



---

## **Jahrbuch 2017 / Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (vormals Preußische Akademie der Wissenschaften)**

Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 2018  
ISBN: 978-3-939818-79-3

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus-30047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus-30047)

---

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
vormals Preußische Akademie der Wissenschaften

# JAHRBUCH 2017



berlin-brandenburgische  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN







Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
vormals Preußische Akademie der Wissenschaften

# JAHRBUCH 2017

## **Impressum**

Herausgeberin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Redaktion: Axel-Wolfgang Kahl, Gisela Lerch, Andreas Schmidt  
unter Mitarbeit von Nora Kristen-Hochrein und Franziska Urban

Redaktionsschluss: 31. Mai 2018

Grafik und Layout: angenehme gestaltung / Thorsten Probst

Druck: Druckerei Conrad GmbH, Berlin

© Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 2018  
Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, [www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin

ISBN 978-3-939818-79-3

## VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2017 feierte die Akademie zwei bedeutende Jubiläen: Im zeitlichen Umfeld des 250. Geburtstags von Wilhelm von Humboldt lud das Jahresthema 2017|18 „Sprache“ zu verschiedenen Festveranstaltungen ein, und aus Anlass von Theodor Mommsens 200. Geburtstag zeigte die Ausstellung „Forscher – Netzwerker – Nobelpreisträger. Theodor Mommsen (1817–1903)“ dessen Leben und Wirken als Wissenschaftler und Netzwerker. Die Akademie prämierte in diesem Jahr wieder Spitzenforschung aus zahlreichen Fachgebieten: Den Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Commerzbank-Stiftung erhielt Marietta Auer, den von der Monika Kutzner Stiftung zur Förderung der Krebsforschung gestifteten Preis bekam Lena Maier-Hein und der Preis der Akademie – gestiftet von der Peregrinus-Stiftung (Rudolf Meimberg) ging an Lauri Mälksoo. Das Team des Akademienvorhabens „Alexander von Humboldt – Wissenschaft aus der Bewegung“ wurde für seine Publikation „edition humboldt digital“ mit dem ersten Preis des „Interdisziplinären Forschungsverbunds Digital Humanities in Berlin“ ausgezeichnet.



Foto: BBAW, Judith Affolter

Am Leibniztag gratulierte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, der Akademie zu ihrer Vorreiterrolle auf dem Gebiet der Digitalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Leibniz-Medaille ging 2017 an das Stifterehepaar Hans-Werner und Josephine Hector. Auf der Festsitzung zum Einsteintag in Potsdam betonte die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Martina Münch, die Rolle der Akademie im Wissenstransfer zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft. Im Jahr 2017 konnte das Akademienvorhaben „Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1768 bis 1918“ begonnen werden. Es wird durch das von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften koordinierte Akademienprogramm gefördert, welches das größte geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm Deutschlands ist und von Bund und Ländern gemeinsam finanziert wird. Ebenso haben die neue interdisziplinäre Initiative „Systemische Risiken als Prototypen dynamischer Strukturbildung“ und diverse Drittmittelprojekte ihre Arbeit aufgenommen. Zu diesem wiederum erfolgreichen Jahr in der Akademie haben viele beigetragen. Ihnen allen und ganz besonders auch den Ländern Berlin und Brandenburg gilt mein herzlicher Dank.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which reads "M. Grötschel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Martin Grötschel





# Inhalt

## MITGLIEDER

Mitgliederverzeichnis .....	13
Zuwahlen .....	30
Nachrufe .....	38
Ehrungen und Berufungen .....	44

## ORGANE UND GREMIEN, ZENTRALE KOMMISSIONEN, ADMINISTRATION

Organigramm .....	47
Versammlung .....	48
Rat .....	49
Klassen .....	50
Senat .....	53
Vorstand .....	53
Ausschuss Akademienvorhaben .....	55
Ständige Kommissionen .....	56
Administration, zentrale wissenschaftliche Dienste, Beauftragte, Mitarbeitervertretungen .....	59

## ARBEIT IM BERICHTSJAHR

<b>Zentren</b> .....	<b>61</b>
Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt .....	62
Mittelalterzentrum .....	64
Zentrum Preußen – Berlin .....	66
Zentrum Sprache .....	68
<b>Akademienvorhaben</b> .....	<b>71</b>
Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung .....	72
Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1786 bis 1918 .....	74
Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike .....	76
Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch .....	78
Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance .....	80
Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina .....	82
Corpus Coranicum .....	84
Corpus Inscriptionum Latinarum .....	86
Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache .....	88
Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin .....	90
Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi .....	92

Goethe-Wörterbuch .....	94
Inscriptiones Graecae .....	96
Uwe Johnson-Werkausgabe .....	98
Neuedition, Revision und Abschluss der Werke Immanuel Kants .....	100
Leibniz-Edition Berlin .....	102
Leibniz-Edition Potsdam .....	104
Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Fertigstellung in neukonzipierter Form .....	106
Monumenta Germaniae Historica .....	108
Regesta Imperii – Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) .....	110
Schleiermacher in Berlin 1808–1834. Briefwechsel, Tageskalender, Vorlesungen .....	112
Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache.	
Text- und Wissenskultur im Alten Ägypten .....	114
Turfanforschung .....	116
Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe.	
Historisch-Kritische Gesamtausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe .....	118
<b>Interdisziplinäre Arbeitsgruppen und Initiativen .....</b>	<b>121</b>
Akademie und Schule .....	122
Exzellenzinitiative .....	124
Gentechnologiebericht .....	126
Historische Gärten im Klimawandel .....	128
Internationale Gerechtigkeit und institutionelle Verantwortung .....	130
Jahresthema 2017 18 „Sprache“ .....	132
Systemische Risiken als Prototypen dynamischer Strukturbildung .....	134
TELOTA – The electronic life of the Academy .....	136
<b>Drittmittelprojekte .....</b>	<b>139</b>
Common Language Resources and Technology Infrastructure	
Deutschland (CLARIN-D) .....	140
correspSearch – Briefeditionen vernetzen .....	142
Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities (DARIAH-DE) .....	144
Die „Philosophischen Bemerkungen“ Kurt Gödels .....	146
Briefwechsel Aloys Hirt im Zeitraum 1787–1837 .....	147
August Wilhelm Ifflands dramaturgisches und administratives Archiv (1796–1814) .....	148
Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin (ifDHB) .....	150
Jean Paul Edition .....	152
Kultureller und sozialer Wandel.	
Ideenwettbewerb zur Förderung von Forschungsvorhaben .....	154
Lebenswelten, Erfahrungsräume und politische Horizonte	
der ostpreußischen Adelsfamilie Lehndorff vom 18. bis in das 20. Jahrhundert .....	155

Modellierung lexikalisch-semantischer Beziehungen von Kollokationen (Moko) .....	156
Kritische Karl-Philipp-Moritz-Ausgabe .....	158
Corpus Nummorum Thracorum. Klassifizierung der Münztypen und semantische Vernetzung über Nomisma.org .....	160
Nietzsche Werke, Kritische Gesamtausgabe, Neunte Abteilung .....	162
Koordinierte Förderinitiative zur Weiterentwicklung von Verfahren für die Optical-Character-Recognition (OCR-D) .....	164
Erweiterung des Referenztexts der „Vierundzwanzig Alten“ Ottos von Passau nach der Handschrift Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 64 zu einer Hybridedition mit Quellen- und Wortschatzuntersuchungen. ....	166
Die Fassungen von Wolframs „Parzival“ in Bezug zur Textgenese und zur französischen Vorlage. Eine Ausgabe in synoptischer Form .....	168
Anthologie zur „Unterscheidung der Geister“ – „Probate spiritus“-Kompilation und Traktate – Edition und Kommentar .....	170
Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Sprachwissenschaft .....	172
Wissenspeicher – Daten geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung .....	174
eHumanities-Zentrum für Historische Lexikographie (ZHistLex) .....	176
Ständiger Ausschuss der Nationalen Akademie der Wissenschaften, Kooperationsprojekte im Rahmen der Nationalen Akademie der Wissenschaften .....	178
Internationale Beziehungen .....	181
Akademiearchiv .....	186
Akademiebibliothek .....	188
Informationstechnologie .....	190
Veranstaltungszentrum .....	191
<b>FESTSITZUNGEN</b>	
<b>Festsitzung zum Leibniztag 2017 .....</b>	<b>193</b>
Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin .....	196
Verleihung der Leibniz-Medaille an Hans-Werner Hector und Josephine Hector .....	200
Festvortrag: Sprachen über Sprachen.	
Zwei Brüder und eine Humboldt'sche Wissenschaft .....	202
Vorstellung der neuen Akademiemitglieder .....	219
Bericht des Präsidenten .....	224
<b>Festsitzung zum Einsteintag 2017 .....</b>	<b>240</b>
Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg .....	242

Vorstellung der neuen Akademiemitglieder .....	244
Festvortrag: „Halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet.“	
Mommsen und die Akademie .....	250
Verleihung des Potsdamer Nachwuchswissenschaftler-Preises an Felix Bröcker .....	260
<b>AUSZEICHNUNGEN .....</b>	<b>263</b>
Leibniz-Medaille .....	263
Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gestiftet von der Commerzbank-Stiftung .....	263
Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gestiftet von der Monika Kutzner Stiftung zur Förderung der Krebsforschung .....	264
Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gestiftet von der Peregrinus-Stiftung (Rudolf Meimberg) .....	264
<b>KOLLOQUIUM .....</b>	<b>267</b>
Einführung .....	267
Spuren, Wunden, Narben .....	270
Sowjetheimkehrer in der DDR-Geschichtswissenschaft .....	276
Westemigranten in der DDR-Geschichtswissenschaft .....	285
Spuren des Exils in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik. Ein persönlicher Rückblick .....	295
<b>VERANSTALTUNGEN .....</b>	<b>301</b>
<b>WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN .....</b>	<b>317</b>
HAUSHALT .....	319
<b>FÖRDEREINRICHTUNGEN DER AKADEMIE</b>	
Collegium pro Academia – Förderverein der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften e. V. ....	323
Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung .....	324
<b>KOOPERATIONEN, TRÄGERSCHAFTEN UND BEHERBERGUNGEN .....</b>	<b>327</b>
<b>Personenregister .....</b>	<b>328</b>

# DIE AKADEMIE IM JAHRE 2017

**369** Mitglieder

davon:

**173** Ordentliche Mitglieder

**118** Entpflichtete Ordentliche Mitglieder

**77** Außerordentliche Mitglieder

**2** Ehrenmitglieder

**341** Mitarbeiter/-innen

**24** Akademienvorhaben

**8** Interdisziplinäre Arbeitsgruppen und Initiativen

**37** Drittmittelprojekte mit einem Fördervolumen von 3,8 Mio. EUR

**77** Öffentliche Veranstaltungen

**3.000** Besucher/-innen beim „Salon Sophie Charlotte“



## MITGLIEDERVERZEICHNIS

**Aigner, Martin**, Univ.-Prof. Dr., \*1942,  
Mathematik [EOM/M-NW, 1999]

**Albert, Barbara**, Prof. Dr., \*1966, Chemie  
[OM/M-NW, 2016]

**Albring, Werner**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult.,  
\*26.09.1914/†21.12.2007, Strömungsmechanik  
[EM, AOM/TW, 1994]

**Allmendinger, Jutta**, Prof. Dr. h. c., Ph.D., \*1956,  
Sozialwissenschaften [AOM/SW, 2003]

**Antonietti, Markus**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.,  
\*1960, Physikalische Chemie/Kolloidchemie  
[OM/M-NW, 2000]

**Ash, Mitchell**, Prof. em. Dr., \*1948, Geschichte  
der Neuzeit/Wissenschaftsgeschichte [OM/SW,  
2000]

**Assmann, Aleida**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1947,  
Literaturwissenschaft [EOM/GW, 1998]

**Baldwin, Ian Thomas**, Prof. Dr., \*1958,  
Molekulare Ökologie [AOM/BW-M, 2000]

**Balling, Rudi**, Prof. Dr., \*1953, Systembiologie,  
Neurodegeneration, Genetik, Entwicklungsbio-  
logie [AOM/BW-M, 2002]

**Baltes, Paul B.**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*18.06.1939/†07.11.2006, Psychologie,  
Gerontologie [OM/SW, 1993]

**Beckert, Jens**, Prof. Dr. phil., \*1967, Soziologie  
[OM/SW, 2010]

**Beitz, Wolfgang**, Prof. Dr., \*30.06.1935/  
†23.11.1998, Konstruktionstechnik [OM/TW,  
1993]

**Beller, Matthias**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.,  
\*1962, Chemie [OM/M-NW, 2015]

**Bergmeister, Konrad**, Prof. Dr., \*1959,  
Konstruktiver Ingenieurbau [OM/TW, 2003]

### [Mitgliederstatus/Klasse, Jahr der Zuwahl]

OM: Ordentliches Mitglied

EOM: Entpflichtetes Ordentliches Mitglied

AOM: Außerordentliches Mitglied

EM: Ehrenmitglied

### Klassen

GW: Geisteswissenschaften

SW: Sozialwissenschaften

M-NW: Mathematik-Naturwissenschaften

BW-M: Biowissenschaften-Medizin

TW: Technikwissenschaften

**Bethge, Heinz**, Prof. Dr., \*15.11.1919/  
†09.05.2001, Experimentalphysik [EM, 1994]

**Beyme, Klaus von**, Prof. Dr. Dr. h. c. Prof. h. c.,  
\*1934, Politikwissenschaft [EOM/SW, 1995]

**Bielka, Heinz**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1929,  
Biochemie, Zell- und Molekularbiologie  
[EOM/BW-M, 1993]



**Bierwisch, Manfred**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*1930, Linguistik [EOM/GW, 1993]

**Blanckenburg, Friedhelm von**, Prof. Dr., \*1958,  
Geochemie [OM/M-NW, 2015]

**Blossfeld, Hans-Peter**, Prof. Dr. rer. pol. Dr. h. c.,  
\*1954, Soziologie [OM/SW, 2007]

**Boche, Holger**, Prof. Dr. Dr., \*1966, Nachrichten-  
technik, Informationstechnik [OM/TW, 2009]

**Börner, Thomas**, Prof. Dr., \*1946, Genetik  
[EOM/BW-M, 1999]

**Börsch-Supan, Axel**, Prof. Dr., \*1954,  
Wirtschaftswissenschaft [OM/SW, 1998]

**Bolt, Harald**, Prof. Dr.-Ing., \*1960, Maschinen-  
bau, Materialforschung [OM/TW, 2013]

**Borbein, Adolf Heinrich**, Prof. Dr. phil. Dr. phil. h. c.,  
\*1936, Klassische Archäologie [AOM/GW, 2001]

**Borgolte, Michael**, Prof. Dr., \*1948, Geschichte  
des Mittelalters [OM/GW, 2005]

**Born, Jan**, Prof. Dr., \*1958, Neurowissenschaften  
[OM/BW-M, 2007]

**Borodziej, Włodzimierz**, Prof. Dr., \*1956,  
Zeitgeschichte [OM/GW, 2016]

**Bosbach, Dirk**, Prof. Dr. rer. nat., \*1964, (Radio)  
Chemie, Materialwissenschaften und Mineralo-  
gie [OM/TW, 2015]

**Bradshaw, Alexander**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1944,  
Physik [EOM/M-NW, 1999]

**Bredenkamp, Horst**, Prof. Dr., \*1947,  
Kunstgeschichte [OM/GW, 1995]

**Brockhoff, Klaus**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1939,  
Betriebswirtschaftslehre [EOM/SW, 1997]

**Bruckner-Tuderman, Leena**, Prof. Dr., \*1952,  
Dermatologie, Molekulare Medizin  
[OM/BW-M, 2012]

**Brüning, Jochen**, Prof. em. Dr., \*1947, Mathematik/  
Geometrische Analysis, Kulturgeschichte der  
Mathematik [EOM/M-NW, 2002]

**Buchmann, Johannes**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.,  
\*1953, Informatik, Mathematik [OM/TW, 2006]

**Budelmann, Harald**, Prof. Dr., \*1952,  
Bauingenieurwesen [OM/TW, 2011]

**Burkert, Walter**, Prof. Dr. phil. Dr. h. c.,  
\*02.02.1931/†11.03.2015, Klassische Philologie  
[EOM/GW, 1994]

**Burmester, Gerd-Rüdiger**, Univ.-Prof. Dr. med.  
Dr. med. habil., \*1953, Innere Medizin, Rheu-  
matologie und Klinische Immunologie  
[OM/BW-M, 1997]

**Busch, Werner**, Prof. Dr., \*1944, Kunstgeschichte  
[EOM/GW, 1998]

**Butenandt, Adolf**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*24.03.1903/†18.01.1995, Organische und  
physiologische Chemie, Biochemie [EM, 1994]

**Buxbaum, Richard M.**, Prof., \*1930,  
Rechtswissenschaft [AOM/SW, 2014]

**Cancik-Kirschbaum, Eva**, Univ.-Prof. Dr. phil.,  
\*1965, Altorientalistik/Assyriologie [OM/GW,  
2013]

**Carell, Thomas**, Prof. Dr., \*1966, Organische  
Chemie [OM/M-NW, 2010]

**Carrier, Martin**, Prof. Dr., \*1955, Philosophie  
[OM/GW, 2012]

**Charpentier, Emmanuelle**, Prof. Dr. Dr. h. c.  
mult., \*1968, Mikrobiologie, Genetik  
[OM/BW-M, 2016]

**Claußen, Martin**, Prof. Dr., \*1955, Meteorologie  
und Klimaphysik [OM/M-NW, 2008]

**Danuser, Hermann**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*1946, Musikwissenschaft [EOM/GW, 1998]

**Daston, Lorraine Jenifer**, Prof. Dr., \*1951,  
Wissenschaftsgeschichte [OM/GW, 1998]

**Deuffhard, Peter**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1944,  
Angewandte Mathematik [EOM/M-NW, 2001]

**Diederich, François**, Prof. Dr. habil., \*1952,  
Organische Chemie [OM/M-NW, 2002]

**Dietz, Rainer**, Prof. Dr., \*14.02.1946/†14.06.2017,  
Kardiologie [AOM/BW-M, 1995]

**Döhner, Hartmut**, Prof. Dr., \*1957, Medizin  
[OM/BW-M, 2012]

**Dörken, Bernd**, Prof. Dr. med., \*1947,  
Innere Medizin, Hämatologie/Onkologie  
[EOM/BW-M, 1997]

**Dössel, Olaf**, Prof. Dr. rer. nat., \*1954, Elektro-  
technik und Informationstechnik, Biomedizini-  
sche Technik [OM/TW, 2005]

**Drieß, Matthias**, Prof. Dr. rer. nat. Dipl. Chem.,  
\*1961, Chemie [OM/M-NW, 2014]

**Duddeck, Heinz**, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h.,  
\*14.05.1928/†18.08.2017, Statik/Bauingenieur-  
wesen [EOM/TW, 1993]

**Ehlers, Jürgen**, Prof. Dr., \*29.12.1929/  
†20.05.2008, Theoretische Physik [EOM/M-NW,  
1993]

**Eidenmüller, Horst**, Prof. Dr. LL.M. (Cambridge)  
M.A. (Oxford), \*1963, Rechtswissenschaft  
[OM/SW, 2008]

**Eifler, Dietmar**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1949,  
Werkstoffkunde [OM/TW, 2009]

**Eigen, Manfred**, Prof. Dr., \*1927,  
Biophysikalische Chemie [AOM/M-NW, 1994]

**Eijk, Philip van der**, Prof. Dr., \*1962, Altertums-  
wissenschaften, Medizin- und Wissenschaftsge-  
schichte [OM/GW, 2012]

**Elbert, Thomas**, Prof. Dr., \*1950,  
Psychologie und Kognitive Neurowissenschaft  
[OM/BW-M, 2001]

**Elm, Kaspar**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1929,  
Mittelalterliche Geschichte [EOM/GW, 1993]

**Elsässer, Thomas**, Prof. Dr. rer. nat., \*1957,  
Physik [OM/M-NW, 2010]

**Elwert, Georg**, Prof. Dr., \*01.06.1947/†31.03.2005,  
Ethnologie [AOM/SW, 1993]

**Emmermann, Rolf**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.  
Dipl.-Min., \*1940, Mineralogie mit Schwerpunkt  
Petrologie, Geochemie und Lagerstättenkunde  
[EOM/M-NW, 1993]

**Encarnação, José Luis**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c.  
mult., Dr. E. h. mult., Hon.-Prof. mult., \*1941,  
Informatik, Informationstechnik, Informations-  
und Kommunikationstechnik (IKT)  
[EOM/TW, 2001]

**Erdmann, Volker A.**, Univ.-Prof. Dr.,  
\*08.02.1941/†11.09.2015, Biochemie/Molekular-  
biologie [EOM/BW-M, 1994]

**Ertl, Gerhard**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1936,  
Physikalische Chemie [EM, EOM/M-NW, 1993]

**Esnault, H el ene**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1953,  
Mathematik [OM/M-NW, 2010]

**Ette, Ottmar**, Prof. Dr., \*1956, Romanistik, Allge-  
meine und Vergleichende Literaturwissenschaft  
[OM/GW, 2013]

**Faltings, Gerd**, Prof. Dr., \*1954, Mathematik  
[AOM/M-NW, 1999]

**Fehr, Ernst**, Prof. Dr., \*1956, Ökonomie/  
Volkswirtschaftslehre [AOM/SW, 2008]

**Feldmann, Anja**, Prof. Dr., \*1966, Informatik  
[OM/TW, 2013]

**Fiedler, Otto**, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dr.-Ing. E. h.,  
\*04.05.1931/†26.03.2013, Theoretische Elektro-  
technik [EOM/TW, 1993]

**Fischer, Gunter**, Prof. Dr. rer. nat. habil., \*1943,  
Biochemie [AOM/M-NW, 1993]

**Fischer, Julia**, Prof. Dr., \*1966, Verhaltensbiolo-  
gie, Evolutionsbiologie [OM/BW-M, 2007]

**Fischer, Wolfram**, Prof. Dr. phil. Dr. rer. pol. Dr.  
rer. pol. h. c., \*1928, Wirtschafts- und Sozialge-  
schichte [EOM/SW, 1993]

**Fischer-Lichte, Erika**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1943,  
Theaterwissenschaft [EOM/GW, 2005]

**Föllmer, Hans**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1941,  
Wahrscheinlichkeitstheorie [EOM/M-NW, 1996]

**Förster, Wolfgang**, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dr. h. c.,  
\*1933, Geotechnik und Bergbau  
[EOM/TW, 1993]

**Forst, Rainer**, Prof. Dr., \*1964, Politische Theorie  
und Philosophie [OM/SW, 2014]

**François, Etienne**, Prof. Dr., \*1943,  
Geschichtswissenschaft [EOM/GW, 2001]

**Franke, Günter**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1944,  
Betriebswirtschaft [EOM/SW, 2000]

**Fratzl, Peter**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1958,  
Materialphysik [OM/M-NW, 2015]

**Fratzscher, Wolfgang**, Prof. Dr.-Ing. habil.,  
\*1932, Technische Thermodynamik, Energietechn-  
ik, Kerntechnik [EOM/TW, 1993]

**Frede, Hans-Georg**, Prof. Dr., \*1947,  
Agrarwissenschaften [AOM/TW, 2016]

**Freund, Hans-Joachim**, Prof. Dr., \*1951,  
Physikalische Chemie [OM/M-NW, 1998]

**Frevert, Ute**, Prof. Dr., \*1954, Geschichte  
[OM/GW, 2009]

**Friederici, Angela D.**, Prof. Dr. phil. Dr. h. c.,  
\*1952, Kognitive Neurowissenschaft  
[OM/BW-M, 1994]

**Friedrich, Bärbel**, Prof. Dr. rer. nat., \*1945,  
Mikrobiologie [EOM/BW-M, 1994]

**Fritzscher, Harald**, Prof. Dr. rer. nat., \*1943, Theo-  
retische Teilchenphysik [EOM/M-NW, 2003]

**Fröhlich, J rg**, Prof. Dr. sc. nat. Dr. h. c., \*1946,  
Allgemeine theoretische Physik, insbesondere  
mathematische Physik [AOM/M-NW, 2001]

**Fromherz, Peter**, Prof. Dr., \*1942,  
Biologische Physik [EOM/M-NW, 2003]

**Frühwald, Wolfgang**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*1935, Neuere Deutsche Literaturgeschichte  
[AOM/GW, 1995]

**Fulde, Peter**, Prof. Dr. phil. Drs. h. c., \*1936,  
Theoretische Physik [EOM/M-NW, 1993]

**Gaehtgens, Peter**, Univ.-Prof. Dr. med., \*1937,  
Humanmedizin, Physiologie [EOM/BW-M, 1996]

**Ganten, Detlev**, Prof. Dr. med., \*1941,  
Molekulare und Evolutionäre Medizin, Pharma-  
kologie, Klinische Pharmakologie, Public Health  
[EOM/BW-M, 1993]

**Garton Ash, Timothy**, Prof., \*1955,  
Zeitgeschichte [AOM/GW, 1995]

**Gaub, Hermann E.**, Prof. Dr., \*1954,  
Biophysik [OM/M-NW, 2001]

**Geiger, Manfred**, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h.  
mult. Dr. h. c. mult., \*1941, Ingenieurwissen-  
schaften, Produktionstechnik [EOM/TW, 2000]

**Geiler, Gottfried**, Prof. Dr. med. Dr. h. c.,  
\*13.12.1927/+28.04.2018, Allgemeine und  
Spezielle Pathologie [EOM/BW-M, 1993]

**Gerhards, Jürgen**, Prof. Dr., \*1955,  
Soziologie [OM/SW, 2007]

**Gerhardt, Volker**, Prof. Dr., \*1944,  
Philosophie [EOM/GW, 1998]

**Gerkan, Meinhard von**, Prof. Dr. h. c. mult.,  
\*1935, Architektur [AOM/TW, 2001]

**Gerok, Wolfgang**, Prof. Dr. med. Dr. med. h. c.,  
\*1926, Innere Medizin [AOM/BW-M, 1994]

**Gethmann, Carl Friedrich**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*1944, Philosophie [EOM/GW, 1998]

**Gierer, Alfred**, Prof. Dr., \*1929,  
Biophysik [EOM/BW-M, 1994]

**Gigerenzer, Gerd**, Prof. Dr., \*1947,  
Psychologie [EOM/SW, 2000]

**Gilles, Ernst Dieter**, Prof. em. Dr.-Ing., \*1935,  
Regelungstechnik, Systemdynamik, Systembio-  
logie, Netzwerktheorie, Navigationssysteme  
[AOM/TW, 2001]

**Giloi, Wolfgang**, Prof. Dr. Dr. E. h.,  
\*01.10.1930/+31.05.2009, Informatik  
[EOM/TW, 1994]

**Giuliani, Luca**, Prof. Dr., \*1950,  
Klassische Archäologie [OM/GW, 2001]

**Göbel, Ernst Otto**, Prof. Dr., \*1946,  
Experimentalphysik [AOM/M-NW, 1996]

**Grafton, Anthony**, Prof. Dr., \*1950,  
Kulturgeschichte [AOM/GW, 1996]

**Grimm, Dieter**, Prof. Dr. iur. Dr. h. c. mult., LL.M.  
(Harvard), \*1937, Öffentliches Recht  
[AOM/SW, 2005]

**Grötschel, Martin**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1948,  
Angewandte Mathematik [OM/M-NW, 1995]

**Gross, Markus**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1963,  
Informationswissenschaften [OM/TW, 2012]

**Großmann, Siegfried**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. rer. nat. mult., \*1930, Theoretische Physik [EOM/M-NW, 1994]

**Gruber, Achim D.**, Univ.-Prof. Dr. med.vet, Ph.D. (Cornell University), \*1966, Tiermedizin, Pathologie [OM/BW-M, 2017]

**Grüters-Kieslich, Annette**, Prof. Dr., \*1954, Humanmedizin [OM/BW-M, 2007]

**Güth, Werner**, Prof. Dr. rer. pol. Dres. h. c., \*1944, Ökonomie [EOM/SW, 2002]

**Haarmann, Ulrich**, Prof. Dr., \*22.09.1942/ †04.06.1999, Islamwissenschaft [OM/GW, 1995]

**Hackbusch, Wolfgang**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1948, Angewandte Mathematik [OM/M-NW, 1993]

**Hacker, Jörg**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1952, Mikrobiologie [OM/BW-M, 2010]

**Hackeschmidt, Manfred**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*16.11.1932/†13.02.1995, Strömungslehre und Strömungsmaschinen [OM/TW, 1993]

**Hänsch, Theodor W.**, Prof. Dr., \*1941, Physik [AOM/M-NW, 2005]

**Haftendorn, Helga**, Univ.-Prof. em. Dr. Dr. h. c., \*1933, Politische Wissenschaft/Internationale Beziehungen [EOM/SW, 1993]

**Hairer, Martin**, Prof. Dr., \*1975, Mathematik [OM/M-NW, 2016]

**Hann, Christopher**, Prof. Dr., \*1953, Ethnologie [OM/SW, 2008]

**Hascher, Rainer**, Prof. Dipl.-Ing., \*1950, Architektur [OM/TW, 2000]

**Hasinger, Günther**, Prof. Dr., \*1954, Astrophysik [AOM/M-NW, 2002]

**Haucke, Volker**, Prof. Dr. phil., \*1968, Biochemie, Zellbiologie [OM/BW-M, 2017]

**Hausen, Harald zur**, Prof. Dr., \*1936, Krebsforschung, Tumorstudiologie [EM, 2009]

**Hecker, Michael**, Prof. Dr., \*1946, Mikrobiologie [EOM/BW-M, 1999]

**Hegemann, Peter**, Prof. Dr., \*1954, Biophysik, Biochemie [OM/M-NW, 2014]

**Heim, Christine**, Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Psych., \*1968, Psychologie, Biopsychologie, Medizinische Psychologie [OM/BW-M, 2015]

**Heintzenberg, Jost**, Prof. Dr., \*1943, Meteorologie [AOM/TW, 2002]

**Heinze, Hans-Jochen**, Prof. Dr. med., \*1953, Neurologie, Kognitive Neurowissenschaften, Funktionelle Bildgebung [AOM/BW-M, 2003]

**Heisenberg, Martin**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1940, Biologie [EOM/BW-M, 2001]

**Hell, Stefan W.**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1962, Physik [AOM/M-NW, 2015]

**Hellwig, Martin**, Prof., Ph. D., Dr. rer. pol. h. c. mult., \*1949, Wirtschaftstheorie [OM/SW, 1994]

**Helmchen, Hanfried**, Prof. Dr. med., \*1933, Humanmedizin – Psychiatrie [EOM/BW-M, 1995]

**Hempel, Carl Gustav**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*08.01.1905/†09.11.1997, Wissenschaftsphilosophie [EM, 1994]

**Hengge, Regine**, Prof. Dr., \*1956, Mikrobiologie/  
Molekulare Genetik [AOM/BW-M, 2000]

**Herbert, Ulrich**, Prof. Dr., \*1951,  
Neueste Geschichte [AOM/GW, 2006]

**Héritier, Adrienne**, Prof. Dr. mult., \*1944,  
Politikwissenschaft [AOM/SW, 1995]

**Hertel, Ingolf Volker**, Prof. Dr., \*1941,  
Physik [EOM/M-NW, 1997]

**Heuberger, Anton**, Prof. Dr., \*20.02.1942/  
†03.02.2011, Physik [EOM/TW, 2000]

**Hiepe, Theodor**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1929,  
Veterinärmedizin/Parasitologie [EOM/BW-M,  
1993]

**Hijiya-Kirschner, Irmela**, Prof. Dr., \*1948,  
Japanologie (Literatur- und Kulturwissenschaft)  
[OM/GW, 1993]

**Hildenbrand, Werner**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.  
mult., \*1936, Wirtschaftstheorie [EOM/SW, 1993]

**Hildermeier, Manfred**, Prof. Dr. phil., \*1948,  
Osteuropäische Geschichte [OM/GW, 2001]

**Hillemeier, Bernd**, Prof. Dr.-Ing., \*1941,  
Baustofftechnologie [EOM/TW, 1995]

**Hirschman, Albert Otto**, Prof. Dr., \*07.04.1915/  
†10.12.2012, Wirtschafts- und  
Sozialwissenschaften [AOM/SW, 1995]

**Hirzebruch, Friedrich**, Prof. Dr., \*17.10.1927/  
†27.05.2012, Mathematik [AOM/M-NW, 1994]

**Hölldobler, Berthold**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1936,  
Zoologie (Verhaltensphysiologie) [AOM/BW-M,  
1995]

**Hörnle, Tatjana**, Prof. Dr. jur., M.A. (Rutgers),  
\*1963, Rechtswissenschaft [OM/SW, 2015]

**Hoffmann, Stanley**, Prof. Dr., \*27.11.1928/  
†13.09.2015, Politikwissenschaft [AOM/SW,  
1997]

**Hofmann, Hasso**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1934,  
Verfassungsrecht und Rechtsphilosophie  
[AOM/SW, 1993]

**Holtfrerich, Carl-Ludwig**, Prof. Dr. rer. pol.,  
\*1942, Volkswirtschaftslehre [EOM/SW, 2008]

**Hucho, Ferdinand**, Prof. Dr., \*1939,  
Biochemie [EOM/BW-M, 1997]

**Hüttl, Reinhard F.**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1957,  
Erdwissenschaften [OM/TW, 1995]

**Huisken, Gerhard**, Prof. Dr., \*1958,  
Mathematik [AOM/M-NW, 2002]

**Hund, Friedrich**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*04.02.1896/†31.03.1997, Theoretische Physik  
[EM, 1994]

**James, Harold**, Prof. Dr., \*1956,  
Geschichte [AOM/SW, 2008]

**Jansen, Martin**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1944,  
Anorganische Chemie, Festkörperchemie  
[EOM/M-NW, 2000]

**Jentsch, Thomas**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. med.,  
\*1953, Zell- und Neurobiologie  
[OM/BW-M, 2001]

**Joas, Hans**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1948,  
Soziologie [OM/SW, 1998]

**Jussen, Bernhard**, Prof. Dr., \*1959,  
Geschichte [OM/GW, 2016]

**Kahmann, Regine**, Prof. Dr., \*1948,  
Genetik [AOM/BW-M, 2001]

**Kandel, Eric**, Prof. Dr., \*1929,  
Neurowissenschaften [AOM/BW-M, 1998]

**Kappes, Manfred**, Prof. Dr., \*1957,  
Physikalische Chemie [OM/M-NW, 2017]

**Kaufmann, Stefan H. E.**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.,  
\*1948, Infektionsbiologie, Immunologie [OM/  
BW-M, 1996]

**Kind, Dieter**, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h., \*1929,  
Hochspannungstechnik [AOM/TW, 1995]

**Kirchner, Frank**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c., \*1963,  
Informatik (Robotik) [OM/TW, 2015]

**Klein, Rupert**, Prof. Dr.-Ing., \*1959, Ingenieur-  
wissenschaften, Mathematik [AOM/TW, 2005]

**Klein, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1946,  
Linguistik [EOM/GW, 1995]

**Kleiner, Matthias**, Prof. Dr.-Ing., \*1955,  
Produktionstechnik, Umformtechnik, Leichtbau  
[OM/TW, 1998]

**Kliegl, Reinhold**, Prof. Dr., \*1953, Psychologie  
[OM/SW, 2003]

**Klocke, Fritz**, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.  
Dr. h. c., \*1950, Produktionstechnik, Fertigungs-  
technik [AOM/TW, 2003]

**Knobloch, Eberhard Heinrich**, Prof. Dr. phil.,  
\*1943, Geschichte der exakten Wissenschaften  
und der Technik [EOM/GW, 1997]

**Knöbl, Wolfgang**, Prof. Dr. phil., \*1963,  
Soziologie [OM/SW, 2014]

**Knust, Elisabeth**, Prof. Dr., \*1951,  
Zellbiologie [AOM/BW-M, 2003]

**Koch, Helmut**, Prof. Dr. rer. nat. habil., \*1932,  
Algebra und Zahlentheorie [EOM/M-NW, 1994]

**Kocka, Jürgen**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1941,  
Neuere und neueste Geschichte, Sozialgeschichte  
[EOM/GW, 1993]

**Köbele, Susanne**, Prof. Dr., \*1960,  
Ältere deutsche Literatur [OM/GW, 2013]

**Köhler, Werner**, Prof. Dr. med. habil. Dr. rer. nat.  
Dr. med. h. c., \*1929, Medizinische Mikrobiolo-  
gie [AOM/BW-M, 1994]

**Költzsch, Peter**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1938,  
Akustik, Strömungsmechanik [EOM/TW, 1996]

**Kötz, Hein**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1935,  
Rechtswissenschaft [AOM/SW, 1999]

**Kohl, Karl-Heinz**, Prof. Dr., \*1948,  
Ethnologie [OM/GW, 2005]

**Kohler, Beate**, Prof. em. Dr. Dr. h. c., Dr. h. c.,  
\*1941, Politikwissenschaft [EOM/SW, 1998]

**Kohli, Martin**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1942,  
Soziologie [EOM/SW, 1995]

**Konrad, Kai A.**, Prof. Dr., \*1961,  
Volkswirtschaftslehre [OM/SW, 2014]

**Koppenfels, Martin von**, Prof. Dr., \*1967,  
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissen-  
schaft [OM/GW, 2009]

**Korte, Martin**, Prof. Dr. rer. nat., \*1964,  
Neurobiologie [OM/BW-M, 2013]

**Koschorke, Albrecht**, Prof. Dr., \*1958,  
Literaturwissenschaft/Germanistik  
[OM/GW, 2013]

**Kowalsky, Wolfgang**, Prof. Dr.-Ing., \*1958,  
Elektrotechnik [AOM/TW, 2004]

**Krämer, Gudrun**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1953,  
Islamwissenschaft [OM/GW, 2005]

**Krahé, Barbara**, Prof. Dr., \*1955,  
Psychologie [OM/SW, 2008]

**Krause, Jens**, Prof. Dr., \*1965, Biologie  
[OM/BW-M, 2014]

**Krautschneider, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1951,  
Elektrotechnik [OM/TW, 2008]

**Kudritzki, Rolf-Peter**, Prof. Dr., \*1945,  
Astrophysik [AOM/M-NW, 1995]

**Kuhlmann, Ulrike**, Prof. Dr.-Ing., \*1957,  
Bauwesen/Stahlbau, Holzbau und Verbundbau  
[OM/TW, 2006]

**Kurth, Reinhard**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*30.11.1942/†02.02.2014, Mikrobiologie  
[EOM/BW-M, 1998]

**Kutchan, Toni M.**, Prof. Dr., \*1957,  
Pflanzenbiochemie [OM/BW-M, 2006]

**Kutter, Christoph**, Prof. Dr. rer. nat., \*1964,  
Physik/Festkörpertechnologien [OM/TW, 2015]

**Kutyniok, Gitta**, Prof. Dr., \*1972,  
Mathematik [OM/M-NW, 2016]

**Lämmert, Eberhard**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*20.09.1924/†03.05.2015, Allgemeine und Ver-  
gleichende Literaturwissenschaft, Germanistik  
[EM, 2010]

**Lee, Eun-Jeung**, Prof. Dr., \*1963, Politikwissen-  
schaft, Koreastudien [OM/GW, 2016]

**Lehmann, Klaus-Dieter**, Prof. Dr. h. c., \*1940,  
Wirtschaftsinformatik, Bibliothekswissenschaft  
[EOM/GW, 2001]

**Leibfried, Stephan**, Prof. Dr. rer. pol.,  
\*01.02.1944/†28.03.2018, Politikwissenschaft,  
Soziologie sowie Recht und Sozialgeschichte  
[EOM/SW, 2003]

**Lentz, Carola**, Prof. Dr., \*1954, Ethnologie  
[OM/SW, 2014]

**Lepenius, Wolf**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1941,  
Soziologie [EOM/SW, 1993]

**Lepsius, M. Rainer**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*08.05.1928/†02.10.2014, Soziologie  
[AOM/SW, 1997]

**Lichtfuß, Hanns-Jürgen**, Prof. Dr.-Ing., \*1939,  
Flugantriebe, Gasturbinen, Strömungsmechanik  
[AOM/TW, 2003]

**Lipowsky, Reinhard**, Prof. Dr., \*1953,  
Theoretische Physik [OM/M-NW, 1998]

**Löhnning, Max**, Univ.-Prof. Dr. rer. nat., \*1969,  
Immunologie und Rheumatologie [OM/BW-M,  
2013]

**Lucas, Klaus**, Prof. Dr.-Ing., \*1943,  
Thermodynamik [EOM/TW, 1999]



**Lübbe, Hermann**, Prof. Dr. phil. Dr. theol. h. c., \*1926, Philosophie und Politische Theorie [AOM/GW, 1994]

**Lübbe, Weyma**, Prof. Dr., \*1961, Philosophie [AOM/GW, 2012]

**Lübbe-Wolff, Gertrude**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1953, Rechtswissenschaft [OM/SW, 2010]

**Lüst, Dieter**, Prof. Dr., \*1956, Theoretische Physik [OM/M-NW, 2000]

**Maier, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1949, Psychiatrie und Psychotherapie [OM/BW-M, 2004]

**Markl, Hubert**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*17.08.1938/†08.01.2015, Zoologie [EM, EOM/BW-M, 1993]

**Markschies, Christoph**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1962, Kirchengeschichte [OM/GW, 2000]

**Mayer, Hans**, Prof. Dr., \*19.03.1907/†19.05.2001, Literaturwissenschaft [EM, 1998]

**Mayer, Karl Ulrich**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1945, Soziologie [EOM/SW, 1995]

**Mayntz, Renate**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1929, Soziologie/Politische Wissenschaft [AOM/SW, 1994]

**Mayr, Ernst**, Prof. Dr., \*05.07.1904/†03.02.2005, Evolutionsbiologie [EM, 1994]

**Mayr, Peter**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1938, Werkstoffwissenschaften/Werkstofftechnik [AOM/TW, 2003]

**Mehlhorn, Kurt**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1949, Informatik [AOM/M-NW, 2001]

**Meier, Christian**, Prof. Dr. Dres. h. c., \*1929, Alte Geschichte [EOM/GW, 1993]

**Menninghaus, Winfried**, Prof. Dr., \*1952, Ästhetik, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft [AOM/GW, 2002]

**Menzel, Randolph**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1940, Zoologie, Neurobiologie, Verhaltensbiologie [EOM/BW-M, 1993]

**Merkel, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1952, Politikwissenschaft [OM/SW, 2007]

**Merklein, Marion**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1973, Fertigungstechnik [OM/TW, 2015]

**Merkt, Frédéric**, Prof. Dr., \*1966, Physikalische Chemie [OM/M-NW, 2013]

**Mewes, Dieter**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c., \*1940, Maschinenbau/Verfahrenstechnik [EOM/TW, 1995]

**Meyer, Axel**, Prof. Ph.D., \*1960, Biologie, Evolutionsbiologie [OM/BW-M, 2009]

**Michaeli, Walter**, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h., \*1946, Kunststofftechnik [EOM/TW, 1994]

**Michel, Hartmut**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1948, Biochemie [OM/M-NW, 1999]

**Milberg, Joachim**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h. mult., \*1943, Unternehmensführung, Produktionstechnik [EOM/TW, 2000]

**Miller, Norbert**, Prof. Dr., \*1937, Deutsche Philologie [AOM/GW, 1998]

**Mittelstraß, Jürgen**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h., \*1936, Philosophie [EOM/GW, 1993]

**Mlynek, Jürgen**, Prof. Dr., \*1951,  
Experimentalphysik [OM/M-NW, 2000]

**Möllers, Christoph**, Prof. Dr., \*1969,  
Rechtswissenschaft [OM/SW, 2007]

**Montada, Leo**, Prof. em. Dr., \*1938, Psychologie  
[EOM/SW, 1994]

**Moraw, Peter**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*31.08.1935/  
†08.04.2013, Mittelaltergeschichte, Deutsche  
Landesgeschichte [EOM/GW, 1996]

**Müller, Klaus-Robert**, Prof. Dr., \*1964,  
Informatik [OM/TW, 2017]

**Müller, Stefan**, Prof. Dr., \*1962, Mathematik  
[OM/M-NW, 1999]

**Müller, Werner**, Prof. Dr., \*1949, Mathematik  
[OM/M-NW, 1993]

**Müller-Röber, Bernd**, Prof. Dr., \*1964, Moleku-  
larbiologie/Biotechnologie [OM/BW-M, 2003]

**Münch, Richard**, Prof. Dr. phil., \*1945,  
Soziologie [EOM/SW, 2008]

**Münkler, Herfried**, Prof. Dr., \*1951, Politische  
Theorie und Ideengeschichte, Kriegstheorie und  
Politische Kultur-Forschung [OM/SW, 1993]

**Mulsow, Martin**, Prof. Dr., \*1959,  
Geschichte, Philosophie [OM/GW, 2016]

**Mundlos, Stefan**, Prof. Dr., \*1958,  
Humangenetik [OM/BW-M, 2014]

**Naumann, Manfred**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*04.10.1925/†21.08.2014, Romanistik  
[AOM/GW, 1994]

**Neidhardt, Friedhelm**, Prof. em. Dr. rer. pol. Dr.  
phil. h. c., \*1934, Soziologie [EOM/SW, 1993]

**Neiman, Susan**, Prof. Dr., \*1955,  
Philosophie [OM/GW, 2001]

**Neugebauer, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1953, Neuere  
Geschichte/Frühe Neuzeit 16.–18. Jahrhundert,  
Geschichte Preußens [OM/GW, 2002]

**Nida-Rümelin, Julian**, Prof. Dr. phil. Dr. h. c.,  
Staatsminister a. D., \*1954, Philosophie [OM/  
GW, 2003]

**Nippel, Wilfried**, Prof. Dr., \*1950,  
Alte Geschichte [OM/GW, 1997]

**Noll, Peter**, Prof. Dr.-Ing., \*1936,  
Nachrichtentechnik [EOM/TW, 1996]

**Nüsslein-Volhard, Christiane**, Prof. Dr., \*1942,  
Genetik [AOM/BW-M, 1993]

**Ockenfels, Axel**, Prof. Dr., \*1969,  
Wirtschaftswissenschaft [AOM/SW, 2006]

**Oncken, Onno**, Prof. Dr., \*1955, Geologie  
[OM/M-NW, 1999]

**Osterhammel, Jürgen**, Prof. Dr., \*1952, Neuere  
und neueste Geschichte [AOM/GW, 2001]

**Osterkamp, Ernst**, Prof. Dr., \*1950, Literatur-  
wissenschaft/Germanistik [OM/GW, 2006]

**Otto, Felix**, Prof. Dr., \*1966, Mathematik  
[OM/M-NW, 2014]

**Pääbo, Svante**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1955,  
Evolutionbiologie [AOM/BW-M, 1999]

- Pahl, Gerhard**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h., \*25.06.1925/†18.10.2015, Maschinenelemente und Konstruktionslehre [AOM/TW, 1994]
- Parrinello, Michele**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1945, Physikalische Chemie [AOM/M-NW, 2000]
- Parthier, Benno**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1932, Biologie, Zellbiochemie, Molekularbiologie der Pflanzen [AOM/BW-M, 1994]
- Parzinger, Hermann**, Prof. Dr. Dres. h. c., \*1959, Vor- und Frühgeschichte (Prähistorische Archäologie) [OM/GW, 2005]
- Perler, Dominik**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1965, Philosophie [OM/GW, 2007]
- Petermann, Klaus**, Prof. Dr.-Ing., \*1951, Hochfrequenztechnik [OM/TW, 1994]
- Peukert, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1958, Verfahrenstechnik, Chemie- und Bioingenieurwesen [OM/TW, 2008]
- Peyerimhoff, Sigrid D.**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1937, Theoretische Chemie [AOM/M-NW, 1994]
- Pfister, Manfred**, Prof. Dr., \*1943, Philologie, Englische Literatur [EOM/GW, 2007]
- Pinkau, Klaus**, Prof. Dr. phil. Dr. rer. nat. h. c., DSc., \*1931, Astrophysik, Astronomie, Plasma-physik [EOM/M-NW, 1994]
- Pistor, Katharina**, Prof. Dr. jur., \*1963, Rechtswissenschaft [OM/SW, 2015]
- Plinke, Wulff**, Prof. Dr., \*1942, Betriebswirtschaftslehre [EOM/SW, 1994]
- Polze, Christoph**, Prof. Dr. sc. nat. Dr.-Ing. i. R., \*1936, Praktische Informatik [EOM/TW, 1994]
- Putlitz, Gisbert Freiherr zu**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1931, Physik [AOM/M-NW, 1994]
- Quack, Martin**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1948, Physikalische Chemie [OM/M-NW, 1999]
- Quante, Michael**, Prof. Dr. phil. Dr. phil. h. c., \*1962, Philosophie [OM/GW, 2012]
- Queisser, Hans-Joachim**, Prof. Dr. Drs. h. c., \*1931, Physik der Halbleiter [EOM/M-NW, 1994]
- Radbruch, Andreas**, Prof. Dr. rer. nat. Dipl. Biol., \*1952, Biologie [OM/BW-M, 2009]
- Rapp, Markus**, Prof. Dr., \*1970, Physik der Atmosphäre [OM/TW, 2014]
- Raulff, Ulrich**, Prof. Dr. Dr. phil. h. c., \*1950, Geschichte, Philosophie [OM/GW, 2012]
- Rehtanz, Christian**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1968, Ingenieurwissenschaften/Elektrotechnik [OM/TW, 2012]
- Reich, Jens**, Prof. Dr., \*1939, Bioinformatik, Molekulare Genetik, Systemmedizin [EOM/BW-M, 1998]
- Reichelstein, Stefan J.**, Prof. Dr., \*1957, Betriebswirtschaftslehre [OM/SW, 2012]
- Renn, Ortwin**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1951, Risiko- und Umweltsoziologie, Technikfolgenabschätzung [OM/TW, 2004]
- Rheinberger, Hans-Jörg**, Prof. Dr., \*1946, Molekularbiologie, Wissenschaftsgeschichte [EOM/BW-M, 1998]

**Röller, Lars-Hendrik**, Prof. Dr., \*1958,  
Volkswirtschaftslehre [OM/SW, 2008]

**Roesky, Herbert W.**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*1935, Anorganische Chemie [AOM/M-NW,  
1999]

**Rösler, Frank**, Prof. Dr. phil. habil., \*1945,  
Psychologie [EOM/BW-M, 1995]

**Roper, Lyndal**, Prof. Dr., \*1956, Geschichte,  
Philosophie [OM/GW, 2016]

**Ropers, Hans-Hilger**, Prof. Dr., \*1943,  
Molekulare Genetik [EOM/BW-M, 2002]

**Roth, Gerhard**, Prof. Dr. phil. Dr. rer. nat., \*1942,  
Neurobiologie [EOM/BW-M, 1999]

**Ružicka, Rudolf**, Prof. Dr., \*20.12.1920/  
†09.02.2011, Slavistik/Sprachwissenschaft  
[AOM/GW, 1994]

**Saenger, Wolfram**, Prof. Dr.-Ing., \*1939, Struk-  
turbioogie und Biochemie [EOM/M-NW, 1994]

**Sauer, Joachim**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1949,  
Theoretische Chemie [OM/M-NW, 1995]

**Savoy, Bénédicte**, Prof. Dr., \*1972,  
Kunstgeschichte [OM/GW, 2016]

**Schäfer, Fritz Peter**, Prof. Dr. phil. Drs. h. c.,  
\*15.01.1931/†25.04.2011, Physikalische Chemie  
[AOM/M-NW, 1994]

**Schäfer, Peter**, Prof. Dr. phil. Dres. h. c., \*1943,  
Judaistik/Jewish Studies [EOM/GW, 1994]

**Scharff, Constance**, Prof. Ph.D., \*1959,  
Neurobiology and Behavior [OM/BW-M, 2012]

**Scheffler, Matthias**, Prof. Dr., \*1951,  
Theoretische Physik [AOM/M-NW, 2002]

**Scheich, Henning**, Prof. Dr. med., \*1942,  
Hirnforschung [EOM/BW-M, 2000]

**Scheller, Frieder**, Prof. Dr. rer. nat., \*1942,  
Biochemie [EOM/BW-M, 1994]

**Schildhauer, Thomas**, Prof. Dr. Dr.-Ing., \*1959,  
Informationstechnik/Medienökonomie  
[OM/TW, 2014]

**Schilling, Heinz**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1942,  
Neuere Geschichte (Frühe Neuzeit)  
[EOM/GW, 1996]

**Schimank, Uwe**, Prof. Dr., \*1955, Soziologie  
[OM/SW, 2014]

**Schipanski, Dagmar**, Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c.,  
\*1943, Festkörperelektronik, derzeit Europäi-  
sche Studien [AOM/TW, 1998]

**Schlaich, Mike**, Prof. Dr. sc. techn., \*1960,  
Bauingenieurwesen [OM/TW, 2017]

**Schlögl, Robert**, Prof. Dr., \*1954,  
Anorganische Chemie [OM/M-NW, 1995]

**Schmidt, Dörte**, Prof. Dr., \*1964,  
Musikwissenschaft [OM/GW, 2016]

**Schmidt, Klaus M.**, Prof. Dr. rer. pol., \*1961,  
Wirtschaftstheorie [OM/SW, 2005]

**Schmidt, Manfred G.**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1948,  
Politische Wissenschaft [AOM/SW, 2003]

**Schmidt-Aßmann, Eberhard**, Prof. Dr. Dres. h. c.,  
\*1938, Rechtswissenschaft [EOM/SW, 1995]

**Schmitz, Dietmar**, Prof. Dr., \*1968,  
Lebenswissenschaft [OM/BW-M, 2017]

**Schmitz, Ernst**, Prof. Dr. rer. nat., \*1928,  
Organische Chemie [EOM/M-NW, 1993]

**Schmitz, Klaus-Peter**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1946,  
Biomedizinische Technik, Angewandte Mecha-  
nik [EOM/TW, 1994]

**Schnick, Wolfgang**, Prof. Dr., \*1957,  
Festkörperchemie [OM/M-NW, 2002]

**Schöler, Hans Robert**, Prof. Dr., \*1953,  
Molekularbiologie [AOM/BW-M, 2010]

**Schön, Wolfgang**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1961,  
Rechtswissenschaft [OM/SW, 2003]

**Scholz-Reiter, Bernd**, Prof. Dr.-Ing., \*1957,  
Produktionswissenschaft [OM/TW, 2003]

**Scholze, Peter**, Prof. Dr., \*1987,  
Mathematik [OM/M-NW, 2017]

**Schröder, Richard**, Prof. Dr. theol. habil. Dr. h. c.,  
\*1943, Systematische Theologie und Philosophie  
[EOM/GW, 2003]

**Schubert, Helmar**, Prof. Dr.-Ing. habil., \*1939,  
Lebensmittelverfahrenstechnik [EOM/TW, 2001]

**Schuster, Peter**, Prof. em. Dr., \*1941, Theoreti-  
sche Biochemie, molekulare Evolutionsbiologie  
[AOM/M-NW, 1995]

**Schwarz, Helmut**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c.  
mult., \*1943, Chemie [EOM/M-NW, 1993]

**Schwenzer, Ingeborg**, Prof. em. Dr., LL.M.  
(Berkeley), \*1951, Rechtswissenschaft/Privat-  
recht [OM/SW, 2008]

**Schwille, Petra**, Prof. Dr., \*1968, Physik/  
Biophysik [OM/M-NW, 2013]

**Sedlbauer, Klaus**, Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Phys.,  
\*1965, Bauingenieurwesen und Physik [OM/TW,  
2013]

**Seeberger, Peter H.**, Prof. Dr., \*1966,  
Biochemie [OM/BW-M, 2013]

**Seidel-Morgenstern, Andreas**, Prof. Dr.-Ing.,  
\*1956, Verfahrenstechnik [OM/TW, 2010]

**Seidensticker, Bernd**, Prof. Dr. phil., \*1939,  
Klassische Philologie [EOM/GW, 1993]

**Seidlmayer, Stephan**, Prof. Dr., \*1957,  
Ägyptologie [AOM/GW, 2005]

**Selge, Kurt-Victor**, Prof. Dr., \*1933,  
Kirchengeschichte [EOM/GW, 1993]

**Selten, Reinhard**, Prof. Dr., \*05.10.1930/  
†23.08.2016, Wirtschaftswissenschaften  
[AOM/SW, 1994]

**Seppelt, Konrad**, Prof. Dr., \*1944,  
Anorganische Chemie [EOM/M-NW, 1997]

**Settis, Salvatore**, Prof. Dr., \*1941, Klassische  
Archäologie, Europäische Kunstgeschichte  
[AOM/GW, 1998]

**Sikora, Thomas**, Prof. Dr., \*1958, Elektrotechnik/  
Nachrichtenübertragung [OM/TW, 2011]

**Simon, Dieter**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1935,  
Rechtsgeschichte, Rechtstheorie [EOM/GW,  
1994]

**Singer, Wolf**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1943,  
Neurobiologie [EOM/BW-M, 1993]

**Sperring, Karl**, Prof. Dr. rer. nat., \*1941,  
Humangenetik [EOM/BW-M, 1998]

**Spur, Günter**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing.  
E. h. mult., \*28.10.1928/†20.08.2013, Produk-  
tionstechnik [EOM/TW, 1993]

**Stachel, Johanna**, Prof. Dr., \*1954, Kernphysik  
[AOM/M-NW, 1998]

**Starke, Peter**, Prof. Dr. rer. nat. habil., \*1937,  
Theoretische Informatik [EOM/TW, 1993]

**Steinmetz, Matthias**, Prof. Dr. rer. nat., \*1966,  
Physik/Astrophysik [OM/M-NW, 2013]

**Stephan, Karl**, Prof. Dr.-Ing. E. h. mult. Dr.-Ing.,  
\*1930, Thermodynamik, Thermische Verfahrens-  
technik [EOM/TW, 1993]

**Stern, Fritz**, Prof. Dr., \*02.02.1926/†18.05.2016,  
Moderne Geschichte (Europa) [AOM/GW, 1994]

**Stery, Wolfram**, Prof. Dr. med., \*1949,  
Dermatologie, Venerologie, Allergologie  
[OM/BW-M, 2001]

**Stock, Günter**, Prof. Dr. med. Dr. h. c., \*1944,  
Physiologie [EOM/BW-M, 1995]

**Stöffler, Dieter**, Prof. Dr., \*1939,  
Mineralogie [EOM/M-NW, 1995]

**Stollberg-Rilinger, Barbara**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*1955, Neuere Geschichte [OM/GW, 2009]

**Stolleis, Michael**, Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*1941, Öffentliches Recht und Neuere  
Rechtsgeschichte [AOM/SW, 1994]

**Stommel, Markus**, Prof. Dr.-Ing., \*1968,  
Maschinenbau, Ingenieurwissenschaften [OM/  
TW, 2015]

**Storrer, Angelika**, Prof. Dr., \*1958,  
Sprachwissenschaft [OM/GW, 2009]

**Stoyan, Dietrich**, Prof. Dr.-Ing. Dr. rer. nat.  
habil. Drs. h. c., \*1940, Mathematische Statistik  
[EOM/M-NW, 2000]

**Straub, Bruno F.**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*05.01.1914/†15.02.1996, Molekularbiologie  
[EM, 1995]

**Streeck, Wolfgang**, Prof. Dr. Drs. h. c., \*1946,  
Soziologie [EOM/SW, 1998]

**Stroumsa, Sarah**, Prof. Dr., \*1950,  
Humanities [OM/GW, 2012]

**Sukopp, Herbert**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. rer.  
nat. h. c., \*1930, Ökosystemforschung und  
Vegetationskunde [AOM/BW-M, 1995]

**Sundermann, Werner**, Prof. Dr.,  
\*22.12.1935/†12.10.2012, Iranistik  
[AOM/GW, 1998]

**Thelen, Kathleen**, Prof. Dr., \*1956,  
Political Science [AOM/SW, 2009]

**Tomuschat, Christian**, Prof. Dr. jur. Dr. h. c.,  
\*1936, Öffentliches Recht, insbesondere  
Völker- und Europarecht [EOM/SW, 1995]

**Trabant, Jürgen**, Prof. Dr., \*1942, Romanische  
Sprachwissenschaft [EOM/GW, 1993]

**Trautner, Thomas A.**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1932,  
Biologie, Genetik [EOM/BW-M, 1996]

**Trede, Melanie**, Prof. Dr., \*1963,  
Kunstgeschichte [OM/GW, 2012]

**Treusch, Joachim**, Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. mult., \*1940, Theoretische Physik [AOM/M-NW, 2001]

**Triebel, Hans**, Prof. Dr. rer. nat. habil., DSc h. c., \*1936, Mathematik [EOM/M-NW, 1993]

**Troe, Jürgen**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1940, Physikalische Chemie [AOM/M-NW, 2001]

**Uhlmann, Eckart**, Prof. Dr. Dr. h. c. Dr.-Ing., \*1958, Maschinenbau/Produktionstechnik [OM/TW, 2016]

**Ullrich, Joachim Hermann**, Prof. Dr., \*1956, Physik [OM/M-NW, 2015]

**Vences, Miguel**, Prof. Dr. rer. nat., \*1969, Zoologie [OM/BW-M, 2013]

**Voßkamp, Wilhelm**, Prof. Dr., \*1936, Literaturwissenschaft, Neuere deutsche Philologie [EOM/GW, 1994]

**Voßkuhle, Andreas**, Prof. Dr., \*1963, Rechtswissenschaft [OM/SW, 2007]

**Wagemann, Hans-Günther**, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c., \*25.04.1935/†27.07.2014, Halbleitertechnik, Festkörperelektronik und Festkörperphysik [EOM/TW, 1993]

**Wagner, Rudolf G.**, Prof. Dr., \*1941, Sinologie [EOM/GW, 1995]

**Wahlster, Wolfgang**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., ML, \*1953, Informatik [OM/TW, 2008]

**Weber, Martin**, Prof. Dr. Dr. h. c., \*1952, Betriebswirtschaftslehre [OM/SW, 2005]

**Wehner, Rüdiger**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1940, Biologie, speziell Neuro-, Sinnes- und Verhaltensphysiologie [EOM/BW-M, 1995]

**Weiler, Elmar Wilhelm**, Prof. Dr., \*1949, Pflanzenphysiologie [AOM/BW-M, 1995]

**Weingart, Peter**, Prof. Dr., \*1941, Soziologie, Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsforschung [EOM/SW, 1997]

**Weinrich, Harald**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., \*1927, Romanistik [AOM/GW, 1994]

**Weissmann, Charles**, Prof. Dr., \*1931, Molekularbiologie [AOM/BW-M, 1999]

**Welzl, Emo**, Prof. Dr., \*1958, Mathematik, Informatik [OM/M-NW, 2007]

**Werner, Wendelin**, Prof. Dr., \*1968, Mathematik [AOM/M-NW, 2010]

**Wiedemann, Conrad**, Prof. Dr. phil., \*1937, Neuere deutsche Philologie, Epochenmorphologie [EOM/GW, 1993]

**Willaschek, Marcus**, Prof. Dr., \*1962, Philosophie der Neuzeit [OM/GW, 2016]

**Willmitzer, Lothar**, Prof. Dr., \*1952, Molekularbiologie, Molekulare Pflanzenphysiologie [OM/BW-M, 1993]

**Windbichler, Christine**, Prof. Dr. LL.M. (Berkeley), \*1950, Zivilrecht [OM/SW, 1994]

**Winnacker, Ernst-Ludwig**, Prof. Dr. Dr. h. c.,  
\*1941, Biochemie [EOM/BW-M, 1998]

**Wirth, Niklaus**, Prof. Dr., \*1934, Elektrotechnik,  
Informatik [AOM/TW, 1996]

**Witt, Horst Tobias**, Prof. Dr., \*01.03.1922/  
†14.05.2007, Physikalische Chemie [AOM/M-NW,  
1994]

**Wobus, Anna M.**, Prof. Dr., \*1945, Zellbiologie,  
Stammzellforschung [EOM/BW-M, 2002]

**Wobus, Ulrich**, Prof. Dr. habil., \*1942,  
Biologie, Genetik [EOM/BW-M, 1996]

**Wörner, Johann-Dietrich**, Prof. Dr.-Ing., \*1954,  
Bauingenieurwesen [OM/TW, 2002]

**Wolf, Gerhard**, Prof. Dr., \*1952,  
Kunstgeschichte [OM/GW, 2009]

**Wüstholtz, Gisbert**, Prof. Dr. rer. nat., \*1948,  
Algebraische Geometrie, Zahlentheorie  
[OM/M-NW, 2003]

**Yaari, Menahem E.**, Prof. Dr., \*1935,  
Wirtschaftswissenschaftstheorie [EOM/SW, 1997]

**Zeilinger, Anton**, Prof. Dr., \*1945,  
Experimentalphysik [EOM/M-NW, 2002]

**Zernack, Klaus**, Prof. Dr. Drs. h. c.,  
\*14.06.1931/†03.11.2017, Osteuropäische  
Geschichte [EOM/GW, 1994]

**Ziegler, Günter M.**, Prof. Dr., \*1963,  
Mathematik [OM/M-NW, 2002]

**Zinkernagel, Rolf Martin**, Prof. Dr., \*1944,  
Medizin [AOM/BW-M, 1998]

**Zürn, Michael**, Prof. Dr., \*1959,  
Politikwissenschaft [OM/SW, 2007]

**Zuse, Konrad**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult.,  
\*22.06.1910/†18.12.1995, Bauingenieurwesen,  
Informatik [EM, 1995]





### Achim D. Gruber

Tiermedizin, Pathologie  
Biowissenschaftlich-medizinische Klasse  
Ordentliches Mitglied

Achim D. Gruber ist Tierarzt und Pathologe. Er gehört zu den international führenden Forschern in der Vergleichenden Pathologie. Schwerpunkt seiner Forschungen sind die CLCA-Gene, die er beim Menschen und bei der Maus wesentlich mitentdeckte. CLCA-Moleküle sind an einer Vielzahl normaler und krankhafter Prozesse bei Mensch und Tieren beteiligt, wozu chronische Atemwegserkrankungen und die frühe Infektabwehr von Schleimhäuten zählen. Besonders interessant an dieser Genfamilie sind ihre großen Unterschiede zwischen den Tieren und auch zum Menschen. So kam es während der Evolution durch tierartlich unterschiedliche Genduplikationen und -stilllegungen zu sehr verschiedenen Zahlen von CLCA-Familienmitgliedern und auch unterschiedlichen Funktionsorten und Funktionsvarianten. Dadurch scheinen sowohl gesunde als auch viele krankhafte Prozesse zwischen Katze, Maus, Mensch, Pferd und Schwein unterschiedlich zu verlaufen. CLCA-Genvariationen helfen einerseits, die Krankheiten selbst und besonders ihre Unterschiede zwischen verschiedenen Spezies zu verstehen, andererseits erschweren sie enorm die Übertragung von Kenntnissen zwischen den Arten. Zu Grubers erweitertem Forschungsspektrum zählen weitere Modelle zu Krankheiten des Menschen sowie genetisch veränderte Tiere. Als Tierpathologe im Zentrum einer aktiven Universitäts-Tiermedizin ist er auch intensiv eingebunden in klinische und gerichtliche Haus- und Nutztierpathologie.

Achim D. Gruber, 1966 in Marl/Westfalen geboren, studierte an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und wurde 1994 zum Dr. med. vet. promoviert. Danach weilte er für vier Jahre als Research Fellow an der Cornell University (Ithaca/NY, USA), wo er ein zusätzliches Ph.D.-Studium in Molecular Biology of Cancer erfolgreich abschloss. Seit 1999 ist er Fachtierarzt für Pathologie, seit 2001 Diplomate des European College of Veterinary Pathologists und Privatdozent. Bis 2004 war er an der Tierärztlichen Hochschule Hannover tätig – zunächst als Oberassistent, danach als Professor für molekulare Tierpathologie. 2005 folgte er dem Ruf als Universitätsprofessor und Direktor des Instituts für Tierpathologie der Freien Universität Berlin. Seine akademische Ausbildung wurde wiederholt mit Stipendien der Studienstiftung des Deutschen Volkes sowie der DFG gefördert. Er publiziert in erstrangigen Fachzeitschriften, ist Herausgeber der beiden führenden Lehrbücher in seinem Fach und Mitautor weiterer Lehrbücher. Seine Leistungen als Wissenschaftler und Hochschullehrer fanden Anerkennung in zahlreichen Preisen. Seit 2013 ist er Forschungsdekan des Fachbereichs Veterinärmedizin der FU Berlin.

## Volker Haucke

Biochemie, Zellbiologie  
Biowissenschaftlich-medizinische Klasse  
Ordentliches Mitglied



Foto: FMP

Volker Haucke ist ein weltweit führender Zellbiologe und Biochemiker. Er untersucht mit seiner Arbeitsgruppe die Aufnahme von Substanzen in Zellen (Endozytose) sowie die Funktion von Lipiden als Wegweiser der Membranidentität. Er entwickelt außerdem Werkzeuge, die diese Vorgänge zielgerichtet beeinflussen, sowie Methoden der hochauflösenden Lichtmikroskopie, mit denen sich derartige Vorgänge beobachten lassen. Nach seiner Promotion über die Mechanismen des Proteintransports in Mitochondrien hat er sich der Knospung intrazellulärer Membranbläschen (Vesikel) zugewandt. Hierbei hat er u. a. bahnbrechende Erkenntnisse zu den Mechanismen gewinnen können, durch die Botenstoff enthaltende synaptische Vesikel in Nervenzellen wieder hergestellt werden. Ferner konnten Volker Haucke und seine Gruppe Signallipide und die diese umsetzenden Enzyme identifizieren, die von zentraler Bedeutung für zelluläre Transportprozesse sind. Seine Arbeiten haben das gegenwärtige Verständnis der Internalisierung von Membranen und der Sortierung von Proteinen und Lipiden im endolysosomalen System wesentlich geprägt. Darüber hinaus gelangen ihm zahlreiche weitere wegweisende Befunde auf den Gebieten der Zellbiologie und den molekularen Neurowissenschaften, die in ihrer fundamentalen Bedeutung weit über sein eigentliches Forschungsgebiet hinausreichen.

Volker Haucke, 1968 in Bad Berleburg geboren, hat Biochemie und Molekularbiologie an der Freien Universität Berlin und in Basel (Schweiz) studiert. 1997 wurde er in Basel promoviert, war dann als Postdoc an der Yale University (New Haven/CT, USA). Im Jahre 2000 kehrte er nach Deutschland zurück, gründete an der Universität Göttingen sein eigenes Labor und wurde Leiter einer eigenständigen, von der DFG geförderten Nachwuchsgruppe. 2003 habilitierte er sich in Göttingen für das Fach Biochemie und wurde bereits im selben Jahr als Professor für Biochemie an die Freie Universität Berlin berufen. Seit 2007 ist er Mitglied des Exzellenzclusters NeuroCure der Charité – Universitätsmedizin Berlin. 2012 wurde er als Direktor an das Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie und als Professor für Molekulare Pharmakologie an die Freie Universität Berlin berufen. Während seiner Ausbildung erhielt er verschiedene Förderungen, u. a. durch die Studienstiftung des deutschen Volkes, als Boehringer Ingelheim Fellow, durch Fellowship Awards der European Molecular Biology Organisation (EMBO) und des Human Frontier Science Program. Er ist Mitglied der EMBO (seit 2014) und Mitglied der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften (seit 2017). Seine Forschungsleistungen wurden mehrfach gewürdigt, zuletzt mit dem Reinhart Koselleck-Projekt der DFG (2016) und dem Avanti Award der American Society for Biochemistry and Molecular Biology (2017).



## Manfred Kappes

Physikalische Chemie  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse  
Ordentliches Mitglied

Manfred Kappes ist Physikochemiker. Er gehört weltweit zu den herausragenden Wissenschaftlern seines Fachs. Sein Forschungsgebiet sind die sogenannten „kleinsten Teilchen“ oder Cluster, ein besonders interessanter Zustand der Materie, der zwischen Atom bzw. Molekül und kondensierter Materie anzusiedeln ist und seit rund 30 Jahren im Fokus der Forschung steht. Er beschäftigt sich mit größenabhängigen Eigenschaften von Materie im Bereich von 0,5 bis 10 Nanometer. Mithilfe selbst entwickelter Ionenstrahl- und Massenspektrometriemethoden untersucht er, wie sich optische, elektrische, mechanische, strukturelle und chemische Eigenschaften mit der Atom- und Ladungszahl von Teilchen verändern. Das Studium von Clustern ermöglicht den Zugang zu Erkenntnissen einer Reihe wichtiger Bereiche, die bislang noch nicht vollständig verstanden sind. Dazu gehören der Übergang vom Atom zur Flüssigkeit oder zum Festkörper oder die elektronische Struktur etwa beim Übergang vom Metall zum Isolator. Anwendungen finden sich bei der heterogenen Katalyse, in der Lasertechnologie, bei Hochtemperatursupraleitern und bei Beschichtungen. Zu seinen frühen Entdeckungen gehören die Regeln zur Stabilität von sogenannten Alkaliclustern, die bis heute zum Standardwissen gehören. Er war einer der Ersten, die sich mit der massenspektroskopischen Bestimmung von Metallclustern und den dabei beobachteten „magischen Zahlen“ beschäftigt hat, woraus auch neue Perspektiven für die Forschung auf dem angrenzenden Gebiet der Nanotechnologie eröffnet wurden. Entsprechend erwuchs in seiner Forschungsgruppe über die Jahre ein zweites Standbein in der Nanotechnologie. Seine Arbeiten auf diesem Gebiet zielen u. a. darauf, neuartige Kohlenstoffmaterialien mit spezifischen elektronischen und mechanischen Eigenschaften zu erzeugen, auch um potenzielle Anwendungen davon als optoelektronische Bauteile der nächsten Generation zu untersuchen.

Manfred Kappes, 1957 in Bonn geboren, hat in Montreal (Kanada) Chemie studiert, wurde 1981 am MIT promoviert und habilitierte sich 1987 in Bern (Schweiz) für das Fach Physikalische Chemie. Von 1987 bis 1991 weilte er zunächst als Assistant Professor, ab 1989 als Associate Professor an der Northwestern University, Evanston (USA). Seit 1991 hat er den Lehrstuhl für Physikalische Chemie Mikroskopischer Systeme an der Universität Karlsruhe (TH) inne. Seit 1998 ist er außerdem Leiter der Arbeitsgruppe „Physikalische Chemie“ am Institut für Nanotechnologie des Forschungszentrums Karlsruhe (FZK). Seit 2008 gehört er dem Direktorium dieses Instituts an (nunmehr am Karlsruher Institut für Technologie [KIT], welches 2009 aus dem Zusammenschluss von TH und FZK entstand). Er ist Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften. Seine wissenschaftlichen Leistungen wurden mit herausgehobenen Auszeichnungen gewürdigt – u. a. mit der JSPS Fellowship (2006), dem van't Hoff Preis der Deutschen Bunsen-Gesellschaft (2009) und dem Hector-Forschungspreis (2010).

## Klaus-Robert Müller

Physik, Informatik  
Technikwissenschaftliche Klasse  
Ordentliches Mitglied



Foto: Prof. Müller/TUB

Klaus-Robert Müller ist Physiker und Informatiker. Seine Forschungsschwerpunkte sind das Maschinelle Lernen – u. a. Kernmethoden und tiefe neuronal Netze. Er ist im besonderen Maße interdisziplinär engagiert und einer der Wegbereiter einer breiten Anwendung des Maschinellen Lernens in den Wissenschaften – das schließt die Neurowissenschaften (Gehirn-Computer-Schnittstellen), die Medizin (Analyse pathologischer Schnitte in der Brustkrebsdiagnose) und die Quantenchemie (Prädiktion chemischer Eigenschaften kleiner Moleküle, Molekulardynamik) ein. Er hat das Feld des Maschinellen Lernens maßgeblich mit aufgebaut und gehört weltweit zu den Spitzenforschern auf diesem Gebiet mit grundlegenden Beiträgen zum statistischen Lernen. So gilt er weltweit als Pionier der sogenannten Support-Vektor-Maschinen (SVM)-Methodik – heute bereits ein Klassiker des maschinellen Lernens. Diese maschinellen Lernmethoden – mathematische Verfahren, die charakteristische Muster erkennen und diese in Anwendungen identifizieren können – spielen heute in den Wissenschaften und der Industrie eine entscheidende Rolle. Seine Arbeiten mit den sogenannten Brain-Computer-Interfaces (BCI), bei denen Hirnströme mit EEG gemessen und durch maschinelle Lernalgorithmen Gedanken in Steuersignale übersetzt werden, sind für die Neurowissenschaften von besonderer Relevanz. Mit seinen Kollegen Curio und Blankertz konnte er das erste BCI entwickeln, das die BCI-Kalibrierung von mehreren Stunden auf einige Minuten drastisch verkürzen und damit breit anwendbar machen konnte. In einer Patientenstudie 2014 konnte er den Nachweis erbringen, dass Patienten mit dieser Technologie über Gehirnströme ohne Training mit der Umwelt kommunizieren können, und dies sogar schneller als mit muskelbasierten Systemen.

Klaus-Robert Müller, 1964 in Karlsruhe geboren, hat in Karlsruhe Physik studiert und wurde dort 1992 auf dem Gebiet der Informatik promoviert. Es folgten Forschungsaufenthalte am Beckman Institute der Universität Illinois (USA) und an der Universität Tokio (Japan). 1995 ging er an das heutige Fraunhofer FIRST, leitete dort die Arbeitsgruppe „Intelligent Data Analyse“ und hatte zunächst eine Professur in Potsdam, danach seit 2006 den Lehrstuhl für Maschinelles Lernen an der Technischen Universität Berlin inne. Dort leitete er als Direktor das Bernstein Center for Computational Neuroscience (2009–2013), weilte 2011 und 2016 als Gastwissenschaftler am Institute for Pure and Applied Mathematics (IPAM) der University of California, Los Angeles (USA) und übernahm 2014 das Co-Direktorat des Berlin Big Data Center. Seit 2012 ist er Distinguished Professor der Korea University, Seoul (Südkorea) und Mitglied der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften. 2014 wurde er mit dem Berliner Wissenschaftspreis des Regierenden Bürgermeisters ausgezeichnet. Seit 2017 ist er externes wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft.



Foto: schlaich bergemann partner

## Mike Schlaich

Bauingenieurwesen  
Technikwissenschaftliche Klasse  
Ordentliches Mitglied

Mike Schlaich, 1960 in Cleveland, Ohio (USA) geboren, hat in Stuttgart und an der ETH Zürich Bauingenieurwesen studiert und 1989 an der ETH auf dem Gebiet der Bauinformatik promoviert. Er war zunächst in einem Ingenieurbüro in Madrid tätig, wo er Brücken- und Hochbauprojekte bearbeitete, bevor er 1993 zu schlaich bergemann partner, beratende Ingenieure im Bauwesen, nach Stuttgart wechselte. Seit 1999 ist er dort Partner. Er ist Prüflingenieur für Baustatik und seit 2004 ordentlicher Professor und Inhaber des Lehrstuhls für „Entwerfen und Konstruieren – Massivbau“ am Institut für Bauingenieurwesen der Technischen Universität Berlin. Unter seiner Mitwirkung wurde das Institut neu ausgerichtet und die werkstoffübergreifende Lehre des Entwerfens und Konstruierens eingeführt. Bauingenieure in Berlin lernen seither nicht nur den Beruf „Statiker“, sondern auch, ihre Tragwerke selbst zu entwerfen und ganzheitlich anzugehen. In der Forschung beschäftigt sich sein Fachgebiet vor allem mit leichten und wandelbaren Strukturen im Bauwesen. So befasst sich sein internationales Team mit künstlichen Muskeln und pneumatischen Folien- und Membrantragwerken, welche sich an ändernde Rahmenbedingungen anpassen können. Zwei neue Forschungsbereiche sind der Einsatz von Kohlenstoffmaterialien für ermüdungssichere, korrosionsfreie Brücken und weitgespannte Dächer sowie Infraleichtbetone, die als tragende Wärmedämmung monolithische Sichtbetonbauten ohne zusätzliche Dämmstoffe ermöglichen.

Im Rahmen seiner Tätigkeit als Geschäftsführer von schlaich bergemann partner verantwortete M. Schlaich international ausgezeichnete Projekte wie die Ting-Kau-Schrägseilbrücke in Hongkong, die Fußgängerbrücke zum Stadthafen in Sassnitz auf Rügen, das Dach „Service-Pavillon der Autostadt Wolfsburg“, den Christlichen Garten in den Gärten der Welt, Berlin, sowie die Weinbergbrücken der Buga 2015 in Rathenow. Derzeit ist die Skulptur „Mastaba“ des Künstlers Christo in Abu Dhabi in Bearbeitung. Für solche Wüstengegenden entwickelt und plant das Büro seit vielen Jahren auch solarthermische Kraftwerke. Alle Projekte spiegeln M. Schlaichs Überzeugung wider, dass Technik und Eleganz zusammengehören. Er ist Co-Autor des Buches „Fußgängerbrücken – Konstruktion, Gestalt, Geschichte“ und Autor zahlreicher Veröffentlichungen. 2015 wurde er mit der Goldmedaille der britischen Institution of Structural Engineers ausgezeichnet. Spezialist für leichte und weitgespannte Tragwerke zu sein und gleichzeitig den Standpunkt zu vertreten, dass der Generalist Bauingenieur einen wichtigen Beitrag zur Baukultur leisten kann und deshalb große gesellschaftliche Verantwortung trägt, ist für M. Schlaich kein Widerspruch. Seine Neugier als Wissenschaftler, Lehrer und Praktiker und sein Wunsch, mit seinen Bauten zu mehr Lebensqualität beizutragen, sind ihm Antrieb.

## Dietmar Schmitz

Lebenswissenschaften  
Biowissenschaftlich-medizinische Klasse  
Ordentliches Mitglied



Foto: Pablo Castagnola

Dietmar Schmitz ist Neurowissenschaftler. Im Zentrum seiner Forschungen steht die Frage, wie Hirnzellen miteinander kommunizieren und wie Lernen und Gedächtnisbildung funktionieren. Bei neuronalen und psychiatrischen Erkrankungen wie Epilepsie, Alzheimer, Autismus oder Schizophrenie sind diese Prozesse oft gestört. Seine Untersuchungen zielen darauf, die zellulären und molekularen Mechanismen zu verstehen, die vielen neurologischen Erkrankungen zugrunde liegen. Diese Erkenntnisse liefern die Grundlage für die Verbesserung der Diagnostik und die Entwicklung geeigneter Therapien. Dabei konzentrieren sich die Forschungen seiner Arbeitsgruppe auf den Hippocampus, den entorhinalen Cortex und das Parasubikulum – jene Regionen also, die in den frühen Stadien der Alzheimer-Erkrankung beeinträchtigt sind. Mit seiner Arbeitsgruppe hat er eine Reihe international vielbeachteter Ergebnisse vorgelegt, die eine wichtige Grundlage für zukünftige Forschungen an neurologischen Erkrankungen bilden. So gelang ihm die Entschlüsselung der bis dato unbekanntenen Verschaltung des entorhinalen Cortex, der eine zentrale Rolle bei der räumlichen Navigation, der Gedächtnisbildung und bei Lernprozessen spielt, sowie die Aufklärung der Störung der Nervenzellen bei Epilepsie, verbunden mit der Entwicklung von Ideen, um diese Störung zurückzunehmen. In dem von D. Schmitz initiierten Einstein-Zentrum für Neurowissenschaften werden unter seiner Leitung die Kompetenzen des Exzellenzclusters NeuroCure, der Berlin School of Mind and Brain, des Bernstein Center for Computational Neuroscience und des Center for Stroke Research Berlin gebündelt und die Zusammenarbeit zwischen Neurowissenschaftlern aller Disziplinen gestärkt. Dieser Verbund ermöglicht eine intensive Grundlagenforschung mit enger Verzahnung zur klinischen Anwendung.

Dietmar Schmitz, 1968 in Lennestadt geboren, hat an der Universität zu Köln Medizin studiert und 1997 promoviert. Als Postdoctoral Fellow forschte er von 1997 bis 1999 am Institut für Neurophysiologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin, danach bis 2002 an der University of California (San Francisco/CA, USA) und kehrte anschließend als Juniorengruppenleiter, gefördert durch das Emmy Noether-Programm, an die Charité zurück. Seit 2005 ist er Professor für Zelluläre und Molekulare Neurobiologie und Direktor des Neurowissenschaftlichen Forschungszentrums an der Charité. Er war Sprecher des Exzellenzclusters NeuroCure (2007–2012). Seit 2011 ist er Sprecher des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE). Im selben Jahr wurde er als erster Einstein-Professor, gefördert durch die Einstein Stiftung Berlin, berufen. Er war Mitglied der Jungen Akademie der BBAW und der Leopoldina (2004–2009). Zu den zahlreichen Preisen und Ehrungen, mit denen seine Leistungen gewürdigt wurden, gehören die Verleihung der Bernard Katz Lecture 2005/2006 sowie der Schilling-Forschungspreis der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft (2005).



Foto: Bildarchiv des MFO

## Peter Scholze

Mathematik

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Ordentliches Mitglied

Peter Scholze ist Mathematiker. Er gehört weltweit zu den herausragenden mathematischen Ausnahmetalenten. Sein Arbeitsgebiet liegt an der Schnittstelle der Arithmetischen Algebraischen Geometrie und der Theorie der Automorphen Formen. Bei den hier behandelten Problemen verbinden sich Fragestellungen und Methoden von Arithmetik, Algebra, Geometrie und Analysis. Ausgangspunkt sind klassischen Fragen der Geometrie und Funktionentheorie des 19. Jahrhunderts. Die Suche nach Antworten auf die zentralen Fragen dieses Bereichs hat zu einem der anspruchsvollsten theoretischen Gebäude der Mathematik geführt, an dessen Weiterentwicklung einige der besten Mathematiker unserer Zeit arbeiten. In seiner Masterarbeit gab P. Scholze einen neuen, sehr einfachen und effektiven Beweis der sogenannten lokalen Langlands-Vermutung. Mit seiner Dissertation erreichte er bereits die Qualität eines wahren Durchbruchs im Rahmen des gesamten Gebiets. Mit dem von ihm geprägten und theoretisch ausgearbeiteten Begriff der „perfektoiden“ Räume gelang in rascher Folge die Lösung mehrerer bedeutender und seit langem offener Probleme. Sein als revolutionär geltender Ansatz hat ihm einen führenden Platz in der Spitzengruppe seines Arbeitsgebietes gesichert und hohe Erwartungen an die weitere Entwicklung geweckt. 2016 zeichnete ihn die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften mit ihrem höchsten wissenschaftlichen Preis, dem Akademiepreis, aus, der die beachtliche Liste hoher Auszeichnungen fortführt, die Peter Scholze bereits zuteil wurden. Jeweils als erster Deutscher erhielt er 2011 die Clay Fellowship der Clay Foundation, 2013 den Prix Peccot des Collège de France, 2014 den Clay Research Award und 2015 den Cole Prize for Algebra der American Mathematical Society. 2012 war er Invited Speaker bei „Current Developments in Mathematics“ an der Harvard University und erhielt den Hausdorff-Gedächtnispreis, 2013 folgte der SASTRA Ramanujan Prize. Er wurde zu bedeutenden Lectures nach Mumbai, Princeton, Seoul und Tokyo eingeladen. 2015 wurde ihm der Ostrowski-Preis der gleichnamigen Stiftung in Basel zuerkannt. 2016 folgte der Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Diese Ehrungen unterstreichen die Tatsache, dass er mit erst 29 Jahren bereits zu den weltweit richtungsweisenden Mathematikern gehört.

Peter Scholze, 1987 in Dresden geboren, erhielt seine erste mathematische Ausbildung am Heinrich-Hertz-Gymnasium Berlin. Nach dem Abitur absolvierte er sein Mathematikstudium in Bonn in nur fünf Semestern; 2012 wurde er bereits promoviert. Noch im selben Jahr wurde er auf einen der herausgehobenen Hausdorff-Lehrstühle am Mathematischen Institut der Universität Bonn berufen, wo er seitdem tätig ist.

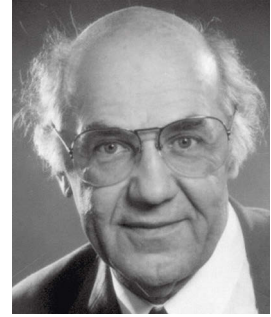




## Nachruf auf Heinz Duddeck

\* 24. Mai 1928 – † 18. August 2017

HARALD BUDELMANN



Als Heinz Duddeck am 24. Mai 2008 seinen 80. Geburtstag feierte, hielt er seine letzte Rede. So sagte er und so war es. Entlang eines Verses von Georg Trakl war sein Lebensrückblick in Dekadensprüngen von der, wie er sagte, Melancholie des Alters geleitet, aber auch von erfülltem Frieden über das „verflossene Gold der Tage“:

„Verflossen ist das Gold der Tage,  
Des Abends braun und blaue Farben.  
Des Hirten sanfte Flöten starben,  
Des Abends blau und braune Farben.  
Verflossen ist das Gold der Tage.“

Am 18. August 2017 verstarb Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Heinz Duddeck im Alter von 89 Jahren nach langer Krankheit.

Als Gründungsmitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gehörte Heinz Duddeck von Anfang an zu deren aktivsten und leidenschaftlichsten Mitgliedern. Bis zuletzt fühlte er sich der Akademie persönlich auf das engste verbunden und setzte sich mit seiner ganzen Kraft und vollem Herzen für deren Aufgaben und Ziele ein. Neugier, ein ungeheurer Wille zum Erneuern und zum Aufbauen, die kritische Reflektion der Technik in den Wissenschaften und die Förderung junger Wissenschaftler prägten seinen Lebensweg.

In Sensburg/Ostpreußen am 24. Mai 1928 geboren verbrachte Heinz Duddeck seine Jugend und Schulzeit in Masuren. Vertreibung, Flucht und Kriegsgefangenschaft prägten ihn. Die Widersprüche zwischen Humanismus und Gewalt, Zerstörung und Wiederaufbau machten ihn betroffen, führten ihn zu den Werken von Kant, Kafka, Shaw und später Max Frisch und weckten seine Leidenschaft für die Philosophie, ließen ihn sich schon als werdender Bauingenieur mit der Frage nach der Verantwortung des Ingenieurs in der Gesellschaft auseinandersetzen, einer ihn sein ganzes Leben fesselnden Frage.

Von 1946 bis 1948 absolvierte Heinz Duddeck eine Maurerlehre in Rastede bei Oldenburg und schloss von 1949 bis 1955 das Bauingenieurstudium an der Technischen Hochschule Hannover an. Nach ersten Praxiserfahrungen erhielt er eine Assistenz am Lehrstuhl für Stahlbau der TH Hannover bei Helmut Pfannmüller und wurde 1959 mit einem Thema der Schalentheorie promoviert. Mit einem Stipendium der National Academy of Science gefördert verbrachte er zwei seinen weiteren Weg prägende Jahre als Research Associate in Engineering Mechanics an der Stanford University bei Wilhelm Flügge.

Zurück in der Baupraxis führte ihn sein Weg Anfang der 1960er Jahre zunächst nach Bern und schließlich zur Beton- und Monierbau AG in Düsseldorf. 1963 habilitierte sich Heinz Duddeck an der TH Hannover mit einer Schrift zur asymptotischen Biegetheorie allgemeiner Rotationsschalen und folgte 1966 einem Ruf als ordentlicher Professor und Direktor an das Institut für Statik der TU Braunschweig, der er bis zu seiner Emeritierung 1996 treu blieb.

Neben seinen ausgezeichneten theoretischen Arbeiten zur Schalentheorie zog es ihn zu baupraktischen Fragestellungen. Er begeisterte sich für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Tunnelbau und wurde zu einem international anerkannten, den Tunnelbau prägenden Experten. Mit seinem Büro plante er zahlreiche Tunnelbauwerke, darunter den Elbtunnel in Hamburg (1966/1985), die Bundesbahntunnel der Neubaustrecke Hannover-Würzburg (1979–1990) und den BEWAG-Tunnel in Berlin (1995).

In Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Wissenschaft verlieh ihm die Universität Karlsruhe 1988 den Titel eines Dr.-Ing. E. h. Bereits 1971 wurde er Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, 1993 Mitglied der Academia Europaea, London, und 2002 auch der acadtech, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften.

Mit seinem Engagement im Fakultätentag, im Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und in der Studienreformkommission des Bundes beeinflusste er die Entwicklung der Bauingenieurstudiengänge nachhaltig. Bis heute zeigen sie das von ihm entwickelte Profil der generalistischen Grundausbildung einschließlich nichttechnischer, gesellschaftlich wichtiger Inhalte und einer erst dann folgenden fachlichen Spezialisierung.

1996 wurde Heinz Duddeck emeritiert. Mehr als 80 Promotionen und Habilitationen betreute er in seinen 30 Jahren als Professor an der TU Braunschweig, zwanzig seiner ehemaligen Mitarbeiter erhielten eine Professur an einer Universität oder einer Fachhochschule. Die Verbindung zu seinen ehemaligen Mitarbeitern lebendig zu gestalten, war ihm auch im Ruhestand besonders wichtig.

Nach der aktiven beruflichen Zeit wurde die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften die Heimat von Heinz Duddeck. Sein Engagement in den Gremien der Akademie, und nicht zuletzt auch in seiner Klasse, ist beispielhaft: So wirkte er bereits 1993, kurz nach der Neukonstituierung der Akademie, in der Stammkommission für die Langzeitvorhaben zur Vorbereitung der Übernahme dieser Vorhaben

in die Obhut der BBAW mit und erwarb bleibende akademiepolitische Verdienste. 1994 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Preisträgerfindungskommission der Akademie und nahm diese verantwortungsvolle Aufgabe zuverlässig ununterbrochen bis 2014 wahr. Und auch bei den turnusmäßigen Zuwahlen zur Jungen Akademie brachte er über Jahre hinweg seine Erfahrung und sein sicheres Urteil ein. Darüber hinaus gehörte er seit 2005 dem Kuratorium der traditionsreichen Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung an, deren Wirken er bis 2014 aktiv mitgestaltete.

Ob als Repräsentant der BBAW im Redaktionskomitee des „Akademie-Journals“ der Union, als stellvertretender Sprecher der interdisziplinären Arbeitsgruppe „EUTENA – Zur Zukunft technischer und naturwissenschaftlicher Bildung in Europa“ oder bei der Diskussion akademieeigener Fragen – stets konnte sich die Akademie seiner kritisch hinterfragenden, ideenreichen und von Erfahrung geprägten Mitarbeit gewiss sein. Als kritischer Geist bereicherte er, der sich stets auch als Brückenbauer zu anderen Disziplinen verstand, über mehr als zwei Jahrzehnte lang mit fachlicher Kompetenz und Originalität den wissenschaftlichen Meinungsstreit in der Akademie.

Die Mitgliedschaft in der Akademie bedeutete Heinz Duddeck sehr viel und erfüllte ihn, wie er einmal sagte, mit großer Dankbarkeit. Gemeinsam mit seiner Ehefrau hat er der Akademie 2015 mit dem „Marianne und Heinz Duddeck-Fonds“ eine äußerst großzügige Schenkung gemacht und die Akademie damit in die Lage versetzt, eine Reihe von wichtigen Projekten zu realisieren, die sie aus ihrem Grundhaushalt nicht zu finanzieren vermag: Eine ganz und gar ungewöhnliche und vorbildliche Geste, für die ihm die Akademie dauerhaft zu großem Dank verpflichtet ist.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften verliert mit ihm einen herausragenden Wissenschaftler und Förderer, eines ihrer aktivsten Mitglieder sowie einen geachteten und hochangesehenen liebenswerten Kollegen.

## Nachruf auf Rainer Dietz

\* 14. Februar 1946 – † 14. Juni 2017

MAX LÖHNING



Rainer Dietz, der am 14. Februar 1946 im schlesischen Nimptsch geboren wurde, war ein herausragender Arzt und Wissenschaftler. Er gehörte zu den bedeutendsten Repräsentanten der deutschen Kardiologie. Er studierte Humanmedizin in Tübingen, Hamburg und Heidelberg, wo er 1970 auch zum Dr. med. promoviert wurde. Im Anschluss daran war er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsklinik Heidelberg tätig. Dort erwarb er 1978 den Facharzt für Pharmakologie und habilitierte sich im selben Jahr. Darüber hinaus erwarb er 1985 und 1986 jeweils auch den Facharzt für Innere Medizin und für Kardiologie. 1985 wurde er zum außerplanmäßigen Professor an der Medizinischen Universitätsklinik in Heidelberg berufen.

Mit der Berufung zum Ärztlichen Direktor der damaligen Franz-Volhard-Klinik am Campus Berlin-Buch, die ihrerseits eng mit dem Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) zusammenarbeitete, wurde Berlin zum Zentrum des akademischen und ärztlichen Wirkens von Rainer Dietz. Mit ganzem Herzen widmete er sich dem Aufbau und der Pflege der Kardiologie und der kardiologischen Forschung im wiedervereinigten Berlin. 2001 wurde er zusätzlich zum Ärztlichen Direktor der Medizinischen Klinik mit Schwerpunkt Kardiologie am Campus Virchow Klinikum der Charité – Universitätsmedizin Berlin berufen. Beide Kliniken leitete er über viele Jahre bis zu seiner Emeritierung erfolgreich in Personalunion. Dabei waren ihm die Einführung wissenschaftlicher Ergebnisse in die klinische Praxis und nicht zuletzt auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stets besondere Anliegen.

Zu Rainer Dietz' Forschungsschwerpunkten gehörten die Herzinsuffizienz, die Regeneration des Herzmuskels, Kardiomyopathien sowie die kardiale Bildgebung. In diesen Bereichen hat er die Zukunft der modernen molekularen und klinischen Kardiologie in entscheidender und nachhaltiger Weise mitgeprägt.

In Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Kardiologie verlieh ihm die traditionsreiche Deutsche Gesellschaft für Kardiologie, deren Präsident Rainer Dietz von 2005 bis 2007 auch war, 2009 ihre Ehrennadel in Gold. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften wählte ihn bereits 1995 zu ihrem Ordentlichen Mitglied.

Am 14. Juni 2017 verstarb Rainer Dietz nach langer schwerer Krankheit. Die Akademie verliert mit ihm einen herausragenden Wissenschaftler und hochgeachteten Kollegen.

## Nachruf auf Klaus Zernack

\* 14. Juni 1931 – † 3. November 2017

MANFRED HILDERMEIER



Am 3. November 2017 verstarb in Berlin nach längerer Krankheit im Alter von 86 Jahren Klaus Zernack. Nur wenige haben ihr Fach so geprägt wie er. Zernack gehörte zu einer Generation von Osteuropahistorikern, die nach der Neubegründung ihrer tief in national(sozial)istischer Blut- und Bodenforschung verstrickten Disziplin in den 1950er Jahren darangingen, sie inhaltlich und methodisch zu schärfen und sie in ihrem akademischen Umfeld fest zu verankern. Er tat dies auf der Grundlage ungewöhnlich breiter (auch sprachlicher) Kenntnisse, die es ihm ermöglichten, nicht nur die russische und die polnisch-ostmitteleuropäische, sondern auch die nordosteuropäische Geschichte einzubeziehen. Diese Überlegungen sind weithin rezipiert worden. Auch wenn eine weitere Spezialisierung nicht ausblieb, haben sie maßgeblich dazu beigetragen, den Gegenstandsbereich des neuen Fachs zu definieren und ihm zu wissenschaftlicher Anerkennung zu verhelfen.

Ein solch weiter Horizont hatte sein Fundament in einer ungewöhnlich breiten Ausbildung, die ihn nach einem Studium der Geschichte, Slavistik, Germanistik und Philosophie in Berlin und Münster im Zusammenhang mit seiner Dissertation über „Die diplomatischen Beziehungen zwischen Schweden und Moskau 1675–1689 (1955) nach Uppsala (1954–56) führte. Hier lernte er neben der schwedischen Sprache die nordosteuropäische Welt kennen, die über den unmittelbaren Zweck hinaus einen festen Platz in der Konzeption seines Fachs fanden. Dieser Geschichtsregion im Zwischenbereich zwischen Nord- und Osteuropa und einem überregionalen Thema blieb er auch treu, als er mit seinem akademischen Lehrer Herbert Ludat 1958 nach Gießen ging und dessen Assistent wurde. Seine Untersuchung über das vielzitierte „veče“ (Die burgstädtischen Volksversammlungen bei den West- und Ostslaven, 1967), in dem Liberale des 19. Jahrhunderts den Keim einer nichtautokratischen Entwicklung Russlands erkennen zu können glaubten, hat ihre grundlegende Bedeutung bis heute bewahrt. Bald nach seiner Habilitation mit dieser Schrift (1964) wurde Zernack auf eine Professur in Frankfurt a. M. berufen (1966), die er 1978 verließ, um die Nachfolge Ludats in Gießen anzutreten. Von dort führte ihn der Weg 1984 zurück in seine Geburtsstadt Berlin, wo er an der Freien Universität eine speziell der ostmitteleuropäischen Geschichte in ihren deutschen und europäischen Bezügen gewidmete Professur (in Verbindung mit der Historischen Kommission zu Berlin) übernahm und bis zu seiner Emeritierung 1999 blieb.

Denn inzwischen hatte Zernack sich dem zugewandt, was man wohl sein ‚Lebensthema‘ nennen darf – den deutsch-polnischen Beziehungen. Schon seit 1972 gehörte er der neu gegründeten deutsch-

polnischen Schulbuchkommission an, die den politischen Ausgleich zwischen Deutschland und Polen historisch unterfüttern sollte. Ein Jahr später übernahm er die Leitung einer gleichfalls neu eingerichteten Abteilung zur Erforschung der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen in der Historischen Kommission zu Berlin. Beides gab ihm Anlass, sich in grundlegenden Aufsätzen um eine neue Sicht der Stellung Polens in den Beziehungen zwischen den Großmächten besonders Mittel-, Ost- und Nordeuropas seit der Frühen Neuzeit zu befassen. Weite Verbreitung fand nicht zuletzt der Begriff der „negativen Polenpolitik“, der zu einer Art Kurzformel für eine bestimmte – seine und die seiner Schüler – Interpretation der internationalen Beziehungen des 18. Jahrhunderts (und darüber hinaus) wurde. In vieler Hinsicht hat Zernack dabei die „Beziehungsgeschichte“ als ein übergreifendes, nationale Grenzen hinter sich lassendes Konzept, wenn nicht erfunden, so doch ausformuliert und mit neuem Erklärungsanspruch in die wissenschaftliche Debatte eingeführt. Nach seinem Wechsel nach Berlin konnte Zernack diesen Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und seines Interesses auch als deutscher Ko-Vorsitzender der deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1997–2000, fortsetzen und ausbauen. Er tat dies auf eine bezeichnende, seinem umfassenden Anspruch korrespondierende Weise in Gestalt einer großen, vergleichenden Darstellung der russischen und der polnischen Geschichte (Polen und Russland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte. 1994). Vor dem Hintergrund zahlreicher Aufsätze zum gleichfalls nicht eben unbelasteten Verhältnis zwischen Preußen-Deutschland und Polen gesehen, verdeutlichte sie noch einmal Zernacks methodisch-inhaltliches und wissenschaftliches Anliegen: nicht nur die polnische, sondern in einem breiten Sinn die gesamte osteuropäische Geschichte „beziehungsgeschichtlich“ in die europäische Geschichte hineinzuholen. In Berlin war Zernack nach 1989 auch am richtigen Ort, um an der Neuordnung der wissenschaftlichen Landschaft im Gefolge der deutschen Wiedervereinigung mitzuwirken. Seinem Engagement war es wesentlich zu verdanken, dass das erhebliche einschlägige Forschungspotential der alten DDR für ein neues, in Leipzig gegründetes „Geisteswissenschaftliches Zentrum für Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas“ (1993) nutzbar gemacht wurde.

Von der breiten Ausstrahlung, die Zernacks wissenschaftliche und ‚wissenschaftspolitische‘ Tätigkeit entfaltete, zeugen vielfache akademische Anerkennungen, von der Mitgliedschaft in der BBAW und polnischen Akademien (Warschau, Krakau) bis zu Ehrendoktorwürden der Universitäten von Posen (1989) und Warschau (1997). Kaum der Erwähnung bedarf, dass er auch an der Gründung des Deutschen Historischen Instituts in Warschau (1993) sowie der Einrichtung eines historischen Forschungszentrums der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (2006) beteiligt war. Klaus Zernack hat den deutsch-polnischen historischen Wissenschaftsdialog nachgerade verkörpert und die Beziehungsgeschichte nicht nur wissenschaftlich-theoretisch postuliert, sondern durch seine vielfältigen wissenschaftspolitischen Aktivitäten sozusagen auch praktiziert.

## EHRUNGEN UND BERUFUNGEN

---

Im Jahre 2017 wurden Mitgliedern der Akademie folgende Auszeichnungen und Berufungen zuteil. Die Akademie gratuliert herzlich und freut sich mit ihnen gemeinsam über diese Ehrungen.

<b>Martin Aigner</b>	Leroy P. Steele Prize for Mathematical Exposition 2018 der American Mathematical Society für das Buch „Proofs from THE BOOK“ (gemeinsam mit Günter M. Ziegler)
<b>Mitchell Ash</b>	Mitglied der Academia Scientiarum et Artium Europaea
<b>Aleida Assmann</b>	Karl-Jaspers-Preis (gemeinsam mit ihrem Ehemann Jan Assmann)
<b>Michael Borgolte</b>	Gründungsbeauftragter des Instituts für Islamische Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin
<b>Horst Bredekamp</b>	Schillerpreis 2017 der Stadt Marbach
<b>Werner Busch</b>	Richard Hamann-Preis für Kunstgeschichte
<b>Johannes Buchmann</b>	Konrad-Zuse-Medaille 2017 der Gesellschaft für Informatik
<b>Emmanuelle Charpentier</b>	Japan Prize, BBVA Foundation Frontiers of Knowledge Award in der Kategorie Biomedizin, Deutscher Innovationspreis in der Kategorie „Future Thinker“, Novozymes Preis (mit Virginijus Siksnys) der Novo Nordisk Foundation, Auswärtiges Mitglied der National Academy of Science der USA (NAS)
<b>Matthias Drieß</b>	Davison Lecture des MIT
<b>Anja Feldmann</b>	Direktorin am MPI für Informatik in Saarbrücken
<b>Detlev Ganten</b>	Ehrendoktorwürde der Charité, Honorary Degree in Medicine der University of Coimbra
<b>Timothy Garton Ash</b>	Karlspreis 2017 der Stadt Aachen für seine Bemühungen um ein starkes, kritisches, dialogbereites Europa
<b>Martin Grötschel</b>	Mitglied der Academia Europaea
<b>Siegfried Großmann</b>	Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft
<b>Günter Hasinger</b>	Director of Science der Europäischen Weltraumagentur ESA
<b>Peter Hegemann</b>	Meira and Shaul G. Massry Prize
<b>Hans Joas</b>	Prix Paul Ricœur
<b>Frank Kirchner</b>	Ehrendoktorwürde der Universität SENAI in Salvador, Brasilien
<b>Eberhard Knobloch</b>	Kenneth O. May Preis und die zugehörige Medaille „for outstanding contributions to the history of mathematics“ der International Commission on the History of Mathematics
<b>Carola Lentz</b>	Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin im akademischen Jahr 2017/2018
<b>Reinhard Lipowsky</b>	Ostwald-Preis der Kolloid-Gesellschaft

<b>Christoph Marksches</b>	Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Ausländisches Mitglied der historisch-philosophischen Klasse der Norwegischen Akademie der Wissenschaften
<b>Axel Meyer</b>	Fellowship der Harvard University am Radcliffe Institute for Advanced Study im akademischen Jahr 2017/2018
<b>Joachim Milberg</b>	Werner-von-Siemens-Ring
<b>Klaus-Robert Müller</b>	Vodafone Innovationspreis
<b>Ernst Osterkamp</b>	Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung
<b>Hermann Parzinger</b>	Korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften
<b>Klaus Petermann</b>	Ehrendoktor der Technischen Universität von Dänemark
<b>Ortwin Renn</b>	Distinguished Research Award 2017 der internationalen Gesellschaft für Katastrophen- und Risikomanagement.
<b>Bénédicte Savoy</b>	Professorin am Collège de France, Kythera-Preis der Kythera Kultur-Stiftung
<b>Helmut Schwarz</b>	Ehrenmitglied der Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna, Ausländisches Mitglied der Russischen Akademie der Naturwissenschaften, Ehrendoktorwürde der Universidad Nacional de Córdoba (Argentinien)
<b>Thomas Sikora</b>	Google Faculty Research Award in der Kategorie „Machine Perception“
<b>Barbara Stollberg-Rilinger</b>	Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Sachbuch/Essayistik, Sigmund-Freud-Preis
<b>Jürgen Trabant</b>	Auswärtiges Mitglied der Accademia delle Scienze di Torino
<b>Joachim H. Ullrich</b>	Bundesverdienstkreuz 1. Klasse
<b>Wolfgang Wahlster</b>	Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur in Mainz
<b>Gisbert Wüstholtz</b>	Honorarprofessor der Technischen Universität Graz
<b>Günter M. Ziegler</b>	Leroy P. Steele Prize for Mathematical Exposition 2018 der American Mathematical Society für das Buch „Proofs from THE BOOK“ (gemeinsam mit Martin Aigner), Wissenschaftspreis 2017 des Regierenden Bürgermeisters von Berlin



# ORGANE UND GREMIEN, ZENTRALE KOMMISSIONEN, ADMINISTRATION

Organigramm

Versammlung

Rat

Klassen

Senat

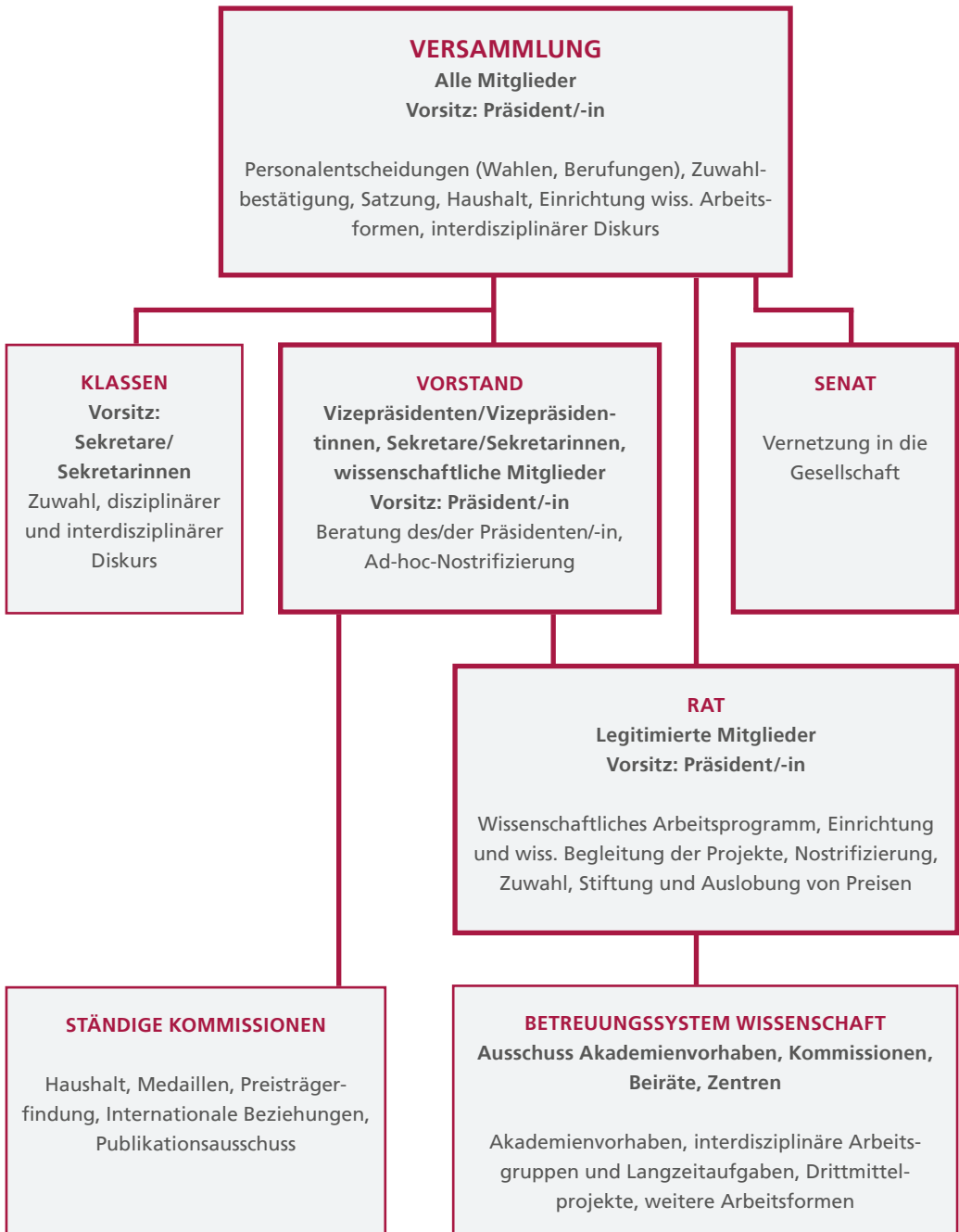
Vorstand

Ausschuss Akademienvorhaben

Ständige Kommissionen

Administration, zentrale wissenschaftliche Dienste,  
Mitarbeitervertretungen, Beauftragte

# ORGANIGRAMM



# VERSAMMLUNG

---

Der Versammlung gehören alle Mitglieder der Akademie an. Den Vorsitz führt der Präsident/die Präsidentin. Die Versammlung wählt den Präsidenten/die Präsidentin und die Vizepräsidenten/die Vizepräsidentinnen. Sie bestätigt die Wahl neuer Mitglieder und wählt die Ehrenmitglieder. Sie wählt die Mitglieder des Senats sowie die wissenschaftlichen Mitglieder des Vorstandes und des Rates. Sie bestätigt die Wahl der Sekretare/Sekretarinnen und deren Stellvertreter/-innen und beruft die für die Betreuung von langfristigen wissenschaftlichen Vorhaben verantwortlichen Mitglieder des Rates. Die Versammlung entscheidet über die Einrichtung und personelle Zusammensetzung von Klassen sowie über die Einrichtung von Arbeits- und Organisationsformen. Sie beschließt die Satzung und die Geschäftsordnung der Akademie und nimmt den jährlichen Rechenschaftsbericht des Präsidenten/der Präsidentin entgegen. Sie beschließt über die Verleihung von Medaillen und Preisen. Sie entlastet den Präsidenten/die Präsidentin, stellt den Haushaltsplan fest und entscheidet über die Wahl des Wirtschaftsprüfers.

Die Sprecher/-innen der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Mitarbeiter/-innen nehmen mit beratender Stimme an den Sitzungen teil.

## SITZUNGEN

Die Versammlung trat im Berichtsjahr zu folgenden Sitzungen zusammen:

- 9. Juni**                      Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Interdisziplinäre Debatte zum Thema: „Migration – Integration“  
Vorbereitung und Moderation: Annette Grüters-Kieselich  
Mit einführenden Vorträgen von Christopher Hann, Tatjana Hörnle,  
Tomás Goucha (MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften),  
Malek Bajbouj (Charité Centrum Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie),  
Christine Heim
- 1. Dezember**                Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Interdisziplinäre Debatte zum Thema: „Die Gentechnologie in der Gesellschaft:  
Von großen Versprechungen, hohen Erwartungen und Missverständnissen“  
Vorbereitung und Moderation: IAG Gentechnologiebericht, Sprecher:  
Martin Korte  
Mit einführenden Vorträgen von Boris Fehse (UKE Hamburg),  
Ferdinand Hucho, Ortwin Renn und Günter Stock

Die beiden interdisziplinären Debatten werden in der Reihe „Debatte“ publiziert.

# RAT

---

Der Rat bildet die institutionelle Mitte der Akademie und wird vom Präsidenten/der Präsidentin geleitet. Im Zentrum seiner Aufgaben steht die wissenschaftliche Arbeit der Akademie. Er entscheidet über das Arbeitsprogramm und über wissenschaftliche Grundsatzangelegenheiten der Akademie, über die Bildung, Verlängerung und Beendigung von Langzeitvorhaben, interdisziplinären Arbeitsgruppen, Initiativen und sonstigen Projekten. Er entscheidet über die Stiftung und Auslobung von Preisen und Stipendien der Akademie.

Der Rat wählt die Mitglieder der Akademie, unterbreitet Vorschläge für die Wahl neuer Mitglieder und gibt zu Wahlvorschlägen aus den Klassen sein Votum ab.

## MITGLIEDER

Dem Rat gehören die Mitglieder des Vorstandes, bis zu 15 wissenschaftliche Mitglieder, die Sprecher/-innen der interdisziplinären Arbeitsgruppen und Initiativen sowie bis zu vier für die Betreuung von langfristigen wissenschaftlichen Vorhaben verantwortliche Mitglieder an.

Mitchell Ash, Michael Borgolte, Horst Bredekamp, Harald Budelmann, Eva Cancik-Kirschbaum, Olaf Dössel, Philip van der Eijk, Thomas Elsässer, Hans-Joachim Freund, Martin Grötschel, Annette Grüters-Kieslich, Peter Hegemann, Irmela Hijjiya-Kirschnereit, Bernd Hillemeier, Tatjana Hörnle, Reinhard F. Hüttl, Bernhard Jussen, Wolfgang Klein, Reinhold Kliegl, Martin Korte, Gudrun Krämer, Ulrike Kuhlmann, Stephan Leibfried, Carola Lentz, Reinhard Lipowsky, Max Löhning (ab 01.07.2017), Christoph Marksches, Axel Meyer, Herfried Münkler, Wolfgang Neugebauer, Julian Nida-Rümelin, Klaus Petermann, Andreas Radbruch, Joachim Sauer, Constance Scharff, Peter H. Seeberger, Andreas Seidel-Morgenstern, Bernd Seidensticker, Thomas Sikora, Christine Windbichler, Günter M. Ziegler, Michael Zürn

### **Mit beratender Stimme:**

Akademiepolitische/-r Berichterstatter/-in: Dietmar Eifler, Christine Windbichler

Sprecher/-in der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Mitarbeiter/-innen:

Bärbel Holtz (bis 11/2017), Ulrike Jansen (ab 11/2017), Marco Scheider

## SITZUNGEN

Der Rat trat im Berichtsjahr zu folgenden Sitzungen zusammen:

- 2. März**                    Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung mit dem Bericht der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Historische Gärten im Klimawandel“
- 8. Juni**                     Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung mit dem Bericht des Akademienvorhabens „Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache: Text- und Wissenskultur im Alten Ägypten“
- 30. November**        Geschäftssitzung

## KLASSEN

---

Zur Pflege des disziplinären und interdisziplinären Dialogs kann sich die Akademie in Klassen gliedern. Über die Einrichtung und Schließung von Klassen entscheidet die Versammlung. Derzeit gliedert sich die Akademie in fünf Klassen: Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, Mathematik-Naturwissenschaften, Biowissenschaften-Medizin und Technikwissenschaften. Jedes Mitglied der Akademie gehört einer Klasse an. Es kann mehreren Klassen angehören. Ordentliche Mitglieder legen in diesem Fall fest, in welcher Klasse sie ihr Stimmrecht ausüben. Die Klassen machen Vorschläge für die Wahl neuer Mitglieder und geben ihr Votum zu Zuwahlvorschlägen aus dem Rat ab. Die Klassen regeln ihre Angelegenheiten selbst. Sie werden von Sekretaren/Sekretarinnen und deren Stellvertreter/-innen geleitet.

### **Geisteswissenschaftliche Klasse**

Sekretarin: Gudrun Krämer; Stellvertreter: Michael Borgolte

### **Sozialwissenschaftliche Klasse**

Sekretarin: Carola Lentz; Stellvertreterin: Christine Windbichler

### **Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse**

Sekretar: Günter M. Ziegler; Stellvertreter: Thomas Elsässer

### **Biowissenschaftlich-medizinische Klasse**

Sekretar: Axel Meyer (bis 30.06.2017), Max Löhning (ab 01.07.2017); Stellvertreter/-in: Max Löhning (bis 30.06.2017), Christine Heim (ab 01.07.2017)

### **Technikwissenschaftliche Klasse**

Sekretar: Klaus Petermann (bis 30.09.2017), Olaf Dössel (ab 01.10.2017); Stellvertreter: Walter Michaeli (bis 30.09.2017), Klaus Petermann (ab 01.10.2017)

## SITZUNGEN

Im Berichtsjahr fanden folgende Klassensitzungen statt:

- 24. Februar**      **Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Immanuel Bloch (LMU München): „Controlling and exploring quantum matter at the single atom level“  
Jörg Wrachtrup (Universität Stuttgart): „Verschränkte Welten“
- 2. März**            **Geisteswissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Bernhard Jussen: „Von Marc Aurels Pferd zur Sexualität Christi. Wege zu Makromodellen europäischer Geschichte nach dem Eurozentrismus“
- 3. März**            **Sozialwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung  
Akademieoffene Wissenschaftliche Sitzung für alle Klassen:  
Wolf Lepenies: „Die Macht am Mittelmeer. Französische Träume von einem anderen Europa“
- Biowissenschaftlich-medizinische Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Martin Lohse (MDC Berlin): „Zelluläre Signale sichtbar gemacht“  
Young-Ae Lee (MDC Berlin): „Vom klinischen Phänotyp zum Gen: Erbliche Faktoren der Entstehung und Prognose allergischer Erkrankungen“
- Technikwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Egon Hassel (Universität Rostock): „Ein Beitrag der Technischen Thermodynamik zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft“
- Biowissenschaftlich-medizinische Klasse und Technikwissenschaftliche Klasse**  
Medizinisch-technisches Kolloquium:  
Jessica Burgner-Kahrs (Universität Hannover, 2016 mit dem Technikwissenschaftlichen Preis der Akademie ausgezeichnet): „Kontinuumsroboter – Perspektiven für die Medizintechnik“  
Olaf Dössel: „Computermodell vom Herzen für die Kardiologie“  
Klaus-Peter Schmitz: „Entwicklung kardiovaskulärer Implantate zur Therapie struktureller Herzkrankheiten“

- 8. Juni**                    **Geisteswissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Debatte zum Thema „Evidenz und Fakten“ mit Impulsreferaten  
von Michael Borgolte, Etienne François, Susanne Köbele,  
Julian Nida-Rümelin und Marcus Willaschek
- 9. Juni**                    **Sozialwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung zum Thema „Illiberalismus,  
Populismus und die Demokratie“ mit Impulsreferaten von Stephan Leibfried,  
Wolfgang Merkel, Wolfgang Streeck und Michael Zürn
- Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Bernd Sturmfels (UC Berkley/MPI Leipzig): „Tensors and their Eigenvectors“
- Biowissenschaftlich-medizinische Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Andreas Diefenbach (Charité Berlin): „Role of the immune system in the adaptation  
of multicellular organisms to the environment“
- Technikwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung
- 16. Oktober**            **Technikwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Hans Jürgen Maier (Universität Hannover): „Modellierung in der  
Werkstoffkunde – Eine zentrale Herausforderung auf dem Weg zum Bauteil“
- 30. November**        **Geisteswissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Eun-Jeung Lee: „Muss Konfuzius sterben? Seine Renaissance in Ostasien“
- 1. Dezember**            **Sozialwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:  
Birgit Meyer (Universität Utrecht): „Materialität und Transzendenz. Religiöse  
Vielfalt und gesellschaftliche Dynamik aus religionswissenschaftlicher Perspektive“  
Mit Kommentaren von Hans Joas und Albrecht Koschorke (Geisteswissenschaftliche  
Klasse)
- Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse**  
Geschäftssitzung

### **Biowissenschaftlich-medizinische Klasse**

Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:

Lena Maier-Hein (DKFZ Heidelberg, 2017 mit dem von der Monika Kutzner Stiftung gestifteten Preis der Akademie ausgezeichnet): „COMBIOSCOPY – ein multidisziplinärer Ansatz zur computergestützten Tumorthherapie“

### **Technikwissenschaftliche Klasse**

Geschäftssitzung

## **SENAT**

---

Der Senat dient der Vernetzung der Akademie innerhalb des Systems der Wissenschafts- und Wissenschaftsförderorganisationen und innerhalb des für die Aufgaben der Akademie relevanten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfelds. Er berät die Akademie zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen und durch Vermittlung der Arbeit der Akademie in die Öffentlichkeit. Dem Senat gehören bis zu 15 Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik als Mitglieder an. Sie werden aufgrund ihrer persönlichen Kompetenz berufen, sind unabhängig und vertreten nicht die Institutionen, in denen sie gegebenenfalls tätig sind. Die Mitglieder werden von der Versammlung in geheimer Abstimmung für die Amtszeit von drei Jahren gewählt.

### **MITGLIEDER**

Klaus von Dohnanyi, Manfred Erhardt, Gerhart von Graevenitz († 2016), Johann Christian Jacobs, Wilhelm Krull, Jutta Limbach († 2016), Adolf Muschg, Erich R. Reinhardt, Pamela Rosenberg, Jürgen Zöllner

### **SITZUNGEN**

Die Sitzung des Senats im Berichtsjahr fand am 08.05.2017 im Akademiegebäude statt. Der Senat nahm den Bericht des Präsidenten entgegen. Schwerpunkt der Sitzung war das Thema „Künstliche Intelligenz – Maschinelles Lernen – Big Data“. Den einführenden Vortrag hielt Klaus-Robert Müller.

## **VORSTAND**

---

Der Vorstand berät und unterstützt den Präsidenten/die Präsidentin bei der Wahrnehmung seiner/ihrer Aufgaben.

### **MITGLIEDER**

Dem Vorstand gehören der Präsident/die Präsidentin, die Vizepräsidenten/Vizepräsidentinnen, die Sekretare/Sekretarinnen der Klassen sowie bis zu 13 wissenschaftliche Mitglieder an. Der Präsident/



die Präsidentin führt den Vorsitz. Der Wissenschaftsdirektor/die Wissenschaftsdirektorin und der Verwaltungsdirektor/die Verwaltungsdirektorin nehmen mit beratender Stimme an den Sitzungen teil.

Präsident: Martin Grötschel

Vizepräsident/-in: Annette Grüters-Kieslich, Christoph Marksches

Sekretarin der Geisteswissenschaftliche Klasse: Gudrun Krämer

Sekretarin der Sozialwissenschaftliche Klasse: Carola Lentz

Sekretar der Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse: Günter M. Ziegler

Sekretar der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse: Axel Meyer (bis 30.06.2017), Max Löhning (ab 01.07.2017)

Sekretar der Technikwissenschaftliche Klasse: Klaus Petermann (bis 30.09.2017), Olaf Dössel (ab 01.10.2017)

Wissenschaftliche Mitglieder:

Eva Cancik-Kirschbaum, Thomas Elsässer, Martin Korte, Ulrike Kuhlmann, Wolfgang Neugebauer, Joachim Sauer, Thomas Sikora, Christine Windbichler, Michael Zürn

Ständiger Gast: Bernd Hillemeier (Schatzmeister des Collegium pro Academia)

## **SITZUNGEN**

Der Vorstand trat im Berichtsjahr zu sieben Sitzungen zusammen:

am 26.01., 02.03., 27.04., 08.06., 28.09., 26.10. und 30.11.2017.

# AUSSCHUSS AKADEMIENVORHABEN

---

Der Ausschuss Akademienvorhaben ist aus Mitgliedern aller Klassen zusammengesetzt. Ihm obliegen die Entscheidungsvorbereitung zur Einrichtung, Verlängerung und Beendigung von Langzeitvorhaben sowie die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der Leitungsverantwortung und des Betreuungssystems für die Langzeitvorhaben.

## MITGLIEDER

Markus Antoniotti, Michael Borgolte, Horst Bredekamp, Eva Cancik-Kirschbaum, Bärbel Holtz (Sprecherin der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen), Wolfgang Klein, Eberhard Knobloch, Christoph Marksches, Walter Michaeli, Herfried Münkler, Wolfgang Neugebauer (Vorsitzender), Ernst Osterkamp, Hans-Jörg Rheinberger, Marco Scheider (Sprecher der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen), Bernd Seidensticker, Angelika Storrer, Jürgen Trabant

## BERICHT

WOLFGANG NEUGEBAUER

Der Ausschuss Akademienvorhaben hat im Berichtsjahr alle anstehenden Aufgaben im Umlaufverfahren erledigt. Das ist für die Arbeit des Ausschusses ungewöhnlich, jedoch dadurch zu erklären, dass eine ganz wesentliche Aufgabe des Gremiums, die Empfehlung zu geplanten Neuvorhaben für den Rat, entfiel. Aufgrund des geringen Umfangs an freiwerdenden Mitteln für das Akademienprogramm 2019 hat das Präsidium der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften beschlossen, das Verfahren für die Aufnahme von Neuvorhaben für dieses Jahr auszusetzen und keine Neuvorhaben im Jahr 2019 aufzunehmen. Die Zuwendungsgeber von Bund und Ländern haben dem zugestimmt.

Die Tätigkeit des Ausschusses konzentrierte sich im Berichtsjahr zum einen auf die Kontrolle der Unterlagen für die anstehenden Evaluationen und Durchführungskontrollen. Sie wurden ausnahmslos gebilligt. Zum anderen waren turnusmäßig Kommissionen und Beiräte zur Betreuung der Vorhaben neu zu berufen.

Einzelne Mitglieder des Ausschusses waren an der Überarbeitung der Geschäftsordnung der BBAW beteiligt, die von der Versammlung am 9. Juni verabschiedet wurde, sowie an der Erarbeitung des Leitfadens für die Leitung von Akademienvorhaben, den der Vorstand der BBAW mit Beschluss vom 8. Juni in Kraft gesetzt hat.

Im kommenden Jahr wird der Ausschuss Akademienvorhaben in neu gewählter Zusammensetzung seine Expertise in die vom Präsidenten initiierten Diskussionen um die Vorhabenstrategie der BBAW für das dritte Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts einbringen.

# STÄNDIGE KOMMISSIONEN

---

## HAUSHALTSKOMMISSION

Das Plenum der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hat am 23. Juni 1995 auf der Grundlage von § 7 Abs. 6 der Satzung die Einsetzung einer Haushaltskommission beschlossen. Die Kommission hat die Aufgabe, die der Versammlung obliegenden Beschlüsse zu Haushalts- und Rechnungsprüfungsangelegenheiten vorzubereiten und der Versammlung Beschlussempfehlungen vorzulegen.

**Mitglieder:** Hans-Joachim Freund, Jürgen Gerhards, Bernd Hillemeier, Thomas Sikora (Vorsitzender)

## MEDAILLENKOMMISSION

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften verleiht für überragende wissenschaftliche Leistungen in zweijährigem Abstand die Helmholtz-Medaille und für Verdienste um die Förderung der Wissenschaften oder zur Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen außerhalb der Profession jährlich die Leibniz-Medaille. Der Vorstand der Akademie setzt hierzu eine Medaillenkommission ein. Die Kommission hat die Aufgabe, eine Empfehlung zur Vergabe der Helmholtz- und der Leibniz-Medaille vorzulegen. Vorstand und Medaillenkommission beraten in gemeinsamer Sitzung über die Vorschläge, die der Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

**Mitglieder:** Martin Kohli, Martin Korte, Christoph Marksches, Walter Michaeli, Joachim Sauer (Vorsitzender)

## PREISTRÄGERFINDUNGSKOMMISSIONEN

Für die Findung der Preisträger/-innen werden Findungskommissionen, bestehend aus Mitgliedern der Akademie, eingesetzt. Die Findungskommissionen sind frei in der Gestaltung des Auswahlverfahrens. Für den Akademiepreis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie für Preise, die keine fachliche Ausrichtung haben, setzt der Vorstand der Akademie eine Findungskommission aus Mitgliedern aller Klassen ein. Für Preise mit spezieller fachlicher Ausrichtung liegt das Findungsverfahren in der Verantwortung der fachlich zuständigen Klasse/n beziehungsweise wird die Findungskommission vom Vorstand unter vornehmlicher Beteiligung von Mitgliedern dieser Klasse/n eingesetzt.

**Mitglieder der Findungskommission für den Akademiepreis und den Preis der Akademie gestiftet von der Peregrinus-Stiftung (Rudolf Meimberg):** Jochen Brüning (Vorsitzender), Anja Feldmann, Christoph Möllers, Ferdinand Hucho, Wolfgang Neugebauer

## **OMBUDSPERSON UND UNTERSUCHUNGSAUSSCHUSS ZUR SICHERUNG GUTER WISSENSCHAFTLICHER PRAXIS**

Zur Beratung, Vorprüfung und Schlichtung von Konfliktfällen in Fragen guter wissenschaftlicher Praxis bestellt die Akademieleitung aus der Mitte der Mitglieder eine neutrale, qualifizierte und persönlich integre Ombudsperson. Die Ombudsperson hat insbesondere die Aufgabe, bei einem an sie herangetragenen Verdacht auf Verstöße gegen die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis Beteiligten als Ansprechpartner vertraulich und beratend zur Verfügung zu stehen. Die Ombudsperson betreibt die Aufklärung des Sachverhalts und leitet je nach Ergebnis weitere Schritte ein.

Zuständig für die Durchführung einer förmlichen Untersuchung ist der Untersuchungsausschuss der Akademie. Er besteht aus drei vom Rat aus seiner Mitte für eine dreijährige Amtszeit gewählten Mitgliedern sowie aus zwei externen Mitgliedern, die der Vorstand, ebenfalls für drei Jahre, zum/zur Vorsitzenden beziehungsweise stellvertretenden Vorsitzenden bestellt.

Hinzukommt, ebenfalls für drei Jahre, ein/e von den wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Mitarbeitern/-innen der Akademie gewählte/-r Vertreter/-in.

Nach Maßgabe der Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis ist die Ombudsperson zugleich Mediator und Appellationsinstanz bei Konflikten zwischen Projektleiter/-innen und Arbeitsstellenleiter/-innen, die auf den akademieinternen vorgesehenen Kommunikationswegen nicht beigelegt werden konnten.

**Ombudsperson:** Friedhelm Neidhardt (bis 31.12.2017), Hans-Joachim Freund (ab 01.01.2018)

**Mitglieder des Untersuchungsausschusses:** Heinrich Baßler (externes Mitglied, Vorsitzender, ab 01.01.2018), Olaf Dössel, Tatjana Hörnle (ab 01.01.2018), Ulrike Freitag (externes Mitglied, stellvertretende Vorsitzende), Ulrike Kuhlmann, Axel Meyer (bis 31.12.2017), Jochen Taupitz (externes Mitglied, Vorsitzender, bis 31.12.2017)

### **Bericht der Ombudsperson**

FRIEDHELM NEIDHARDT

Als Ombudsmann obliegt mir nach den vom Akademischen Rat am 27. Juni 2002 beschlossenen „Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften“ die „Beratung, Vorprüfung und Schlichtung von Konfliktfällen in Fragen guter wissenschaftlicher Praxis“, die aus dem Bereich der Forschungsgruppen der Akademie an mich herangetragen werden. Der Ombudsmann stellt also keine selbsttätig operierende „Ermittlungsinstanz

zur Feststellung von wissenschaftlichem Fehlverhalten“ dar, sondern fungiert als „neutraler Ansprechpartner“.

Im Unterschied zu den Vorjahren sind mir einschlägige Streitfälle im Jahre 2017 nicht bekannt gemacht worden; ich musste deshalb im Berichtszeitraum nicht tätig werden.

## **PUBLIKATIONSAUSSCHUSS**

Der Publikationsausschuss befasst sich vor dem Hintergrund der Open Access-Politik der Akademie mit der Weiterentwicklung der Veröffentlichungspraxis, insbesondere mit der Gestaltung von Verlagsverträgen.

**Mitglieder:** Bärbel Holtz, Ferdinand Hucho, Barbara Krahé, Wolf-Hagen Krauth, Claudia Ohst, Thomas Schildhauer, Angelika Storrer (Sprecherin), Ute Tintemann, Siegfried Großmann (ständiger Gast)

### **Bericht**

WOLF-HAGEN KRAUTH

Der Publikationsausschuss hat im zweiten Jahr der Sitzungsperiode 2016–2018 zwei Reihenverträge und einen Herausgebervertrag im Umlaufverfahren geprüft. Es handelt sich um den Themenband „Stammzellforschung“ der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“ sowie um die Reihenverträge über das „Griechische Münzwerk“ und das Akademienvorhaben „Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina. Series Academica“.

Es ist dem Ausschuss auch bei diesen Verträgen gelungen, die „moving wall“ für eine Einstellung auf den edoc-Server der Akademiebibliothek kurzzuhalten und die Open Access-Politik der Akademie umzusetzen. Der Band zur Stammzellforschung wurde auf dem „Goldenen Weg“ veröffentlicht und steht sofort ab Erscheinen frei zur Verfügung.

# ADMINISTRATION, ZENTRALE WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE, BEAUFTRAGTE, MITARBEITERVERTRETUNGEN

---

## ADMINISTRATION UND ZENTRALE WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE

**Präsident:** Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Martin Grötschel

**Wissenschaftsdirektor:** Dr. Wolf-Hagen Krauth

**Verwaltungsdirektorin:** Ilona Gebert

**Leiterin des Präsidialbüros:** Renate Nickel (bis 31.01.2018), Dr. Karin Elisabeth Becker (ab 01.02.2018)

**Leiter des Referats Informationstechnologie/Digital Humanities:** Gerald Neumann (bis 14.12.2017), Alexander Czmiel (ab 15.12.2017)

**Leiterin des Referats Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:** Gisela Lerch

**Leiterin des Akademiearchivs:** Dr. Vera Enke

**Leiter der Akademiebibliothek:** Dr. Wolf-Hagen Krauth (kommissarisch)

**Leiterin des Veranstaltungszentrums:** Ulrike Roßberg

Sitz: Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin

Telefon: 0 30/20 37 00, Internet: [www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

## MITARBEITERVERTRETUNGEN

**Personalrat:** Marcus Dohnicht (Vorsitzender), Dr. Claudia Ludwig und Anja Gerber (stellvertretende Vorsitzende), Silvana Biagini, Gerlind Marzahn, Dr. Hartwin Spenkuch, Petra Stangel, Lars Täuber, Martina Voigt (Mitglieder), Cornelia Kurzmann und Susanne Wind (Ersatzmitglieder)

**Frauenvertretung:** Dr. Undine Kramer, Kirsten Schröder (Stellvertreterin)

**Vertrauensperson der Schwerbehinderten:** Dr. Mathias Lawo

**Sprecher/-in der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen:** Dr. Bärbel Holtz (bis 11/2017), Dr. Ulrike Jansen (ab 11/2017), Marco Scheider

## BEAUFTRAGTE

**Datenschutzbeauftragte:** Prof. Dr. Matthäus Heil, Dr. Claudia Ohst (Stellvertreterin)

**IT-Sicherheitsbeauftragte:** Kai Zimmer, Matthias Schulz (Stellvertreter)

**Beauftragte für Arbeitssicherheit:** Dr. Carl Wolfram Brunschön, Susanne Fünfstück, Michael Marx

# ARBEIT IM BERICHTSJAHR

Zentren

Akademienvorhaben

Interdisziplinäre Arbeitsgruppen und Initiativen

Drittmittelprojekte

Ständiger Ausschuss der Nationalen Akademie der  
Wissenschaften, Kooperationsprojekte im Rahmen  
der Nationalen Akademie der Wissenschaften

Internationale Beziehungen

Akademiearchiv

Akademiebibliothek

Informationstechnologie

Veranstaltungszentrum

# ZENTREN

---

## VORWORT

Die Akademie vereint ihre inhaltlich verwandten kurz- und langfristigen Forschungsvorhaben in Zentren. Eingerichtet wurden das Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt, das Mittelalterzentrum, das Zentrum Preußen – Berlin und das Zentrum Sprache.

Die Zentren der Akademie haben die Aufgabe, die Kommunikation zwischen den Vorhaben zu intensivieren und die verschiedenartigen Kompetenzen breit nutzbar zu machen. Sie sollen darüber hinaus die Kooperationsfähigkeit mit universitären und außer-universitären Einrichtungen stärken und einrichtungsübergreifende Exzellenzcluster in Berlin und Brandenburg katalysieren helfen, auch indem sie die Sichtbarkeit der Akademieforschung innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft ebenso wie in der Öffentlichkeit erhöhen. Schließlich spielen die Zentren eine wichtige Rolle bei der Bestimmung des Forschungsportfolios der Akademie und der wissenschaftlichen Betreuung der Projekte.



## Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt

---

BERND SEIDENSTICKER

Im Mittelpunkt der Zentrumsaktivitäten im Berichtsjahr standen Veranstaltungen zu Theodor Mommsens 200. Geburtstag.

Ihren Anfang nahmen die Feierlichkeiten am 9. Juni mit der Eröffnung der Ausstellung „Forscher – Netzwerker – Nobelpreisträger. Theodor Mommsen (1817–1903)“, die durch den Präsidenten Martin Grötschel im Foyer des Akademiegebäudes in der Jägerstraße eröffnet wurde. Mommsen wird hier als Forscher, Wissenschaftler und als ein früher Vertreter der Zivilgesellschaft porträtiert.

Am 15. November feierte das Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt Theodor Mommsen mit einem bunten Strauß aus Kurzvorträgen als Inspirator und Organisator altertumswissenschaftlicher Grundlagenforschung und stellte dar, in welchem Umfang und in welcher Form seine Projekte und Konzepte in den aktuellen altertumswissenschaftlichen Vorhaben der BBAW bewahrt und weiterentwickelt werden.

Abgerundet wurden die öffentlichen Ehrungen des Initiators der „altertumswissenschaftlichen Großforschung“ mit dem von Bernd Seidensticker im Rahmen des Einseitintages gehaltenen Festvortrages mit dem Thema „Halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet“. Theodor Mommsen und die Akademie“, in dessen Mittelpunkt die unermüdliche Arbeit stand, mit der Mommsen als Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse die Gelehrtensozietät konsequent in eine Arbeitsakademie umgewandelt hat.

Ihren schriftlichen Niederschlag haben die Ehrungen im Beitrag von Christoph Marksches im Jahresmagazin gefunden.

Neben diesen Aktivitäten sei hier auch daran erinnert, dass die öffentlichen Abendvorträge einzelner Vorhaben, wie die CMG-Lecture, der Erman-Tag oder die Hans-Lietzmann-Vorlesung, auch in diesem Jahr durchgeführt wurden. Den Abendvortrag des Zentrums bestritt in diesem Jahr Andreas Scholl, der Direktor der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Er gab einen sehr informativen Einblick in die Zukunft des Pergamonmuseums.

Schließlich fand auch in diesem Jahr eine vom Zentrum organisierte Sommerschule zur griechischen Paläographie, Handschriftenkunde und Editionswissenschaft statt. Organisiert wurde sie von den drei Vorhaben „Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike“, „Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina“ und „Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin“.

## VORHABEN UND PROJEKTE

---

### Akademienvorhaben

- Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike
- Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance
- Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina
- Corpus Coranicum – Textdokumentation und historisch-kritischer Kommentar zum Koran
- Corpus Inscriptionum Latinarum
- Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin
- Inscriptiones Graecae
- Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache. Text und Wissenskultur im Alten Ägypten
- Turfanforschung

### Projekte

- Die antiken Münzen Thrakiens – das numismatische Themenportal [www.corpus-nummorum.eu](http://www.corpus-nummorum.eu)
- Prosopographia Imperii Romani

## MITGLIEDER DER KOMMISSION

---

Prof. Dr. Christian Brockmann (Hamburg), Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum, Prof. Dr. Werner Eck (Köln), Prof. Dr. Philip van der Eijk, Prof. Dr. Friederike Fless (Berlin), Prof. Dr. Therese Fuhrer (München), Prof. Dr. Peter Funke (Münster), Dr. Ingelore Hafemann, Prof. Dr. Klaus Hallof, Prof. Dr. Dieter Harlfinger (Berlin), Dr. Yukiyo Kasai, Lutz Koch, Prof. Dr. Christoph Marksches, Michael Marx, Prof. Dr. Christian Meier, Prof. Dr. Arnold Nesselrath (Berlin/Rom), Prof. Dr. Angelika Neuwirth (Berlin), Prof. Dr. Hermann Parzinger, Dr. Ulrike Peter, Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack (Heidelberg), Prof. Dr. Tonio Sebastian Richter, Dr. Manfred Gerhard Schmidt, Prof. Dr. Andreas Scholl (Berlin), Prof. Dr. Bernd Seidenticker (Vorsitzender), Timo Strauch, Dr. Roland Wittwer, Prof. Dr. Dietmar Wyrwa, Prof. Dr. Abdurishid Yakup

## Mittelalterzentrum

---

BERNHARD JUSSSEN

Im November 2016 wurde Bernhard Jussen zum neuen Sprecher und sein Vorgänger Michael Borgolte als stellvertretender Sprecher des Mittelalterzentrums gewählt.

Im September fand eine außerordentliche Plenumssitzung statt mit dem Ziel, sich über Zukunftsoptionen des Zentrums zu verständigen. Im Mittelpunkt stand die (Weiter-)Entwicklung der Digital Humanities in den einzelnen Vorhaben und Projekten und die Frage, wie das Zentrum deren (Weiter-)Entwicklung befördern kann.

Im Rahmen der Jahresvorträge wurde am 28. Februar mit einem Vortrag von Nikolai Grube über „Amerika während des europäischen Mittelalters“ der globalgeschichtliche Blick der Jahresvorträge fortgesetzt. Der Vortrag wird für die Veröffentlichung in der Reihe „Das mittelalterliche Jahrtausend“ vorbereitet.

Die Arbeitsstelle des „Corpus Vitrearum Medii Aevi“ war maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung „Bürger – Pfarrer – Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ beteiligt, die anlässlich des Reformationsjubiläums von Mai bis Oktober in Frankfurt (Oder) stattfand. Artikel für den Ausstellungskatalog und Vorträge für den Studientag am 15. Juli wurden zudem von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der „Monumenta Germaniae Historica“ und der altgermanistischen Projekte beigesteuert.

Im September fand die vom „Adolph-Goldschmidt-Zentrum“ mitorganisierte internationale Tagung „Kunst des Mittelalters. 360° – Verortung, Entgrenzung, Globalisierung“ in Berlin und Brandenburg statt, an der rund 300 Kolleginnen und Kollegen teilgenommen haben. Mit Vorträgen vertreten waren dort auch Mitarbeiterinnen des „Corpus Vitrearum Medii Aevi“ sowie Michael Borgolte und Bernhard Jussen.

Beteiligt war das Mittelalterzentrum zudem an der Präsentation des in der Reihe „Deutsche Texte des Mittelalters“ neu erschienenen Bandes „Die Erfurter Historienbibel“, die im Mai im Einstein-Saal der BBAW stattfand, sowie an der feierlichen Vorstellung des interakademischen Vorhabens „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, bei der Bernhard Jussen das Mittelalterzentrum und die BBAW durch ein Grußwort vertrat.

Das im Sommer 2016 planmäßig ausgelaufene Otto von Passau-Projekt wird seit März in einem ebenfalls von der DFG geförderten Nachfolgeprojekt fortgesetzt. Erfolgreich beendet wurde im Berichtszeitraum das DFG-Projekt zur „Unterscheidung der Geister“.

## VORHABEN UND PROJEKTE

---

### Akademienvorhaben

- Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch
- Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA)
- Monumenta Germaniae Historica
- Regesta Imperii – Regesten Kaiser Friedrichs III.

### Projekte

- Erweiterung des Referenztexts der „Vierundzwanzig Alten“ Ottos von Passau nach der Handschrift Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 64 zu einer Hybridedition mit Quellen- und Wortschatzuntersuchungen
- Die Fassungen von Wolframs „Parzival“ in Bezug zur Textgenese und zur französischen Vorlage. Eine Ausgabe in synoptischer Form
- Anthologie zur „Unterscheidung der Geister“. „Probate spiritus“-Kompilation und Traktate – Edition und Kommentar

### Assoziierte Vorhaben und Projekte

- Adolph-Goldschmidt-Zentrum zur Erforschung der romanischen Skulptur
- Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina
- Corpus Coranicum – Textdokumentation und historisch-kritischer Kommentar zum Koran
- Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin

## MITGLIEDER DER KOMMISSION

---

Prof. Dr. Michael Borgolte, Dr. Maria Deiters, Dr. Elfie-Marita Eibl, Prof. Dr. Stefan Esders (Berlin), Prof. Dr. Jens Haustein (Jena), Prof. Dr. Johannes Helmvrath (Berlin), Prof. Dr. Achim Hubel (Bamberg), Prof. Dr. Carola Jäggi (Zürich), Prof. Dr. Bernhard Jussen (Vorsitzender), Prof. Dr. Kai Kappel (Berlin), Prof. Dr. Michael Menzel, Prof. Dr. Marina Münkler (Dresden), Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Prof. Dr. Martin Schubert (Essen), Dr. Elke Zinsmeister

## Zentrum Preußen – Berlin

---

WOLFGANG NEUGEBAUER

Das Zentrum hat mit dem im Januar begonnenen und auf zwölf Jahre ausgelegten Akademienvorhaben zur preußischen Monarchie eine weitere thematische Ausrichtung erhalten, die im Hinblick auf das ent-

stehende Humboldt Forum sowie für die internationale Monarchieforschung die Sichtbarkeit des Zentrums erhöhen wird. Im Berichtszeitraum ist das Zentrum mit zwei Aktivitäten in die Öffentlichkeit getreten. So beteiligte es sich an der Konzeption und Präsentation der Ausstellung „Forscher – Netzwerker – Nobelpreisträger: Theodor Mommsen (1817–1903)“, die von Juni bis September in der Akademie zu sehen war. Des Weiteren verantwortete das Zentrum eine Veranstaltung, die am 14. September im Einstein-Saal stattfand. Mit dem Thema „Madame de Staël in Berlin. Die preußische Hauptstadt als Zentrum der Aufklärung und der Modernität“ rückte sie unter Federführung von Jürgen Trabant eine historische Figur in den Fokus, die für den Ideen- und Kulturtransfer zwischen Preußen und Frankreich um 1800 steht und für mehrere Projekte des Zentrums aus verschiedenartiger Perspektive von Interesse ist.

In der alltäglichen Zentrumsarbeit stand die weitere Diskussion über eine vorhabenübergreifende Aufbereitung der Forschungsdaten, die der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden sollen, im Mittelpunkt. Eine solche ist durch die gemeinsame Nutzung der Arbeitsumgebung „ediarum“ (mit ihr arbeiten sechs der zehn Projekte des Zentrums) realisierbar. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht eine themenübergreifende Präsentation von Personen des 19. Jahrhunderts, die in acht Projekten des Zentrums nachgewiesen werden und durch die Nutzung von Normdateien (GND) auch zu externen Projekten anschlussfähig sind. Neue Erfahrungen sammelte das Zentrum mit der Heranführung wissenschaftlichen Nachwuchses, da erstmals aus einem DFG-Projekt heraus von Klaus Gerlach eine Lehrveranstaltung am Lehrstuhl für Preußische Geschichte der Humboldt-Universität durchgeführt worden ist.

## VORHABEN UND PROJEKTE

---

### Akademienvorhaben

- Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung
- Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1786–1918
- Leibniz-Edition Berlin
- Leibniz-Edition Potsdam
- Schleiermacher in Berlin: 1808 bis 1834. Briefwechsel, Tageskalender, Vorlesungen

### Projekte

- Briefwechsel Aloys Hirt im Zeitraum 1778–1837. Kritische und kommentierte Edition
- August Wilhelm Ifflands dramaturgisches und administratives Archiv
- Lebenswelten, Erfahrungsräume und politische Horizonte der ostpreußischen Adelsfamilie Lehndorff vom 18. bis in das 20. Jahrhundert
- Kritische Karl Philipp Moritz-Ausgabe
- Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Sprachwissenschaft

## MITGLIEDER DER KOMMISSION

---

Prof. Dr. Andreas Arndt, Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan (Berlin), Prof. Dr. Tilman Borsche (Hildesheim), PD Dr. Martin Disselkamp, Prof. Dr. Ottmar Ette, Dr. Klaus Gerlach, Dr. Bärbel Holtz, Prof. Dr. Jürgen Kloosterhuis (Berlin), Prof. Dr. Eberhard Heinrich Knobloch, Dr. Tobias Kraft, Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll (Chemnitz), Prof. Dr. Wenchao Li, PD Dr. Bettina Lindorfer, Prof. Dr. Klaus Lucas, Dr. Uta Motschmann, Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer (Vorsitzender), Prof. Dr. Ernst Osterkamp, Prof. Dr. Birgit Sandkaulen (Bochum), PD Dr. Harald Siebert, Prof. Dr. Jürgen Trabant, Prof. Dr. Wilhelm Voßkamp, Prof. Dr. Conrad Wiedemann

## Zentrum Sprache

---

WOLFGANG KLEIN

Das Zentrum Sprache wurde aufgrund eines Ratsbeschlusses am 14. November 2005 gegründet. Hauptziel des Zentrums Sprache ist es weiterhin, auf längere Sicht die verschiedenen lexikalischen Vorhaben in ein umfassendes

„Digitales lexikalisches System“ (DLS) zu integrieren. Dieses System soll die Erforschung des deutschen Wortschatzes auf eine neue wissenschaftliche Grundlage stellen. Es soll über die wissenschaftlichen Zwecke hinaus auch für alle anderen, die sich für Fragen des deutschen Wortschatzes interessieren, von Nutzen sein. Das DLS besteht aus einer Reihe einzelner Komponenten (Modulen), die separat entwickelt werden, separat nutzbar sind und auch separat finanziert werden können. Der Plan, gemeinsam mit der Göttinger Akademie ein weiteres Akademienvorhaben in Fortsetzung des Grimmschen Wörterbuchs zu beantragen, wurde vorerst zurückgestellt. Stattdessen wurde gemeinsam mit vier weiteren Akademien sowie mehreren anderen Forschungsstätten ein umfassendes Konzept für ein „Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache“ entwickelt und beim Bundesministerium für Bildung und Forschung eingereicht. Der Antrag befindet sich derzeit in der Begutachtung.

Darüber hinaus beteiligten sich die schon laufenden Projekte des Zentrums aktiv an weiteren Drittmittelinwerbungen, um damit das Zentrum weiter zu stärken. So konnten mehrjährige DFG-Finanzierungen sowohl für die „Retrodigitalisierung der zweiten Auflage des Deutschen Wörterbuchs von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm“, als auch für die „Modellierung lexikalisch semantischer Beziehungen von Kollokationen“ eingeworben werden. Ebenso wurde der im Rahmen der Zentrenausschreibung des BMBF gemeinsam mit drei anderen Akademien unter der Leitung von Thomas Gloning gestellte Antrag auf Einrichtung eines Zentrums für historische Lexikographie in redimensionierter Form bewilligt. Das DWDS wird im Rahmen des Projektes die technischen Rahmenbedingungen erarbeiten und betreuen.

Das Zentrum beteiligte sich prominent an der Gestaltung des Jahresthemas 2017/18 „Sprache“ der BBAW. Der Zentrumsprecher übernahm im Auftrag des Rats das Sprecheramt für die Initiative, in deren Rahmen im Berichtsjahr etwa 16 größere öffentliche Veranstaltungen stattgefunden haben; eine Reihe weiterer ist geplant.

## VORHABEN UND PROJEKTE

---

### Akademienvorhaben

- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache

### Projekte

- Clarin-D (BMBF)
- Modellierung lexikalisch-semantischer Beziehungen von Kollokationen (DFG)
- Koordinationsprojekt zur Weiterentwicklung von Verfahren der Optical Character Recognition (DFG)
- Zentrum für historische Lexikographie (BMBF)

## MITGLIEDER DER KOMMISSION

---

Prof. Dr. Manfred Bierwisch, Prof. Dr. Christiane Fellbaum (Princeton), Prof. Dr. Andreas Gardt (Kassel), Dr. Alexander Geyken, Prof. Dr. Thomas Gloning (Gießen), Prof. Dr. Wolfgang Klein (Vorsitzender), Prof. Dr. Reinhold Kliegl, Prof. Dr. Ernst Osterkamp, Prof. Dr. Angelika Storrer





# AKADEMIENVORHABEN

---

## VORWORT

Die derzeit 24 Akademienvorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sind Teil des von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Akademienprogramms. Es wird durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften koordiniert.

Die Akademienvorhaben stehen damit in einem weltweit einzigartigen Forschungskontext, dessen vornehmstes Ziel es ist, durch geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung das kulturelle Erbe der Menschheit zu sichern, zu erschließen und für die folgenden Generationen zu bewahren. Als Beispiele für diese international hoch angesehenen Forschungen seien die großen Inschriftencorpora des Griechischen und Lateinischen, die Edition von Klassikern wie Leibniz, Kant und Marx oder große Wörterbuchprojekte wie das „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache“ (DWDS) und das „Goethe-Wörterbuch“ genannt.

## DAS AKADEMIENPROGRAMM

Das gemeinsame Forschungsprogramm der deutschen Wissenschaftsakademien – das Akademienprogramm – dient der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes. Es ist derzeit das größte geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland und ist international einzigartig. Seit 1979/80 wird es von Bund und Ländern gemeinsam finanziert. Innerhalb des von der Akademienunion koordinierten Akademienprogramms bearbeiten ca. 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt rund 150 Projekte in knapp 200 Arbeitsstellen. Mit den in den Forschungsstellen erarbeiteten Editionen, Wörterbüchern und Textcorpora schaffen die Akademien zentrale Wissensspeicher für die Zukunft, die Wissenschaft und Öffentlichkeit – zunehmend auch digital – zur Verfügung stehen. Das Akademienprogramm umfasste 2017 ein Gesamtvolumen von rund 64,8 Millionen Euro.

## Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung

---

OTTMAR ETTÉ  
TOBIAS KRAFT

**Vollständige Edition der  
Manuskripte Alexander von  
Humboldts zum Themen-  
komplex Reisen an der  
Schnittstelle von Kultur-  
und Naturwissenschaften**

2017 konnte das Angebot der digitalen Edition des Vorhabens (<http://edition-humboldt.de>) beträchtlich erweitert werden. Neben der Integration der überarbeiteten AvH-Chronologie wurde die editorische Arbeit am Themenschwerpunkt „Pflanzengeographie“ (hg. von Ulrich Päßler) mit der Veröffentlichung einer Einführung und 28 Dokumenten aus Humboldts Nachlass abgerundet. Die neuen Texte der Edition wurden auf dem Alexander von Humboldt-Tag am 14. September der Öffentlichkeit vorgestellt. Für die für 2018 geplante

Druckfassung werden die im Rahmen der Veröffentlichung vorgestellten Forschungsbeiträge zurzeit verschriftlicht. Die Transkription, XML-Kodierung und Kommentierung der amerikanischen und russisch-sibirischen Reisetagebücher wurden im Vorhaben und durch externe Dienstleister fortgesetzt. Beide Teilprojekte werden ihre ersten Ergebnisse 2018 vorstellen und im Rahmen der „edition humboldt digital“ veröffentlichen.

Am 13. Juni wurde der digitalen Edition des Vorhabens auf der Festveranstaltung des „Interdisziplinären Forschungsverbunds Digital Humanities in Berlin“ der Berliner DH-Preis (1. Platz) verliehen.

Das Vorhaben war als Mitveranstalter in Zusammenarbeit mit dem Humboldt Forum beteiligt an der Reihe „Ansichten zur Natur“ mit zwei Lesungen von Humboldt-Texten durch Ulrich Matthes im Rahmen der IGA Berlin 2017 (27. Mai, 2. September) und richtete als Mitglied der Verbundinitiative „KOSMOS BERLIN – Forschungsperspektive Sammlungen“ den ersten „Salon Kosmos“ am 18. Dezember im Einstein-Saal aus. In der Veranstaltungsreihe „Humboldts Netzwerke“ gab es zwei Vorträge an der Akademie: am 31. Mai zum Thema „Alexander von Humboldt als Geowissenschaftler – Ein kolumbianisches Lehrbuchprojekt“ (Oliver Schwarz und Volker Heck, Siegen; Mónica Zuleta-Salas, Antioquia) und am 11. Dezember zum Thema „Die Mendelssohns und Alexander von Humboldt in Berlin“ (Ingo Schwarz, BBAW; Thomas Lackmann, Mendelssohn-Gesellschaft e.V.). In 25 Vorträgen präsentierte das Vorhaben seine editorische Arbeit und aktuelle Forschung, u. a. in Berlin, Buenos Aires, Jerusalem, Krakau, Paris, Potsdam, Rio de Janeiro und Wien.

Im Dezember reisten mehrere Vertreter des Vorhabens nach Havanna, um als Teil einer deutschen Delegation den Antrag für ein mehrjähriges Forschungs- und Editionsprojekt mit kubanischen Partnern vorzubereiten. Im XVIII. Jahrgang erschienen die Hefte 34 (Mai) und 35 (Dezember) der gemeinsam mit der Universität Potsdam herausgegebenen Internet-Publikation „HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien“.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Version 2 der digitalen Edition unter <http://edition-humboldt.de> (Pflanzengeographie/Biowissenschaften, AvH-Chronologie).

Ette, O./Drews, J. (Hg.): Landschaften und Kartographien der Humboldt'schen Wissenschaft. Hildesheim 2017 (mit Beiträgen von O. Ette und U. Päßler).

Ette, O.: Texto-isla y escritura archipiélica: „Isle de Cube. Antilles en général“ de Humboldt. In: HiN XVIII (2017) 35, S. 13–24.

Drews, J./Ette, O./Kraft, T./Schneider-Kempf, B./Weber, J. (Hg.): Forster – Chamisso – Humboldt. Göttingen 2017 (mit Beiträgen von O. Ette und T. Kraft).

Kraft, T.: Digitale Philologie – Digitale Romanistik. In: Drews, J. et al. (Hg.): Romanistik in Bewegung. Berlin 2017, S. 186–208.

Leitner, U.: Sobre ríos y canales – Aspectos geográficos y cartográficos en el legado de Humboldt. In: HiN XVIII (2017) 34, S. 30–58.

Päßler, U.: Plantae des États-Unis – Rediscovered Pages from Humboldt's United States Diary. In: HiN XVIII (2017) 35, S. 5–12.

Ders.: Lapsed into History: J. D. E. Preuß, the Prussian Academy of Sciences, and the Struggle for Access

to State Archives in Mid-Nineteenth Century Berlin. In: History of Humanities 2 (2017), S. 153–171.

Schwarz, I.: Fahndung nach geraubtem Gold und Silber – 1839. In: HiN XVIII (2017) 35, S. 71–74.

Ders.: 'Any American will always be welcome to the study of Alexander von Humboldt' – Ein Besucher aus den Vereinigten Staaten von Amerika bei Humboldt 1836. In: HiN XVIII (2017) 34, S. 93–96.

## VORTRÄGE

Ette, O.: „Sprachen über Sprachen. Zwei Brüder und eine Humboldt'sche Wissenschaft“, Leibniz-Tag der BBAW, Berlin, 10.06.2017.

Kraft, T.: „Einblicke in Auszeichnung und Präsentation der Tagebücher“, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 02.10.2017.

Leitner, U.: „Vom Buch zur hybriden Publikation“, Collegium Novum der Jagiellonen-Universität Krakau, 01.06.2017.

Päßler, U.: „Ein gescheitertes Publikationsprojekt Alexander von Humboldts (1825)“, 26. Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für die Geschichte und Theorie der Biologie, Bonn, 23.06.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

**Projektleiter:** Prof. Dr. Ottmar Ette | **Arbeitsstellenleiter:** Dr. Tobias Kraft

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Sandra Balck, Dr. Ulrike Leitner, Dr. Ulrich Päßler, Florian Schnee, Christian Thomas | **Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Regina Mikosch  
**Seniorenwissenschaftler/-in:** Dr. Ingo Schwarz, Karin Göhmann

## Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1786 bis 1918

---

WOLFGANG NEUGEBAUER

BÄRBEL HOLTZ

**Im Vorhaben wird die Entwicklung der europäischen Monarchie am preußischen Beispiel im 19. Jahrhundert in europäischer und globaler Perspektive untersucht.**

Das Vorhaben hat Anfang Januar seine Arbeit aufgenommen, die Laufzeit ist auf zwölf Jahre angelegt. Ziel des Projekts ist es, ein großes mehrbändiges Editionswerk zu schaffen, das ungedruckte Quellen zur Geschichte der Monarchie für die Zeit von 1786 bis 1918 der internationalen und komparatistischen Forschung zur Verfügung stellt. Ein solches Werk existiert für keine der europäischen Monarchien. Neben gedruckten Editionsbänden werden die Forschungsdaten in digital aufbereiteter Form der interessierten Öffentlichkeit auch online präsentiert.

Orientierend an der These von der „Neuerfindung der Monarchie“ widmet sich das Projekt am preußischen Beispiel dem epochenübergreifenden Problem der Anpassung der Monarchie als spezifische politische Kultur an eine sich dramatisch wandelnde Welt. Modular aufgebaut wird das Projekt unter themenspezifischen Fragestellungen wirksame Integrationsleistungen der preußischen Monarchie, aber auch deren Grenzen offenlegen. Zunächst stehen die höfischen Strukturen und die monarchische Herrschaftspraxis im Mittelpunkt, später werden es die repräsentativen und politischen Dimensionen der monarchischen Herrschaft sowie deren Strategien und Reaktionen auf den gesellschaftlichen Wandel sein. Für das späte 19. Jahrhundert wird im europäischen Vergleich die auffällige Dichotomie von nicht-nationalem preußischem Staat und seit 1871/1889 auch von Funktionen eines nationalen Hofes zu klären sein. Im Berichtszeitraum wurde mit der Quellenrecherche und -auswertung zum preußischen Hof, zu seiner Finanzierung sowie zur monarchischen

Herrschaftspraxis durch die Kabinette begonnen. Da kein geschlossenes Quellenkorpus zum Thema existiert, müssen Schlüsseldokumente in einer Vielzahl von Beständen und Archiven ermittelt werden, wobei die Überlieferung im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem besonders relevant ist. In enger Kooperation mit TELOTA wurde die an der BBAW entwickelte digitale Arbeitsumgebung „ediarum“ weitestgehend an die Bedürfnisse des Vorhabens angepasst. Daneben sind konzeptionelle Grundsatzentscheidungen für die Online-Publikationen des Vorhabens getroffen worden. Ferner konnte mit der Digitalisierung von Massendaten begonnen und zugleich über Werkverträge wissenschaftlicher Nachwuchs mit der Editionsarbeit vertraut gemacht werden. Das Personal hierfür wurde durch die Lehrtätigkeit (SoSe 2017, WS 2017/18) von Bärbel Holtz an der Humboldt-Universität gewonnen.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

**Projektleiter:** Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Prof. Dr. Monika Wienfort (Wuppertal)

**Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Bärbel Holtz

**Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-innen:** Dr. Anja Bittner, Annelie Große, Dr. Christina Rathgeber, Dr. Hartwin Spenkuch

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterinnen:** Dorothea Wagner, Anne Wendt

## Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike

CHRISTOPH MARKSCHIES  
DIETMAR WYRWA

**Das Vorhaben erstellt kritische Editionen von maßgeblichen Kommentaren des 4.–6. Jahrhunderts zu alttestamentlichen Texten.**

Die Arbeiten am Psalmenkommentar des Eusebius von Caesarea wurden plangemäß weitergeführt. Von den Kommentaren zu Ps. 1–50 liegen die zu Ps. 1–25 in einer vorläufigen Edition vor, die Fragmente der Sekundärtradition (nach der Palästinischen und der Niketas-Katene) sind bis Ps. 30 bearbeitet. Während der Beurlaubung der zuständigen Mitarbeiterin übernimmt die Vertretungskraft die Arbeit an dem unter dem Namen des Basilius von Caesarea überlieferten eusebianischen Kommentar zu Ps. 37 und führt die Kollationen der Kommentarfragmente von Ps. 38

an weiter. Von der Kommentierung zu Ps. 51–100 liegen vorläufige Editionen bis Ps. 71 vor, die sowohl die direkte Überlieferung als auch die Katenentradition berücksichtigen. Von der Kommentierung zu Ps. 101–150 wurde die Textkonstitution aus den Hauptzeugen der Palästinischen Katene bis Ps. 150 abgeschlossen und die Untersuchung der Nebenüberlieferung nach einem Manuskript durchgeführt. Aufgrund des altersbedingten Ausscheidens des Bearbeiters des zweiten Moduls ist eine Umdisponierung beim definitiven Abschluss der weitgehend erstellten Edition des Daniel-Kommentars des Theodoret von Cyrrhus vorgenommen worden. Die neue Mitarbeiterin hat mit einem neuen Modul, dem Homilienwerk des Severian von Gabala, begonnen. Nach der Niederlegung der Editionsprinzipien und unter Verwendung von Vorarbeiten von Karl-Heinz Uthemann (Amsterdam) hat sie für die Homilie „De fide et lege naturae“ (CPG 4185) eine vorläufige Edition erstellt.

Das Vorhaben bereitet eine zweisprachige Ausgabe der neuentdeckten Psalmenhomilien des Origenes (Codex Monacensis gr. 314) auf der Basis der Edition von Lorenzo Perrone (Bologna) (GCS NF 19, Berlin 2015) für die von Alfons Fürst (Münster) und Christoph Marksches herausgegebenen Reihe „Origenes. Werke mit deutscher Übersetzung“ vor.

Ein TU-Band mit Edition und Übersetzung des Prologmaterials von Origenes und Eusebius zu den Psalmen durchlief erfolgreich die interne Begutachtung und kann in den Druck gegeben werden. Die Federführung der Sommerschule „Griechische Paläographie, Handschriftenkunde und Editionswissenschaft“ (25.–29. September) lag in diesem Jahr beim Vorhaben. Den öffentlichen Abendvortrag hielt am 26. September Glenn W. Most (Chicago/Pisa) zum Thema „Text and Paratext on Roll and Codex“. Die „Hans-Lietzmann-Vorlesung 2017“ hielt am 8. Dezember Wolfram Kinzig (Bonn) zum Thema: „Das Apostolische Glaubensbekenntnis – Leistung und Grenzen eines christlichen Fundamentaltextes“.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Kim, S.: Severiano di Gabala: un nuovo frammento greco. In: *Orientalia Christiana Periodica* 83 (2017), S. 485–490.

Ders.: Severian of Gabala as a Witness to Life at the Imperial Court in Fifth-Century Constantinople. In: *Studia Patristica* 96 (2017), S. 189–206.

Risch, F. X.: Beobachtungen zum quellenkundlichen Wert der Psalmenkatenen. In: *edoc.bbaw.de*.

Stockhausen, A. von: Ἡ ἁγία πόλις – Die Inszenierung Jerusalems als liturgischer Ort. In: Wiemer, H.-U. (Hg.): *Kulträume. Studien zum Verhältnis von Kult und Raum in alten Kulturen*. In: *Potsdamer Beiträge zur Altertumswissenschaft* 60 (2017), S. 267–284.

Dies.: Der commemorierte Kaiser. Das liturgische Gedenken an Theodosius den Großen. In: Heil, U./Ulrich, J. (Hg.): *Kirche und Kaiser in Antike und Spätantike, Arbeiten zur Kirchengeschichte* 136, Berlin/Boston (2017), S. 249–267.

Dies.: Der Brief der Synode von Ankyra 358 (Dok. 55). In: Heil, U./Stockhausen, A. von (Hg.): *Die Synoden im arianischen Streit. Über die Etablierung eines synodalen Verfahrens*

und die Probleme seiner Anwendung im 4. und 5. Jahrhundert, Text und Untersuchungen 177. Berlin/Boston (2017), S. 191–206, 201.

Villani, B.: Some Remarks on the Textual Tradition and the Literary Genre of Cyril of Alexandria's *De adoratione et cultu in spiritu et veritate*. In: *Studia Patristica* 96 (2017), S. 215–224.

## VORTRÄGE

---

Bandt, C.: "Temple Worship in the Exegesis of Psalms by Origen and his Successors", Internationaler Kongress „Origeniana XII“, Jerusalem, 26.06.2017.

Risch, F. X.: „Die Stufen des Tempels. Zur Auslegung der Gradualpsalmen bei Origenes und Eusebius“, Seminar für Semitistik, FU Berlin, 28.11.2017.

Stockhausen, A. von: „„Mommsen hat den Rufin vollendet!!!!“: Die Edition der Kirchengeschichte des Euseb/Rufin in den GCS“, anlässlich „Mommsens lebendiges Erbe. Feier zum 200. Geburtstag des grossen Gelehrten“, BBAW, Berlin, 15.11.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Christoph Marksches | **Stellvertretender Projektleiter:** Prof. Dr. Hanns Christof Brennecke (Erlangen) | **Arbeitsstellenleiter:** Prof. Dr. Dietmar Wyrwa  
**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Dr. Cordula Bandt, Dr. Franz Xaver Risch, Dr. Annette von Stockhausen, Barbara Villani (beurlaubt), Dr. Sergey Kim (in Vertretung)



## Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch

JENS HAUSTEIN  
MARTIN SCHUBERT  
ELKE ZINSMEISTER

**Edition und Erschließung der Werke des sogenannten „Österreichischen Bibelübersetzers“, der rund 200 Jahre vor Luther eine umfassende Bibelübersetzung und -kommentierung erstellte.**

Im ersten Modul des interakademischen Vorhabens wird gemeinsam von den beiden Arbeitsstellen in Berlin und an der Universität Augsburg das in zwei Fassungen überlieferte Evangelienwerk des Österreichischen Bibelübersetzers bearbeitet. Im Sommer konnte die in Augsburg angesiedelte IT-Stelle besetzt werden. Zusammen mit Nadine Arndt vom Berliner Otto von Passau-Projekt/TELOTA passt der neue Kollege nun die digitale Arbeitsumgebung „ediarum“ für die Edition mittelalterlicher Texte an; voraussichtlich im Sommer wird sie für die Projektarbeit zur Verfügung stehen. Bis dahin werden die Transkriptionen und der Editionstext der vorangig in Berlin bearbeiteten

Erstfassung \*Gö in Tustep erstellt, wobei das Tagging bereits auf die Konvertierung ins Zielformat XML ausgerichtet ist. Als Grundlage für die Transkriptionen und Editionstexte beider Fassungen sowie die Anpassung von „ediarum“ dient der gemeinsam erarbeitete Leitfaden „Der Österreichische Bibelübersetzer. Digitale Edition – Handbuch“.

Fast 90 Prozent der rund 2.550 Handschriftenseiten der Fassung \*Gö liegen mittlerweile in Transkription vor, etwa 30 Prozent sind bereits überprüft. Parallel zu den Transkriptionen wird der Editionstext von \*Gö erstellt. Hier liegt – in unterschiedlichen Graden der Überprüfung – gut ein Viertel des Textes vor.

Zur Koordinierung der Arbeit fanden im Januar eine Projektausschusssitzung in München und im September ein mehrtägiges Arbeitstreffen in Augsburg statt. Die gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen vom Institut für Mittelalterforschung der Wiener Akademie der Wissenschaften konnte erfreulicherweise mit einer Kooperationsvereinbarung verstetigt werden. Seit November wird die Arbeitsstelle durch Christiane Römer verstärkt, die in ihrem durch das Akademienprogramm mit einem Stipendium geförderten Dissertationsprojekt Exzerpthandschriften des Evangelienwerks untersucht.

Bei verschiedenen Gelegenheiten stellte Elke Zinsmeister das Vorhaben in der BBAW vor. Gemeinschaftlich waren beide Arbeitsstellen mit einem Stand beim Akademientag in Heidelberg vertreten. Im Oktober wurde das Vorhaben in München an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in einer feierlichen Abendveranstaltung der Öffentlichkeit präsentiert. In der gleichzeitig erschienenen „Akademie Aktuell“ der Bayerischen Akademie ist das Vorhaben Schwerpunktthema.

## VORTRÄGE

---

Haustein, J.: „Der Österreichische Bibelübersetzer und Martin Luther. Eine Miscelle“, Feierliche Projektvorstellung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, 17.10.2017.

Schubert, M.: „Luther im Vergleichstest. Bibelübersetzung vom 9. bis zum 16. Jahrhundert“, Tagung „Inspirationen. Luther und die Kultur Europas“, Katholische Akademie „Die Wolfsburg“, Duisburg, 08.07.2017.

Ders.: „700 Jahre deutsche Bibelübersetzung. Von den Anfängen bis zu Luther“, Uni-Colleg, Duisburg, 11.10.2017.

Ders.: „Viele andere heilige Evangelien – Argumentationsstrukturen beim Österreichischen Bibelübersetzer“, Feierliche Projektvorstellung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, 17.10.2017.

Zinsmeister, E.: „Gottes Wort deutsch. Bibelübersetzung vor Luther“, Akademievorträge an brandenburgischen Schulen, Potsdam, 25.01.2017, Frankfurt (Oder), 20.02.2017, Wriezen, 22.02.2017, Lübben, 13.07.2017.

Dies.: „Kritische Editionen als Form der digitalen Datenaufbereitung“, Universität Hamburg, 30.05.2017.

Dies.: „Der Österreichische Bibelübersetzer im 21. Jahrhundert. Einblicke in die Projektarbeit“, gemeinsam mit Uta Goerlitz und Angila Vetter, Feierliche Projektvorstellung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, 17.10.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Haustein, J./Schubert M.: Die deutsche Bibelübersetzung vor Luther. In: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 62 (2017) 3, S. 20–27.

Schubert, M.: Der „Österreichische Bibelübersetzer“ – Deutscher Bibeltext im 14. Jahrhundert. Ein interakademisches Projekt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. In: Jahresmagazin 2018 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 2017, S. 41–46.

Ders.: Bibel und Bibelwissen. In: Deiters, M./Kemmether, G. (Hg.): Bürger, Pfarrer, Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg. Frankfurt (Oder) 2017, S. 143–147.

Zinsmeister, E.: Wie entsteht eine Edition? In: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 62 (2017) 3, S. 70–75.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERIN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Martin Schubert (Essen), Prof. Dr. Jens Haustein (Jena)

**Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Elke Zinsmeister | **Stipendiatin:** Christiane Römer

## Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance

ARNOLD NESSELRATH

TIMO STRAUCH

**Das Akademienvorhaben erschließt die in der Renaissance bekannten antiken Bau- und Bildwerke.**

Im Projektschwerpunkt „Architekturzeichnungen nach der Antike in europäischen und amerikanischen Sammlungen“ wurde die Arbeit an drei großen Dokumentkomplexen fortgeführt, die Dateneingabe in die „Census“-Datenbank steht hierbei vor dem Abschluss. Die Auswertung der Alberti-Codices des Istituto Centrale per la Grafica (Rom) erbrachte insgesamt ca. 850 neue Dokumentdatensätze zu einzelnen Zeichnungen; von den darin dokumentierten antiken Monumenten wurden ca. 240 erstmals in der Datenbank verzeichnet.

Die Bearbeitung der Palladio-Zeichnungen des Royal Institute of British Architects (London) ergab ca. 330 neue Dokumentdatensätze; von den darin gezeichneten antiken Monumenten wurden ca. 100 neu in die Datenbank aufgenommen, darunter die sonst wenig dokumentierten römischen Bauwerke in Verona, Vicenza, Split und Pola. Aus der Erschließung des Netzwerks paralleler Architekturzeichnungen anonymen Zeichner aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, die heute auf mehrere europäische Sammlungen verstreut sind, resultierten insgesamt ca. 600 neue Dokumentdatensätze, von denen etwa die Hälfte auch untereinander als parallele Kopien verlinkt wurden; dazu wurden über 200 Monumentdatensätze neu angelegt.

Außerdem wurden in die Datenbank eingegeben: das Album FN II.I.429 der Biblioteca Nazionale Centrale in Florenz, das Taccuino Rossetti des Archivio Storico Comunale in Ferrara und ein Zeichnungsbuch aus Privatbesitz mit Aufnahmen antiker Sarkophagreliefs der Sammlung Della Valle-Capranica.

Im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Magnum ac Novum Opus“ (Universität Erfurt/Forschungsbibliothek Gotha) wurde die Dateneingabe zu den in Jacopo Stradas Münzcorpus gezeichneten und beschriebenen antiken Münzen fortgesetzt. Im September endete das zweijährige ERC-Marie-Curie-Fellowship von Alessandro Spila (Rom). Auf Basis der ausgewerteten Quellen zum nachantiken Schicksal des zerstörten Serapis-Tempels auf dem Quirinal in Rom konnte ein neuer Rekonstruktionsvorschlag des Tempels vorgelegt werden. Im Rahmen eines viermonatigen DAAD-Stipendiums revidierte Antonella Ferraro (Rom) ca. 400 „Census“-Datensätze antiker lateinischer Inschriften, die zudem wechselseitig mit ihren Gegenstücken in der „Epigraphic Database Roma“ verlinkt wurden.

Der „Census“ ist neben dem Deutschen Archäologischen Institut und der Casa di Goethe Mitveranstalter der internationalen Winckelmann-Vortragsreihe 2017/18 in Rom. Die Finanzierung im Rahmen des Akademienprogramms endete am 31. Dezember.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike, Heft 17 (2015).

Chatzidakis, M.: Ciriaco d'Ancona und die Wiederentdeckung Griechenlands im 15. Jahrhundert. Ruppolding/Mainz/Petersberg 2017 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 9).

Nesselrath, A.: Der Blick auf Rom von Norden – Ein Kaleidoskop. In: Stiegemann, C. (Hg.): Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart, Ausstellungskatalog Diözesanmuseum Paderborn. Petersberg 2017, S. 48–63.

Peter, U. (Hg.): Translatio nummorum. Interpretationen römischer Münzen in der Renaissance = Das Altertum 61 (2016) 3+4.

## VORTRAG

---

Spila, A.: „From the Serapis Temple to the Palazzo dell'Olmo on the Quirinal Hill“, Jahrestagung der Renaissance Society of America, Chicago, 01.04.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Arnold Nesselrath

**Arbeitsstellenleiter:** Timo Strauch

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Dr. Ulrike Peter, Dr. Birte Rubach (Elternzeit), Franz Engel (Vertretung), Dr. Alessandro Spila (Drittmittel)

## Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina

DIETER HARLFINGER

LUTZ KOCH

**Das Vorhaben ediert spätantike und vor allem byzantinische Kommentare, Paraphrasen, Kompendien und Scholien zu den Schriften des Aristoteles.**

Die Editionsarbeiten der Arbeitsstelle und der externen Mitarbeiter wurden planmäßig weitergeführt. Insgesamt sind ca. 20 Editionen größtenteils durch externe Mitarbeiter in Bearbeitung. Zwei in der Arbeitsstelle vorbereitete Editionen (Kommentare des Leon Magentinos bzw. Theodoros Metochites) sind abgeschlossen bzw. dem Abschluss nahe und sollen 2018 publiziert werden. Zwischen der BBAW und dem Verlag De Gruyter wurde die Gründung einer Reihe („CAGB. Series Academica“) für die im Rahmen des Vorhabens erstellten Bände vertraglich vereinbart. Das Vorhaben wurde 2017 einer Durchführungskontrolle unterzogen, die ein solides Ergebnis bescheinigte; positiv vermerkt wurden die digitalen Initiativen im Hinblick auf eine vollwertige Online-Publikationsplattform. Weitere Eigenmittel des Vorhabens, die durch Ausscheiden eines CAGB-

Mitarbeiters im September frei wurden, werden bis zur Neubesetzung der Stelle für den Ausbau der IT-Infrastruktur investiert, v. a. mit Blick auf die digitale Präsentation von Texten. In diesem Kontext wurden weitere Specimina verschiedener Textsorten (Werke, Kleintexte, Scholien) für eine Online-Publikation bearbeitet. Transkriptionen für die Verwendung im Rahmen der CAGB-Texte wurden von der Physik-Paraphrase des Theodoros Metochites (aus Kodex Vat. gr. 303), von autographen Scholien des Georgios Scholarios zum 6. Buch der Nikomachischen Ethik (aus Kodex Par. gr. 1417) sowie von diversen Aristotelica aus dem ‚Hausbuch‘ des Nikephoros Gregoras (Kodex Heidelberg, Pal. gr. 129) erstellt.

Darüber hinaus wurden ca. 40 Beschreibungen von Aristotelischen Handschriften der Biblioteca Marciana (Venedig) in Kooperation mit Ciro Giacomelli (Padua) erstellt und für die Publikation im Online-Katalog der CAGB vorbereitet. Speziell für die Inventarisierung und Transkription von Scholien wurde auch die CAGB-Editorin Eleni Pappa (Berlin) im Rahmen eines sog. Minijobs eingestellt. Die CAGB-Editorin Sophia Xenophontos (Glasgow) konnte für ihre Ausgabe des Kommentars des Georgios Pachymeres zur Nikomachischen Ethik ein Stipendium des Arts and Humanities Research Council gewinnen. Der CAGB-Editor Pantelis Golitsis ist seit September als Gastwissenschaftler der CAGB tätig. Die CAGB haben sich an der Ausrichtung der Sommerschule „Griechische Paläographie, Handschriftenkunde und Editionswissenschaft“ im Rahmen des Zentrums Grundlagenforschung Alte Welt (25.–29. September) mit Übungen zur Griechischen Paläographie und Textkritik beteiligt.

## VORTRÄGE

---

Agiotis, N.: „Aristotelisches aus dem Werk des Theophanes Eleavoukos († nach 1555)“, Konferenz „Aristoteles-Kommentare und ihre Überlieferung in Spätantike, Mittelalter und Renaissance“, Universität Hamburg – Centre for the Study of Manuscript Cultures, 28.10.2017.

Koch, L.: „Ein digitales Repertorium im Kontext des editorischen Langzeitunternehmens Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina“, Konferenz „Digitale Paläographie“, Interdisziplinäres Zentrum für Editionswissenschaften, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 12.01.2017.

Ders.: „Zur handschriftlichen Überlieferung der Kommentare des Michael von Ephesos“, Konferenz „Aristoteles-Kommentare und ihre Überlieferung in Spätantike, Mittelalter und Renaissance“, Universität Hamburg – Centre for the Study of Manuscript Cultures, 27.10.2017.

## VERÖFFENTLICHUNG

---

Koch, L.: τὸ τῆς λέξεως συνεχές. Michael von Ephesos und die Rezeption der Aristotelischen Schrift De motu animalium in Byzanz, Diss. Universität Hamburg 2015 (<http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2017/8647/>).

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-IN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Dieter Harlfinger

**Arbeitsstellenleiter:** Lutz Koch

**Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in:** Dr. Nikolaos Agiotis, Dr. Claudia Ludwig, N.N.

## Corpus Coranicum

---

ANGELIKA NEUWIRTH

MICHAEL MARX

### Textdokumentation und historisch-kritischer Kommentar zum Koran

Bild-Digitalisate von Koranfragmenten aus Katar (Museum of Islamic Art), aus usbekischen Sammlungen, Papyri mit Korantext aus Berlin (Neues Museum), Straßburg, Hamburg, Philadelphia, Salt-Lake-City, und aus der Michaélidès-Sammlung wurden in die Datenbank aufgenommen.

Die Erstellung von Transliterationen der Koranhandschriften (bisher durch Konvertierung von Word-Dateien) wurde überarbeitet und in ein

XML-Eingabemodul umgewandelt. Transliterationen und relevante philologische Daten können nun direkt über die Arbeitsdatenbank (cc-edit) erfasst werden.

Für die Lesarten-Datenbank wurden die frühen Quellen *Kitab al-ʿain*, *Tafsīr al-miqbās* und *Tafsīr Muqātil b. Sulaimān* nachbearbeitet. Zu jedem Wort des Korans wurde die Koran-Konkordanz von Rafi Talmon (1948–2004) in die Publikationsseite integriert. Die Drucklegung des ersten Bands „Codex Amrensis 1“ (hg. von Éléonore Cellard) der Reihe „Documenta Coranica“ (Brill, Leiden) im Vorhaben „Paleocoran“ wurde abgeschlossen (Tobias Jocham). Das DFG-ANR-Projekt „Paleocoran“ (François Déroche/Michael Marx) hat in Zusammenarbeit mit TELOTA (Oliver Pohl) und Artyem Vardanyan (Paris) das geplante Publikationsformat weiterentwickelt.

Ali Aghaei, Tobias Jocham, Edin Mahmutovic und Emaan Safah haben Schreibungen und Lesarten, Stefanie Franke Illuminationen, in Koranhandschriften aus den Sammlungen Gotha und Kopenhagen untersucht und digital erfasst. Dirk Hartwig, Adrian Pirtea (seit Dezember), Veronika Roth und Sebastian Bitsch haben für die Datenbank „Texte aus der Umwelt des Korans“ hebräische, rabbinische, syrische, altäthiopische, griechische und mittelpersische Quellen bearbeitet. Bilder altsüdarabischer und vorislamischer arabischer Inschriften, erstellt von der saudisch-französischen archäologischen Mission, wurden in die Arbeitsdatenbank aufgenommen. Angelika Neuwirth hat die Suren 1, 54, 37, 15, 50, 20, 26, 71, 44, 76, 38 und 19 kommentiert, von denen die Suren 1, 54, 37, 15 und 50 bereits online zugänglich sind. Zishan Ghaffar hat die Entwicklung der koranischen Prophetologie für die jeweiligen Verkündigungsphasen erarbeitet mit einem Kommentar zu Sure 21.

Ein Memorandum of Understanding über die Bearbeitung von Handschriften zwischen dem Iranischen Nationalmuseum (Teheran) und der BBAW wurde unterzeichnet. Das vom BMBF im Programm „Kleine Fächer – große Potenziale“ geförderte, dreijährige Forschungsvorhaben „Irankoran“, durchgeführt von Ali Aghaei, hat im Oktober begonnen. Das Menü der Publikationsseite des Vorhabens ist seit Dezember in englischer und französischer Sprache abrufbar.

## VORTRÄGE

---

Hartwig, D.: Sondierungsgespräche mit der Sektion für Islamische Studien in Deutsch der Al-Azhar-Universität, Kairo, 01.12.2017.

Mahmutovic, E.: „Variant Readings in the Qur’anic Fragments of the Collection of Gotha and Copenhagen“, Paleocoran-Konferenz: Autour de la Bibliotheca coranica de Fustāt (II): Ecritures, religion et pouvoir en Egypte, de la conquête musulmane aux Fatimides (VII–Xe siècle), Paris, 27.01.2017.

Marx, M.: „Präsentation der Forschungsarbeiten zur Textgeschichte des Korans“, Konferenz Paleo-Qur’anic Manuscripts Conference: State of the Field, Budapest, 04.–06.05.2017.

Neuwirth, A.: Vorlesungsreihe am Pontificio Instituto Biblico (Gregoriana Universität Rom), März bis November 2017.

Neuwirth, A./Ghaffar, Z.: „Koran als Text der Spätantike“, Vorlesungsreihe, Theologisches Studienjahr Jerusalem (Dormitio-Abtei), Jerusalem, 06.–20.01.2017.

Vorhabenpräsentation, Vertretung des Landes Brandenburg

Im „Collegium Coranicum“ haben Syed Muhammad Naqvi (Karachi/Qum) und Mohammed Maraqtan (Doha/Heidelberg) Vorträge gehalten.

Corpus Coranicum-Vorlesung 2017: Thomas Milo (Amsterdam): „Oman’s new electronic Qur’an. Solving discrepancies between historical text, rules of calligraphy and Azhar orthography“, BBAW, Berlin, 12.12.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Neuwirth, A.: Die koranische Verzauberung der Welt und ihre Entzauberung in der Geschichte. Freiburg 2017.

Dies.: Der Koran: Band 2/1: Frühmittelmeckkanische Suren. Das neue Gottesvolk: „Biblisierung“ des altarabischen Weltbildes, Handkommentar mit Übersetzung. Frankfurt/Berlin 2017.

Dies.: Wie entsteht eine Schrift in der Forschung und in der Geschichte? Tübingen 2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiterin:** Prof. Dr. Angelika Neuwirth

**Arbeitsstellenleiter:** Michael Marx

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Dr. Ali Aghaei (Paleocoran, ab Oktober 2017: Irankoran), Stefanie Franke (Paleocoran), Dr. Zishan Ghaffar (Kommentar), Dirk Hartwig (Texte aus der Umwelt des Korans), Tobias J. Jocham (Paleocoran), Dr. Hannelies Koloska (Kommentar), Edin Mahmutovi (Paleocoran), Dr. Adrian Pirtea (Texte aus der Umwelt des Korans), Oliver Pohl (Paleocoran), Veronika Roth (Texte aus der Umwelt des Korans)



## Corpus Inscriptionum Latinarum

---

WERNER ECK

MANFRED G. SCHMIDT

MARCUS DOHNICHT (VERTRETUNG  
DER ARBEITSSTELLENLEITUNG)

**In dem Forschungsprojekt werden die antiken lateinischen Inschriften der römischen Welt gesammelt und ediert.**

Aus dem Nachlass von Silvio Panciera erstellt die Arbeitsstelle das Druckmanuskript zu den stadtrömischen Sakralinschriften, das neben Nachträgen die Neufunde des gesamten letzten Jahrhunderts enthält. Damit kann eine wichtige Lücke geschlossen werden, die den Kernbestand der lateinischen Epigraphik betrifft. Der erste Faszikel des von Marco Buonocore erarbeiteten Supplementbandes zu CIL IX (die Regionen Calabria, Apulia, Samnium und Picenum) wird für den Druck vorbereitet, wobei alle Neufunde und Addenda seit dem Ende des 19. Jahrhunderts erfasst werden. In der redaktionellen Bearbeitung befindet sich der erste Faszikel der Inschriften des *Conventus Carthaginiensis*, der vor allem die Neufunde aus den Grabungen von Segovia enthält. Ebenso wird das Manuskript zu den pannonischen Meilensteinen bearbeitet (CIL XVII/4). Im Rahmen der Herausgabe der hispanischen Versinschriften (CIL XVIII/2) wurde ein weiteres Manuskript mit den Autoren diskutiert.

Die vom Berliner Antike-Kolleg (BAK) geförderte Sicherung der im Archiv des CIL vorhandenen Latexabklatsche zu den stadtrömischen Carmina durch Scans wurde abgeschlossen; die 3D-Präsentationen stehen im Internet zur Verfügung. Auch weiteres Archivmaterial wurde digitalisiert, u. a. Abklatsche von stadtrömischen Amphorenstempeln. Die Datenbank des Vorhabens konnte so laufend erweitert werden. Das CIL arbeitet weiterhin mit den epigraphischen Datenbanken Clauss/Slaby, Heidelberg und Rom zusammen. Ein Stipendiat aus Ungarn war während eines längeren Forschungsaufenthalts Gast des CIL; ferner absolvierten Studierende von verschiedenen Hochschulen Deutschlands Praktika in der Arbeitsstelle. Führungen durch die Räume des CIL wurden für Schüler und Studenten angeboten. Im Kontext des 200. Geburtstages von Theodor Mommsen beteiligte sich die Arbeitsstelle sowohl an der Ausstellung zur Erinnerung an Mommsen im Hauptgebäude der BBAW als auch an einer Veranstaltung am 15. November. Während des XV. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik vom 28. August bis 1. September in Wien wurde zusammen mit den „*Inscriptiones Gaecae*“ über die Arbeit in den vergangenen fünf Jahren berichtet.

## VORTRÄGE

---

Dohnicht, M.: „Rufus est – Das Römische Reich und die lateinischen Inschriften“, Schulvortrag, Fürstenwalde, 23.01.2017, Frankfurt/Oder, 23.02.2017 und Wittenberge, 24.11.2017.

Dohnicht, M./Jansen, U.: „Wenn das weite Feld der lateinischen Inschriften einmal zu übersehen sein wird ...“, Veranstaltung „Mommsens lebendiges Erbe. Feier zum 200. Geburtstag des großen Gelehrten“, BBAW, Berlin, 15.11.2017.

Heil, M.: „Die Ehefrau vom Sklavenmarkt“, XV. Internationaler Kongress für Griechische und Lateinische Epigraphik, Wien, 30.08.2017.

Ders.: „Der Triumph eines Toten. Hadrian und die Ehre Trajans“, Congreso Internacional „De Trajano a Adriano. Roma matura, Roma mutans“, Sevilla, 26.10.2017.

Ders.: „Nero und der Brand Roms 64 n. Chr.“, Ringvorlesung „Rätsel der Geschichte“, FU Berlin, 09.11.2017.

Ders.: „Theodor Mommsen und die Erforschung der Spätantike“, Veranstaltung „Mommsens lebendiges Erbe. Feier zum 200. Geburtstag des großen Gelehrten“, BBAW, Berlin, 15.11.2017.

Jansen, U.: „Die Versinschriften bei Stephanus Vinandus Pighius“, XV. Internationaler Kongress für Griechische und Lateinische Epigraphik, Wien, 28.08.2017.

Schmidt, M. G.: „Ab Iano Augusto ad Oceanum – meth. Überlegungen zur Erforschung der Viae publicae in der Baetica“, III. Internationale Tagung „Wasser – Wege – Wissen auf der iberischen Halbinsel“, Granada, 29.03.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Heil, M.: Die Parther bei Tacitus. In: Wiesehöfer, J./Müller, S. (Hg.): Parthika. Greek and Roman Author's Views of the Arsacid Empire, Griechisch-römische Bilder des Arsakidenreiches (Classica et Orientalia 15). Wiesbaden 2017, S. 259–278.

Ders.: Friedrich Münzer und die prosopographische Methode – Rückblick und Ausblick. In: Haake M., Harders A.-C. (Hg.): Politische Kultur und soziale Struktur der Römischen Republik. Bilanz und Perspektiven. Stuttgart 2017, S. 91–110.

Kienast, D./Eck, W./Heil, M.(Hg.): Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, 6. Auflage. Darmstadt 2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Werner Eck | **Arbeitsstellenleiter:** Dr. Manfred G. Schmidt/Marcus Dohnicht (Vertretung der Arbeitsstellenleitung) | **Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** Dr. Andreas Faßbender, Prof. Dr. Matthäus Heil, Dr. Ulrike Jansen  
**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Beate Zielke

## Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache

WOLFGANG KLEIN  
ALEXANDER GEYKEN

**Das „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache“ (DWDS) verbindet lexikalisches Wissen mit authentischen Textbelegen und ist über das Internet abfragbar.**

Ziel des Vorhabens ist eine möglichst umfassende Beschreibung und Dokumentation des deutschen Wortschatzes in Form eines digitalen lexikalischen Systems. Über die Web-Plattform [www.dwds.de](http://www.dwds.de) werden in flexibler Weise lexikalische Informationen bereitgestellt, die weltweit frei und kostenlos abgerufen werden können.

Die lexikographische Arbeit im Berichtszeitraum umfasste die Erstellung von Neuartikeln, die Revision von dringend überarbeitungsbedürftigen Artikeln des Bestandes („Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“) und der Ausbau von lizenzierten Artikeln des „Duden“

(„Duden 99“) sowie des „Deutschen Wörterbuchs“ („Wahrig“). Etwa 2.000 Artikel konnten hierdurch insgesamt auf der Web-Plattform neu publiziert werden.

Im Berichtszeitraum konnte auch die Korpusbasis, insbesondere die Zeitungs- und Blogkorpora, aktualisiert werden. Als Neuerwerbungen sind hier die „Süddeutsche Zeitung“ (Jahrgänge 1992–2016), „Bild“ (1999–2017) und „Die Welt“ (1999–2017, letztere fortlaufend sechs Monate nach Veröffentlichung aktualisiert), und eine neue erweiterte Version eines Korpus von Web-Texten zu nennen. Darüber hinaus konnte ein kleines Korpus von Wissenschaftsblogs akquiriert werden. Der Gesamtumfang des Korpus beträgt damit 12,5 Milliarden laufende Wörter, davon sind 5 Milliarden Wörter für die Öffentlichkeit abfragbar (Alexander Geyken u. a.).

Die Webseite des DWDS mit einer aggregierten Wörterbuchansicht wurde mit Hilfe computerlinguistischer Werkzeuge (z. B. zu Worttrennung und morphologischer Zerlegung), die im Berichtszeitraum weiterentwickelt wurden, ausgebaut, sodass auch zu Suchwörtern, zu denen es noch keinen Eintrag gibt, Informationen zur Form, zu den Kollokationen sowie einige ausgewählte Verwendungsbeispiele angezeigt werden können (Alexander Geyken/Frank Wiegand/Kay-Michael Würzner).

Die lexikographischen Arbeiten werden seit 2015 durch eine Datenbank gestützt, in der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Lücken und Fehler im Bestand eingetragen werden. Diese Datenbank ist im Berichtszeitraum auf ca. 23.000 Einträge angewachsen, von denen ebenfalls im Berichtszeitraum ein Teil von den Lexikographinnen und Lexikographen abgearbeitet werden konnte. Ferner wurde mit der Retrodigitalisierung der Neubearbeitung des „Deutschen Wörterbuchs“ begonnen, ein von der DFG gefördertes Projekt, welches vom Kompetenzzentrum in Trier koordiniert wird.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Boullosa, B./Eckart de Castilho, R./Geyken, A./Lemnitzer, L./Gurevych, I.: A tool for extracting sense-disambiguated example sentences through user feedback. In: Proceedings of the Software Demonstrations of the 15<sup>th</sup> Conference of the European Chapter of the Association for Computational Linguistics. Valencia, April 2017. S. 69–72.

Geyken, A./Barbaresi, A./Didakowski, J./Jurish, B./Wiegand, F./Lemnitzer, L.: Die Korpusplattform des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS). In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 42 (2017) 2, S. 327–344.

Geyken, A./Wiegand, F./Würzner, K.-M.: On-the-fly Generation of Dictionary Articles for the DWDS Website. In: Kosem, I. et al. (eds.): Electronic lexicography in the 21<sup>st</sup> century. Proceedings of the eLex 2017 Conference, S. 560–570.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Wolfgang Klein

**Arbeitsstellenleiter:** PD Dr. Alexander Geyken

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Jörg Didakowski, Christina Grimm, Dr. Bryan Jurish, Sebastian Göttel, Dr. Lothar Lemnitzer, Dr. Norbert Schrader, Jörg Schröder, Michael Solf, Dr. Christiane Unger, Frank Wiegand

**Wissenschaftlich-technische/-r Mitarbeiter/-in:** Susanne Wind, Kai Zimmer

## Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin

CHRISTIAN BROCKMANN

ROLAND WITTEW

**Das Akademienvorhaben ediert, übersetzt und kommentiert medizinische Texte von Galen, die – aus heutiger Sicht – im Spannungsfeld zwischen Natur- und Geisteswissenschaft stehen.**

In der Reihe des „Corpus Medicorum Graecorum“ ist Band V 13,1 Galens Hippokratesglossar (ed. Lorenzo Perilli) erschienen. In der Druckvorbereitung befinden sich Scribonius Largus' „Compositiones“ (ed. Sergio Sconocchia) und Galens „De locis affectis V-VI“ (ed. Carl Wolfram Brunschön). Auch die Drucklegung von Text und Übersetzung der pseudogalenischen „Definitiones medicae“ (ed. Jutta Kollesch) konnte in Angriff genommen werden.

Die Editionsarbeit an der Arbeitsstelle konzentrierte sich weiterhin auf Galens „De locis affectis“, seinen Aphorismenkommentar und „Methodus medendi“. Die Textkonstitution der Bücher III und IV von „De locis affectis“ (Roland Wittwer) wurde weitergeführt, das Manuskript für die Bücher V und VI abgeschlossen. Eine Dissertationsfassung für den Aphorismenkommentar VII (Maria Börno) steht unmittelbar vor dem Abschluss. Für „Methodus medendi“ wurde die Kollationsbasis stark

ausgeweitet, um die stemmatischen Verhältnisse zu klären: Von zehn der dreizehn mutmaßlichen Variantenträger der griechischen Überlieferung dieser monumentalen Schrift wurden vollständige, digital auswertbare Transkriptionen erstellt. Luigi Orlandi übernimmt die Ausgabe von Buch V dieser Schrift. Matteo Martelli, der im November einen Ruf an die Universität Bologna annahm, war weiterhin mit der Textkonstitution von Buch IX der Schrift „Über die einfachen Heilmittel“ befasst. Die Arbeit an der Präfatio zur pseudogalenischen „Definitiones medicae“ (Jutta Kollesch) und an den Anmerkungen zu Galens nur arabisch überliefertem Kommentar zu Hippokrates' „De aere aquis locis“ (Gotthard Strohmaier) wurden weitergeführt.

Die digitalen Arbeitsprozesse wurden an die weiterentwickelte Software angepasst, die morphologische Indizierung verbessert, die XML-Struktur der Bände analysiert und im Hinblick auf eine digitale Edition transformiert. Eine nutzerorientierte Datenvisualisierung wurde entwickelt. Texte können so in einer einfach zitierbaren Form mit Übersetzung und kritischem Apparat dreispaltig scrollbar zur Anzeige gebracht werden. Die Galen- und die Hippokratesbibliographien erschienen in neu überarbeiteter und ergänzter Form. Die Verlinkung auf frei verfügbare digitale Handschriftenabbildungen wurde ausgebaut und auch in „Editionen online“ implementiert.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Galenus Vocum Hippocratis Glossarium, edidit, in linguam Italicam vertit, commentatus est L. Perilli (= Corpus Medicorum Graecorum V 13,1). Berlin 2017.

Corpus Galenicum, Bibliographie der galenischen und pseudogalenischen Werke, zusammengestellt von G. Fichtner, weitergeführt durch die Arbeitsstelle „Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin (Corpus Medicorum Graecorum)“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, erweiterte und verbesserte Ausgabe 2017/12.

Corpus Hippocraticum, Bibliographie der hippokratischen und pseudohippokratischen Werke zusammengestellt von G. Fichtner, weitergeführt durch die Arbeitsstelle „Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin (Corpus Medicorum Graecorum)“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, erweiterte und verbesserte Ausgabe 2017/12.

## VORTRÄGE

---

CMG-Lecture on Ancient Medicine: Flashar, H. (München): „Hippokrates – der Arzt in der Verantwortung“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 13.07.2017.

Wittwer, R./Martelli, M.: „Psychopharmaka in Ancient Greek Medicine and Thought“, Workshop, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 29.09.2017.

Martelli, M./Raggetti, L.: „Galen Through the Looking-glass and What We Found There: Experiences from a Graeco-Arabic Textual Laboratory“, Workshop „Rethinking Ancient Pharmacology: The Transmission and Interpretation of Galen’s Treatise On Simple Drugs“, British School, Rome, 22.09.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-IN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Christian Brockmann

**Arbeitsstellenleiter:** Dr. Roland Wittwer

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** Maria Börno, Dr. Carl Wolfram Brunschön, Dr. Matteo Martelli, Luigi Orlandi

## Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA)

ACHIM HUBEL  
MARIA DEITERS

**Das CVMA Potsdam ist ein interakademisches Projekt, das gemeinsam mit der Partnerarbeitsstelle in Freiburg die mittelalterlichen Glasmalereibestände in Deutschland dokumentiert, erforscht und erschließt.**

In der Corpus-Arbeit lag 2017 der Schwerpunkt auf der Bearbeitung des Bandes Sachsen-Anhalt Süd mit wichtigen Beständen in der Burg Falkenstein, der Klosterkirche Hadmersleben, dem Merseburger Dom sowie den Pfarrkirchen in Mansfeld und Lutherstadt Eisleben. Zu den mittelalterlichen Glasmalereien im Havelberger Dom wurde das Manuskript abgeschlossen. Die Erforschung der Glasmalereien des Naumburger Doms ist mit dem Beginn der Restaurierung der Westchorfenster (Dezember 2017) in eine intensive Phase der interdisziplinären Bestandsuntersuchung getreten. Ebenfalls gekoppelt mit einem vom CVMA wissenschaftlich vorbereiteten und begleiteten Restaurierungsprojekt wurde Ende des Jahres mit der Bearbeitung der Wallfahrtskirche in Kenz begonnen. Alle Objektuntersuchungen wurden begleitet durch Archivstudien und Quellenregesten (Sachsen-Anhalt

Süd abgeschlossen, Naumburg 85 % abgeschlossen). Einen Arbeitsschwerpunkt bildete mit der Partnerarbeitsstelle in Freiburg sowie den digitalen Fachabteilungen der BBAW und der AdWL Mainz die Weiterentwicklung des gemeinsamen Online-Bildarchivs. In der Postdamer Arbeitsstelle wurde dies flankiert durch eine umfangreiche Datenmigration (50.000 Bilddaten).

Mit der u. a. von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, Bund und Land Brandenburg geförderten, erfolgreichen Ausstellung „Bürger – Pfarrer – Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ in Frankfurt (Oder), die von der Arbeitsstelle aus inklusive Begleitpublikation und Studientag vor Ort wissenschaftlich geleitet wurde, konnten mit der „Wiederentdeckung“ Frankfurts als mittelalterlicher brandenburgischer Metropole nicht nur die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu einem bedeutenden Glasmalereistandort entscheidend erweitert werden, sondern gelang es auch, die mittelalterlichen Kunstwerke für das heutige Frankfurt und dessen kulturelle Identität zu reaktivieren. Die wissenschaftliche und zugleich politische Bedeutung der dem mittelalterlichen europäischen Kulturerbe gewidmeten Arbeit des CVMA fand Würdigung in dem von Madeline Caviness (Boston) zum 60. Jahrestag der Gründung des CVMA Potsdam im Rahmen des IV. Forums Kunst des Mittelalters gehaltenen Festvortrag „The National and International Significance of Medieval Cultural Heritage: The History of the CVMA“ (Brandenburger Dom). Auf demselben Kongress veranstaltete das CVMA Potsdam zudem eine Sektion („Immobil – Mobil? Bezugsräume bau- und kontextgebundener Kunstgattungen“).

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Bednarz, U./Helten, L./Siebert, G. (Hg.):  
Im Rahmen bleiben. Glasmalerei in der  
Architektur des 13. Jahrhunderts. Berlin 2017.

Deiters, M./Kemmether, G. (Hg.)/  
Aman, C. (Mitarb.): Bürger – Pfarrer –  
Professoren. Die Marienkirche in  
Frankfurt/O. und die Reformation  
in Brandenburg. Begleitpublikation  
Ausstellung Frankfurt/O./Dresden 2017.

Deiters, M.: Kirche, Stadt und Kaiser.  
Die Ausstattung der Frankfurter  
Marienkirche in Spätmittelalter und  
Reformationszeit. Ebenda: S. 60–69.

Dies.: Endzeitpapst und Endzeitkaiser –  
die Glasmalereien der Marienkirche.  
Ebenda: S. 322–325.

Mock, M.: Zur Chorverglasung der ehe-  
maligen Zisterzienserklosterkirche  
Schulpforte. In: Bednarz, U./Helten, L./  
Siebert, G. (Hg.): Im Rahmen bleiben.  
Glasmalerei in der Architektur des 13.  
Jahrhunderts. Berlin 2017, S. 124–134.

Ders.: Altes Glas im neuen Palast.  
Kunsthistorische Anmerkungen zu den vier  
Scheiben aus der Zwickauer Marienkirche.  
In: Schönfels, H.-K. v. (Hg.): Zwickauer Gotik  
in Portugal. Wolnzach 2017, S. 73–87.

## VORTRÄGE

Aman, C.: „Inszenierte Vergangenheit – Die  
Fürstengalerie Ernst Gillmeisters im Schweriner  
Schloss [Glasmalereien in der Hofdornitz]  
(1847–1853)“, Schloss Schwerin, 05.07.2017.

Dies.: „Middle ages or 19<sup>th</sup> Century? The signi-  
ficance of historical interventions in the docu-  
mentation of and research on stained glass“,  
Internationales Colloquium „Stained Glass  
from c. 1800 to 1945“, Krakau, 06./07.12.2017.

Deiters, M.: „Erforschung der mittelalterli-  
chen Glasmalereien des Naumburger Doms“,  
Saale-Unstrut-Verein für Kulturgeschichte  
und Naturkunde e. V., Naumburg, 09.11.2017.

Mock, M.: „Von Paris in die Welt? Zur Technik,  
Herkunft und Verbreitung des Silbergelbs  
in der mittelalterlichen Glasmalerei“, Reihe  
„Wissen auf Wanderschaft – Künstlerische  
Techniken im Transfer“, TU Berlin, 01.02.2017.

Ders.: „Handle with care! Die Exporte  
der Nürnberger Hirsvogel-Werkstatt“,  
IV. Forum Kunst des Mittelalters, Berlin/  
Brandenburg (Havel), 22.09.2017.

Schirr, J./Pohl, O.: „Nachhaltiges  
Metadatenmanagement für digitale  
Kulturgüter mit XMP, exif tool und  
FotoStation [zu CVMA-Bildarchiv]“, Electronic  
Visualisation and the Arts, Berlin, 08.11.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

**Projektleiter:** Prof. Dr. Achim Hubel | **Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Maria Deiters  
**Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-innen:** Dr. Cornelia Aman, Ute Bednarz, Dr. Markus Mock,  
Juliane Schirr, Martina Voigt | **Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Anja Gerber  
**Fotograf:** Holger Kupfer



## Goethe-Wörterbuch

ERNST OSTERKAMP

MICHAEL NIEDERMEIER

**Das „Goethe-Wörterbuch“ (GWb) ist ein Autoren-Bedeutungswörterbuch und eines der größten Akademienprojekte im Bereich der historischen Semantik und Textlexikographie.**

Im Berichtszeitraum erschien für den 6. Band des „Goethe-Wörterbuches“ die Drucklieferung 10 („Passeport – Phaidra“). Die Drucklieferungen 11 („paiós – Phänomen“) und 12 („Porträtähnlichkeit – XXX“) liegen druckfertig beim Verlag. Mit der 12. Lieferung wird der Band 6 abgeschlossen. Die Redaktion des Bandabschlusses lag turnusgemäß bei der Berliner Arbeitsstelle. Die Artikelarbeit befindet sich zurzeit im Buchstabenbereich S/T/U. Rückstände, die durch personelle Ausfälle entstanden sind, werden kontinuierlich abgebaut. Einen Höhepunkt der diesjährigen Tätigkeiten bildete die Vorhabenprüfung. Sie fand am 16./17. Mai in der Berliner Arbeitsstelle statt, daher lag auch hier die Vorbereitung ganz in den Händen der Berliner Kolleginnen und Kollegen. Die Evaluatoren kamen nach intensiver Prüfung zu einer positiven Gesamteinschätzung des interakademischen Vorhabens. Sie lobten die wissenschaftliche Qualität des GWb und unterstrichen, dass sich das Wörterbuch sowohl in seiner gedruckten Form

als auch in digitaler Version nicht nur in der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft, den Sozial- und Kulturwissenschaften, sondern zunehmend auch in der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung als wichtiges Arbeitsinstrument bewährt habe. Schon bei der regulären Ausbildung von Studenten verschiedenster universitärer Studiengänge komme das GWb in den Lehrveranstaltungen ständig als Arbeitsinstrument zum Einsatz.

Die Evaluatoren hoben dabei die großen Anstrengungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor, die trotz teilweiser schwieriger personeller Rahmenbedingungen Arbeitsrückstände minimieren konnten. Sie betonten dabei die Notwendigkeit, durch ein belastbares Personalkonzept der drei Akademien den termingerechten Abschluss des Vorhabens sicherzustellen. Die Wissenschaftliche Kommission bestätigte in ihrer Sitzung am 2. und 3. November die positiven Einschätzungen der Evaluatoren, sodass die Wörterbucharbeit nun kontinuierlich fortgesetzt werden kann.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Goethe-Wörterbuch, hg. von der BBAW, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften: Bd. 6, Lieferung 10 (Passeport–Phaidra) Stuttgart 2017.

Kramer, U.: Maritimer Wortschatz in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen und im individualsprachlichen „Goethe-Wörterbuch“. In: Stettiner Beiträge zur Sprachwissenschaft 9 (2018), S. 73–90.

Lohse, N.: „Mit bedächt'ger Schnelle“. Das Goethe-Wörterbuch im 70. Jahr seines Bestehens auf der Zielgeraden. In: Zeitschrift für Germanistik. NF XXVII (2017), H. 1, S. 169–171.

Niedermeier, M.: Ein gigantischer Wortschatz. Das Akademienvorhaben „Goethe-Wörterbuch“ 70 Jahre nach seiner Gründung. In: Jahresmagazin der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 2017, Berlin, S. 16–21. ([www.bbaw.de/jahresmagazin-2017](http://www.bbaw.de/jahresmagazin-2017))

## VORTRÄGE

Brandsch, J.: „Herzogin Anna Amalia in Italien 1788–1790“, Leipziger Goethe-Gesellschaft, 25.01.2017.

Kramer, U. „Lexikografie und ihre Praxis in Geschichte und Gegenwart“, Lehrveranstaltung, Seminar, Humboldt-Universität zu Berlin, WS 2017/18.

Dies.: „Maritimer Wortschatz in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen und im individualsprachlichen Goethe-Wörterbuch“, Tagung „Maritime Sprachkontakte und maritime Lexikografie“, Universität Szczecin, 01./02.03.2017.

Niedermeier, M.: „Goethes erotischer Wortschatz, die Zensur und das Goethe-Wörterbuch“, Goethe-Gesellschaft, Weimar, 21.02.2017; Goethe-Gesellschaft, Gotha, 28.02.2017.

weitere Publikationen und Aktivitäten siehe <http://gwb.bbaw.de/forschung-aktuell>

## PROJEKTLEITUNG, MITARBEITER/-INNEN UND KOMMISSION

**Projektleiter:** Prof. Dr. Ernst Osterkamp | **Arbeitsstellenleiter:** PD Dr. Michael Niedermeier

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Dr. Juliane Brandsch, Dr. Robert Charlier, PD Dr. Undine Kramer, Nadine Lestmann, Dr. Nikolaus Lohse, Katherina Mittendorf, Dr. Michael Schilar, Dr. Renata Kwaśniak, Claudia Ristau, Marco Scheider

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterinnen:** Ursula Seriot, Ingelore Weise

**Interakademische Kommission für das GWb (gemeinsame Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der BBAW):** Prof. Dr. Achim Aurnhammer (Freiburg), Prof. Dr. Nikolaus Henkel (Göttingen), Prof. Dr. Manfred Bierwisch, Prof. Dr. Andreas Gardt (Kassel), Prof. Dr. Ernst Osterkamp (Vorsitzender), Prof. Dr. Wolfgang Raible (Freiburg)

## Inscriptiones Graecae

PETER FUNKE

KLAUS HALLOF

**Die „Inscriptiones Graecae“ (IG) sammeln und edieren alle antiken griechischen Inschriften Europas.**

Im Berichtsjahr sind der 1. Supplementband zu den Inschriften von Thessaloniki (IG X 2, 1s) und der Band mit den privaten Weihinschriften aus Athen und Attika (IG II/III<sup>3</sup> 4, 2) erschienen.

Vom Fortgang der in Arbeit befindlichen Bände ist zu berichten: IG II/III<sup>3</sup> 2 (Attica, traditiones): Sebastian Prignitz revidierte die in London befindlichen Fragmente der Übergabeurkunden der Schatzmeister auf der Akropolis. IG II/III<sup>3</sup> 8 (defixiones): Jaime Curbera hat die Fluchtafeln im Ashmolean Museum Oxford kollationiert. IG VII<sup>2</sup> 4 (Theben): Im September begannen Yannis Kalliontzis (Athen), Jaime Curbera und Klaus Hallof mit der Aufnahme der Inschriften im Museum von Theben, in dem Inschriften aus ganz Bötien gesammelt sind. Unter

Einsatz schwerer Technik und mit Hilfe von Arbeitern wurden Magazine geräumt, um Zugang zu allen Inschriften zu erhalten. Fast 2.000 Abklatsche und Photos wurden angefertigt. Das Projekt wird im Rahmen ihres deutsch-französischen Programms für die Geistes- und Sozialwissenschaften durch DFG und ANR gefördert und im nächsten Jahr fortgesetzt. IG X 2, 1s (Thessaloniki, Suppl. II): Elena Martinez Gonzalez (Athen) hat das Manuskript mit den Addenda zu den Inschriften. IG X 2, 1, 284–1020 abgeschlossen. IG XII 4 (Kos): Fasc. 4 mit den Grabinschriften der koischen Demen, mit Graffiti, varia, incerta sowie den Inschriften der Milesischen Inseln Patmos, Leros und Lepsia ist zum Druck gegeben worden. Der Faszikel enthält mehr als 400 inedita. Im Oktober wurde durch die zuständige Ephorie im Asklepieion von Kos eine bislang verbaute Stele von großer historischer Bedeutung freigelegt, die acht neue Asylie-Urkunden aus dem Jahre 242 v.Chr. enthält, darunter zwei Briefe hellenistischer Könige. IG XIV<sup>2</sup> 2 (Süditalien): Roberta Fabiani (Rom) begann mit der Aufnahme der Inschriften des Museums von Taranto (ca. 150 Texte). IG XV 1 (Zypern, Syllabarinschriften): Artemis Karnava hat die Arbeit an den Inschriften von Amathous, Kourion und Marion fortgesetzt und mit den Inschriften von Paphos für den 2. Faszikel angefangen. IG XV 2 (Zypern, Alphabetinschriften): Daniela Summa hat für Fasc. 1 die Inschriften von Kition, Tamassos, Idalion und Golgoi bearbeitet.

Daniela Summa, Artemis Karnava und Klaus Hallof nahmen am XV. Kongress für Griechische und Lateinische Epigraphik in Wien teil. Letzterer leitete die Sektion „Tituli novi II“.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

IG X 2, 1: Inscriptiones Thessalonicae et vicinia. Suppl. I. Tituli inter a. MCMLX et MMXV inventi. Edid. Pantelis M. Nigdelis. – X, S. 317–553, LXII Tab.

IG II/III<sup>3</sup> Inscriptiones Atticae Euclidis anno posteriores. Pars IV. Dedicaciones et tituli sacri. Fasc. II: Dedicaciones privatae. Edid. Jaime Curbera. VI, S. 273–599, Tab. LXXXIX CLXXII.

Curbera, J.: Six Boeotian Curse Tablets. In: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 204 (2017), S. 141–158.

Ders.: Words, Names and Suffixes. Four Notes. In: La suffixation des anthroponymes grecs antiques. Genève 2017, S. 267–278.

Hallof, K.: De titulo Veronensi metrico. In: Hyperboreus 22 (2016), S. 337–339.

Ders. (Hg.): Gose, E./Schober, F.: Ergebnisse einer topographischen Reise durch Phokis, hrsg. von K. Sporn, mit einem Appendix, hrsg. von K. Hallof. In: Athenische Mitteilungen 131–132 (2016/2017), S. 323–370.

Karnava, A./Tzachili, I.: An inscribed lychnos base from Akrotiri, Thera. In: Minos 39 (2016), S. 27–40.

Karnava A.: Protopalatial Crete: one or more economies? In: Pasiphae 11 (2017), S. 23–42.

Dies. und Egetmeyer, M./Landenius Enegren, H./Perna, M.: Report on the Cypriot Syllabic Inscriptions 2011–2015. In: Aegean Scripts. Proceedings of the 14<sup>th</sup> International Colloquium on Mycenaean Studies. Incunabula Graeca 105.1 (2017), S. 31–44.

Dies.: IG XV 1, Inscriptiones Cyprici Syllabicae: the completion of Fasciculus I, Inscriptiones Amathuntis, Curii, Marii. In: Ebd. S. 45–53.

Summa, D.: L'epigrafia greca tra scienza ed esperienza: il ruolo di Berlino. In: Historika 7 (2017), S. 503–528.

## VORTRÄGE

---

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsstelle hielten Vorträge an den Universitäten Turin, Hamburg, Wien, Belgrad, Athen, Oxford (Queens College) und an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Peter Funke

**Arbeitsstellenleiter:** Prof. Dr. Klaus Hallof

**Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-innen:** Dr. Jaime Curbera, Renate Heinrich, Dr. Artemis Karnava, PD Dr. habil. Daniela Summa

## Uwe Johnson-Werkausgabe

---

HOLGER HELBIG

**Eine historisch-kritische Edition der Werke, Schriften und Briefe in gedruckter und digitaler Form.**

Das erste Buch der Ausgabe – „Mutmassungen über Jakob“ – ist im Frühjahr erschienen und wurde in mehreren Veranstaltungen vorgestellt. Die Arbeit an den Folgebänden wurde kontinuierlich fortgesetzt. Die Textherstellung für „Das dritte Buch über Achim“ ist abgeschlossen, Emendationsverzeichnis und textkritischer Kommentar liegen redaktionsreif vor; die Recherchen für den Sachkommentar werden fortgesetzt. Die Kollationierung der Texte aus „Karsch, und andere Prosa“ sowie

des Romans „Zwei Ansichten“ ist erfolgt, die textkritischen Arbeiten sowie die Lemmatisierung für den Stellenkommentar haben begonnen. Mit den Herausgebern aller drei Bände fanden mehrere Arbeitstreffen statt.

Für die Kommentierung des ersten Bandes in der Abteilung „Schriften“ – „Berliner Sachen“ – wurde Gary Lee Baker aus Granville, Ohio, gewonnen. Ein Arbeitstreffen fand im Mai statt.

Alle 1.181 Briefe für den ersten Briefband („Briefwechsel mit den Leipziger Freunden“) sind transkribiert. Von den dazugehörigen XML-Daten ist ein Drittel bereits feinausgezeichnet und vorkommentiert; das Konvolut dient den Detailabstimmungen mit dem Verlag. Im November hat ein Workshop mit den Brief-Herausgebern Irmgard Müller (London) und Klaus Kokol (Krefeld) stattgefunden.

Mit dem Abschluss der Image-Digitalisierung wurde Ende 2017 in Kooperation mit der UB Rostock, der Uwe Johnson-Forschungsstelle und dem IT- und Medienzentrum der Universität Rostock ein nächster Meilenstein erreicht: Mit rund 155.000 Scans liegt eine vollständige digitale Sicherungskopie des Uwe Johnson-Archivs vor. Die Master-Digitalisate sind unkomprimierte TIFFs mit 600 dpi und einer Farbtiefe von 24 bit; zusätzlich wurden von jedem Image kleinere Derivate mit 300 dpi erzeugt. Alle Scans durchliefen eine automatische Texterkennung, deren Ergebnisse für die Weiterverarbeitung zur Verfügung stehen.

Zum Erscheinen der „Mutmassungen“ ist die Webseite ([www.uwe-johnson-werkausgabe.de](http://www.uwe-johnson-werkausgabe.de)) online gegangen. Die interne Auszeichnung der Daten und die Entwicklung der Oberfläche sind so weit fortgeschritten, dass die Inhalte des Buches digital bereits abgebildet werden können. Zur Vorbereitung der nächsten Schritte sind im September 2017 die Entwickler dreier digitaler Editionen sowie Markus Schnöpf von TELOTA (BBAW) zu einem Workshop nach Rostock gekommen. Es wurden Frameworks, das Bild-Datenmanagement und die Darstellung von Datenbankinhalten diskutiert. Das Arbeitsstellen-Team hat an der Europäischen Sommeruniversität „Digitale Geisteswissenschaften“ im Juli in Leipzig teilgenommen.

## VORTRÄGE

---

Helbig, H.: „Mutmassungen über Jakob. Zum Start der Johnson-Werkausgabe“. Mit Manfred Bierwisch und Ulrich Fries. Moderation: Raimund Fellingner. Lesung: Alexander Fabisch, Leipzig liest, Albertina Leipzig, 23.03.2017.

Ders.: „Mutmassungen über Jakob. Zur Rostocker Johnson-Ausgabe“, Feierliche Buchpräsentation, Barocksaal Rostock, 19.04.2017.

Ders.: „Auf dem Weg zur Rostocker Ausgabe – Über die Johnson-Forschung an der Universität Rostock“, Seniorenakademie Rostock, 20.04.2017.

Kischel, A.: „Ein ‚weiter Ozean‘ und seine Freunde. Zur Edition der Briefe der Uwe Johnson-Werkausgabe“, Workshop „Barlach kommentieren“ der Briefedition „Barlach 2020“, Ernst Barlach Stiftung Güstrow, 10.11.2017.

Leuchtenberger, K.: „Mutmassungen über Jakob. Zum Start der Uwe Johnson-Werkausgabe“, mit Astrid Köhler und Robert Gillett, Buchhandlung Ferlemann und Schatzer, Berlin, 20.04.2017.

Dies.: „Zauberberg-Gespräch: Uwe Johnson. Zum Start der Werkausgabe“, Buchhandlung Der Zauberberg, Berlin, 12.05.2017.

Dies.: „Mutmassungen über Jakob. Leben und Werk von Uwe Johnson und das Projekt der Werkausgabe“, Buchhandlung Böttger, Bonn, 05.09.2017.

Dies.: „Neuentdeckung Johnson? – Vorstellung der Werkausgabe mit Live-Hörspielszenen.“, mit Schauspieltalenten der Hochschule für Musik und Theater Rostock, Uwe Johnson-Tage 2017, Güstrow, 21.09.2017.

Dies.: „Mutmassungen über Johnson. Bericht über ein Vorhaben.“, mit Astrid Köhler, andere buchhandlung, Rostock, 08.11.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Johnson, U.: Mutmassungen über Jakob. Rostocker Ausgabe. Historisch-kritische Ausgabe der Werke, Schriften und Briefe Uwe Johnsons, hg. von Holger Helbig und Ulrich Fries, Abt. I, Bd. 2, hg. von Astrid Köhler, Robert Gillett, Cornelia Bögel und Katja Leuchtenberger unter Mitarbeit von Johanna Steiner. Berlin 2017.

Leuchtenberger, K.: „Behandeln Sie den Anfang so unnach-sichtig wie möglich“. Die Uwe Johnson-Werkausgabe im Schülerlabor Geisteswissenschaften der BBAW. In: Johnson-Jahrbuch 24 (2017). Göttingen 2017, S. 71–77.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Holger Helbig

**Stellvertretende Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Katja Leuchtenberger

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** Fabian Kaßner, André Kischel, Lisa Kobel, Dr. Christian Riedel | **Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Martina Paethke

## Neuedition, Revision und Abschluss der Werke Immanuel Kants

VOLKER GERHARDT

JACQUELINE KARL

### „Kant's gesammelte Schriften“ – die Akademie-Ausgabe des bedeutenden Königsberger Philosophen

Das Akademienvorhaben wurde im Rahmen der turnusmäßigen Durchführungskontrolle im Herbst evaluiert und der Termin für die nächste Evaluierung 2019 als auch das Laufzeitende 2022 bestätigt.

Das für ein Jahr aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderte Projekt „Erarbeitung von Grundlagen der historisch-kritischen Neuedition von Abteilung I, Werke, der Akademie-Ausgabe Immanuel Kants“ konnte erfolgreich abgeschlossen werden: Es erfolgte eine aufwändige Anpassung des XML-Editors oXygen, der elek-

tronischen Grundlage der Edition, an die Erfordernisse der Neuedition sowie auf zwei zweitägigen Treffen im März die Einarbeitung der 32 externen Herausgeber sowohl in das komplexe digitale System als auch in die Editionsprinzipien.

Nach dem Auslaufen der Zwischenfinanzierung wird die „Neuedition der Abteilung I, Werke“ seit April, zunächst für die ersten drei von insgesamt sieben Jahren, durch die DFG gefördert. Auf einem weiteren Treffen mit den externen Herausgebern im Juli wurden editorische Fragen diskutiert, die in den vorliegenden Editionsrichtlinien nur unzulänglich oder nicht geregelt waren. Seitdem lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der Überarbeitung und Neuformulierung der Richtlinien und deren Beschluss durch die Kant-Kommission.

Die inhaltlichen Arbeiten an dem deutlich umfänglicheren Band XXVI.2 der „Vorlesungen über Physische Geographie“ sind kontinuierlich fortgeführt worden. Die zugehörigen Datenbanken wurden geprüft und erweitert sowie die Noten zur Text-Herstellung und zu den sachlichen Erläuterungen, die den mitunter sehr zeitgebundenen Kontext aufhellen sollen, revidiert. Die sämtliche Bereiche der Arbeiten repräsentierende Internet-Präsenz (elektronische Dokumentation der „Vorlesungen über Physische Geographie“: <http://kant.bbaw.de/base.htm/index.htm>) wird fortlaufend erweitert und etwa zeitgleich mit dem Druck des Bandes abgeschlossen werden.

Für die Neuedition der Druckausgabe des „Opus postumum“ (Eckart Förster, Baltimore) liegen für den umfangreichen 4. Entwurf im Nachlasswerk edierter Text, philologischer Apparat, simulierte Druckseiten sowie modifizierte Editionsrichtlinien vor. Die Arbeiten an der Online-Edition (<https://xmlpublic.bbaw.de/legacy/apps/kant/web/index.html>) konzentrierten sich auf die Durchsicht und Überarbeitung der Rohtranskription. Diese und die Faksimiles der Convolute V bis IX konnten in einer vorläufigen Fassung (ohne Text-Bild-Verlinkung) freigeschaltet werden.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Gerhardt, V.: Kant und Nietzsche. Formen starker Subjektivität. In: Breuninger, R./ Oesterreich, P. L. (Hg.): Figuren starker Subjektivität. Würzburg 2017, S. 13–28.

Ders.: Religion unter dem Anspruch politischer Vernunft: Immanuel Kant. In: Hidalgo, O./Polke, Ch. (Hg.): Staat und Religion. Heidelberg 2017, S. 237–264.

Schepelmann, M.: Kants Gesamtwerk in neuer Perspektive. Münster 2017.

Stark, W.: Kant über Pädagogik. Un cours comme les autres? In: Goubet, J.-F. (Hg.): Éducation, formation et lien social. Kant et l'Éducation. Arras 2016, S. 31–45 (dt.: Immanuel Kant „Ueber Pädagogik“: Eine Vorlesung wie jede andere? In: Jahrbuch für historische Bildungsforschung 18 (2012), S. 147–168, übers. v. V. Stentenbach/S. Grapotte/J.-F. Goubet).

## PROJEKTLEITUNG, MITARBEITER/-INNEN UND KOMMISSION

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Volker Gerhardt

**Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Jacqueline Karl

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** Martin Rosie, Dr. Maja Schepelmann, Prof. Dr. Werner Stark

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Caroline Lura

**Kommission Kant's gesammelte Schriften/Mitglieder:** Prof. Dr. Massimo Ferrari (Turin), Prof. Dr. Volker Gerhardt (Vorsitzender), Prof. Dr. Dietmar Heidemann (Luxemburg), Dr. Jacqueline Karl, Prof. Dr. Heiner F. Klemme (Halle), Prof. Dr. Violetta Waibel (Wien), Prof. Dr. Eric Watkins (San Diego), Prof. Dr. Marcus Willaschek (stellvertretender Vorsitzender)



EBERHARD KNOBLOCH

HARALD SIEBERT

**An der Berliner Arbeitsstelle der „Leibniz-Edition“ werden seit 2001 die naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Schriften von Gottfried Wilhelm Leibniz als Reihe VIII der Akademie-Ausgabe ediert.**

Ende letzten Jahres war der zweite Band der Reihe im Druck erschienen. Der aktuell bearbeitete dritte Band gehört zum Teilbereich der naturwissenschaftlichen Schriften und bildet darin den ersten von vier Bänden des Moduls „Mechanik“ (Bde. 3 bis 6). Im Zuge der Gesamtplanung für dieses Modul wurden die Untermodule für Band VIII,3 abschließend festgelegt. Die darin zu edierenden Stücke werden folgende Themen behandeln: Akustik, Elastizität, Festigkeitslehre, Schwerpunktbestimmung, Statik, Stoß. Das online gestellte PDF der vorläufigen Fassung von VIII,3 umfasst derzeit 421 Seiten ([http://leibniz-berlin.bbaw.de/leibniz-online/bd-viii-3/at\\_download/file](http://leibniz-berlin.bbaw.de/leibniz-online/bd-viii-3/at_download/file)).

Die Arbeitsstelle war in großem Umfang in die Vorbereitungen zur Projektevaluierung der Leibniz-Edition (2018) eingebunden, insbesondere durch die Redaktion des Berichts zur Projektevaluierung, das Erstellen der Gutachter/-innenliste und des Tagungsprogramms für die Durchführung der Evaluation. Mit Mitarbeiter/-innen der TELOTA-Initiative der BBAW wurden der mögliche Einsatz von ediarum und das weitere Vorgehen besprochen, um die Reihe VIII dahingehend technisch weiterzuentwickeln, dass die bisherigen und zukünftigen Forschungsergebnisse in einer TEI-konformen Datenstruktur vorgelegt werden können. Den Hintergrund und zeitlichen Rahmen für diese Weiterentwicklung bildet der bis Herbst 2018 einzureichende Verlängerungsantrag, um das Vorhaben über seine Schnittstelle im Jahr 2020 hinaus fortzusetzen. In diesem Verlängerungsantrag werden konkrete Aussagen getroffen werden, wie das Vorhaben bei seiner Fortführung heutigen IT-Anforderungen Rechnung tragen kann.

## VORTRÄGE

Knobloch, E.: „Leibniz: Quadrature arithmétique du cercle“, Colloque international à l’Observatoire de Paris (350 ans d’astronomie sans frontières), Paris, 21.06.2017.

Ders.: „Leibniz and the infinite“, Vorlesung als Honorarprofessor des Institute for the History of Sciences an der Chinese Academy of Sciences, Peking, 05.07.2017.

Ders.: „Leibniz’s contributions to financial and insurance mathematics“, International Conference of Analytical and Computational Methods in Probability Theory and in Applications (ACMPT – 2017), Moskau, 23.10.2017.

Rubini, P.: „Loss of Motion. Leibniz on the Phenomenon of Friction“, Nature, Mind and Action in Leibniz, Universität Turku, 02.06.2017.

Ders.: „Übersetzung von Leibnizens Auszügen aus Guericques Experimenta nova“, Workshop zu Otto von Guericke, Magdeburg, 15.09.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Knobloch, E.: Vorbild und Ansporn. In: Leibniz-Gemeinschaft (Hg.): Leibniz. Das Magazin der Leibniz-Gemeinschaft 15 (2017) 2, S. 98–99.

Ders.: Finanzen und Versicherungen – Leibniz’ mathematisches Modell des menschlichen Lebens. In: Akademie der Wissenschaften in Hamburg (Hg.): Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), Akademievorlesungen Februar–März 2016. Hamburg 2017, S. 12–40 (= Hamburger Akademievorträge 1).

Ders.: Foreword. In: Pisano, R./Fichant, M./Bussotti, P. (Hg.): The Dialogue between Sciences, Philosophy and Engineering, New Historical and Epistemological Insights, Homage to Gottfried W. Leibniz 1646–1716. London 2017, S. vii–ix.

Siebert, H.: Leibniz-Edition Berlin. In: Li, W. (Hg.): Für unser Glück oder das Glück anderer. Vorträge des X. Internationalen Leibniz-Kongresses, Bd 6. Hildesheim 2017, S. 245–250.

## PROJEKTLEITUNG, MITARBEITER/-INNEN UND KOMMISSION

**Projektleiter:** Prof. Dr. Eberhard Knobloch | **Arbeitsstellenleiter:** PD Dr. Harald Siebert

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:** Dr. Paolo Rubini, Dr. Sebastian W. Stork

**Interakademische Kommission für die Leibniz-Edition (gemeinsame Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der BBAW):** Prof. Dr. Irene Dingel (Mainz), Prof. Dr. Dr. Brigitte Falkenburg (Dortmund), Prof. Dr. Eberhard Knobloch, Prof. Dr. Thomas Leinkauf (Münster), Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß, Prof. Dr. Samuel James Patterson (Göttingen), Prof. Dr. Volker Peckhaus (Paderborn), Prof. Dr. Patricia Radelet-de Grave (Louvain-la-Neuve), Prof. Dr. Jürgen Stolzenberg (Vorsitzender, Halle)

EBERHARD KNOBLOCH

WENCHAO LI

### Die Edition der politischen Schriften des Universalgelehrten.

Die Bearbeitung des Bandes IV/9 wurde fortgesetzt. Mit gut 900 Druckseiten Editionstext umfasst der Band das Jahr 1701 und Teile der politischen Schriften des Jahres 1702. Der Band IV/10 umfasst zurzeit 839 Seiten. Ein neues und sich auf die kommenden Bände erstreckendes Thema ist die Oranische Erbfolge. Die Interakademische Kommission für die Leibniz-Edition hat auf ihrer Jahressitzung beschlossen, die Potsdamer Arbeitsstelle mit der Bearbeitung der Reihe V („Sprachwissenschaftliche und Historische Schriften“), die bisher noch nicht begonnen wurde, zu beauftragen. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen haben dem Beschluss zugestimmt.

Der Arbeitskatalog der Edition (<http://www.leibniz-edition.de/Hilfsmittel/>) wurde aktualisiert; er wird fortlaufend ergänzt und umfasst mittlerweile 64.870 Datensätze. Der Bestand LH VI wurde nachkatalogisiert; nach alten Katalogisierungsvorarbeiten wurden Stücke aus folgenden Faszikeln aufgenommen: Ms XII, 713c-h; Ms XIII, 869 und 889; Ms XIV, 935; Ms XVIII, 1019, 2; Ms XXI, 1216; Ms XXII, 1349, 1; Ms XXIII, 166, 167, 169 und 181; Ms XXVII, 1589 und 1625; Ms XXXIII, 1752; Ms XLI, 1814. Von den Arbeitsstellen in Berlin und Hannover zur Verfügung gestellte Katalogisate und Korrekturen wurden eingearbeitet. In die Online-Version wurden weitere Links zu digitalisierten Handschriften eingebaut. Korrekturen und Ergänzungen aus Münster und Hannover wurden eingearbeitet. Das TUSTEP-Satzmakro wurde überarbeitet und erweitert. Eine Satzroutine zur Ausgabe von Links und Schaltflächen in eine PDF-Datei ist implementiert, die Bearbeitung tabellenartiger Textstücke ist optimiert worden. Das kumulierte Sachverzeichnis wurde um den Band I,25 ergänzt und umfasst jetzt 2.739 Seiten bzw. 108.295 Datensätze. Ebenfalls aktualisiert wurden das kumulierte Bibelstellenverzeichnis und die Konkordanz mit Fellers Otium Hannoveranum. Die Mitarbeiter erteilen wie immer Auskunft und beantworten die an sie gerichteten Fachfragen.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Beiderbeck, F.: Das Gleichgewicht im politischen Denken von G. W. Leibniz. In: Wagner, A. (Hg.): Harmonie, Toleranz, kulturelle Vielfalt. Würzburg 2017, S. 91–103.

Li, W. (Hg.): Leibniz and the European Encounter with China. 300 Years of Discours sur la théologie naturelle des Chinois. Stuttgart 2017.

Luckscheiter, S.: Joachim Friedrich Feller (1673–1726) als Leibniz-Herausgeber. In: Gädeke, N./Li, W. (Hg.): Leibniz in Latenz. Stuttgart 2017, S. 117–133.

Ders.: Leibniz' Diskussion mit Baudelot über den Pariser Nautenpfeiler oder Wie weit trägt die Sprache als Quelle der Geschichtsschreibung? In: Li, W. (Hg.): „Für unser Glück oder das Glück anderer“. Bd. VI. Hildesheim 2017, S. 553–566.

Ders.: Leibniz entre les économistes anglais et le Roi de Prusse. Ou de

l'utilité d'éditer ses notes de lecture avec ses écrits politiques. In: Les études philosophiques 164 (2016), S. 597–616.

Waldhoff, S. (mit Kliege-Biller, H. und Meier-Oeser, S.): Einen barocken Universalgelehrten edieren: Gottfried Wilhelm Leibniz' Sämtliche Schriften und Briefe. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 64 (2016), S. 951–977.

Ders.: Über die Errettung der Heiden. Ein Dossier von Leibniz in seinen wechselnden Kontexten. In: Wagner, A. (Hg.): Harmonie, Toleranz, kulturelle Vielfalt. Würzburg 2016, S. 71–90.

Ders.: Leibniz und die Liturgie. In: Li, W./Rudolph, H. (Hg.): Leibniz im Lichte der Theologien. Stuttgart 2017, S. 287–323.

Ders.: Das Warschauer Material: Quellen und Rezeptionsspuren. In: Gädeke, N./Li, W. (Hg.): Leibniz in Latenz. Stuttgart 2017, S. 85–116.

## PROJEKTLEITUNG, MITARBEITER/-INNEN UND KOMMISSION

**Projektleiter:** Prof. Dr. Eberhard Knobloch | **Arbeitsstellenleiter:** Prof. Dr. Wenchao Li

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:** Dr. Friedrich Beiderbeck, Dr. Stefan Luckscheiter, Dr. Stefan Waldhoff

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Christiane Spikermann-Freidank

**Interakademische Kommission für die Leibniz-Edition (gemeinsame Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der BBAW):** Prof. Dr. Irene Dingel (Mainz), Prof. Dr. Brigitte Falkenburg (Dortmund), Prof. Dr. Eberhard Knobloch, Prof. Dr. Thomas Leinkauf (Münster), Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß, Prof. Dr. Samuel James Patterson (Göttingen), Prof. Dr. Volker Peckhaus (Paderborn), Prof. Dr. Patricia Radelet-de Grave (Louvain-la-Neuve), Prof. Dr. Jürgen Stolzenberg (Vorsitzender, Halle)

## Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Fertigstellung in neukonzipierter Form

---

HARALD BLUHM  
GERALD HUBMANN

Die „Marx-Engels-Gesamtausgabe“ (MEGA) ist die historisch-kritische Edition der Veröffentlichungen, der Manuskripte und des Briefwechsels von Karl Marx und Friedrich Engels.

Im Jahr 2017 wurden zwei wichtige Bände der MEGA publiziert: Mit Band IV/14 wurden die sog. „Krisenhefte“ von Marx, drei bislang unveröffentlichte Hefte mit Exzerpten, Zeitungsausschnitten und Notizen, die 1857/1858 während der ersten Weltwirtschaftskrise entstanden sind, für die Forschung zugänglich gemacht. In den Manuskripten werden der internationale Finanz- und Warenmarkt untersucht sowie Angaben zu Konkursen, Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, der Lohnentwicklung und Arbeitskämpfen festgehalten. Die Krisenhefte enthalten wichtiges Material für Marx' „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ und seine Beiträge in der „New-York Tribune“.

In Band I/5 der MEGA werden die 17 Handschriften und zwei Drucke, die Marx und Engels im Rahmen der „Deutschen Ideologie“ verfassten, erstmals vollständig und in authentischer Form publiziert. Da die „Deutsche Ideologie“ unvollendet blieb und von den Autoren nicht veröffentlicht wurde, waren seit den 1920er Jahren unterschiedliche, postum kompilierte Textausgaben im Umlauf. Im neuen Band der MEGA wurden die fragmentarischen und stellenweise stark zerstörten Manuskripte nun in historisch-kritischer Form mit allen Textvarianten vorgelegt. Zudem konnte gezeigt werden, dass die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ nicht im Rahmen eines Buch-, sondern eines Zeitschriftenprojektes verfasst wurden, an dem auch andere Autoren beteiligt waren. Der Band eröffnet damit neue Einblicke in die Entstehungsphase der materialistischen Geschichtsauffassung.

Im Juni wurde der erste digitale „Band“ der MEGA-Briefabteilung veröffentlicht: Die Korrespondenz von Marx und Engels mit 60 Briefpartnern im Jahr 1866 ist nun, inklusive der Apparate, unter „MEGAdigital“ einseh- und recherchierbar. In der „Kapital“-Abteilung wurde das digitale Angebot auf nunmehr acht Bände erweitert. Darüber hinaus wurden in Kooperation mit der TELOTA-Arbeitsgruppe die ersten Exzerptheft der IV. Abteilung für die digitale Publikation vorbereitet, die im Jahr 2018 starten soll. Im Mai 2017 wurde das 2016 neu gestartete Vorhaben einer Eingangsevaluation unterzogen. In Ihrem positiven Votum halten die Gutachter/-innen fest, dass die Forschungsziele der MEGA „voll und ganz umgesetzt“ würden. Auf internationaler Ebene war die MEGA auf Konferenzen in Peking, Lyon und Tokio präsent; in Osaka wurde zur Etablierung einer neuen Editionsgruppe ein Workshop ausgerichtet. Forschungsaufenthalte am Vorhaben absolvierten Jin Jian (Peking) und Kohei Saito (Osaka).

## VORTRÄGE

Graßmann, T.: „The MEGA and Marx’s Studies of 19<sup>th</sup> Century Economic Crises“, Symposium 150<sup>th</sup> Anniversary of Karl Marx’s Capital, Tokio, 16.09.2017.

Herres, J.: „„Revolutionen sind die Locomotiven der Geschichte.“ Karl Marx und die Revolutionen des 19. Jahrhunderts“, Salon Sophie Charlotte, BBaw, Berlin, 21.01.2017.

Herres, J.: „Karl Marx und ‚die schlaflose Nacht des Exiles‘“, Museum für Arbeit, Hamburg, 19.06.2017.

Pagel, U.: „„Wir überließen das Manuskript der nagenden Kritik der Mäuse‘. Die ‚Deutsche Ideologie‘ in der MEGA“, Karl Marx-Haus, Trier, 29.11.2017.

Roth, R.: „Potentials in the Legacy of Karl Marx and Friedrich Engels. Concepts of the Critical Edition (MEGA)“, Konferenz „Marx 1818/2018. New developments on Karl Marx’s thought and writings“, Lyon, 27.09.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Internationale Marx-Engels-Stiftung (Hg.): Marx-Engels-Gesamtausgabe. IV. Abt. Bd. 7: Karl Marx: Exzerpte, Zeitungsausschnitte und Notizen zur Weltwirtschaftskrise (Krisenhefte). November 1857 bis Februar 1858. Bearbeitet von K. Mori, R. Hecker, I. Omura und A. Tamaoka unter Mitwirkung von F. Fiehler und T. Graßmann. Berlin/Boston 2017.

Internationale Marx-Engels-Stiftung (Hg.): Marx-Engels-Gesamtausgabe. I. Abt. Bd. 5: Karl Marx/Friedrich Engels: Deutsche Ideologie. Manuskripte und Drucke. Bearbeitet von U. Pagel, G. Hubmann und C. Weckwerth. Berlin/Boston 2017.

Bluhm, H.: MEGA-Marx. In: Zeitschrift für Ideengeschichte. H. XI/3. München 2017, S. 41–54.

Herres, J.: Karl Marx (1818-1883). Eine biographische Skizze. In: Müller, R./ Bäumer, M. (Hg.): Karl Marx. Das Kapital. Hamburg 2017, S. 26–33.

## PROJEKTLEITUNG, MITARBEITER/-INNEN UND KOMMISSION

**Projektleiter:** Prof. Dr. Harald Bluhm | **Arbeitsstellenleiter:** Dr. Gerald Hubmann

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Timm Graßmann, Dr. Jürgen Herres, Dr. Thomas Lindenberg, Ulrich Pagel, Dr. Claudia Reichel, Dr. Regina Roth, Dr. Hanno Strauß, Dr. Christine Weckwerth | **Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Ulrike Reichhoff

**Kommission für die „Marx-Engels-Gesamtausgabe“:** Prof. Dr. Harald Bluhm (Halle), Dr. Gerald Hubmann, Prof. Dr. Eberhard Heinrich Knobloch, Prof. Dr. Herfried Münkler (Vorsitzender), Prof. Dr. Michael Quante

## Monumenta Germaniae Historica

---

MICHAEL MENZEL

**Erschließung und Edition der  
Dokumente zur Geschichte  
des Römisch-Deutschen  
Kaiserreiches und seiner  
Verfassung im 14. Jahrhundert**

2017 wurde planmäßig weiter an den Constitutiones Ludwigs IV. und Karls IV. gearbeitet. Für Band 7,2 (Ludwig IV. 1340–43) sind die Urkundenjahrgänge 1340–1342 abgeschlossen, mit 1343 wurde begonnen. Die wichtigsten Verzeichnisse (Archive, Literatur) entstehen parallel, ebenso die Einführung. Für die abgeschlossenen Jahrgänge liegt eine Rohfassung des Namenregisters vor. Hervorzuheben ist die große Anzahl von Inedita innerhalb des Bandes. Der Constitutiones-Band 13 (Karl IV. 1360/1361) ist abgeschlossen. Wegen der überlieferungsbedingt besonders großen Zahl an Urkunden besteht er aus zwei Halbbänden: Teil 13,1 mit Einführung und 463 Urkundennummern ist 2016 erschienen, Teil 13,2 mit 323 Nummern, Archivalienverzeichnis, Konkordanz zum Kanzleiregister und Indices 2017. Das Hauptaugenmerk galt dem Abschluss des Druck-

manuskripts und den Korrekturen des Layouts von Bd. 13,2 einschließlich der Erstellung der Indices für beide Halbbände. Das Namenregister wurde von Jan Kunzek (Werkvertrag) erarbeitet, das lateinische Wortregister von Mathias Lawo, das deutsche von Ulrike Hohensee. Michael Lindner und Olaf Rader haben sich auf die Archivrecherche und Urkundenbearbeitung für die Bände 14 (1362–1365) und 15 (1366–1369) konzentriert. Dabei erfolgte die Recherche in Italien in enger Abstimmung mit der Koordinatorin des Italien-Projekts der Regesta Imperii, Marianna Spano.

Die Ergebnisse der Archiv- und Literaturrecherchen zu Urkunden Karls IV. werden von den Mitarbeitern der MGH in eine von der Mainzer Akademie der Wissenschaften technisch betreute Datenbank von Urkundenregesten Karls IV. eingepflegt.

Die zweite Phase des von Mathias Lawo in Kooperation mit dem Technologie-Zentrum Informatik (TZI) der Universität Bremen betriebenen DFG-Projekts zur Erarbeitung eines Transkriptions-Assistenzsystems „Diptychon“ für Handschriften wurde 2017 abgeschlossen (Homepage: diptychon.informatik.uni-bremen.de), ein drittes Modul ist in Planung.

In Zusammenarbeit mit dem CVMA waren Ulrike Hohensee und Michael Lindner an der Vorbereitung der Ausstellung „Bürger – Pfarrer – Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ beteiligt.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Hohensee, U./Lawo, M./Lindner, M./Rader, O. B. (Bearb.): *Monumenta Germaniae Historica. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Dokumente zur Geschichte des Deutschen Reiches und seiner Verfassung*, Bd. 13,1: 1360. Bd. 13,2: 1361. Wiesbaden 2016–2017.

Lindner, M.: *Markgraf Ottos letzter Kampf. Brandenburg im Widerstand gegen Kaiser Karl IV. (1368–1373)*. In: Deiters, M./Kemmether, G. (Hg.): *Bürger – Pfarrer – Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg*. Dresden 2017, S. 37–42.

Publius Vigilantius Axungia (Gregor Schmerlin), *Descriptio urbis Franckophordiane ad Oderam – Beschreibung der Stadt Frankfurt an der Oder, 1507*, übersetzt von Ulrike Hohensee. In: Ebd. S. 43–49.

## PROJEKTLEITUNG, MITARBEITER/-INNEN UND BEIRAT

---

**Projekt- und Arbeitsstellenleiter:** Prof. Dr. Michael Menzel

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Ulrike Hohensee, Dr. Mathias Lawo, Dr. Michael Lindner, Prof. Dr. Olaf B. Rader, Marianna Spano

**Wissenschaftlicher Beirat für die „Monumenta Germaniae Historica“:**

Prof. Dr. Ingrid Bennewitz (Bamberg), Prof. Dr. Michael Borgolte, Prof. Dr. Martin Kintzinger (Münster), Prof. Dr. Claudia Märkl (München), Prof. Dr. Werner Maleczek (Vorsitzender, Wien), Prof. Dr. Claudia Zey (Zürich)



## Regesta Imperii – Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1393)

JOHANNES HELMRATH

JÖRG FEUCHTER

**Die „Regesta Imperii – Regesten Kaiser Friedrichs III.“ erfassen alle Urkunden und Briefe dieses Herrschers nach Archiven und Bibliotheken geordnet.**

Das Manuskript für das Heft zu den Urkunden und Briefen Kaiser Friedrichs III. aus dem Staatsarchiv Bamberg und den Archiven und Bibliotheken des Regierungsbezirks Oberfranken ist hinsichtlich des Regestenteils fertiggestellt (Elfie-Marita Eibl). Lediglich das Layout und das aufwendige Register für dieses mit weit über tausend Regestenummern bisher umfangreichste Heft müssen noch abgeschlossen werden (Volker Manz, unterstützt von den studentischen Hilfskräften Juliane Menzel, Edna Fricke und Indira Krijeziv). Durch die zahlreichen Frideriziana aus dem Geheimen Hausarchiv der Hohenzollern auf der Plassenburg, das heute in Bamberg liegt, werden der Forschung in Zukunft neue, sehr genaue Einblicke in das Verhältnis Friedrichs zu dem wichtigsten Fürsten an seiner Seite, Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, möglich sein. Dies betrifft ganz besonders den Reichskrieg (1459–1463) der beiden gegen Herzog Ludwig IX. den Reichen von Bayern-Landshut.

Zudem tauchten hier eine Urkunde und Briefe auf, die bisher unbekannte Pläne von Markgraf und Kaiser im Winter 1463/1464 zur Ausplünderung der wichtigsten Judengemeinde im Reich, Nürnberg, dokumentieren. Dazu wurde ein Aufsatzmanuskript vorbereitet (Jörg Feuchter).

Die Arbeiten für das Heft Mittelfranken außer Nürnberg wurden weitergeführt (Feuchter). Im Rahmen der neuen Italien-Kooperation (koordiniert von Marianna Spano) mit den „Regesta Imperii“-Arbeitsstellen in Saarbrücken (Kaiser Heinrich VII.) und München (Kaiser Ludwig IV.) wurde die Suche nach Dokumenten der drei Herrscher im vatikanischen Geheimarchiv aufgenommen (Feuchter). Die Recherchen in diesem und weiteren römischen Archiven sowie Bibliotheken sollen 2018 fortgesetzt werden. Auf Grundlage der noch von Eberhard Holtz († 2016) vorgenommenen Sammlung von Stücken aus westfälischen Archiven wurde begonnen, Regesten für ein Heft zu diesem Landesteil zu erstellen (Petra Heinicker). Auch die Recherchen im bisher nur hinsichtlich ausgewählter Bestände bearbeiteten Bayerischen Haupt- und Staatsarchiv München wurden in Angriff genommen (Heinicker). In die Gesamtregisterdatenbank wurden neu erschienene Bände eingepflegt sowie das Online-Angebot des Gesamtunternehmens Regesta Imperii ([regesta-imperii.de](http://regesta-imperii.de)) durch Zuarbeit unterstützt (Manz).

## VORTRAG

---

Feuchter, J.: „Tötungsrecht und Tötungsverbot. Die ‚Judenpolitik‘ Kaiser Friedrichs III. und Markgraf Albrechts von Brandenburg im Lichte neuer Quellen“, Colloquium Prof. Dr. Johannes Helmrath, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Geschichtswissenschaften, Berlin, 15.11.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Johannes Helmrath

**Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Elfie-Marita Eibl

**Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in:** Dr. Jörg Feuchter, Petra Heinicker

**Wissenschaftlich-technischer Mitarbeiter:** Volker Manz

## Schleiermacher in Berlin 1808–1834. Briefwechsel, Tageskalender, Vorlesungen

ANDREAS ARNDT

**Das Vorhaben erschließt im Kontext der Biographie die wissenschaftliche, kirchliche und politische Tätigkeit Schleiermachers von der Zeit der Vorbereitung der Berliner Universitätsgründung bis zu Schleiermachers Tod.**

Die Arbeit an dem nächsten Band (KGA V/12) des Briefwechsels, der die Briefe von 1811 bis 1816 umfassen soll, wurde von Simon Gerber und Sarah Schmidt fortgesetzt. Das Briefcorpus ist vollständig transkribiert und die Texte in großen Teilen kritisch konstituiert. Der Band wird 2019 erscheinen. Im Rahmen eines von der Stiftung der Evangelischen Kirche der Union geförderten Projekts hat Sarah Schmidt einen Kommentar zu dem Briefwechsel 1808 bis 1810 erarbeitet, der im Dezember im Umfang von 763 Druckseiten erschienen ist. Die Stiftung hat die Förderung bis Ende 2018 zugesagt und eine weitere Förderung in Aussicht gestellt.

Die Arbeit an den Tageskalendern wurde von Wolfgang Virmond und mit Hilfe von Werkaufträgen (Elisabeth Blumrich und Christiane Hackel) fortgesetzt. Von 19 überlieferten Jahrgängen der Tageskalender sind 16 vollständig bzw. nahezu vollständig bearbeitet und werden schrittweise auf der Internetpräsenz des Vorhabens publiziert (bisher 7). Wolfgang Virmond scheidet zum 31. Dezember als Mitarbeiter aus und wechselt in den Status eines ehrenamtlichen Senior-Mitarbeiters.

Die Arbeit an den Vorlesungen zur Praktischen Theologie (Simon Gerber) und zur Philosophischen Ethik (Andreas Arndt, Sarah Schmidt) wurden fortgesetzt. Im Rahmen eines Drittmittelvorhabens (DFG) arbeitet Holden Kelm an der Edition der Schleiermacherschen Vorlesungen über die Ästhetik.

Ab Juli 2017 ist an dem Vorhaben ein Teilbereich des von der Einstein-Stiftung finanzierten Forschungsvorhabens „Viaggio da Berlino a Zante“ angesiedelt (Dimitris Karydas). Gegenstand ist der auf die Berliner Universität bezogene Kulturtransfer, besonders auch der Universitätskonzeption und der Hermeneutik Schleiermachers sowie hegelscher wie nachhegelscher geschichtsphilosophischer Konzepte zu den Denkschulen der Ionischen Inseln im 19. Jahrhundert. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt.

Simon Gerber lehrte Kirchengeschichte als Privatdozent an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität. Die Senior-Akademieprofessur von Andreas Arndt wurde bis zum Ende des Wintersemesters 2017/18 verlängert. Simon Gerber lehrte im Mai 2017 an der Universität Dorpat (Tartu Ülikooli usuteaduskond), Estland, über „Schleiermacher – Leben und Werk“ (Blockvorlesung) und „Schleiermachers Reden über die Religion“ (Blockseminar).

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Arndt, A.: Schleiermachers Auseinandersetzung mit Kant. In: Langthaler, R./Hofer, M. (Hg.): Kant und die Folgen. Wien 2017, S. 283–302.

Ders.: Schleiermachers Psychologie. In: Scheliha, A. v./Dierken, J. (Hg.): Der Mensch und seine Seele. Berlin/Boston 2017, S. 245–256.

Ders.: Beiträge in: Ohst, M. (Hg.): Schleiermacher Handbuch. Tübingen 2017

Blumrich, E.: Schleiermacher: Tageskalender 1831. URL: <http://schleiermacher-in-berlin.bbaw.de/tageskalender/>

Gerber, S.: Ästhetische Probleme des Gottesdienstes. In: Scheliha, A. v./Dierken, J. (Hg.): Der Mensch und seine Seele. S. 607–617.

Ders.: Judenfeindschaft nach 1800. In: Wendebourg, D. u. a. (Hg.): Protestantismus, Antijudaismus, Antisemitismus. Tübingen 2017, S. 205–222.

Ders.: Lebens- und Wirkungskreise. In: Ohst, M. (Hg.): Schleiermacher-Handbuch. Tübingen 2017.

Kelm, H.: Kunst und Natur in Schleiermachers Ästhetik. In: Scheliha, A. v./Dierken, J. (Hg.): Der Mensch und seine Seele. S. 553–564.

Ders.: Auswirkungen der digitalen Edition auf die Kanonbildung und die editorische Praxis am Beispiel von Schleiermachers Ästhetik (<https://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/docId/2817>).

Schmidt, S. (Hg.): Friedrich Schleiermacher: Briefwechsel 1808–1810, Kommentarband 1, Berlin/Boston 2017 (= KGA V, K1).

Virmond, W.: Friedrich Schleiermacher: Tageskalender 1811. <http://schleiermacher-in-berlin.bbaw.de/>.

## VORTRÄGE

---

Arndt, A.: „Schleiermachers Umdeutung der Französischen Revolution“, Salon Sophie Charlotte, BBAW, 21.01.2017, Schleiermacher-Kongress, Halle, 06.03.2017.

Ders.: „Lehre zu Schleiermacher“, Tartu Ülikooli, Sommersemester.

Kelm, H.: „Zur ethischen Relevanz der Kunstproduktion nach Schleiermacher“, Schleiermacher-Kongress, Halle, 07.03.2017.

Schmidt, S.: „Kritik als Projekt der Moderne“, Schleiermacher-Kongress, Halle, 08.03.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projekt- und Arbeitsstellenleiter:** Prof. Dr. Andreas Arndt

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** PD Dr. Simon Gerber, Dr. Dimitris Karydas (Drittmittel), Dr. Holden Kelm (Drittmittel), Dr. Sarah Schmidt-Dhouib, Dr. Wolfgang Virmond

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Isabelle Lüke

## Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache. Text- und Wissenskultur im Alten Ägypten

TONIO SEBASTIAN RICHTER  
INGELORE HAFEMANN

**Im Vorhaben wird ein Corpus ägyptischer Texte erarbeitet, das Online-Recherchen zum Wortschatz über alle Epochen der ägyptischen Sprachgeschichte ermöglicht.**

Die Erfassung historisch-biographischer, speziell königlicher Texte aus der 25. Dynastie sowie religiöser Texte von Särgen und Gräbern aus der 25. und 26. Dynastie wurde fortgeführt. In der lexikographischen Kernarbeit konnte die Zuweisung von konsonantischen Wurzeln zu den hieroglyphisch-hieratischen und demotischen Einträgen der Lemmaliste, zumindest für alle unstrittigen Fälle abgeschlossen und damit ein Desiderat in der ägyptologischen Lexikographie verwirklicht werden. Insgesamt wurden 13.543 Einwort-Lemmata 3.409 Wurzeln zugewiesen. Die Koptische Wortliste wurde weiter an Standards koptologischer Korpusarbeit angeglichen und als verbesserte Version der Coptic Lemmalist 2.0. veröffentlicht. Die

Bearbeitung der kommentierten Zeichenliste hieroglyphischer Schriftzeichen wurde fortgesetzt und in internationaler Zusammenarbeit mit der Universität Liège zu einer webbasierten Datenbank ägyptischer Hieroglyphen weiterentwickelt.

Der erfolgreiche Datentransfer in eine gemeinsame Zeichenliste ist die Grundlage für eine international koordinierte Weiterentwicklung dieses wichtigen Werkzeugs für die Ägyptologie. Ebenso wurden die Arbeiten an den Metadatenthesauri fortgesetzt und in das Online-System „Thot – Thesauri and Ontology for Documenting Ancient Egyptian Resources“ eingepflegt. Die technischen Verbesserungen des Texteingabeprogramms BTS 3.0 sind 2017 im Bereich der Annotationen sowie bei der Entwicklung von Nicht-Windows-Versionen des Programms erbracht worden. Im Rahmen von Kooperationsverträgen wurde das Programm BTS 3.0 an ägyptologische Kollegen im In- und Ausland zur Nutzung übergeben. Davon konnten bereits 9 Kollegen ihre Texte bis zur Publikationsreife bearbeiten, die unmittelbar in das Textkorpus des Vorhabens einfließen und nach der Veröffentlichung im Internet zu den Lizenzbedingungen der BBAW bereitgestellt werden. Die wissenschaftsgeschichtlichen Forschungen zum Tagebuch des Lepsius-Zeichners Max Weidenbach wurden gemeinsam mit der Macquarie Universität in Sydney selbst fortgesetzt (DAAD-Projekt). Zur Aufarbeitung aller Lepsius-Zeichnungen ist das interdisziplinäre Projekt „Perzeptionen Ägyptens. Die Zeichnungen der Preußischen Ägypten-Expedition (1842–1845) – Digitale Erschließung und interdisziplinäre Auswertung“ (3 Jahre) mit der Technischen Universität Berlin und dem Ägyptischen Museum (SMB PK) bei der Einstein-Stiftung beantragt und bewilligt worden.

## VORTRÄGE

---

Grallert, S.: „The Lepsius Archive in Berlin: Exploring the contribution of the Weidenbach Diary as a new source“, Sydney, 14.09.2017.

Dies.: „Australia has the Diary – Berlin has the Archive. From Drawing in the Field to the Lithographs in Lepsius Denkmäler“, Sydney, 15.09.2017.

Dies.: „The Berlin Egyptian Dictionary – an insider’s view on BTS and TLA“, Sydney, 07.09.2017.

Dies.: „The Lepsius Expedition 1842–1845, the Archive and the significance of finding a new source“, Adelaide, 21.09.2017.

Kupreyev, M.: „Neue Arbeiten an der Koptischen Wortliste“, Ermantag, Berlin, 03.11.2017.

Ders.: „Presentation of the actual status of the Coptic Lemma List“, Kellia-Meeting, Göttingen, 21.07.2017.

Richter, T. S.: „Humboldt und die Entstehung der altägyptischen Sprachwissenschaft“, Tagung „Edition der Sprachwissenschaftlichen Schriften Wilhelm von Humboldts: Bilanz und Perspektiven“, Berlin, 23.06.2017.

Schweitzer, S. (mit Di Biase-Dyson, C.): „Stand-Off Annotation to Ancient Egyptian Text Corpora Based on BTS“, Linguistic Annotation and Philology Workshop, Leipzig, 06.07.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Richter, T. S.: Borrowing into Coptic, the other story: Arabic words in Coptic texts. In: Dils, P. et al. (Hg.): Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language. Hamburg 2017, S. 513–533.

Ders.: „... whatever in the Coptic language is not Greek, can wholly be considered Ancient Egyptian ...“ Recent approaches towards an integrated lexicon of the Egyptian-Coptic language. In: Journal of the Canadian Society of Coptic Studies 9 (2017), S. 9–32.

Schweitzer, S. (mit Glass, A., Hafemann, I., Nederhof, M.-J., Polis, S., Rosmorduc, S., Richmond, B.): A Method for Encoding Egyptian Quadrats in Unicode (<http://orbi.ulg.ac.be/handle/2268/210316>).

## PROJEKTLIEGUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiter und Akademieprofessor:** Prof. Dr. Tonio Sebastian Richter

**Arbeitsstellenleiterin:** Dr. Ingeborg Hafemann

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Dr. Silke Grallert, Maxim Kupreyev (MA), Dr. Simon Schweitzer, Dr. Doris Topmann

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Angela Böhme

## Turfanforschung

MELANIE MALZAHN  
 ABDURISHID YAKUP  
 YUKIYO KASAI

**Die „Turfanforschung“ ediert Textzeugnisse, die in der Oase von Turfan und Umgebung in Ostturkistan (Autonome Region Xinjiang, VR China) gefunden wurden.**

Yukiyo Kasai hat die Editionsarbeit der manichäischen altuigurischen Fragmente fortgesetzt. Die Zahl der unveröffentlichten manichäischen Fragmente beträgt ca. 350. Bis zu ihrem Ausscheiden (31. Juli) hat sie 20 Fragmente behandelt.

Abdurishid Yakup hat die Edition der altuigurischen Fragmente des buddhistischen Textes Buddhāvataṃsaka Sūtra fortgesetzt und konnte bisher die gesamte Textedition und den analytischen Wortindex nahezu neu bearbeiten. Außerdem konnte Abdurishid Yakup die Kommentierung zum 80-bändigen Buddhāvataṃsaka Sūtra abschließen. Seit der zweiten Hälfte des Berichtsjahres nimmt er eine Durchsicht der gesamten Edition vor. Die Publikation der Edition ist für die erste Hälfte 2018 vorgesehen.

Iris Colditz hat vom 1. April bis zum 31. Dezember Desmond Durkin-Meisterernst vertreten und die Editionsarbeit an einer sogdischen Version des Mahāyāna Mahāparinirvāṇa-sūtra im Pustaka-Format aufgenommen.

Ab August übernahm Abdurishid Yakup die kommissarische Leitung des Akademienvorhabens „Turfanforschung“ und ab Dezember die Leitung. Zudem bereitete er gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen im Vorhaben den internationalen Workshop „Exchange of languages, religions, and cultures along the Silk Road“ vor, der mit elf Gästen aus Budapest, Göttingen, Hamburg, Kyoto, London und Wien sowie mit sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Akademienvorhaben „Turfanforschung“ und „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften aus Deutschland“ (KOHD) am 7. und 8. September im Einstein-Saal stattfand.

Yukiyo Kasai bot am Institut für Turkologie der Freien Universität Berlin eine Übung „Alt türkisch – Languages and Cultures of the Silk Road“ (im Sommersemester) an. Abdurishid Yakup hat seine Lehrtätigkeit als Distinguished Professor an der Minzu-Universität Chinas in Peking weiter ausgeübt. Seit September betreut er im Rahmen des Promotionsprogramms „Zentralasiatische Philologie“ zwei weitere Doktoranden. Seit November beteiligt er sich als Mitglied der Geschäftsführenden Kommission des Promotionsprogramms „Languages and Cultures of the Silk Road“ an der Arbeit der BerGSAS.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Kasai, Y.: Die altuigurischen Fragmente mit Brāhmī-Elementen (unter Mitarbeit von Hirotohi Ogiyara). Turnhout 2017 (= Berliner Turfantexte XXXVIII).

Kasai, Y. (zusammen mit Wahlquist, H., Raschmann S.-Chr. und Zieme, P.) (Hg.): The Old Uyghur Āgama fragments preserved in the Sven Hedin collection, Stockholm. Turnhout 2017 (= Silk Road Studies 19).

Kasai, Y.: The Old Uyghur extract of the Zhong ahanjing (T. 26). Three of eight folios preserved in the Hedin collection (1935.52.0004-0006). In: Kasai, Y./Raschmann, S.-C./Wahlquist, H./Zieme, P. (Hg.): The Old Uyghur Āgama fragments preserved in the Sven Hedin collection, Stockholm. Turnhout 2017, S. 73–112 (= Silk Road Studies 15).

Yakup, A.: An Old Uyghur fragment of an astrological treatise kept in the Beijing National Library. In: Ein Team „Turfanforschung“ (Hg.): Zur lichten Heimat. Studien zu Manichäismus, Iranistik und Zentralasienkunde im Gedenken an Werner Sundermann. Wiesbaden 2017, S. 711–717.

Ders.: The Old Uyghur translation of the Zengyi ahanjing from the Hedin collection. In: Kasai, Y./Raschmann, S.-Ch./Wahlquist, H./

Zieme, P. (Hg.): The Old Uyghur Āgama fragments preserved in the Sven Hedin collection, Stockholm. Turnhout 2017, S. 281–295 (= Silk Road Studies 15).

Ders.: The Yellow Uyghur and their language. In: Eker, S./Çelik Şavk, Ü. (Hg.): Endangered Turkic Languages, IIB. Astana 2017, S. 163–172.

Colditz, I.: Another fragment of the ‚Parable on the female Hearer Xybr‘? With an appendix on Zoroastrian marriage and funeral customs. In: Morano, E./Provasi, E./Rossi, A. V. (Hg.): Studia philologica iranica. Gherardo Gnoli Memorial Volume. Rom 2017, S. 63–78.

Dies.: On the Names of ‚Donors‘ in Middle Iranian Manichaean Texts. In: Lieu, S. N. C./Pedersen, N. A./Morano, E./Hunter, E. (Hg.): Manichaeism East and West. Turnhout 2017, S. 56–67 (= Corpus Fontium Manichaeorum. Analecta Manichaica 1).

Dies.: Manichäische Parabeln – didaktische Literatur für Erwählte oder Hörer? In: Team „Turfanforschung“ (Hg.): Zur lichten Heimat. Studien zu Manichäismus, Iranistik und Zentralasienkunde im Gedenken an Werner Sundermann. Wiesbaden 2017, S. 85–102.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

**Projektleiterin:** Prof. Dr. Melanie Malzahn

**Arbeitsstellenleiter/-in:** Prof. Dr. Abdurishid Yakup, Dr. Yukiyo Kasai (bis 31.07.2017)

**Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in:** Dr. Iris Colditz, Prof. Dr. Desmond Durkin-Meisterernst, Prof. Dr. Abdurishid Yakup

**Wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin:** Susann Rabuske



## Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe. Historisch-Kritische Gesamtausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe

---

DÖRTE SCHMIDT

MATTHIAS PASDZIERNY

**Das Vorhaben erarbeitet eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, Schriften und Briefe des Komponisten Bernd Alois Zimmermann in Form einer Hybrid-Edition aus gedruckten Bänden und einer digitalen Edition.**

Die Arbeitsstellen Berlin und Frankfurt/M. haben im Berichtszeitraum die Arbeiten an den ersten zu publizierenden Bänden aufgenommen. Die Editionsexposés der zu edierenden Werke sind abgeschlossen und mit der eigentlichen Editionsarbeit wurde begonnen; dafür wurde u. a. eine digitale Vorlage für das Lesartenverzeichnis entwickelt, in der Informationen für die digitale Edition bereits hinterlegt werden können. Die im vorigen Berichtszeitraum erstellten Editionsrichtlinien für die musikalischen Teile wurden weiter verfeinert.

Die bereits zum Jahreswechsel 2016/2017 durchgeführte Digitalisierung der für die BAZ-GA relevanten Musikalien im Archiv der Akademie der Künste (AdK) in Berlin wurde zu Beginn des Berichtszeitraumes von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Arbeitsstellen vor Ort auf ihre Scanqualität und Metadatenvergabe hin überprüft. Zudem konnten die Vorarbeiten für einen weiteren großen Scanauftrag – die

Digitalisierung der für die BAZ-GA relevanten Bestände im Archiv des Westdeutschen Rundfunks (WDR) – im Berichtszeitraum abgeschlossen und ein Kooperationsvertrag mit dem WDR ausgehandelt und unterzeichnet werden. Die inhaltliche und juristische Ausarbeitung des Verlagsvertrags mit Schott Music wurde fortgeführt und konnte im Berichtszeitraum entscheidend vorangebracht werden.

Für die Edition von Zimmermanns Schriften und Briefen wurden grundlegende Arbeitsschritte unternommen: Neben der Erstellung von Editionsrichtlinien und ODDs wurden 2.500 digitale Personendatensätze angelegt sowie in Kooperation mit OCR-D ein Workflow für die inhaltliche Erfassung mittels OCR-Software entwickelt. Ein großer Scanauftrag – die Digitalisierung von Briefen und Schriften Zimmermanns in den Beständen der AdK – konnte im Berichtszeitraum vollständig durchgeführt werden. Die Korrespondenz Zimmermanns wurde, ausgehend zunächst von den im Archiv der AdK vorhandenen Beständen, bereits zu größeren Teilen in einer Briefdatenbank (eXist, TEI) erfasst. Anfang September trafen sich beide Arbeitsstellen zu einer dreieinhalbtägigen internen Arbeitssitzung, an der auch Daniel Röwenstrunk (ZenMEM, Universität Paderborn) teilnahm, um mögliche Anpassungen der Edirom-Software an die Anforderungen der BAZ-GA zu besprechen.

## VORTRÄGE

---

Herold, K.: (gemeinsam mit Hartwig M./ Rösenstrunk, D./Stadler, P., Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn): „Moves like swagger – look into my API and you'll own me“, Music Encoding Conference 2017, University of Tours, Tours, 16.–19.05.2017.

Dies.: „B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe“, Postersession Ediom-Summer-School 2017, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Paderborn, 19.09.2017.

Pasdzierny, M.: „Te decet hymnus, Deus ...? Aspekte des Religiösen in Bernd Alois Zimmermanns Requiem für einen jungen Dichter“, Ringvorlesung: Musik – Religion – Kunstreligion, Universität der Künste Berlin, WS 2016/17, Berlin, 07.02.2017.

Ders.: „We're Putting the Band Back Together'. Audio-Quellen als editorisch relevantes Material am Beispiel der Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe“, Gastvortrag Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Detmold, 28.06.2017.

## VERÖFFENTLICHUNG

---

Pasdzierny, M./Schmidt, D./Vogt, M. (Hg.) (Mitarb. Jäger, H.): Es ist gut, dass man überall Freunde hat. Brigitte Schiffer und ihre Korrespondenz mit Heinz Tiessen, Alfred Schlee, Hans Heinz Stuckenschmidt und Carla Henius. München 2017 (= Kontinuitäten und Brüche im Musikleben der Nachkriegszeit).

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Projektleiterin:** Prof. Dr. Dörte Schmidt

**Arbeitsstellenleiter:** Dr. Matthias Pasdzierny

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:** Kristin Herold, Hemma Jäger



# INTERDISZIPLINÄRE ARBEITSGRUPPEN UND INITIATIVEN

---

## VORWORT

Die Akademie hat seit 1994 mehr als 30 interdisziplinäre Arbeitsgruppen (IAGs) eingerichtet, deren Arbeitsform in der deutschen Akademienlandschaft einzigartig ist. Ihre Aufgabe besteht darin, in zeitlich befristeten Projekten Themen von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung aufzugreifen, Forschungen zu Zukunftsfragen durchzuführen und den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mitzugestalten. In allen Vorhaben hat sich eine enge Zusammenarbeit von Akademiemitgliedern, Forscherinnen und Forschern aus unterschiedlichen nationalen und europäischen Einrichtungen sowie dem wissenschaftlichen Nachwuchs aller Ausbildungsstufen entwickelt. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit im Rahmen von Workshops, fachübergreifenden internationalen Tagungen und Vortragsveranstaltungen vorgestellt und in den Forschungsberichten der interdisziplinären Arbeitsgruppen sowie in Monographien und Zeitschriften veröffentlicht.

Auf ein sehr großes Interesse der Öffentlichkeit stießen die Veranstaltungen des Jahresthemas 2017|18 „Sprache“. Sie eröffneten unterschiedliche Perspektiven auf die „Sprache(n)“ und vermittelten Einblicke in aktuelle Forschungsfragen, die die sprachliche Verfasstheit unserer Lebenswelt thematisieren. Im März 2017 hat die in Kooperation mit dem Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) Potsdam durchgeführte Initiative „Systemische Risiken als Prototypen dynamischer Strukturbildung“ ihre Arbeit aufgenommen. Die Initiative untersucht analog verlaufende Prozesse dynamischer Strukturbildung in Natur, Technik und Gesellschaft und lotet Möglichkeiten eines interdisziplinären Methodentransfers aus. Neu eingerichtet hat der Rat auf seiner Sitzung im November die IAG „Verantwortung im digitalen Zeitalter“ (designierter Sprecher: Christoph Marksches). Die Arbeitsgruppe wird sich mit rechtlichen und ethischen Fragen Künstlicher Intelligenz befassen. Eine Veranstaltung im Mai 2017 zum autonomen Fahren stellte erste Überlegungen zu diesem aktuellen Thema vor. Die interdisziplinären Arbeitsgruppen „Gentechnologiebericht“ (Sprecher: Martin Korte), „Historische Gärten im Klimawandel“ (Sprecher: Reinhard F. Hüttl) und „Internationale Gerechtigkeit und institutionelle Verantwortung“ (Sprecher: Julian Nida-Rümelin) sowie die Initiativen „Akademie und Schule“ (Sprecher: Martin Grötschel) und TELOTA (Sprecher: Reinhold Kliegl) haben ihre Aktivitäten wie vorgesehen fortgesetzt. Die IAG „Exzellenzinitiative“ wurde um ein weiteres Jahr bis Ende 2018 verlängert.

## Initiative Akademie und Schule

---

MARTIN GRÖTSCHEL

**Ein wesentliches Anliegen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.**

Seit mehr als einem Jahrzehnt nimmt die Akademie in Anknüpfung an den im Staatsvertrag vorgegebenen Auftrag zur Nachwuchsförderung wechselnde Aufgaben im Bereich „Akademie und Schule“ wahr. Zu den bisherigen Teilprojekten neu hinzugekommen ist die „Vorlesung der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse“: Am 16.10.2017 diskutierten Andreas Radbruch und Gerd-Rüdiger Burmester mit ca. 70 Schülerinnen und Schülern des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums Pankow das Thema „Autoimmunkrankheiten“ (Moderation: Jacqueline Boyce).

**Akademievorträge an brandenburgischen Schulen:** Von 189 Anfragen der Schulen konnten im Schuljahr 2016/2017 72 Vorträge von 26 Referentinnen und Referenten umgesetzt werden. Sowohl die Zahl der Anfragen als auch die der realisierten Vorträge ist im Vergleich zu den Vorjahren stark angestiegen; sie belegen das weiterhin anhaltende Interesse der Schulen in Brandenburg an diesem Angebot der Akademie.

**Schülerlabor Geisteswissenschaften:** Anknüpfend an das Jahresthema 2017|18 „Sprache“ widmete sich die Frühjahrsstaffel dem Thema „Sprache und Geschlecht“. Ziel war es, die im alltäglichen Gebrauch häufig miteinander verwechselten Begriffe „Sexus“, „Genus“ und „Gender“ zu entflechten, fachwissenschaftlich zu klären und die in der öffentlichen Diskussion vorgetragene Forderung nach einer Sprache jenseits der Dichotomie der Geschlechter angemessen einzuordnen (in Zusammenarbeit mit Antje Baumann, Sprachberaterin im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz).

Die Herbststaffel löste anlässlich des Ovid-Bimillenniums seine Prophezeiung „Ore legar populi“ („vom Mund des Volkes werde ich gelesen werden“) mit den Teilnehmern performativ ein und setzte sie mit der dekonstruktivistischen Literaturtheorie Roland Barthes', u. a. der These vom „Tod des Autors“, in Bezug. Lesevorträge der Schülerinnen und Schüler aus den „Metamorphosen“ wurden dokumentiert und zu einer Filmcollage zusammengefügt.

Darüber hinaus initiierte Yvonne Pauly zusammen mit Gilbert Hess (Ylab) ein Netzwerktreffen geisteswissenschaftlicher Schülerlabore in Göttingen (31. März 2017), führte mit der Prodekanin für Lehre Beatrix Busse und Jürgen Schwindt (Universität Heidelberg) Sondierungsgespräche im Hinblick auf eine künftige Kooperation (6. Juli 2017) und leitete eine Fortbildung für Deutsch-Lehrkräfte am Freien Deutschen Hochstift Frankfurt (5. Oktober 2017).

**Kooperationen der Akademie mit der Freien Universität Berlin zur Förderung des naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts:** Die vertraglich geregelte Kooperation erstreckt sich auf das Projekt „Sonnentaler – La Main a la pâte – Naturwissenschaften in Vor- und Grundschule“ und die Initiative „TuWaS!“ – Technik und Naturwissenschaften an Schulen. „TuWaS!“ unterstützt Lehrkräfte, forschen-des Lernen für einen lebendigen Unterricht in den Klassenstufen 1 bis 6 zu etablieren. Diese von der FU Berlin ausgehende Initiative ist mittlerweile in den Bundesländern Berlin, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Hamburg vertreten. Die spezifischen Gegebenheiten der Länderstandorte führen dabei zu unterschiedlichen Finanzierungskonzepten und Trägern.

**Vorlesung der Technikwissenschaftlichen Klasse (in Kooperation mit der Stiftung Brandenburger Tor):** „Sprachdialoge mit dem Computer – die Zukunft der Mensch-Technik-Interaktion“ war das Thema der mit dem Jahresthema 2017|18 „Sprache“ durchgeführten Vorlesung. Wolfgang Wahlster und Dirk Helbing (ETH Zürich) diskutierten mit Schülerinnen und Schülern der Berliner Sophie-Scholl-Schule (Moderation: Selina Byfield).

## VERÖFFENTLICHUNG

Hess, G./Pauly, Y.: Workshop zu Schülerlaboren für die Geisteswissenschaften. In: LeLA-Magazin 18 (2017), S. 14.

## VORTRAG

Pauly, Y.: „Gespinnste. Brentano mit Ovid gelesen“. Ringvorlesungen „Deconstructing Gender? Ovid und die Frauen“, FU Berlin, 11.05.2017 und „Ovid und die Europäische Moderne“, Universität Heidelberg, 06.07.2017.

## MITGLIEDER DES BEIRATS UND MITARBEITER/-INNEN

**Sprecher:** Prof. Dr. Martin Grötschel | **Stellvertretender Sprecher:** Prof. Dr. Christoph Marksches

**Mitglieder:** Prof. Dr. Miriam Akkermann (Junge Akademie), Prof. Dr. Thomas Börner, Prof. Dr. Etienne François, Joachim Hagner (Studiendirektor Gottfried-Keller-Gymnasium), Prof. Dr. Ingolf Volker Hertel, Hans-Wilhelm Kluge (Studienrat Sophie-Scholl-Schule), Prof. Dr. Klaus Petermann, Prof. Dr. Christiane Salge (Technische Universität Darmstadt)

**Koordination „Schülerlabor Geisteswissenschaften“:** Dr. Yvonne Pauly

### **Administrative Betreuung:**

Akademievorträge an brandenburgischen Schulen: Sabrina Eisenhut (Referat Interdisziplinäre Arbeitsgruppen), FU-Kooperationen zur Förderung des naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts: Dr. Karin Elisabeth Becker (Präsidialbüro), Vorlesungen der Biowissenschaftlich-medizinischen und Technikwissenschaftlichen Klasse: Dr. Ute Tintemann (Referat Interdisziplinäre Arbeitsgruppen)

## Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Exzellenzinitiative

---

STEPHAN LEIBFRIED

UTE TINTEMANN

**Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Exzellenzinitiative“ beobachtet kritisch die Initiative von Bund und Ländern zur Wissenschafts- und Forschungsförderung an deutschen Hochschulen.**

Aufgabe der IAG ist die kritische Beobachtung der mit der Exzellenzinitiative verbundenen Maßnahmen und Folgen, die sie auch für deren zweite Phase (2012–2017) und die Folgephase fortgesetzt hat. Die IAG stellt keine eigenen größeren Forschungen an. Sie veranstaltet Workshops, initiiert Vorträge und sammelt Berichte der unterschiedlichen Agierenden, reflektiert sie kritisch und macht ihre Ergebnisse in geeigneter Form der Öffentlichkeit bzw. bestimmten Zielgruppen u. a. in einer Schriftenreihe zugänglich. Es gibt

in der Bundesrepublik keine andere neutrale Einrichtung, die sich dieses Monitorings angenommen hätte, obwohl die Notwendigkeit dafür immer weiter zugenommen hat.

Da man die Entscheidung für eine Überführung der Exzellenzinitiative in eine Dauerförderung (Exzellenzstrategie, ExStra) nicht losgelöst von der Tendenz des Bundes betrachten kann, die Wissenschaftspolitik über ein wachsendes System von Pakten zu gestalten, entschied sich die IAG, eine erste Analyse des Universitätssystems als Ganzem vorzubereiten, ferner Kriterien für die Bewertung institutioneller Leistungen von Exzellenzuniversitäten zu erarbeiten und die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses genauer zu betrachten.

In den Sitzungen im Februar und Juni 2017 wurden hierfür folgende Arbeitspapiere vorgestellt: Dagmar Simon und Peter Gaehtgens präsentierten, ausgehend von dem Bericht der Internationalen Expertenkommission zur Evaluation der Exzellenzinitiative, Kriterien für eine Begutachtung von Exzellenzuniversitäten; Hans-Gerhard Husung stellte Überlegungen zur Zukunft der Gemeinschaftsfinanzierung des Wissenschaftssystems durch Bund und Länder vor und Mitchell Ash seine Gedanken zur Funktionsvielfalt der Universitäten und zur Frage, ob es möglich und sinnvoll sei, diese unter einer „Idee“ zu fassen. Dem Thema „wissenschaftlicher Nachwuchs“ widmete sich Karl Ulrich Mayer, der den Bundesbericht wissenschaftlicher Nachwuchs (2017) bewertete, was Jule Specht und Christoph Lundgreen (beide Junge Akademie) kritisch kommentierten. Die einzelnen Beiträge wurden im August in einem Schwerpunktheft der Zeitschrift „Forschung. Politik – Strategie – Management“ publiziert und auf dem 11. Hochschulforum Sylt im August 2017 intensiv diskutiert.

Die Sitzung am 30. November nutzte die IAG, um gemeinsam mit Mitgliedern der Jungen Akademie das weitere Vorgehen zu planen. Zudem diskutierte sie mit dem Wissenschaftsjournalisten Jan-Martin Wiarda über die (wahrscheinlichen) zukünftigen Bedingungen der Wissenschaftspolitik vor dem Hintergrund der veränderten politischen Situation nach den Bundestagswahlen.

## VERÖFFENTLICHUNG

---

Leibfried, S./Tintemann, U. (Hg.):  
Exzellenzpolitik (Schwerpunktheft  
der Zeitschrift: Forschung. Politik –  
Strategie – Management) 10 (2017) 1.

## MITGLIEDER

---

**Sprecher:** Prof. Dr. Stephan Leibfried

**Stellvertretender Sprecher:** Prof. Dr. Peter Gaehtgens

**Mitglieder:** Prof. Dr. Mitchell Ash, Prof. Dr. Detlev Ganten, Prof. Dr. Jürgen Gerhards,  
Dr. Jochen Gläser (Berlin), Dr. Christian Hof (Junge Akademie), Prof. Dr. Stefan Hornbostel  
(Berlin), Dr. Hans-Gerhard Husung (Hamburg), Prof. Dr. Josef Lange (Bremen),  
Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer, Dr. Cornelis Menke (Bielefeld), Prof. Dr. Hans Meyer (Berlin),  
Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß, Prof. Dr. Kristina Musholt (Junge Akademie), Prof. Dr. Magdalena  
Nowicka (BIM, Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Peukert, Dr. Ulrich Schreiterer (Berlin),  
Dr. Dagmar Simon (Berlin), Prof. Dr. Jule Specht (Junge Akademie), Prof. Dr. Julia Tjus (Junge  
Akademie), Prof. Dr. Peter Weingart, Prof. Dr. Michael Zürn

**Wissenschaftliche Koordinatorin:** Dr. Ute Tintemann



# Interdisziplinäre Arbeitsgruppe

## Gentechnologiebericht

---

MARTIN KORTE

HANNAH SCHICKL

LILIAN MARX-STÖLTING

**Der „Gentechnologiebericht“ ist ein Monitoringvorhaben, das sich mit den aktuellen Entwicklungen der Gentechnologie in Deutschland auseinandersetzt.**

Die Entwicklungen verschiedener Gentechnologien führen nach wie vor zu gesellschaftlichen Kontroversen. Die IAG „Gentechnologiebericht“ nimmt das Themengebiet aus interdisziplinärer Perspektive in den Blick.

Im Jahr 2017 schloss die IAG ihre umfangreichen Arbeiten zu dem immer noch brisanten Thema „Stammzellforschung“ erfolgreich ab. Im Juli gab sie unter der Federführung von Martin Zenke als Guest Editor ein online frei verfügbares Sonderheft „Stem cells: from biomedical research towards clinical applications“ im „Journal of Molecular Medicine“ heraus. Zeitgleich wurden der Themenband „Stamm-

zellforschung. Aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen“ und die dazugehörige zweisprachige Broschüre fertiggestellt; sie werden Anfang 2018 erscheinen. Daneben griff die IAG aktuelle Themen wie „Genome Editing“ in zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen auf. Beim „Salon Sophie Charlotte“ am 21. Januar 2017 hielt Martin Korte einen einführenden Vortrag zum Thema „Crispern bei Nacht: Gentechnik im Lichte wissenschaftlicher Revolutionen“. Am 20. März 2017 fand anlässlich der Publikation des Themenbandes „Epigenetik. Implikationen für die Lebens- und Geisteswissenschaften“ eine gut besuchte Podiumsdiskussion zum Thema „Der epigenetische Zusatz: Ist der Mensch mehr als die Summe seiner Gene?“ statt.

Mehr als 1.500 Personen wurden beim Thementag zu Medizin und Bioethik mit Schwerpunkt „Genome Editing“ des evangelischen Kirchentags am 26. Mai 2017 erreicht. Die IAG war sowohl auf dem Podium als auch im Planungsteam vertreten. Im Herbst wurde schließlich im Rahmen einer dreiteiligen Akademievorlesung mit dem Titel „Gentechnologien damals, heute und morgen“ die Bilanzierung der Arbeit der IAG zum Projektende 2018 eingeleitet. Am 2. November 2017 ging es um „Nutzen und Risikowahrnehmung der Gentechnologien. Ein kritischer Rückblick“. Am 9. November 2017 stand die Frage „Wie werden Gentechnologien kontrolliert?“ im Mittelpunkt der Diskussion um die rechtliche, ethische und interdisziplinäre Einbettung der Forschung. Am 16. November 2017 wurden unter dem Titel „Willkommen in Utopia. Zukunftsszenarien der Gentechnologien“ diskutiert.

Zu dem Thema „Die Gentechnologie in der Gesellschaft: Von großen Versprechungen, hohen Erwartungen und Missverständnissen“ gestalteten die Mitglieder der IAG am 1. Dezember 2017 darüber hinaus die Debatte in der wissenschaftlichen Sitzung der Versammlung der Akademie.

## VORTRÄGE

---

Diekämper, J.: 3. Podiumsdiskussion „Zugriff auf das Erbgut. Wird das Leben neu erfunden?“, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 03.05.2017.

Fehse, B.: „Schneiden, Reparieren, Löschen: Möglichkeiten des Gene Editing“, Evangelischer Kirchentag, Berlin, 26.05.2017.

Korte, M.: „Crispern bei Nacht: Gentechnik im Lichte wissenschaftlicher Revolutionen“, Salon Sophie Charlotte, Berlin, 21.01.2017.

Dies.: „Die Gentechnologie in der Gesellschaft: Von großen Versprechungen, hohen Erwartungen und Missverständnissen“, Debatte in der wissenschaftlichen Sitzung der Versammlung der Mitglieder der BBAW, 01.12.2017.

Marx-Stölting, L.: „Chancen und Grenzen des Genome Editing“, Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW), Berlin, 14.02.2017.

Dies.: „Ethik der Alterung“, Universität Oldenburg, 27.06.2017.

Dies.: Abendvortrag „Ethische Aspekte der Genomchirurgie“, Universität Oldenburg, 27.06.2017.

Schickl, H.: Zwischen Hype, Hope und Tabu: Zur ethischen Debatte um Stammzellforschung in Deutschland“, UniStem Day, Leibniz-Institut für Altersforschung – Fritz-Lipmann-Institut e. V., Jena, 17.03.2017.

Dies.: „Good research, bad application?“, Universität Halle, 19.06.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Walter, J./Hümpel, A. (Hg.): Epigenetik. Implikationen für die Lebens- und Geisteswissenschaften. Baden-Baden 2017.

Albrecht, S./Diekämper, J./Marx-Stölting, L./Sauter, A.: Grüne Gentechnik und Genome Editing. Erfordernisse einer Neuausrichtung der Wissenschaftskommunikation. In: TATuP 26 (2017) 3, S. 64–69.

Zenke, M. (Hg.): Special Issue: Stem cells: from biomedical research towards clinical applications. Journal of Molecular Medicine 95 (2017) 7, S. 683–787.

## MITGLIEDER UND MITARBEITERINNEN

---

**Sprecher:** Prof. Dr. Martin Korte | **Stellvertretender Sprecher:** Prof. Dr. Ferdinand Hucho

**Mitglieder:** Prof. Dr. Heiner Fangerau (Düsseldorf), Prof. Dr. Boris Fehse (Hamburg), Dr. Jürgen Hampel (Stuttgart), Prof. Dr. Kristian Köchy (Kassel), Prof. Dr. Bernd Müller-Röber, Prof. Dr. Jens Reich, Prof. Dr. Hans-Hilger Ropers, Prof. Dr. Jochen Taupitz (Mannheim), Prof. Dr. Jörn Walter (Saarbrücken), Prof. Dr. Martin Zenke (Aachen)

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:** Dr. Julia Diekämper, Dr. Sabine Könninger, Dr. Lilian Marx-Stölting, Hannah Schickl (Koordinatorin)

## Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Historische Gärten im Klimawandel

---

REINHARD F. HÜTTL  
CHRISTIANE SALGE

**Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe untersucht die Folgen des Klimawandels für historische Gärten, Parkanlagen und Kulturlandschaften.**

Zentrales Ziel der interdisziplinären Arbeitsgruppe (IAG) ist die Beantwortung der Frage, ob und wie historische Gärten, Parks und Kulturlandschaften, die als denkmalgeschützte Kulturgüter wertvolle Zeugnisse unserer Zivilisation sind, unter den sich verändernden klimatischen Bedingungen zukünftig fachgerecht bewahrt werden können.

Im Berichtsjahr haben sich die Mitglieder in disziplinär arbeitende Cluster aufgeteilt, um relevante Themen gezielter bearbeiten zu können: Das Cluster „Naturräumliche Ausstattung“ befasst sich mit der Wirkung des Klimas auf Boden, Pflanzen und Wasserhaushalt sowie den übergeordneten systematischen Zusammenhängen wie etwa der Meteorologie. Hinzu treten Auseinandersetzungen mit der pflanzlichen Anpassung (historisch und aktuell) sowie der Biodiversität im Sinne der Vielfalt bzw. Funktion der Mikro-, Meso- und Makrofauna und -flora. Genetische Aspekte der Vielfalt und die epigenetische Charakterisierung pflanzlicher Herkünfte runden das Themenspektrum ab. Essentielles Anliegen des Clusters „Kunstgeschichte und Gartendenkmalpflege“ ist es, den Denkmalwert historischer Gärten zu verdeutlichen. Diese historische Perspektive wird in einer zusammenfassenden Matrix gebündelt, um die Bedeutung der Gartengeschichte als signifikanten Teil der europäischen Identität darzustellen. Den Wandel der Nutzungsanforderungen im Laufe der Jahrhunderte untersucht das Cluster „Sozioökonomie und Nutzungskonflikte“. Wertkonflikte hinsichtlich der Gartennutzung zu erfassen, die Bedeutung vermehrt auftretender Nutzungsprobleme darzustellen und

Möglichkeiten der Nutzerbeeinflussung zu entwerfen, stellen die Kernpunkte der Clusterarbeit dar. Darüber hinaus wird die Schnittstelle zu Naturschutzansprüchen als potentieller Konflikt berücksichtigt. Dass außer den Folgen des Klimawandels ein erhöhter Nutzungsdruck, ausgelöst durch die vermehrte Verlagerung von Freizeitaktivitäten ins Grüne, eine Herausforderung der jüngeren Zeit darstellt, ist eines der ersten Untersuchungsergebnisse.

Neu in den Blick genommen wurden darüber hinaus gesundheitliche und kognitive Aspekte von Gartenerlebnissen und deren positive Wirkung auf das menschliche Wohlbefinden. Diese Aspekte gingen in die Diskussionen des internationalen Workshops „Historische Gärten im Spannungsfeld zwischen Klimaanpassung und konservatorischem Auftrag“ (11. Juli 2017) ein, der unter dem Vorzeichen des Klimawandels den Blick auf den Erhalt historischer Gärten in England und Italien richtete.

## MITGLIEDER UND MITARBEITERIN

**Sprecher:** Prof. Dr. Reinhard F. Hüttl

**Stellvertretender Sprecher:** Prof. Dr. Christoph Marksches

**Mitglieder:** Prof. Dr. Mitchell Ash, Prof. Dr. Horst Bredekamp, Prof. Dr. Adrian von Buttlar (Berlin), Prof. Dr. Ulrich Cubasch (Berlin), Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh (Potsdam), Prof. Dr. Hans-Georg Frede, Prof. Dr. Sven Herzog (Dresden), Prof. Dr. Bernd Hillemeier, Prof. Dr. Stefanie Hiß (Jena), Dr. Christian Hof (Junge Akademie), Dr. Bärbel Holtz (BBAW), Prof. Dr. Martin Kaupenjohann (Berlin), Prof. Dr. Marcus Köhler (Dresden), Prof. Dr. Norbert Kühn (Berlin), Prof. Dr. Bernd Müller-Röber, Prof. Dr. Tobias Plieninger (Göttingen/Kassel), Prof. Dr. Marcel Robischon (Berlin), Prof. Dr. Michael Rohde (Potsdam), Prof. Dr. Christiane Salge (Darmstadt), Dr. Bernd Uwe Schneider (Potsdam), Prof. Dr. Wulf Tessin (Hannover)

**Wissenschaftliche Koordinatorin:** Dr. Karen David

## Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Internationale Gerechtigkeit und institutionelle Verantwortung

---

JULIAN NIDA-RÜMELIN  
DETLEF VON DANIELS  
NICOLE WLOKA

**Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Internationale Gerechtigkeit und institutionelle Verantwortung“ befasst sich mit den institutionellen Rahmenbedingungen international gerechter politischer Praxis.**

Die Welt, in der wir leben, ist nicht gerecht: Fast eine Milliarde der Weltbevölkerung ist chronisch unterernährt, fast ein Drittel der Weltbevölkerung lebt von weniger als zwei US-Dollar Kaufkraft am Tag, obwohl das Weltsozialprodukt gewaltig angestiegen ist und die Nahrungsmittelproduktion stärker steigt als die Weltbevölkerung. Diese Ungerechtigkeiten wären mit überschaubarem Aufwand behebbar – aber es gibt ein institutionelles Problem: Es fehlen globale Institutionen, die, demokratisch legitimiert, eine globale Solidaritäts- und Gerechtigkeitspolitik rahmen.

Vor diesem Hintergrund hat die Arbeitsgruppe im Jahr 2017 eine Tagung, ein Symposium sowie drei Arbeitssitzungen durchgeführt. Auf der Tagung „Internationale Gerechtigkeit und demokratische Legitimation“, welche die IAG in Kooperation mit der Facharbeitsgruppe „Politische Philosophie und Theorie“ der Deutschen Gesellschaft für Philosophie durchführte, diskutierten Wissenschaftler/-innen und Nachwuchsforscher/-innen aus den Bereichen Philosophie, Politische Theorie und Recht über globale (Un-)Gerechtigkeit, Flucht und Migration, die Rolle der Menschenrechte sowie individueller Pflichten. Sie stellten dabei die grundlegende Frage, wie eine demokratisch legitimierte, gerechte globale Ordnung institutionell verankert werden kann.

Das Symposium „Two Dialogues on Justice. Between Religious Life and Political Practice“ gab dem Thema der IAG einen anderen Akzent. Öffentlich diskutierten hier christliche Theologen, Judaisten und Islamwissenschaftler zusammen mit Juristen, Philosophen und Politikwissenschaftlern, ob die abrahamitischen

Religionen Ressourcen für eine politische Verständigung bereitstellen und wie die realen religiösen Konflikte von der politischen Philosophie und Theorie aufgenommen und bearbeitet werden können.

In den Arbeitssitzungen standen die Reform der Europäischen Union sowie die Migrationspolitik im Fokus. Ob der Brexit den Beginn eines Verfallsprozesses der EU markiere und was zu tun sei, um den Trend der Europaskepsis zu stoppen, stand im Zentrum der ersten Sitzung. In der zweiten Sitzung wurde in Anknüpfung an den Workshop im Dezember 2016 das Thema Migration fortgeführt. Die dritte Arbeitsgruppensitzung widmete sich Vorschlägen einer Reform der Europäischen Union. Die Ökonomin Agnès Bénassy-Quéré stellte einige Lösungsansätze für das institutionelle Gefüge innerhalb der Eurozone vor, die auch im Kreis der Berater von Präsident Emmanuel Macron diskutiert werden.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Forst, R.: Political Liberalism: A Kantian View. In: *Ethics* 128 (2017), S. 123–144.

Herzog, L.: *Just Financial Markets? Finance in a Just Society*. Oxford 2017.

Kreide, R.: *Globale Gerechtigkeit?* Freiburg 2018.

Nida-Rümelin, J.: *Über Grenzen denken. Eine Ethik der Migration*. Hamburg 2017.

Ders.: Zur Legitimität von Staatlichkeit: Eine kosmopolitische Kritik offener Grenzen. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 65 (2017), S. 709–726.

von Daniels, D.: Normativity and the Sources of International Law. In: Besson, S./d'Aspremont, J. (Hg.): *The Oxford Handbook on the Sources of International Law*. Oxford 2017, S. 661–679.

Zürn, M.: Die notwendige Neuerfindung des Multilateralismus. In: Ischinger, W./ Messner, D. (Hg.): *Deutschlands Neue Verantwortung*. Berlin 2017, S. 412–415.

## MITGLIEDER UND MITARBEITER/-INNEN

**Sprecher:** Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin | **Stellvertretender Sprecher:** Prof. Dr. Rainer Forst

**Mitglieder:** Prof. Dr. Etienne François, Prof. Dr. Carl Friedrich Gethmann, Dr. Jan-Christoph Heilinger (München), Prof. Dr. Lisa Herzog (München), Prof. Dr. Reinhard Hüttl, Prof. Dr. Regina Kreide (Gießen), Prof. Dr. Mattias Kumm (New York/Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Prof. Dr. Thomas Meyer (Dortmund), Almut Möller (Berlin), Prof. Dr. Christoph Möllers, Prof. Dr. Georg Nolte (Berlin), Prof. Dr. Mike Schlaich, Prof. Dr. Christian Tomuschat, Prof. Dr. Silja Vöneky (Freiburg), Prof. Dr. Véronique Zanetti (Bielefeld), Prof. Dr. Michael Zürn

**Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-innen (Koordination):** Dr. Detlef von Daniels, Daniela Dietmayr, Nicole Wloka

WOLFGANG KLEIN

CONSTANZE FRÖHLICH

**Das Jahresthema eröffnet vielfältige Sichtweisen auf den Gegenstand „Sprache“ und vermittelt Einblicke in aktuelle Forschungsfragen, die die sprachliche Verfasstheit unserer Lebenswelten thematisieren.**

Miteinander verschiedener Sprachen und Sprechweisen ergeben. Welche biologischen Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit der Mensch sprechen kann, versuchte die Akademievorlesung „Biologie der Sprache: Gehirn, Gene, Evolution“ im Frühjahr 2017 näher zu erklären. Die international hochkarätig besetzte Tagung „Symbolische Artikulation: Wort – Bild – Zeichen“ vertiefte hingegen nochmals die geisteswissenschaftlich-philosophische Sicht auf die Sprache und thematisierte mit der Perspektive auf bildnerische Zeichen gleichzeitig auch die Grenzen und Gemeinsamkeiten mit anderen Symbolsystemen. Auf der Podiumsdiskussion „Wer lügt im Netz? Von Bots, Trollen und anderen Akteuren“ wurde vor der Bundestagswahl im September Gelegenheit geboten, mit Experten über die Möglichkeiten zu diskutieren, im Netz Meinungen zu manipulieren und auf Entscheidungen von gesellschaftlicher Tragweite einzuwirken. Die Tagung „Kurz und gut! Wissenschaftskommunikation in den Geisteswissenschaften“ widmete sich Anfang Dezember den neuen Formen der Wissenschaftskommunikation und nahm dabei die durch neue Formate und Medien verstärkte Tendenz zur Kürze in den Fokus. Eine Veranstaltung zum Thema „Bedrohte Sprachen“ in Kooperation mit der Gesellschaft für bedrohte Sprachen bereicherte das Jahresthema im November schließlich um eine globale Perspektive.

Veranstaltungen anlässlich des 250. Geburtstages Wilhelm von Humboldts, die Vorstellung des „Zweiten Berichts zur Lage der Deutschen Sprache“ und ein experimenteller Dialog zwischen dem Chemiker Thomas Vilgis und dem Sternekoch Andreas Rieger, der die Thematik von Fach- und Alltagssprache beleuchtete, komplettierten das stets gut besuchte Programm. Eine Reihe von Veranstaltungen sind auf dem Internetportal L.I.S.A. der Gerda Henkel Stiftung und in der Mediathek der Jahresthema-Website veröffentlicht.

Mit dem Jahresthema „Sprache“ hat die Akademie ein Thema von andauernder Aktualität gewählt, denn die Frage nach der Sprache betrifft sowohl den Diskurs in allen wissenschaftlichen Disziplinen als auch das soziale Miteinander und beleuchtet somit die Möglichkeiten gegenseitigen Verstehens. Entsprechend weit gefasst waren die Themen, denen in unterschiedlichen Veranstaltungen nachgegangen wurde:

Die Auftaktveranstaltung „Die Stimmen von Berlin“ stellte in kurzen Vorträgen einen Ausschnitt der Berliner Sprachenvielfalt vor und regte zum Nachdenken über die Fragen an, die sich im Raum Berlin aus dem Neben- und

## VORTRÄGE

---

Bredenkamp, H./Noë, A.: „Frühe Formen der Artikulation: Bild und Schrift“, BBAW, 27.10.2017.

Eisenberg, P./Schmidt, J. E.: „Hochsprache – Regionalsprache: Was gehört dazu? Orientierung im Sprachgebrauch“, BBAW, 13.11.2017.

Fischer, J.: „Evolution der Sprache“, BBAW, 31.05.2017.

Friederici, A. D.: „Sprache im Gehirn“, BBAW, 26.04.2017.

Giuliani, L.: „Zur Dualität von Sprache und Bild“, BBAW, 27.10.2017.

Himmelmann, N./Jung, D./Gipper, S.: „Bedrohte Sprachenvielfalt: Wissenschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen“, BBAW, 18.11.2017.

Kramer, O.: „Rednerbühnen im Wandel“, BBAW, 04.12.2017.

Osterkamp, E.: „Goethe und Humboldt“, BBAW, 21.06.2017.

Scharff, C.: „Sprache in den Genen?“, BBAW, 10.05.2017.

Trabant, J.: „Humboldts Forum: Die Akademie und die Sprachen der Welt“, BBAW, 22.06.2017.

Traninger, A.: „Philosophen und Pedanten: Länge und Kürze, Schwätzen und Schweigen in der Wissenschaft. Eine kurze Revue vom Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert“, BBAW, 04.12.2017.

## BEIRAT UND MITARBEITERIN

---

**Sprecher:** Prof. Dr. Wolfgang Klein

**Mitglieder:** Prof. Dr. Mitchell Ash, Prof. Dr. Jochen Brüning, Prof. Dr. Matthias Drieß, Prof. Dr. Michael Dürr (Berlin), Prof. Dr. Julia Fischer, Prof. Dr. Angela D. Friederici, Prof. Dr. Martin Grötschel, Prof. Dr. Manfred Krifka (Berlin), Gisela Lerch (BBAW), Prof. Dr. Christoph Marksches, Prof. Ph.D. Constance Scharff, Dr. Ute Tintemann (BBAW), Prof. Dr. Jürgen Trabant, Prof. Dr. Wolfgang Wahlster, Prof. Dr. Christine Windbichler

**Koordinatorin:** Dr. Constanze Fröhlich



KLAUS LUCAS  
ORTWIN RENN

Anhand der Analyse systemischer Risiken werden die Möglichkeiten eines interdisziplinären Methodentransfers ausgelotet.

Systemische Risiken zeigen bemerkenswerte Analogien mit Prozessen der dynamischen Strukturbildung in Natur, Technik und Gesellschaft. Wie diese sind sie durch Unsicherheit über Emergenz und Evolution gekennzeichnet, insbesondere auch dadurch, dass das System, wenn es nicht durch Steuerung von außen daran gehindert wird, selbst eine Wahl bezüglich seiner zukünftigen Entwicklung trifft. Dabei durchläuft es durch Sprünge mit unvorhersagbaren Ergebnissen eine ebenfalls unvorhersagbare Trajektorie in seinem Phasenraum. Im Rahmen des Projekts wird etabliertes Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen zur Analyse dynamischer Strukturbildungsprozesse bei systemischen Risiken zusammengeführt, vernetzt und einer interdisziplinären Verdichtung und Erweiterung zugeführt. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) Potsdam durchgeführt.

Für die Arbeit im Berichtsjahr wurden die Formate Workshop sowie Fortbildung gewählt. Es fanden zwei Workshops statt, der eine im März und der andere im November. Im März-Workshop wurde ein erster Überblick über die unterschiedlichen Domänen, in denen systemische Risiken auftreten, erarbeitet, nämlich Finanzsysteme, technische Systeme, Ökosysteme und soziale Systeme. In einer Grundsatzdiskussion zur inhaltlichen Fokussierung des Projekts wurde vereinbart, im Folgeworkshop die Koordination von Wechselwirkungen und ihre Auswirkung auf die Evolution und Governance von Strukturen in den Blick zu nehmen. Dementsprechend wurde der November-Workshop unter dem Titel „Evolution, Coordination and Governance

in Complex Systems“ durchgeführt. Einzelne Sektionen beschäftigten sich mit „Natural and Assisted Self-Organisation“, „Social Systems“ und „Economics and Financial Systems“. Zum Thema „Finanzsysteme“ wurde zusätzlich ein Podium mit internationalen Experten veranstaltet. Den Abschluss bildete eine Round-Table-Diskussion zu der Frage, wie die Wissenschaft von den systemischen Risiken durch Beiträge der Komplexitätswissenschaft bereichert werden kann.

Für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IASS-Abteilung „Systemische Risiken“ und verwandter Abteilungen wurde eine Fortbildung zu einschlägigen Instrumenten der Komplexitätswissenschaft organisiert. In der Woche vom 9. bis zum 13. Oktober fand in den Räumen der Akademie dazu ein jeweils ganztägiger Kurs statt.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Lucas, K./Renn, O./Jäger, C.: Systemische Risiken und Dynamische Strukturen. Eine konzeptionelle Ortsbestimmung. IASS Discussion Paper. Potsdam 2017.

Renn, O./Lucas, K./Haas, A./Jaeger, C.: Things Are Different Today: the challenge of global systemic risks. In: Journal of Risk Research 2017 (<https://doi.org/10.1080/13669877.2017.1409252>).

## BEIRAT

**Sprecher:** Prof. Dr. Klaus Lucas, Prof. Dr. Ortwin Renn

**Mitglieder:** Prof. Dr. Dirk Brockmann (Berlin), Prof. Dr. Olaf Dössel, Prof. Dr. Georg Erdmann (Berlin), Prof. Dr. Andreas Ernst (Kassel), Prof. Dr. Hans Föllmer, Prof. Dr. Dirk Helbing (Zürich), Prof. Dr. Carlo Jäger (Berlin), Prof. Dr. Jens Krause, Prof. Dr. Wolfgang Kröger (Zürich), Prof. Dr. Manfred Laubichler (Tempe, Arizona (USA)), Prof. Dr. Peter Schuster, Prof. Dr. Stefan Thurner (Wien), Prof. Dr. Martin Weber

## Initiative

### TELOTA – The electronic life of the Academy

---

REINHOLD KLIEGL

ALEXANDER CZMIEL

GERALD NEUMANN

**Die Initiative hat das Ziel, Fachkommunikation zu fördern und Interessierten weltweit Forschungsergebnisse und Wissensbestände der Akademie zugänglich zu machen.**

Um den interdisziplinären Dialog zum Thema „Digital Humanities“ innerhalb der BBAW und mit externen DH-Spezialisten zu intensivieren, organisiert TELOTA in Zusammenarbeit mit dem CLARIN-D-Zentrum und dem Forschungsverbund if|DH|b die Veranstaltungsreihe „Digital Humanities-Kolloquium“ ([www.bbaw.de/telota/dh-kolloquium](http://www.bbaw.de/telota/dh-kolloquium)). Der Fokus des Kolloquiums liegt auf praxisnahen Themen und konkreten Anwendungsbeispielen digitaler geisteswissenschaftlicher Forschung; es wird auch von „Hands-on-Sessions“ begleitet. Das Kolloquium findet jeden ersten Freitag im Monat statt.

Einen Schwerpunkt bildete auch in diesem Jahr die Arbeit an der „edition humboldt digital“ des Akademienvorhabens „Alexander von Humboldt auf Reisen“, die auf dem Humboldt-Tag 2017 unter <http://edition-humboldt.de/> der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Plattform wurde inzwischen zu einem Portal aller digitalen Alexander-von-Humboldt-Ressourcen der BBAW ausgebaut. Als beispielhafte digitale Edition erhielt die „edition humboldt digital“ im Jahr 2017 den ersten Platz bei der Vergabe des Berliner Digital Humanities-Preises ([www.ifdhberlin.de/dh-preis](http://www.ifdhberlin.de/dh-preis)).

CorrespSearch (<http://correspSearch.net>), der von TELOTA entwickelte Webservice zur Aggregation von Briefmetadaten und Vernetzung von Briefeditionen, referenziert nun über 25.000 Korrespondenzstücke aus rund 100 verschiedenen digitalen und analogen Ressourcen. CorrespSearch ist ein wichtiger Baustein für den Schwerpunkt der Akademie im Bereich der Briefforschung. Ein bewilligter DFG-Antrag ermöglicht die Intensivierung des Ausbaus in den nächsten zwei Jahren. Open Access war im Berichtsjahr erneut ein wichtiges Thema. Die aktive Einwerbung von Publikationen für den edoc-Server führte in diesem Jahr dazu, dass u. a. die Präsentationen des DH-Kolloquiums dort publiziert werden können. Wie im letzten Jahr war TELOTA mit mehreren Posterbeiträgen auf der „International Open Access Week 2017“ ([www.openaccessweek.org](http://www.openaccessweek.org)) vertreten. Der Bereich der Data Curation ist weiter gewachsen: Im Berichtsjahr konnten alle digitalen Projekte auf eine neue Serverinfrastruktur migriert werden. Bei diesem Schritt wurden die Projekte möglichst technisch homogenisiert und je nach eingesetzter Technologie auf den neuesten Stand gebracht. So wurde die Personendatenbank der „Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit“ (PmbZ) nach einer dreijährigen Embargofrist nun komplett digital publiziert. Die Arbeiten an den beiden von den Vorhaben verwendeten zentralen Arbeitsumgebungen „Classical Text Editor“ (CTE) und „ediarum“ wurden weitergeführt.

## VORTRÄGE

---

Czmiel, A.: „Dokumentation, Werkzeugkasten, Pakete – Nachhaltigkeit von Daten und Funktionalität Digitaler Editionen“, DHd-Tagung 2017, Bern, 15.02.2017.

Ders.: „Forschungsdaten im Digitalen Wissensspeicher“, Workshop der AG eHumanities der Akademienunion, Mainz, 18.10.2017.

Dumont, S.: „Briefe kommentieren im Semantic Web – ein erster Ansatz“, Tagung „Graphentechnologien“, Mainz, 19.–20.01.2017.

Fechner, M.: „Ediarum und ConTeXt“, DANTE Frühjahrstagung 2017, Zeuthen, 22.–24.03.2017.

Ders.: „Digital Humanities konkret. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und ihr Bezug zu Digital Humanities“, Schleiermacher-Promotionsprogramm an der HU Berlin, 21.06.2017.

Ders.: „Compatibility of Research Questions and Data“, 1st Summer School of Digital Humanities: Distant Reading – Potentials and Applications, Heidelberg, 24.–27.09.2017.

Grabsch, S.: „Präsentation ediarum und correspSearch“, DH-Coffee-Talk an der Universität Halle, 06.07.2017.

Pohl, O./Schrade, T.: „Nachhaltiges Management von Bildmetadaten mit XMP, exiftool und Fotostation“, DHd-Tagung 2017, Bern, 13.02.2017.

Schnöpf, M./Thomas, C.: „Digital resources and services in the context of the Berlin-Brandenburg Academy of Sciences and Humanities“, Global Philology Workshop, Leipzig, 20.02.2017.

## STEUERUNGSGRUPPE UND MITARBEITER/-INNEN

---

**Steuerungsgruppe:** Prof. Dr. Matthias Drieß, Dr. Alexander Geyken, Prof. Dr. Martin Grötschel, Dr. Bärbel Holtz, Prof. Dr. Reinhold Kliegl (Sprecher), Dr. Wolf-Hagen Krauth, Gerald Neumann, Dr. Claudia Ohst, Prof. Dr. Thomas Schildhauer, Dr. Johannes Thomassen, Dr. Roland Wittwer, Ralf Wolz

**Leitung:** Gerald Neumann

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen:** Dr. Daniel Althof, Nadine Arndt, Alexander Czmiel, Teodora Dogaru, Stefan Dumont, Dr. Martin Fechner, Nora Götze, Sascha Grabsch, Elise Hanrahan, Frederike Neuber, Andrea Notroff, Oliver Pohl, Markus Schnöpf



## DRITTMITTELPROJEKTE

---

### VORWORT

Drittmittelprojekte erweitern und ergänzen das Spektrum der in den Akademienvorhaben und interdisziplinären Arbeitsgruppen erarbeiteten Themen.

Das Zentrum Sprache konnte erneut erfolgreich drei Projekte bei der DFG einwerben, die sich mit der Bereitstellung von Sprachdaten befassen, und zwar die Projekte „Modellierung lexikalisch-semantischer Kollokationen“ (Moko), „Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus – Erstellung einer digitalen Textsammlung und Integration in die Forschungsdateninfrastruktur CLARIN-D“ sowie die „Digitale Neubearbeitung des ‚Deutschen Wörterbuchs‘“.

Darüber hinaus wurden im Rahmen der Initiative TELOTA Drittmittel für die Weiterentwicklung des Webservices „correspSearch“ zur Vernetzung von Briefeditionen eingeworben.

Vom Bundesministerium für Bildung und Forschung wurde die Förderung der Projekte „Digitale Erschließung und Auswertung früher Koranhandschriften aus iranischen Sammlungen (Irankoran)“ des Akademienvorhabens „Corpus Coranicum“ und das Projekt „Kommunikationsstrukturen in Ostturkestan unter der mongolischen Herrschaft (13.–14. Jh.)“ neu bewilligt. Die DFG hat für das Projekt „Aloys Hirt. Amtliche Schriften 1796–1837. Kritische Edition“ eine Verlängerung um zwei Jahre bewilligt.

Die DFG und weitere Drittmittelgeber, insbesondere das Bundesministerium für Bildung und Forschung und private Stiftungen, haben die Forschungsvorhaben und verschiedene Veranstaltungen in vielfacher Weise unterstützt.

## Common Language Resources and Technology Infrastructure Deutschland (CLARIN-D)

GEFÖRDERT DURCH DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

ALEXANDER GEYKEN

**CLARIN-D ist die deutsche Sektion des europäischen Forschungsverbunds CLARIN zur Schaffung einer verteilten digitalen Forschungsinfrastruktur für die Geistes- und Sozialwissenschaften.**

An CLARIN sind Partner aus 20 Nationen beteiligt. Das Zentrum Sprache der BBAW beherbergt eines der deutschlandweit acht CLARIN-D-Servicezentren und koordiniert den Kompetenzbereich „diachrone Daten“.

In der aktuellen, auf die Nutzung der CLARIN-Infrastruktur konzentrierten Projektphase (2017–2020), geht es vor allem um die Dissemination und Weiterentwicklung der CLARIN-Angebote sowie um die Betreuung von Datengebern bei der CLARIN-konformen Datenaufbereitung und der Entwicklung von Förderanträgen.

Im Berichtszeitraum konnte das CLARIN-Servicezentrum der BBAW in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern mehrere neue Textressourcen akquirieren und bereitstellen, so die „Neue Rheinische Zeitung“, den „Deutschen Novellenschatz“, die „Grenzboten“, das „Septembertestament“, neun Bände der Jean Paul-Briefedition und das „Referenzkorpus Mittelhochdeutsch“ (Details unter: <http://www.deutschestextarchiv.de/doku/textquellen>). Die Arbeit an weiteren Ressourcen wurde aufgenommen.

Die Überführung der DTA-Basisformat-(DTABf)-Dokumentation in das Format DITA wurde abgeschlossen, was eine Reihe neuer Nachnutzungsszenarien ermöglicht. Die Quelldateien des DTABf wurden auf GitHub veröffentlicht und eine neue, leicht nutzbare Webseite für das Format bereitgestellt.

Die technische Infrastruktur des CLARIN-Servicezentrums wurde weiter gepflegt und aktualisiert. Die Arbeiten konzentrierten sich dabei auf die Umstellung der Metadatenansatzes auf CMDI 1.2, die Einrichtung verschlüsselter Zugänge via SSL zu den Webseiten, die Einrichtung neuer FCS-Endpoints (für verteilte Suchen) und die Implementierung von FCS 2.0 sowie die Versionierung der für eine Stabilversion des DTA relevanten Webservices mittels „Docker“. Für die DTA-Texte wurde die Anbindung an die im DH-Bereich beliebten „Voyant-Tools“ realisiert. Das Projektteam an der BBAW war außerdem in verschiedenen internationalen Arbeitsgruppen aktiv, insbesondere in der CMDI Best Practices Task-Force und in der Special Interest Group „Linguistics“ der TEI. Die Mitarbeit im EU-Projekt „Parthenos“ wurde fortgeführt. Zur Schulung und Beratung von Nutzerinnen und Nutzern wurden Kurse im Rahmen der ESU in Leipzig und der dhmu Summer School in München angeboten sowie bei Workshops und Arbeitsgesprächen CLARIN-Angebote vorgestellt und Projektberatungen durchgeführt.

## VORTRÄGE

---

Dumont, S./Haaf, S.: „Die vernetzte Edition“, Workshop „Editionsportale“, Jena, 03.–04.08.2017.

Geyken, A.: „Das Deutsche Textarchiv. Korpuszusammensetzung, Korpuserstellung und Interoperabilität“, Tagung „Referenzkorpora des Deutschen“, Rauschholzhausen, 27.–29.09.2017.

Haaf, S.: „Digitization, Standardization, and Community Involvement for a Living and Growing Historical Corpus“, Workshop „Making effective use of metadata of historical texts and corpora“, Saarbrücken, 07.–08.09.2017.

Jurish, B.: „Exploring diachronic collocations with DiaCollo“, Göttingen Centre for Digital Humanities, Göttingen, 19.06.2017.

Thomas, Ch./Würzner, K.-M.: „Aufbereitung und Nachnutzung des ‚Deutschen Novellenschatzes‘ im Deutschen Textarchiv“, Projektseminar zur digitalen Textanalyse von Prof. Dr. Thomas Weitin, Darmstadt, 09.05.2017.

## VERÖFFENTLICHUNG

---

Jurish, B./Geyken, A./Werneke, T.: DiaCollo: Diachronen Kollokationen auf der Spur. In: DHd 2016: Modellierung – Vernetzung – Visualisierung: Die Digital Humanities als fächerübergreifendes Forschungsparadigma. Konferenzabstracts. Leipzig 2016, S. 172–175.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-IN

---

**Projektleiter:** PD Dr. Alexander Geyken

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** Susanne Haaf, Dr. Bryan Jurish, Christian Thomas, Frank Wiegand



## correspSearch – Briefeditionen vernetzen

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

STEFAN DUMONT,  
GERALD NEUMANN

**Der Webservice  
correspSearch aggregiert  
Metadaten aus Brief-  
editionen und stellt sie  
zur Recherche und freien  
Nachnutzung bereit.**

Im Herbst 2017 startete das von der DFG geförderte Projekt zur Weiterentwicklung von „correspSearch“. Mit correspSearch wird an der BBAW ein Webservice entwickelt, der Briefeditionen editionsübergreifend vernetzt und durchsuchbar macht. Der Prototyp des Webservices wurde in den vergangenen Jahren im Rahmen von TELOTA entwickelt und erhielt 2015 den Berliner Digital-Humanities-Preis (1. Platz). Ziel des Webservices ist es, die sehr große Menge an wissenschaftlich erschlossenen und publizierten Briefen für die Forschung zur umfassenden Recherche zu erschließen und deren Metadaten für neue digitale Forschungsmethoden projektübergreifend bereitzustellen. Darüber hinaus sollen Briefeditionen durch correspSearch besser untereinander und mit bestehenden Informationsinfrastrukturen verknüpft werden.

In der Projektlaufzeit werden insbesondere die Suchoptionen weiterentwickelt, sodass auch nach in Briefen erwähnten Personen, Orten etc. recherchiert werden kann. Außerdem werden Werkzeuge und Workflows zur leichteren Erfassung von Metadaten aus gedruckt vorliegenden Editionen entwickelt und bereitgestellt. Darüber hinaus ist geplant, die Schnittstellen zu erweitern und den Webservice tiefer in die Infrastrukturlandschaft einzubetten.

## VORTRÄGE

---

Dumont S.: „Briefeditionen vernetzen“, DFG-Symposium „Digitale Literaturwissenschaft“, Villa Vigoni, Lovenodi Menaggio (Italien), 09.–13.10.2017.

Ders.: „Digitale Briefeditionen und ihre Vernetzung“, Ringvorlesung „Transdisziplinäre Aspekte Digitaler Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“, Mainz, 03.05.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Projektleiter:** Gerald Neumann

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:** Sascha Grabsch, Jonas Müller-Laackman

## DARIAH – Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

GERALD NEUMANN

**DARIAH-DE ist die deutsche Beteiligung an dem europäischen Projekt DARIAH zur Vernetzung geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten.**

DARIAH-DE ist seit März 2016 in der auf drei Jahre angelegten dritten Projektphase. Innerhalb des Projektverbunds arbeitet die BBAW im Cluster 6 „Annotieren, Analysieren, Visualisieren“ und an dem von ihr eingebrachten Teilprojekt „Visualisierung von Forschungsaktivität“ mit. In diesem Teilprojekt sollen Verfahren der Benutzeraktionsanalyse verwendet werden, um eine Methode zu spezifizieren, die die Informationsbeschaffungsstrategien von Forscherinnen und Forschern in digitalen Forschungsumgebungen computergestützt dokumentier- und interpretierbar macht.

Während im vergangenen Jahr die Definition der Methode im Vordergrund stand, erfolgte im Jahr 2017 die Implementierung dieses Konzepts jenseits des operativen Betriebs innerhalb einer separaten Instanz des „Wissensspeichers“ der BBAW. Diese Implementierung wurde auf einschlägigen Fachveranstaltungen einem internationalen Fachpublikum vorgestellt. Des Weiteren wurde ein Konzept zur Visualisierung von Daten, die mit dieser und ähnlichen Methoden zu gewinnen sind, erstellt sowie beispielhaft implementiert. Die Implementation baut auf gängigen Ansätzen dynamischer, interaktiver Visualisierungsstrategien und visuellen Dashboards auf.

Neben der Koordination der auf der EU-Ebene angesiedelten Arbeitsgruppe „Digital Annotation“ leitete die BBAW den Task 4, dessen Ziel die Definition eines sogenannten „Application Profiles“ für Video-Annotationsdaten ist. Ein Application Profile beschreibt die Verwendung eines bestimmten Datenmodells im Kontext

eines spezifischen Anwendungsszenarios. Das zuvor erwähnte Application Profile soll auf der Basis des W3C Web Annotation Standards realisiert werden. Zur Erreichung dieses Ziels hat die BBAW mit anderen Partnern innerhalb und außerhalb von DARIAH einen Antrag für eine Anstoßfinanzierung bei CLARIAH in den Niederlanden gestellt.

## VORTRÄGE

---

Walkowski, N.-O.: „Perspektiven der Benutzeraktionsanalyse im Kontext der Evaluation von Forschungspraktiken in den Digital Humanities“, DHd 2017 Digitale Nachhaltigkeit, Bern, 17.02.2017.

Ders.: „DARIAH WG Digital Annotation and the Annotation of Colour Structures in Film Studies“, CLARIAH Annotation Symposium, Amsterdam, 11.05.2017.

Ders.: „Evaluating Research Practices in the Digital Humanities by Means of User-Activity-Analysis“, DH2017 Access/Accès, Montréal, 10.08.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Projektleiter:** Gerald Neumann

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter:** Niels-Oliver Walkowski

## Die „Philosophischen Bemerkungen“ Kurt Gödels

GEFÖRDERT DURCH DIE HAMBURGER STIFTUNG FÜR SOZIALFORSCHUNG

EVA-MARIA ENGELEN

Die Arbeiten am ersten Band Gödels Philosophische Notizbücher sind abgeschlossen. Die Transkription von „Zeiteinteilung (Max) I und II“ wurde angefertigt und ist nun abschließend zu prüfen. Anschließend wird mit der Kommentierung begonnen. Die beiden Bände enthalten Gödels Individualethik, welche der Tradition der Stoa und des Epikureismus folgt.

### Vollständige Edition von Kurt Gödels „Philosophischen Bemerkungen“

Am 6. und 7. April fand die Fortsetzung der Tagung „Philosophische Selbstzeugnisse des Wiener Kreises“ an der BBaw statt. Die Resultate dieser Tagung werden in einem Sonderheft der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ erscheinen.

Vom 29. September bis zum 15. Oktober war Eva-Maria Engelen zum Abgleich der Transkriptionen von „Zeiteinteilung (Max) I und II“ mit dem Original in der Firestone Library in Princeton.

### PROJEKTLEITUNG

**Projekt- und Arbeitsstellenleiterin:**  
Prof. Dr. Eva-Maria Engelen

### VORTRÄGE

Engelen, Eva-Maria: „Gödels philosophische Notizbücher als Denklabor und Exerzitium“, Tagung „Philosophische Selbstzeugnisse des Wiener Kreises“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, 07.04.2017.

Dies.: „Analogy as a Method of the Vienna Circle“, Tagung „Analogies in Philosophy and Law“, Universität Konstanz, 10.05.2017.

Dies.: „Das Edieren Philosophischer Notizbücher – Kurt Gödels Maximen/ Philosophie“, Vortragsreihe „Edieren in der Philosophie“ des IZED der Bergischen Universität, Wuppertal, 23.05.2017.

Dies.: „Philosophische Kanonbildung im Spannungsverhältnis zwischen Orientierungsfunktion und Machtausübung. Reflexionen auf die Bedeutung dieses Verhältnisses für die Philosophie und ihre Lehre“, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin, 26.09.2017.

Dies.: „Kurt Gödel’s Philosophical Notebooks: An Intellectual and Ethical Tool for His Development as a Thinker“, Universität Princeton, 03.10.2017.

Dies.: „Les carnets philosophiques de Kurt Gödel, entre outil de pensée et instrument éthique“, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, 19.12.2017.

## Briefwechsel Aloys Hirt im Zeitraum 1787–1837

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

UTA MOTSCHMANN

**Kritische und kommentierte  
Edition des Briefwechsels  
von Aloys Hirt**

Der private Briefwechsel Hirts konnte planmäßig abgeschlossen werden. Alle Quellen wurden nach einheitlichen Regeln textkritisch ediert und TEI-konform kodiert. Die Briefe wurden mit Metadaten versehen und durch einen ausführlichen Stellenkommentar erschlossen. Personen-, Werk- und Ortsregister sowie ein Verzeichnis der Kunstwerke ergänzen die Kommentare. Die Orte sind geographisch verlinkt. Die meisten der erwähnten Kunstobjekte, Antiken und historischen Gebäude sind für eine erste Orientierung als Bild verfügbar. Brieftexte und die Kommentare sind im Internet einsehbar unter: <http://alloys-hirt.bbaw.de>.

Die Edition wird durch einen zweiten Teil, die amtlichen Schriften Hirts, erweitert. Ein entsprechender Fortsetzungsantrag wurde von der DFG bewilligt. Die bereits ermittelten und als Kopien vorliegenden über 300 amtlichen Dokumente betreffen Hirts Funktionen in der Kunst-, der Wissenschafts- und der Bauakademie wie auch seine Tätigkeiten als Kunstberater des preußischen Hofes und als Mitglied der Kommission zur Einrichtung eines preußischen Kunstmuseums (des heutigen Alten Museums in Berlin).

### MITARBEITERIN

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin:**  
Dr. Uta Motschmann

## August Wilhelm Ifflands dramaturgisches und administratives Archiv (1796–1814)

GEFÖRDERT VON DER STIFTUNG DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN, DER VOLKSWAGENSTIFTUNG, DER FRITZ THYSSEN STIFTUNG, DER GERDA HENKEL STIFTUNG UND DER STIFTUNG PREUSSISCHE SEEHANDLUNG

KLAUS GERLACH  
ERNST OSTERKAMP  
UWE SCHAPER

**Erschließung und Edition  
der Korrespondenz  
und Arbeitspapiere des  
Direktors des Königlichen  
Nationaltheaters zu Berlin**

Im Berichtszeitraum wurde das Erschließungs- und Editionsprojekt von Ifflands Archiv fortgeführt. Es konnten wieder mehrere Akten aufgearbeitet werden. Dabei handelt es sich um die 2016 begonnene halbe Akte 17 sowie die Akten 8, 9, 16 und 27. Wie im vergangenen Jahr konnten vier vollständig und eine halbe Akte aufgearbeitet, d. h. gelesen und durch ein Regest, das Personen, Werke, Orte und Sachen erfasst, erschlossen werden. Tatsächlich wurden aber viel mehr Briefe und Dokumente bearbeitet, denn der Umfang der Akten differiert in Abhängigkeit vom Inhalt stark. Wurden 2016 ca. 650 Schriftstücke erschlossen und Regesten erstellt, so waren es 2017 ca. 1.000. Insgesamt sind jetzt ca. 1.650 Briefe und Dokumente aufgearbeitet und in der im Internet frei zugänglichen Datenbank benutzbar. Ebenfalls wurden die Arbeiten an den Personen-, Werk-, Orts- und Sachregistern weitergeführt. Über die vier Register wird die Edition für die Benutzerinnen und Benutzer komfortabel erschlossen und mit anderen TEI-konform kodierten Interneteditionen und Websites verlinkt. Der Stand der gegenwärtigen Arbeit ist unter folgender Adresse einsehbar: [Iffland.bbaw.de](http://Iffland.bbaw.de).

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Gerlach, K.: Zwischen Dramaturgie und Administration. Ifflands Archiv. In: Jahresmagazin der BBAW. Berlin 2017, S. 81–87.

Ders.: Die Kritiken Ludwig Ferdinand Hubers als Auslöser der Selbstreflexion August von Kotzebues. In: Košenina, A. (Hg.): August von Kotzebue: Ein streitbarer und umstrittener Autor. Hannover 2017, S. 103–114.

## VORTRÄGE

---

Gerlach, K.: „Laudatio auf August Wilhelm Iffland“, Enthüllung der Gedenktafel der Historischen Kommission zu Berlin für A. W. Iffland, Berlin, 27.03.2017.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Preußische Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin führte Klaus Gerlach im WS 2017/18 ein Seminar zur Geschichte des Berliner Nationaltheaters durch.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Ernst Osterkamp, Prof. Dr. Uwe Schaper

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter:** Dr. Klaus Gerlach



## Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin (ifDHb)

GEFÖRDERT DURCH DEN REGIERENDEN BÜRGERMEISTER VON BERLIN,  
SENATSKANZLEI – WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

---

WOLF-HAGEN KRAUTH

**Der Forschungsverbund Digital Humanities schafft ein Forum zur Stärkung der gemeinsamen Interessen in Forschung, Lehre und nachhaltiger Datenbereitstellung über die etablierten Fach- und Organisationsgrenzen hinweg.**

Der „Interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin“ wird von der Berliner Senatskanzlei Wissenschaft und Forschung bis zum 30. September 2018 mit dem Ziel gefördert, eine berlinweite einrichtungsübergreifende Plattform für die Digital Humanities zu schaffen. Im if|DH|b arbeiten zahlreiche Berliner und brandenburgische Forschungs-, Bildungs- und Gedächtniseinrichtungen als Partner zusammen. Die laufende Förderphase dient der Entwicklung tragfähiger Konzepte in den DH-Bereichen „Nachhaltige Forschungsdaten“ sowie „Lehre und Weiterbildung“.

Im Wintersemester 2017/18 hat der Verbund unter dem Titel „Digital Humanities: Die digitale Transformation der Geisteswissenschaften“ eine mit der Humboldt-Universität und der BBAW veranstaltete Ringvorlesung zu den Digital Humanities konzipiert und durchgeführt. Darüber hinaus wird gemeinsam mit dem Institut für Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin die Einrichtung eines Masterschwerpunkts „Digital History“ zum Wintersemester 2018/19 vorangetrieben sowie das seit August 2017 monatlich stattfindende Digital-Humanities-Kolloquium an der BBAW unterstützt.

Fortgesetzt wurde das erfolgreiche Format der Berliner DH-Rundgänge, bei denen sich Institute und Projekte vorstellen. Die Rundgänge führten zum Zentrum für digitale Kulturgüter in Museen, zum Open Encyclopedia System, einer Open-Source-Plattform für Open-Access-Enzyklopädien der Freien Universität Berlin und zu Wikimedia Deutschland.

Die Vielfalt und Leistungsfähigkeit der Berliner DH spiegelte der zum dritten Mal vergebene DH-Preis 2017 wider. Den ersten Preis vergab die Jury an die digitale Edition des Akademienvorhabens „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“. Der zweite Preis ging an das Projekt „Durchblick! Digitale Erschließung der historischen Glasdiasammlung des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte“ der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die Diskussionen des Verbundes über die spezifischen Assets und Bedürfnisse von Berliner DH-Projekten haben sich vor dem Hintergrund der bundesweiten Initiative zur Einrichtung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) von dem ursprünglichen Ziel fortentwickelt, ein Organisationsmodell für ein berlin-brandenburgisches Forschungsdatenzentrum für die Digital Humanities zu erarbeiten; im Zentrum steht nun die Formulierung von Leistungen und Forderungen, die vor dem Hintergrund der vielfältigen Berliner Erfahrungen im Rahmen einer nationalen Strategie erfüllt werden müssen, um eine nachhaltige Datenverfügbarkeit für die zukünftige Forschung sowie eine Beratung der Forscherinnen und Forscher zu gewährleisten.

## MITARBEITER/-IN

**Leitung der Geschäftsstelle:** Christian Thomas, Ulla Tschida

## Jean Paul Edition

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

MARKUS BERNAUER

NORBERT MILLER

Die „Jean Paul Edition“ erarbeitet zusammen mit der Initiative TELOTA und dem DTA eine digitale Edition der Briefe Jean Pauls. Bis 2017 gab sie in 19 Text- und Kommentarbänden sämtliche Briefe an Jean Paul heraus.

Zu Jahresbeginn erschien von der IV. Abteilung der Historisch-kritischen Jean Paul-Ausgabe der abschließende 9. Band.

Das DFG-Projekt einer digitalen Ausgabe der Briefe Jean Pauls trat 2017 in seine entscheidende Phase. Die Ausgabe Berends, die in hochaufgelösten Bilddateien (TIFF) vorliegt, wurde per Double-Keying-Verfahren im Volltext erfasst und im Rahmen des am „Deutschen Textarchiv“ etablierten Workflows nach den Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) tiefenstrukturiert (DTA-Basisformat). Die Tiefenerschließung musste überprüft und umfänglich nachbearbeitet werden. Inzwischen ist eines der Projektziele, die bandweise Präsen-

tation von Berends Ausgabe auf den Seiten des „Deutschen Textarchivs“, abgeschlossen ([www.deutschestextarchiv.de/book/show/jeanpaul\\_briefe01\\_1956](http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/jeanpaul_briefe01_1956), von da aus zu den Folgebänden).

Während das DTA Berends Ausgabe bandweise und unverändert vorlegt, wird die neue digitale Ausgabe die Briefe einzeln präsentieren, allerdings unter Mitnahme wichtiger Informationen aus der Berend-Ausgabe (Band-, Seiten- und Zeilenzählung). Zu diesem Zweck waren im Berichtsjahr zunächst die Bände auseinanderzunehmen und an die einzelnen Briefe die jeweiligen Apparate, die die Metadaten enthalten, anzubinden. Dieser komplizierte Arbeitsschritt ist abgeschlossen.

Die Briefftexte werden bezüglich Personennamen, Orten, Werken von Dritten und Werken Jean Pauls markiert. Dabei ist das digitale Jean Paul-Register die zentrale Steuerungsinstanz, die die Informationen zu den Briefen enthält. Die Arbeiten an diesem digitalen Register waren ein zweiter Schwerpunkt der Arbeiten. Die darin nur grob strukturierten Daten mussten weiter aufgesplittet werden, um die einzelnen Angaben zu den Seiten den Briefnummern zuordnen zu können. Die Anreicherung der eigentlichen Briefftexte mittels des Registers hat den Vorteil, dass nicht eindeutige Stellen in den Briefen durch das Register geklärt werden. Ein kleiner Teil der Angaben musste manuell nachkorrigiert werden.

Manuell nachkorrigiert werden müssen auch die Metadaten (Apparate). Dies betrifft die gegenüber Berends Ausgabe veränderten Eigentumsverhältnisse bei zahlreichen Autographen, die Anpassung der Verweise auf die An-Briefe von Berends Regesten auf die neue IV. Abteilung (auch

im Hinblick auf deren künftige Digitalisierung), die Einarbeitung der Corrigenda sowie kleinere Ergänzungen und Korrekturen. Die Recherche nach den Handschriften ist nahezu abgeschlossen, die anderen Arbeiten sind im Gange.

## VORTRAG

Bernauer, M./Boenig, M./Neuber, F./Miller, N./Schnöpf, M.: „In unserem Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe“ – Jean Pauls Briefwechsel gedruckt und digital, Abendveranstaltung, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, 20.11.2017.

Ders.: „Jean Paul verteilt Autographen.“, Bemerkungen zur Briefkultur um 1800, Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin in der Jagiellonen-Bibliothek, Forschungsstand und -perspektiven, Instytut Filologii Germa skiej, Uniwersytetu Jagiello skiego und Biblioteka Jagiello ska, Krakau, 02.06.2017.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Bernauer, M. (Hg.): Jean Pauls Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Vierte Abteilung. Briefe an Jean Paul. Bd. 9: Nachträge und Gesamtregister zur III. und IV. Abteilung. Kommentarband. Berlin 2017 ([www.deutschestextarchiv.de/book/show/jeanpaul\\_briefe01\\_1956](http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/jeanpaul_briefe01_1956) von da aus zu den Folgebänden).

Ders.: [Zu Briefen von Caroline Richter und Wilhelm Häring an Jean Paul.] In: Instytut Filologii Germa skiej Uniwersytetu Jagiello skiego/Biblioteka Jagiello ska (Hg.): Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin in der Jagiellonen-Bibliothek: Forschungsstand und -perspektiven. Ausstellungskatalog. Krakau 2017, S. 32–35.

## PROJEKTLEITUNG

**Projekt- und Arbeitsstellenleitung:**  
Prof. Dr. Markus Bernauer, Prof. Dr. Norbert Miller

## Kultureller und sozialer Wandel. Ideenwettbewerb zur Förderung von Forschungsvorhaben

---

MARTIN GARSTECKI  
REGINA REIMANN

### Ein Ideenwettbewerb zur Förderung von Forschungsvorhaben

Der Ideenwettbewerb verfolgt seit 2003 das Ziel, in der Forschungsregion Berlin-Brandenburg innovative Potenziale im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften sowohl hinsichtlich vielversprechender Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler als auch in Bezug auf zukunftsweisende Themenfelder aufzuspüren und nachhaltig zu entwickeln. Organisatorisch wird das Programm durch eine am Wissenschaftskolleg zu Berlin eingerichtete Geschäftsstelle betreut.

Hanna Engelmeier (Frankfurt am Main) und Philipp Felsch (Humboldt-Universität zu Berlin) gestalteten das 15. Blankensee-Colloquium zum Thema Antiakademismus, das vom 16. bis 18. März 2017 im Haus der Kulturen der Welt stattfand. In vier Panels – Sezessionen, Gattungen, Figuren und Institutionen – wurden die heterogenen Positionen so miteinander in Kontakt gebracht, dass die Bedeutung des Themas für die Genese europäischer Wissenskulturen und die Geschichte der Universitäten deutlich werden konnte. Ziel des fünften Panels war, künstlerische Zugangsweisen zu den Fragen der Tagung zu entwickeln und zu erproben. In den Diskussionen, die zunächst eine primär historische Perspektive hatten, dominierte die Frage nach dem Status der Universität als Institution. Der Begriff „Antiakademismus“ erwies sich als heuristischer Zugriff, der eine Fülle von hochinteressanten Phänomenen der europäischen Wissenschafts- und Universitätsgeschichte analysierbar machte. Neben der Exploration eines noch kaum vermessenen Forschungsfeldes lieferten die Diskussionen auch unerwartete und aufschlussreiche zeitdiagnostische Erkenntnisse. Noch in jüngster Vergangenheit hätte eine Veranstaltung zum Antiakademismus unweigerlich zu einer mehr oder weniger dezidierten Solidarisierung mit ihrem Gegenstand geführt. Während der Tagung zeichnete sich aber eine andere Stimmungslage innerhalb der Geisteswissenschaften ab. In verschiedenen Beiträgen klang eine emphatische, ja kämpferische Identifikation mit der Institution Universität und ihren Disziplinen an, die aus dem Bewusstsein ihrer Gefährdung durch das international beobachtbare Erstarken rechtspopulistischer – und immer auch antiakademischer – Bewegungen erwächst. Institutionen und legitime Formen von Autorität, so scheint es, werden neuerdings wieder als Möglichkeitsräume betrachtet, die es gegen Strategien ihrer Dekonstruktion und gegen den politischen Zeitgeist zu verteidigen gilt. Die sehr gut besuchte Konferenz stieß auf ein breites regionales und überregionales Medieninteresse.

## Lebenswelten, Erfahrungsräume und politische Horizonte der ostpreußischen Adelsfamilie Lehndorff vom 18. bis in das 20. Jahrhundert

GEFÖRDERT VON DER STAATSMINISTERIN FÜR KULTUR UND MEDIEN

BÄRBEL HOLTZ

GABY HUCH

**Dokumente aus dem Familienarchiv der Grafen von Lehndorff – Steinort. Online-Edition ausgewählter Quellen und Studie**

### VERÖFFENTLICHUNG

Huch, G.: Gerhard Ahasverus von Lehndorff (1637–1688). Ein Ostpreußen im Kampf gegen die Schweden vor Stettin und auf Rügen. In: Stralsunder Hefte für Geschichte, Kultur und Alltag (2017), S. 49–59.

### PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERIN

**Projektleitung:** Dr. Bärbel Holtz

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin:**  
Dr. Gaby Huch

Das am 15. August 2016 begonnene Projekt leistet einen Beitrag zur Erforschung der ostmitteleuropäischen Adelsgeschichte. Am Beispiel der Lehndorffs rekonstruiert es den Weg vom Stand zur Elite, untersucht den Adel als politisches Kulturphänomen und stellt zugleich Ostpreußen in einen transnationalen (ost)europäischen Kontext. Als Ergebnis des Projektes wird eine wissenschaftlich kommentierte Online-Edition mit begleitender Studie vorliegen (Projektende 31.12.2018).

Dazu wurden im Berichtszeitraum die Bestände des Familienarchivs der Lehndorffs im Staatsarchiv Leipzig, im Staatsarchiv Olsztyn sowie in anderen Archiven (z. B. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Evangelisches Zentralarchiv, Bundesarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Landesarchiv Berlin) weiter gesichtet. Parallel wurde die Literatur zum Thema ausgewertet. Die Auswahl und Transkription der Quellen des Staatsarchivs Leipzig und der anderen Archive wurde fortgesetzt und abgeschlossen, die Transkription der Dokumente aus dem Staatsarchiv Olsztyn vorangetrieben. Parallel wurde an der Konzeption der Studie gearbeitet. Gemeinsam mit TELOTA wurde eine Website für das Projekt erarbeitet, die bis Ende 2017 intern erprobt wurde und zur Freischaltung der digitalen Edition mit mehr als 600 Dokumenten führte. Hier werden Korrektur- und Erschließungsarbeiten fortgesetzt (Beta-Version).

## Modellierung lexikalisch-semantischer Beziehungen von Kollokationen (MoKo)

GEFÖRDERT DURCH DIE DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

WOLFGANG KLEIN

Über eine Synthese zweier komplementärer Sprachtheorien verfolgt das Projekt einen innovativen Ansatz zur Modellierung lexikalisch-semantischer Beziehungen von Kollokationen.

Das Projekt „Modellierung lexikalisch-semantischer Beziehungen von Kollokationen“ ist ein auf drei Jahre angelegtes Forschungsprojekt, das am Zentrum Sprache der Akademie in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Sprachwissenschaft der Universität Tübingen (Lehrstuhl Erhard Hinrichs) durchgeführt wird. Gegenstand des Projektes ist die korpusbasierte, semantische Modellierung von Kollokationen für einen repräsentativen Ausschnitt des deutschen Wortschatzes.

Kollokationen werden in Wörterbuchartikeln zur Verdeutlichung des kontextuellen Sinngehaltes des zugrundeliegenden Stichwortes angegeben. Moderne technische Werkzeuge bieten heute die Möglichkeit, große, meist syntaktisch kategorisierte Mengen an typisch miteinander vorkommenden Wortverbindungen aus den Korpora zu extrahieren. Aufgabe des Projektes MoKo ist es, aus diesem Reichtum an Wortverbindungen die sogenannten Kollokationen auszuwählen und diese mit Hilfe vorgegebener lexikalisch-semantischer Kategorien nach bestimmten Bedeutungsaspekten sinnvoll zu gruppieren. MoKo bezieht sich dabei auf zwei in Hinsicht auf die Aufgaben der Modellierung von Kollokationen komplementäre Referenzmodelle, und zwar zum einen auf die Meaning-Text-Theorie von Igor Mel'čuk (Lexikalische Funktionen) und zum anderen auf die Theorie des Generativen Lexikons von James Pustejovsky (Modifikation von Qualiarollen).

Es wird empirisch überprüft, ob eine angemessene Modellierung von Kollokationen mit Hilfe des genannten theoretischen Referenzrahmens für eine umfassende Beschreibung von größeren Ausschnitten des Lexikons möglich ist. Die zu erstellende Handreichung wird einerseits die Arbeitsergebnisse dokumentieren und andererseits eine Anleitung für die Erhebung und Beschreibung von Kollokationen in Wörterbüchern liefern. Isabel Fuhrmann hat am 1. September 2017 die Arbeit an dem Projekt aufgenommen. Im ersten Vierteljahr des Projekts stand die Aneignung der Konzepte des Generativen Lexikons im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Der Besuch von James Pustejovsky, dem Begründer der Theorie des Generativen Lexikons, Anfang Dezember 2017 an der BBAW hat konstruktive Impulse für die weitere Arbeit gesetzt. Darüber hinaus wurde damit begonnen, das Wortprofil an die Anforderungen der Datenerhebung und -aggregation anzupassen.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERIN

**Projektleitung:** Prof. Dr. Wolfgang Klein | **Wissenschaftliche Mitarbeiterin:** Isabel Fuhrmann



## Kritische Karl-Philipp-Moritz-Ausgabe

GEFÖRDERT DURCH DIE HAMBURGER STIFTUNG FÜR SOZIALFORSCHUNG

CONRAD WIEDEMANN

MARTIN DISSELKAMP

**Die Moritz-Arbeitsstelle ist die Archiv- und Editions-zentrale für die erste kritische und kommentierte Gesamtausgabe der Werke von Karl Philipp Moritz (1756–1793).**

Für den von Martin Disselkamp herausgegebenen Band 4/2 der Ausgabe (Schriften zur Mythologie), der seit Ende 2016 redaktionell abgeschlossen ist, liegt seit August die Bewilligung des Druckkostenzuschusses durch die DFG vor. Die Drucklegung des Bands verzögert sich zurzeit noch wegen offener Herausgebervertragsfragen. Das aktuelle Hauptaugenmerk der Arbeitsstelle lag auf den Bänden 3 (Schriften zur Kunst- und Literaturtheorie) und 12 (Beiträge aus dem „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“). Der von Michael Rölcke verantwortete Band 12 steht der Fertigstellung näher und sei daher an erster Stelle genannt: Die Stellenkommentierung ist weitgehend abgeschlossen, die „Überblickskommentare“ zu den einzelnen Teilen des

Magazins, insbesondere zu den die Rubriken eröffnenden programmatischen Aufsätzen, wurden in Angriff genommen. Die jeweiligen Rezeptionsgeschichten der Beiträge sind aufgearbeitet. Der Überblickskommentar zum Gesamtprojekt des Magazins existiert in einer frühen Entwurfsfassung.

Die Kunst- und Literaturtheorie (Band 3) ist seit dem Abschluss der mythologischen Schriften das Arbeitsgebiet von Martin Disselkamp. Neben kurzen Aufsätzen wird der Band Moritz' Grundlagentext zur Theorie der Kunstautonomie („Ueber die bildende Nachahmung des Schönen“, 1788), seinen Beitrag zu den Verzierungen („Vorbegriffe zu einer Theorie der Ornamente“, 1793), den „Versuch einer deutschen Prosodie“ (1786) und die „Vorlesungen über den Styl“ (1793) enthalten. Dem Gesamtplan der Ausgabe zufolge sind für die beiden zuletzt genannten Schriften externe Herausgeber zuständig. Textherstellung, Textkritik und Kommentare zu den unselbständig erschienenen Aufsätzen, zum Nachahmungsaufsatz und zu den „Vorbegriffen“ sind vorangeschritten. Ein größerer Teil der einführenden „Überblickskommentare“ ist in ersten Fassungen geschrieben.

Die Moritz-Arbeitsstelle pflegte auch 2017 Kontakte zur Universität von São Paulo. Anfang April hielt Martin Disselkamp dort Vorlesungen über Moritz' „Götterlehre“, die inzwischen in portugiesischer Übersetzung als Internet-Publikation erschienen sind; auf Einladung der BBAW kam im Dezember ein Professor der brasilianischen Universität für einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt nach Berlin.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Disselkamp, M.: „Três Lições sobre a Mitologia de K. P. Moritz“, [www.editoraclandestina.org/livros](http://www.editoraclandestina.org/livros).

Ders.: „Wie auf dem Theater“. Winckelmanns Briefe an Berendis. In: Bomski, F./Seemann, H. Th./Valk, Th. (Hg.): Die Erfindung des Klassischen. Winckelmann-Lektüren in Weimar. Göttingen 2017, S. 15–29.

Disselkamp, M./Testa, F. (Hg.): Winckelmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart 2017.

## VORTRÄGE

---

Disselkamp, M.: „Mitologia, estética e psicologia em Karl Philipp Moritz“, Departamento de Filosofia, Universidade de São Paulo, 03.–05.04.2017.

Ders.: „„Unterricht für die Deutschen von Rom‘. Winckelmann als Apodemiker“, Zirkulation, Transposition, Adaption. Winckelmanns italienische und europäische Rezeption, Villa Vigoni, Menaggio, 07.–09.11.2017.

Rölcke, M.: „Es scheint daß er keinen Dichter erkennt als Göthen. Karl Philipp Moritz trifft Johann Wolfgang von Goethe“, Goethe-Gesellschaft in Rosenheim e.V., 10.05.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Herausbergremium:** Prof. Dr. Anneliese Klingenberg (Weimar), Prof. Dr. Albert Meier (Kiel), Prof. Dr. Conrad Wiedemann, Prof. Dr. Christof Wingertzahn (Düsseldorf)

**Arbeitsstellenleiter:** PD Dr. Martin Disselkamp

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter:** Dr. Michael Rölcke

## Corpus Nummorum Thracorum. Klassifizierung der Münztypen und semantische Vernetzung über Nomisma.org

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

ULRIKE PETER

Das gemeinsam mit dem Münzkabinett Berlin und dem Big Data Lab der Goethe-Universität Frankfurt/M. geplante und von der DFG für drei Jahre bewilligte Projekt wurde zum

1. Juni begonnen. Auf der Basis der im Webportal [www.corpus-nummorum.eu](http://www.corpus-nummorum.eu) vorhandenen thrakischen Münzen soll eine Typologie dieser Prägungen erstellt werden. Dabei gilt es, den Prozess der Klassifizierung nicht nur durch Mittel der IT zu unterstützen, sondern auch zu formalisieren und durch Regeln abzubilden. Hierdurch soll eine Transparenz und Klarheit geschaffen werden, welche eine Etablierung des Prozesses auch über Thrakien hinaus erleichtert.

Im Berichtszeitraum wurde zunächst auf mehreren Arbeitstreffen der nötige Umbau der Datenbank für die Aufnahme der Typen besprochen. Es wurde Einigkeit darüber erzielt, die hierarchische Struktur folgendermaßen abzubilden: Emission/Gruppe – Typ – Subtypen (wenn notwendig) – Stempelpaar – individuelle Münze. Die Eingabefelder der Datenbank wurden angepasst und in mehreren Schritten der Workflow für die Erfassung verbessert. Die Numismatiker begannen mit der Typendefinition für verschiedene Münzstätten. An der BBAW wurden so 534 Typen von Deultum, 239 von Mesembria und 293 von Serdika klassifiziert, wobei teilweise noch neue Exemplare (rund 800) angelegt werden mussten, um die Typen möglichst vollständig abzubilden. Zudem wurden immer wieder unter den Bearbeitern Diskussionen zur Typendefinition geführt, um möglichst einheitliche Kriterien für alle Münzstätten und alle Prägungen zu erreichen.

Ferner wurde ein vorläufiger hierarchischer ikonographischer Thesaurus erarbeitet, um damit zukünftig die Beschreibungen auszuweisen. Dieser wird auf internationaler Ebene diskutiert, um die Anwendbarkeit über die Region Thrakien hinaus sicherzustellen und eine Einbindung in [nomisma.org](http://nomisma.org) zu erreichen.

In Absprache mit dem Deutschen Archäologischen Institut erhält die numismatische Literatur in [idai-bibliography](http://idai-bibliography) eindeutige URIs. Die bisher von uns in Zotero erfasste Literatur wurde mit den vorhandenen Zenon-URIs verknüpft.

Für die parallele Abfrage der Thrakien-Datenbank auch über einen SPARQL Endpoint (Abfrage-Tool) wurden eine Mapping-Datei erstellt und erste Tests durchgeführt.

Die Website des Portals wurde aktualisiert und ein Ausblick auf die Zielsetzungen des neuen Projektes in Englisch, Deutsch und Bulgarisch gegeben. Newsmittelungen wurden über die Website, Facebook und Twitter verbreitet. Jeden Monat wurde eine besondere Münze vorgestellt.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Peter, U.: Der Senatskaiser Pupienus in Thrakien? Zu einem Medaillon aus Perinth. In: Boteva, D. (Hg.): *Ex nummis lux. Studies in Ancient Numismatics in Honour of Dimitar Draganov*. Sofia 2017, S. 319–325.

Dies.: Einführung: Die „Vorzüglichkeit“ und die „Nützlichkeit“ der antiken Münzen. In: *Das Altertum* 61 (2016) 3+4, S. 161–180.

Dies.: IMP. CAESARIS AVGVSTI NVMISMATA. Zur Rezeption augusteischer Münzen im 16. Jahrhundert. In: *Ebenda*, S. 229–246.

Dies.: Die Erfassung antiker Münzen in der Census-Datenbank. In: *Ebenda*, S. 309–315.

Dies./Rubach, B.: Münzen als historische Quelle. Enea Vicos Kaisergenealogie von 1553 – eine neue visuelle Wissensordnung. In: *Ebenda*, S. 199–203.

Dies./Brandt, H.: Gordian III. und Thrakien. In: Bleckmann, B./Brandt, H. (Hg.): *HISTORIAE AVGVSTAE. Colloquium Dusseldorpiense XVIII. Atti dei Convegna sulla Historia Augusta*. Bari 2017, S. 23–31 (= *MUNERA* – 42).

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERIN

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Bernd Seidensticker

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin:** Dr. Ulrike Peter

## VORTRÄGE

---

Peter, U.: „The ‚pseudo-autonomous‘ coins of Moesia Inferior and the construction of identity“, Second International Congress on the History of Money and Numismatics in the Mediterranean World, Antalya, 05.–08.01.2017.

Dies.: „CNT. Klassifizierung der Münztypen und semantische Vernetzung über Nomisma.org“, Veranstaltung zum 10-jährigen Bestehen des IKMK, Berlin, 20.05.2017.

Dies.: „Coins of the Odrysian Dynasts – Objects of Communication“, International Conference Money on the Margins: Coinage, Forms and Strategies of Intercultural Commerce on the Black Sea shore in the Classical and Hellenistic Eras, Zichron Yaakov, 18.–22.06.2017.

Dies.: „Die Umbrüche in der Münzversorgung in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. in Thrakien“, International Congress Coinage in Imperial Space. Continuity or Change from the Achaemenid to Hellenistic Kingdoms? Krakow, 29.06.–01.07.2017.

Dies.: „Deities on Coins of Philippopolis – Problems of Interpretation“, Second International RaLATH-Conference, Marmara Ereğlisi 26.–29.10.2017.

Dies.: „Eine Stadt und ihre Münzen: Philippopolis in Thrakien“, Bayerische Numismatische Gesellschaft, München, 07.11.2017.

## Nietzsche Werke, Kritische Gesamtausgabe, Neunte Abteilung

---

VOLKER GERHARDT  
MARIE-LUISE HAASE  
HUBERT THÜRING

**Die neunte Abteilung der Kritischen Gesamtausgabe (KGW) dokumentiert Friedrich Nietzsches späten Nachlass (1885 –1889) in einer Manuskriptedition.**

Die Druckvorlage für KGW IX Band 11 wurde im März dem Verlag zur Herstellung übergeben; seine Publikation erfolgte dann allerdings erst Anfang August 2017.

Im Verlauf des Berichtsjahres wurde die Ersttranskription aller für die Bände KGW IX, 12 und 13 relevanten Materialien auf circa 450 Ms-Seiten durchgeführt (12: Aufzeichnungen aus den Archivmappen Mp XIV bis Mp XVI; 13: Aufzeichnungen aus den Archivmappen Mp XVII und Mp XVIII sowie von weiteren Manuskripten); die Erstkorrektur des bereits von den Mitarbeitern der Baseler Arbeitsstelle angefertigten ersten Probesatzes wurde bis zum Jahreswechsel 2017/18 abgeschlossen.

Diese neue Vorgehensweise, den Inhalt gleich zweier Bände vorzubereiten, ist dem Sachverhalt geschuldet, dass es sich nicht mehr um in Arbeitsheften mit festem Format eingetragene Aufzeichnungen Nietzsches handelt, sondern ausschließlich um solche, die sich (heute!) auf Einzelbeziehungsweise Doppelblättern befinden. In manchen Zweifelsfällen ist erst noch zu entscheiden, ob sie in die IX. Abteilung aufgenommen werden, sei es ihrer unsicheren Datierung oder der Systematik der gesamten KGW wegen. Die Hauptschwierigkeit bereitet aber die enorme Bandbreite der originalen Schrifträger: Sie reicht von schmalen Papierstreifen bis zu (bisweilen durch angeklebte Zusätze) überdimensionalen Folioformaten, die selbst in den Groß-Bänden der Abteilung (Seitenmaße: 395 x 280 mm) in der bisherigen Layout-Routine mit ihren Kopfzeilen, Marginal- und Fußnoten-Spalten kaum zu realisieren sind. Das bedeutet, dass die Darstellung jeder (Doppel-)Seite eigens festgelegt werden muss: Um dafür angemessene Richtlinien aufstellen zu können, die sachgerechte, benutzerfreundliche und ästhetisch ansprechende Lösungen erlauben, ist die Berücksichtigung aller auftretenden Einzelphänomene unabdingbar. Eine weitere Herausforderung stellt etwa die Präsentation der durch Beschneidung oder Konservierungsmaßnahmen entstandenen, nicht immer erschließbaren Schriftverluste dar. Mit der in diesem Jahr geleisteten Arbeit sollte die Grundlage für alle zu treffenden Einzelentscheidungen geschaffen worden sein.

Das Erscheinen von Band 12 ist für das erste Quartal 2019, von Band 13 für das Ende des Jahres 2020 geplant.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

KGW IX, 11, Friedrich Nietzsche: Werke, Abt. IX, 11. Berlin u. a. 2017.

Röllin, B./Stockmar, R.: Nietzsche lesen mit KGW IX. Zum Beispiel Arbeitsheft W II 1, Seite 1. In: Endres, M./Pichler, A./Zittel, C. (Hg.): Text/Kritik: Nietzsche und Adorno. Berlin/Boston 2017, S. 1–38, (= Textologie, Band 2).

## VORTRÄGE

---

Röllin, B.: „Finale oder Cliffhanger? Der ‚vierte und letzte‘ Zarathustra und die Pläne zu einer Fortsetzung“, Nietzsche Kolloquium, Sils-Maria, 28.09.2017.

Thüring, H.: „Philologie und Politik der Nietzsche-Edition. Und das Editionsprojekt ‚Der späte Nietzsche. Manuskriptedition des Nachlasses 1885–1889‘“. Reihe Edieren in der Philosophie der Universität Wuppertal, 13.06.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Projektleiter/-in:** Prof. Dr. Volker Gerhardt, Marie-Luise Haase, PD Dr. Hubert Thüring (Basel)

**Wissenschaftliche Mitarbeiter in Deutschland:** Dr. Michael Kohlenbach, Thomas Riebe

**Wissenschaftliche Mitarbeiter in Basel:** Dr. Beat Röllin, Dr. Christian Steiner, Dr. René Stockmar

## Koordinierte Förderinitiative zur Weiterentwicklung von Verfahren für die Optical-Character-Recognition (OCR-D)

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

ALEXANDER GEYKEN

**OCR-D ist ein Koordinierungsprojekt, das auf die Weiterentwicklung von Verfahren der Optical Character Recognition für historische Drucke ausgerichtet ist.**

Im Verbund der Institutionen (Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Karlsruher Institut für Technologie und Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) hat sich das Koordinierungsprojekt OCR-D zum Ziel gesetzt, Verfahren der automatischen Texterkennung zu beschreiben sowie Richtlinien zu erarbeiten, um sowohl eine höhere Zeichenqualität als auch den so gewonnenen Text als strukturierten Volltext für die Forschung bereitzustellen. Das Projekt gliedert sich in eine Konzeptions-, eine Modul- und eine Evaluationsphase. Die beiden wichtigsten

Aufgaben im Berichtszeitraum waren die Erweiterung eines OCR-D-Ground-Truth-Korpus sowie die Erstellung einer umfangreichen Ausschreibung für die Modulphase. Diese auf sechs Module von jeweils bis zu 18 Monaten Laufzeit angelegte Phase umfasst die gesamte Verarbeitungskette von der Bildvorverarbeitung bis zur Qualitätssicherung. Mit der an die DFG gerichteten und unter dem Titel „Skalierbare Verfahren der Text- und Strukturerkennung für die Volltextdigitalisierung historischer Drucke“ veröffentlichten Ausschreibung schloss das Projekt im Frühjahr 2017 die Konzeptionsphase ab. In der Antragsphase der Modulprojekte (2. Hälfte 2017) wurden die Antragsteller von der DFG beraten und offene Fragen zur Ausschreibung beantwortet. Die Bewilligung der Modulprojekte erfolgte im Dezember 2017. Ziel der Modulphase ist die Entwicklung konsolidierter OCR-Erkennungsverfahren für die Volltextdigitalisierung von Digitalisaten des gedruckten deutschen Kulturerbes des 16. bis 19. Jahrhunderts, die dann von Bibliotheken und vergleichbaren Einrichtungen nachgenutzt werden können.

Darüber hinaus erarbeitete das OCR-D-Projekt für die an der BBAW und der Akademie der Wissenschaften Mainz angesiedelte „Bernadotte Zimmermann-Gesamtausgabe“ einen skalierbaren Workflow zur automatischen Erfassung von Typoskripten. Um die Erkennungsqualität der verwendeten OCR-Software zu erhöhen, wurde ein Training auf der Basis synthetisch erzeugter Bildvorlagen vorgenommen. Damit konnte, je nach Vorlage, eine Erkennungsgenauigkeit zwischen 95,0% und 98,9% erreicht werden.

Vom 28. bis 29. September 2017 veranstaltete das Projekt einen „OCR-Entwicklerworkshop“ an der Akademie.

## VORTRÄGE

---

Würzner, K.-M.: „(Open-Source-)OCR-Workflows“, DH-Kolloquium, BBAW, 04.08.2017 (Folien: <https://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/docId/2786>).

Ders.: „Perspektiven der automatischen Texterfassung als Grundlage wissenschaftlicher Editionen am Beispiel der Brief- und Schriftenausgabe der „Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe“, Workshop „Geisteswissenschaftliche Forschungsdaten. Methoden zur digitalen Erfassung, Aufbereitung und Präsentation“ der AG eHumanities, Mainz, 18.–20.10.2017.

Ders./Boenig, M.: „Compilation of a Large Ground-Truth Data Set: Using Transkribus“, Transkribus User Conference 2017, Wien, 02.–03.11.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Projektleiter:** PD Dr. Alexander Geyken

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:** Matthias Boenig, Kay-Michael Würzner



## Erweiterung des Referenztexts der „Vierundzwanzig Alten“ Ottos von Passau nach der Handschrift Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 64 zu einer Hybridedition mit Quellen- und Wortschatzuntersuchungen

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

JENS HAUSTEIN  
MARTIN SCHUBERT  
ELKE ZINSMEISTER  
LYDIA WEGENER

Das Projekt erstellt eine digitale und gedruckte Ausgabe einer der wichtigsten Quellen zur Frömmigkeits- und Geistesgeschichte des Spätmittelalters.

Das Projekt befasst sich mit der breit überlieferten christlichen Lebenslehre „Die vierundzwanzig Alten oder der goldene Thron der minnenden Seele“ des Basler Franziskaners Otto von Passau. Ziel des Projektes ist die Ergänzung des im Vorgängerprojekt erarbeiteten Referenztextes der „Vierundzwanzig Alten“ zu einer vollständigen Edition. Erarbeitet werden vor allem ein Quellenapparat, ein kommentierendes Namensverzeichnis sowie eine Einleitung mit einer Beschreibung aller Handschriften. Zudem soll der vorhandene Referenztext zu einer Hybridedition ausgebaut werden. Seit Projektbeginn Mitte März wurde eine erste Version des Namenverzeichnisses erstellt. Es enthält in alphabetischer Reihenfolge eine vollständige Liste der in den „Vierundzwanzig Alten“ aufgeführten Personen. Als Lemma dient jeweils der heute gebräuchliche Name. Alle von

Otto verwendeten Namenformen wurden dem entsprechenden Lemma zugeordnet und im Falle der Deklination durch den jeweiligen Kasus ergänzt. Soweit möglich, wurde dem Eintrag außerdem die entsprechende GND-Nummer hinzugefügt, welche die Identifizierbarkeit der genannten Person absichert. Eine Reihe von Zuordnungsproblemen konnte bei der Erstellung des Namenverzeichnisses bereits gelöst werden. Quellenrecherchen wurden im systematischen Durchgang durch das Namensverzeichnis durchgeführt. Erste Anlaufstelle war dafür stets „The Electronic Manipulus florum Edition“. Dass Otto dieses Florilegium des Thomas de Hibernia (13. Jh.) verwendet hat, konnte Daniel Schäfer bereits 1995 für den 22. Alten nachweisen. Die bisherige systematische Recherche hat ergeben, dass Otto in weitaus größerem Umfang als bisher bekannt aus dem Florilegium zitiert.

Für die Handschriftenbeschreibungen wurde ein Konzept erarbeitet, das es ermöglicht, diese problemlos von Word-Dateien in die digitale Edition zu überführen. Die ersten Beschreibungen wurden bereits für die digitale Komponente der geplanten Hybridedition aufbereitet. Darüber hinaus erfolgte für den Editionstext, das Namenregister und die Transkriptionen eine Datenmodellierung. Ebenfalls in Arbeit befindet sich die Anpassung der digitalen Arbeitsumgebung „ediarum“ an die Anforderungen

der Edition spätmittelalterlicher Prosatexte. Zur Umsetzung dieses Zieles arbeitet die technische Projektmitarbeiterin Nadine Arndt eng mit Michael Schmid, dem IT-Verantwortlichen des interakademischen Akademienvorhabens „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ an der Universität Augsburg zusammen.

## VERÖFFENTLICHUNG

---

Zinsmeister, E.: Otto von Passau: Die vierundzwanzig Alten oder Der goldene Thron. In: Hägele, G./Thierbach, M. (Hg.): AUGSBURG MACHT DRUCK. Die Anfänge des Buchdrucks in einer Metropole des 15. Jahrhunderts. Augsburg 2017, S. 160–161.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERINNEN

---

**Projektleiter/-in:** Prof. Dr. Jens Haustein (Jena), Prof. Dr. Martin Schubert (Essen), Dr. Elke Zinsmeister

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:** Nadine Arndt, Dr. Lydia Wegener

## Die Fassungen von Wolframs „Parzival“ in Bezug zur Textgenese und zur französischen Vorlage. Eine Ausgabe in synoptischer Form

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

JENS HAUSTEIN  
AGATA MAZUREK  
ELKE ZINSMEISTER

**Erarbeitung einer  
synoptischen Ausgabe  
von Wolframs „Parzival“  
auf der Grundlage der  
Gesamtüberlieferung**

Das vom Schweizerischen Nationalfonds und der DFG geförderte Kooperationsprojekt setzte die Erschließungsarbeiten in der bewährten Weise fort. Die Abstimmung zwischen den Standorten Bern, Berlin und Erlangen erfolgte im Rahmen von monatlich stattfindenden Videokonferenzen.

Im Bereich der Transkriptionen wurde bis Ende November die Endredaktion sämtlicher Transkriptionsdateien anhand einer Corrigenda-Liste abgeschlossen. Anett Rehner war im Rahmen dieser Aufgabe für die Handschriften L, M, Q und V sowie für ausgewählte Fragmente zuständig. Außerdem hat sie die Autopsie der in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrten Fragmente beendet sowie die der Vollhandschriften Q und V (Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Donaueschingen 70 und 97) während eines Forschungsaufenthalts durchgeführt. Im März vertrat sie das Projekt und die Berliner Arbeitsstelle des Vorhabens „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ beim Workshop „Altgermanistische TEI-Kodierungsstrategien“, der an der Universitätsbibliothek Heidelberg durchgeführt wurde.

Im Bereich der Edition wurden zwei Drittel von Buch XIII sowie beinahe das gesamte Buch XIV (insgesamt 2.520 Verse) kollationiert, ediert und in die Fassungssynopsen eingepflegt. Der Standort Berlin übernahm dabei die Fassung \*m. Die Projektarbeit wird mit Buch VII fortgesetzt. Während der Editionsarbeiten an Buch XIII ist

aufgefallen, dass die der Fassung \*G zugeordnete Handschrift Z stellenweise deutlich mehr gemeinsame Varianten mit der Handschrift D (Fassung \*D) als mit den Handschriften G und I (Fassung \*G) aufweist, was die Frage nach der Zugehörigkeit der bislang nicht näher in Hinblick auf ihren Textbestand untersuchten Handschrift Z aufgeworfen hat. Um diesem Problem nachzugehen, werden in der Arbeitsstelle Berlin diesbezügliche Auswertungen der laufend edierten sowie bereits fertigen Dreißiger angefertigt. Nach dem Abschluss wird auf der Grundlage des gewonnenen Materials eine gesonderte Publikation zu diesem Thema vorbereitet. Anett Rehner ist Ende August aus dem Projekt ausgeschieden. Im November wurde Livia Sandri eingestellt, die die Stelle bis zum Projektende vertritt. Die Arbeit am Berliner Standort endet planmäßig am 31. Januar 2018, das Projekt wird in Bern fortgesetzt.

#### PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERINNEN

**Projektleiter:** Prof. Dr. Jens Haustein (Jena)

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:** Dr. Agata Mazurek, Anett Rehner, Livia Sandri

## Anthologie zur „Unterscheidung der Geister“ – „Probate spiritus“-Kompilation und Traktate – Edition und Kommentar

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

VOLKER HONEMANN  
MARTIN SCHUBERT  
WERNER WILLIAMS-KRAPP  
LYDIA WEGENER

**Das Projekt erschließt  
sieben volkssprachliche  
Traktate zu einem zentralen  
Thema spätmittelalterlicher  
Frömmigkeitsgeschichte.**

Das Projekt, dessen Leitung nach dem plötzlichen Tod von Volker Honemann (28. Januar) Martin Schubert übernommen hat, befasst sich mit sieben volkssprachlichen Traktaten aus dem späten 15. Jahrhundert. Diese entstammen dem Kontext der benediktinischen Reformbewegung, genauer: der Melker Reform, und diskutieren, aufgrund welcher Kriterien sich feststellen lässt, ob die innerseelischen Impulse des Menschen göttlichen, teuflischen oder natürlichen Ursprungs sind. In der Endphase des Projekts (1. Januar bis 14. März) wurden zunächst die Einleitungen zu den einzelnen Traktaten fertiggestellt. Jeder Traktat hat vier einführende Kapitel erhalten: 1. Konzeption und historische Situierung, 2. Gliederung des Traktats, 3. Vorlage, Form, Sprache und Stil, 4. Überlieferung und Wahl der Leithandschrift. Zudem wurde eine Gesamteinleitung zur Edition verfasst, die in die Thematik der „Unterscheidung der Geister“ einführt und ihre Bedeutung für die Melker Reform erschließt. Ferner erfolgten die Abfassung weiterer noch fehlender Kapitel und die Vervollständigung des Glossars. Um den Handschriftenkatalog fertigstellen zu können, unternahm Lydia Wegener vom 20. bis 24. Februar 2017 eine Autopsiereise, die in die Bayerische Staatsbibliothek München, die Stiftsbibliotheken Nonnberg und St. Peter in Salzburg sowie die Stiftsbibliothek Melk führte. Aufgrund der Einsichtnahme in die Handschriften konnten die Angaben in den vorhandenen Handschriftenkatalogen ergänzt und punktuell revidiert werden. Die Edition führt nachdrücklich vor Augen, wie

eng die Unterscheidungsthematik mit zeitgenössischen theologischen Debatten wie der spätmittelalterlichen Kontroverse um die „mystische Theologie“ verbunden ist. Zudem verdeutlicht sie, wie tiefgreifend die Schriften Jean Gersons Einfluss auf die volkssprachliche Unterscheidungsliteratur genommen haben. Den Satz des fertigen Bandes hat – in kontinuierlicher Absprache mit den Projektverantwortlichen – die studentische Mitarbeiterin Franziska Lallinger übernommen. Zurzeit erfolgt eine letzte Durchsicht des Textes, um den Inhalt stellenweise zu modifizieren, die mittellateinischen Zitate und Transkriptionen zu überprüfen und Satzfehler zu beheben. In Kürze wird der fertiggestellte Text der Unterkommission der „Deutschen Texte des Mittelalters“ zur Begutachtung vorgelegt werden. Die Drucklegung wird im Jahr 2018 erfolgen.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

Wegener, L.: Ain Fast Edele, nutzliche, vnd ergründte Sermon ... Des erleychte[n] Doc. Joanns Tauleri. Aneignung und Zensur von Johannes Taulers Lehre in Reformationsflugschriften des 16. Jahrhunderts.  
In: *Ons Geestelijck Erf* 87 (2016), S. 117–141.

Dies.: Wandlungen – Pfeiffers Traktat 11,1 („Von der übervert der gotheit 1“) und Meister Eckhart. In: Löser, F./Schiewer, H.-J./Schiewer, R. D. (Hg.): *Meister Eckharts Werk und seine Wirkung: Die Anfänge*. Stuttgart 2017, S. 55–79 (= *Meister-Eckhart-Jahrbuch*, Bd. 11).

Dies.: Meister Eckhart Mirrored: Sermon 23 in the Critical Edition and in Two Late Medieval Manuscripts Once Belonging to the Dominican Convent of St. Catherine in Nuremberg.  
In: *Medieval Mystical Theology* 26 (2017), S. 111–125.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITERIN

**Projektleiter:** Prof. Dr. Volker Honemann (Berlin), Prof. Dr. Martin Schubert (Essen), Prof. Dr. Werner Williams-Krapp (Borgsdorf)

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin:** Dr. Lydia Wegener

## Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Sprachwissenschaft

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

JÜRGEN TRABANT

FRANK ZIMMER

**Wilhelm von Humboldts sprachwissenschaftliche Schriften werden erstmals in einer historisch-kritischen Ausgabe vollständig ediert.**

Die Arbeitsschwerpunkte des letzten Jahres lagen in der Vervollständigung der sprachwissenschaftlichen Briefdatenbank für die Veröffentlichung sowie in Umbruchkorrekturen und Registererstellung von zwei Bänden der Edition.

Die Briefdatenbank der sprachwissenschaftlichen Korrespondenz wurde weiter bearbeitet und zum Teil um Faksimiles der Handschriften ergänzt. Seit Ende Juni ist die Datenbank mit über 550 edierten Briefen über eine eigens eingerichtete Webseite (<http://wvh-briefe.bbaw.de/Edition?section=all>) für die Öffentlichkeit

benutzbar. Seitdem wurde u. a. an der Integration der restlichen etwa 500 Briefe aus dem Bestand der zugrundeliegenden Filemaker-Datenbank mit ihren Metadaten gearbeitet. Die Betreuung der Software-Seite der Datenbank wird dankenswerterweise von Markus Schnöpf von TELOTA geleistet.

Zwei weitere Bände der Edition liegen mittlerweile gedruckt vor: Im Frühjahr erschien Südsee- und südostasiatische Sprachen. Vorarbeiten zu „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“ als Band 1 der 6. Abteilung (Austronesische Sprachen) der Schriften zur Sprachwissenschaft. Pünktlich zum 250. Geburtstag von Wilhelm von Humboldt am 22. Juni lagen die ersten Exemplare des Bandes 1 der Abteilung 4 (Allgemeine Sprachkunde) „Von den Sprachen Amerikas“ zum allgemeinen Typus der Sprache vor.

Den 250. Geburtstag Wilhelm von Humboldts beging die Arbeitsstelle in Kooperation mit dem Jahresthema 2017|18 „Sprache“ mit drei Veranstaltungen. Am 21. Juni 2017, dem Vortag des 250. Geburtstags Wilhelm von Humboldts, fand in der Akademie ein Treffen der BBAW mit der Accademia Nazionale dei Lincei (Rom) statt (im Rahmen des Programms „Academies meet“). Die Begegnung stand unter dem Thema „Wilhelm von Humboldt: Italienisch-deutsche Ansichten einer Gründergestalt der Geisteswissenschaften“. Am Abend des Geburtstages hielt Jürgen Trabant einen Festvortrag über „Humboldts Forum: Die Akademie und Sprachen der Welt“. Am 23. Juni veranstaltete die Arbeitsstelle eine Tagung mit auswärtigen Gästen zu dem Thema „Die Edition der sprachwissenschaftlichen Schriften Wilhelm von Humboldts – Bilanz und Perspektiven“. Die Beiträge der beiden Tagungen sollen in einem Sammelband publiziert werden und befinden sich in Druckvorbereitung. Die Finanzierung des Projektes durch die DFG endet am 28. Februar 2018.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

---

Humboldt, W. v.: Südsee- und südostasiatische Sprachen. Vorarbeiten zu „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“, hg. von U. Folie, V. Heeschen und F. Zimmer, Paderborn 2017.

Humboldt, W. v.: Von den Sprachen Amerikas zum allgemeinen Typus der Sprache, hg. von J. Trabant, B. Lindorfer, Paderborn 2017.

Trabant, J.: Die Arbeit des Geistes. Zum 250. Geburtstag Wilhelm von Humboldts am 22. Juni 2017: In: Scientific Newsletter der Universität Woronesch 16 (2017) 1, S. 12–18.

Ders.: Vanishing Worldviews. In: Pajevic, M./ Nowell Smith, D. (Hg.): Thinking Language: Wilhelm von Humboldt Now = Forum for Modern Language Studies 53 (2017) 1, S. 21–34.

Ders.: Wilhelm von Humboldt linguista. In: Carrano, A./Massimilla, E./Tessitore, F. (Hg.): Wilhelm von Humboldt, duecentocinquant'anni dopo. Incontri e confronti. Neapel 2017, S. 1–21.

## VORTRÄGE

---

Lindorfer, B.: „Geht Humboldts Sprachphilosophie aus der Sprachbeschreibung hervor?“ Tagung „Die Edition der sprachwissenschaftlichen Schriften Wilhelm von Humboldts – Bilanz und Perspektiven“, BBAW, Berlin, 23.06.2017.

Trabant, J.: „Universität – Sprache – Museum: Zukünftiges zu Humboldts 250. Geburtstag“, Jahresempfang der Präsidentin, Humboldt Universität zu Berlin, 02.02.2017.

Ders.: „India vs. America: The science of language in 19<sup>th</sup> century Germany“, Humboldt-Kolleg „19<sup>th</sup> Century Germans as Scholars in the Humanities“, Hebrew University, Jerusalem, 21.02.2017.

Ders.: Vorträge und Seminar über Wilhelm von Humboldt, Tongji University, Shanghai, 23.05.–01.06.2017.

Ders.: „Visioni del mondo. Humboldt e le lingue del mondo“, Sommerschule „Storia del pensiero linguistico e semiotico“, Università Cattolica di Milano, 14.07.2017.

Ders.: „Wilhelm von Humboldt und Madame de Staël“, Tagung „Madame de Staël und Berlin. Zwischen Kultur und Politik: Korrespondenzen, Begegnungen, Wirkung“, Institut Français, Berlin, 15.09.2017.

## PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER

---

**Projektleiter:** Prof. Dr. Jürgen Trabant | **Arbeitsstellenleiterin:** PD Dr. Bettina Lindorfer

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:** Dr. Manfred Ringmacher, Frank Zimmer



# Wissenspeicher – Daten geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung

GEFÖRDERT VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

---

GERALD NEUMANN

Der Wissenspeicher ist ein von der TELOTA-Initiative initiiertes Projekt, das den zentralen Zugriff auf die digitalen Ressourcen der Akademie und deren leichtes Entdecken ermöglichen wird.

Der Wissenspeicher wurde seit Januar 2017, das heißt im zweiten Jahr der zweiten Förderphase, in jedem der Arbeitspakete Frontend, Backend und Metadatenentwicklung im Hinblick auf Datenqualität, Design und Usability weiterentwickelt. Im Folgenden werden die Fortschritte für die ausgewählten Bereiche aufgeführt:

**Frontend/Website:** Das 2016 begonnene Re-Design des Webinterfaces wurde abgeschlossen. Auf Anregung des wissenschaftlichen Beirats wurden Ergebnisansichten für die Volltextsuche und eine verbesserte Metadatenanzeige ergänzt. Die neuen Ergebnisansichten nehmen auf den Sammlungscharakter digitaler Ressourcen Rücksicht und ermöglichen eine kontextualisierte Anzeige, die die Ergebnisse der Volltextsuche besser in ihren Sammlungszusammenhang einordnet.

Die Funktionalität für das Filtern von Suchergebnissen wurde überarbeitet und in den verschiedenen Bereichen des Webinterfaces (Ergebnisansichten der Volltextsuche, Projekt-/Metadatenansicht) systematisiert und vereinheitlicht.

**Projektübersicht (Website):** Ein neues Feature bildet die Übersichtsseite zu allen Metadaten, die der „Wissenspeicher“ erstellt hat. Dort werden alle integrierten und indizierten Projekte aufgelistet, und es wird die Möglichkeit geboten, die Metadaten eines Projektes auf einer Detailseite anzuschauen.

Die Verlinkung zu den anderen Features des „Wissensspeichers“, wie der Grouped Search, wurde überarbeitet. Von jeder Detailansicht eines Projekts ist es nun möglich, in die Volltextsuche zu springen und in allen indizierten Ressourcen zu recherchieren. Die Projektübersicht enthält zudem Verknüpfungen zu den Einzelressourcen, der Projekthomepage und zu semantisch ähnlichen Projekten.

## VERÖFFENTLICHUNG

---

Zur weiteren Vernetzung der Projekte untereinander wurde ein Algorithmus implementiert, der Ähnlichkeiten zwischen Projekten aufzeigt. Grundlage dafür bieten die durch das Text Mining Tool DBpedia Spotlight bei der Indexierung automatisch gewonnenen Entitäten.

**Kartenvisualisierung:** Anhand von automatisch geharvesteten Ortsnamen wurde eine Kartenvisualisierung erstellt, die jeden Ort durch einen Marker auf einer Weltkarte darstellt. Hierbei wurden unter anderem die Technologien openstreetmap und leaflet eingesetzt. Für die Kartenvisualisierung stehen auch Filtermöglichkeiten nach Epoche (Gegenwart, Neuzeit, etc.) zur Verfügung.

Czmiel, A./Jürgens, M./Grabsch, S.: „Digitaler Wissenspeicher: Wissen erschließen, verknüpfen, finden.“, Poster zur Open Access Week, Berlin, 26.10.2017.

## BEIRAT, PROJEKTLEITUNG UND MITARBEITER/-IN

---

**Wissenschaftlicher Beirat:** Dr. Lisa Dieckmann (Köln), Prof. Dr. Marian Dörk (Potsdam), Prof. Dr. Jörn Kreutel (Berlin), Prof. Dr. Andrea Rapp (Darmstadt), Prof. Dr. Patrick Sahle (Köln), Dr. Felix Schäfer (Berlin) (Vorsitzender), Prof. Dr. Manfred Stede (Potsdam), Ass.-Prof. Mag. Dr. Johannes Stigler (Graz)

**Projektleiter:** Gerald Neumann

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/-in:** : Sascha Grabsch, Marco Jürgens, Anke Maiwald, Josef Willenborg

## eHumanities-Zentrum für Historische Lexikographie (ZHistLex)

GEFÖRDERT DURCH DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

WOLFGANG KLEIN  
ALEXANDER GEYKEN

**Das Zentrum für historische Lexikographie widmet sich der Standardisierung und Integration von digitalen Wörterbuch- und Korpusdaten sowie der Systematisierung und Weiterentwicklung computerbasierter Methoden ihrer Darstellung und Dokumentation.**

Das Ziel des Verbundprojekts ZHistLex besteht im Aufbau eines eHumanities-Zentrums für die historische Lexikographie. Dieses Zentrum wird verteilt an mehreren Standorten entwickelt und aufgebaut: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Universität Frankfurt (Main), Universität Gießen, Universität Trier (Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften).

Kernaufgaben des Projektes sind die Entwicklung standardisierter Verfahren zur Integration bestehender lexikographischer Ressourcen, und zwar primär der Ressourcen der einzelnen Projektpartner, sowie die konzeptionelle Erweiterung, Modernisierung und Systematisierung von Verfahren für die wort- und wortschatzgeschichtliche Forschung – vor allem in Hinblick auf Präsentations- und Nutzungsmöglichkeiten.

Die BBAW ist an den Arbeiten der ersten Kernaufgabe beteiligt. Sie ist im Arbeitspaket 2 „Standards, Webservices, Portalplanung“ federführend tätig, das dem Entwurf und der Spezifikation der technischen Infrastruktur des Zentrums gewidmet ist.

Im Berichtszeitraum wurde die Spezifikation einer maschinenlesbaren Web-Schnittstelle für historische Wörterbuchdaten abgeschlossen. Diese Spezifikation umfasst auch die notwendige Unterstützung von versionierten Ressourcen. Dadurch ist die Anwendung für

verschiedene Ausgaben einer lexikalischen Ressource sowie allgemein für verschiedene Versionen von Wörterbuchartikeln möglich. Auf der Basis dieser Spezifikationen wurde bereits mit der Implementation der Webservices für die Zentren-Ressourcen begonnen.

#### PROJEKTLÉITUNG UND MITARBEITER

**Projektleiter:** PD Dr. Alexander Geyken

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter:** Axel Herold

# Ständiger Ausschuss der Nationalen Akademie der Wissenschaften

## Kooperationsprojekte im Rahmen der Nationalen Akademie der Wissenschaften

---

WOLF-HAGEN KRAUTH

### DER STÄNDIGE AUSSCHUSS DER NATIONALEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

#### Mitglieder

Im Ständigen Ausschuss sind vertreten:

#### Leopoldina

Prof. Dr. Jörg Hacker, Präsident der Leopoldina (Vorsitz)

Prof. Dr. Bärbel Friedrich, Vizepräsidentin der Leopoldina

Prof. Dr. Frank Rösler, Mitglied des Präsidiums der Leopoldina

#### acatech

Prof. Dr.-Ing. Dieter Spath, Präsident acatech

Prof. Dr. Henning Kagermann, Präsident acatech

Prof. Dr. Reinhard F. Hüttl, Vizepräsident acatech

#### Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Prof. Dr. Martin Grötschel, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Hanns Hatt, Präsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Prof. Dr. Andreas Gardt, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

#### Arbeit des Gremiums

Der Deutschen Akademie für Naturforscher Leopoldina wurden mit Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) am 18. Februar 2008 Aufgaben einer Nationalen Akademie der Wissenschaften übertragen. Für die wissenschaftsbasierte Politik- und Gesellschaftsberatung im Rahmen der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften wurde ein Ständiger Ausschuss eingerichtet. Frei von wirtschaftlichen und politischen Interessen sollen wichtige gesellschaftliche Zukunftsthemen wissenschaftlich bearbeitet und die Ergebnisse der Politik und der Öffentlichkeit vermittelt werden.

Der Ständige Ausschuss setzt sich zusammen aus je drei Vertretern der Leopoldina, der acatech und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Einer der Unionsitze ist dabei stets der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften vorbehalten. Den Vorsitz hat der Präsident der Leopoldina.

Im Berichtsjahr hat der Ständige Ausschuss viermal getagt, wobei weitere Arbeitsgruppen im Rahmen von Workshops vorbereitet, gemeinsame Stellungnahmen zu wissenschafts- und forschungspolitischen Themen entworfen und in die Begutachtung gebracht wurden. Darüber hinaus wurden öffentliche Veranstaltungsabende ausgerichtet.

### **Arbeitsgruppen**

- Additive Fertigung
- Arbeit und psychologische Erkrankungen
- Archäologisches Kulturerbe
- Big Data
- Biodiversität in der Agrarlandschaft
- Eckpunkte für ein Fortpflanzungsmedizingesetz
- Energiesysteme der Zukunft
- Erdsystemforschung
- Künstliche Fotosynthese
- Medizintechnik
- Perspektiven der Sicherheitspolitik
- Psychische Versorgung Geflüchteter
- Schutzimpfungen

**Die Akademienunion hat im Rahmen der Arbeit des Ausschusses die folgenden Publikationen erarbeitet:**

Die federführend von der BBAW und acatech erarbeitete Stellungnahme „Wissenschaft, Öffentlichkeit und soziale Medien“ wurde auf einer ganztägigen Veranstaltung im Juni der Öffentlichkeit vorgestellt und hat in den sozialen Medien ein starkes Echo gefunden.

Ebenfalls präsentiert wurde die federführend von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften erarbeitete Stellungnahme „Promotion im Umbruch“. Sie stieß in der Presse und Fachdiskussion auf großes Interesse.

## Internationale Beziehungen

---

KARIN ELISABETH BECKER

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) betrachtet den Ausbau und die Intensivierung ihrer internationalen Beziehungen als eine ihrer wichtigen Aufgaben (vgl. Jahrbuch 2016, S. 185 ff.). Die in diesem Zusammenhang seit 1996 unterzeichneten bilateralen internationalen Verträge – „Agreement on Scientific Cooperation“ respektive „Memorandum of Understanding“ genannt – haben dabei den Charakter von Kooperationsvereinbarungen: Sie sollen in erster Linie einen formalen Rahmen für eine engere Zusammenarbeit der BBAW mit ihren ausländischen Partnern markieren, die sich vor allem auf die Durchführung gemeinsamer wissenschaftlicher Veranstaltungen (wie Symposien, Konferenzen und Workshops) bezieht.

Derzeit unterhält die BBAW vertraglich geregelte Beziehungen zu 19 Akademien der Wissenschaften in Europa, Asien, Nord- und Südamerika (in Klammern ist das Jahr des Vertragsschlusses angegeben): Akademie Athen (1996), Akademie der Wissenschaften Malaysia (2001), American Academy of Arts and Sciences (2001), Brasilianische Akademie der Wissenschaften (2004), Chinesische Akademie der Wissenschaften (2003), Estnische Akademie der Wissenschaften (2002), Indian National Science Academy (2000), Israel Academy of Sciences and Humanities (2000), Korean Academy of Science and Technology (2000), Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste (2002), Lettische Akademie der Wissenschaften (2002), Litauische Akademie der Wissenschaften (2003), Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt, Kuba (Kubanische Akademie der Wissenschaften, 2016), Polnische Akademie der Wissenschaften (2002), Russische Akademie der Wissenschaften (2002), Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste (2002), Tschechische Akademie der Wissenschaften (1999), Ungarische Akademie der Wissenschaften (2000) und Vietnam Academy of Science and Technology (2003).

Die Bemühungen der BBAW, das Kooperationsnetzwerk mit ausländischen Akademien der Wissenschaften und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu festigen, sind auch im Berichtsjahr 2017 weiter gediehen.

### **Förderung der Internationalisierung der Akademie**

Im Rahmen der Förderung der Internationalisierung der Akademie wurden im Berichtsjahr 2017 folgende wissenschaftliche Vorhaben und Projekte akademieintern unterstützt: Die Sprachkorrektur einer englischen Version des Handbuchs zum Texterfassungsprogramm BTS 3.0 zur Eingabe



und Annotation altägyptischer Texte für den „Thesaurus Linguae Aegyptiae“, die internationale Konferenz „Money on the Margins“ (Juni 2017, Israel), die deutsch-italienische Tagung „Wilhelm von Humboldt: Deutsch-italienische Ansichten“ (Juni 2017), der internationale Workshop „Historische Gärten im Spannungsfeld zwischen Klimaanpassung und konservatorischem Auftrag“ (Juli 2017) sowie der internationale Workshop mit dem Titel „Exchange of languages, religions and cultures along the Silk Road“ (September 2017).

### **Ausgewählte wissenschaftliche Kooperationsvorhaben und -projekte mit ausländischen Akademien und anderen internationalen Partnern**

Gemeinsam mit der Freien Universität Berlin ist die BBAW bereits seit 2005 auf dem Gebiet der Förderung des naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts aktiv. Diese auch vertraglich geregelte Kooperation erstreckt sich derzeit auf das Projekt „Sonnentaler – La Main a la pâte – Naturwissenschaften in Vor- und Grundschule“ sowie insbesondere auf die Initiative „TuWas! (Technik und Naturwissenschaften an Schulen)“: Die an der FU Berlin durchgeführte Initiative „TuWas!“ möchte das naturwissenschaftlich-technische Interesse bei Grundschülerinnen und Grundschulern wecken. Bisher ist „TuWas!“ in den Bundesländern Berlin, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Hamburg vertreten. Dabei führten die spezifischen Gegebenheiten der Länderstandorte zu unterschiedlichen Finanzierungskonzepten und Trägern. „TuWas!“ unterstützt Lehrkräfte dabei, forschendes Lernen für einen lebendigen Unterricht in den Klassenstufen 1 bis 6 zu etablieren. Bereits 2006 haben die BBAW und die FU mit der Pariser Académie des sciences einen das Projekt „Sonnentaler“ betreffenden Kooperationsvertrag unterzeichnet. 2008 wurde eine weitere vertragliche Vereinbarung über eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Förderung des naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts (insbes. „TuWas!“ betreffend) getroffen. Im Bereich der Förderung von Schulen nimmt die BBAW in Abstimmung mit der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und der Leopoldina auf internationaler Ebene die Funktion der Lead Academy wahr.

Am 16. Februar 2017 trafen sich Mitglieder der BBAW und der Royal Society London sowie Vertreter weiterer Wissenschaftseinrichtungen und Forschungsförderorganisationen, um in Berlin über die Folgen des sog. „Brexit“ für die deutsch-britischen und britisch-europäischen Wissenschaftsbeziehungen zwischen Großbritannien und Europa miteinander zu beraten. Es wurde über die Forschungslandschaft in Deutschland und Großbritannien, Mobilität, Forschungsfinanzierung und die Ausgestaltung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit diskutiert. Im Ergebnis wurde am Vorabend der Verkündung des „Brexit“ eine gemeinsame Stellungnahme mit dem Titel „Scientists renew post-Brexit collaboration and commitment across Europe“ publiziert.

Am 16. Mai 2017 hatten die Anglo-German Foundation und die BBAW gemeinsam zur AGF-Lecture nach Berlin eingeladen. In diesem Rahmen sprach Professor John Muellbauer, Oxford University sowie Fellow of the British Academy, zum Thema „Housing, debt and economy: A tale of two countries“.

Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 250. Geburtstags Wilhelm von Humboldts hatten die BBAW und die Accademia Nazionale dei Lincei im Juni 2017 zu einer deutsch-italienischen Tagung mit dem Titel „Wilhelm von Humboldt: Deutsch-italienische Ansichten“ nach Berlin eingeladen.

Am 5. Juli 2017 hielt Richard J. Ablin, der Entdecker des sog. PSA (Prostate-specific Antigene) und Professor am College of Medicine der University of Arizona, an der BBAW einen Vortrag zum Thema „PSA. People seeking answers“.

Das Akademienvorhaben „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ hat im Berichtsjahr eine Kooperationsvereinbarung mit dem Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften getroffen.

Im Rahmen von Kooperationsverträgen, die das Akademienvorhaben „Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache. Text- und Wissenskultur im Alten Ägypten“ getroffen hat, wurde das Programm BTS 3.0 an ägyptologische Kollegen im In- und Ausland zur Nutzung übergeben.

Das Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“, das eine vollständige Edition der Manuskripte Alexander von Humboldts zum Themenkomplex Reisen an der Schnittstelle von Kultur- und Naturwissenschaften vorbereitet, präsentierte seine editorische Arbeit und aktuelle Forschung u. a. in Berlin, Buenos Aires, Jerusalem, Krakau, Paris, Potsdam, Rio de Janeiro und Wien. Im Dezember 2017 reisten mehrere Vertreter des Vorhabens nach Havanna, um als Teil einer deutschen Delegation den Antrag für ein mehrjähriges Forschungs- und Editionsprojekt mit kubanischen Partnern vorzubereiten.

Auf Einladung des Akademienvorhabens „Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike“ hielt Glenn W. Most (Chicago/Pisa) am 26. September 2017 einen öffentlichen Abendvortrag zum Thema „Text and Paratext on Roll and Codex“.

Im September 2017 endete das zweijährige ERC-Marie-Curie-Fellowship von Alessandro Spila (Rom). Im Rahmen eines viermonatigen DAAD-Stipendiums revidierte Antonella Ferraro (Rom) ca. 400 „Census“-Datensätze antiker lateinischer Inschriften. Der „Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance“ ist neben dem Deutschen Archäologischen Institut und der Casa di Goethe Mitveranstalter der internationalen Winckelmann-Vortragsreihe 2017/18 in Rom. Im Juni beteiligte sich die BBAW in Verbindung mit dem Akademienvorhaben „Census“ an der internationalen Konferenz „Money on the Margins: Coinage, Forms and Strategies of Intercultural Commerce on the Black Sea Shore in the Classical and Hellenistic Eras“. Die Veranstaltung fand im israelischen Zichron Yaakov statt. Während eines längeren Forschungsaufenthalts war ein ungarischer Stipendiat Gast am Akademienvorhaben „Corpus Inscriptionum Latinarum“. Während des XV. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik vom 28. August bis 1. September 2017 in Wien berichtete das Vorhaben gemeinsam mit den „Inscriptiones Graecae“ über die Arbeit während der vergangenen fünf Jahre.

Die Editorin des Akademienvorhabens „Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina (CAGB)“, Sophia Xenophonos (Glasgow), konnte für ihre Ausgabe des Kommentars des Georgios Pachymeres zur Nikomachischen Ethik ein Stipendium des Arts and Humanities Research Council gewinnen. Der Editor Pantelis Golitsis ist seit September als Gastwissenschaftler des Vorhabens tätig.

Gegenstand des 2015 begonnenen deutsch-französischen DFG-ANR-Projektes PALEOCORAN, das von François Déroche, Collège de France, und Michael Marx, „Corpus Coranicum“, geleitet wird, ist die Untersuchung der in Fustat (Alt-Kairo) aufbewahrten Koranhandschriften. Projektziel ist die digitale Erschließung und virtuelle Wiederausführung dieser Koranfragmente, die heute u. a. in Bibliotheken von Berlin, Dublin, Gotha, Istanbul, Kopenhagen, Paris und St. Petersburg aufbewahrt werden. Darüber hinaus wurde im Berichtsjahr ein „Memorandum of Understanding“ über die Bearbeitung von Handschriften zwischen dem Iranischen Nationalmuseum in Teheran und der BBAW unterzeichnet.

Auf internationaler Ebene war die „Marx-Engels-Gesamtausgabe“ (MEGA) auf Konferenzen in Peking, Lyon und Tokio präsent; in Osaka wurde zur Etablierung einer neuen Editionsgruppe ein Workshop ausgerichtet. Forschungsaufenthalte am Vorhaben absolvierten Jin Jian (Peking) und Kohei Saito (Osaka).

Die „Moritz“-Arbeitsstelle pflegte auch 2017 Kontakte zur Universität von São Paulo. Anfang April hielt Martin Disselkamp dort Vorlesungen über Moritz' „Götterlehre“, die inzwischen in portugiesischer Übersetzung als Internet-Publikation erschienen sind. Auf Einladung der BBAW kam im Dezember ein Professor der brasilianischen Universität für einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt nach Berlin. Die Ausgabe „Joachim von Fiore: Opera Omnia“ steht unter dem Patrozinium der BBAW und der Accademia Nazionale dei Lincei (Rom).

Das Akademienvorhaben „Leibniz-Edition Berlin“ wurde als ein internationales und interdisziplinäres Vorhaben zur Edition der naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Schriften G. W. Leibniz' konzipiert, dessen Arbeit an der BBAW koordiniert wird. Hauptkooperationspartnerin ist die Akademie der Wissenschaften Russlands (namentlich das Institut für Wissenschafts- und Technikgeschichte, Moskau), mit der die BBAW auch ein Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet hat (s. o.).

Im Rahmen der neuen Italien-Kooperation mit den „Regesta Imperii“-Arbeitsstellen in Saarbrücken (Kaiser Heinrich VII.) und München (Kaiser Ludwig IV.) wurde die Suche nach Dokumenten der drei Herrscher im vatikanischen Geheimarchiv aufgenommen. Die Recherchen in diesem und weiteren römischen Archiven sowie Bibliotheken sollen 2018 fortgesetzt werden.

Das Akademienvorhaben „Turfanforschung“ hatte am 7. und 8. September 2017 zu einem internationalen Workshop mit dem Titel „Exchange of languages, religions and cultures along the Silk Road“

nach Berlin eingeladen. Daran nahmen Wissenschaftler aus China, Deutschland, Großbritannien, Österreich und Ungarn teil.

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Historische Gärten im Klimawandel“ hatte am 11. und 12. Juli 2017 einen internationalen Workshop mit dem Titel „Historische Gärten im Spannungsfeld zwischen Klimaanpassung und konservatorischem Auftrag – Historic Gardens: Conservation versus Adaptation“ in Berlin durchgeführt. Daran nahmen Wissenschaftler aus Deutschland, Großbritannien, Italien und Österreich teil.

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Internationale Gerechtigkeit und institutionelle Verantwortung“ erforscht die institutionellen Rahmenbedingungen globaler moralischer Praxis. In diesem Zusammenhang hatte die Arbeitsgruppe im Berichtsjahr auch ein Symposium mit dem Titel „Two Dialogues on Justice. Between Religious Life and Political Practice“ abgehalten, an dem christliche Theologen, Judaisten und Islamwissenschaftler gemeinsam mit Juristen, Philosophen und Politikwissenschaftlern teilnahmen.

Gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Psycholinguistik (Nijmegen/Niederlande), der Max-Planck-Gesellschaft und der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften kooperiert die BBAW seit Ende 2011 im Rahmen des Spracharchivs „The Language Archive (TLA)“.

Bereits seit 2011 ist die BBAW Partnerin des Projektes „CLARIN-D – Common Language Resources and Technology Infrastructure“, einer web- und zentrenbasierten Forschungsinfrastruktur für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Die BBAW hat sich aufgrund der im „Deutschen Textarchiv“ (DTA) aufgebauten Kompetenzen vor allem im Bereich diachroner Ressourcen im CLARIN-D-Verbund etabliert und war darüber hinaus mit den EU-Projekten „Europeana DSI“ und „Parthenos“ auch auf europäischer Ebene im Verbund CLARIN-ERIC beteiligt.

Das Projekt „DARIAH – Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities“ ist Teil der Roadmap des European Strategy Forum on Research Infrastructures. Das Forum ist zuständig für eine technologische, inhaltliche und organisatorische Abstimmung zwischen europäischen Infrastrukturen und Forschungsnetzwerken in den Geistes- und Kulturwissenschaften und fördert die wissenschaftliche Integration Europas. Die BBAW beteiligt sich an diesem vom BMBF geförderten Projekt mit mehreren Arbeitspaketen und vertritt die deutschen Wissenschaftsakademien in diesem Projekt. Auch in der dritten Projektphase koordiniert die BBAW die DARIAH-EU Arbeitsgruppe „Digital Annotation“.

Zur Arbeit der einzelnen interdisziplinären Arbeitsgruppen, Initiativen und Projekte sowie der Akademienvorhaben siehe Kapitel „Arbeit im Berichtsjahr“.

Im Jahr 2017 wurden dem Archiv aus dem Bereich der Leitung und Verwaltung der Akademie 38 laufende Meter Akten übergeben. Als Schenkung gelangten unter anderem erste Materialien aus den Vorlässen von Karl-Heinz Bernhardt und Christoph Marksches, Nachlassschriftgut von Erich Thilo, Ulrich Wilcken und Max Alfred Wundtke sowie Zeichnungen und Stiche von Ferdinand Justi in die Obhut des Akademiearchivs. Für die Bestände dieser Abteilung wurden zudem ein Brief von Christian Gottlob Heyne, zwei Briefe von Alexander von Humboldt, zwei Gedichtmanuskripte von Karl Wilhelm Justi, zwei Briefe von Theodor Mommsen sowie fünf ihn betreffende Autographen angekauft. Die Abteilung Nachlässe verzeichnete einen Bestandszuwachs von insgesamt 7,3 laufenden Metern.

Für die Sammlungsbestände wurden 14 Kalender erworben. Einen sehr gut erhaltenen historischen Schreibkalender aus dem Jahr 1795 übergab Leonhard von Dobschütz dem Archiv als Schenkung. Die Grafiksammlung konnte durch 32 Portraitgrafiken ergänzt werden. Sieben Grafiken stellen Akademiemitglieder dar, von denen es bisher kein Bildnis im Akademiearchiv gab. Für die Medaillensammlung wurde ein Objekt angekauft. Die Abteilung Sammlungen verzeichnete einen Bestandszuwachs von 0,5 laufenden Metern.

Die Erschließung der Archivbestände konnte im zurückliegenden Jahr fortgesetzt werden. In der Abteilung Nachlässe wurden unter anderen die Nachlässe von Manfred Buhr, Johannes Heinrich Mordtmann und Max Alfred Wundtke erschlossen. Im Zuge der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten konnten 2,5 laufende Meter Schriftgut kassiert werden. In allen Archivabteilungen stand die Überarbeitung von Findbüchern im Vorfeld ihrer Online-Präsentation im Vordergrund. Dieses Angebot wurde im zurückliegenden Jahr spürbar erweitert. In der Historischen Abteilung stehen jetzt auch die Erschließungsdaten der Bestände Preußische Akademie der Wissenschaften 1812–1945, Reichszentrale für wissenschaftliche Berichterstattung, Astrophysikalisches Observatorium sowie der Arbeitsstellen Inscriptiones Graecae, Aristoteles-Ausgabe, Deutsche Kommission und Deutsche Literaturzeitung online zur Verfügung. In der Abteilung Nachlässe sind seit kurzem die Nachlässe Konrad Burdach, Wilhelm Pinder und Friedrich Zucker online recherchierbar. In der Abteilung Sammlungen haben Nutzer/-innen online Zugriff auf die Erschließungsdaten der Zeitungsausschnittsammlung sowie der Grafikportraitsammlung.

Im Rahmen der Bestandserhaltung wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs 2.969 Archivalieneinheiten restauriert, technisch neu formiert sowie in säurefreie Mappen und Archivgutbehälter umgebettet. Das betraf vor allem die Nachlässe Manfred Buhr, Ernst Dümmler, Rudolf Köpke, Johannes Schmidt sowie Max Alfred Wundtke und die Fotosammlung.

Das Archiv gab auch im Jahr 2017 wieder zahlreiche Archivalien und Kunstobjekte in die Hände von Restauratoren, so unter anderem zahlreiche Dokumente aus den Nachlässen Helmina von Chézy, Wilhelm Dilthey, Karl Hillebrand, Theodor Mommsen, Barthold Georg sowie Carsten Niebuhr, Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, ferner Akademiekalender aus den Jahren 1753 und 1783, Büsten von Heinrich und Else Lüders sowie Karl Marx, ein Gemälde von Karl Weierstraß und eine Grafik von Gottfried Wilhelm Leibniz. In der Historischen Abteilung wurden 18 Akten aus den Beständen Preußische Akademie der Wissenschaften 1700–1811 und 1812–1945 restauriert. Sie betreffen vor allem die Gründungszeit der Akademie, Mitglieder und Mitarbeiter, das Kalenderwesen, Veröffentlichungen der Akademie sowie geisteswissenschaftliche Unternehmungen.

Mit Mitteln, die der Förderverein dem Archiv zur Verfügung gestellt hat, konnten zwei Akademiekalender aus den Jahren 1786 und 1820, zahlreiche Briefe aus dem Nachlass Alexander von Humboldts, eine Porträtskizze von Albrecht Weber, ein Porträtgemälde von Ernst Moritz Arndt und eine Büste von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf restauriert werden. Mitglieder des Fördervereins übernahmen darüber hinaus persönliche Patenschaften, die die Restaurierung von drei Akademiekalendern aus den Jahren 1739, 1759 sowie 1776, weiteren Dokumenten aus dem Nachlass von Alexander von Humboldt und eines Porträtgemäldes von August Boeckh ermöglichten.

Die umfangreiche Nutzung der Bestände des Akademiearchivs durch in- und ausländische Forscher/-innen verdeutlicht folgende Übersicht:

### **1. Wissenschaftliche und Verwaltungsbenutzungen**

Benutzeranzahl insgesamt:	664 (2 Monate geschlossen)
davon aus der Bundesrepublik Deutschland:	380
davon aus dem Ausland:	284

Für die wissenschaftliche Direktbenutzung und die Beantwortung von Anfragen zu wissenschaftshistorischen Personen und Sachverhalten wurden im Jahr 2017 insgesamt 3.905 Archivalieneinheiten an Archiv- und Sammlungsgut (Akten, Fotos, Kunstbesitz) ausgehoben.

## 2. Recherhetätigkeit

Im Jahr 2017 wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs 1.715 Recherchen zu wissenschafts- und akademiegeschichtlichen Anfragen sowie bei Direktbenutzungen durchgeführt.

## 3. Reproleistungen und Öffentlichkeitsarbeit

Für die Archivnutzer/-innen wurden 2017 insgesamt 15.164 Repros in digitaler und analoger Form angefertigt. Die Anzahl der verfügbaren Digitalisate erhöhte sich um fast 40.000 von ca. 119.000 auf ca. 158.000. Dieser beträchtliche Zuwachs ist vor allem auf die weitere Digitalisierung der Fotosammlung des Archivs zurückzuführen, die forciert werden konnte.

Das Archiv hat auch im Jahr 2017 an der Vorbereitung von Ausstellungen mitgewirkt. Für die Ausstellung „InselWesen“ im Museum Europäischer Kulturen wurden Materialien aus dem Nachlass von Rudolf Virchow verfügbar gemacht. Das Gemälde „Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland in der Urwaldhütte“ konnte mehrere Monate in der Ausstellung „FOKUS: ERDE. Von der Vermessung unserer Welt“ im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte betrachtet werden.

Das Archiv gewährte auch im Jahr 2017 wiederholt interessierten Besuchern/Besucherinnen Einblicke in die reichhaltige Schatzkammer unserer Akademie. Es wurden 23 Archivführungen für insgesamt 221 Besucher/-innen durchgeführt.

## Akademiebibliothek

---

WOLF-HAGEN KRAUTH

### Bestand, Erwerbung, Restaurierung, Aussonderung

Die Akademiebibliothek dient der wissenschaftlichen Forschung auf zwei Wegen. Zum einen ist sie Informationsdienstleister für die mehr als 30 Forschungsprojekte der Akademie; zum anderen ergänzt und pflegt sie einen wertvollen Bestand von Akademieschriften für den öffentlichen Gebrauch. Im Einklang mit dem Sammelprofil der Akademiebibliothek wurden 277 Bände erworben und inventarisiert. Im Schriftentausch, als Belegexemplare und Geschenke kamen 1.293 Bände hinzu.

Für die Handbibliotheken der Akademienvorhaben und die Teilbibliothek Griechisch-Römische Altertumskunde wurden 2.509 Bände und Hefte erworben und inventarisiert. Ausgesondert wurden 4.717 Monografien, 203 Zeitschriften, 1.932 Mikrofiches, 5 Disketten und 4 CD-ROM. Es wurden Einnahmen in Höhe von 213 € erzielt.

### **Leihverkehr**

Im Jahr 2017 haben 1.853 Personen die Bibliothek genutzt und 1.088 Medien entliehen. Es wurden 456 Fernleihen in Auftrag gegeben und 688 Bestellungen aus dem In- und Ausland bearbeitet.

### **Restaurierung**

2017 standen rund 6.700 € aus Mitteln des Collegiums pro Academia sowie von privaten Spendern für die Restaurierung von 12 wertvollen Bänden (u. a. „Akademische Sternkarten...“ von 1859 und einer Prachtausgabe zur Krönung von König Wilhelm I. und der Königin Augusta von Preussen aus dem Jahre 1868) sowie einer Originalzeichnung der Lepsius-Expedition aus dem Jahre 1842 zur Verfügung.

### **Reprographie**

Die Reprographie hat für unterschiedliche Nutzergruppen 24.800 Buchscans sowie 5.300 Mikrofilmskans gefertigt.

### **edoc-Server**

Insgesamt verzeichnete der edoc-Server im Jahr 2017 262.569 Downloads von Volltexten, monatlich mithin durchschnittlich 21.880 Downloads. Am häufigsten wurde im Berichtsjahr der Aufsatz von Jürgen Osterhammel „Über die Periodisierung der neueren Geschichte“ aus der Akademie-Reihe „Berichte und Abhandlungen“ Bd. 10 heruntergeladen (4.666 Volltextdownloads).

### **Leihgaben für Ausstellungen**

Es wurden zwei Exponate für die Ausstellung aus Anlass des 200. Geburtstages von Theodor Mommsen „Forscher – Netzwerker – Nobelpreisträger. Theodor Mommsen (1817–1903)“ zur Verfügung gestellt.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Die Akademiebibliothek beteiligte sich mit einem Poster zum edoc-Server (<https://zenodo.org/record/1035093>) an der Veranstaltung „Open Access in Berlin/Brandenburg“ (26.10.2017).



## Informationstechnologie (IT)

---

GERALD NEUMANN

**Die Abteilung Informationstechnologie (IT) nimmt an der BBAW sämtliche Aufgaben des IT-Service, der Netzwerkinfrastrukturbetreuung, der Systemadministration und -entwicklung und der Webadministration für Forschung, Verwaltung und Mieter des Hauses wahr.**

Der operative Betrieb der bestehenden IT-Services, der Netzinfrastruktur, des Serverbetriebs und der Webadministration sind die Kerntätigkeiten der IT. Zu den regelmäßigen Arbeiten gehörten die IT-Beschaffung von Hard- und Software, die Account-Verwaltung der Mitarbeiter, die Einrichtung von PC-Hardware, Druckern und dazugehörigen Komponenten, die Einrichtung, der Betrieb und die Verwaltung der E-Mailkonten, die Einrichtung und der Support umfangreicher Serverhardware, der Betrieb der Speicher- und Backupsysteme, der Betrieb des WLANs, der Webserver und des Content-Management-Systems für die Webpräsenz, die IT-technische Anbindung der verschiedenen Standorte der BBAW (Jägerstraße, Unter den Linden, Hausvogteiplatz, Potsdam, Leipzig), die Wartung und der Ausbau der Netzinfrastruktur, die Betreuung und Beratung von externen Dienstleistern und nicht zuletzt die Umsetzung eines Mindeststandards für die IT-Sicherheit.

Im Jahr 2017 konnten alle neu geschaffenen Stellen in der IT-Nutzerbetreuung erfolgreich besetzt werden. Durch den nachhaltigen Personalaufwuchs konnte die IT sich verstärkt der Bearbeitung verschiedener, lange aufgeschobener Erneuerungen widmen. Das umfangreichste und wichtigste Projekt war die Erneuerung der Server-Virtualisierungsumgebung mit zugehörigem Storage Area Network (SAN). Dieses Projekt konnte am Ende des Jahres 2017 mit dem Kauf und der Einrichtung der neuen Server- und Speicherhardware abgeschlossen werden.

Ebenfalls in diesem Jahr wurde unter Beteiligung aller wichtigen Bereiche der BBAW eine Bestandsaufnahme für die zukünftigen, strategischen IT-Handlungsfelder erarbeitet. Diese strategische Ausrichtung soll in Form jährlicher Treffen regelmäßig überprüft und an die aktuellen IT-Entwicklungen und -Bedarfe angepasst werden.

### **Personal:**

Silvana Biagini, Jörg Fischer, Fabian Körner, Thomas Kowalski, Tilo Lange, Gerald Neumann, Dimo Stojanoff, Lars Täuber

## Veranstaltungszentrum

---

ULRIKE ROSSBERG

Das hochmoderne und elegante Veranstaltungszentrum der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ist durch die exklusive Lage am Gendarmenmarkt ein begehrter Ort für unterschiedlichste Veranstaltungen. Nach seiner Errichtung im Jahr 1902/1903 beherbergte das Gebäude, in dem heute die Wissenschaft verkehrt, zunächst die Preußische Seehandlung, die spätere Preußische Staatsbank. Im Jahr 2000 wurden der historische Kassensaal der Bank und die angrenzenden Räumlichkeiten nach höchsten Ansprüchen rekonstruiert und umgebaut.

Der lichtdurchflutete und vollklimatisierte Leibniz-Saal, der edle, holzgetäfelte Einstein-Saal sowie die weiteren Konferenzräume des Veranstaltungszentrums werden vorrangig für wissenschaftliche Tagungen, Konferenzen und Vorträge, aber auch für Empfänge in repräsentativem Ambiente genutzt. Ob Kongresse der Berliner Universitäten und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung oder Konferenzen zahlreicher Stiftungen und Unternehmen der Wirtschaft – sie alle finden mit den edlen Sälen der Akademie den passenden Rahmen. Die nach individuellen Wünschen bestuhlbaren und mit modernster Ton- und Projektionstechnik ausgestatteten Räumlichkeiten können sowohl für große Veranstaltungen als auch für kleine Seminare modular angemietet werden. Für die Rahmenorganisation und das Catering steht ein professionelles Team mit zuverlässigem Service und langjähriger Erfahrung bei der Betreuung von Veranstaltungen zur Verfügung.

Im Jahr 2017 fanden im Veranstaltungszentrum der BBAW 835 Veranstaltungen statt, davon 445 Veranstaltungen der Akademie. 48.000 Teilnehmer/-innen waren 2017 zu Gast in der BBAW.

# FESTSITZUNGEN

Festsitzung zum Leibniztag 2017

Festsitzung zum Einsteintag 2017

## FESTSITZUNG ZUM LEIBNIZTAG 2017

---

Mit rund 500 Teilnehmern aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft fand der Leibniztag am 10. Juni 2017 im Konzerthaus am Gendarmenmarkt ein breites Interesse. Akademiemitglied Ottmar Ette, Professor für Romanische Literaturwissenschaft an der Universität Potsdam, hielt den Festvortrag zum Thema „Sprachen über Sprachen. Zwei Brüder und eine Humboldt’sche Wissenschaft“. Akademiepräsident Martin Grötschel verlieh die Leibniz-Medaille an das Stifterehepaar Hans-Werner und Josephine Hector in Würdigung des außerordentlichen und erfolgreichen Engagements als Förderer von wissenschaftlicher Forschung und Bildung im Allgemeinen und von Spitzenforschung und Lehre an den Universitäten im Besonderen. Vizepräsident Christoph Marksches stellte die neuen Mitglieder der Akademie vor. Das PianoDuo Takahashi|Lehmann bildete mit Stücken von Bernd Alois Zimmermann und Igor Strawinsky den musikalischen Rahmen des Festprogramms.



Festredner Ottmar Ette



Vier neu gewählte Mitglieder: Klaus-Robert Müller, Mike Schlaich, Peter Scholze, Manfred Kappes



Martin Grötschel

**IMPRESSIONEN VOM  
LEIBNIZTAG 2017**  
(Fotos: BBAW, Judith Affolter)



Michael Müller



Der gut besuchte Festsaal



Martin Grötschel, Josephine und  
Hans-Werner Hector und Michael Müller

## Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin

---

MICHAEL MÜLLER

Ich freue mich sehr, Sie heute hier im Konzerthaus zum traditionellen Leibniztag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften begrüßen zu können. Wie groß diese Tradition ist, können Sie daran ermesen, dass der Leibniztag 1812 eingerichtet wurde, also zu einer Zeit, als dieser von Karl Friedrich Schinkel errichtete Bau noch gar nicht stand.

Nicht nur Tradition wird an der Akademie großgeschrieben. Auch ist sie ein Ort großer Autonomie. So ist es im Staatsvertrag zwischen Berlin und Brandenburg geregelt. Die Aufgabe der die Akademie finanzierenden Länder besteht also vor allem darin, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass diese Autonomie gelebt werden kann. Insofern ist es weniger die Politik, sondern vor allem die Gesellschaft, die sich ein Urteil darüber bilden mag, ob die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften der aus dieser Freiheit erwachsenden Selbstverantwortung auch gerecht wird.

All die zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten der Akademie können hier nicht aufgezählt werden. Wichtig aber ist mir zu erwähnen, dass die Akademie seit vielen Jahren sehr erfolgreich die Nähe zur Öffentlichkeit hergestellt hat. Das hat mit Sicherheit zur Profilierung beigetragen, vor allem aber auch zur Sichtbarkeit der Berlin-Brandenburgischen Akademie im Berliner Stadtleben. Dass sich Wissenschaft nicht im Elfenbeinturm versteckt, sondern öffentliche Aufmerksamkeit sucht, ist sehr wichtig. Denn ihre Ergebnisse dienen unserer Gesellschaft. Und die Gesellschaft muss bewerten können, was in den Labors entwickelt wird. Dies gilt umso mehr in unserer Zeit, in der leider immer wieder medial und wirkungsmächtig gesicherte Sachverhalte angezweifelt werden.

In diesem Zusammenhang kommt der Akademie herausragende Bedeutung zu. Ich meine damit ihre Selbstverpflichtung, gesellschaftliche Zukunftsthemen wissenschaftlich zu bearbeiten – unabhängig von wirtschaftlichen und politischen Interessen. Und dazu gehört auch, die Ergebnisse der Öffentlichkeit zu vermitteln und eine gesellschaftliche Verständigung darüber zu ermöglichen. Gerade die interdisziplinäre Ausrichtung vieler von der Akademie bearbeiteten Forschungsansätze erweist sich dabei als großes Plus.

Wenn ich diese enge Bindung der Akademie an die Berliner Stadtgesellschaft hervorhebe, dann darf der Hinweis auf die große Tradition dieser Beziehung nicht fehlen. Denn diese Einrichtung zeichnete sich von Anbeginn an dadurch aus, dass hier Fachgrenzen überschritten und eigentlich Getrenntes

zusammengedacht wurde. So war es unter Gottfried Wilhelm Leibniz, dem Gründer der Kurfürstlich Preußischen Sozietät der Wissenschaften, der Vorläuferin der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Für Leibniz bildeten Mathematik, Logik und Philosophie zusammen eine universelle Wissenschaft. Die von Leibniz entwickelte duale Darstellung der Zahlen in Form von Null und Eins gilt als Grundidee der Computertechnik – dazu könnten Sie, lieber Herr Professor Grötschel, als Mathematiker und ehemaliger Präsident des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin, sicherlich viel beitragen.

Und auch für die spätere Bedeutung der deutschen Philosophie wurde hier ideengeschichtlich und systematisch die Grundlage gelegt. Zugleich war die Kurfürstlich Preußische Akademie der Wissenschaften die erste Einrichtung ihrer Art in der Neuzeit, die Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften zumindest vom Grundsatz her „zusammengedacht hat“.

Damals lebten rund 30.000 Menschen in Berlin. Heute sind es circa 3,7 Millionen. Da stellt sich natürlich die Frage, welchen Einfluss und welche Wirkung die Akademie der Wissenschaften auf die Stadtgesellschaft im 21. Jahrhundert ausüben kann.

Unser erklärtes politisches Ziel ist es, Berlin zur „Brain City“ zu machen. Wissenschaft und Forschung sind die wichtigsten Zukunftsressourcen Berlins, sie sind die Basis für eine dynamische Entwicklung unserer Stadt. Deshalb wollen wir den Wissenschaftsstandort Berlin in den kommenden Jahren entschlossen weiterentwickeln, seine Internationalität und Weltoffenheit fördern und seine Vernetzung mit der Wirtschaft und Stadtgesellschaft stärken.

Die Ausgangsbedingungen, um dieses Ziel zu erreichen, sind gut. Berlin ist heute Deutschlands leistungsstärkster Wissenschaftsstandort mit einer bundesweit einzigartigen Dichte und Vielfalt von herausragenden Einrichtungen.

In unserer Forschungs- und Wissenschaftspolitik setzen wir auf die Profilbildung jeder unserer Hochschulen und Forschungsinstitute. Zugleich wollen wir ihre ausgeprägte Kooperationskultur weiter fördern. Dieser Wille zur Zusammenarbeit und Vernetzung sind die besonderen Stärken des Wissenschaftsstandortes Berlin und ermöglichen uns, weithin sichtbare Schwerpunkte zu setzen.



Dies gilt vor allem für die komplexen Veränderungsprozesse, die mit der Digitalisierung einhergehen. Unter anderem durch das Einstein Center Digital Future, das Fraunhofer Leistungszentrum „Digitale Vernetzung“ und die Einwerbung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – das Deutsche Internet-Institut ist Berlin sowohl organisatorisch als auch inhaltlich exzellent aufgestellt, um die komplexen, Wirtschaft, Gesellschaft und Privatleben verändernden Entwicklungen zu erforschen, zu begleiten und Orientierung zu geben.

Und weil ich die Bedeutung der Akademie für die Stadtgesellschaft bereits angesprochen hatte, möchte ich betonen: Gerade wenn es um Zukunftsfragen unserer Stadt geht, wenn Entscheidungen über künftige Innovationen getroffen werden, sollten Menschen in einer demokratischen Gesellschaft die Chance haben, sich ein eigenes Urteil zu bilden und an der gesellschaftlichen Debatte teilzuhaben. Der BBAW kommt hier als Impulsgeberin und Vermittlerin eine sehr wichtige Rolle zu.

So ist die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften eine Vorreiterin auf dem Gebiet der Digitalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften. Ich nenne nur die TELOTA-Initiative (The electronic life of the Academy), die bereits seit 2001 große Chancen bietet, neue Forschungsperspektiven zu entwickeln, denn hier treffen geisteswissenschaftliche Fragestellungen auf computerbasierte Forschungsmethoden.

Das Land Berlin fördert seit 2013 den Interdisziplinären Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin, der die Vernetzung und Zusammenarbeit der einschlägigen Akteure am Standort Berlin ermöglicht.

In Berlin und Brandenburg gibt es eine Vielzahl von Einrichtungen, deren Inhalte digital aufbereitet und sowohl der Wissenschaft als auch einer breiten Öffentlichkeit verfügbar gemacht werden. Forschung und Entwicklung in diesen Bereichen ermöglichen und erfordern enge Kooperationen mit Museen, Archiven, Sammlungen, Bibliotheken und Theatern. Der jährlich verliehene Digital-Humanities-Preis trägt dazu bei, diesen Forschungsverbund über die Fachgrenzen hinaus bekannt zu machen.

Auch die Open-Access-Initiative ist Teil der Berliner Digitalisierungsstrategie. Die freie Verfügbarkeit von Ergebnissen erleichtert und beschleunigt die wissenschaftsinterne Kommunikation und spart Zeit und Geld. Der Gesellschaft wird dadurch die Grundlage für einen Dialog mit der Wissenschaft gegeben.

Meine Damen und Herren, wir werden in den nächsten Jahren Herausforderungen zu bewältigen haben, bei denen wir in besonderer Weise auf die Mithilfe, die Innovationskraft und den Ideenreichtum der Wissenschaft angewiesen sind. Sie alle hier tragen schon jetzt mit ihrer täglichen Arbeit dazu bei, dass uns dies gelingen wird.

Ich bin mir sicher, dass gerade die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hierzu weiterhin einen wichtigen Beitrag leisten wird.

Ich hatte eingangs auf die große Tradition des Leibniztages hingewiesen. Zu diesem Anlass werden die neuen Akademiemitglieder vorgestellt und die höchsten Auszeichnungen und Preise der Akademie vergeben. Dazu gehört seit 1907 die Leibniz-Medaille, die „zur Ehrung besonderer Verdienste um die Förderung der Aufgaben der Akademie“ gestiftet wurde. Erster Träger war übrigens der große Berliner Mäzen James Simon. Insofern schließt sich heute ein Kreis, wenn mit Josephine und Senator e. h. Dr. h. c. Hans-Werner Hector zwei herausragende Förderer von wissenschaftlicher Forschung und Bildung im Allgemeinen und von Spitzenforschung und Lehre an den Universitäten im Besonderen ausgezeichnet werden. Sehr geehrte Frau Hector, sehr geehrter Herr Dr. Hector, ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zur Leibniz-Medaille 2017.

Ihnen allen wünsche ich einen anregenden Leibniztag.

## Verleihung der Leibniz-Medaille an Hans-Werner Hector und Josephine Hector

---

MARTIN GRÖTSCHEL

Mit der Verleihung der Leibniz-Medaille an Frau Josephine Hector und Herrn Senator e. h. Dr. h. c. Hans-Werner Hector würdigt die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften deren herausragende Verdienste um die Förderung der Wissenschaften.

Hans-Werner Hector, der 1940 in Kaiserslautern geboren wurde, ist Diplom-Mathematiker und gehört zu den Gründern des Software-Unternehmens SAP, dessen Vorstand er auch lange Jahre angehörte. Damit zählt er zu den großen Pionieren der elektronischen Datenverarbeitung. Die 1972 gegründete SAP ist die einzige deutsche Firma, die in diesem Bereich zu den Weltmarktführern gehört.

Doch mit seiner unternehmerischen Leistung allein hat sich Hans-Werner Hector nicht begnügt, denn es war ihm stets ein wichtiges Anliegen, von seinem persönlichen Erfolg auch etwas an die Gesellschaft zurückzugeben: So hat er gemeinsam mit seiner Frau Josephine Teile seines erworbenen Vermögens in verschiedene Stiftungen eingebracht. Neben der Unterstützung im sozialen Bereich erstreckt sich das philanthropische Engagement der im Jahre 1995 gegründeten gemeinnützigen H.-W. & J. Hector Stiftung zu Weinheim auf ein breites Spektrum nachhaltiger und innovativer Initiativen im Bereich von Wissenschaft, Bildung und Kunst. Ergänzend erfolgte 2008 die Gründung der Hector Stiftung II, die ihrerseits größer dimensionierte Projekte unterstützt und fördert.

Die bildungs- und forschungsfördernden Programme der Stiftungen richten sich vor allem auf die Förderung hochbegabter Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (die sog. „Hectorianer“) sowie auf interdisziplinäre Projekte mit besonderem Schwerpunkt im Bereich von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, den sog. MINT-Fächern. Durch Projektförderungen und Forschungspreise wird darüber hinaus auch die Krebs- und Aids-Grundlagenforschung finanziert und unterstützt.

Mit ihren Stiftungen engagieren sich Josephine und Hans-Werner Hector in einer Vielzahl von Aktivitäten und Projekten für die Förderung von Bildung und Wissenschaft: So wird mit den Hector Kinderakademien unter der Trägerschaft des Kultusministeriums in Baden-Württemberg das Ziel einer ganzheitlichen Begabtenförderung für Grundschulkindern verfolgt, und das Hector Seminar fördert seinerseits hochbegabte Schülerinnen und Schüler in den MINT-Fächern.

Mit dem seit 2009 verliehenen Hector Wissenschaftspreis werden Professorinnen und Professoren deutscher Universitäten und Forschungseinrichtungen, die in den MINT-Fächern sowie in Medizin und Psychologie tätig sind, für ihre herausragenden Forschungsleistungen und ihr besonderes Engagement in der Lehre und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgezeichnet. Zum Hector Fellow ernannt, wirken sie sodann als Mitglieder aktiv in der 2013 ins Leben gerufenen Hector Fellow Academy mit. Durch die Vernetzung dieser herausragenden Forscher über Institutionen und Fächergrenzen hinweg werden neue wissenschaftliche Fragestellungen angestoßen, Impulse für Innovationen gesetzt und zukunftsweisende gesellschaftspolitische Diskurse initiiert.

Mit jährlich mehreren Promotionsstellen, auf die sich internationale Nachwuchswissenschaftler der MINT-Fächer mit einem selbst entwickelten Forschungsprojekt bewerben können, leistet die Stiftung überdies einen herausragenden Beitrag zur Förderung der Spitzenforschung an Universitäten.

Erwähnt werden sollte auch das jährliche Engagement der Hector Stiftungen für das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) in beträchtlicher Höhe sowie die Unterstützung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar.

In den vergangenen Jahren sind Hans-Werner Hector, der auch Ehrendoktor und Ehrensensator der Universität Karlsruhe ist, und seine Frau Josephine in Würdigung ihrer zahlreichen Verdienste mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande (2003), der Ehrenbürgerschaft der Stadt Weinheim (2011) und mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg (2013).

Mit der Verleihung der Leibniz-Medaille an Frau Josephine Hector und Herrn Senator e. h. Dr. h. c. Hans-Werner Hector, würdigt die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften deren außerordentliches und erfolgreiches Engagement als Förderer von wissenschaftlicher Forschung und Bildung im Allgemeinen und von Spitzenforschung und Lehre an den Universitäten im Besonderen.

# Festvortrag: Sprachen über Sprachen. Zwei Brüder und eine Humboldt'sche Wissenschaft

---

OTTMAR ETTE

ULRICH VON HEINZ IM GEDENKEN

## Abstract/Résumé

Innerhalb der Geschichte der Humboldt-Forschung lassen sich drei Phasen unterscheiden: In einer ersten hatten der Universitätsgründer und der Weltreisende kaum etwas gemein. In einer zweiten wurden sie zu Antipoden, insofern sie als Geistes-/Naturwissenschaftler innerfamiliär die These von den „Two Cultures“ (Snow) zu repräsentieren schienen. Doch dies ist heute Schnee von gestern. Blicken wir auf das Jahresthema unserer Akademie, so standen Leben und Wirken der beiden Brüder im Zeichen der unterschiedlichsten Sprachen. Sie kommunizierten und analysierten nicht nur in verschiedensten Idiomen und Wissenschaftssprachen, entwarfen nicht allein deren Geschichte und Geschichten, sondern waren beide davon überzeugt, dass man die Welt nicht vom Standpunkt einer einzigen Sprache aus verstehen kann. Für Alexander wurde der Begriff der Humboldt'schen Wissenschaft geprägt. Wäre es nicht möglich – wenn auch riskant –, die Brüder im Zeichen einer einzigen Humboldt'schen Wissenschaft zu begreifen? Eines einzigen Entwurfs der Humboldt'schen Universität, des Humboldt'schen Museums, ja gar eines Humboldt'schen Forums? Für beide galt: Eine Wissenschaft, die ihr Wissen nicht in die Gesellschaft schafft, verkennt ihre gesellschaftliche Bring-schuld und ist am Ende selbst schuld, wenn die Gesellschaft sie um ihre Mittel bringt.

## „Alles ist Wechselwirkung“

„Alles ist Wechselwirkung.“<sup>1</sup> Mit diesen wenigen Worten, die inmitten einer in französischer Sprache verfassten Passage auf Deutsch geradezu wie eine Formel detonieren, hat Alexander von Humboldt in seinen „Amerikanischen Reisetagebüchern“ das Grundaxiom jener Wissenschaft auf den Punkt gebracht, die, nach ihm benannt, heute als die Humboldt'sche Wissenschaft<sup>2</sup> bezeichnet wird. Nicht von ungefähr war es gerade Wilhelm von Humboldt, der wohl als erster das grundlegende Denkmodell seines Bruders erkannte, welches dieser wenige Jahre später auf seiner großen Reise durch die Tropen des amerikanischen Kontinents (1799–1804) entwickeln und in seinen Umrissen abstecken sollte. Denn

1 Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Nachl. Alexander von Humboldt (Tagebücher) IX, Bl. 27r, 2–27v.

2 Der Begriff wurde in die Forschung eingebracht von, Cannon S. F.: *Science in Culture: The Early Victorian Period*. New York 1978, S. 73–110 und weiterentwickelt von, Ette, O.: *Alexander von Humboldt und die Globalisierung. Das Mobile des Wissens*. Frankfurt am Main/Leipzig 2009, S. 16–22.

bereits im Jahre 1793 hatte Wilhelm in einem Brief an Karl Gustav von Brinkmann seinem jüngeren Bruder eine besondere Gabe, ein Geschick der Kombinatorik, bescheinigt und ihn als prädestiniert dafür bezeichnet, „Ideen zu verbinden, Ketten von Dingen zu erblicken, die Menschenalter hindurch, ohne ihn, unentdeckt geblieben wären“<sup>3</sup>.

Wilhelm avanciert mit seinen Überlegungen zum ersten Exegeten, ja zum ersten Epistemologen jener sich 1793 erst andeutenden Humboldt'schen Wissenschaft, die sich gewiss weniger in Ketten als vielmehr in einem netzartigen Gewebe entfaltet. Im ersten, auf Potsdam im November 1844 datierten Band seines „Kosmos“ sprach Alexander selbst von einer „allgemeine[n] Verkettung, nicht in einfacher linearer Richtung, sondern in netzartig verschlungenem Gewebe“<sup>4</sup>. Wir dürfen heute hinzufügen, dass dieses Denk-, Wissenschafts- und Schreibmodell von zutiefst relationaler Natur ist und sich nicht nach einfachen Kausalketten ausrichtet, sondern die unterschiedlichsten Faktoren zu berücksichtigen sucht. Vielmehr geht es um viellogische Faktorenfelder, die wechselseitig interagieren und ganz dem Humboldt'schen Grundaxiom entsprechen, demzufolge alles als Wechselwirkung aufzufassen und zu untersuchen sei.

Wie aber, wenn wir Wilhelm von Humboldt nicht nur als den ersten Epistemologen der 1793 noch gar nicht existierenden, sondern bestenfalls in nuce erahnbaren Humboldt'schen Wissenschaft verstünden? Wie also, wenn Wilhelm Teil dieser von Alexander nicht nur ausgeheckten, sondern ausgedachten und mit seinem Namen verbundenen Wissenschaft wäre? Wenn es, mit anderen Worten, mithin eine Wissenschaft gäbe, eine Humboldt'sche Wissenschaft, die sich mit dem Namen beider Brüder verbinden ließe?

Festvorträge stehen gemeinhin nicht im Verdacht, dass in ihnen notwendigerweise risikoreiche oder riskante, vielleicht sogar radikale, also von der Wurzel her gedachte Denkvorstellungen oder bisherige Einteilungen revolutionierende Überlegungen zum Ausdruck kämen. Der aktuell sich bietende Kontext könnte dafür aber eine günstige Gelegenheit bieten. Und Gelegenheit sollte auch und gerade in der Wissenschaft die Liebe anregen, über vorhandene Grenzziehungen hinauszugehen.

Seit ich mich als junger Mann erstmals mit dem Schaffen des großen kubanischen Dichters, Essayisten und Revolutionärs José Martí beschäftigt habe, faszinierte mich eine kleine Verwirrung im Denken dieses lange Jahre in Manhattan ansässigen und international wohlinformierten Denkers und Globalisierungstheoretikers des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Wie für die meisten Lateinamerikaner verband sich für ihn der Name Humboldt „natürlich“ mit dem des weite Teile des spanischen Kolonialreichs in Amerika bereisenden Gelehrten, in dessen Schriften sich so etwas wie die Geburtsurkunde eines vom iberischen Kolonialismus unabhängigen Amerika erkennen ließ. José Martí aber dachte zumindest zeitweise in seinem Exil in Venezuela, der Heimat Simón Bolívars, dass dieser Mann, der so viel für die „Neue Welt“ getan hatte, kein anderer sei als jener Gelehrte und Erforscher

<sup>3</sup> Humboldt, W. v.: Briefe an Karl Gustav von Brinkmann. Hg. von A. Leitzmann. Leipzig 1939, S. 60. Maßgeblich zu Wilhelm von Humboldt noch immer, Borsche, T.: Wilhelm von Humboldt. München 1990.

<sup>4</sup> Humboldt, A. v.: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 5 Bde. Stuttgart/Tübingen 1845–1862, hier Bd. I, S. 33.

der baskischen Sprache (die der junge Martí etwas unglücklich als „dialecto“ bezeichnete), von dem er ebenfalls gehört und gelesen hatte.<sup>5</sup> Es erschien mir schon immer als eine lohnende Unternehmung, diese kleine Verwirrung als ein produktives misreading zu verstehen und für Denkansätze zu nutzen, die sich vielleicht auf etwas Unerhörtes oder zumindest bislang Ungehörtes öffnen könnten. Ich meine damit nicht, dass Wilhelm und Alexander ein und dieselbe Person wären, die sich zweier verschiedener noms de plume bedient hätten, um auf diese Weise unterschiedliche Felder des Wissens bearbeiten zu können – ein Gedanke, der gleichwohl viel Verlockendes besäße, würde ihn ein begabter Autor einmal literarisch durchspielen. Gemeint ist vielmehr, dass sich von diesem Punkt aus Alexander und Wilhelm auf eine solche Art zusammendenken ließen, dass sich hieraus nicht eine simple homogene Einheit, wohl aber die Einheit des Viellogischen und zugleich in einem umfänglichen Sinne – und man verzeihe mir das Klangspiel – eine viellogische Philologie<sup>6</sup> ergäbe, die in der Lage wäre, unterschiedlichen Logiken gleichzeitig nachzugehen.

Dem steht bislang entgegen, dass über lange Zeiträume die Forschungen über Wilhelm und jene über Alexander von Humboldt durch klare, bisweilen sogar feindliche Grenzziehungen voneinander getrennt waren und zum Teil auch wohl noch sind. Als ich Anfang Juni 2017 im Rahmen einer sehr erfolgreichen polnisch-deutschen Zusammenarbeit an der Jagiellonen-Universität in Krakau zu Alexander von Humboldt vortrug, wurde ich von einem in Deutschland beheimateten Spezialisten für Wilhelm von Humboldt – ich hoffe, dies erfolgte im Scherz – gleich zu Beginn mit den Worten vorgestellt, ich sei „von der Gegenpartei“. Wissenschaftler/-innen, die über Wilhelm oder Alexander von Humboldt arbeiten – nennen wir sie scherzhaft „Wilhelmisten“ und „Alexandriner“ –, haben zumeist eine recht differierende wissenschaftliche Sozialisation erfahren, entstammen voneinander verschiedenen und nicht selten auch geschiedenen Disziplinen und spezialisieren sich in der Regel auf den einen oder den anderen der beiden Humboldt-Brüder. Forscher/-innen, die in ausgewogener, gleichmäßiger Verteilung über Alexander und Wilhelm arbeiten, gibt es hingegen (um es vorsichtig auszudrücken) nur selten. Man widmet sich – um die gängigsten Klischees abzurufen – entweder dem preußischen Patrioten oder dem Kosmopoliten, entweder dem Sprach- oder dem Naturforscher.

Innerhalb der langen Geschichte der Humboldt-Forschung – und damit meine ich sowohl die Wilhelm als auch die Alexander zugeneigte Humboldt Industry – lassen sich gewiss etwas vereinfachend drei Phasen unterscheiden. In einer ersten hatten der Spiritus Rector der Friedrich-Wilhelms-Universität, die nach ihrer Wiedereröffnung dann im Jahre 1949 den Namen beider Brüder erhielt, und der Weltreisende kaum etwas miteinander gemein. Dies gilt im Übrigen auch für beider Ikonographie, die jeweils höchst unterschiedlichen Traditionslinien folgt. Die Darstellung beider Brüder auf einem einzigen Gemälde, in einem einzigen Bild, ist daher sehr selten und erfolgt nach meiner Kenntnis auch nur dann, wenn sich – wie im berühmten zeitgenössischen Stich von

5 Vgl. hierzu u. a. die Überlegungen in Martí's „Sección Constante“, die am 14. Januar 1882 in „La Opinión Nacional“ erschien, Martí, J.: Obras Completas. Bd. 23: Periodismo diverso. La Habana 1975, S. 152.

6 Zum Entwurf einer viellogischen Philologie vgl. Ette, O.: Viellogische Philologie, die Literaturen der Welt und das Beispiel einer transarealen peruanischen Literatur. Berlin 2013.

Friedrich Schiller, dem einander verbundenen Brüderpaar Humboldt und Johann Wolfgang Goethe in Jena – überschreitende Zusammenhänge eröffnen. Selbst die beiden Statuen der Brüder weisen eine sehr unterschiedliche Entstehungs- und Begründungsgeschichte auf und folgen differierenden Repräsentationstraditionen. Es ist, als hätten der 1767 geborene Wilhelm, dessen zweihundertfünfzigsten Geburtstag wir in diesem Jahre feiern, und der 1769 geborene Alexander, dessen Geburtstag mit der Eröffnung des nach beiden Brüdern benannten Humboldt Forums zusammenfallen wird, über lange Zeit verschiedenen Welten angehört; der eine ein Bewohner der „Alten“, der andere einer der „Neuen Welt“.

In einer zweiten Phase der Humboldt-Forschung wie der Humboldt-Rezeption wurden die Brüder gar zu Antipoden stilisiert, insofern der eine zum Inbegriff des Geisteswissenschaftlers und der andere zur Ikone der Naturwissenschaften avancierte. Damit verankerte man die (zweifelloso auf einer bedeutsamen Vorgeschichte beruhende) berühmte Erfindung der längst brüchig gewordenen, aber noch immer fortwirkenden These von den „Two Cultures“ von Charles Percy Snow<sup>7</sup> gleichsam innerfamiliär und bediente damit ein offenkundig in einer breiteren Öffentlichkeit, aber nicht selten selbst in der akademischen Welt noch immer allgegenwärtiges Bild einer Scheidung zwischen „dem Geisteswissenschaftler“ Wilhelm und „dem Naturwissenschaftler“ Alexander. Doch diese lange Zeit wohlfeile, im Grunde aber nur billige Scheidung ist im Lichte von Snows Zwei-Kulturen-These ebenso Schnee von gestern wie die nicht weniger falsche, aber in Deutschland offenbar unausrottbare These, bei Alexander von Humboldt handele es sich um „einen“ oder gar „den letzten Universalgelehrten“.

Mir scheint es heute mehr denn je notwendig zu sein, an die Stelle derartiger überkommener und rückwärtsgewandter Gemeinplätze ein prospektives Wissenschaftsverständnis zu setzen, das die zunächst am Beispiel Alexanders entfaltete Humboldt'sche Wissenschaft als eine der Zukunft zugewandte Wissenschaftskonzeption versteht, deren gegenwärtiges wie künftiges Potential noch längst nicht ausgeschöpft ist.

Seit einigen Jahren häufen sich die Indizien dafür, dass sich mittlerweile eine dritte Phase innerhalb der beiden Brüdern gewidmeten Humboldt-Forschung zu eröffnen scheint, in welcher ebenso die Vorstellung von den getrennten Welten wie jene von einer antipodischen, letztlich bipolaren Struktur des Brüderpaares wie auch der Wissenschaften überhaupt überwunden werden. Es bietet sich uns im Geburtsjahr Wilhelm von Humboldts eine vielleicht historische Chance, sich mit beiden Brüdern nicht nur getrennt auseinanderzusetzen, sondern sie beide aus ihrer deutlichen, aber fruchtbar überbrückbaren Differenz heraus zusammenzudenken. Denn viele der Entwicklungen der Humboldt'schen Wissenschaft haben, um eine berühmt gewordene Formel von Snow nicht mehr nur allein auf die Naturwissenschaften zu beziehen, „the future in their bones“<sup>8</sup>.

7 Snow, C. P.: *The Two Cultures*. With Introduction by Stefan Collini. Cambridge 1993.

8 Snow: *The Two Cultures*, S. 10.



## Die Sprachen der Wissenschaft

Wenn im Folgenden die Frage nach einer Humboldt'schen Wissenschaft gestellt wird, die sich auf beide Brüder bezieht und deren Epistemologie bei Alexander schon früh von Wilhelm erkannt wurde, dann sollen hiermit keineswegs die Unterschiede, ja die bisweilen tiefgreifenden Differenzen zwischen den beiden Brüdern verschwiegen werden. Bei beiden findet sich aber eine gemeinsame Grundlage, die auf der Überzeugung beruht, dass Wissenschaft in einer öffentlichen Verantwortung steht und auf eine unablässig weiterzuführende Demokratisierung dieser Öffentlichkeit zielt. Wissenschaft heißt Verantwortung, heute mehr denn je. Denn eine Wissenschaft, die ihr Wissen nicht in die Gesellschaft schafft, verkennt ihre gesellschaftliche Bringschuld und ist am Ende selbst schuld, wenn die Gesellschaft sie um ihre Mittel bringt.

Das Wirken Wilhelms wie Alexanders zielte auf eine gesellschaftliche Wirkkraft, ja bisweilen auf eine gesellschaftliche Sprengkraft, da sie ihre Ideen und Vorstellungen nicht nur am preußischen oder französischen, am spanischen oder habsburgischen Hofe hoffähig, nicht allein in Pariser oder Berliner Salons salonfähig, sondern in einer breiten Öffentlichkeit ebenso in Europa wie in Amerika gesellschaftsfähig zu machen suchten. Ihr Modell von Wissen und Wissenschaft, Bildung und Ausbildung ist ethisch fundiert und zielt auf eine Veränderung nicht nur der Inhalte des Wissens oder der Gegenstände des Forschens, nicht nur der Strukturen von Bildungs- wie von Wissenschaftsinstitutionen, sondern auf eine gesellschaftliche Veränderung im Sinne einer Demokratisierung des Wissens, wie dies ebenso Wilhelms Entwürfe für die Neugründung einer Universität oder die Reformierung dieser unserer Akademie wie auch die einundsechzig „Kosmos“-Vorlesungen und mehr noch die auch den Frauen zugänglichen sechzehn „Kosmos“-Vorträge Alexanders in der damaligen Singakademie zeigen. Dafür galt es, in Denkschriften und Vorträgen, Briefen und Büchern eine Sprache und, besser noch, geeignete Sprachen zu finden und zu erfinden. Wissenschaft ist auch Übersetzung.

Bildung und Ausbildung, wissens- und wissenschaftsbezogene Sozialisation des Brüderpaares weisen gewichtige Parallelen auf, von denen hier nur einige wenige genannt seien. Sie lernten unter und mit den besten Hauslehrern, die Berlin zu bieten hatte, sodass Schloss Tegel für sie zur ersten und vieles schon vorprogrammierenden Bildungsstätte wurde. Ich schließe mich hier ausdrücklich nicht der verbreiteten Abwertung, ja einem wahren Mobbing ihrer Mutter an, das sich durch nahezu alle neueren Publikationen zu den Brüdern Humboldt zieht. Die aus einer Hugenottenfamilie stammende Marie Elisabeth von Humboldt, eine geborene Colomb, bei der nach dem frühen Tod des Vaters alle Fäden zusammenliefen, schuf sehr bewusst und energisch jene Möglichkeiten, welche die beiden Brüder dann auf ihre je eigene Weise höchst erfolgreich nutzten. Nicht umsonst merkte Wilhelm in einem Brief an, wie sehr ihn der Tod der Mutter getroffen habe, so als wäre mit ihrem Tod sein eigenes Glück zu Grabe getragen worden<sup>9</sup>. Beide studierten an der Viadrina an den „frostigen Ufern der Oder“<sup>10</sup>, beide wechselten rasch an die damalige Exzellenz-Universität Göttingen, beide waren sie von

<sup>9</sup> Vgl. hierzu Humboldt, W. v.: Materialien. Erster Band: 1797–1798. Sonntag 31sten December (11. Nivöse n.st.). In: Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften. Tagebücher. Hg. von A. Leitzmann. Erster Band. Berlin 1968, S. 390.

<sup>10</sup> Humboldt, A. v.: Die Jugendbriefe 1787–1799. Herausgegeben und erläutert von I. Jahn und F. G. Lange. Berlin 1973, S. 4.

Georg Forster, der mit James Cook die Welt umsegelt hatte, beeindruckt und – wenn auch auf unterschiedliche Weise – geprägt<sup>11</sup> und gingen doch über ihn hinaus; ja beide bevorzugten in ihrer letzten Lebensphase denselben Buschmann, der für die Abfassung ihrer Schriften von so großer Bedeutung war. Geteilte Biographeme prägen doppelt.

Im Leben beider Brüder spielten die Sprachen von Beginn an eine überragende Rolle. Blicken wir auf das aktuelle Jahresthema „Sprache“ unserer Akademie und die damit ins Auge gefasste „Vielfalt der Weltbezüge“ sowie die „sprachliche Verfasstheit unserer Lebenswelt“<sup>12</sup>, so zeigt sich rasch, in welchem umfassendem Sinne Leben, Werke und Wirken der Brüder Humboldt in diesem Sinne im Zeichen einer Vielfalt von Sprachen stehen. Beide Brüder sprachen oder kommunizierten, schrieben oder publizierten über ihre deutsche und französische Sprachkompetenz hinaus nicht nur in einer Vielzahl europäischer Sprachen und verfügten über profunde, eigene Übersetzungen miteinschließende Fähigkeiten in den Sprachen der abendländischen Antike, sondern studierten und verwendeten auch außereuropäische Sprachen des Altertums wie der Gegenwart. Dabei waren sie sich der sprachlichen Verfasstheit allen Wissens und damit auch aller Wissenschaften höchst bewusst.

Darüber hinaus bedienten sie sich – von ihren ausgeprägten diplomatischen und politischen Sprachkünsten einmal abgesehen – einer Vielzahl von Wissenschaftssprachen, wie sie sich nach dem Ende des Lateinischen als dominanter Gelehrtensprache in den unterschiedlichsten Volkssprachen entwickelt hatten, und arbeiteten selbst in disziplinär hochspezialisierten Sprachen, zwischen denen sie – wie ihre Schriften zeigen – zwanglos hin- und herzuwechseln sowie zu übersetzen verstanden. Beide entwarfen dabei nicht nur – wie etwa im Falle der Navigation – deren Geschichte und Geschichten, sondern nahmen auf die sprachliche Entwicklung und Ausprägung verschiedenster Disziplinen und Wissenschaftssprachen prägenden Einfluss. Sie verkörpern auf eine geradezu idealtypische Weise die Vorstellung von Mehrsprachigkeit in den Wissenschaften.

Wenn wir uns heute im Schlagschatten einer noch immer wachsenden Dominanz des Englischen in Richtung einer gefährlichen Einsprachigkeit bewegen, in der im Grunde ganze Bibliotheken und Archive, ganze Wissensbestände und Denkformen des nicht-englischen Bereichs zu verschwinden drohen, so ließe sich ganz im Sinne des jüngst erschienenen Plädoyers von Jürgen Mittelstraß, Jürgen Trabant und Peter Fröhlicher zugunsten einer Mehrsprachigkeit in den Wissenschaften<sup>13</sup> betonen, dass die Sprachenvielfalt der Brüder Humboldt nicht für ein auslaufendes Wissenschaftsmodell, sondern vielmehr für eine Wissenschaftsentwicklung stehen könnte, für die es sich zumindest in den Humanities, den Geistes- und Kulturwissenschaften (und schon diese Übersetzung zeigt, wie unterschiedlich die jeweiligen Akzentuierungen sein können), heute mehr denn je zu kämpfen lohnt.

11 Vgl. hierzu u. a. Schmitter, P.: Zur Wissenschaftskonzeption Georg Forsters und dessen biographischen Bezügen zu den Brüdern Humboldt. Eine Vorstudie zum Verhältnis von „allgemeiner Naturgeschichte“, „physischer Weltbeschreibung“ und „allgemeiner Sprachkunde“. In: Naumann, B./Plank, F./Hofbauer, G./Hoojkaas, R. (Hg.): Language and Earth: Elective Affinities between the Emerging Sciences of Linguistics and of Geology. Amsterdam 1992, S. 91–124, insbes. S. 92.

12 Jahresthema 2017|2018 „Sprache“: <http://jahresthema.bbaw.de>

13 Mittelstraß, J./Trabant, J./Fröhlicher, P.: Wissenschaftssprache. Ein Plädoyer für Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft. Stuttgart 2016.

Diese hier nur kurz skizzierte Vielsprachigkeit der beiden Humboldts ist Voraussetzung für ihren Gedanken- und Erkenntnisreichtum. Sie gingen niemals – auch nicht im politischen Raum – einer einzigen Sprache auf den Leim.

Wie auch immer die Zukunft der Wissenschaftssprache(n) auf unserem Planeten aussehen mag: Einer signifikanten Reduktion der – um noch einmal das Jahresthema der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften anzuführen – „Vielfalt der Weltbezüge“ wie der „sprachlichen Verfasstheit unserer Lebenswelt“ werden wir nur entgehen können, wenn wir das Ideal einer wissenschaftlichen Vielsprachigkeit nicht zur gelegentlichen Entsorgung freigeben. Die Vorherrschaft des Englischen bedeutet nicht das Ende, wohl aber einen unwiederbringlichen Verlust und eine substantielle Reduktion insbesondere im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften. Das eigentliche Zukunftsmodell – zumindest für diese Wissenschaften – stellt vielmehr die ebenso prinzipielle wie strukturelle Vielsprachigkeit Wilhelm und Alexander von Humboldts dar.

Sprachen über Sprachen begegnet man folglich, wenn man sich auf das Brüderpaar Humboldt einlässt und sich mit der die Sprachen wie die Disziplinen querenden Praxis der Humboldt'schen Wissenschaft beschäftigt. Gerade die Formen und Normen der Übersetzung sowie die konkreten translatorischen Praktiken spielen ebenso in den „Amerikanischen Reisetagebüchern“ Alexanders wie in den Manuskripten zum Kawi-Werk Wilhelms eine entscheidende epistemologische Rolle. Immer wieder lassen sich das ernsthafte Spiel wie der spielerische Ernst der beiden Brüder in ihrem Umgang mit den Sprachen wie mit ihren Tätigkeitsfeldern erkennen. Ebenso auf der sprachlichen wie auf der metasprachlichen Ebene, ebenso auf jener der Sprachenverwendung wie auf jener etwa der Sprachenbeschreibung zeigt sich weniger ein Nebeneinander als ein Miteinander und vor allem ein Durcheinander der verschiedensten Sprachen.

Dieses multilinguale Nebeneinander, interlinguale Ineinander wie translinguale Durcheinander weisen in der unablässigen sprachlichen Durchdringung des Gegen-Standes Sprache auf die Tatsache, dass uns hier ein lebendiges Zusammenleben, eine dynamische Konvivenz der Sprachen vor Augen geführt wird. Wir könnten mit Blick auf diese Konvivenz von einer Ökologie des Polylogischen sprechen, geht es hier doch um die Wechselwirkungen zwischen verschiedenartigen Logiken, für welche die Sprachen eintreten. Eine derartige Konvivenz der Sprachen aber bildet auf der Grundlage unablässiger Übersetzungstätigkeit die notwendige Voraussetzung für eine Konvivenz der Menschen und vielleicht mehr noch für ein Zusammenleben der Menschheit.

Der Entwurf dieses Zukunftsmodells einer sich seit den 1790er Jahren herausbildenden Humboldt'schen Wissenschaft ging von der sprachlichen Verfasstheit allen Wissens aus und beschränkte sich weder auf sprachphilosophischer noch auf epistemologischer oder poetologischer Ebene auf den Bereich der Wissenschaft. Denn Wilhelm wie Alexander von Humboldt waren davon überzeugt, dass man die Welt – dies zeigt auch sein Konzept der „Weltansicht“ – in ihrer Komplexität auf adäquate Weise nicht vom Standpunkt einer einzigen Sprache aus erfassen und verstehen kann. Ohne eine vielsprachige Annäherung an die unterschiedlichsten Gegenstände war und ist ein viellogisches Verstehen der Welt

in ihrer Vielfalt nicht zu erreichen. Die sprachliche Verfasstheit der Humboldt'schen Wissenschaft stellt so eine fundamentale Herausforderung nicht allein für die vergangene Zukunft des 19. Jahrhunderts, sondern vor allem für unsere Zukunft dar.

### **Gemeinsamkeit der Begriffe, Gemeinsamkeit des Begreifens**

Die Verschiedenartigkeit der beiden Brüder in ihrem Charakter, aber auch in ihrem Lebensstil – Differenzen, die sich deutlich in ihrer Ikonographie ablesen lassen – hat immer wieder zwischen beiden zu Missverständnissen und Unstimmigkeiten geführt. So berichtete Wilhelm, damals preußischer Gesandter in London und im Preußen der nachnapoleonischen Reaktion von seinen Gegnern ins Ausland „abgeschoben“, am 3. Dezember 1817 an seine Frau Caroline anlässlich des Besuchs seines Bruders in der englischen Hauptstadt, dass Alexander neben „der persönlichen Zuneigung“ auch stets „Bewegung ins Leben“ bringe.<sup>14</sup> „Aber wahr bleibt dabei immer, dass einem leid tut, wie er aufgehört hat, deutsch zu sein und bis in alle Kleinigkeiten pariserisch geworden ist.“<sup>15</sup> Nicht ohne Bewunderung fügte er hinzu, Alexander sei gewiss „eine der merkwürdigsten Naturen, die es jemals gegeben hat“<sup>16</sup>; doch störten ihn, der sich wie seine Frau Karoline als Vertreter eines liberalen patriotischen Preußentums empfand und der vor kurzem als „unkonventioneller Liberaler“<sup>17</sup> bezeichnet wurde, die weltläufigen Umgangsformen seines längst in eine internationale Zelebrität verwandelten Bruders ebenso sehr, wie er sich schon an dessen Verhalten während der napoleonischen Besetzung Preußens gestoßen hatte, als Alexander, seiner der Menschheit verpflichteten Wissenschaft treu, in Paris geblieben war. Für jeglichen nationalistischen Diskurs war Alexander zeit seines Lebens unerreichbar, so wie auch nach seinem Ableben selbst noch unter den Nationalsozialisten jeglicher Versuch scheitern musste, ihn für nationalistische Zwecke zu instrumentalisieren.

Entgegen aller anderslautenden Legendenbildungen änderte dies an der tiefen beiderseitigen Zuneigung der Brüder aber nichts. Nein, keiner der beiden Brüder setzte dem anderen Rattengift zur Speise vor, wie dies Daniel Kehlmann in einem fast schon wieder vergessenen Bestseller witzig erfand, so wie auch Alexander – eine Mär, die sich zeitweise zu verbreiten begann – keineswegs pädophilen Praktiken huldigte.<sup>18</sup> Wie sehr sie sich auch in Habitus, Sprache und Lebensart sowie in manchen politischen Einschätzungen unterschieden: Über ihr gesamtes Leben hinweg finden sich zahlreiche Belege ebenso einer großen Vertrautheit, Zuneigung und Zärtlichkeit wie auch der wechselseitigen Bewunderung für Tätigkeit und Persönlichkeit des jeweils anderen.

Als sich Alexander auf eine noch ungewisse Weltreise begab und sich von Paris verabschiedete, galten seine letzten Blicke dem geliebten Bruder: „Ich sah mir Bonpland an, mit dem ich eine so weite

14 Gespräche Alexander von Humboldts. Herausgegeben von H. Beck. Berlin 1959, S. 51.

15 Ebd.

16 Ebd., S. 52.

17 Maurer, M.: Der unkonventionelle Wilhelm von Humboldt. Eine Erinnerung zu seinem 250. Geburtstag. In: *Forschung & Lehre* (Bonn) XXIV, 6 (2017), S. 490–493, hier S. 493.

18 Kehlmann, D.: *Die Vermessung der Welt*. Roman. Reinbek 2005.

Reise unternehmen sollte. Welche Verheiratung! Die Diligence fuhr fort. Meine Augen sahen Wilhelm am längsten. Er sah sehr heiter aus, und das tat mir unendlich wohl.<sup>19</sup> „Mit sich führte er unter seinen Messinstrumenten, seinen treuen Reisebegleitern, ein Renardsches kleines Thermometer, welches Wilhelm so lange gehabt (es ist mir darum so lieb)“.<sup>20</sup> Und als er schließlich in seinen ersehnten Tropen angekommen war, schrieb er gleich am 16. Juli 1799 seinem Bruder Wilhelm aus dem heutigen Venezuela einen enthusiastischen Brief<sup>21</sup>, der gleichsam als Schlüssel zur gesamten Amerikanischen Reise dienen kann. Auch später schickte er seinem Bruder eine Vielzahl ausdrucksvoller Briefe, in denen er im Übrigen gerne die Gefährlichkeit seiner „Abenteuer“ in den Tropen unterstrich.<sup>22</sup>

Doch waren sich die beiden Brüder nicht nur in ihren Gefühlen, sondern auch in ihren Schriften nahe. Nach Wilhelms Tod kümmerte sich Alexander sorgsam um die Herausgabe der Schriften seines Bruders; und umgekehrt hatte er schon lange Jahre zuvor Wilhelm zum Herausgeber eines zentralen Teiles seiner eigenen Aufzeichnungen aus Amerika bestimmt, wobei er vertrauensvoll hinzufügte, Wilhelm werde gewiss den Stil seiner Werke korrigieren.<sup>23</sup> Jeder kannte die Arbeiten des anderen, jeder wusste deren Wert zu schätzen: In ihrer gesamten intellektuellen Biographie pflegten beide den wechselseitigen geistigen Austausch.

So arbeiteten die Brüder Humboldt – und dies ging in den spezialisierten Einzeldarstellungen oftmals verloren – auf den unterschiedlichsten Gebieten auch schon zu beider Lebzeiten intensiv zusammen. Aber hatten sie auch ein gemeinsames Vorhaben, ein von beiden geteiltes Forschungsprojekt? Ein solches zeichnet sich bei einem erneuten Rückblick in das Jahr 1793 ab, in welchem Wilhelm nicht nur zum Epistemologen Alexanders avancierte, sondern unter explizitem Verweis auf seinen Bruder das formulierte, was man sehr wohl als das gemeinsame Forschungsprogramm beider Brüder verstehen darf.<sup>24</sup> In seinem Brief vom 18. März 1793 an Karl Gustav von Brinkmann brachte es Wilhelm nicht ohne Pathos wie folgt zum Ausdruck:

„Eine völlige Restauration der Wissenschaften und mehr als dies, alles menschlichen Bemühens ist seit Jahrhunderten notwendig, und die Notwendigkeit wächst mit jedem Jahre [...]. Zu dieser Restauration ist der wichtigste Schritt, Einheit in alles menschliche Streben zu bringen, zu zeigen, dass diese Einheit der Mensch ist, und zwar der innere Mensch, und den Menschen zu schildern, wie er auf alles außer

19 Humboldt, A. v.: Amerikanische Reisetagebücher, Bd. II und VI, 52v 2.

20 Ebda., Bd. I, 10r - 10v 3.

21 Brief Alexanders an Wilhelm aus Cumaná am 16.7.1799. In: Humboldt, A. v.: Briefe aus Amerika 1799–1804. Bearbeitet von Moheit, U. Berlin 1993, S. 41-43.

22 Vgl. hierzu ebda. insbesondere die Briefe Nr. 7, 11, 18, 35, 43, 51, 55, 62, 71, 79, 89, 111, 115, 134 und 142.

23 Humboldt, A. v.: Amerikanische Reisetagebücher, Bd. VIII, 167v.

24 Vgl. hierzu Schmitter, P.: Zur Wissenschaftskonzeption Georg Forsters und dessen biographischen Bezügen zu den Brüdern Humboldt. Eine Vorstudie zum Verhältnis von „allgemeiner Naturgeschichte“, „physischer Weltbeschreibung“ und „allgemeiner Sprachkunde“, S. 117 f.

ihm und wie alles außer ihm auf ihn wirkt, daraus den Zustand des Menschengeschlechts zu zeichnen, seine möglichen Revolutionen zu entwerfen und die wirklichen, soviel möglich, zu erklären.“<sup>25</sup>

Dieses sicherlich alles andere als bescheiden angelegte Programm zur „Restauration der Wissenschaften“ zielt in anthropologischer Ausrichtung auf die Einheit des Menschen wie vielleicht mehr noch des Menschengeschlechts auf der Grundlage nicht eines homogenen und statischen, sondern eines dynamischen, von ständigen Veränderungen und Revolutionen geprägten Verständnisses dessen, was im Zentrum dieser Natur- und Kulturwissenschaften stehen soll. Wohl sind hier Differenzen der Ausrichtung, nicht aber eine Scheidung in jene „Zwei Kulturen“ mitbedacht, die später so persistent und obsessiv auf die Wissenschaft der Brüder Humboldt projiziert werden sollte. Die aus heutiger Sicht unverkennbar ökologisch wirkende und auf Wechselbeziehungen abstellende Formel „wie er auf alles außer ihm und wie alles außer ihm auf ihn wirkt“ lässt sich nicht in einen „geisteswissenschaftlichen“ und einen „naturwissenschaftlichen“ Teil aufspalten, sondern öffnet sich vielmehr auf jene verbindende und verbindliche Formel, die Alexander in seinen Amerikanischen Reisetagebüchern fand: „Alles ist Wechselwirkung.“ Es geht den Humboldts um diese Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und seiner Lebenswelt, zwischen dem Menschen und seiner von ihm längst veränderten Umwelt in einem wechselseitigen Beziehungsgeflecht, das von beiden wissenschaftlich erforscht werden soll. Die avant la lettre geoökologischen Denkschemata Alexanders stehen in dieser frühen Tradition.

Die Wechselwirkungen zwischen den Brüdern könnten, daran kann kein Zweifel bestehen, ein ganzes Akademienvorhaben und mehr befeuern. Nur einige wenige Aspekte können über das bereits Angeführte hinaus hier Erwähnung finden. Dazu gehört vielleicht an erster Stelle die von den zwei Brüdern geteilte Auffassung von Wissenschaft als offenem, nie abschließbarem Prozess. Für beider Schriften gilt dabei, dass sie von einer grundlegenden, bisweilen fast radikalen Unabgeschlossenheit gekennzeichnet werden, die sie stets als ein wachsendes work in progress auszeichnen. Auch wenn Alexander ein knappes Vierteljahrhundert mehr Zeit zum Forschen, Denken und Schreiben zur Verfügung stand, gilt dieser Grundzug der Unabgeschlossenheit keineswegs nur für Wilhelm, sondern auch für seinen jüngeren Bruder: Alles ist bei den Humboldts in Bewegung, öffnet sich auf ein Künftiges, dem sie den Weg zu bereiten suchen. Die fundamentale Unabgeschlossenheit ihrer Werke ist nicht epidemischer, sondern epistemischer Natur.

In einer Reihe von Vorträgen und Aufsätzen hat Jürgen Trabant die Aufmerksamkeit auf die enge Zusammenarbeit der Humboldts im Bereich der Linguistik gelenkt und in einer jüngeren Publikation den 3. August 1804, mithin den Tag der Rückkehr Aimé Bonplands und Alexander von Humboldts nach Europa, als einen wissenschaftsgeschichtlich besonders bedeutsamen Tag markiert: Denn dies sei „nach der Leibnizschen Geburtsurkunde von 1765 die zweite Geburtsstunde der europäischen

25 Humboldt, W. v.: Brief an Karl Gustav von Brinkmann vom 18.3.1797. In (ders.): Briefe. Band 2: Juli 1791 – Juni 1798. Herausgegeben und kommentiert von Phillip Mattson. Berlin 2015, S. 141.

Sprachwissenschaft gewesen“.<sup>26</sup> Ohne an dieser Stelle detailliert auf die Ergebnisse dieser Studie eingehen zu können, sei doch festgehalten, dass sich die Zusammenarbeit auf linguistischem Gebiet keineswegs auf das Sammeln und Herbeischaffen von Grammatiken indigener Sprachen durch Alexander beschränkte, sondern substanzieller Natur war.

Die von Alexander selektierten und herbeigeschafften Materialien hätten durch die sich daraus entwickelnde Zusammenarbeit ebenso „eine völlige Neuausrichtung der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft“ als auch eine „postleibnizische Neubegründung einer anthropologisch-vergleichenden Linguistik“<sup>27</sup> ausgelöst und Wilhelm zur Abfassung seines freilich niemals abgeschlossenen Buches über die amerikanischen Sprachen für das Reisewerk Alexanders bewogen, das als „Essai sur les langues du Nouveau Continent“ 1812 in Angriff genommen wurde<sup>28</sup>. Als Wilhelm nicht lieferte, fühlte sich Alexander als Sprachwissenschaftler<sup>29</sup> kompetent genug und übernahm selbst diese Aufgabe. Beide standen im engsten Austausch miteinander; und auch für Alexander war das Thema gerade der indigenen Sprachen von größter Wichtigkeit, sodass es in seinem Amerikanischen Reisewerk nicht fehlen durfte.

Von Wilhelms „Essai sur les langues du Nouveau Continent“ für Alexander führte ein direkter, wenn auch verschlungener Weg zum sprachphilosophischen Hauptwerk Wilhelms, seiner berühmten Einleitung in das Kawi-Werk mit dem Titel „Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues“ (1836). Einmal mehr stehen Differenzen, Verschiedenheit und Vielfalt bei aller Suche nach der Einheit im Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit. Wilhelms Studien der indigenen amerikanischen Sprachen hatten zweifellos einen signifikanten „Anteil an der Entstehung einer linguistischen Wissenschaft vom menschlichen Denken und damit an der Entwicklung des Weltbewusstseins der Moderne“<sup>30</sup> überhaupt. Dass es sich bei diesen hier in aller Kürze zusammengefassten Entwicklungen um einen wichtigen Teil der Einlösung jenes Wissenschaftsprogramms handelt, das Wilhelm 1793 in enger Abstimmung mit Alexander formuliert hatte, liegt auf der Hand.

Viele Begrifflichkeiten der beiden Humboldts verweisen aufeinander oder stehen doch zumindest in einem engen wechselseitigen Bezug. So ließe sich etwa das Konzept des „Naturgemäldes“ bei Alexander sehr wohl in einen Zusammenhang mit dem Begriff des „Totaleindrucks“ (etwa von Sprachen) bei Wilhelm bringen, entfaltet das „Naturgemälde“ doch eine von der Pasigraphie ererbte Vorstellung quasi-simultaner Zusammenschau von einer hohen Zahl unterschiedlicher Phänomene.

26 Trabant, J.: Der Himmel, das Haus, das Gold, der gute Mann und das Nichts. Die amerikanischen Sprachen und das Weltbewusstsein der anderen Moderne. In: Buschmann, A./Drews, J./Kraft, T./Kraume, A./Messling, M./Müller, G. (Hg.): Literatur leben. Festschrift für Ottmar Ette. Madrid/Frankfurt am Main 2016, S. 267–280, hier S. 271.

27 Ebda., S. 272.

28 Ebda.

29 Vgl. den Artikel „Sprachwissenschaft“ von Jürgen Trabant. In, Ette, O.: Alexander von Humboldt Handbuch. Stuttgart: 2018 (erscheint Sept. 2018). Sowie, Borsche, T.: Die Sprache als Medium (des menschlichen In-der-Welt-Seins). In: Messling, M./Tintemann, U. (Hg.): Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache. Zur Sprachlichkeit des Menschen. München 2009, S. 69–77.

30 Trabant, J.: Der Himmel, das Haus, das Gold, der gute Mann und das Nichts. Die amerikanischen Sprachen und das Weltbewusstsein der anderen Moderne, S. 273.

Es weiß sich dem Versuch verpflichtet, eine hohe Komplexität an Forschungseinsichten und -ergebnissen gleichsam auf einen Blick als Eindruck zugänglich zu machen und sinnlich vor Augen zu führen.

Da Alexander etwa in seinem „Tableau physique des Andes et des pays voisins“ die ästhetischen Dimensionen des Wissens in der künstlerischen Realisierung seines „Naturgemäldes“ nicht weniger betonte als die Resultate seiner Forschungen auf den Gebieten der Agrarwirtschaft oder der Anthropologie, der Geographie oder der Geologie, der Ökologie oder der Ökonomie, der Pflanzengeographie oder der Vulkanologie, lässt sich hier von einer höchst elaborierten Dimension der Transdisziplinarität wie der Transmedialität sprechen, welche die Humboldt'sche Wissenschaft zugleich im Zusammenspiel von Wort und Bild, von literarischer und wissenschaftlicher Ausdrucksfähigkeit als eine Wissenschaft auszeichnet, der es auf den Totaleindruck ankommt. Hier zeigt sich auf einen Blick, wie alles Wechselwirkung ist.

Bei Wilhelm wie bei Alexander geht es nicht um die Erzielung eines umfänglichen, aber statischen Bildes, sondern um die stufenweise Entwicklung einer Dynamik, wie sie den Begrifflichkeiten beider Brüder entspricht. Ganz wie in Alexanders „Naturgemälde der Tropenländer“ alles – von der Geologie driftender Kontinente über die Migrationen der Pflanzen und die sich verändernden Schneegrenzen und klimatologischen Gegebenheiten bis hin zur Vulkanologie und Zoologie – in Bewegung ist, so erweist sich in Wilhelms Wissenschaft das Prinzip der *energeia* als grundlegende Antriebskraft sprachlicher Prozesse, aber auch im Staatsrecht wie der staatlichen Verfasstheit von Gemeinschaften. Stets geht es Wilhelm um eine Tätigkeit, um eine Kraft, die dynamisch vorantreibt und verändert, so wie es Alexander um die Dynamik und Vektorizität allen Wissens und damit um ein „Wissen aus der Bewegung“ ging. So lässt sich bisweilen eine Nähe, bisweilen eine Gemeinsamkeit der Begriffe beider Brüder konstatieren, die auf eine Gemeinsamkeit des Begreifens verweist. Damit zeichnen sich auch auf diesem Gebiet Grundlinien einer Humboldt'schen Wissenschaft ab, die nicht allein für Alexander, sondern für beide Brüder gelten dürfen.

### **Zur Globalität: Preußen und die Welt**

Der Gedanke der Einheit beruht bei den Humboldts gerade nicht auf dem der Einförmigkeit oder Homogenität, sondern auf dem der Vielfalt und der Differenzen, die in ständiger Wechselwirkung zueinander stehen. Um diese Wechselwirkungen erfassen zu können, bedarf es geradezu zwangsläufig einer Wissenschaft, die nach der Erfassung des gesamten Planeten und damit nach Globalität und Totalität strebt. Alexander erfasste diese Globalität in der Summa seines „Kosmos“ aus einer vielfachen Relationalität, in welcher die Erde in ein Wechselspiel kosmischen Ausmaßes hineingestellt wird: „Himmel und Erde, alles Geschaffene“<sup>31</sup> sollten dabei erfasst werden. Bescheiden war ein derartiges Forschungsprogramm sicherlich nicht, umfasste es doch nicht zuletzt ein Studium der Erde aus der Zusammenschau der unterschiedlichsten Disziplinen, der verschiedenartigsten Logiken des Wissens einschließlich jener der Künste. Auf Erden wurde Alexander nicht umsonst auf dem Fundament

31 Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858. Nebst Auszügen aus Varnhagen's Tagebüchern und Briefen von Varnhagen und Andern an Humboldt. Hg. von L. Assing. Leipzig 1860, S. 22.



langer Jahrzehnte historiographischen Studiums zum ersten Globalisierungstheoretiker, wobei seine Einsichten nicht nur zu den Beschleunigungsphasen, sondern auch zu den Abbrüchen beschleunigter Globalisierung für uns Heutige – nach dem Ende der vierten Phase beschleunigter Globalisierung – von enormer Bedeutung sind.

Auch in Wilhelms Vorhaben, der „Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues“ auf den Grund zu gehen, durfte die globale Dimension nicht fehlen. Denn nur die Globalität einer vergleichenden Betrachtung konnte gewährleisten, dass man wirklich Allgemeines und möglichst sogar Allgemeingültiges über Struktur und Dynamik menschlicher Sprachen auszusagen in der Lage war. Die von Alexander vorangetriebene planetarische Erfassung des Erdmagnetismus oder der Entwurf seiner global verlaufenden Isothermen stehen damit in einer ebenso prinzipiellen wie funktionalen Zusammengehörigkeit mit Wilhelms sprachphilosophischen und sprachanalytischen Untersuchungen. Die Humboldt'sche Wissenschaft ist eine Weltwissenschaft, die auf einem ständig wachsenden Weltbewusstsein aufbaut.

Die Stilisierung Alexanders zum „Naturwissenschaftler“ gehörte nicht nur einer höchst bequemen, aber ganz gewiss nicht haltbaren Unternehmung an, welche die Wissenschaften zu entzweien versuchte. Die Humboldt'sche Wissenschaft aber zeigt – gleichviel, ob wir sie allein auf Alexander beziehen oder auch, wie hier geschehen, Wilhelm mithinzuzählen –, dass es eine Einheit der Wissenschaften wie der Wissenschaft gibt, die hier angestrebt und praktiziert wurde. Wenn man von einer gewissen Komplementarität der wissenschaftlichen Aktivitäten Wilhelms und Alexanders sprechen will, so ist es ganz gewiss nicht diejenige, die zwischen den „Naturwissenschaften“ einerseits und den „Geisteswissenschaften“ andererseits zu scheiden gewohnt ist. Es geht damit nicht um die Komplementarität zweier unterschiedlicher und einander vorgeblich wesensfremder Bereiche, sondern um die Einlösung des Grundaxioms der Humboldt'schen Wissenschaft, dass denn alles auf Wechselwirkung beruhe – einschließlich einer Erforschung jener Wechselwirkungen zwischen Mensch und Lebenswelt, „wie er auf alles außer ihm und wie alles außer ihm auf ihn wirkt“<sup>32</sup>. Die Komplementarität der beiden Humboldt-Brüder – wenn wir überhaupt von einer Komplementarität sprechen wollen – siedelt sich bezüglich ihrer Konzeptionen rund um jene komplexe Schnittfläche der Wissenschaften und mehr noch der Wissenschaftsorganisation an, die in der These von den „Two Cultures“ als Trennfläche missbraucht wird. Auch hier erweist sich die Humboldt'sche Wissenschaft als eine grenzüberschreitende energieia, als eine Wissenschaft aus der Bewegung.

All dies gilt auch für andere Felder der Aktivitäten der beiden Humboldts. Es kann nicht darum gehen, den einen als den preußischen Staatsmann und Diplomaten und damit als den „eigentlichen“ Preußen zu verstehen, während der andere zum „Weltreisenden“ und „Weltbürger“ abgestempelt und zugleich aus Preußen ausgegrenzt und – wie bis heute des Öfteren zu beobachten – ausgebürgert wird. Wilhelm hat durch seine zahlreichen Reisen etwa in den iberischen Raum sowie seine

32 Humboldt, W. v.: Briefe an Karl Gustav von Brinkmann, S. 141.

Auslandstätigkeiten unter anderem in Paris, Wien, Rom<sup>33</sup> oder London weite Teile Europas kennengelernt, die ihm erst eine überragende Einsicht in die Verfasstheit und mehr noch in die zukünftigen Möglichkeiten seines eigenen Landes verschafften. Alexander wiederum hat zusätzlich zu seinen zahlreichen innereuropäischen Reisen, die ihn in den Norden und den Süden, den Westen und den Osten des Kontinents führten, zwei große transkontinentale Reisen durchgeführt, die es ihm erlaubten, Europa nicht allein aus binnen-, sondern auch aus außereuropäischer Perspektive zu betrachten. Für beide Brüder darf gelten, dass sie als mobile Preußen Preußen als Mobile verstanden und weit besser als die meisten ihrer Zeitgenossen begriffen, in welchem Maße auf kollektiver wie auf individueller Ebene die Vielzahl der Herkunft – sie entstammten nicht umsonst auch den Traditionslinien einer Hugenottenfamilie – die Vielzahl der Zukünfte grundlegend erweitert. War der eine „preußischer“ als der andere? Die Absurdität der Fragestellung erübrigt jede Antwort. Längst ist es an der Zeit, Preußen nicht so sehr als Territorium und Territorialstaat mit jeweils klar bestimmbar Grenzen als vielmehr als das Ergebnis von Bewegungen, Migrationen und Dynamiken zu verstehen, die diesen Raum erst als Bewegungs-Raum geschaffen haben. Denn jeder Raum – sei es jener der Kulturen, der Sprachen oder der Staaten – wird durch die Bewegungen erzeugt, die ihn queren.

Zweifellos war Wilhelm Preußens führender Bildungs- und Wissenschaftspolitiker seiner Zeit. Er wusste, welche Macht dem Wissen zukommt. Als Vordenker, Kopf und Mitbegründer der Berliner Universität hat er jenes Werk vollendet, das er durch seine Beschäftigung mit dem Unterricht auf verschiedensten Stufen begonnen hatte. Dass das Modell „seiner“ Universität nicht nur für den deutschsprachigen, sondern auch für den europäischen und außereuropäischen Raum zum Vorbild wurde, ist ebenso unbestritten wie unbestreitbar. Es stand und steht ein für die Einheit und Freiheit von Forschung und Lehre.

Zum jetzigen Zeitpunkt einer weit fortgeschrittenen Zerlegung und Zerstörung der Humboldt'schen Universität darf man sich sehr wohl fragen, ob es nicht höchste Zeit wäre, eine Humboldt'sche Universität beider Brüder zu entwickeln, hatte sich doch auch Alexander intensiv mit Fragen der Bildung auseinandergesetzt, auf eigene Kosten eine Schule für die Kinder von Bergleuten gegründet, die bildungspolitischen Dimensionen der von ihm bereisten Länder stets untersucht und nicht nur in seinem „Kosmos“ Problemfelder des Wissens und der Wissenschaften eröffnet, die für unsere Zeit von größter Relevanz sind. Der Humboldt'schen Universität Wilhelms ist heute die Humboldt'sche Universität Alexanders hinzuzufügen, eine Universität, die sich im Zeichen ihrer transdisziplinären und zugleich transkulturellen und die unterschiedlichsten Areas querenden Ausrichtung für eine Welt öffnet, die sich ihrer eigenen Bewegungsgeschichte bewusst ist und in Frieden und Differenz zu leben sucht. Eine Universität aus der kritischen Konvivenz der Sprachen.

Die Humboldt'sche Wissenschaft Alexanders ist ohne jede Frage eine Lebenswissenschaft – nicht nur im eingeschränkten Sinne des medizinisch-technologischen Fächerensembles der Life Sciences,

<sup>33</sup> Zur intensiven Zusammenarbeit zwischen beiden Brüdern 1805 in Rom, gerade auch mit Blick auf die Untersuchung amerikanischer Sprachen, vgl. Bourguet, M.-N.: *Le monde dans un carnet. Alexander von Humboldt en Italie (1805)*. Paris 2017, u.a. S. 145ff sowie 222ff.

sondern eingedenk der Tatsache, dass bios stets auch die kulturelle Dimension des Lebens miteinschließt. In den unterschiedlichsten Disziplinen, von der Anthropologie bis zur Zoologie, von der Biologie bis zur Chemie, von der Geschichtswissenschaft bis zur Altamerikanistik, war Alexander stets dem Leben auf der Spur.

Doch die Fragen nach den Normen und möglichen Formen des Lebens wie des Zusammenlebens waren nicht allein die Fragen von Alexander. Wilhelms gesamtes Leben, gerade auch seine so unterschiedlichen und aufopferungsvollen Tätigkeiten im Staatsdienst, standen im Zeichen der Frage, wie wir zusammenleben wollen und wie wir zusammenleben können. Konvivenz ist folglich ein Schlüsselbegriff, um die Humboldt'sche Wissenschaft innerhalb wie außerhalb der Humboldt'schen Universität zu verstehen. Beide Brüder einte die feste Überzeugung, dass politische Entscheidungen verantwortlich nur auf einem gesicherten wissenschaftlichen Wissen erörtert und getroffen werden können. Daran gilt es zu erinnern in einer Zeit, in der es auf fatale Weise möglich geworden scheint, ein über Jahrzehnte beharrlich gesammeltes und wissenschaftlich gesichertes Wissen – wie etwa in der Klimafolgenforschung – mit einigen wenigen populistischen Sätzen außer Kraft zu setzen. Die bisweilen sehr wohl intelligente Herstellung von Dummheit zeigt, dass die Prinzipien einer ethischen Fundierung von Wissenschaft nichts von ihrer Wichtigkeit und ihrer Dringlichkeit verloren haben.

Wilhelm hat nicht nur die moderne Struktur der Universität, welche durch die weltbewusste Strukturierung der Konzepte Alexanders zu ergänzen wäre, geprägt, sondern auch die Konzeption einer Museumslandschaft, für deren erstes Aushängeschild er sich Alexander als Gründungsdirektor wünschte. Als diesen die dringliche Anfrage Wilhelms erreichte, befand er sich jenseits der Grenzen Europas auf seiner zweiten transkontinentalen Reise, seiner Russisch-Sibirischen Forschungsreise. Seine Antwort aus den Tiefen des Zarenreiches kam – wie fast immer in seiner Korrespondenz mit Wilhelm – in französischer Sprache und wie aus der Pistole geschossen: Er habe nicht Paris verlassen, um in Berlin Direktor einer Bildergalerie zu werden. Lieber wolle er Preußen wieder den Rücken kehren, als sich in eine feste Tätigkeit als Kommissionsvorsitzender, Direktor oder Präsident einpressen zu lassen.<sup>34</sup> Anders als Wilhelm, der mit seiner Caroline eine der neben Rahel Varnhagen beeindruckendsten Frauenpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts an seiner Seite hatte, war Alexander ein überzeugter Nomade.

Doch mit Museen hatte sich Alexander ebenso in Paris oder Rom wie in Mexiko beschäftigt. Auch die Wissenschaftslandschaft Berlins war ihm wie Wilhelm eine Herzensangelegenheit. Vergessen wir nicht, dass es Alexander war, der die hochfliegenden Vorstellungen und Pläne Wilhelms gerade mit Blick auf Berlin als Wissenschaftszentrum Stück für Stück zu realisieren suchte und es vermochte,

<sup>34</sup> Vgl. hierzu Ette, O.: Die Aktualität Alexander von Humboldts. Perspektiven eines Vordenkers für das 21. Jahrhundert. In: Valentin, J.M. (Hg.): Alexander von Humboldt. 150<sup>e</sup> anniversaire de sa mort. Sorbonne 23–24 octobre 2009. In: *Études Germaniques* 261 (211) 1, S. 123–138, hier S. 124 u. 129.

die preußische Hauptstadt – wie Eberhard Knobloch überzeugend gezeigt hat<sup>35</sup> – mit weltweit führenden wissenschaftlichen Institutionen und Gelehrten zu bestücken. Solle Berlin doch künftig „die erste Sternwarte, die erste chemische Anstalt, den ersten botanischen Garten, die erste Schule zu transzendenter Mathematik“<sup>36</sup> erhalten. Und vergessen wir auch nicht, dass Alexander nach Wilhelms Tod im Jahre 1835 aus einer veränderten, an seinem transarealen Weltbewusstsein ausgerichteten Perspektive aktiv in die Gestaltung der Berliner Museumslandschaft eingriff und die Museumsinsel auf die Erfassung einer Totalität der Weltkulturen hin orientierte<sup>37</sup>. Die von Alexander vorgenommene Ausrichtung scheint mir mit Blick auf seinen Bruder weder konträr noch im negativen Sinne komplementär, sondern vielmehr – bei allen vorhandenen Differenzen – im Bewusstsein ihres grundlegenden Wirkens für das »Menschengeschlecht« kongenial zu sein.

Gewiss ließen sich die Unterschiede zwischen den Ansätzen der beiden Brüder bezüglich einer sehr verschiedenartigen Akzentuierung innerhalb ihrer Humboldt'schen Wissenschaft deutlich herausarbeiten. Es ging in den hier vorgestellten Überlegungen nicht darum, eine homogene, widerspruchsfreie Einheit auf der Grundlage einer gemeinsamen Herkunft, einer brüderlich geteilten Genealogie zu konstruieren. Jenseits dieser genealogischen Verbindung, aber auch jenseits einer mythologisierenden Rede von den Dioskuren, die noch nie etwas zum Verständnis des Brüderpaares beigetragen hat, ist es von entscheidender Bedeutung, die grundlegenden epistemischen Überschneidungen und mehr noch die epistemologischen Herausforderungen nachvollziehbar herauszuarbeiten. Der 250. Geburtstag Wilhelm von Humboldts ist dafür willkommener Anlass.

Denn Wilhelm und Alexander von Humboldt sind vor allem dies: Herausforderung, Verpflichtung und Impuls, das Wirken der Brüder ins 21. Jahrhundert zu übersetzen. Das Brüderpaar war kein Gegensatzpaar: Dem nomadischen Wissen des Jüngeren stand kein monadisches Wissen des Älteren gegenüber. Weder Natur noch Geist trennten sie. Die Aufgabe, zwei Brüder in einer Humboldt'schen Wissenschaft zusammenzudenken, wird nur gelingen, wenn wir Wilhelm und Alexanders Schriften in ihrer historischen Kontextualisierung auf radikale, ihren Wurzeln nachgehende Weise befragen.

Wenn Goethe am 31. Januar 1827 in seinen Gesprächen mit Eckermann polemisch gegen das aufkommende Konzept der Nationalliteratur einforderte, „die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit“<sup>38</sup>,

35 Vgl. u. a. Knobloch, E.: „Es wäre mir unmöglich nur ein halbes Jahr so zu leben wie er“: Encke, Humboldt und was wir schon immer über die neue Berliner Sternwarte wissen wollten. In: Hamel, J./Knobloch, E./Pieper, H. (Hg.): Alexander von Humboldt in Berlin. Sein Einfluß auf die Entwicklung der Wissenschaften. Beiträge zu einem Symposium. Augsburg 2003, S. 27–57. Vgl. auch Biermann, K.-R./Schwarz, I.: „Moralische Sandwüste und blühende Kartoffelfelder“ – Humboldt, ein Weltbürger in Berlin. In: Alexander von Humboldt – Netzwerke des Wissens. Katalog der Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt (Berlin) vom 6. Juni bis 15. August 1999 und in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Bonn) vom 15. September 1999 bis 9. Januar 2000. Bonn 1999, S. 183–200.

36 Es handelt sich um einen vor den 12. April 1829 zu datierenden Brief von Humboldt an Spiker; vgl. Humboldt, A. v.: Briefwechsel mit Samuel Heinrich Spiker. Herausgegeben von Schwarz, I. Berlin 2007, S. 62f.

37 Vgl. hierzu Bredekamp, H.: Der lange Atem der Kunstkammer: das Neue Museum als Avantgarde der Vorvergangenheit. In: Bergvelt, E./Wezel, E. v. (Hg.): Museale Spezialisierung und Nationalisierung ab 1830. Das Neue Museum in Berlin im internationalen Kontext./Spezialisierung and Consolidation of the National Museum after 1830. The Neue Museum in Berlin in an International Context. Berlin 2011, S. 25–36, hier S. 33.

38 Eckermann, J. P.: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Herausgegeben von Fritz Bergemann. Bd. I. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1981, S. 211.

dann meinte er damit kein überzeitliches Konzept, sondern eben eine Epoche, die ihren Beginn und ihr Ende hat. An die Stelle einer einzigen Weltliteratur sind längst die Literaturen der Welt getreten, die in ihrer fundamentalen Vielsprachigkeit und Übersetzbarkeit wie keine andere diskursive Form das Wissen vom Menschen quer durch die Jahrtausende, quer durch die Kulturen, quer durch die Sprachen nicht nur bewahren, sondern stets weiterentwickeln.

Die viellogischen Strukturen der Sprachen der Welt wie auch der Literaturen der Welt zeigen uns die möglichen Formen und Normen eines Lebens in unterschiedlichen Logiken zugleich. Das Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, aber auch mit den Göttern, den Tieren, den Pflanzen wie der gesamten Natur, wie wir dies seit dem Gilgamesch-Epos oder dem Shi-Jing kennen, weist einer Konvivenz den Weg, die im Herzen eines Humboldt'schen Forums stehen müsste. Jenseits eines Denkens im Dialogischen, das nur allzu leicht in eine Alterisierung, ein othering des Anderen, der dann inferiorisiert und bekämpft wird, abgeleitet, geht es um ein Weiter-Denken, um eine Epistemologie der Erweiterung, die sich nicht in immer neue Frontlinien auflöst. Dringender denn je benötigen wir heute Foren des Viellogischen: Schulen und Labors, in denen wir lernen, in verschiedenen Logiken zugleich zu denken. Die Humboldt'sche Wissenschaft ist im vollumfänglichen Sinne eine Lebenswissenschaft: Sie fragt nach dem Leben aus der Vielfalt der Kulturen, Sprachen und Lebensformen. Sie stellt die Frage nach der Konvivenz, nach dem Zusammenleben in einer Gemeinschaft, einem Land, einer Union von Ländern und im weltweiten Maßstab. Wir könnten dies eine „Ökologie des Polylogischen“ nennen. Wir könnten vor allem aber aus einer Formel lernen, die hier durchgespielt wurde, die nichts an die erste Stelle stellt und die ohne jede Hierarchisierung auskommt: „Alles ist Wechselwirkung.“

## Vorstellung der neuen Akademiemitglieder

---

CHRISTOPH MARKSCHIES

Was gäben wir, verehrter Regierender Bürgermeister, meine Damen und Herren, darum, Wilhelm und Alexander, Alexander und Wilhelm noch etwas länger zum Gespräch in unserer Akademie zu haben, nachdem sie uns durch Otmar Ette so eindrücklich präsent gemacht worden sind: Alexander, Ordentliches Mitglied seit 1805, kurzzeitiger Präsident des Reorganisations-Comités unserer Akademie im Jahre 1807 – Strategiediskussion war eigentlich immer –, Wilhelm, Ordentliches Mitglied seit 1810 und dann nochmals nach der Entlassung aus dem Staatsdienst seit 1820, der als Sektionschef des Unterrichtswesens 1809 die Vorschläge jenes Reorganisations-Comités seitens des Ministeriums entgegennahm, 310 Seiten übrigens – umfangreiche Anträge gab es offenbar schon vor der Exzellenzinitiative. Was also gäben wir darum, die beiden, zeitweilig so eng verbundenen und doch so unterschiedenen, einander herzlich zugetanen und doch auch kritisch gegenüberstehenden Brüder auf der Bühne zu haben?

Um es kurz zu machen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Das Kunststück ist gelungen. Die beiden sind hier. Lauschen wir ihren Gesprächen, zwei Gesprächspartnern, denen Harnack in seiner Geschichte der preußischen Akademie der Wissenschaften einen nahezu einzigartigen „Zauber des Gedankens und der Form“ bescheinigt hat. Zuvor darf ich freilich als privilegierte Zuhörer jene Vier auf die Bühne bitten, die wir heute als neue Mitglieder feierlich aufnehmen wollen. Es beginnt Wilhelm, gefolgt von Alexander:<sup>1</sup>

**WvH:** „Zweck der Akademie ist kein anderer als Bearbeitung der Wissenschaften und zwar so, dass dieses Objekt ihrer Arbeiten immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandelt werde, die Akademie daher stets im Forschen bleibe“.

<sup>1</sup> Die hier Alexander und Wilhelm von Humboldt in den Mund geschobenen Sätze sind – wenn auch stellenweise bearbeitet – überwiegend deren Schriften entnommen, selbstverständlich wurden auch Titel der Sekundärliteratur wie die große Akademiegeschichte von Adolf Harnack herangezogen. Es entspricht aber nicht dem Charakter dieser kleinen Szene, diese Fundorte hier ausführlich nachzuweisen. Allerdings erlaubt sich der Verfasser, auf zwei Beiträge hinzuweisen, in denen er sich geringfügig seriöser mit den Brüdern beschäftigt hat, Marksches, C.: „Wer nichts, als ewig todes Wissen treibt ...“. Über das zwispältige Verhältnis der Brüder Humboldt. In: Zeitschrift für Ideengeschichte 4 (2010), S. 39–46. Sowie, Ders.: Wilhelm und Alexander. Das Verhältnis Alexanders zu seinem älteren Bruder Wilhelm von Humboldt. In: Alexander von Humboldt und Charles Darwin. Zwei Revolutionäre wider Willen. Im Auftrag des Ordens Pour Le mérite. Hg. Albach, H., Neher, E., Göttingen 2011, S. 147–164.

**AvH:** Lieber Bruder, vorzüglich gesagt. In Paris und anderswo habe ich Bekanntschaft mit den Einrichtungen vieler anderer gelehrter Gesellschaften gemacht. Und deswegen kann ich Dir nur lebhaft zustimmen: Ich halte wie Du die Trennung der Wissenschaft für nachteilig.

**WvH:** Ja, guter Bruder, wenn in Deutschland ein allgemeinerer und schönerer wissenschaftlicher Geist herrschen sollte als in England und Frankreich ...

**AvH:** Da werde ich Dir als ein alter tricolorer Lappen, mitten in Berlin voller Sehnsucht nach Paris, nicht zustimmen ...

**WvH:** ... wenn ein allgemeinerer und schönerer Geist herrschen sollte, dann dankt man es der näheren und genaueren Verbindung, in welcher durch unser Institut, die Akademie, alle Wissenschaften gehalten werden.

**AvH:** Deswegen habe ich in vorgerücktem Alter zwei Semester bei August Boeckh an der Universität griechische Altertümer gehört. Aber nun bist Du ja, mein lieber Bruder, ein warmer Freund hergebrachter akademischer Formen und wir sollen eigentlich ja nicht plaudern, sondern die neuen Mitglieder der Akademie inspizieren, da es offenbar ja sonst niemand tut.

**WvH:** Teuerster Bruder, Dir wird Manfred Kappes gefallen. Denn dieser Physikochemiker beschäftigt sich mit den kleinen Teilen oder Clustern, einem besonders interessanten Zustand der Materie. Es geht um Übergänge vom Atom zur Flüssigkeit oder um Festkörper ganz allgemein. Die „Kappes’schen Regeln“ zur Stabilität von Alkaliclustern sind eine frühe, herausragende Entdeckung des in Bonn geborenen und in Amerika wie Kanada und in der Schweiz ausgebildeten neuen Mitgliedes.

**AvH:** Ja, ich habe im Kosmos auch ausführlich darüber gehandelt, wie sich Feuersausbruch, Erkaltung und Beharrungszustand bei verschiedenen Typen von Vulkanen zueinander verhalten, hier muss man sehr sorgfältig unterscheiden.

**WvH:** Wir müssen neben den Kappes’schen Regeln auch noch seine Arbeiten zur massenspektroskopischen Bestimmung von Clustern erwähnen, seine spektroskopischen Charakterisierungen massenselektierter Cluster. Hat der kluge Kappes eigentlich sein Mitgliedschaftsdiplom schon zugeschickt bekommen?

**AvH:** Lieber Bruder, die übergeben in Berlin inzwischen das Diplom feierlich am Leibniztag. Aber der Theologe, der das in diesem Jahr eigentlich als Vizepräsident der Akademie tun müsste, ist wahrscheinlich wieder auf Reisen im Nahen Osten (dass er auf Reisen ist, kann ich ja erheblich besser verstehen als die Wahl seiner Profession: Ahnung der göttlichen Weltordnung der Religion findet sich doch viel eher im Ganzen der Natur). Wenn aber Kappes aus Karlsruhe sein Diplom noch nicht bekommen hat, erfülle ich eben diese Pflicht: Je suis enchanté.

**WvH:** Wer seiner Jugend treu bleibt durch das Leben / und hoch im Herzen achtet diese Treue /  
Bewahret Einheit in des Geistes Streben / Und kennt den Stachel niemals bitterer Reue.

**AvH:** Eines Deiner wunderbaren Gedichte, teuerster Bruder. Aber warum beschwörst Du fromm und  
treu der Jugend Genius?

**WvH:** Weil des Alters Brust Gefühle hebt, dass heute das jüngste Mitglied der Berliner Akademie  
seit Gründung aufgenommen wird, neunundzwanzig Jahre jung, schon mit dem Leibniz-Preis  
der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet, in Dresden geboren, in Berlin und  
Bonn ausgebildet. Sein Arbeitsgebiet liegt an der Schnittstelle zwischen arithmetischer alge-  
braischer Geometrie und der Theorie der automorphen Formen. Bereits in der Arbeit zum  
Studienabschluss 2010 legte Scholze einen neuen, sehr einfachen und effektiven Beweis der  
sogenannten lokalen Langlands-Vermutung vor; zwei Jahre später fand er in seiner Dissertation  
die perfektoiden Räume, ein wahrer Durchbruch auf dem Feld.

**AvH:** Ja, Wilhelm: Besonders hat mich gefreut, dass das Collège de France ihm einen seiner vielen  
Preise überreicht hat, ebenso wie die Akademie ihren Akademiepreis. Bemerkenswert ist die  
frappierende Einfachheit seiner Ideen, denn, ja, die Wahrheit ist letztlich einfach. Nur der Irrtum  
ist unüberbietbar komplex. Wie dichtet Du so schön, lieber Bruder? „Denn von den duft’gen  
Lebenskränzen allein / am duftigsten der Kranz der Jugend schwillt“. Eine weitere Blüte in die-  
sem Kranze sei dies Diplom!

**WvH:** Nicht nur die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat neue Mitglieder zugewählt, mein  
lieber Bruder Alexander. Auch die Technikwissenschaftliche ...

**AvH:** Teuerster Bruder Wilhelm, ich schaue auf die Klassen ja nicht unkritisch, keinem Ausschuss kann  
die Regulierung oder Beurteilung dessen übertragen werden, wozu Übersicht des ganzen wis-  
senschaftlichen Feldes notwendig ist.

**WvH:** Dann wird Dir Klaus-Robert Müller gefallen, in Karlsruhe geboren, dort auch ausgebildet und  
seit 2006 Inhaber des Lehrstuhls für maschinelles Lernen an der Technischen Universität Berlin.  
Maschinelles Lernen ist – nicht zuletzt dank der Arbeit von Müller – eine Schlüsseldisziplin zur  
intelligenten Analyse von Massendaten, Big Data.

**AvH:** Deswegen hat Müller auch von Müller einen Preis bekommen, Klaus-Robert von Michael den  
Wissenschaftspreis des Regierenden Bürgermeisters, 2014.

**WvH:** Ja, Alexander – so, wie Du in den Schriften aus den vielen von Dir beobachteten Tatsachen ein  
Ganzes hast entstehen lassen, das Liebe, Ehrfurcht, innere Erhebung und Enthusiasmus weckt,  
so transferiert Müller – Klaus-Robert, nicht Michael – zu Beginn seiner Karriere seine Daten  
in einen höherdimensionalen Raum, in dem man bessere Separierbarkeit findet, mittels des



Support-Vektor-Verfahrens. Weiter beschäftigten ihn, beispielsweise im Interesse von ALS- und Schlaganfall-Patienten, Brain-Computer-Interfaces. Es ist wie bei Dir: Natur und Geist haben sich ihm durchdrungen. Und nun arbeitet er an mehrschichtigen neuronalen Netzwerken, wie Du an den Netzwerken des Wissens und des wissenschaftlichen Austausches ...

**AvH:** Lieber Bruder, macht keine Vergleichen. Make no comparisons, wie die alten Engländer zu sagen pflegten. Aber es stimmt dann doch: Alles ist Wechselwirkung und es gibt in der Natur nicht nur eine allgemeine Verkettung in einfach linearer Richtung, sondern in netzartig verschlungenem Gewebe. Nichts steht für sich allein, ein gemeinsames Band umschlingt die ganze organische Natur. Also soll auch dieser Geistesverwandte ein Diplom bekommen, wenn immer noch niemand anders da ist, es ihm zu überreichen.

**WvH:** Entwerfen und Konstruieren. Was wir beide so gern taten, lieber Bruder, das tut auch Mike Schlaich. Professor für Entwerfen und Konstruieren am Institut für Bauingenieurwesen der Technischen Universität Berlin. Sein Lebensweg hat ihn von Cleveland über Stuttgart nach Zürich und Berlin geführt. Und seit etlichen Jahren plant er nun weltweit leichte und weitgespannte Tragwerke, Brücken, Türme, Dächer und Hochhäuser, Fußballstadien in Johannesburg und Rio, den Freedom Tower in New York und den Porsche-Pavillon in Wolfsburg, die Dächer und Brücken des Berliner Hauptbahnhofs.

**AvH:** Hätten gern etwas länger sein können. Der Zug aus Paris hält im Freien.

**WvH:** Ja, der Zug hält im Freien. Aber das kurze Dach hat er nicht zu verantworten und Du wirst Dich, lieber Bruder, bestens mit ihm unterhalten können. Beispielsweise über die Zusammenhänge von Wärmeverteilung auf dem Erdkörper, über die Du 1817 geschrieben hast, und Brückenbau in verschiedenen Erdteilen. Brücken, die Schlaich mitgeplant hat, stehen jedenfalls in ganz verschiedenen Erdteilen.

**AvH:** Ja, wir müssen, teuerster Bruder, mit dem Schlaich gemeinsam alles durchgehen, was hier von Bedeutung ist: das durch die Winde hervorgebrachte Gemisch der Temperaturen verschiedener Breiten, die Nachbarschaft der Meere, welche ungeheuere Behälter einer wenig veränderlichen Wärme sind, die Neigung, chemische Beschaffenheit, Farbe, Strahlung und Ausdünstung des Bodens – ach, verehrter Kollege Schlaich, darüber müssen wir uns gleich ausführlich unterhalten. Aber dazu brauchen Sie ja zuerst ein Diplom, immer noch niemand anders hier, also überreiche ich es ein letztes Mal aus treuer Pflichterfüllung meiner alten, so geschätzten Akademie gegenüber.

**AvH:** Geliebter Bruder Wilhelm, auch wenn diese Akademie zeitweilig unsere Hauptstellung war, sie ist es nicht mehr, denn wir sind nicht mehr. Sind nicht mehr ihre unverdrossenen und aufopfernden Berater und Helfer, teilnehmenden Freunde, sind nur noch Büsten in diesem festlich überwölbten Saal ...

**WvH:** Du wirst sehen, teuerster Bruder: Man kommt auch ohne uns zurecht, gleich berichtet, nach etwas Musik, der Präsident.

**AvH:** Ja, liebster Wilhelm: Mir hat schon bisher besonders die Musik gefallen – ich dachte ja an eine wenigstens zeitweilige Verbindung zwischen der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Künste, wenigstens bei öffentlichen Sitzungen.

**WvH:** Ich weiß doch, Du hast mir Euren Vorschlag zur Reorganisation der Akademie ja vor zweihundert-zehn Jahren vorgelegt. Und ich hatte unterdessen genügend Zeit, die dreihundertzehn Seiten gründlich zu lesen.

Soweit die Brüder Humboldt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Eine ganz kurze Nachbemerkung des gegenwärtigen Vizepräsidenten. Die dreihundertzehn Seiten des Reorganisations-Comités von 1807 liegen natürlich längst im Archiv. Aber man kann nicht nur heute in der Akademie erleben: Die Autoren dieser dreihundertzehn Seiten, die beiden Humboldts allzumal, sind im Leben der Akademie so präsent, als lebten sie immer noch und so munter, wie sie einst lebten.

Vielen Dank!

## Bericht des Präsidenten

---

MARTIN GRÖTSCHEL

**Verehrte Damen und Herren,**

nach geistigen, rhetorischen und musikalischen Höhenflügen folgt nun ein eher profaner Bericht. Aber es gehört nun einmal zu einem Leibniztag, dass der Präsident über die laufenden Aktivitäten seiner Akademie berichtet. Ich werde im Weiteren eine kleine Auswahl von Beispielen unserer Arbeit beleuchten und hoffe, dass ich Sie damit ein wenig beeindrucken und Ihr Interesse daran wecken kann.

Ich bedanke mich beim Regierenden Bürgermeister für die lobenden Worte über unsere Akademie, ebenso für seine klaren Worte zum Ziel, Berlin zu DER Wissenschaftsstadt zu machen. Ich kann Ihnen versichern, lieber Herr Müller, dass die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften dabei hinter Ihnen steht. Ich bin sicher, dass ich diese Aussage auch für die gesamte Wissenschaft in Berlin machen kann, und ich bin auch sicher, dass Sie, Herr Regierender Bürgermeister, nicht nur für die Stadt Berlin sprechen, sondern auch die Region Berlin-Brandenburg in Ihre Überlegungen einbeziehen. Unsere Akademie wird von den Ländern Berlin und Brandenburg getragen, und wenn man z. B. die spektakulären Entwicklungen an der Universität Potsdam in letzter Zeit betrachtet, dann sollten wir uns darüber freuen, dass Potsdam und das Land Brandenburg die Berliner Aktivitäten verstärken können.

### **Statistik**

Ich beginne meinen Bericht mit statistischen Basisdaten zu unserer Akademie. Die BBAW hat Ordentliche, Entpflichtete Ordentliche und Außerordentliche Mitglieder sowie Ehrenmitglieder; mit heutigem Stand sind dies insgesamt 369 Personen. Sie hat 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und beschäftigt 65 studentische Hilfskräfte. Die BBAW hat ein jährliches Gesamtbudget von rund 25 Millionen Euro, davon bekommen wir 6 Millionen Euro von den Ländern Berlin und Brandenburg für unseren Grundhaushalt, ca. 10 Millionen Euro werben wir aus dem Akademienprogramm des Bundes und der Länder für unsere 24 Flaggschiffprojekte, die geisteswissenschaftlichen Langzeitvorhaben, ein. Etwa 35 zusätzliche Drittmittelprojekte mit Personalstellen und viele weitere Aktivitäten tragen rund 9 Millionen Euro zum Budget bei. Wir sind den beiden Ländern, Berlin und Brandenburg, sehr dankbar dafür, dass uns erstmals seit zehn Jahren eine Erhöhung unseres Grundhaushaltes in Aussicht

gestellt wurde und wir so unsere Informationstechnik und unsere interdisziplinären Arbeitsgruppen ein wenig stärken können. Die Projektstatistik belegt, dass die BBAW eine außerordentlich aktive Akademie ist.

Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle auf das großartige geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm der Bundesrepublik hinzuweisen, das von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften koordiniert wird. Im Jahr 2016 umfasste dieses Programm 144 Projekte in 15 Bundesländern, 929 Personen wurden in diesen Projekten beschäftigt, 239 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben Projekte ehrenamtlich geleitet, und 1.089 Personen haben ehrenamtlich in Projektkommissionen mitgewirkt. Beeindruckende Größenordnungen! Diese Zahlen zeigen, dass die Geisteswissenschaften in Deutschland sehr lebendig sind; und das Akademienprogramm trägt nachhaltig und langfristig dazu bei.

### **Ein neues Akademienvorhaben**

Das in diesem Jahr an der BBAW neu begonnene Projekt „Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1786 bis 1918“ (Projektleitung Wolfgang Neugebauer und Monika Wienfort, Arbeitsstellenleitung Bärbel Holtz) ist ein solches Akademienvorhaben. Es hat eine Laufzeit von zwölf Jahren. Der Titel ist kompliziert, und Sie stellen sich sicherlich die Frage, warum diese Jahreszahlen gewählt wurden. Das Jahr 1918 ist selbsterklärend; es steht für das Ende des 1. Weltkriegs, welches mit der Abschaffung vieler Monarchien verbunden war. 1786 ist das Todesjahr Friedrichs des Großen, des wohl bedeutendsten preußischen Königs; fast parallel dazu begann die Amerikanische Revolution, die zur Unabhängigkeitserklärung (1776) führte. Durch die von der Französischen Revolution (1789–1799) initiierten macht- und gesellschaftspolitischen Veränderungen schien das Ende der in Europa herrschenden Monarchien nahe. Die Monarchien haben sich jedoch wieder erholt und auch die Revolutionszeiten um 1848 gut überstanden; in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren sie sogar die dominierende Regierungsform. Unser neues Vorhaben geht der Frage nach: Wie ist das geschehen? Es geht darum, erstmals ein großes mehrbändiges Editionswerk zu schaffen, das Quellen zur Geschichte der Monarchie von 1786 bis 1918 der internationalen und komparatistischen Forschung zur Verfügung stellt. Das Editionsprojekt wird die Anpassung der Monarchie an eine sich wandelnde Gesellschaft veranschaulichen und wirksame Integrationsleistungen, aber auch deren Grenzen greifbar werden lassen.

Sind solche Forschungsthemen für die Gegenwart relevant? Erinnern Sie sich einfach einmal daran, dass die meisten von uns noch vor wenigen Jahren glaubten, die europäische Einigung sei auf dem Vormarsch und Demokratie würde es überall in der Welt geben. Auch der Arabische Frühling und ähnliche Entwicklungen gaben zunächst dazu Anlass. Und was ist heute? Autokraten etablieren sich in großer Zahl. Migration, vielerorts ein neuer Nationalismus, beginnende Handelskriege, Krisen sind zuhauf zu verzeichnen. Um angemessen darauf reagieren zu können, müssen wir lernen, solche Entwicklungen zu verstehen. Unser Projekt zu den Anpassungsstrategien der Monarchie wird zu einem besseren Verständnis beitragen und dadurch auch auf die heutige Politik einwirken.

## Öffentlichkeitsarbeit

Ich möchte mich nun unserer Öffentlichkeitsarbeit zuwenden, die der Regierende Bürgermeister ebenfalls bereits angesprochen hat. Auch hier etwas Statistik am Anfang: Wir führen im Durchschnitt wöchentlich zwei öffentliche Veranstaltungen in der Akademie durch und daneben viele Spezialveranstaltungen zu aktuellen Forschungsfragen. Am kommenden Montag beginnt z. B. wieder ein geisteswissenschaftliches Schülerlabor, das sich an Berliner Schülerinnen und Schüler richtet. Spezialvorlesungen für Schüler werden u. a. von der Technikwissenschaftlichen Klasse unserer Akademie in Zusammenarbeit mit Berliner Schulen gehalten. Akademiemitglieder und -mitarbeiter bieten Vorträge in Brandenburger Schulen an, um auch „auf dem flachen Land“ präsent zu sein. Weit über 40 Vorträge wurden im Berichtsjahr gehalten. Ich selbst war zu Vorträgen kürzlich in Pritzwalk und Schwarzheide und lerne so Brandenburg und seine Gymnasien besser kennen. Die Akademie unterstützt viele Aktivitäten in Berlin und Brandenburg durch wissenschaftliche Beratung, so z. B. die Ausstellung „Bürger – Pfarrer – Professoren“ in Frankfurt/Oder durch die Arbeitsstellenleiterin unseres Akademienvorhabens „Corpus Vitrearum Medii Aevi. Glasmalereiforschung“ Dr. Maria Deiters. Beim Evangelischen Kirchentag im Lutherjahr war die Akademie mit einer Veranstaltung über Geschichtswissenschaft und Theologie vertreten – getragen von Etienne François und Christoph Marksches. Unsere Akademie und ihre Mitglieder sind fast täglich im Rundfunk, Fernsehen oder in der Presse präsent.



Fotos: BBAW, Judith Affolter

Der Salon Sophie Charlotte ist unser Flaggschiff-Event für die Öffentlichkeit. Wenn Sie das Konzerthaus verlassen, sehen Sie gegenüberliegend das Akademiegebäude. Am 21. Januar 2017 war es für den Salon wie auf dem Foto rechts illuminiert. Das Thema „Rebellionen, Revolutionen oder Reformen“ war außergewöhnlich publikumswirksam. Über 3.000 Personen haben sich zeitweilig im Akademiegebäude gedrängt. Manche Räume waren geradezu beängstigend voll, wie der Einstein-Saal um 21.00 Uhr, siehe links, bei der Podiumsdiskussion von Jürgen Kocka, Marianne Birthler, Joachim Sauer, Dagmar Schipanski und Richard Schröder unter der Moderation von Włodzimierz Borodziej zum Thema „Der Umsturz von 1989/90: eine Revolution?“ Bei der Podiumsbesetzung war großer Andrang zu erwarten, völlig überraschend und unangemeldet erschien auch höchste Prominenz aus der Politik.

Die Brandenburger Wissenschaftsministerin Martina Münch hat mich gebeten, für Potsdam ein ähnliches Format zur öffentlichen Präsentation von Wissenschaft zu entwickeln. Die Ideen dazu reifen derzeit. Vermutlich werden wir in Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, dem GeoForschungsZentrum Potsdam und der Landeshauptstadt Potsdam am 3. Juni 2018, dem Welterbetag, im Schloss Babelsberg und im dazugehörigen Park eine Veranstaltung zum Thema „Historische Gärten im Klimawandel“ organisieren, welche auf Überlegungen unserer gleichnamigen interdisziplinären Arbeitsgruppe aufbaut. Ausgehend vom Berliner Tiergarten und den Schlossparks in Babelsberg, Branitz und Wörlitz bearbeitet diese Arbeitsgruppe in interdisziplinärer Weise die folgenden Themenkomplexe: Spielraum und Grenzen der Gartendenkmalpflege, biologische Vielfalt, Freizeitwert, Kulturdenkmal, Naturraum sowie Abkühlung des Mikroklimas in urbanen und suburbanen Räumen. Beteiligt sind Kulturwissenschaftler, Soziologen, Gartenbautechniker und Geologen: sie werden konkrete Handlungsstrategien empfehlen, um historische Gärten zu erhalten und zu pflegen und die Öffentlichkeit für die Relevanz dieser Gartendenkmale und die Bewahrung ihrer Authentizität zu sensibilisieren.

Wir machen jedoch nicht nur Öffentlichkeitsarbeit, sondern denken auch grundsätzlich über die Öffentlichkeitsarbeit der Wissenschaft nach. Vor drei Jahren haben die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften einen Bericht „Zur Gestaltung der Kommunikation zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und den Medien“ vorgelegt, der sich vornehmlich mit den klassischen Medien beschäftigte. Am 28. Juni folgt nun ein zweiter Bericht dieser Art, der sich der Wissenschaftsberichterstattung in den modernen Social Media widmet und die Probleme und Chancen dieser teilweise sehr publikumswirksamen Form der Darbietung von Wissenschaft beleuchtet. Themen des Berichts sind u. a.: „Wer kontrolliert/haftet für Korrektheit?“ oder auch „Fakten oder Esoterik?“

## Digitalisierung

Da der Regierende Bürgermeister schon ausführlich über Digitalisierung gesprochen hat und das viel besser kann als ich, mache ich es kurz. Ich zitiere Auszüge aus dem derzeitigen Berliner Koalitionsvertrag:

„Digitalisierung, Vernetzung und Automatisierung bringen umfassende Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitswelt, die diese Koalition aufgreift. Dafür werden eine Digitalisierungsstrategie auf Basis der Maßgaben von Nachhaltigkeit, Teilhabe und wirtschaftlicher Entwicklung erarbeitet (...). Die Digitalwirtschaft schafft viele neue Arbeitsplätze und ist wichtiger Treiber von Innovationen in Berlin. (...) Die Koalition wird eine eigene Open-Innovation-Strategie entwickeln.“

Ich werde nachfolgend darlegen, dass es einfacher ist, so etwas in einem Koalitionsvertrag darzulegen als es dann umzusetzen. Leider stehen dem viele Hindernisse im Weg, die nur mühsam ausgeräumt

werden können. Aber es gibt schon großartige Erfolge. Der Regierende Bürgermeister hat darüber berichtet. So wurde z. B. das Einstein Center „Digital Future“ eingerichtet, und unter Führung des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) hat ein Berlin-Brandenburger Konsortium das neue deutsche Internet-Institut (Weizenbaum-Institut) nach Berlin geholt.

Es geht jedoch bei aller Euphorie nicht ohne mahnende Worte. Ich zitiere Henning Kagermann, den acatech-Präsidenten und ehemaligen SAP-Vorstandssprecher, von dem man derartige Äußerungen nicht unbedingt erwartet:

„Der Abstand zwischen Mensch und Maschine verringert sich. Doch der Mensch steht weiter im Mittelpunkt und lernfähige Maschinen müssen sich anpassen. Eine positive Entwicklung ist allerdings kein Selbstläufer, sondern eine gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe. Wollen wir Mensch und Maschine in beste Gesellschaft bringen, dann müssen wir die berechtigten Bedenken – etwa vor Arbeitsplatz- oder Kontrollverlusten – ernst nehmen. Denn die Aufgeschlossenheit gegenüber technologischen Innovationen ist mitentscheidend für die Modernisierungs- und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts.“ (Festveranstaltung von acatech am 12. Oktober 2016)

Diesbezüglich ist noch viel zu tun. Wie das angeführte Beispiel zeigt, beschäftigen sich die deutschen Technikwissenschaftler mit diesem Themenkreis, um in die Gesellschaft hinein- und einer Spaltung entgegenzuwirken. Hier besteht natürlich auch Handlungsbedarf für die Akademien.

### **Open Science, Open Access, DEAL, Forschungsdateninfrastrukturen**

Ich möchte nun den im Koalitionsvertrag stehenden Begriff Open Innovation näher beleuchten. Um Open Innovation zu realisieren, müssen viele Voraussetzungen erfüllt werden – und zwar von Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Zu diesem Themenfeld gehören Open Science, Open Access und Forschungsdateninfrastrukturen. Diese sind nicht nur für die Wissenschaft von großer Bedeutung.

Zunächst möchte ich das Berliner Abgeordnetenhaus loben, das 2015 einstimmig eine Open Access-Strategie verabschiedet hat. Das wichtigste Ziel dabei ist, dass in Berlin erstellte wissenschaftliche Publikationen allen Interessierten kostenlos verfügbar gemacht werden. Eine vom Berliner Senat eingerichtete Arbeitsgruppe unter der Leitung von Staatssekretär Krach und mir versucht, diesen Auftrag so schnell wie möglich umzusetzen. Dies ist – trotz guten Willens – aufgrund von rechtlichen, technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen nicht so einfach, wie es erscheinen mag. Aber ohne Open Access gibt es keine offenen Innovationen.

Open Access ist inzwischen auch auf der nationalen Agenda gelandet. Die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen hat das Projekt DEAL gestartet, welches das Ziel verfolgt, bundesweite Lizenzverträge für das gesamte Portfolio elektronischer Zeitschriften großer Wissenschaftsverlage abzuschließen und dabei „Gold Open Access“ erreichen will. Ich kann die diesbezüglichen

komplizierten Details hier nicht erläutern und möchte daher nur ganz kurz die „Endvision“ erklären. Das Ziel ist, dass alle von der öffentlichen Hand bezahlten oder geförderten Autoren für jede ihrer Fachpublikationen in einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Gebühr (genannt „publish and read charge“) entrichten. Der Verlag übernimmt (wie üblich) die Begutachtung und nach Annahme des Artikels die elektronische Bereitstellung. Jede interessierte Person ist dann berechtigt, den Artikel kostenlos zu lesen: überall, jederzeit und für immer. Ein solches Gold Open Access-Publikationssystem löst viele Probleme, die derzeit noch komplizierte Rechtstreitigkeiten und immense Verwaltungsarbeit erzeugen. Urheberrechtsfragen können weltweit einheitlich behandelt werden, Schrankenregelungen für Schulen und Universitäten entfallen, Wissenschaftler in den Ländern der Dritten Welt bekommen Zugriff, kurz: wissenschaftliche Publikationen werden der Allgemeinheit weltweit zugänglich gemacht. Natürlich müssen die Finanzströme bei einer solchen Vorgehensweise verändert werden, aber dies ist alles regelbar und wird von den Akteuren des DEAL-Projektes durchdacht.

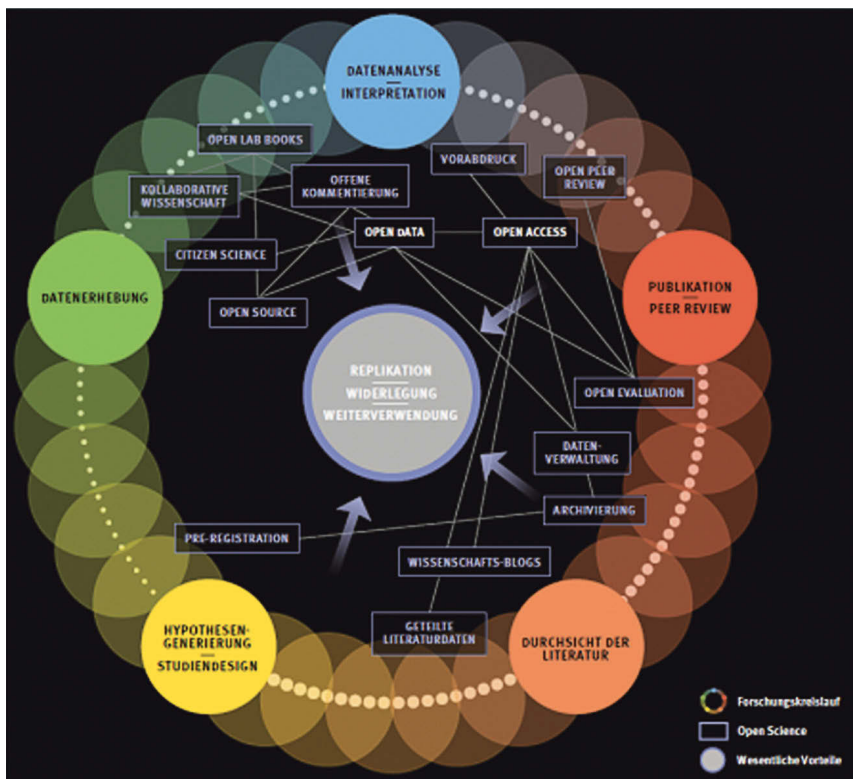
Ein wichtiger Grund, der zur DEAL-Initiative geführt hat, sind die seit vielen Jahren exorbitanten Preissteigerungen im wissenschaftlichen Publikationswesen, die weit jenseits aller Inflationsraten liegen, den großen Verlagen Umsatzrenditen von nahezu 40 % einbringen und die wissenschaftlichen Bibliotheken ausquetschen. So geht derzeit rund 60 % des Etats aller deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken an drei Großverlage, die ein Oligopol und in einzelnen Fächern Monopole bilden und die die übrigen Verlage aufgrund ihrer Bündelungspolitik verdrängen. Die Verzweiflung der Bibliotheken hat zu dem Wunder geführt, dass so gut wie alle deutschen Wissenschaftsbibliotheken DEAL unterstützen und durch koordiniertes Verhalten (Vertragskündigungen etc.) auf die Großverlage, die nicht bereit sind, ihre Vertriebspolitik zu ändern, Druck ausüben, den man früher nicht für möglich gehalten hätte. Drei Mitglieder unserer Akademie sind im DEAL-Verhandlungsteam tätig, welches unter der Leitung des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, Horst Hippler, die Wende in der wissenschaftlichen Literaturversorgung bringen soll. Ganz ohne Pathos: Die internationale Medienresonanz zeigt, dass die wissenschaftliche Welt auf DEAL schaut und auf Erfolg hofft. Andere Länder überlegen, der Initiative zu folgen.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine zweite wichtige Entwicklung der letzten Zeit erwähnen. Der durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) vor vier Jahren eingerichtete „Rat für Informationsinfrastrukturen (kurz RfII)“ hat im Mai 2016 sehr vernünftige grundsätzliche Empfehlungen zur Schaffung zukunftsfähiger Bedingungen für das Management von Forschungsdaten gemacht und im April 2017 konkrete Fördermaßnahmen vorgeschlagen, welche die Basis für eine Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) bilden sollen. Eine GWK-Arbeitsgruppe beschäftigt sich derzeit mit der Umsetzung. Dabei geht es darum, Daten, die in wissenschaftlichen Projekten (unter Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel) erhoben wurden, langfristig zu sichern und zur Nachnutzung unter fairen Bedingungen verfügbar zu machen. Tatsache ist, dass jede Forschungsförderungseinrichtung heute von jeder geförderten Institution die Zusicherung verlangt, dass sie die erhobenen Projektdaten nachhaltig sichert und verfügbar hält. Jede Institution sichert dies zu, versucht auch dies zu tun, ist aber, das muss man offen zugeben, in Wahrheit technisch gar nicht in der Lage, diese Forderung zu erfüllen. Das gilt leider auch für unsere Akademie. Bund und Länder



planen, in den kommenden Jahren an Fachgebieten orientierte Konsortien einzurichten, die in ersten Projekten nachhaltige Lösungen entwickeln und in einigen weiteren Jahren zu einer funktionierenden Nationalen Forschungsdateninfrastruktur führen sollen.

Ich habe gerade eine Arbeitsgruppe der deutschen Wissenschaftsakademien zusammengestellt, die sich überlegen wird, wie sie einen Beitrag zu dieser Initiative leisten kann, um die von den Akademien produzierten Schätze des kulturellen Erbes auf Dauer digital zu sichern und nachhaltig verfügbar zu machen. Diese Aktivität ist ein enorm wichtiger Beitrag zum Thema Open Data, aber auch ein „schwerer Brocken“, der von der gesamten Wissenschaftslandschaft hohe Organisationsfähigkeit und von der Politik die Bereitstellung von Finanzmitteln im Bereich dreistelliger Millionenbeträge erfordern wird. Geheimniskrämerei in der Wissenschaft, da wird jeder zustimmen, nutzt niemandem. In Open Science geht es darum, alle Bestandteile des wissenschaftlichen Prozesses offenzulegen und transparent über das Internet darzustellen. Etwas präziser: In Open Science soll der gesamte Weg wissenschaftlicher Erkenntnis von der Datenerhebung, dem Einsatz von Software, der Art der algorithmischen Bearbeitung und Ergebnisfindung bis hin zur Interpretation nachvollziehbar dokumentiert und öffentlich zugänglich gemacht werden. Open Science ist der richtige Weg, Fortschritte schneller und



Autor: Daniel Saraga, Grafiker: 2. Stock Süd, Copyright: Horizonte, das Schweizer Forschungsmagazin. Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds – Akademien Schweiz

besser abgesichert zu erzielen. Open Science liefert die Basis für Innovationen, insbesondere für Open Innovation, schließt dabei aber proprietäre Produktentwicklungen keineswegs aus.

Manche werden einwenden, dass so etwas gar nicht möglich ist. Zugegeben, in Wissenschaftsbereichen, in denen Datenschutz bedeutsam ist und rechtliche Zugriffseinschränkungen vorhanden sind, kann das schwierig sein, aber ohne die klare Formulierung eines solchen Ziels wird gar nichts passieren. Ich glaube, dass wir, wenn wir den Sachverhalt gut durchdenken, weit vorankommen können – auch um die Öffentlichkeit besser über den Wissenschaftsprozess als solchen zu informieren und die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft zu stärken. Die Verwirklichung von Open Science wird noch Dekaden dauern. Das Bild links, von den Schweizerischen Akademien erstellt, verdeutlicht die Komplexität von Open Science. Ich habe hier nicht die Zeit, diese detailliert zu erklären.



Foto: BBAW

Das war ein Blitzdurchlauf durch Open Access, Big und Open Data, Publikationswesen, Open Science und Open Innovation. Das Themenfeld ist vielfältig und komplex, eine große, aber durchaus zu bewältigende Herausforderung und in einer kurzen Rede nur andeutungsweise erklärbar.

### **Digitaler „Kleinkram“**

Jetzt kommen wir zum Kleingedruckten. Auch wenn die Akademie diese großartigen Pläne unterstützt und zu deren Umsetzung beitragen will, so gibt es doch z. B. alte Verlagsverträge, die vor Jahrzehnten abgeschlossen wurden und in denen nichts von Digitalisierung und offener Datenbereitstellung steht. Wir können derzeit einige Dinge nicht digitalisieren, weil wir die Rechte dazu nicht haben. Der rechts abgebildete Bücherstapel stand gestern auf meinem Schreibtisch. Es handelt sich um einige Bände der Werke Wilhelm von Humboldts, die von unserer Akademie mit großer Akribie und sehr viel intellektuellem Aufwand kritisch ediert werden. Sie sehen auf dem Foto die nord-, süd- und mittelamerikanischen Grammatiken, die Herr Ette vorhin in seinem Festvortrag erwähnt hat. Das sind dicke Wälzer, von denen es wesentlich mehr gibt; sie liegen jedoch nur in gedruckter Form vor, nicht aber digital. Es geht jetzt auch darum, für diese und viele andere Bücher die digitalen Rechte zu erwerben, um anderen bei der weiteren digitalen wissenschaftlichen Erschließung der Werke behilflich zu sein. Das von Ottmar Ette geleitete Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ ist dagegen editionstechnisch auf dem neuesten Stand, weil es erst kürzlich gestartet ist und von Anfang an auf eine sinnvolle Kombination von Print- und digitalen Medien geachtet wurde. Die BBAW und die anderen Akademien haben den festen Willen, das von ihnen erschlossene kulturelle Erbe zu erhalten und jedermann digital zugänglich zu machen.

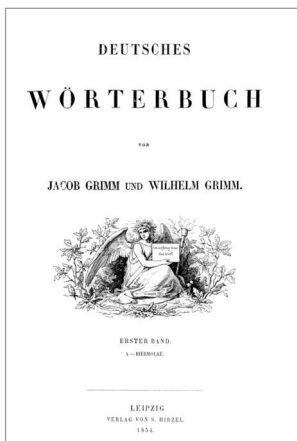
## Jahresthema Sprache

Jetzt komme ich zum Thema „Sprache“, einem wichtigen Forschungsgebiet unserer Akademie, das wir als unser Jahresthema für 2017/2018 gewählt haben. Wir wollen dadurch besondere Aufmerksamkeit auf dieses Thema richten und durch unsere Veranstaltungen vielfältige Sichtweisen auf den Gegenstand Sprache eröffnen, insbesondere der Öffentlichkeit und Wissenschaftlern anderer Disziplinen Einblicke in zugehörige Forschungsfragen geben.

Ich berichte ganz kurz, was bisher geschehen ist. Unsere Auftaktveranstaltung „Die Stimmen von Berlin“ im März 2017 mit Vorträgen über Berliner Dialekt, Französisch, Jiddisch, Russisch, Türkisch, Kiez-Deutsch und Mehrsprachigkeit auf dem Schulhof sowie in der S- und U-Bahn war völlig überfüllt. Und das war bei den weiteren Veranstaltungen zu diesem Jahresthema nicht anders. So gab es u. a. Vorträge über Sprache im Gehirn, Sprache in den Genen oder die Evolution der Sprache. Sie können in der BBAW-Mediathek diese und viele andere Vorträge nachhören, wenn Sie nicht an den Veranstaltungen teilnehmen konnten.

Ein Schmankerl will ich noch erwähnen. Wir werden eine Veranstaltung über das Kochen durchführen. Sie werden fragen, was das mit Sprache zu tun hat. Ein Sterne-Koch wird im Leibniz-Saal einige Speisen zubereiten, und dann werden er und ein Chemiker beschreiben, was dabei passiert: Die Sprache des Kochens und die Sprache der Chemie im Wettstreit. Wird es eine wechselseitige Kommunikation, vielleicht sogar Gemeinsamkeiten in der Darstellung und Interpretation des Kochgeschehens geben? Wir dürfen gespannt sein.

## Lexikographie



Titelblatt der Erstausgabe des Grimmschen Wörterbuchs Band 1 „A bis Biermolke“ (1854).  
© DAV Mediengruppe

Ein wichtiges Anwendungsfeld der Linguistik ist die Lexikographie, die sich mit der Erstellung von Wörterbüchern beschäftigt. Die Lexikographie liefert uns in der Regel verlässliche Informationen über Schreibweise, Aussprache, Bedeutung, grammatische Eigenschaften, regionale Herkunft, Variationen usw. der Wörter einer Sprache. Viele Wissenschaftler benötigen das, aber auch Journalisten, Übersetzer, Lehrer, Schüler und Deutschlerner aus aller Welt möchten derartige Information haben. Es gibt hierzu in Deutschland eine reiche Tradition. Zuvörderst ist das „Deutsche Wörterbuch“ von Jacob und Wilhelm Grimm zu nennen, die zuerst in Göttingen und dann in Berlin lange Jahre daran gearbeitet haben. Oben sehen Sie einen Buchumschlag, links ein Manuskript von Jacob Grimm. Daneben gibt es viele Regional-, Spezial- und Epochenwörterbücher sowie natürlich den Duden und den Wahrig.



Frühneuhochdeutsch einbeziehen. Damit sollen Personen adressiert werden, die ein spezifisches wissenschaftliches Interesse an der deutschen Sprache haben. Wichtig ist uns, einen kostenlosen Zugang und nutzerfreundlichen Service mit Such- und Analysewerkzeugen für jedermann anzubieten. Die deutsche Sprache ist eine der bedeutendsten Kultursprachen der Welt, die Begleitung ihrer Entwicklung eine Daueraufgabe. Die BBAW hofft, dass die Politik dies erkennt und das von uns entwickelte Projekt bewilligt.

Die BBAW verfügt bereits über einen „Prototypen“ für das Sprachinformationssystem, das „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS)“, das im Rahmen eines Akademienvorhabens entwickelt wurde. Dieses Wörterbuch umfasst derzeit 465.000 Einträge. Man kann bereits statistische Auswertungen machen, z. B. den Gebrauch eines Wortes im Laufe der Zeit graphisch darstellen. Ich habe als Test das Wort Müller eingegeben, weil heute zwei prominente Träger des Namens an der Veranstaltung teilnehmen. Die Kurve gibt an, wie oft von 1600 bis 2016 das Wort Müller unter 1 Million Wörtern der BBAW-Text-Korpora vorkommt. Im Jahre 1600 war das 10 Mal, 2016 kommt das Wort Müller unter 1 Million Wörtern 75 Mal vor. In früheren Jahren bezeichnete Müller hauptsächlich den Beruf, 1968 beginnt plötzlich ein steiler Anstieg. Ich habe eine Erklärung dafür. Es handelt sich um das Geburtsjahr unseres Regierenden Bürgermeisters und unseres neuen Mitglieds Klaus-Robert Müller. Dies ist natürlich ein Scherz. Eine Begründung ist, dass heutige Corpora viele Zeitungen und ähnliche Publikationsorgane einbeziehen und dadurch der Familienname Müller häufiger auftritt.

Ihnen dürfte aber klar geworden sein, dass man durchaus auch tiefere Analysen vornehmen kann. Das DWDS hat derzeit 42.000 registrierte Nutzer, ist in 140 Ländern im Einsatz und verzeichnet rund 4 Millionen Seitenaufrufe pro Monat. Mit Fertigstellung unseres digitalen Informationssystems wird sich das natürlich mindestens verzehnfachen. Es ist aber noch ein langer Weg, bis wir eine Qualität erreichen werden, wie sie uns vorschwebt.

Ich hatte bereits erwähnt, dass das DWDS 465.000 Wörter enthält. Sind das alle deutschen Wörter? Bei Weitem nicht, es gibt mindestens zehnmal so viele. Wir kennen bereits jetzt weit über fünf Millionen verschiedene. In der Tat scheint die deutsche Sprache die reichste Sprache der Welt zu sein, was unter anderem daran liegt, dass wir Wörter zusammensetzen können. Die überwiegende Mehrzahl der Komposita erfährt jedoch eine neue Bedeutung. Diese kann oft nicht mehr allein aus den einzelnen Wortbestandteilen abgeleitet werden. Und so vergrößert sich unser Wortschatz. Wichtig für die Beobachtung der deutschen Sprache wird die Erstellung eines guten Corpus sein, bestehend aus einer ausgewogenen Mischung von Belletristik, Journal- und Zeitungsliteratur, Fachliteratur, Gebrauchstexten und transkribierter Sprache.

## Thesauri

Thesauri benutzen wir alle, um dasselbe oder ähnliches mit verschiedenen Wörtern zu sagen. Wenn man sich, z. B. als Ausländer, mit einer Sprache nicht gut auskennt, ist das hilfreich, es kann aber auch, wenn man Sprachnuancen nicht einschätzen kann, zu seltsamen Ergebnissen führen. Das zeige ich

Ihnen mit Hilfe einer Zusammenhangsanalyse des Open Thesaurus, den Sie im Internet finden können, siehe [www.openthesaurus.de](http://www.openthesaurus.de). Dieser umfasst derzeit rund 127.500 Wörter, 440.554 Wortpaare werden als synonym erklärt, beispielsweise „schön“ und „hübsch“ oder „klein“ und „gering“. Ich nenne ein Wortpaar synonym zusammenhängend, wenn die beiden Wörter durch eine Kette von synonymen Wörtern verbunden sind. Der Open Thesaurus sagt uns, dass die Wörter „heulen“ und „jammern“, „jammern“ und „stöhnen“, „stöhnen“ und „ächzen“ sowie „ächzen“ und „knirschen“ jeweils synonym sind. Die Wörter „heulen“ und „knirschen“ sind zwar im Open Thesaurus nicht direkt synonym aber, wie dargelegt, synonym zusammenhängend. Wenn man kein gutes Sprachverständnis hat, könnte man sie durchaus als synonym betrachten.

Für die Mathematiker: Ich betrachte jetzt jedes Wort im Open Thesaurus als Knoten eines Graphen und füge zwischen zwei Knoten eine Kante ein, wenn die zugehörigen Wörter (direkt) synonym sind. Mit Methoden der Graphentheorie kann man diesen „Open Thesaurus Graphen“ analysieren und z. B. die Zusammenhangskomponenten bestimmen.

Man findet dann z. B., dass „gut“ synonym zu „günstig“ ist, „günstig“ zu „billig“, „billig“ zu „schlecht“ und „schlecht“ zu „böse“. In vier Schritten kommt man also von „gut“ zu „böse“. Darf/soll ein Thesaurus so etwas Unsinniges liefern, ist das hilfreich zur Sprachanalyse oder eigentlich ein Fehler? Das ist ein schwieriger Sachverhalt, besonders für Unkundige, und ich weiß auch nicht, wie man damit richtig umgeht.

Eine Beobachtung hat mich völlig verblüfft. Die größte Komponente des Open Thesaurus Graphen enthält rund 46.000 Knoten. Mit anderen Worten, 46.000 – also mehr als ein Drittel aller Wörter des Thesaurus – sind synonym zusammenhängend. Wie soll man verstehen, dass man zwischen je zwei dieser Wörter eine Synonymkette bilden kann? Z. B. kann man in 27 Schritten synonym gleichsam von „ins Benehmen setzen“ bis zur „Bedarfwirtschaft“ wandern, oder von „Kalorienbombe“ zu „zerquetschen“. Ist das sinnvoll? Ich weiß es nicht. Ich hatte gedacht, dass ein Thesaurus viele kleine Komponenten von synonymen Wörtern enthält. Dem ist aber nicht so. Aus meiner Sicht muss jetzt die Globalanalyse von linguistischen Datenmengen mit Informatik und Mathematik vorangetrieben werden, ein Thema, das auch in anderen Bereichen der Geisteswissenschaften wichtig werden und damit die Digital Humanities beflügeln wird.

### **Künstliche Intelligenz, maschinelles Lernen und Sprache**

Und damit kommen wir zum Thema Künstliche Intelligenz und Sprache. Wir haben heute Klaus-Robert Müller in die Akademie aufgenommen, er ist ein international anerkannter Forscher auf dem Gebiet des Maschinellen Lernens – einem Gebiet, von dem ich wichtige wissenschaftliche und praktische Beiträge, speziell auch zu den Geisteswissenschaften, erwarte.

Vielleicht sind Sie zuweilen von Anwendungen des „Deep Learning“ fasziniert. Wenn Sie bei Internetanbietern ein Buch kaufen, bekommen Sie häufig sogleich weitere Empfehlungen, was

Sie sonst noch lesen sollten. Manchmal sind das gute Hinweise, häufig triviale oder völlig verfehlte Empfehlungen. Zur Vorbereitung dieses Vortrags habe ich bei Amazons Buchsuche „Iris und Martin Grötschel“ eingegeben. Das Buch „Mathematical Berlin“, das meine Frau und ich vor einem Jahr geschrieben haben, wurde natürlich gefunden. Amazon empfahl, nun auch die beiden anderen Bücher meiner Frau zu lesen. Das hilft zwar dem Absatz der Bücher, die meine Frau geschrieben hat, aber als intelligente Empfehlung würde ich das nicht bezeichnen. Des Weiteren empfahl dann Amazon nur noch Bücher von Autorinnen mit dem Vornamen Iris oder Bücher, in denen Iris im Titel vorkam. „Tief gelernt“ ist das offensichtlich nicht.

Mir schwebt eher vor, dass eine intelligente Buchsuche sowohl behandelte Inhalte als auch Stilelemente beachtet. Es geht also um eine tiefere Durchdringung der Texte und die Ableitung von wichtigen Merkmalen. Daran wird natürlich schon gearbeitet, aber der Weg ist noch weit, um Wünsche der folgenden Art zu erfüllen. Waren die Autoren Goethe oder Hemingway charakteristisch für ihre Zeit? Was macht einen Bestseller eines bestimmten Zeitraums aus? Aus welcher Zeit stammt ein vorliegender Text eines anonymen Autors? Es gibt schon sehr erstaunliche Ergebnisse, z. B. konnte man durch Textanalyse nachweisen, dass Agatha Christie gegen Ende ihres Lebens Alzheimer hatte. Die Kriminalistik versucht beispielsweise, aus Texten unbekannter Täter herauszulesen, aus welcher Gegend sie stammen.

Niemand von uns kann sich mit allen 80.000 bis 100.000 Büchern beschäftigen, die jedes Jahr in Deutschland erscheinen. Ich vertraue beim Bücherkauf auf Empfehlungen von Freunden und auf Buchbesprechungen in mir zuverlässig erscheinenden Medien. Ich fände es großartig, wenn mir eine Suchmaschine für meine Ferienlektüre Bücher empfehlen könnte, deren Inhalt so ähnlich ist wie die von Tony Hillerman (Ethnothriller, eingebettet in die Kultur der Hopi-Indianer), stilistisch wie von Cees Noteboom geschrieben (dessen Stil ich maßlos bewundere), aber nicht im Stil von Jean Paul (den viele außerordentlich schätzen, der für mich aber zu wenig Tempo hat). Das wäre eine echte Herausforderung an die „Buchverarbeitung“ mit künstlicher Intelligenz. Wir sind davon noch weit entfernt, aber hoffen darf man ja.

### **Interdisziplinäre Arbeitsgruppen**

Im letzten Teil meines Berichts skizziere ich kurz die Tätigkeit einiger unserer interdisziplinären Arbeitsgruppen (IAGs). Diese IAGs greifen aktuelle Themen auf, die über Fachgrenzen hinausgehen und nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit behandelt werden können. Sie bestehen hauptsächlich aus Akademiemitgliedern, ergänzt durch Forscherinnen und Forscher aus anderen nationalen oder internationalen Einrichtungen; Nachwuchswissenschaftler, z. B. aus der Jungen Akademie, werden häufig einbezogen.

Die IAG „Gentechnologiebericht“ hat sich gerade zum Thema Epigenetik geäußert. Die Definition von Epigenetik ist nicht ganz einfach. Ich will den Begriff kurz erläutern: Wir alle wissen, dass Gene wichtig sind; Kinder erben ihre Gene von Vater und Mutter. Eine Zeit lang glaubten viele, dass die Gene allein

den Menschen bestimmen. Jedem ist aber auch klar, dass die Art und Weise, wie ein Mensch lebt, was er isst, welche Krankheiten er hat oder welche Umwelt auf ihn einwirkt, Veränderungen hervorruft. Bei eineiigen Zwillingen sind unterschiedliche Entwicklungen sehr einfach sichtbar. Es stellt sich nun die Frage, ob diese erworbenen Veränderungen auch vererbbar sind und wenn, welche Mechanismen dabei wirken. Diese Dinge untersucht die Epigenetik. Unsere IAG „Gentechnologiebericht“ hat in ihrem neuesten Themenheft die gegenwärtige Forschung dazu zusammengestellt. Die IAG besteht seit 2001 und hat seither äußerst erfolgreich gearbeitet. Da die Akademie jedoch keine IAGs auf Dauer einrichten will und kann, hat sie sich entschlossen, die IAG „Gentechnologiebericht“ 2018 zu beenden und hofft, dass die Beobachtung dieses Bereichs an anderer Stelle fortgeführt werden kann.

Eine neue interdisziplinäre Initiative trägt den (nicht sonderlich eingängigen) Titel „Systemische Risiken als Prototypen dynamischer Strukturbildung“. Hier geht es neben der inhaltlichen Arbeit insbesondere um einen Methodentransfer zwischen Wissenschaften, also darum, Techniken, die in einigen Wissenschaften entwickelt und erfolgreich waren, anderswo fruchtbringend einzusetzen. Ein Beispiel: Wenn Soziologen über Migrationsströme nachdenken, können Thermodynamiker darauf hinweisen, dass Materialströme ihr „tägliches Brot“ sind und dass sie z. B. für Gas- und Flüssigkeitsströme mathematische Modelle entwickelt und erfolgreich in der Praxis eingesetzt haben. So stellt sich sofort die Frage: Kann man mathematische Modelle, die in der Thermodynamik benutzt werden, auch zur Analyse sozialwissenschaftlicher Phänomene verwenden? Das wissen wir nicht, und deswegen gibt es eine IAG, die sich aus Ingenieuren, Mathematikern, Informatikern, Sozialwissenschaftlern und anderen zusammensetzt, um diese Transferthematik aufzugreifen.

Manchmal entstehen Ideen für IAGs spontan. Nach einem „ZEIT Forum Wissenschaft“ in der BBAW im Oktober 2016 zur Mobilität der Zukunft, bei dem eher die Autofreaks zu Wort kamen, die begeistert erklärten, dass in wenigen Jahren autonomes Fahren selbstverständlich sein wird, hat die BBAW im Mai 2017 zum gleichen Grundthema einen Workshop veranstaltet, bei dem sich ein Jurist, ein Philosoph und ein Theologe gemeinsam des Themas der Verantwortung annahmen und Fragen stellten wie: Wer kommt für den von autonomen Fahrzeugen angerichteten Schaden auf? Darf man das Entscheidungsverhalten in kniffligen Situationen vorab programmieren? Kann man Algorithmen versichern? Sehr schnell kamen dann mathematische Fragen zu Grenzen der Berechenbarkeit und höchst-richterliche Urteile zum sogenannten Abwägungsgebot in die Diskussion. Kurz und gut: Die Sachlage ist, wenn man tiefer darüber nachdenkt, außerordentlich komplex und betrifft viele Fachgebiete gleichzeitig, also ein klares Thema für interdisziplinäre Akademieforschung. Und so plant nunmehr seit gestern Abend eine kleine Arbeitsgruppe die Einrichtung einer IAG zum Thema „Verantwortung im digitalen Zeitalter“.

## Jubiläen

Ich komme zum Schluss. Wir haben heute schon viel über die Gebrüder Humboldt gehört. Alle im Saal wissen inzwischen, dass Wilhelm von Humboldt am 22. Juni 250 Jahre alt geworden wäre. Natürlich beteiligt sich die Akademie an den umfänglichen Feierlichkeiten hierzu. So hält unser Mitglied Jürgen



Trabant, einer der Herausgeber von Wilhelms Werken, beispielsweise an seinem Geburtstag einen Festvortrag aus diesem Anlass.

Die Akademie feiert in diesem Jahr aber noch ein weiteres bedeutendes Mitglied: Gestern haben wir im Treppenhaus des Akademiegebäudes eine Ausstellung zu Theodor Mommsen eröffnet. Mommsen war nicht nur der erste deutsche Literaturnobelpreisträger, sondern vor allem auch eine der prägenden Persönlichkeiten unserer Akademie. Mehrere der von ihm initiierten Projekte laufen heute noch, und am 30. November werden wir seines 200. Geburtstages gedenken.

Dieses Jahr ist auch das hundertste Jubiläum der russischen Oktober-Revolution. In diesem Zusammenhang werden wir an den DDR-Historiker Wolfgang Ruge erinnern, der am 1. November dieses Jahres 100 Jahre alt geworden wäre. Wir werden uns aus diesem Anlass mit der Exilerfahrung deutscher Historiker befassen, die zwischen 1933 und 1945 das nationalsozialistische Deutschland verlassen mussten und nach 1945 entweder zurückkehrten oder auf die geistige und politische Verfassung Nachkriegsdeutschlands auf andere Weise wissenschaftlich und intellektuell einwirkten.

Das ist das Ende meines Berichtes. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass Sie einige Anregungen mitnehmen werden. Ich denke, ich konnte Ihnen die Vielfalt der Aktivitäten unserer Akademie nachvollziehbar schildern und zeigen, wie wir Dinge zusammenführen, die anderswo gar nicht so zusammengebracht werden können.

Die Akademie hat das große Ganze im Auge, scheut aber nicht die Beschäftigung mit Kleinigkeiten. Und zu solchen möchte ich Sie jetzt einladen. Rechts und links dieses Saales finden Sie Getränke und kleine Stärkungen.

Ich freue mich auf das persönliche Gespräch mit Ihnen und danke für Ihr Kommen. Wir sehen uns hoffentlich im nächsten Jahr wieder. Herzlichen Dank.



**IMPRESSIONEN VOM  
EINSTEINTAG 2017**  
(Fotos: BBAW, Judith Affolter)



Bernd Seidensticker, der den Festvortrag hielt



Vizepräsidentin Annette Grüters-Kieslich mit den drei neuen Akademiemitgliedern Dietmar Schmitz, Volker Hauke und Achim D. Gruber



Die Brandenburger Wissenschaftsministerin  
Martin Münch



Der Nikolausaal in Potsdam

## FESTSITZUNG ZUM EINSTEINTAG 2017

---

Der Einsteintag 2017 stand ganz im Zeichen des 200. Geburtstags von Theodor Mommsen. Bernd Seidensticker würdigte mit seinem Festvortrag zum Thema „Halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet‘ – Theodor Mommsen und die Akademie“ das Wirken dieses herausragenden Wissenschaftlers, der mit den von ihm initiierten wissenschaftlichen Projekten und den zu ihrer Verwirklichung entwickelten organisatorischen Konzepten die Arbeit der Akademie über die Jahrzehnte maßgeblich geprägt hat und dies in vielfältiger Weise bis auf den heutigen Tag tut. Rund 400 Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Gäste aus Politik und Gesellschaft waren der Einladung gefolgt. Brandenburgs Wissenschaftsministerin Martina Münch wandte sich mit einem Grußwort an die Festversammlung. Vizepräsidentin Annette Grüters-Kieslich stellte die drei neu in die Akademie aufgenommenen Mitglieder vor (s. Kap. Zuwahlen), Präsident Martin Grötschel zeichnete Nachwuchswissenschaftler/-innen mit Preisen der Akademie aus (s. Kap. Auszeichnungen). Und auch in diesem Jahr wurde im Rahmen der Festsitzung der Potsdamer Nachwuchswissenschaftler-Preis verliehen. Die Laudatio hielt Bürgermeister Burkhard Exner in Vertretung für Oberbürgermeister Jann Jakobs, da dieser kurzfristig in den Krisenstab der Landeshauptstadt abberufen wurde. Das musikalische Programm bestritt das ensemble1800berlin mit Stücken von Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn.

## Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

---

MARTINA MÜNCH

**Lieber Herr Professor Grötschel,  
lieber Herr Oberbürgermeister Jakobs,  
meine Damen und Herren!**

Es ist mir eine große Freude, Sie, verehrte Akademiemitglieder und alle Ihre Gäste, anlässlich der diesjährigen Festsitzung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften begrüßen zu dürfen!

Der Einsteintag ist der Potsdamer Bruder des Berliner Leibniztages und besitzt mittlerweile eine schöne Tradition. Er unterstreicht die Verbindungen in der Kultur- und Wissenschaftslandschaft in der gemeinsamen Hauptstadtregion. Die Festsitzung steht für das, was die Akademie insgesamt auszeichnet: Eine Forschungsinstitution, die Berlin und Brandenburg in besonderer Weise miteinander verknüpft und mit ihren Mitgliedern und Projekten in die ganze Welt vernetzt ist!

Für das Land Brandenburg ist die Akademie nicht nur die größte geisteswissenschaftlich geprägte außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Sie hat eine zusätzliche Bedeutung dadurch, dass es zu ihren wesentlichen Zielen gehört, den Diskurs mit der Gesellschaft zu suchen. Ich denke an die Festsitzung heute, aber auch an viele weitere öffentliche Veranstaltungen, zu denen die BBAW einlädt. Den Wissenstransfer in die Gesellschaft zu stärken, ist auch eines der Kernanliegen der in diesem Jahr beschlossenen Transferstrategie des Landes Brandenburg. Die Akademie gibt wissenschaftlich fundierte Anstöße für Politik und Gesellschaft. Sie geht hoch relevanten Fragen mit exzellenter und interdisziplinärer Expertise nach.

Ein Beispiel dafür sind die Jahresthemen. In diesem und im kommenden Jahr steht dabei „Sprache“ im Mittelpunkt. Sprache wandelt sich beständig und schlägt Brücken zwischen verschiedenen Kulturen. Die enorme Bedeutung sprachlicher Kompetenz erleben wir in vielen Bereichen: Denken wir an die Integration von Menschen, die zu uns kommen und für die das Erlernen der deutschen Sprache erst wirklich den Zugang zum Verständnis der Kultur hier, zum Bewältigen des Alltages und zum Eintritt in den Arbeitsmarkt eröffnet. Oder, denken wir an Sprache in Verbindung mit der Digitalisierung: Was ändert sich dadurch in der Kommunikation der Menschen untereinander, aber auch in der Mensch-Maschine-Interaktion? Wie können wir kulturelles Erbe und kulturelle Vielfalt in einer globalisierten

und digitalisierten Welt bewahren – ja sie sogar zu einem entscheidenden Reichtum der Welt machen?! Das alles sind hoch aktuelle und spannende Fragen, die in Bezug stehen zum Jahresthema aber auch zu weiteren Arbeitsgruppen der Akademie, und wir sind alle gespannt auf die kommenden Impulse von Ihnen.

Der Einsteintag knüpft an die lange Geschichte des Forschungsstandortes Potsdam an, die mit dem Wirken herausragender Akademiemitglieder wie Albert Einstein eng verbunden ist. Der Einsteintag würdigt die Leistungsfähigkeit des Wissenschaftsstandortes, der in vielen Forschungsgebieten heute weltweit in der ersten Liga spielt.

In diesem Jahr konnten wir im Land Brandenburg einen herausragenden Erfolg (mit)feiern, der die Geschichte der Potsdamer Wissenschaft eindrucksvoll mit ihrer Gegenwart verbindet: Der diesjährige Nobelpreis für Physik wurde für die Messung von Gravitationswellen und den damit verbundenen Beleg der Relativitätstheorie Einsteins vergeben. An dem Projekt waren mehr als 1.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 16 Nationen beteiligt, darunter auch Forscher des Max-Planck-Instituts für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut) in Potsdam und Hannover. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts haben in mehreren Schlüsselgebieten entscheidend zum direkten Nachweis der Gravitationswellen beigetragen. Zu diesem tollen Erfolg will ich dem Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik auch an dieser Stelle sehr herzlich gratulieren!

Die Entwicklung der brandenburgischen Wissenschaft ist eine Erfolgsgeschichte, und die internationale Vernetzung eröffnet uns weitere Potenziale. Für beides – erfolgreiche Forschung und internationale Verzahnung – steht die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Das Land unterstützt ihre Arbeit gerne und beständig, und ich möchte mich besonders für das Engagement in Brandenburg sehr herzlich bedanken! Mit dem Einsteintag und mit der Aufnahme der neuen Akademiemitglieder heute stellen Sie die Weichen für kommende wissenschaftliche Vorhaben. Dafür wünsche ich Ihnen auch künftig viel Erfolg und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

## Vorstellung der neuen Akademiemitglieder

---

ANNETTE GRÜTERS-KIESLICH

**Sehr geehrte Frau Ministerin Münch,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Exner,  
sehr geehrte Mitglieder der Akademie,  
sehr geehrte Gäste,**

es ist mir wieder eine große Ehre, heute mit Ihnen gemeinsam drei neue Mitglieder der Akademie zu begrüßen. Vorweg ein paar Worte zur Akademie: Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat derzeit 369 Mitglieder, davon 173 Ordentliche und 118 Entpflichtete Ordentliche Mitglieder, 77 Außerordentliche Mitglieder sowie 2 Ehrenmitglieder. Von diesen 369 Mitgliedern sind nur 55 Mitglieder Frauen; insofern bin ich außerordentlich stolz, dass ich hier als Vizepräsidentin heute Abend stehen kann, aber es ist auch ein Tatbestand, der mich nach fast drei Jahren Amtszeit nachdenklich stimmt. Ich frage mich, wie man das ändern könnte.

Die Akademie wählt ihre Mitglieder aus dem gesamten Bundesgebiet und aus dem Ausland. 143 Mitglieder kommen aus Berlin und Brandenburg, 180 aus anderen Bundesländern, 46 aus dem Ausland. Heute Abend werden 3 neue Mitglieder – alle aus Berlin – feierlich in die Akademie aufgenommen, nachdem die Versammlung heute Nachmittag der Zuwahl in einem ordentlichen Verfahren zugestimmt hat. Ich werde Ihnen die Mitglieder noch einmal kurz vorstellen und dann die Ernennungsurkunden feierlich überreichen. Dies ist mir heute auch deshalb eine ganz besondere Freude, da ich alle drei Mitglieder persönlich kenne und sie zukünftig Mitglieder der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse sein werden, der auch ich angehöre.

Sie kennen vermutlich die großartigen schauspielerischen Fähigkeiten meines Kollegen Professor Marksches, der bei der Vorstellung neuer Mitglieder immer wieder uns alle aufs Neue begeistert. Vor zwei Jahren hatte ich hier die Einführung neuer Mitglieder zusammen mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt, die die Mitglieder mit ihren eigenen Worten vorstellten. Das hat ein bisschen den zeitlichen Rahmen gesprengt und deshalb habe ich mich in diesem Jahr dazu entschlossen, und da ich, wie gesagt, alle drei persönlich kenne, nach Aufhängern und kurzen Zitaten in der Literatur zu suchen, um die nach meiner Sicht wichtigen Eigenschaften der jeweiligen Mitglieder zu charakterisieren – ähnlich der chinesischen Glückskekse.

Beginnen wir mit dem ersten neuen Mitglied.

*Mit allen Kreaturen bin ich in schönster Seelenharmonie. Wir sind verwandt, ich fühl' es innig, und eben darum lieb' ich sie.*

Ein Zitat von Wilhelm Busch.

Unser neues Mitglied ist weder Veganer noch militanter Tierschützer, auch ist er meines Wissens kein Hindu oder der neue Direktor des Tiergartens Berlin. Achim Gruber ist Tierarzt und Pathologe.

Er studierte an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover und promovierte 1994 zum Dr. med. vet. Anschließend war er vier Jahre in den USA als Research Fellow an der Cornell University, wo er auch ein zusätzliches Ph.D.-Studium in Molecular Biology of Cancer abschloss. 2005 folgte er dem Ruf als Universitätsprofessor und Direktor des Instituts für Tierpathologie der Freien Universität Berlin. Er publiziert in renommierten Fachzeitschriften, ist Herausgeber einschlägiger Lehrbücher und seine Leistungen als Hochschullehrer und Wissenschaftler fanden Anerkennung in zahlreichen Preisen, wie der Preis der C. L. Davis-Foundation, der Förderpreis der Akademie für Tiergesundheit und der „Oscar“ für die beste Lehre im Tiermedizinstudium.

Seit 2013 war er Forschungsdekan des Fachbereichs Veterinärmedizin der FU und sein Schwerpunkt sind kalziumabhängige Chloridkanäle, die durch die CLCA Gene kodiert werden und die er in der Luftröhre des Rindes mitentdeckte. Besonders interessant an dieser Genfamilie sind die Unterschiede zwischen Tieren und Menschen, die sich durch Veränderungen in Duplikationen und Stilllegungen zeigen. Dadurch scheinen gesunde wie auch krankhafte Prozesse zwischen Katze, Maus, Mensch, Pferd, Schwein ganz unterschiedlich zu verlaufen. Diese Proteine helfen uns, die Krankheiten verschiedener Spezies besser zu verstehen. Die Varianten der CLCA-Proteine modulieren auch Lungenerkrankungen, wie z. B. die Mukoviszidose, und sind interessante Ziele für die Medikamentenentwicklung. Zu Achim Grubers erweitertem Forschungsgebiet zählt auch die Modulierung von Krankheiten in Modellorganismen.

Nun werden sich alle fragen: „Woher kennt sie denn Herrn Gruber?“ Von 2009 bis 2015 habe ich ihn fast einmal im Monat getroffen – sofern er nicht verhindert war, und zwar im Medizinssenat, dem er als gewähltes Mitglied angehörte. Ich habe ihn als einen sehr ausgewogenen, sehr besonnenen Hochschullehrer mit einer großen Passion für die Forschung kennengelernt und als einen sehr zuverlässigen Menschen, auch in schwierigen Zeiten. Und deshalb möchte ich damit schließen: Würde es unserem Kater Paul einmal schlecht gehen, zögerte ich nicht, ihn Achim Gruber anzuvertrauen.



*Das beharrlich das gleiche Ziel verfolgende Streben des menschlichen Geistes wird schließlich doch über die planlos waltenden Hindernisse das Übergewicht erhalten und schließlich auch den Sieg erringen.*

Ein Zitat von Herrmann Ferdinand Ludwig von Helmholtz.

Dieses Zitat beschreibt keinen Sozialwissenschaftler, auch keinen Psychologen und auch keinen Philosophen. Volker Haucke, das nächste Mitglied, ist ein international renommierter Zellbiologe und Biochemiker. Er hat Biologie und Molekularbiologie an der Freien Universität Berlin und an der Universität Basel studiert. Nach seiner Promotion 1997 über die Mechanismen des Proteintransports in Mitochondrien am Biozentrum der Uni Basel ging er als Postdoc an die Yale University und erforschte dort die Knospung kleiner Bläschen, der sogenannten endozytotischen Vesikel in Nervenzellen. 2000 kehrte er nach Deutschland zurück und gründete sein eigenes Labor mit einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gesponserten Nachwuchsgruppe an der Universität Göttingen, wo er seine grundlegenden Untersuchungen zur Endozytose initiierte. Er wurde 2003 – im jungen Alter von 35 Jahren – als Professor für Biochemie an die Freie Universität Berlin berufen. Diese Position hatte er bis 2012 inne, als er zum Direktor des Leibniz-Instituts für Molekulare Pharmakologie und zum Professor für Molekulare Pharmakologie an der Freien Universität Berlin ernannt wurde. Im Verlauf wurde er mit zahlreichen Stipendien und Auszeichnungen geehrt: darunter der Young Investigator Award, das Human Frontier Science Programm, der Reinhard Koselleck-Preis der DFG, der einem die völlige Freiheit gibt, zu forschen, was man möchte, der Avanti Award der American Society for Biochemistry and Molecular Biology sowie der Fellowship Award der Europäischen Molekularbiologie Organisation EMBO, zu deren Mitglied er 2014 gewählt wurde. Er ist seit 2017 auch Mitglied der Leopoldina, Nationale Akademie der Wissenschaften.

Was ist die Endozytose? Die Endozytose ist ein essentieller zellbiologischer Prozess, der von besonderer Bedeutung auch für Nervenzellen ist, um die Geschwindigkeit und die Präzision der neuronalen Aktivierung und der Informationsweitergabe aufrechtzuerhalten, indem die Weitergabe der Botenstoffe von Zelle zu Zelle ermöglicht wird. Volker Haucke hat bahnbrechende Ergebnisse dieser endozytotischen Mechanismen gewinnen können, sowie auch zu den Lipidkomponenten der Zellmembran, die für die Endozytose sehr wesentlich ist. Diese Arbeiten haben unser gegenwärtiges Verständnis der Funktion und des Systems der Endosomen nachhaltig geprägt. Jüngst hat Volker Haucke einen Lipidschalter entdeckt, der benötigt wird, um Moleküle aus Endosomen an die Zelloberfläche zu transportieren. Ein Defekt eines solchen Mechanismus führt zu einer seltenen, schwerwiegenden und angeborenen Erkrankung, der myotubulären Myopathie des Menschen. Dies zeigt Ihnen, wie bedeutsam die zunächst einmal rein erkenntnisgetriebene Forschung für das Verständnis von Krankheiten und damit auch für die Grundlage von Therapien ist. Wiederum wird man sich fragen: „Woher kennt sie ihn nun?“ Wir beide waren Principal Investigators im Exzellenzcluster NeuroCure, Volker Haucke ist es immer noch. Und dieses Cluster darf auch einen Antrag für die nächste Förderperiode stellen und das hat mich – obwohl ich nun in Heidelberg bin – außerordentlich gefreut. Ich habe ihn auch als Dekanin der Charité freundlich im neuen Forschungsgebäude auf dem Campus Mitte aufnehmen dürfen und habe auch ihn als Leiter des Leibniz-Forschungsinstituts für Molekulare Pharmakologie und als Kollegen immer als fairen Partner kennengelernt.

*Die Wissenschaft, richtig verstanden, heilt den Menschen von seinem Stolz; denn sie zeigt ihm seine Grenzen.*

Ein Zitat von Albert Schweitzer.

Auch das dritte Mitglied ist weder Philosoph, noch Theologe, noch Wissenschaftstheoretiker, Dietmar Schmitz ist vielmehr Arzt. Er hat an der Universität Köln Medizin studiert und 1997 dort promoviert. Er hat sich sehr frühzeitig entschieden, Wissenschaftler – Vollblutwissenschaftler – und zwar Neurowissenschaftler zu werden. Als Postdoctoral Fellow forschte er bereits von 1997 bis 1999 am Institut für Neurophysiologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin bei seinem Doktorvater Uwe Heinemann. Er war dann an der University of California in San Francisco bis 2002 und kehrte als Juniorgruppenleiter über das Emmy Noether-Programm der DFG an die Charité zurück. 2005 – auch noch sehr jung – wurde er bereits W3-Professor für Zelluläre und Molekulare Neurobiologie und Direktor des NWFZ, des Neurowissenschaftlichen Forschungszentrums der Charité. Er war nicht nur Principal Investigator, sondern Sprecher des Exzellenzclusters NeuroCure in der ersten Förderphase von 2007 bis 2012 und von 2011 bis 2015 war er Sprecher des Berliner Standortes des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen DZNE. Heute ist er wieder Sprecher des Exzellenzclusters NeuroCure. In dem von Dietmar Schmitz initiierten und konzipierten Einstein-Zentrum für Neurowissenschaften werden unter seiner Leitung die Kompetenzen des Exzellenzclusters NeuroCure, der Berlin School of Mind and Brain, des Bernstein Centers for Computational Neuroscience und des Centers for Stroke Research Berlin gebündelt und die Zusammenarbeit der Neurowissenschaftler aller Disziplinen und aller Institutionen gestärkt. Dieser Verbund ermöglicht eine intensive Grundlagenforschung mit Verzahnung zur klinischen Anwendung. Nicht zuletzt war Dietmar Schmitz auch schon Mitglied der Jungen Akademie der BBAW und der Leopoldina, Nationale Akademie der Wissenschaften, und wurde 2011 der erste Einstein-Professor in Berlin, gefördert durch die Einstein Stiftung. Zu den anderen zahlreichen Ehrungen und Preisen, mit denen er gewürdigt wurde, gehören die Verleihung der Bernard Katz Lecture, sowie der Schilling Forschungspreis der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft. Im Zentrum seiner Forschung steht die Frage, wie Hirnzellen miteinander kommunizieren und wie eigentlich das Lernen und die Gedächtnisbildung funktionieren. Dies hat Bedeutung für viele neurologische und psychiatrische Erkrankungen wie die Epilepsie, Alzheimer, Autismus oder Schizophrenie. Dank seiner Forschung wird erkennbar, welche molekularen Mechanismen dort wirken. Seine Untersuchungen zielen darauf ab, diese besser zu verstehen, um sie dann wieder einfließen zu lassen in die Diagnostik und die Entwicklung von Therapien für Erkrankungen, die die Lebensqualität sehr einschränken und oft sogar ein eigenständiges Leben unmöglich machen. Er konzentriert sich auf den Hypocampus und den entorhinalen Cortex und mit seiner Arbeitsgruppe hat er eine Reihe von wirklich international beachteten Ergebnissen vorgelegt, die eine wichtige Grundlage für die neurowissenschaftliche Forschung sind.

Und woher kenne ich nun Dietmar Schmitz? Nun, aus der Charité wird man sagen. Stimmt. Er war ein junger Ausnahmewissenschaftler, als ich ihn kennenlernte. Auch mit ihm war ich Co-Principal Investigator in einem Sonderforschungsbereich zur Entwicklungsstörung des zentralen Nervensystems und im Exzellenzcluster. Trotz seiner frühen Erfolge ist er immer bescheiden und zurückhaltend

geblieben und ist nie fordernd aufgetreten. Das war auch schon ganz am Anfang als Student in Köln so; vielleicht war er da sogar ein bisschen zu bescheiden, denn als er einen renommierten Lehrstuhlinhaber nach einer Doktorarbeit anfragte, verwies der ihn an einen anderen Kollegen, nämlich an Uwe Heinemann. Ich sage mal, Pech für Köln, gut für Berlin, denn so kam Dietmar Schmitz mit seinem Doktorvater schließlich nach Berlin. Der renommierte Lehrstuhlinhaber in Köln meinte aber später, aufgrund des unpräzisen Auftretens von Dietmar Schmitz hätte er nicht erkannt, dass hier ein potentieller zukünftiger Direktor eines Max-Planck-Instituts vor ihm stehe. Wir haben gemeinsam in meiner Zeit als Dekanin an der Charité an den Perspektiven für die Neurowissenschaften in Berlin gearbeitet. Für mich ist Dietmar Schmitz der wichtigste Architekt der institutionsübergreifenden Struktur der Neurowissenschaften in Berlin und es war eine Freude, die klugen Verbundanträge, die er unermüdlich koordinierte, zu unterstützen. Er war auch eine große Hilfe in schwierigen Zeiten und ich vermisse, da ich nun in Heidelberg bin, den gedanklichen Austausch mit ihm, der immer auch über das rein fachliche Interesse hinausging. Aber ich freue mich natürlich umso mehr, dass wir beide nun bald Klassenkameraden in der Berlin-Brandenburgischen Akademie sein werden.

Allen drei neuen Mitgliedern ist eines gemeinsam: Sie arbeiten zielgerichtet an großen Fragestellungen in der Grundlagenforschung, die auch eine Auswirkung auf die Translation in die Medizin haben. Alle drei haben nach einem Ausflug und erfolgreicher Tätigkeit in den USA den Weg zurück nach Deutschland gefunden und sind maßgeblich am Ausbau der Forschungsstruktur in Berlin und Brandenburg beteiligt.

Ihnen allen meinen herzlichen Glückwunsch.



## Festvortrag: „Halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet.“ Mommsen und die Akademie<sup>1</sup>

---

BERND SEIDENSTICKER

Sehr verehrter, lieber Herr Präsident Grötschel,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Gäste aus Brandenburg und Berlin,

Am 13.11.1902 teilte der Sekretar der Schwedischen Akademie Carl David af Wirsén dem 84-jährigen Theodor Mommsen mit, dass die Schwedische Akademie ihm den Nobelpreis für Literatur verliehen habe.

Mommsen wurde von dieser Nachricht völlig überrascht: „Nichts in der Welt“, schreibt er in seiner Antwort auf Wirséns Nachricht, „hätte mich mehr in Erstaunen setzen können als Ihre Mitteilung, daß die vornehmste Stiftung, die die Welt bis jetzt gesehen hat, meiner in solcher Weise gedacht hat.“

Und sein Erstaunen wäre sicher noch größer gewesen, wenn er gewusst hätte, dass unter den 34 Kandidaten für die zweite Verleihung des Nobelpreises für Literatur keine geringeren gewesen waren als Lew Tolstoi, Émile Zola, Mark Twain, Gerhard Hauptmann und die beiden großen skandinavischen Autoren August Strindberg und Henrik Ibsen. Vielleicht war die Verwunderung über den unerwarteten Preis aber auch mit einem amüsierten Lächeln über die Ironie des Schicksals verbunden, dass er, der zusammen mit seinem Bruder Tycho und dem Studienfreund Theodor Storm eine Lyriksammlung mit dem Titel „Liederbuch dreier Freunde“ publiziert und dafür im Laufe seines Lebens immer wieder nicht nur gutmütigen Spott geerntet hatte, am Ende seines Weges über die staubigen Landstraßen der entbehrungsreichen Quellenforschung mit der höchsten literarischen Auszeichnung geehrt wurde. Und vielleicht hat er sich, als er Wirséns Laudatio las (aus gesundheitlichen Gründen konnte er nicht zur Preisverleihung nach Stockholm reisen), in der der Verfasser der „Römischen Geschichte“ als „der größte lebende Meister in der Kunst der Geschichtsschreibung“ gepriesen wurde, daran erinnert, dass er 1874, in seiner Rektoratsrede an der Friedrich-Wilhelms Universität, erklärt hatte, dass der Geschichtsschreiber vielleicht mehr zu den Künstlern als zu den Gelehrten gehöre.

<sup>1</sup> Die Vortragsform ist für den Druck beibehalten worden.

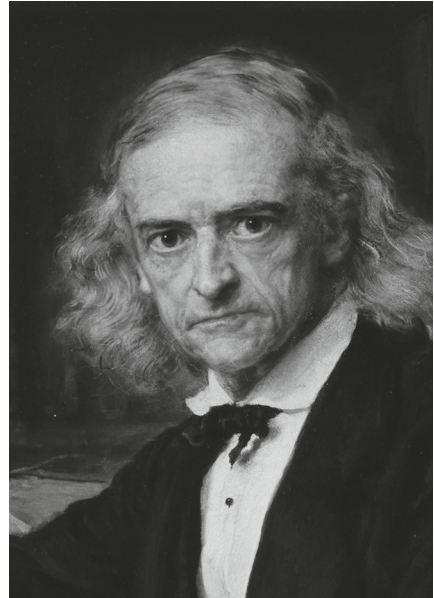
Doch was hat der Nobelpreis mit der Akademie zu tun, werden Sie sich mit Blick auf das angekündigte Thema des Vortrags fragen, mit dem die Akademie heute – einen Tag nach seinem 200. Geburtstag – Theodor Mommsen ehren möchte. In der Tat war die Akademie gleich in doppelter Weise – einmal direkt und einmal ganz indirekt – an der Ehrung eines ihrer bedeutendsten Mitglieder beteiligt.

Die direkte Beteiligung ist offenkundig: Es war eine Gruppe von Kollegen und Freunden aus der Akademie, die ihren Nestor und langjährigen Sekretar auf eine Anfrage der Schwedischen Akademie hin vorgeschlagen hatte.

Die indirekte Beteiligung der Akademie lag dagegen mehr als 50 Jahre zurück und wird erst aus einer kurzen Skizze des langen und steinigen Weges deutlich, den Mommsens wissenschaftliches Lieblingsprojekt, die Sammlung aller lateinischen Inschriften, bis zur Realisierung durchlaufen und durchleiden musste.

Nach Abschluss des Studiums der Rechtswissenschaften an der Landesuniversität Kiel bewarb sich der im nordfriesischen Garding als ältester Sohn des Pastors Jens Mommsen geborene Theodor Mommsen beim dänischen König – das Herzogtum Schleswig unterstand damals noch ebenso wie das Schwesterherzogtum Holstein der dänischen Krone – erfolgreich um ein Reisestipendium, mit dem er, wie es im Bewerbungsschreiben heißt, nicht nur das Ausland kennenlernen wolle – was ihm bisher, mittellos, wie er von Hause aus sei, nicht möglich gewesen sei –, sondern auch eine Sammlung und Bearbeitung aller aus dem römischen Altertum erhaltenen Gesetze und Volksbeschlüsse abschließen zu können hoffe, die er im Studium begonnen habe.

Um das Reisestipendium aufzubessern, bat der 27-Jährige 1844 die Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften um einen Zuschuss für seine Forschungen. Da er von seinem Lehrer und Freund Otto Jahn, dem bedeutenden Philologen, Archäologen und Musikwissenschaftler, wusste, dass die Akademie seit Längerem eine von Niebuhr angeregte Sammlung der griechischen und lateinischen Inschriften plante, bisher aber lediglich das Corpus der griechischen Inschriften in Angriff genommen hatte, deutete er an, dass seine geplante epigraphische Sammlung vielleicht auch Teil eines zukünftigen Corpus der lateinischen Inschriften sein könne.



Theodor Mommsen, Foto: Archiv der BBAW

In der Tat unterstützte die Akademie Mommsens intensive Sammelarbeit in Italien nicht nur in dem Jahr des Reisestipendiums, sondern finanzierte sie noch zwei weitere Jahre, konnte sich dann aber, als er 1847 mit reichen Ergebnissen zurückkehrte und eine Denkschrift mit dem Titel „Über Plan und Ausführung eines „Corpus Inscriptionum Latinarum“ (CIL) vorlegte, nicht entschließen, Mommsen, wie von ihm verlangt, die alleinige Leitung des Vorhabens zu übertragen. Man bot ihm lediglich die Möglichkeit an, die in Italien begonnenen Sammlungen im Auftrag der Akademie fortzusetzen. Enttäuscht lehnte Mommsen ab und nahm den Ruf der Universität Leipzig auf eine außerordentliche Professur für Römisches Recht an.

In Leipzig lernte er den Verleger Georg Andreas Reimer, seinen zukünftigen Schwiegervater, kennen, der ihm, nach einem Vortrag über die Gracchen, anbot, eine römische Geschichte für ein breites Publikum zu schreiben.

Es ist zwar wahrscheinlich, dass Mommsen auch dann, wenn ihm die Akademie das CIL anvertraut hätte, seinen ersten Ruf auf eine Professur angenommen hätte; es kann aber keinen Zweifel geben, dass er als Leiter des riesigen Corpus keine mehrbändige römische Geschichte in Angriff genommen hätte.

So war die Akademie denn nicht nur direkt – durch ihren Vorschlag an die Schwedische Akademie –, sondern auch indirekt – durch die Ablehnung von Mommsens CIL-Plan – mitverantwortlich für den Nobelpreis.

Mommsen und seine Mitstreiter in Italien und in der Akademie (allen voran der Archäologe Eduard Gerhard und der bedeutende Rechtshistoriker Friedrich Carl von Savigny) gaben ihren Kampf um das große Projekt einer Sammlung aller lateinischen Inschriften nach der Niederlage im Jahre 1847 aber keineswegs auf und waren schließlich denn auch siegreich. 1853 stimmte die Klasse – nach langem hinhaltenden Widerstand ihres Sekretars August Böckh – für das von Mommsen sechs Jahre zuvor vorgelegte Konzept und wählte ihn und seine italienischen Partner Hentzen und de Rossi zu Korrespondierenden Mitgliedern. Ein Jahr später bewilligte der preußische König die erforderlichen Mittel. Der lange Kampf für das „Corpus Inscriptionum Latinarum“, das Harnack in seiner Geschichte der Akademie aus dem Jubiläumsjahr 1900 als „das größte, fruchtbarste und glänzendste Unternehmen der Akademie“ bezeichnet hat, war gewonnen.

Aber noch ist Mommsen nicht völlig zufrieden. Schon in seinem ersten Jahresbericht an die epigraphische Kommission der Akademie wird deutlich, dass er, der inzwischen – nach einem zweijährigen Intermezzo in Zürich – seit 1854 Ordentlicher Professor für Römisches Recht in Breslau ist, nach Berlin will. Die in Briefen an Freunde und Kollegen wiederholt geäußerte Drohung, sich von dem Unternehmen zurückzuziehen, das seine Anwesenheit in Berlin zwingend erfordere, und ein Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität in München sorgen schließlich dafür, dass Mommsen 1857 als Akademieprofessor nach Berlin versetzt wird.

14 Jahre nach der Aufnahme eines ersten Kontakts zur Akademie ist Mommsen am Ziel – an einem ersten Ziel, wird man rückblickend sagen, das zugleich nicht nur der Ausgangspunkt für die nächsten Stufen seiner einzigartigen wissenschaftlichen Karriere bildet, sondern auch den Anfang einer neuen entscheidend von ihm geprägten Ära der Akademie.

Bevor ich versuche, diese Behauptung zu dokumentieren, sei in einer knappen Aufzählung versucht, die unermüdliche Arbeit Mommsens in und für die Akademie zu skizzieren.

Seit 1858 Ordentliches Mitglied, wurde Mommsen 1874 als Nachfolger von Moritz Haupt zum Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse gewählt. Zu dieser Zeit hatte die Akademie – anders als im 18. Jahrhundert oder heute – keinen Präsidenten. Diese Leitungsaufgabe wurde im regelmäßigen Wechsel von den vier Sekretaren der beiden Klassen wahrgenommen, die auf Lebenszeit gewählt wurden. Mommsen fungierte also in den mehr als 20 Jahren, die er Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse war, auch als einer der Präsidenten der Akademie. Als die Klasse jedoch 1895 Heinrich von Treitschke zum Mitglied wählte, mit dem er sich im sogenannten Antisemitismustreit von 1879/80 einen heftigen Schlagabtausch geliefert hatte, trat er zurück. „Neben dem kann ich nicht bleiben“, schrieb er damals an seine Frau Marie. Aber auch nach dem Rücktritt erhielt Mommsen nicht nur bis zum Lebensende weiter sein Gehalt als Sekretar, sondern blieb – dank seiner großen Autorität und weil sein Nachfolger, der Klassische Philologe Hermann Diels, in allen wichtigen Entscheidungen seinen Rat suchte – bis zu seinem Tod im Jahre 1903 eine, wenn nicht die bestimmende Figur der Akademie.

Diese Rolle spielte er nicht zuletzt dadurch, dass er in vielen der Kommissionen saß, von denen die großen Forschungsprojekte der Akademie geleitet wurden, und zwar keineswegs nur in den altertumswissenschaftlichen, sondern auch in manchen anderen, wie z.B. in der Kant-Kommission oder der Kommission für das Grimm'sche Wörterbuch, und dass er als Kuratoriumsmitglied zahlreicher Stiftungen, wie der Savigny-Stiftung oder der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung, auch großen Einfluss auf die Vergabe der Mittel hatte, die der Akademie neben den staatlichen Zuwendungen für ihre Forschungen zur Verfügung standen.

Und schließlich engagierte Mommsen sich auch in und für Institutionen und Vorhaben, an denen die Akademie nicht oder nicht allein beteiligt war. So saß er z.B. seit 1859 in der Zentralkommission des Istituto di corrispondenza archaeologica und war maßgeblich daran beteiligt, dass das seit seiner Gründung von Friedrich Wilhelm IV. protegierte Institut, in dem er als junger Mann glückliche Jahre verbracht hatte, 1871 schließlich in eine preußische Staatsanstalt (das heutige DAI) umgewandelt wurde; die neue Satzung entwarf er selber. Auch für die Entstehung der Römisch-Germanischen Kommission (mit Sitz in Frankfurt) war Mommsens jahrelanges Engagement für die Organisation einer wissenschaftlichen römischen Provinzialarchäologie von entscheidender Bedeutung, und als das Ziel endlich erreicht war, übernahm er selber 1891 den Vorsitz der Reichs-Limeskommission.



Schließlich trat er so entschieden für die Zusammenarbeit der nationalen und internationalen Akademien ein, dass er 1893, als die Berliner Akademie sich nicht dazu verstehen wollte, sich dem von den Akademien in Göttingen, Leipzig, München und Wien gegründeten „Verband der wissenschaftlichen Körperschaften“ anzuschließen, sogar vom Amt des Sekretars zurücktrat und sich erst dazu überreden ließ weiterzumachen, als entschieden wurde, wenigstens von Fall zu Fall mit dem sogenannten Akademienkartell zusammenzuarbeiten. Und noch 1901 reiste er, dreiundachtzigjährig, als einer der Delegierten der Akademie zur Gründungsversammlung der Internationalen Assoziation der Akademien nach Paris.

Die lange – und leicht zu verlängernde Reihe der Aufgaben, die Mommsen in der Akademie und für die Akademie übernommen hat, kann jedoch allein das Urteil, dass mit seiner Ernennung zum Akademieprofessor und der Wahl zum Ordentlichen Mitglied im Jahre 1858 eine neue Ära der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften begann, nicht rechtfertigen. Die Richtigkeit dieser Behauptung beruht vielmehr darauf, dass erst Mommsen die Gelehrtensozietät konsequent in eine Arbeitsakademie umgewandelt hat. Gleich in seiner kurzen Antrittsrede am 8. Juli 1858 formulierte er seine wissenschaftstheoretischen und wissenschaftspolitischen Ziele. Am Beispiel des Inschriftencorpus bestimmte er die Aufgabe der historischen Wissenschaft als „Ordnung der Archive der Vergangenheit“, eine Aufgabe, die nicht als Privat-, sondern nur als akademisches Unternehmen gelingen könne. Das Credo kann auch als Verbeugung vor dem vor ihm sitzenden Sekretar der Klasse, August Böckh, verstanden werden, der bereits 1815, in seinem Antrag, ein Corpus aller antiken Inschriften herauszugeben und mit den griechischen zu beginnen, erklärt hatte:

„Der Hauptzweck einer königlichen Akademie der Wissenschaften muss dieser sein: Unternehmungen zu machen und Arbeiten zu liefern, welche kein Einzelner leisten kann, theils weil seine Kräfte denselben nicht gewachsen sind, theils weil ein Aufwand dazu erfordert wird, den kein Privatmann daran wagen wird.“ Zu dieser Zeit – und auch in den folgenden Jahrzehnten – fehlten freilich noch die erforderlichen finanziellen Mittel, die Mommsen denn auch in seiner Antrittsrede vorsichtig anmahnte. Erst nach dem siegreichen Krieg über Frankreich wurden die staatlichen Mittel erhöht – und nun gleich verdreifacht. In seiner ersten Rede als Sekretar, am Leibniztag des Jahres 1874, wiederholte Mommsen den Grundgedanken seiner Antrittsrede, diesmal mit Worten, die noch deutlicher an Böckhs Bestimmung der Aufgabe der Akademie anknüpfen :

„Alle die wissenschaftlichen Aufgaben, welche die Kräfte des einzelnen Mannes und der lebensfähigen Association übersteigen, vor allem die überall grundlegende Arbeit der Sammlung und Sichtung des wissenschaftlichen Materials, muß der Staat auf sich nehmen, wie sich der Reihe nach die Geldmittel und die geeigneten Personen und Gelegenheiten darbieten.“ Mommsen hatte damit, ich zitiere aus Stefan Rebenichs Mommsenbiographie, „die Aufgabe der Akademie im Zeitalter der Spezialisierung und des Historismus neu definiert.“ Und in den folgenden 25 Jahren setzte er das in der Formulierung „grundlegende Sammlung und Sichtung des Materials“ bestimmte Programm zielstrebig und systematisch um.

Mommsen teilte nicht nur Böckhs Auffassung von der Rolle der Akademie, sondern auch seine Vision von einer die Grenzen zwischen allen Teildisziplinen auflösenden Altertumswissenschaft, deren Ziel die *cognitio totius antiquitatis*, die Erkenntnis der Antike in ihrer Totalität war. Die Sammlung und Sichtung des Materials erstreckte sich deshalb auf die gesamte Hinterlassenschaft der antiken Welt: auf Texte ebenso wie auf Inschriften, auf Münzen ebenso wie auf die Funde aus den Werkstätten der antiken Künstler und Handwerker. Die sich aus dem positivistischen Wissenschaftsverständnis der Zeit ergebende Vorstellung einer vollständigen Sammlung des gesamten Materials schloss jede Art von Privilegierung nach Perioden, Autoren, Materialarten oder der Größe und Bedeutung der Funde ebenso aus wie eine einseitige Bevorzugung des klassischen Altertums, auch wenn dieses eine besondere Rolle spielte. In seinem Rechenschaftsbericht am Leibniztag 1880 zählt Mommsen nach den griechischen und römischen Projekten auch eine Reihe von Arbeiten und Planungen aus anderen Bereichen der antiken Welt auf: „Vieles andere übergehe ich, wie [...] die Beteiligung an der Herausgabe der arabischen Annalen des Tabari, des armenischen Eusebius, des Mutanabbi, des Ringveda und einer Reihe anderer orientalischer Werke sowie die Vorbereitungen für die Publikation des ägyptischen Totenbuchs, der assyrischen Keiltexte und der karthagisch-phönikischen Inschriften.“ Für Mommsen selber stand im Arbeitsprogramm der Akademie natürlich die römische Antike im Vordergrund. Als Erstes erweiterte er sein Lieblingsprojekt, das „Corpus Inscriptionum Latinarum“, um die „Prosopographia Imperii Romani“, ein Personenlexikon für die Führungsschicht des Römischen Reiches der ersten drei Jahrhunderte, das er später, gemeinsam mit Harnack, erfolglos um das 4., 5. und 6. Jahrhundert zu erweitern versuchte, und rief zusammen mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und mit internationaler Unterstützung ein Corpus etruskischer Inschriften ins Leben. Weiter plante er einen großen „Atlas der Alten Welt“ und eine Sammlung aller Papyri und nahm ein umfassendes „Corpus Nummorum“ in Angriff, das auf der Basis der musealen Münzsammlungen eine umfassende Rekonstruktion der Münzstempel liefern sollte. Außerdem initiierte er den „Index rei militaris imperii Romani“, einen thematisch gegliederten Katalog aller Informationen über das römische Heerwesen, sowie mit Hilfe der Sávigny-Stiftung das „Vocabularium Iurisprudentiae Romanae“, war maßgeblich an Entstehung und Konzeption des gemeinsam von allen deutschsprachigen Akademien in Angriff genommenen vollständigen Lexikons der lateinischen Sprache, des „Thesaurus Linguae Latinae“, beteiligt und unterstützte die interakademischen „Monumenta Germaniae Historica“, indem er selber für die von ihm angeregte Reihe der ältesten Autoren gleich drei Editionen übernahm.

Das Griechische, das mit Böckhs Sammlung der griechischen Inschriften am Anfang der Akademienvorhaben gestanden hatte, wurde aber nicht etwa vergessen, sondern war, um die schon zitierten Worte aus Mommsens Antrittsrede als Sekretar aufzunehmen, so „wie sich der Reihe nach die Geldmittel und die geeigneten Personen und Gelegenheiten darboten“, an dem umfangreichen Arbeitsprogramm maßgeblich beteiligt. So begannen z. B. 1874 die Planungen für die Edition der griechischen Aristoteleskommentare, die Hermann Diels ab 1879 in 25 Bänden realisierte; 1891 begründete Mommsen zusammen mit Adolf von Harnack dann die große Ausgabe der Kirchenväter und zehn Jahre später etablierte Diels das Corpus der antiken Ärzte.

Mommsens Vision einer umfassenden Altertumswissenschaft, hat – so bewundernswert sie ist – auch etwas Megalomanisches. In einem Brief an den Archäologen Brunn schreibt er noch 1890: „Das alte heiße Blut und das Gründungsfieber wollen noch nicht nachlassen.“ Immer wieder entwirft Mommsen Pläne, die sich über kurz oder lang als unrealistisch erweisen. Sein Schwiegersohn Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff schreibt in seinen Erinnerungen: „Es liegt Größe, aber es liegt auch Tragik darin, daß Mommsen die Zukunft auf Pläne festlegen wollte, bei denen er die Leistungsfähigkeit nicht nur der erreichbaren Geldmittel, sondern auch der verfügbaren Menschen überschätzte.“

Die Menge der Vorhaben und der Umfang der damit verbundenen Arbeiten verlangte eine große Zahl von Mit- und Zuarbeitern, innerhalb der Akademie und außerhalb, in Deutschland und im Ausland. Mommsen verglich die arbeitsteilige, international vernetzte Forschung der Akademie in der schon zitierten Begrüßung Harnacks denn auch mit der industriellen Arbeit.

„Wie der Großstaat und die Großindustrie, so ist auch die Großwissenschaft, die nicht von Einem geleistet, aber von Einem geleitet wird, ein notwendiges Element unserer Kulturentwicklung und deren rechte Träger sind die Akademien oder sollten es sein.“

Der Einzelne – leitendes Akademiemitglied oder Mitarbeiter – tritt damit hinter dem großen Ganzen völlig zurück: „Unser Werk lobt keinen Meister und keines Meisters Auge erfreut sich an ihm“, erklärt Mommsen 1895 in seiner letzten großen Rede als Sekretar am Leibniztag, und weiter: „denn es hat keinen Meister und wir sind alle Gesellen.“

Aber natürlich mussten die Vorhaben organisiert und geleitet werden und niemand verstand sich darauf besser als Mommsen – im Großen wie im Kleinen. Mommsens Tochter Adelheid berichtet in ihren Erinnerungen, dass der Vater nach dem Tod eines Berliner Kollegen erklärt habe, dass nun nur noch zwei Große geblieben seien – Harnack und Wilamowitz-Moellendorff – und dass er auf ihren Einwand, ihn dürfe man wohl auch dazurechnen, geantwortet habe: „Nein, mein Kind, da überschätzt Du mich: ich gehöre nicht zu den ganz Großen. Ich habe ein Organisationstalent; das ist aber alles.“

In einem Brief an seinen Nachfolger als Sekretar, Hermann Diels, schrieb Mommsen, er habe die Akademie „regiert und ihr mehr als einmal seinen Willen oktroyiert“, und die zahlreichen Mitarbeiter der von ihm geleiteten Vorhaben organisierte und führte er – wie Rebenich es in seinem Buch über Mommsen und Harnack formuliert – „wie der preußische Generalstab die deutsche Armee.“ Wilamowitz hat in einem Brief an Eduard Meyer einmal von „Despotismus“ gesprochen.

Mommsen war von Natur ein leidenschaftlicher, streitbarer Mensch, der nicht nur als Journalist, Politiker oder Rezensent, sondern auch als Projektleiter scharf und verletzend sein konnte. Immer verlangte Mommsen viel, oft zu viel von seinen Mitarbeitern, aber von niemandem mehr als von sich selbst. Stets ging er mit gutem – wenn auch unerreichbarem – Beispiel voran. Harnack hat das in seiner Laudatio auf Mommsen anlässlich des 50. Doktorjubiläums auf die Formel gebracht: „Der König muß sein eigener Kärner sein [...], wenn er königlich bauen will.“ Und Mommsen hat sich in der Tat immer

wie ein Kärner vor den Karren gespannt. Viele Bände des Inschriftencorpus hat er selber geschaffen, bei den anderen leistete er Zuarbeit, sprang ein, wenn ein Mitarbeiter ausfiel, las Korrektur und machte sogar Indices. Halbe Arbeit – so Harnack in seiner Trauerrede am Grab – „halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet.“

In den Briefen klagt Mommsen über die entsagungsvolle Grundlagenarbeit: „Wie viel lieber als anderen Leuten Ziegel machen, würde ich selber Häuser bauen!“ – heißt es da zum Beispiel. Und nicht selten findet sich auch das Eingeständnis von Unlust und Müdigkeit: „Auch der Leitung des Inschriftenwerks bin ich mehr als müde.“ Aufgeben oder auch nur kürzer treten kam aber nicht in Frage. „Wahrhaftig“, schreibt er einmal, „die Pflicht ist eine große Gottheit; ich führe ein Leben schlimmer als jeder Tagelöhner“, und ein anderes Mal: „Wie müde uns auch die Welt macht, keiner von uns darf davongehen, bevor er sein Pensum aufgearbeitet hat.“

Das Lebenswerk, das Mommsen als Journalist und Politiker, als Jurist, Philologe und Historiker und als begnadeter Wissenschaftsorganisator und durchsetzungstarker Wissenschaftspolitiker in mehr als 1.500 Publikationen und Tausenden von Briefen hinterlassen hat, ist ein Ergebnis dieses Ethos der Pflicht.

Am 1. November 1903 hat die „große Gottheit der Pflicht“ Theodor Mommsen aus dem Dienst an der Wissenschaft und an der Akademie entlassen – nach einem Pensum, das das Urteil, das der Historiker Alfred Heuss in einem Vortrag über „Niebuhr und Mommsen“ gefällt hat, als gerechtfertigt erscheinen lässt: „Außer ihrem Gründer Leibniz hat die Preußische Akademie der Wissenschaften keine Gestalt besessen, die so wie Mommsen das Wesen dieser weltberühmten Institution inkarniert hätte.“ Mommsens Verhältnis zur Akademie war nicht ungetrübt: Er hat es nicht immer leicht mit ihr gehabt, aber er hat es ihr auch nicht immer leicht gemacht. Im „Siebenjährigen Krieg“ um das Corpus der lateinischen Inschriften hat er ihr in Briefen an Freunde mehr als einmal den Götz von Berlichingen Gruß entboten bzw. angedroht und auch nach der Wahl zum Ordentlichen Mitglied hat er sie wiederholt – zur Durchsetzung seiner Pläne und Interessen – massiv unter Druck gesetzt – man könnte auch sagen erpresst. Aber spätestens nach der Wahl zum Sekretar hat er alle seine Kräfte ihrem Wohl und ihren Aufgaben und Zielen in einer Weise gewidmet, die beispielhaft war und ist und deren Ergebnisse bis heute weiterwirken.

Im abschließenden Teil meiner kleinen Geburtstagslaudatio seien deshalb noch ein paar Worte zu Mommsens Erbe und den Verpflichtungen angeschlossen, die sich daraus für die Akademie und die Berliner Altertumswissenschaften im Ganzen ergeben.

Die von August Böckh begonnene, aber erst von Mommsen wirklich realisierte Großforschung der Akademie hat im 20. Jahrhundert zwei Weltkriege und zwei Diktaturen überlebt und wird heute von unserer Akademie in gegenwärtig 24 Langzeitvorhaben fortgesetzt. Unter diesen sind eine ganze Reihe der von Mommsen allein oder zusammen mit Hermann Diels, Adolf Harnack und anderen geplanten und organisierten Vorhaben ebenso wie andere, die in dem Jahrhundert zwischen dem Wiener Kongreß und dem Ersten Weltkrieg von der Akademie etabliert worden sind.

Die altertumswissenschaftlichen Langzeitvorhaben der BBAW sind im Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt zusammengeschlossen und widmen sich auch heute dem Mommsen'schen Ziel, wichtige Quellenbereiche nicht nur der griechisch-römischen, sondern der gesamten antiken Welt kritisch aufzuarbeiten und zu publizieren.

In einer kleinen Ausstellung im Treppenhaus des Akademiegebäudes am Gendarmenmarkt hat das Zentrum Mommsens Erbe in der Akademie dokumentiert und damit zugleich auch unsere Verpflichtung zum Ausdruck gebracht, dieses Erbe zu bewahren und weiterzuentwickeln. Dass es dazu ausreichender Mittel bedarf, gilt wie zu Mommsens Zeit auch heute. Wir sind dankbar für die Finanzierung unserer Grundlagenforschung im sogenannten Akademienprogramm. Eine dauerhafte Lösung für Arbeiten, bei denen es sich zu guten Teilen um Daueraufgaben handelt, ist das aber nicht. Benötigt wird ein Berliner Institut – oder auch mehrere Institute an verschiedenen Standorten – für epigraphische, numismatische, papyrologische, palaeographische und editorische Grundlagenarbeit. Es ist zu hoffen, dass die Politik in den Beratungen über die Zukunft der sogenannten Kleinen Fächer dafür eine Lösung findet.

Es sind aber nicht allein das Ideal der altertumswissenschaftlichen Grundlagenforschung und einzelne der von Mommsen initiierten oder mitinitiierten Projekte, die weiterleben, sondern auch seine Konzeption einer altertumswissenschaftlichen Großforschung.

In seiner Dankesrede anlässlich der Ehrungen zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum im Jahre 1893 blickte Mommsen stolz und dankbar zurück auf die Überwindung der Fächergrenzen: „Es ist mir beschieden gewesen, an dem großen Umschwung mitzuwirken, den die Beseitigung zufälliger und zum guten Theil widersinniger, hauptsächlich aus den Fakultätsordnungen der Universitäten hervorgegangener Schranken in der Wissenschaft herbeigeführt hat.“

Rebenich hat allerdings in seiner Analyse der Mommsen'schen Großwissenschaft und ihrer Folgen zu Recht konstatiert, dass die hochspezialisierte, arbeitsteilige Forschung zwangsläufig zu organisatorischer und fachlicher Differenzierung führen musste: „In einer dialektischen Wende zerstörte so die von Mommsen angestrebte Modernisierung des Faches die immer wieder von ihm beschworene Einheit der Altertumswissenschaften.“

Es war deswegen auch unter diesem Gesichtspunkt ein Glück für die Berliner Altertumswissenschaft, dass sie im Exzellenzwettbewerb mit einem Clusterantrag erfolgreich war. Zu dieser neuen Form der Großforschung haben sich alle Berliner Institutionen zusammengeschlossen, die altertumswissenschaftliche Institute oder Vorhaben, Grabungen oder Sammlungen haben: neben den beiden federführenden Universitäten, der Freien Universität und der Humboldt Universität, sind das: die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, das Deutsche Archäologische Institut, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Angeschlossen sind zudem in vielfältigen Formen der Kooperation Kolleginnen und Kollegen, Institute und Universitäten in vielen anderen Ländern.

Die gemeinsame Forschung im Exzellenzcluster – und in dem aus dem Exzellenzcluster generierten Berliner Antike-Kolleg –, die hoffentlich nach einem Erfolg in der nächsten Phase des Exzellenzwettbewerbs fortgesetzt werden kann, bringt uns Mommsens Ideal einer interdisziplinären und international vernetzten Altertumswissenschaft jetzt wieder einen guten Schritt näher und ich denke, Mommsen würde diese Entwicklung als ein passendes Geschenk zu seinem 200. Geburtstag empfinden.

Einen Toast auf das Geburtstagskind kann ich an dieser Stelle nicht ausbringen: Aber den können Sie später alle beim Empfang nachholen.

## Verleihung des Potsdamer Nachwuchswissenschaftler-Preises an Felix Bröcker

---

BURKHARD EXNER, BÜRGERMEISTER DER LANDESHAUPTSTADT POTSDAM

**Sehr geehrte Frau Ministerin Münch,  
sehr geehrter Herr Professor Grötschel,  
sehr geehrte Mitglieder der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,  
sehr geehrte Damen und Herren!**

Der mit 5.000 Euro dotierte Potsdamer Nachwuchswissenschaftler-Preis wird in diesem Jahr bereits zum 11. Mal verliehen. Mit dem Potsdamer Nachwuchswissenschaftler-Preis zeichnet die Landeshauptstadt Potsdam junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Region Potsdam für besondere Leistungen am Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn aus. Es ist zu einer guten Tradition geworden, den Preis im Rahmen dieser Festsitzung zu übergeben. Ich bedanke mich sehr herzlich bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften für diese Kooperation.

Der Jury lagen in diesem Jahr 14 Einsendungen vor. Bei den Mitgliedern möchte ich mich ausdrücklich für die Bereitschaft zur Mitarbeit in der Jury und die konstruktive Entscheidungsfindung im Rahmen der Jurysitzung bedanken.

### LAUDATIO

**Sehr geehrten Damen und Herren,**

in diesem Jahr wird Herr Dr. Felix Bröcker für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften mit dem Potsdamer Nachwuchswissenschaftler-Preis ausgezeichnet.

Dr. Bröcker wurde 1985 in Berlin geboren. Nach dem Abitur studierte er zunächst Biotechnologie an der Technischen Universität Berlin. Das Studium schloss er im Jahr 2011 mit der Gesamtnote 1,1 ab. Seine Doktorarbeit erstellte Dr. Bröcker am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung und an der Freien Universität Berlin. Er wurde im Oktober 2016 mit der Gesamtnote „summa cum laude“ als Doktor der Naturwissenschaften promoviert. Während des Studiums absolvierte Dr. Bröcker verschiedene Praktika im In- und Ausland und arbeitete für Prof. Dr. Karin Moelling am Institut für Medizinische Mikrobiologie an der Universität Zürich sowie am Max-Planck-Institut für molekulare Genetik in Berlin. Seit Januar 2017 ist er als Postdoktorand in der Abteilung Mikrobiologie an der Icahn

School of Medicine at Mount Sinai in New York tätig. Sein zweijähriger Aufenthalt dort wird über ein Postdoc-Stipendium der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina finanziert.

Während des Promotionsstudiums arbeitete Dr. Felix Bröcker im Team von Professor Dr. Peter Seeberger, Direktor am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam-Golm, der ihn auch für den Preis nominiert hat. Mit seiner von der Jury ausgezeichneten Dissertation „Towards vaccines and therapeutic antibodies against *Clostridium difficile* based on synthetic glycans“ hat Dr. Bröcker die Grundlage für die Entwicklung eines Impfstoffes gegen den Krankenhauskeim *Clostridium difficile* gelegt. Dieses Darmbakterium befällt auch in Deutschland viele Menschen – etwa 40 % der stationär behandelten Patienten in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen tragen es in sich und es ist immer häufiger resistent gegen Antibiotika. In seiner Doktorarbeit untersuchte Dr. Bröcker neue Ansätze zur Therapie und Vorbeugung von *Clostridium difficile*-Infektionen auf Basis künstlicher Zuckermoleküle. Er stellte einen Impfstoff her, indem er die Zuckermoleküle chemisch an ein Protein koppelte. So konnte er erreichen, dass die künstlichen *Clostridium difficile*-Zucker die gewünschten zuckerbindenden Antikörper hervorriefen. Im Tierversuch konnte er nachweisen, dass die geimpften Mäuse gegen eine Infektion mit dem Darmbakterium geschützt waren. Somit können schwere Krankheitsfälle bei Wirkungslosigkeit der Antibiotika zukünftig gut behandelt werden. Die Entdeckungen von Dr. Bröcker wurden patentiert und werden derzeit von einer Ausgründung der Max-Planck-Gesellschaft kommerzialisiert und sollen so schnell wie möglich den Patienten zur Verfügung gestellt werden.

Die Jury – der Professorin Neiman, Professor Buller, Professor Emmermann, Professor Engbert, Professor Kleger, Professor Müller-Röber und der Laudator angehören – hat die Arbeit von Felix Bröcker aus mehreren sehr guten Arbeiten ausgewählt. Ich finde es wunderbar, dass es einem Forscher, der am Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere steht, gelungen ist, die Forschung bei einem gesellschaftlich derart relevanten Thema so stark voranzubringen. Die Arbeit zeigt die Exzellenz des Wissenschaftsstandortes Potsdam und der im Wissenschaftspark Potsdam-Golm angesiedelten Forschungseinrichtungen.

Ich freue mich sehr darüber, dass Sie, Herr Dr. Bröcker, aus New York zu uns nach Potsdam gekommen sind und den Preis persönlich entgegennehmen. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihren weiteren beruflichen wie privaten Lebensweg und hoffe, dass Sie Ihre wissenschaftliche Karriere in Deutschland fortsetzen werden. Herr Dr. Bröcker – bitte kommen Sie zu mir auf die Bühne.





Die Akademie hat im Jahre 2017 folgende Auszeichnungen verliehen:

## LEIBNIZ-MEDAILLE

---

Die Leibniz-Medaille wird als Anerkennung für Verdienste um die Förderung der Wissenschaften sowie als Anerkennung für wissenschaftliche Leistungen, die von Personen bzw. Personengruppen außerhalb ihrer Profession erbracht wurden, an Einzelpersonlichkeiten bzw. Personengruppen verliehen. Die Medaille kann jährlich verliehen werden. Die Auszeichnung erfolgt auf der Festsitzung zum Leibniztag der Akademie.



Foto: Hector Stiftungen

Ausgezeichnet wurde das Ehepaar **Senator e. h. Dr. h. c. Hans-Werner Hector und Josephine Hector** in Würdigung ihres außerordentlichen und erfolgreichen Engagements als Förderer von wissenschaftlicher Forschung und Bildung im Allgemeinen und von Spitzenforschung und Lehre an den Universitäten im Besonderen.

(Zur Laudatio siehe Kapitel Festsitzungen, Leibniztag)

## PREIS DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESTIFTET VON DER COMMERZBANK-STIFTUNG

---

Der Preis ist mit 30.000 Euro dotiert und kann alle zwei Jahre für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Grundlagen des Rechts und der Wirtschaft verliehen werden.



Foto: privat

Ausgezeichnet wurde **Professor Dr. Marietta Auer, M.A., LL.M., S.J.D. (Harvard)** für ihre grundlegenden Beiträge zur philosophischen und soziologischen Ideengeschichte des Privatrechts, zur interdisziplinären Privatrechtstheorie, zur Privatrechtsvergleichung sowie zum Europäischen Privatrecht und zu außerstaatlichen Privatrechtsregimes.

## PREIS DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESTIFTET VON DER MONIKA KUTZNER STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER KREBSFORSCHUNG

---

Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und kann jährlich für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Krebsforschung verliehen werden.



Foto: Tobias Schwerdt, DKFZ

Ausgezeichnet wurde **Professor Dr.-Ing. Lena Maier-Hein**, Heidelberg, für ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Computer-assistierten medizinischen Interventionen.

## PREIS DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESTIFTET VON DER PEREGRINUS-STIFTUNG (RUDOLF MEIMBERG)

---

Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und kann alle zwei Jahre für herausragende Leistungen von Wissenschaftler/Innen aus den ost- und südosteuropäischen Ländern verliehen werden.



Ausgezeichnet wurde **Professor Dr. iur. Lauri Mälksoo**, Universität Tartu in Estland, für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet des Völkerrechts.



# KOLLOQUIUM

ZUM 100. GEBURTSTAG WOLFGANG RUGES

AM 1. NOVEMBER 2017

Jürgen Kocka, Martin Sabrow

**Einführung**

Eugen Ruge

**Spuren, Wunden, Narben**

Zur Frage der Wirkung der Exilerfahrung im Werk von Wolfgang Ruge

Martin Sabrow

**Sowjetheimkehrer in der DDR-Geschichtswissenschaft**

Mario Keßler

**Westemigranten in der ostdeutschen Historiographie**

Jürgen Kocka

**Spuren des Exils in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik**

Ein persönlicher Rückblick

## EINFÜHRUNG

JÜRGEN KOCKA UND MARTIN SABROW

Der Philosoph und Sozialwissenschaftler Helmuth Plessner wurde als Jude von den Nationalsozialisten verfolgt und verbrachte einen Teil des Exils an der Universität Groningen. Dort verfasste er sein bis heute zitiertes Buch „Die verspätete Nation“, das 1959 in der Bundesrepublik erschien und – als Analyse einiger besonderer Belastungen der Demokratie in Deutschland – die Diskussion der nächsten Jahrzehnte nachhaltig beeinflussen sollte. Plessner goss seine Exil-Erfahrung mit dem Ausspruch „Der Schmerz ist das Auge des Geistes“ in eine Formel, die für eine ganze Gruppe der seit 1933 ins Exil getriebenen Geisteswissenschaftler aus Deutschland gelten kann.<sup>1</sup> Seine Exilerfahrung betonte die Augen öffnende, zu neuen Gedanken führende, die verfremdende und sensibilisierende Wirkung, die das Exil auf Schriftsteller, Wissenschaftler und Intellektuelle ausüben konnte. Autobiografien anderer Exilanten machen dagegen das tagtägliche Elend im fremden, nicht immer gastfreundlichen Land deutlich, das wenig zu intellektuellen Höhenflügen oder wissenschaftlicher Produktivität anregte. Nicht alle von ihnen mochten oder konnten nach dem Ende der NS-Herrschaft nach Deutschland zurückkehren. Die es taten, brachten ihr Emigrationschicksal mit: Wie wirkten Remigranten, die ganz oder zeitweise in das zunehmend geteilte Deutschland zurückkehrten, auf die Wissenschaft und die intellektuelle Kultur ihrer alten Heimat ein?<sup>2</sup>

Von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam gemeinsam getragen, fand in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zu diesen Fragen am 1. November 2017 ein Kolloquium statt, das sich mit der Exilerfahrung deutscher Historiker befasste, die zwischen 1933 und 1945 das nationalsozialistische Deutschland verlassen mussten und nach 1945 entweder zurückkamen oder in anderer Weise auf die geistige und politische Verfassung Nachkriegsdeutschlands wissenschaftlich und intellektuell einwirkten. Die Veranstaltung konzentrierte sich besonders auf Historiker, die aus ihrem Exil in der Sowjetunion oder in anderen Ländern in die SBZ und in die frühe DDR remigrierten und dort historiographisch tätig wurden. Das Kolloquium fragte nach der Rolle der jeweiligen Exilerfahrung für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in der DDR, auch im Vergleich mit dem Einfluss des westlichen Exils auf die Geschichtswissenschaft in der Bundesrepublik. Haben zurückkehrende oder auf

1 Plessner, H.: Mit anderen Augen. Aus einer nicht erschienenen Festschrift für G. Misch, 1948. In: Ders.: Zwischen Philosophie und Gesellschaft. Ausgewählte Abhandlungen und Vorträge. Bern 1953, S. 204–217; vgl. auch, Dietze, C.: Vom Nutzen und Nachteil der Exilforschung für das Leben, in: VHD Journal 5 (2016), S. 15–20, hier S. 17.

2 Zur Gesamthematik fand auf dem Internationalen Historikerkongress in Jinan (China) 2015 eine Sektion statt, die dokumentiert ist, siehe, de Baets, A./Berger, S. (Hg.): Reflections on Exile Historiography. In: Storia della Storiografia – History of Historiography, 36 (2016) 1, S. 11–26. Neben der Einleitung der Herausgeber vgl. vor allem den Beitrag von Peter Burke, der ähnlich wie Helmuth Plessner die Augen öffnende, entgrenzende Wirkung der Exilerfahrung betont, Burke, P.: Silver Lining: On Some Intellectual Benefits of Exile. In: Storia della Storiografia – History of Historiography 69 (2016) 1, S. 39–48. Dagegen sammelte Anton de Baets Daten zu 764 Historikern aus 63 Ländern und zeigt die in der Regel vorherrschenden, ärmlichen und beengten Lebensverhältnisse der Exilanten, die wenig Raum für intellektuelle Schaffenskraft ließen, siehe, de Baets, A.: Plutarch's Thesis: The Contribution of Refugee Historians to Historical Writing (1945–2015). In: Storia della Storiografia – History of Historiography 69 (2016) 1, S. 27–38.

Ost- und Westdeutschland zurückwirkende Exilanten spezifische Perspektiven, Themen, Methoden und Interpretationen in den Geschichtsdiskurs der Zeit eingebracht? Wie lässt sich das spannungsreiche Verhältnis von Exilerfahrung auf der einen und Geschichtsdeutung in unterschiedlichen Gesellschafts- und Politiksystemen auf der anderen Seite fassen, und was lässt sich daraus auf das Verhältnis von Diktatur, Demokratie und historischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert schließen?

Anlass der Veranstaltung war der 100. Geburtstag des DDR-Historikers Wolfgang Ruge. Am 1. November 1917 in Berlin geboren, wuchs Ruge in einem kommunistischen Elternhaus auf und flüchtete mit einem Teil seiner Familie 1933 in die Sowjetunion. Er arbeitete und studierte in Moskau, bis er 1941 im Zuge der Massendeportation hunderttausender Menschen deutscher Herkunft oder Zugehörigkeit nach Sibirien verschleppt wurde und viele Jahre im GULag von Workuta verbrachte. Er überlebte dort Kälte, Hunger und Misshandlung und blieb nach dem Krieg weiterhin in den Nordural verbannt, vermochte aber mit List und Glück ein Geschichtsstudium zu absolvieren, bevor er mit seiner zwischenzeitlich gegründeten Familie 1956 aus der Sowjetunion ausreisen durfte und in die DDR ging. Hier arbeitete er von 1956 bis 1983 als bald sehr anerkannter Historiker am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, und zwar vor allem auf seinen Forschungsgebieten „Weimarer Republik“ und „Aufstieg des Faschismus“. Nach 1990 schrieb er auch über andere Themen. Er setzte sich kritisch unter anderem mit Lenin und Stalin, aber auch mit der politisch gelenkten DDR-Geschichtswissenschaft auseinander.<sup>3</sup>

Das Kolloquium begann mit einer Lesung aus der Autobiografie Wolfgang Ruges, die 2012 unter dem Titel „Gelobtes Land. Meine Jahre in Stalins Sowjetunion“ veröffentlicht wurde.<sup>4</sup> Es las Eugen Ruge, Wolfgang Ruges Sohn, der das Erinnerungsbuch seines Vaters herausgegeben und in seinem preisgekrönten Roman „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ seine Familiengeschichte ausgedeutet hat. Er setzte ihr damit zugleich ein viel beachtetes zeithistorisches Denkmal, wenngleich er, was er immer wieder betont, kein gelernter Historiker ist, sondern von der Ausbildung her Mathematiker und im übrigen Schriftsteller, Übersetzer, auch Drehbuchautor und Dokumentarfilmer. Akademiepräsident Grötschel, der die Mitwirkenden und die Gäste der Veranstaltung in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Leibniz-Saal begrüßte, nutzte die Gelegenheit, um Eugen Ruge dafür zu danken, dass er den Nachlass seines 2006 verstorbenen Vaters als Schenkung dem Archiv der BBAW überlassen hat. Mittlerweile ist der Nachlass – insgesamt fünfeinhalb Aktenmeter – wissenschaftlich erschlossen. Er umfasst unter anderem biografische Dokumente, Veröffentlichungen, wissenschaftliche Arbeitsmaterialien und Manuskripte, Briefwechsel, Fotos und nicht zuletzt eine mehrbändige, zu großen Teilen unveröffentlichte Familiengeschichte. Eugen Ruge stellte der von ihm zur Lesung ausgewählten Stücke aus der Autobiographie eine kurze Einführung voran, aus der wie aus seinen Überlegungen in der sich anschließenden Diskussion der im Folgenden abgedruckte Text „Spuren, Wunden, Narben. Zur Frage der Wirkung der Exilerfahrung im Werk von Wolfgang Ruge“ entstand.

3 Vgl. Ruge, W.: Das Ende von Weimar. Monopolkapital und Hitler. Berlin (O) 1983; Ders.: Lenin. Vorgänger Stalins. Eine politische Biographie. Berlin 2010.

4 Ruge, W.: Gelobtes Land. Meine Jahre in Stalins Sowjetunion. Reinbek 2012; vorher bereits siehe, Ders.: Berlin – Moskau – Sosswa. Stationen einer Emigration. Bonn 2003.

Die Veranstaltung zielte im Weiteren darauf, die durch eine vielschichtige Verbindung von Anpassung und Eigenständigkeit geprägte Biographie Wolfgang Ruges in die breiteren Zusammenhänge der Geschichte von Flucht und Rückkehr, Leiden und Überleben in und nach den Diktaturen des 20. Jahrhunderts zu stellen. Martin Sabrow, Zeithistoriker an der Humboldt-Universität und Direktor des Potsdamer Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF), sprach über „Sowjethemkehrer in der DDR-Geschichtswissenschaft“ und nach ihm Mario Keßler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZZF und Gastprofessor an der Yeshiva-University New York, über „Westemigranten in der ostdeutschen Historiographie“. Gestützt auch auf persönliche Erinnerungen würdigte abschließend Jürgen Kocka, Akademiemitglied und Professor em. der FU Berlin, vor allem mit Blick auf Exilerfahrungen in den USA die Bedeutung aus Deutschland geflüchteter oder vertriebener Historiker für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in der Bundesrepublik. Die Beiträge von Martin Sabrow, Mario Keßler und Jürgen Kocka wurden im Anschluss an den Vortrag leicht überarbeitet, aber in der Vortragsform belassen. Die Veranstalter und Autoren danken den Teilnehmern der auf die Vorträge folgenden Diskussion für ihre Anregungen sowie Karin Elisabeth Becker und Andreas Schmidt für ihre Hilfe bei der Kolloquiums- und der Druckvorbereitung.



## Spuren, Wunden, Narben

ZUR FRAGE DER WIRKUNG DER EXILERFAHRUNG IM WERK VON WOLFGANG RUGE.  
ANLÄSSLICH SEINES 100. GEBURTSTAGES

---

EUGEN RUGE

Mein Vater Wolfgang Ruge emigrierte 1933 als sechzehnjähriger Jungkommunist nach Sowjetrußland, zweifellos von den Verhältnissen in Deutschland getrieben, aber auch von den großen Hoffnungen, die er mit der Sowjetunion verband. Wie seine Hoffnungen während der 23 Jahre, die er in der Sowjetunion verbringt, enttäuscht wurden, kann man in seiner Teilautobiografie „Gelobtes Land. Meine Jahre in Stalins Sowjetunion“ nachlesen.<sup>1</sup>

Nachdem er ebenso heimlich wie vergeblich versucht hat, ein Visum nach Palästina zu erlangen, entschied er, Sowjetbürger zu werden. Er arbeitete als Kartenzeichner an der Moskauer Universität, schloss eine Abendschule ab und begann ein Fernstudium in den Fächern Literatur und Geschichte. 1941, nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion, wurde Wolfgang Ruge zunächst zusammen mit seiner Ehefrau nach Kasachstan, in die trostlose Steppensiedlung Nr. 11, deportiert. Im nachfolgenden Jahr wurden die Männer der Siedlung in die sogenannte „Arbeitsarmee“ eingezogen und in das Sewerural-Lager Nr. 239 gebracht, wo sie unter Gulag-ähnlichen Bedingungen Schwerarbeit verrichten mussten.

In den Kriegsjahren, besonders im Winter 1942/43, spitzt sich die ohnehin schlechte Versorgungslage im Gulag-System zu. Die Menschen sterben massenweise vor Hunger und Kälte. Bei bis zu 30 Grad minus werden die Arbeitsarmisten zur Arbeit kommandiert. Die Brotrationen hängen von der Normerfüllung ab, das Maximum beträgt 600 Gramm pro Tag, darüber hinaus gibt es nur Wassersuppe. Von den sechzehntausend Deutschstämmigen, die in das Lager 239 eingeliefert worden sind, werden am Ende des Krieges noch fünfhundert dort sein.<sup>2</sup> Selbst wenn die Hälfte der Menschen in andere Lager versetzt worden sein sollte, ergäbe sich eine Überlebenschance von Eins zu Sechzehn oder rund sechs Prozent.

Nach dem Krieg wird der Status der ehemaligen Arbeitsarmisten ohne Begründung und Rechtsgrundlage umgewandelt in „ewige Verbannung“, was die Überlebenden zwar aus den Lager-Baracken befreit, ihnen zugleich aber jede Hoffnung auf die Rückkehr in ein normales Leben nimmt. Nun, nachdem das Schwerste überstanden ist, beginnen die Selbstmorde unter den ehemaligen Arbeitsarmisten. Wolfgang Ruge verbringt elf weitere Jahre hinter dem Ural.

1 Ruge, W.: Gelobtes Land. Meine Jahre in Stalins Sowjetunion. Reinbek 2012.

2 Ochotin, N./Roginskij, A.(Hg.): Sistema ispravitelno-trudowych lagerej w SSSR 1923-1960. Sprawotschnik (dt. Das System der Lager für Umerziehung und Arbeit in der Sowjetunion 1923-1960. Handbuch), hrsg. von d. Gesellschaft „Memorial“ und dem Staatsarchiv der Russischen Föderation. Moskau 1998.

Erst nach Stalins Tod, mit dem sogenannten Tauwetter, öffnet sich für ihn der Weg zurück nach Deutschland. Dass er nicht in den westlichen Teil des Landes geht, hat viele Gründe. Zum Teil mögen sie familiärer Natur sein, so etwa die Tatsache, dass die Mutter seiner Ehefrau Taisija Kutikowa im Ural zurückbleibt und die Übersiedlung in den Westen sämtliche Beziehungen dorthin abschneiden würde. Gewiss spielt auch eine Rolle, dass man Wolfgang Ruge buchstäblich vom Ankunftsbahnhof aus ins Gebäude des Zentralkomitees der SED kutschiert, wo ihm Karl Schirdewan, damals der zweite Mann nach Walter Ulbricht, eine Arbeit am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR anbietet. Aber als wichtigsten Grund dafür, dass er im Osten bleibt, darf man wohl ansehen, dass er – im Gegensatz etwa zu Wolfgang Leonhard, der zur Blütezeit des Stalinismus aus der Sowjetunion wiederkehrt und der DDR bald den Rücken zuwendet – im Moment der beginnenden Entstalinisierung zurückkommt, mit der Hoffnung, dass nach der Pervertierung der sozialistischen Idee durch den Diktator nun die Zeit für einen wahren, menschlichen Sozialismus anbricht. Diese Hoffnung wird nach und nach schwinden. Bleiben wird die ursprüngliche Aversion gegen den Kapitalismus, die Wolfgang Ruge bis zum Ende seines Lebens behält. Bleiben wird auch die marxistische Weltanschauung, Rahmen und Basis seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Dennoch stellt sich die Frage, wie und ob die Erfahrungen seines sowjetischen Exils seine Tätigkeit als Historiker beeinflusst haben. Beschränkt man sich auf seine Zeit am Akademie-Institut und seine hier veröffentlichten Arbeiten, so kann der Eindruck entstehen, dass ein solcher Einfluss nicht bestünde. Das hängt zunächst damit zusammen, dass Wolfgang Ruge in seiner Eigenschaft als Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften nie über die Geschichte der Sowjetunion gearbeitet hat, schon gar nicht über die Hochzeit des Terrors; dieser war in der DDR kein Forschungsgegenstand. Sein Arbeitsgebiet wurde – übrigens zufällig, aufgrund der Planstellen-Situation an der Akademie – die Weimarer Republik, genauer: Deutschland zwischen 1917 und 1933, eine Periode, die exakt sein erstes Leben in Deutschland umfasste, zugleich die Periode der Entstehung und des Erstarkens des Nationalsozialismus in Deutschland. Es entspricht vollends seinen Überzeugungen, wenn Wolfgang Ruge in seinen Werken den Nachweis zu erbringen sucht, dass das deutsche Monopolkapital entscheidend zur Machtergreifung Hitlers beitrug. Auch beim notorischen Problemfeld „Einheitsfrontpolitik“ (ein von Paul Levi eingeführter Begriff, der aber später von der ultralinken KPD-Führung gerade für eine Politik der Abgrenzung von der SPD gebraucht wurde) vertritt Wolfgang Ruge überzeugt und mit Verve die Auffassung, dass die Spaltung der Arbeiterklasse im Wesentlichen durch den Verrat und die Unentschlossenheit der (rechts-)sozialdemokratischen Führung verursacht worden sei. Über die Fehler und Versäumnisse der KPD spricht er nur andeutungsweise, etwa wenn er einräumt, dass es „unrichtig“ gewesen sei, Heinrich Brüning, den letzten deutschen Kanzler vor Hitler, als Faschisten zu bezeichnen, oder wenn er bei der Beschreibung des berühmten Streiks der Berliner Verkehrsbetriebe im Herbst 1932 nicht unerwähnt lässt, dass hier Kommunisten zusammen mit Nazis auf die Straße gingen<sup>3</sup>. Schon derartige Andeutungen rührten an Tabus der DDR-Geschichtsschreibung und waren nur möglich, weil sie geschickt in Aussagen verpackt waren, die die Fehler der KPD sogleich relativierten

3 Ruge, W.: Das Ende von Weimar. Monopolkapital und Hitler. Berlin (O) 1983, S. 286ff.

oder gar aufhoben.<sup>4</sup> Trotzdem bedeuteten sie im Rahmen der Geschichtsschreibung der DDR einen Fortschritt.

Der Kampf um die Wahrheit, der ja in jeder Gesellschaft auch ein Kampf um Begriffe und Traditionslinien ist, wurde in der DDR vorwiegend hinter den Kulissen ausgetragen. Er begann im Hinterland, weit vor der Front der gedruckten Buchstaben, schon bei Themen und Reihenfolgen, bei Überschriften und Kapitellängen, bei der Frage, welche Namen genannt werden durften und welche nicht usw. Erfolge erzielte man hier nicht durch heroische Selbstaufopferung, sondern durch Zähigkeit, Kompromissbereitschaft und Schlauheit, und es darf zumindest gefragt werden, inwiefern Wolfgang Ruge durch seine sowjetischen Erfahrungen in besonderer Weise darauf vorbereitet war. War schon in der sowjetischen Alltagswirklichkeit Täuschung und List überlebenswichtig, so kam man im Lager praktisch nur durch Betrug über die Runden; einmal rettete Wolfgang Ruge seinen Kopf, indem er seine Akte aus dem Schrank eines NKWD-Offiziers stahl.<sup>5</sup>

Eine Episode mag verdeutlichen, wie vorsätzlich-taktisch Wolfgang Ruge im Wissenschaftsbetrieb der Akademie vorzugehen bereit war. Es geht um das Abstecken des Territoriums, auf dem marxistischen Historikern die Bewegung erlaubt war. Die Episode ist mir mündlich durch meinen Vater überliefert, er ist die einzige Quelle; aber selbst wenn er anekdotisch übertrieben haben sollte, stellt diese Übertreibung ein Stück exemplarischer Wirklichkeit dar.

Es muss in den frühen Sechzigern gewesen sein, als Ernst Engelberg, damals Vorgesetzter von Wolfgang Ruge, beauftragt wurde, den Absatz „Geschichte“ in einer Grundsatzrede Kurt Hagers, des Chefideologen der SED, zu verfassen. Wolfgang Ruge war zu dieser Zeit bereits stark an Biografien verschiedener bürgerlicher Politiker interessiert, die in der DDR bis dahin als kaum realisierbar galten. Er wusste, dass auch Ernst Engelberg davon träumte, eine Bismarck-Biografie zu schreiben. Deshalb, so Wolfgang Ruge, habe er Ernst Engelberg zugeredet, in die Rede für Hager den Gedanken einzuschreiben, dass auch Biografien bürgerlicher Politiker für die marxistische Geschichtswissenschaft von Bedeutung seien. Dies geschah. Als Wolfgang Ruge Jahre später dem Deutschen Verlag der Wissenschaften vorschlug, ein Buch über Gustav Stresemann zu machen, konnte er zur Begründung seines Vorhabens die – natürlich im Neuen Deutschland abgedruckte – Rede Kurt Hagers zitieren ... Ich erinnere mich gern an die diebische Freude, mit der mein Vater mir von diesem Coup erzählte. Später hat er seiner Schrift über Stresemann noch Biografien Erzbergers, Hindenburgs und sogar eine Teilbiografie Hitlers hinzugefügt – während Ernst Engelberg sein bekanntes Bismarck-Projekt verwirklichte.

4 Ruge, W.: Weimar. Republik auf Zeit. Berlin (O) 1969, S. 308, 309: „Nach allem Gesagten kann der ‚vernünftige Mensch‘, an den die westdeutsche Geschichtsschreibung immer wieder appelliert, zwar Verständnis dafür aufbringen, dass aufrechte Demokraten und Revolutionäre, voller Empörung über die verwerfliche Politik und in dem Bestreben, die Massen gegen den profaschistischen Kurs zu mobilisieren, den präfaschistischen Zentrumskanzler unrichtig [!] als Faschisten bezeichneten; fassungslos muss sich aber jeder ‚vernünftige‘ Mensch fragen, wie die zutiefst antinationale Politik Brünnings von verantwortungsbewussten Parteiführern, die sich als Interessenvertreter der Arbeiterklasse und aller Werktätigen bezeichneten, akzeptiert und unterstützt werden konnte.“

5 Ruge, Gelobtes Land, S. 280ff.

Zweifellos gab es auch andere, die parteipolitisches Taktieren im sowjetischen Exil gründlich erlernt haben, etwa jene Kader, die die großen Säuberungen in Moskau überlebten oder sogar daran beteiligt waren. Im Gegensatz zu ihnen, die als neue Machtelite ins östliche Deutschland einzogen, nutzte Wolfgang Ruge seine Fähigkeiten jedoch nicht zur Unterdrückung der Wahrheit, sondern zu ihrer wenn auch nur „häppchenweisen“ Verbreitung. Große Risiken ist er gewiss nicht eingegangen. Zu seinen Erfahrungen in der Sowjetunion hat er sich öffentlich nicht geäußert. Sein Maß an Repression war voll; nach vier Jahren Arbeitsarmee und elf Jahren Verbannung war er ganz offensichtlich nicht mehr bereit, das wiedergewonnene Leben aufs Spiel zu setzen.

Dass Wolfgang Ruge die Wahrheit über den Stalinismus allerdings niemals verdrängt oder vergessen hat, bezeugen die vielen offenen Gespräche im privaten Kreis mit Intellektuellen oder Künstlern, die ich zum Teil miterlebte. So erinnere ich mich daran, dass Christa Wolf in den Siebzigern bei uns zu Besuch war und zwar ganz offensichtlich um sich über genau dieses Thema zu informieren. Es besteht kein Zweifel, dass Wolfgang Ruge auf diese Weise Einfluss ausgeübt und Wissen verbreitet hat.

Aber auch bei anderen Gelegenheiten brachte Wolfgang Ruge das Gewicht seiner persönlichen Exilgeschichte auf die Waagschale, etwa als er sich der Erwartung entzog, beim Parteiverfahren gegen seinen Kollegen Günter Paulus aufzutreten, indem er offen damit drohte, seine sowjetischen Erfahrungen mit dem Parteiausschlussverfahren in Zusammenhang zu bringen; oder wenn er gegen eine Genossin aus der Abteilung Wissenschaft der SED-Parteiführung auftrat, um gegen Tendenzen der Rechtfertigung der stalinistischen Diktatur zu polemisieren.<sup>6</sup>

Da sich das alles in seinen Veröffentlichungen während der DDR-Zeit nicht oder unzureichend widerspiegelt, wäre es erlaubt, einen signifikanten Zusammenhang zwischen Exilerfahrung und Werk zu bezweifeln. Allerdings gibt es noch eine andere Seite des Werkes von Wolfgang Ruge. Solange man die Frage nach dem Einfluss des Exils auf die vor 1989 veröffentlichte Arbeiten beschränkt, wird diese Seite unberücksichtigt bleiben, denn sie erscheint erst nach dem Mauerfall. Aber zum einen darf die Frage nach dem Einfluss der Exilerfahrung durchaus dem Gesamtwerk gelten; zum anderen wurde die Arbeit an jenem anderen Teil des Werkes keineswegs erst nach dem Mauerfall begonnen. Wenn der Stalinismus auch erst nach 1989 in seinen Veröffentlichungen erscheint, hat er ihn als Arbeitsthema schon lange Jahre begleitet.

So heißt es in einer Fußnote des Originalmanuskripts zu seiner Teilautobiografie „Gelobtes Land. Meine Jahre in Stalins Sowjetunion“: „Ich stütze mich hier auf Notizen und z. T. schon recht ausführliche Aufzeichnungen, die ich in großen Abständen seit den 60er Jahren angefertigt habe.“<sup>7</sup> (Anders wären übrigens die Genauigkeit und der Detailreichtum des erst Jahrzehnte nach seinem Exil

6 Ein Kollege meines Vaters (soweit ich erinnere, war es Helmut Bock), berichtete mir von einem „Wutanfall“ Wolfgang Ruges im Zusammenhang mit einem Artikel über Stalin im Neuen Deutschland (soweit ich erinnere handelte es sich um den Nachdruck eines Briefes der Dozentin Nina Andrejewa aus der „Sowjetskaja Rossija“, im Neuen Deutschland vom 2. April 1988).

7 Originalmanuskript im Nachlass Wolfgang Ruges im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

erscheinenden Buchs nicht zu erklären). Mit anderen Worten: Wolfgang Ruge beginnt bereits wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion mit der Aufarbeitung seiner Erfahrungen.

Wenn er 1989 noch immer mitten im Manuskript steckt, dann liegt der Grund dafür keineswegs nur darin, dass er für eine Veröffentlichung (zumindest in der DDR) keine Chance sieht; oder darin, dass ihn sein Fachgebiet und die damit verbundene Publikationstätigkeit stark in Anspruch nimmt. Es hat vor allem damit zu tun, dass Wolfgang Ruge für die Bewältigung des erlittenen Traumas eine Form sucht. Dass er lange keine angemessene Weise fand, um darüber zu sprechen, bezeugen gerade die Erzählungen im Kreis von Familie und Bekannten. Wenn er hier über seine Erlebnisse sprach, blieb seine Tonart so distanziert und die Erzählweise so anekdotisch, dass die Schwere des Erlebten beinahe nicht fühlbar war. Erst in seinem Buch wird das Wort der Ungeheuerlichkeit des Erlebten gerecht – ohne zugleich in Larmoyanz oder Selbstmitleid abzurutschen.

Auch wenn dieses Buch kein wissenschaftlicher Text im strengen Sinn ist, bleibt es Arbeit an der Geschichte. Es ist meines Erachtens der wichtigste Text, den Wolfgang Ruge hinterlassen hat. Über die Wirkung seines Exils auf diesen Text zu sprechen, wäre sinnlos; er ist die Erzählung seines Exils.

Dass er nach 1989 noch einmal über zehn Jahre braucht, um das halbfertige Buch zu vollenden, hat einen weiteren Grund. Zum einen bannen ihn die politischen Ereignisse, die er durch zahlreiche Artikel und Wortmeldungen – natürlich vergeblich – zu beeinflussen sucht. Zum anderen veranlassen ihn die neugewonnenen Freiheiten dazu, seine schon über Jahre akkumulierten und in Karteikarten und Notizzetteln sich niederschlagenden Gedanken und Kenntnisse über die russische Revolution und ihre Folgen in irgendeiner Form der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Allerdings sind die Publikationsmöglichkeiten für einen ehemaligen DDR-Historiker trotz der neugewonnenen Freiheiten gering. Zudem scheint es für die Welt im Umbruch dringendere Themen zu geben. Daher entschließt sich Wolfgang Ruge sein Wissen einer befreundeten Dozentin an der Freien Universität zu Verfügung zu stellen und verfasst ein ausführliches biografisches Manuskript über Lenin, das dieser Dozentin als Grundlage einer Vorlesung dienen wird. Erst 2007, ein Jahr nach seinem Tod, habe ich dieses Manuskript in seinem Nachlass entdeckt und (nach Absprache mit der genannten Dozentin und gründlicher Überarbeitung) zusammen mit Wladislaw Hedeler als Monografie herausgegeben.

Neben der oben erwähnten Teilautobiografie gehört auch dieses Buch, dem ich den Titel „Lenin. Vorgänger Stalins“ gegeben habe, zu den wichtigsten Texten von Wolfgang Ruge. Auch hier wirkt die Exilerfahrung unmittelbar, und ich erlaube mir an dieser Stelle aus meinem Vorwort zu diesem Buch zu zitieren, weil es dem auch nach zehn Jahren kaum etwas hinzuzufügen gibt: „Selbst da, wo Wolfgang Ruge vergleichsweise ausführlich wird“, schrieb ich damals, „hat man den Eindruck von Atemlosigkeit und Dichte, was seinen Grund darin haben könnte, dass dieser Text, der sich nicht übermäßig mit Atmosphärischem und Privatem beschäftigt, doch ein sehr persönlicher Text ist. Es ist, bei aller wissenschaftlichen Distanz, der Text eines – hier sei das Wort erlaubt – Betroffenen, eines Menschen, für den die hier verhandelte Geschichte nicht nur Theorie ist, nicht einfach ein Gegenstand der Betrachtung.“

Es ist dies der Text eines Menschen, der die Wucht der Geschichte zu spüren bekommen hat, dessen Lebensdrama tatsächlich aufs Engste mit dem Drama der sozialen Revolution verknüpft ist. Es ist die – wie ich glaube – spürbare innere Erregtheit, es ist der Atem des Schreibenden, der sich auf den Text überträgt und die immanente Dramatik des Geschichtsprozesses hervortreten lässt.“<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Ruge, W.: Lenin. Vorgänger Stalins. Eine politische Biografie. Berlin 2010.

## Sowjetheimkehrer in der DDR-Geschichtswissenschaft

---

MARTIN SABROW

Historiker-Remigranten aus der Sowjetunion spielten im historischen Fachdiskurs der DDR keine herausgehobene Rolle und sie sind erst im Nachhinein überhaupt als Gruppe zu identifizieren. Die 1989 erschienene Kollektivbiographie verstorbener „Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft“ unterscheidet zwischen Marxisten und Nicht-Marxisten sowie zwischen „Historikern der jungen Generation, die in der DDR heranwuchsen“ und solchen „der älteren Generation, die sich schon [...] im Kampf gegen Faschismus und Krieg bewährt hatten“<sup>1</sup>; aber sie unterteilt diese Gruppe nicht nach ihren Verfolgungsschicksalen und führt unter ihren 25 biographischen Porträts mit Leo Stern nur einen einzigen Ost-Remigranten auf. Tatsächlich bilden die wenigen in der bisherigen Forschung gewürdigten Historiker-Remigranten aus der Sowjetunion eine denkbar heterogene Gruppe.<sup>2</sup> Sie reicht von dem 1901 geborenen Altkommunisten und Nestor der parteiverbundenen DDR-Historiographie Leo Stern und seinem drei Jahre jüngeren Zunftgenossen Arnold Reisberg über den 1917 geborenen und erst in der Sowjetunion zum Historiker ausgebildeten Weimar- und NS-Historiker Wolfgang Ruge bis zu dem sieben Jahre jüngeren Stefan Doernberg, der 1945 als Rotarmist nach Deutschland zurückkehrte und hier in einer zweifachen Doppelrolle als Sowjetbürger und Deutscher sowie als Historiker und Diplomat tätig war. Außerhalb der hier angestellten Betrachtung bleiben spätere DDR-Historiker, die mit ihren Familien Deutschland schon als Kinder verließen und wie Ulla Plener in der Sowjetunion aufwuchsen bzw. wie Jan Peters das Land bald wieder verließen und erst nach 1945 ihre fachliche Ausbildung erhielten.<sup>3</sup>

Alle vier einen bei allen Unterschieden von Herkunft, Alter und Stellung drei gemeinsame biographisch prägende Merkmale: Sie fanden erstens als Jungkommunisten – Stern und Reisberg – oder als Kinder kommunistischer Kader – Doernberg und Ruge – vor dem NS-Regime Zuflucht in der Sowjetunion. Sie überlebten zweitens, im Gegensatz etwa zu dem 1925 bei Eduard Meyer summa cum laude promovierten und später zum Leiter der KPD-Reichsparteischule avancierten Alexander Emel, die stalinistischen Repressionswellen in der Sowjetunion. Und sie sahen drittens, obwohl alle vier nicht oder nicht eindeutig im späteren Hoheitsgebiet der DDR geboren wurden,<sup>4</sup> als kommunistische Remigranten ihre Heimat in der DDR, in der sie nach der Rückkehr aus der Sowjetunion dauerhaften Wohnsitz nahmen – im Gegensatz zu anderen Historiker-Exilanten wie dem nur kurze Zeit in die Sowjetunion gereisten

1 Heitzer, H. u. a. (Hg.): Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft. Biographien. Berlin (O) 1989, S. 5.

2 Zu nennen ist hier besonders die Studie von Keßler, M.: Exilerfahrung in Wissenschaft und Politik. Remigrierte Historiker in der frühen DDR. Köln/Weimar/Wien 2001.

3 Keßler führt neben den hier in Rede stehenden Remigranten noch drei weitere Rückkehrer aus der UdSSR auf, die in der DDR Funktionen im historischen Fach ausübten, ohne in ihm promoviert zu sein, nämlich die DDR-Geschichtsdozenten bzw. Geschichtsfunktionäre Heinz Abraham, Rudolf Lindau und Hanna Wolf. Ebd., S. 317f.

4 Leo Stern: \*27.03.1901 in Czernowitz (Nordbukowina, Österreich-Ungarn/Ukraine); Arnold Reisberg: \*17.01.1904 in Boryslaw (Ukraine, südlich von Lemberg); Wolfgang Ruge: \*01.11.1917 in Berlin; Stefan Doernberg: \*21.06.1924 in Berlin.

und dann in britisches Exil gewechselt Hans Jaeger oder dem 1945 als Mitglied der Gruppe Ulbricht aus der Emigration nach Berlin zurückgekehrten und wenige Jahre darauf mit dem Kommunismus brechenden Wolfgang Leonhard.

Dennoch ließ das gemeinsame Remigrationsschicksal unter den Sowjetunion-Heimkehrern, anders als bei den in der Hochphase des Stalinismus unter summarischen Pauschalverdacht gestellten West-Emigranten und anders auch als bei der in Deutschland gebliebenen sogenannten Lagerfraktion, keine gemeinsame Identitätsbildung im Selbstverständnis oder in der Außenzuschreibung entstehen. Ebenso wenig zeichnen sich in Habitus und Œuvre der vier gleichgelagerte Charakteristika ab, die sich auf gemeinsame sowjetische Emigrationserfahrung zurückführen ließen, und dies, obwohl sie alle unter dem Terror des Stalinismus Furchtbares erlitten: Leo Stern verlor seinen Bruder Manfred, der als Militärberater, Meisterspion und Bürgerkriegsspezialist für Moskau in Deutschland, Amerika und China tätig war, bevor er als General Emilio Kléber im Spanischen Bürgerkrieg einen legendären Ruf erwarb, dann aber 1937 nach Moskau zurückbeordert und als deutscher Agent zu fünfzehnjähriger Lagerhaft in Kolyma verurteilt wurde. 1945 wurde die Strafe um weitere zehn Jahre verlängert und ließ den im Zuge einer Strafmaßnahme im hohen Norden Sibiriens einer Holzfällerkolonne zugeteilten Manfred Stern trotz der Interventionsbemühungen seines Bruders Leo im Februar 1954 im Alter von 58 Jahren elend zugrunde gehen.<sup>5</sup> Ähnlich besondere Willkür in der Willkür bestimmte das Schicksal von Arnold Reisberg, der in Moskau Geschichte an der Internationalen Lenin-Schule unterrichtete, bis er 1937 wegen des angeblichen Besitzes trotzkistischer Literatur verhaftet und zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt wurde, die er ebenfalls in der arktischen Kälte des Dal'stroj-Komplexes von Kolyma zu verbüßen hatte.<sup>6</sup> Entlassen wurde er allerdings erst vier Jahre nach Strafende und oben-drein im April 1949 abermals verhaftet, um diesmal zu lebenslänglicher Verbannung nach Ostsibirien deportiert zu werden, wo er fünf weitere Jahre als Transportarbeiter, Teerbrenner und Waldarbeiter verbrachte. Sein Überleben verdankte er während der doppelten Lagerhaft seiner Frau, die sich beide Male zu ihm in den Gulag durchgeschlagen und beider Existenz durch heimliche Nährarbeiten gesichert hatte. Als Reisberg 1955 erneut die Freiheit wiedererlangte, durften Frau und Sohn ihn allerdings abermals nicht begleiten und erst die ihm schließlich 1959 gestattete Ausreise aus der Sowjetunion markierte für Reisberg und seine Familie den Schluss von zwei Jahrzehnten der Verfolgung und des Kampfes ums Überleben.

Ähnlich hart traf es Wolfgang Ruge, der 1941 mit seiner zweiten Ehefrau wegen seiner deutschen Herkunft nach Kasachstan deportiert und ein Jahr später von ihr getrennt wurde, um als Zwangsarbeiter in ein Straflager des Gulags in den Nordural gewiesen zu werden. Auch nach Kriegsende blieb Ruge ein zu „ewiger Verbannung“ verurteilter Gulag-Häftling, der den Lagerort per Dekret zeitlebens nicht mehr verlassen durfte und im Nordural-Straflager Soswa zusammen mit seiner dritten Frau ein karges Leben fristete, bis er sich 1956 die Rückkehr nach Deutschland erkämpfte.

5 Zeugnis Wilmar Stern, siehe, Gross, S./Tzorf, M.: General Manfred Stern alias Emilio Kléber. Die Familiengeschichte der Sterns. Tel Aviv 1995, S. 67.

6 Vgl. im Folgenden, Keßler, Exilerfahrung, S. 291ff.



Auch Stefan Doernberg nutzte es nichts, dass er sich nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion freiwillig zur Roten Armee gemeldet hatte. Nachdem 1938 sein Vater verhaftet und die Familie zeitweise von der Ausweisung nach Deutschland bedroht worden war, wurde 1942 auch der Sohn wegen seiner deutschen Herkunft für ein halbes Jahr in einem Arbeitslager im Ural interniert. Auf Betreiben Wilhelm Piecks wieder in die Freiheit entlassen, durfte Stefan Doernberg zusammen mit Markus Wolf und Wolfgang Leonhard einen Lehrgang an der Komintern-Schule besuchen, von der aus er 1943 als Propagandaoffizier an die Front kommandiert wurde und im April 1945 mit der Roten Armee in Berlin einzog.

Das waren vier von eigener oder familiärer Repression geprägte Überlebensschicksale in der Stalinzeit, die keiner der vier aus seiner Biographie löschen konnte. Ruge und Doernberg lebten lang genug, um sie ohne Einfluss der Zensur in autobiographischen Lebensabrisse verarbeiten zu können; die vor 1989 verstorbenen Remigranten Reisberg und Stern konnten nur mündlich preisgeben, dass das Trauma eines Exils, das ihnen Heil und Hölle zugleich bedeutet hatte, sie lebenslang belastete.

Dennoch gliedert sich ihr fachliches Tun ganz in das anderer DDR-Historiker ein: Der Großordinarius und Nationalpreisträger Leo Stern<sup>7</sup> verfasste zahlreiche Kleinschriften, etwa zum Antikommunismus als politische Hauptdoktrin des deutschen Imperialismus und übernahm als Leiter eines Autorenkollektivs die Verantwortung für den Band 2 des „Lehrbuchs der deutschen Geschichte“, der von der Gründung des Frankenreichs bis 1467 reicht. Zu dieser kanonbildenden Meistererzählung der DDR-Historiographie trug auch Wolfgang Ruge bei, der sich mit dem 1967 erschienenen Band 10 des Lehrbuchs „Deutschland von 1917 bis 1933 (Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zum Ende der Weimarer Republik)“ habilitierte und danach seinen Ruf als über die DDR hinaus anerkannter Weimar-Historiker mit zahlreichen Abhandlungen zur Novemberrevolution und zu „Weimar. Republik auf Zeit“ sowie durch eine Erzberger- und eine Hindenburg-Biographie weiter festigte. Stefan Doernberg wiederum schrieb seinen ersten Fachbeitrag 1955 über „Die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und ihre historische Bedeutung“, publizierte später eine „Kurze Geschichte der DDR“ (1964), aber auch Schriften wie „Bonn greift nach Atomwaffen“ (1965) und wurde später zum Mitherausgeber der repräsentativen „Deutschen Geschichte“ in sechs Bänden berufen. Arnold Reisberg machte sich mit Titeln wie „Lenins Jugend“, „Lenin und die deutsche Arbeiterbewegung“, „Lenin im Jahre 1917“ und „Wladimir Iljitsch Lenin, Dokumente seines Lebens“ einen Namen als Lenin-Forscher und trat daneben als Spezialist für die kommunistische Einheitsfrontpolitik hervor,<sup>8</sup> ohne seine eigene Erfahrung mit der Stalinisierung der kommunistischen Bewegung auch nur im Geringsten anzudeuten.

7 „1928 Assistent, später Dozent in Wien. 1940 Professor für Neuere Geschichte am Ersten Pädagogischen Institut für Fremdsprachen in Moskau. 1945 Gastprofessor an der Universität und an der Hochschule für Welthandel in Wien. 1950 Professor für Neuere Geschichte und Geschichte der Arbeiterbewegung an der Universität in Halle und Direktor des Instituts für Deutsche Geschichte. 1953 Rektor. 1956 zugleich Abteilungsleiter am Institut für Geschichte (später Zentralinstitut) der Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1957 Vorsitzender der DDR-Sektion der Kommission der Historiker der DDR und der UdSSR. 1963 Vizepräsident der Akademie und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der gesellschaftswissenschaftlichen Institute und Einrichtungen der Akademie. 1968 Leiter der Forschungsstelle für Geschichte der Akademie. 1955 Nationalpreis.“ ([www.bbaw.de/bbaw/MitgliederderVorgengerakademien/AltmitgliedDetails?altmitglied\\_id=2666](http://www.bbaw.de/bbaw/MitgliederderVorgengerakademien/AltmitgliedDetails?altmitglied_id=2666))

8 Reisberg, A.: An den Quellen der Einheitsfrontpolitik: Der Kampf der KPD um die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1921 und 1922. Ein Beitrag zur Erforschung der Hilfe W. I. Lenins und der Komintern für die KPD, 2 Bde., Berlin (O) 1971.

In einem Satz: Keine einzige fachliche Ausarbeitung der vier Remigranten in der DDR steht in erkennbarer Beziehung zum dramatischen Verlauf der eigenen Lebensgeschichte. Nichts in dem vor 1989 gedruckten Werk der vier Historiker und Vielschreiber lässt sich mit dem Einfluss des Exils auf westdeutsche Remigranten vergleichen, die sich nach ihrer Rückkehr im negativen Fall in ihrer Karriere behindert fühlten oder im positiven als Brückenbauer zwischen Exil und Heimat wirkten und seither Gegenstand zahlreicher Untersuchungen geworden sind.

Wie erklären wir diesen Negativbefund? Vordergründig natürlich mit der Kraft des historischen Herrschaftsdiskurses. Kein wichtigeres Forschungsvorhaben von DDR-Historikern entstand allein am eigenen Schreibtisch, und vielleicht kein einziges Werk erschien in der institutionell gefestigten DDR-Geschichtswissenschaft ohne die Einrede von Begutachtungsinstanzen und Diskussionsforen, die die Homogenität der Verständigungsstandards im ostdeutschen Geschichtsdiskurs zu sichern hatten. Das ist nach 1989 vielfach nachgezeichnet worden und braucht hier nicht wiederholt zu werden.<sup>9</sup> Für die sowjetische Exilerfahrung ließ die Sinnwelt des SED-Regimes und auch die DDR-Historiographie keinen Raum. Als Wolfgang Ruge im Sommer 1955 zum ersten Mal nach den Jahren der Lagerhaft seine unter großen Mühen aus der DDR eingereiste Mutter wiedersehen darf, hält die sich ihre Ohren zu, als ihr Sohn ihr von seiner Leiderfahrung erzählen will.<sup>10</sup> Ein Jahr später schwant Ruge schon bei der Ankunft in Berlin, „daß das Schweigen über das Erlebte im Lager mit dem Überlassen einer Wohnung und der Bewilligung einer ausreichenden Rente honoriert wird“, bevor er noch zu Karl Schirdewan ins ZK gerufen wird und dort erfährt, wie die Solidarität des Schweigens funktioniert: „Man spürt, daß er, ohne auch nur mit einem Wörtchen an meine Odyssee zu erinnern, bemüht ist, das mir widerfahrene Unrecht zu glätten.“<sup>11</sup> „Teilnahme am sozialistischen Aufbau in der UdSSR“ hieß die stereotype Formel in den für die Kaderakte verfassten Lebensläufen der unter Stalin verfolgten Parteikommunisten, die „erst jetzt aus der Sowjetunion zurückkehren“, und die Sorge der Partei galt allein der Frage, ob die aus dem Gulag freigekommenen Genossen das Schweigegebot auch außerhalb der heimischen Sinnwelt zu wahren wussten, wie etwa Arnold Reisberg erfuhr: „Genosse A. R. hatte schwere Erlebnisse in der Sowjetunion. Es besteht die Möglichkeit, daß das irgendwie auch in einem dieser Länder oder bei seinen Eltern bekannt ist oder an gewisse Stellen herangetragen werde, die vielleicht versuchen würden, auf den Genossen R. einzuwirken, um diese Frage gegen die Sowjetunion und die DDR auszunützen.“ Mit diesen Worten kommentierte die Kaderabteilung des ZK der SED Ende 1959 den Antrag Reisbergs, seine in Argentinien lebenden Eltern zu besuchen.<sup>12</sup> Am Ende konnte Reisberg die Bedenken der Kaderabteilung überwinden, weil sie sich von seiner Loyalität

9 Lokatis, S.: Der rote Faden: Kommunistische Parteigeschichte und Zensur unter Walter Ulbricht. Köln/Weimar/Wien 2003 (= Zeit-historische Studien, Bd. 25); Sabrow, M. (Hg.): Geschichte als Herrschaftsdiskurs: Der Umgang mit der Vergangenheit in der DDR. Köln/Weimar/Wien 2000; Ders.: Das Diktat des Konsenses. Geschichtswissenschaft in der DDR. München 2001 (= Ordnungssysteme: Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 8).

10 „Ich nehme an, daß sie nicht mit den erschütternden Tatsachen vertraut ist, und breite vor ihr, mit Mühe Abscheu und Erregung verbergend, katastrophale Einzelheiten aus meinem Lagerleben und aus der gesamten Sowjetpraxis aus. Doch sie ignoriert meinen Bericht und wiederholt nur, daß sie solche Sachen nicht hören möchte.“ Ruge, W.: Berlin – Moskau – Sosswa. Stationen einer Emigration. Bonn 2003, S. 428.

11 Ebd., S. 439.

12 Plener, U.: Arnold Reisberg – ein kommunistisches Schicksal. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 33 (1991) 2, S. 259–268, hier S. 265.

überzeugen ließ, und er bereit war, den geltenden Comment zu wahren, den Ruge so beschreibt: „Mir wurde zwar, wie anderen auch, nicht verboten, über meine Erfahrungen zu reden, doch verstand sich das im Grunde von selbst.“<sup>13</sup> Es blieb nicht bei äußerer Anpassung. Die Heimkehrer bemühten sich, die sozialistischen Diskursnormen so weit als möglich zu verinnerlichen. Reisberg „selbst erzählte nur sehr wenig von seinen Erlebnissen“, erinnerte sich nach seinem Tod Ulla Plener: „Kann sein, er wollte auch nicht davon sprechen“.<sup>14</sup>

Mit einer bloßen Übertragung der Kategorien einer sich selbst regulierenden, individualistischen Geschichtswissenschaft westlicher Prägung lässt sich der Einfluss der Sowjetunion-Remigranten auf die DDR-Historiographie daher kaum ermitteln und die west-östliche Differenz beginnt schon mit den basalen Ordnungsbegriffen „Exil“ und „Historiker“. Die Exilliteratur beschreibt den Exulanten überwiegend als Entwurzelten, der mit Lion Feuchtwanger im „Wartesaal“ einer transzendentalen Heimatlosigkeit der Rückkehr in die Heimat harrt und in der Zwischenzeit bemüht ist, „sich als Kompensation für die verlorene Welt eine neue zu schaffen“.<sup>15</sup> Doch keiner der hier betrachteten Remigranten, die sämtlich als sowjetische Staatsbürger nach Deutschland zurückkehren sollten, genügte dieser Definition im Kern. Am ehesten trifft sie noch auf Stefan Doernberg zu. Der als Sohn kommunistischer und jüdischer Eltern in Deutschland seit 1933 doppelt Stigmatisierte fühlte sich zwar „vom ersten Augenblick an nicht fremd“, als er 1935 an der Hand seiner Mutter dem schon vorher nach Moskau gegangenen Vater folgte.<sup>16</sup> Aber er registrierte auch die feindseliger werdende Stimmung gegenüber den Politemigranten, die mit dem anrollenden Großen Terror einherging, und er teilte mit seinen Eltern das Gefühl vieler Emigranten, „daß der Aufenthalt in Moskau nur provisorisch sei“ und man nach Hause zurückkehren werde, sobald die Verhältnisse in Deutschland sich wieder ändern würden.<sup>17</sup> Anders empfand der sieben Jahre ältere Wolfgang Ruge, der zwar seine 2003 veröffentlichten Erinnerungen als „Stationen einer Emigration“ überschrieb. Aber er, der 1933 als Sechzehnjähriger mit einem Komintern-Kurier in die Sowjetunion ausreiste, überschritt die Grenze nicht als ein widerstrebend Gehender, sondern als ein begeistert Ankommender, der noch in seinen Erinnerungen nicht einen Satz an seine deutsche Kindheit verschwendet, sondern ungeduldig auf die Abfertigung wartet, „weil wir so schnell wie möglich über den Schlagbaum nach drüben gelangen wollten: Ins gelobte Land!“<sup>18</sup> Noch weniger verstanden die älteren Moskau-Reisenden ihren Wirkungsort in der Sowjetunion als Zuflucht in der Fremde; sie setzten dort vielmehr eine politische Arbeit fort, die sie anderswo begonnenen hatten. Der als „Wanderlehrer der KPÖ“ in Wien tätige Journalist und Funktionär Arnold Reisberg wurde im April 1934 nach kurzzeitiger Verhaftung in die Tschechoslowakei abgeschoben und erfüllte einen Parteauftrag, als er im Dezember 1934 von Prag nach Moskau ging,

13 Ruge, Berlin – Moskau – Sosswa, S. 440.

14 Plener, Reisberg, S. 259.

15 Reinhard, W.: Postkoloniale Intellektuellendiaspora. In: Burschel, P./Gallus, A./Völkel, M. (Hg.): Intellektuelle im Exil. Göttingen 2011, S. 89–112, hier S. 89.

16 Doernberg, S.: Fronteinsatz. Erinnerungen eines Rotarmisten, Historikers und Botschafters. Berlin 2004, S. 20.

17 Ebd., S. 34, S. 24.

18 Ruge, Berlin – Moskau – Sosswa, S. 13.

um dort eine Lehrtätigkeit an der Internationalen Lenin-Schule aufzunehmen.<sup>19</sup> Auf Beschluss der Parteileitung ging ebenso Leo Stern im Oktober 1935 von Wien nach Prag und im Jahr darauf weiter nach Moskau. Auch für ihn wurde die Sowjetunion, wie für viele andere Politemigranten, die von den in der Parteisprache so genannten „Emi-Leitungen“ in Paris, Zürich oder Amsterdam mit unterschiedlichen Aufträgen im In- und Ausland in Marsch gesetzt wurden, nicht zum prekären Ankunftsart in der Fremde, sondern zum temporären Einsatzort. Nach wenigen Monaten, in denen er als Dozent an der Internationalen Lenin-Schule unterrichtete, verließ Stern die Sowjetunion, um in der von seinem Bruder Manfred (Emilio Kléber) geführten XI. Brigade am Spanischen Bürgerkrieg teilzunehmen und kehrte erst 1938 abermals nach Moskau zurück, um sich dort zu habilitieren und hochschulpolitische Aufgaben zu übernehmen, bis er 1942 als Soldat der Roten Armee wieder an die Front ging.

Auch lässt sich die Gruppe der Sowjetunion-Remigranten berufsbiographisch nicht so eindeutig als Historiker verorten wie ihre fachlichen Gegenüber im Westen. Einzig Wolfgang Ruge bereitete sich mit einem in präzedenzloser Weise aus der Verbannung betriebenen Fernstudium so heimlich wie gezielt auf eine spätere Tätigkeit als Historiker vor und wählte nach seiner Rückkehr unter mehreren Optionen das Akademie-Institut für Geschichte als Arbeitsfeld aus. Stefan Doernberg hingegen betete sein eigenes Fernstudium der Geschichte in den frühen fünfziger Jahren in eine facettenreiche Laufbahn zwischen Wissenschaft und Politik ein, die ihn als Historiker, Politikberater und Diplomat zum Lehrstuhlinhaber, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte und Botschafter in Finnland aufsteigen ließ. Leo Stern hingegen teilte mit seinen Brüdern Wolf und Manfred die Leidenschaft für das Militär. Erst als er, der in Stalingrad kämpfte und später an der Befreiung Wiens teilnahm, im Oktober 1945 im Range eines Oberstleutnants aus der Roten Armee ausschied, vertauschte er endgültig den Gefechtsstand mit dem Hörsaal, wie Mario Keßler schrieb<sup>20</sup>, und lehrte als Gastprofessor an der Universität Wien, bis ihn 1950 ein Ruf an die Universität Halle erreichte, der ihn aus seiner doppelten Wiener Außenseiterposition als antisemitisch bedrängter Jude und von seinen Kollegen gemiedener Offizier der Besatzungsarmee befreite. Reisberg arbeitete nach seiner Rehabilitierung 1955 vier Jahre lang als Deutschlehrer im Gebiet von Kaluga und wurde dann vom ZK der KPÖ „für Parteilarbeit nach Österreich“ angefordert.<sup>21</sup> Erst als die österreichische Regierung ihm das Einreisevisum verweigerte, beantragte er die Übersiedlung in die DDR, um „zur wissenschaftlichen und propagandistischen Arbeit zurückzukehren“, und musste zwei weitere Jahre ausharren, bevor seinem Wunsch stattgegeben wurde und er in Berlin der Lenin-Abteilung des IML zugewiesen wurde.

Zum Verständnis der Sowjetunion-Rückkehrer taugt weniger der systemübergreifende Begriff des exilierten Historikers als der des Parteintelktuellen, dem im Selbstverständnis auch die härteste Prüfung in der Zeit des Großen Terrors nicht den Glauben an die bessere Sache des Sozialismus und die Autorität der Partei raubte, wie Leo Stern 1958 in einer Grundsatzberatung mit Kurt Hager erregt

19 Plener, Reisberg, S. 261.

20 Keßler, M.: Vom Gefechtsstand in den Hörsaal – Leo Sterns Lebensweg bis zu seiner Berufung nach Halle. In: Meier, H. (Hg.): Leo Stern (1901–1982). Antifaschist, Historiker, Hochschullehrer und Wissenschaftspolitiker. Kolloquium anlässlich des 100. Geburtstages von Leo Stern 27.03.2001. Haale-Saale/Berlin 2002, S. 53–65, hier S. 60.

21 Plener, Reisberg, S. 265.

zum Ausdruck brachte: „Ich möchte von hier weggehen mit der Frage: Was hat der Genosse Stern zu tun? – Und der Stern wird das tun.“<sup>22</sup> Arnold Reisberg nutzte noch 1977 die sein Lebenswerk krönende Dokumentation des Lebens Lenins, um „hier einen bescheidenen Dank an den Menschen abzustatten, dessen Ideen mein ganzes bewußtes Leben bestimmt haben“ und verband dies mit einem Bekenntnis, das die erfahrene Zerstörung von Freiheit, Würde und Hoffnung gleichsam auslöschte: „Ich war immer stolz darauf, ein treues Mitglied der Kommunistischen Partei, der kommunistischen Weltbewegung zu sein“.<sup>23</sup> Und selbst der sich vom ersten Schauprozess an gegen Stalins Willkürherrschaft empörende Wolfgang Ruge schwankte lange zwischen Dableiben und Weggehen, bevor er sich zur Rückkehr nach Deutschland entschied. Dass dieses Deutschland aber allein die DDR sein konnte, blieb ihm bei aller Sorge vor einer Renaissance des Stalinismus so selbstverständlich, dass er eine Ansiedlung in der Bundesrepublik überhaupt nicht in Betracht zog, sondern immerfort seine Überzeugung bekräftigte, „dass ich helfen wollte, den Sozialismus in der DDR zu errichten“.<sup>24</sup>

Waren die aus der Sowjetunion heimkehrenden DDR-Historiker also tatsächlich bloße „Parteiarbeiter an der historischen Front“, die zumindest bis 1989 ihre persönlichen Erfahrungen der Parteiärsen bedingungslos zu opfern bereit waren? So scheint es – aber eben nur aus der Perspektive einer normativen Gleichsetzung von Wissenschaftlichkeit in Ost und West, die vor allem nach Werk und öffentlichem Auftreten urteilt. Bezieht man aber die dahinter verborgenen Handlungsstrategien, Verhaltensmuster und Positionsmarkierungen ein, die die einzelnen Ost-Remigranten an den Tag legten, ergibt sich eine ganz andere und vielleicht überraschende Übereinstimmung in den Nachkriegsbiographien ostdeutscher SU-Remigranten, die ich als performative Eigensinnigkeit bezeichnen möchte. Das auffällige Beharren des Historikers Wolfgang Ruge auf einem abweichenden Standpunkt auch im Rahmen des von ihm anerkannten sozialistischen Geschichtsverständnisses tritt aus den Akten deutlich hervor. Im Juni 1956 etwa zwang er seine von Albert Schreiner geleitete Abteilung 1917–1933 eine lange Diskussion über eine längst denkbar eindeutig entschiedene Frage auf, ob nämlich die Verwendung eines Trotzki-Zitats in einem Aufsatz über die sowjetische Haltung zur Ruhrbesetzung angängig sei: „Koll. Ruge vertrat die Auffassung, die in dem Zitat dargelegte Stellungnahme Trotzki habe der Sowjetpolitik entsprochen und die Wiedergabe dieses Zitats von Trotzki sei richtig, da keine entsprechende Äußerung eines anderen Führers des Sowjetstaates zu diesem Problem zu ermitteln sei. [...] Die Diskussion befaßte sich zuerst mit der Frage, ob man die umstrittene Äußerung Trotzki als im Sinne der Sowjetpolitik kennzeichnen könne. Man bejahte das nach längeren Erwägungen. Dennoch wurde darauf hingewiesen, daß man das Zitat weglassen solle, da man im anderen Falle beim Lesen des Aufsatzes einseitige Auffassungen über die Person Trotzki hervorrufen würde, die zu Irrtümern führen und feindlichen Zielen dienen könnten.“<sup>25</sup> Als zehn Jahre später Ruges Institutskollege Günter Paulus in einer feuilletonistischen Schrift über „Die zwölf Jahre

22 Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv (SAPMO): Dy 30 IV 2/1.01/392 – Stenographische Niederschrift der Abteilung Wissenschaft beim ZK mit Genossen Historikern im Großen Sitzungssaal des Zentralhauses der Einheit am Mittwoch, dem 17. Dezember 1958, S. 68.

23 Zit. n., Plener, Reisberg, S. 259.

24 Ruge, Berlin – Moskau – Sossua, S. 441.

25 Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: ZIG 452/1, Institut für Geschichte, Abt. 1918–1945, Bericht über die Arbeitsbesprechung vom 22.5.1957.

des Tausendjährigen Reiches“ die in der DDR konsequent tabuisierten Übergriffe der sowjetischen Besatzungsmacht gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung ansprach, widersprach als einziger Ruge dem Verdikt, dass die zuständige Parteigruppe 1917–1945 über ihren Genossen Paulus verhängte, weil er sich überheblich gegenüber den Erkenntnissen der marxistischen Geschichtswissenschaft gezeigt und entscheidende Zugeständnisse an die bürgerliche Geschichtswissenschaft gemacht habe.<sup>26</sup>

Auch Leo Stern scheute den Konflikt selbst mit den obersten Parteiinstanzen nicht, wenn es um seine Interessen ging. Als sein langjähriger Rivale ihm vorwarf, „so etwas wie die Rolle des Kardinalinquisitors für die Geschichtswissenschaft in der DDR zu spielen“ und ihm wegen der „Republikflucht“ eines seiner Assistenten die Einschaltung des ZK androhte, zögerte Stern nicht, Fachkollegen wie Parteiaufsicht von Engelbergs „ausgeprochene[n] Nazi-Methoden“ zu unterrichten und mit gleicher Münze zurückzugeben: „Ich möchte nicht die Angelegenheit des Parteisekretärs und Oberassistenten des Genossen Engelberg, Dr. Hellmert, der in der Affäre der staatsfeindlichen Lucht-Gruppe eine sehr zweifelhafte Rolle spielte, näher untersuchen, auch nicht andere Fragen, die Genossen Engelberg selbst betreffen.“<sup>27</sup> Die Härte seines Auftretens in der DDR beeindruckte auch die Staatssicherheit, die seine „feindliche Einstellung gegenüber dem Ministerium für Staatssicherheit“<sup>28</sup> rügte und zugleich eine operative Überlegenheit anerkennen musste: „Wer STERN in der Vergangenheit nicht als unantastbare Person ansah, den schüchterte er mit seiner freundschaftlichen Verbindung zum ehem. Minister für Staatssicherheit, ZAISSER, ein. Er benutzt aber auch andere Methoden, die eines Parteimitgliedes nicht würdig sind. So hat er in den verschiedensten Fakultäten und Instituten Personen, die ihn regelmäßig aufsuchen und über bestimmte Vorgänge informieren. [...] Diese ihm so zugetragenen Mitteilungen sammelt er, um sie später gegen ihm unangenehme Personen zu verwenden.“<sup>29</sup> Der Staatssicherheit war auch klar, bei welchem Lehrer sich Stern seinen geheimdienstlichen Führungsstil angeeignet hatte: „Nach der Entlarvung von Prof. [Leo] Kofler als Trotzkiist durch das ZK der SED, wo dieser angab, mit STERN gut befreundet zu sein, hatte STERN mit einem Gen. [geschwärzt] ein Gespräch unter vier Augen, wo er letzteren aufforderte, Prof. KOFLER aus Halle zu vertreiben. Dazu sollte [geschwärzt] den KOFLER anrufen, um ihn vor einer Verhaftung zu warnen. Ebenso würde man es in der SU machen.“<sup>30</sup> Auf der andern Seite wahrte derselbe Leo Stern derart kollegiale Umgangsformen beim Austausch mit „bürgerlichen“ Kollegen im Westen, dass die zuständige ZK-Abteilung in ihrem Bericht über den XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm Sterns Widerstand gegen das Fraternalisierungsverbot empört festhielt: „Genosse Stern sprach mehrfach von Gemeinsamkeiten der Historiker der beiden deutschen Staaten. [...] Dabei machte er unzulässige Gesten gegenüber Rothfels, indem er sagte, daß er seine Werke mit großem Interesse gelesen und hierbei manches Nützliches gefunden habe. Die Absicht unserer Delegation, am letzten Tag den Schlusspunkt auf die

26 SAPMO: DY 30, IV A 2/9.04/143, Mitschrift der Parteigruppenversammlung 1917–1945, 7.2.1966.

27 Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: ZIG 457, Protokoll einer Parteigruppensitzung der Leitung des Instituts für Geschichte vom 1.10.1959.

28 Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU): ASt. Halle, Allg./P 1989/67, Abt. V/6, Hinweise auf das parteischädigende Verhalten des Genossen Prof. Stern der Universität Halle, 16.9.1958. Das MfS selbst warf ihm „feindliche Einstellung gegenüber dem Ministerium für Staatssicherheit vor“.

29 Ebd., Auskunftsbericht. Betr. Prof. Stern, Leo, 23.12.1958.

30 Ebd.

Auseinandersetzungen der vergangenen 14 Tage mit den westdeutschen NATO-Historikern zu setzen, wurde dadurch verwischt.“<sup>31</sup>

Ebenso wenig vergaß Arnold Reisberg jemals, was ihm im Zeichen des Roten Sterns angetan worden war und erklärte im privaten Gespräch rundheraus: „Keine Bewegung in diesem Jahrhundert hat es ihren Mitgliedern so schwer gemacht, dabeizusein und zu bleiben wie die kommunistische.“<sup>32</sup> Dabei zu bleiben, obwohl es schwer fiel; die Sache des Sozialismus zu verfechten, obwohl sie persönliche Nachteile mit sich brachte – in dieser Denkfigur kommt der Anspruch der kommunistischen Avantgarde zum Ausdruck, die ihr eigenes Schicksal dem Interesse der Bewegung unterzuordnen bereit war. Nicht willfähiges Vergessen begleitete die Ost-Remigranten auf ihrem Weg in der DDR, sondern die Bereitschaft zum Verzicht auf die eigenen Wiedergutmachungsansprüche, und darum wehrte sich der in der Sowjetunion so schwer verfolgte Arnold Reisberg später in der DDR vehement gegen alle Bemühungen österreichischer Fachkollegen, „Licht in das Dunkel der Stalinschen Verbrechen zu werfen, sobald sein Name ins Spiel geriet“.

Reisberg, Stern und Ruge handelten so nicht aus persönlicher Feigheit, sondern aus politischer Überzeugtheit, dass trotz aller Leiderfahrung die Zukunft des Projekts Sozialismus höher stehe als die Genugtuung für die Person. Das mag uns heute kaum begreiflich erscheinen, aber für die gezeichneten Remigranten bedeutete es die letzte Gewissheit, dass ihr Leiden nicht vergeblich gewesen war, sondern wenigstens durch Verschweigen die Zukunft des Sozialismus sichern half. Erst, als ihnen diese Zukunft 1989/90 für verloren galt, schlug die Stunde der autobiographischen Selbstbefragung, wie sie Ruge und Doernberg vorlegten. Doch selbst dann hielt „die Bitterkeit und die Leere [...] nach dem Zusammenbruch des Sozialismus“ sie nicht davon ab, an der „moralisch vertretbaren Überzeugung“ festzuhalten, dass angesichts einer immer politikgebunden Wissenschaft wohl die Verbreitung der Unwahrheit, aber nicht das Verschweigen der Wahrheit unter drückenden Umständen als Heuchelei zu verurteilen sei: „Was wir sagten, dachten wir auch; aber wir sagten nicht alles, was wir dachten.“<sup>33</sup>

31 SAPMO: IV 2/0.01-4, Abt. Wissenschaften, Information an die Ideologische Kommission, 28.9.1960.

32 Zit. n. Plener, Reisberg, S. 259.

33 Ruge, W.: Nachdenken über die Geschichtswissenschaft der DDR. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 41 (1993) 7, S. 533–592, hier S. 589.

# Westemigranten in der DDR-Geschichtswissenschaft<sup>1</sup>

MARIO KESSLER

Das mir aufgegebene Thema – ein Impulsreferat über Westemigranten in der DDR-Geschichtswissenschaft – kann natürlich nur einen kleinen Ausschnitt sowohl der DDR-Wirklichkeit wie der ab 1933 vertriebenen deutschen Historiker einfangen. Das politische Spektrum dieser Historiker war bekanntlich breit. Es reichte von national-konservativen Wissenschaftlern wie Hans Rothfels oder Hans-Joachim Schoeps bis zu entschiedenen Marxisten, so dem bereits parteilosen Arthur Rosenberg oder den Rückkehrern nach Ostdeutschland. Die große Mehrzahl der Vertriebenen kehrte nicht auf Dauer nach Deutschland zurück. Wer aus westlicher Emigration nach Ostdeutschland zurückkam, hatte im Gastland – meist als Kommunist – keine wissenschaftliche Position erlangen können und sah in der Rückkehr die berufliche Chance auf eine akademische Tätigkeit.

Im Folgenden sei zunächst die ansonsten heterogene Gruppe der Westemigranten unter den DDR-Historikern kurz vorgestellt.<sup>2</sup> Es folgt eine Einordnung ihrer Arbeit in den Kontext des Kalten Krieges. Als dritten Punkt werde ich Einiges zur Problematik sozialistischer Parteilichkeit und Parteiläosn sagen, ohne deren Verständnis die DDR-Geschichtswissenschaft nicht zu beurteilen ist. Im vierten und abschließenden Punkt geht es – hier aber muss besonders abstrahiert werden – um Leistungen und Grenzen der Westemigranten als Historiker.

## 1. Remigranten als Gründerkohorte der DDR-Geschichtswissenschaft

Zahlenmäßig und vom beruflichen Einfluss her waren die Rückkehrer aus dem Westen der Kern innerhalb der Gründerkohorte der DDR-Geschichtswissenschaft. Die Mehrzahl der Remigranten kam aus Großbritannien, darunter die späteren Professoren Gerhard Bondi, Heinz Kamnitzer, Jürgen Kuczynski, Alfred Meusel, Hans Mottek, Josef Schleifstein, Hellmuth Stoecker und Josef Winternitz. Hinzu kamen die jüngeren Historikerinnen Hanna Behrend, Marion Einhorn, Erika Herzfeld, Miriam Koelling und Inge Lammel.

Aus den USA kamen Hermann Duncker, Albert Schreiner, Karl Obermann und Lola Zahn. Ernst Engelberg kam aus der Türkei, Percy Stulz aus der Schweiz, Günter Lewin aus Südafrika, Helmut

1 Dies ist die überarbeitete und erweiterte Fassung meines Beitrages zur Tagung „Exilerfahrung und Geschichtsschreibung – Aus Anlass des 100. Geburtstages von Wolfgang Ruge“ am 1. November 2017 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Der Duktus des Vortrages wurde beibehalten.

2 Vgl. zur DDR-Geschichtswissenschaft u. a. Dorpalen, A.: *German History in Marxist Perspective. The East German Approach*. Detroit 1985; Fischer, A./Heydemann, G. (Hg.): *Geschichtswissenschaft in der DDR*. 2 Bde. Berlin 1988/1990 (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 25); Kowalczyk, I.-S.: *Legitimation eines neuen Staates. Parteiarbeiter an der historischen Front. Geschichtswissenschaft in der SBZ/DDR 1945 bis 1961*. Berlin 1997; Iggers, G. G. u. a. (Hg.): *Die DDR-Geschichtswissenschaft als Forschungsproblem*. München 1998 (= *Historische Zeitschrift*, Beiheft 27); sowie zahlreiche Arbeiten M. Sabrows. aus DDR-Sicht, vgl. Heitzer, H./Noack, K.-H./Schmidt, W. (Hg.): *Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft. Biographien*. Berlin (O)1989.



Eschwege aus Palästina, Manfred Nussbaum aus China, Friedrich Katz aus Mexiko, Jan Peters als mit Abstand jüngster aus Schweden. 18 der 24 Genannten waren Juden.<sup>3</sup>

Von den Westemigranten verließen zu unterschiedlichen Zeiten und aus verschiedenen Gründen Josef Winternitz, Friedrich Katz und Josef Schleifstein die DDR wieder. Josef Winternitz, der erste Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus, floh 1952 aus der DDR und ging zurück nach London.<sup>4</sup> Der österreichische Staatsbürger Friedrich Katz verließ nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ die DDR in Richtung USA, was der wissenschaftlichen Arbeit des lebenslangen Sozialisten neue Impulse gab. Josef Schleifstein ging im DDR-Auftrag in die Bundesrepublik, um dort die DKP mit aufzubauen.

Lola Zahn, Helmut Eschwege und zeitweise selbst ein solch parteitreuer Wissenschaftler wie Jürgen Kuczynski gerieten in schwere Konflikte mit der Partei. Kuczynski bekam 1957 Probleme wegen seines Buchs „Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie“. Darin hatte er die Kriegsbegeisterung der deutschen Arbeiter – nicht nur ihrer Führungen – untersucht. Er verlor seinen Sitz in der Volkskammer, wurde aber nicht, wie befürchtet, aus der SED ausgeschlossen.<sup>5</sup>

Neben den Westemigranten gehörten zur Gründergeneration der DDR-Geschichtswissenschaft Historiker, die nazistische Lager oder Zuchthäuser überlebt hatten: Erich Paterna, Walter Bartel, Walter Markov und Heinrich Scheel. Eine Widerstandsbiographie wies auch Elisabeth Charlotte Welskopf auf. Hierher gehört auch Hubert Mohr. Ihm, der eine jüdische Mutter hatte, bot die katholische Kirche einen Schutzraum. Auch Heinrich Sproemberg, der teilweise jüdischer Herkunft war, überlebte.

Einige wenige nichtmarxistische Historiker, die zum Teil dem Widerstand nahegestanden, sich aber zumindest vom Nazismus ferngehalten hatten, gelangten nach dem Ende des Hitlerregimes auf Lehrstühle: Friedrich Schneider, Hans Hausscherr, Karl Griewank, Martin Lintzel. Auch nazistisch unterschiedlich belastete Forscher erhielten die Chance eines beruflichen Neubeginns, so Fritz Rörig, Hellmut Kretzschmar, Eduard Winter, Walter Eckermann. Sogar einige aktive Propagandisten der Nazi-Ideologie erhielten neue Möglichkeiten, darunter die später in den Westen abgewanderten Johannes Kühn und Albrecht Timm. Es mutet paradox an, liegt aber in der Logik stalinistischer Machtausübung, dass die Rückkehrer aus der Sowjetunion – Arnold Reisberg, Wolfgang Ruge und selbst Leo Stern und Stefan Doernberg – mindestens zeitweise ebenso beargwöhnt wurden wie die Remigranten aus dem Westen.<sup>6</sup>

3 Vgl. für die älteren Genannten: Keßler, M.: Exilerfahrung in Wissenschaft und Politik. Remigrierte Historiker in der frühen DDR. Köln/Weimar/Wien 2001 (= Zeithistorische Studien, Bd. 18). Das Buch enthält biographische Studien zu den „Westemigranten“ Ernst Engelberg, Jürgen Kuczynski, Alfred Meusel, Hans Mottek, Karl Obermann und Albert Schreiner sowie zu den aus der Sowjetunion in die DDR gekommenen Arnold Reisberg, Wolfgang Ruge und Leo Stern.

4 Vgl. zu den Umständen: Keßler, M.: Vom KPD-Apparat zum stillen Weggang aus der DDR. Der Wirtschaftswissenschaftler und Historiker Josef Winternitz (1896–1952). In: Weißbecker, M./Kühnl, R. (Hg.): Rassismus, Faschismus, Antifaschismus: Forschungen und Betrachtungen gewidmet Kurt Pätzold zum 70. Geburtstag. Köln 2000, S. 394–413, hierzu S. 411ff.

5 Vgl. zu Eschwege vorerst dessen Autobiographie: Eschwege H.: Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991. Zu Kuczynski vgl. Geißler, A.: Für eine Neuorientierung der DDR und ihrer Geschichtswissenschaft: Jürgen Kuczynski und die Kontroverse um sein Buch „Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie. Chronik und Analyse“ Mitte der 1950er Jahre. Berlin 2011 (= Hefte zur DDR-Geschichte, Nr. 124).

6 Vgl. hierzu den Beitrag von Martin Sabrow im vorliegenden Band.

## 2. Der Kontext des Kalten Krieges

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden deutschen Geschichtswissenschaften nach 1945 lassen sich natürlich nicht ohne die Weichenstellungen des Kalten Krieges begreifen. Sie gaben die Rahmenbedingungen für die Geschichtswissenschaft in Ost- und Westdeutschland ab:

Die westlichen Besatzungsmächte stellten im Westen parlamentarisch-demokratische Verhältnisse her, verhinderten aber Versuche zur Änderung der Sozialstruktur. An die Stelle der konsequenten Entmachtung jener Klassen und Schichten, die Hitler politisch und finanziell unterstützt hatten, trat ein formales Entnazifizierungsverfahren. Richter und Wirtschaftsmanager, hohe und niedere Beamte, auch zahlreiche Nazi-Historiker, wurden danach in die oberen Schichten der bundesdeutschen Gesellschaft integriert. Wie bekannt, waren Rückkehrer aus dem Exil, die diese Politik mit Kritik bedachten, nicht willkommen.

In der Sowjetischen Besatzungszone wurden – mit dem Anspruch der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft – der Großgrundbesitz enteignet und die Verstaatlichung von Industrie, Banken und Großhandel durchgesetzt, was auch den damaligen programmatischen Vorstellungen von KPD wie SPD entsprach. Die vom Nazi-Regime Vertriebenen wurden zur Rückkehr ermutigt. Erstmals hatten viele von ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden.

Doch die Reparationspolitik der Sowjetunion, die ihrer Zone wertvolle Produktionsmittel entnahm und entnehmen musste, um die schlimmsten Folgen des Krieges im eigenen Land wenigstens zu lindern, bewirkte bald eine Änderung der allgemeinen Stimmung in Ostdeutschland. Diese richtete sich zunehmend gegen die Besatzungsmacht. Kritiker der rigorosen sowjetischen Maßnahmen, darunter nicht wenige Kommunisten und Sozialdemokraten, wurden – teilweise brutal – verfolgt. Die Führung der SED, die völlig vom Wohlwollen der Besatzungsmacht abhing, deckte dieses Vorgehen – damit war ihre Umwandlung in eine „Partei neuen Typus“ vorgezeichnet; ein Vorgang, der oft mit dem Begriff der Stalinisierung bezeichnet wird.

Hier kommt es aber darauf an, den jeweiligen Möglichkeiten im wissenschaftlichen Handeln oder Nichthandeln von Historikern nachzugehen. Martin Sabrow hat mit einigem Recht gesagt, die Historiker in der DDR hätten eine spezifische Art der Aneignung von Vergangenheit entwickelt, „die ihre innere Stärke und ihre Binnenplausibilität aus Abgrenzung und Geschlossenheit [gegenüber dem Westen] bezogen“ hätte.<sup>7</sup> Die marxistisch-leninistischen Historiker der DDR hätten die Standards des Faches nicht vorsätzlich verworfen, diese aber sehr wohl dem Primat der Parteilichkeit untergeordnet und eine in sich stimmige Welt von Zeichen, Begriffen und Ritualen entworfen, die 1989 fast geräuschlos in sich zusammenfiel – als nämlich die politischen Voraussetzungen für diese Art wissenschaftlicher Sonderexistenz von der Mehrheit der DDR-Bürger nicht länger hingenommen wurden. Auch dies sei im Folgenden kurz zur Diskussion gestellt.

<sup>7</sup> Sabrow, M.: Das Diktat des Konsenses. Geschichtswissenschaft in der DDR 1949-1969. München 2001, S. 441 (= Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 8).

### 3. Sozialistische Parteilichkeit und Parteiräson

Die offiziell so bezeichnete sozialistische Parteilichkeit war das eherne Grundprinzip jeder Gesellschaftswissenschaft in der DDR. Kurz gesagt bedeutete dies: Nur die Herrschaft der SED auch über die Wissenschaft garantiere den gesellschaftlichen Fortschritt. Dies mit den spezifischen Mitteln der Historie zu begründen, war Kern der Geschichtspolitik der Parteispitze und ihres Apparates. Diese Norm prägte – in jedoch individuell sehr unterschiedlichem Maße – die Handlungen derer, die sich mit historischer Forschung und Lehre, mit Konzipierung und Vermittlung von Geschichtsbildern auf den verschiedensten Ebenen befassten.

Diese Vermittlung stieß in der Bevölkerung an Grenzen. Die offiziellen Geschichtsbilder wurden mit all ihren Guthaben und Lasten nur von einer Minderheit der am Fach interessierten Öffentlichkeit voll akzeptiert. Auch wer keinen Vergleichsmaßstab hatte, da ihm westliche Literatur kaum zugänglich war, war nur zögernd bereit, den allzu glatten Prämissen von der Rolle der Volksmassen in der Geschichte, der sozialistischen Revolution oder des Antiimperialismus zuzustimmen. Anders war dies jedoch im Fach selbst, sorgten doch die Rekrutierungsmechanismen und die Art der Ausbildung für eine spätestens seit den sechziger Jahren recht geschlossene Historiker-Kohorte, die in Lehre und Forschung für die Vermittlung des SED-Geschichtsbildes stand. Politische Auseinandersetzungen, besonders in den frühen fünfziger Jahren, endeten in der Regel mit der Disziplinierung kritischer Geister.

Dies wurde zum nie gelösten Dilemma der DDR-Historiker. Die Historiker konnten die Forderung nach Einheit von wissenschaftlicher Forschung und politischem Handeln aber nur dann akzeptieren, wenn sie den Geschichtsprozess, gemäß dem marxistischen Verständnis, als politisches Programm zur Lösung der sozialen Frage ansahen. Es war für marxistische Historiker in der DDR somit kaum möglich, diesem Programm zu entsagen, und zwar nicht nur wegen der praktischen Folgen.

Doch verstanden unter dem Begriff der Parteilichkeit der DDR und der SED kritisch verbundene Wissenschaftler durchaus etwas anderes als solche, die das System unkritisch mit trugen. Mehr noch: Es lassen sich, dies betone ich, keine Gemeinsamkeiten zwischen dem Geschichtsverständnis von Walter Markov und dem von Hanna Wolf, der Rektorin der SED-Parteihochschule, finden, für die Historiographie und Parteipropaganda ein und dasselbe waren.<sup>8</sup>

Einige Worte noch zu Alfred Meusel: Einerseits gelang dem in der Weimarer Republik ausgebildeten Soziologen der Übergang zum professionellen Historiker nur mit Einschränkungen, wie seine

<sup>8</sup> So schrieb Walter Markov 1947: „Niemand wird den Wunsch hegen, den historischen Materialismus für seine Unterdrückung in anderen Teilen Deutschlands durch ein Monopol in der Ostzone zu entschädigen; es sei denn, daß er ihn vorsätzlich durch Inzucht ruinieren möchte. Zu fordern ist für alle deutschen Universitäten der freie Wettstreit beider Theorien, die Verpflichtung, sich mit ihnen bekannt zu machen.“ Hier zit. nach, Markov, W.: Kognak und Königsmörder. Historische Miniaturen. Hrsg. u. eingel. von Kossok, M.. Berlin/Weimar 1979, S. 19f.

Biographie über Thomas Münzer zeigt.<sup>9</sup> Andererseits stand sein Verständnis von sozialistischer Parteinahme solchen Auffassungen von Parteilichkeit entgegen, die zwischen Geschichtsschreibung und Parteipropaganda beinahe ein Gleichheitszeichen zogen. So konnte noch 1952 Meusel die Anschuldigung Hanna Wolfs, er propagiere das Ranke'sche Objektivitätsideal, kühl abwehren. „Ich weiß nicht, ob Frau Direktor Wolf ernsthaft der Meinung ist, dass ich hier ein Programm der Ranke-Schule vertreten wollte, sondern ich habe lediglich gesagt, dass in Rankes Werk einiges enthalten ist, woraus wir lernen können. An dieser Richtung halte ich unbedingt fest [...].“<sup>10</sup> Aber der auch von manchen ostdeutschen Historikern – und gerade von Meusel – gewünschte Dialog mit Historikern der Bundesrepublik fiel dem Kalten Krieg zum Opfer; „hüben und drüben“, so Hans-Erich Volkmann, „war der Verlust der Dialogfähigkeit gewünscht.“<sup>11</sup>

Gerade Meusel hoffte, die fortschreitende materielle Entwicklung der DDR werde zur politischen Humanisierung ihrer Ordnung führen. Er scheiterte jedoch an dem ihm wichtigsten Ziel, beim Aufbau einer Geschichtswissenschaft mitzuwirken, die eine glaubhafte Alternative zur bisherigen deutschen Historiographie bot. Die „kleinen Freiheiten“, die Meusel sich und seinem Mitarbeitern zu erstreiten wusste und die das geistig offene Klima um ihn herum prägten, änderten nichts am Mangel an Freiheit im Lande. In einem unfreien Land aber konnte freie Forschung – ungeachtet aller Bemühungen auch mancher Historiker – nur sehr bedingt gedeihen.

Dessen war sich Alfred Meusel auch bewusst. Ein undatierter Brief an Maria Rathmann, die Frau seines Jugendfreundes August Rathmann, verriet, so Alexander Wierzock, Meusels „Hang zum tragischen Bewusstsein“ auch unter den Verhältnissen der DDR. Er gehöre, gestand Meusel, „zur neuen privilegierten Klasse“, habe aber „wesentliche Prinzipien seiner früheren sozialistischen Gesinnung [...] opfern müssen.“ Doch glaube er, „nicht anders handeln zu können, da die Sowjetrussen den Kurs und die Methoden [...] bestimmten.“ Er hoffe, dass „nach Beseitigung des Privatkapitals wenigstens die Möglichkeit gegeben“ sei, dass „nach Aufhören des äußeren Zwanges eine menschenwürdige sozialistische Ordnung entstehen kann.“<sup>12</sup> Meusel starb 1960, kurz bevor der Bau der Berliner Mauer den „äußeren Zwang“ verstärkte, doch den Zusammenbruch der DDR nur aufschob, aber letztlich nicht verhinderte. Sein Tod „symbolisierte zugleich das Ende der Illusionen“ über eine gesamtdeutsche Geschichtswissenschaft, schrieb Ulrich Pfeil.<sup>13</sup>

9 Meusel, A.: Thomas Münzer und seine Zeit. Mit einer Auswahl der Dokumente des großen deutschen Bauernkrieges. Hrsg. von Kamnitzer, H. Berlin (O) 1952. Dieser von Kamnitzer besorgte Dokumentenhang plagiierte jedoch in großem Maß die Forschungsergebnisse des bundesdeutschen Historikers Günter Franz, was dieser aufdeckte. In Konsequenz dessen musste Kamnitzer von seinem Lehramt an der Humboldt-Universität zurücktreten, doch auch Meusels wissenschaftliches Ansehen erlitt schweren Schaden. Vgl. Keßler, M.: Alfred Meusel. Soziologe und Historiker zwischen Bürgertum und Marxismus (1896–1960). Berlin 2016, S. 91f.

10 Historiker-Tagung, 7./8. Juni 1952. In: Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Nachlass Alfred Meusel, Nr. 618.

11 Volkmann, H.-E.: Deutsche Historiker im Umgang mit Drittem Reich und Zweitem Weltkrieg 1939–1945. In: Ders. (Hg.): Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine perspektivische Rückschau. München/Zürich 1995, S. 904f.

12 Der Brief befindet sich in Rathmanns nachgelassenen Papieren und ist zit. nach, Wierzock, A.: Tragisches Bewusstsein und sozialer Pessimismus als wissenschaftliche Erkenntnisvoraussetzung: Alfred Meusel und Ferdinand Tönnies. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 62 (2014) 11, S. 920.

13 Pfeil, U.: Querelles allemandes d'historiens: la science historique entre internationalité et pensée binaire In: Cahn, J.-P./Pfeil, U. (Hg.): L'Allemagne 1961–1974. De l'Ostpolitik à la chute du Mur. Villeneuve d'Ascq 2009, S. 312.

Die Entscheidung der Westemigranten für die DDR war nur um den Preis der Verdrängung einstiger politischer Einsichten möglich. Eine solche Entscheidung zeigte – unter dem Signum der Einheit von Politik und Wissenschaft – über persönliche Karriere-Ambitionen hinaus aber auch die intellektuelle Attraktivität und politische Bindekraft sogar eines deformierten Marxismus. Dieser hatte weitgehend den individuellen Freiheitsrechten entsagt, wie sie am Beginn der Arbeiterbewegung gestanden und zum Grundkatalog der politischen Forderungen von Marx und Engels gehört hatten. Die Remigranten-Generation, doch nicht nur sie, stand vor einem unlösbaren Widerspruch: Wer die Grundlagen des Systems bejahte, es aber zugleich reformieren wollte, schreckte immer dann vor den Konsequenzen seines Denkens zurück, wenn die Bastionen der Apparateherrschaft in Gefahr zu geraten schienen. Die Partei – und ihr Apparat – galten als Existenzgarantie der DDR. Im Rückblick ist es klar, dass die autoritäre Staatspartei sowohl Bedingung wie Hemmnis des Fortbestandes der DDR war – deshalb war das System letztlich nicht reformierbar.

Diesen Widerspruch spürten manche Westemigranten am eigenen Leibe schon zu Beginn der fünfziger Jahre, als einige von ihnen selbst ins Fadenkreuz parteiamtlicher Ermittler gerieten.

Wie bekannt, hatten in der Geschichte des Stalinismus – wirkliche oder zu solchen erklärte – Trotzlisten, Bucharinisten oder Titoisten den jeweiligen Sündenbock abgegeben. Stalin misstraute jedoch generell Menschen in seinem Machtbereich, die über ein Wissen und über solche Verbindungen verfügten, die vielleicht momentan benötigt wurden, die aber nie ganz zu kontrollieren waren. Hierzu gehörten auch die DDR-Westemigranten. Die Aufmerksamkeit der SED-Parteikontrolleure galt insbesondere den aus Mexiko, der Schweiz und Frankreich zurückgekehrten Kommunisten, die Funktionen im Parteiapparat übernommen hatten. Demgegenüber gerieten Rückkehrer aus den USA weniger in das Fadenkreuz der Ermittler; auch die Stalinisten wussten, dass sie nicht gegen alle „verdächtigen Elemente“ gleichzeitig und mit gleicher Härte vorgehen konnten. Zur unfreiwilligen Schlüsselfigur der internationalen Dimensionen der stalinistischen „Säuberungs“-Welle wurde jedoch ein Amerikaner: Noel Field, der im Zweiten Weltkrieg mit dem Unitarian Service Committee eine Hilfsorganisation mit aufgebaut hatte, die von Frankreich aus vielen Verfolgten das Leben rettete, indem sie ihnen zur Emigration nach Mexiko verhalf.

Auch zurückgekehrte Historiker gerieten – wenngleich in abgeschwächtem Maße – unter Verdacht. Dies betraf Jürgen Kuczynski als ehemaligen Londoner Mitarbeiter des amerikanischen Office of Strategic Services und Ernst Engelberg durch seine freundschaftlichen Verbindungen im Schweizer Exil zu Antonin Hašek, den Schwager Rudolf Slánskýs.<sup>14</sup> Die Remigranten mussten die sehr zwiespältige Erfahrung machen, dass der Parteiapparat einerseits auf ihre im Exil erworbenen Fähigkeiten, ihre fachlichen und sprachlichen Kenntnisse, kaum verzichten konnte. Andererseits wurden frühere Kontakte zu jüdischen oder anderen Hilfsorganisationen, zu bürgerlichen Politikern, gar zu aus der kommunistischen Partei Ausgeschlossenen, mindestens zum schwarzen Fleck in der Kaderakte.

<sup>14</sup> Vgl. für Einzelheiten, Keßler: Exilerfahrung, S. 113f., 236ff. Doch rief gerade Engelberg in seinem ins Persönliche abgleitenden Streit mit Meusel die Parteiinstitutionen, insbesondere die ZK-Abteilung Wissenschaft, als „Schiedsrichter“ an, was deren Eingreifen in wissenschaftliche Debatten sehr erleichterte.

Engelberg und der Musikwissenschaftler Georg Knepler versuchten erfolglos, einige der im Prager Slánský-Prozess Beschuldigten zu entlasten.<sup>15</sup>

Stalins Tod am 5. März 1953 bedeutete noch kein automatisches Abebben der tatsächlichen oder drohenden Repressalien, doch erlitt schließlich kein Historiker das Schicksal des früheren Politbüro-Mitglieds Paul Merker. Dieser wurde noch im März 1955 in einem Geheimprozess zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Merkers Schicksal gehört zu den zahlreichen „weißen Flecken“, deren sich die DDR-Historiker nicht annehmen durften.

#### 4. Leistungen und Grenzen der Westemigranten als Historiker

Für die Arbeit der DDR-Historiker, darunter nicht zuletzt der Westemigranten, bot einerseits die marxistische Theorie Ansatzpunkte, um die historische Kontinuität bestimmter Entwicklungen von Imperialismus, Militarismus und politischem Antisemitismus zum Faschismus herauszuarbeiten, andererseits verhinderten dogmatische Einengungen, auch unter Bezug auf Marx und vor allem auf Lenin, eine realitätsnahe Beurteilung der bürgerlichen Gesellschaft und vor allem eine vorurteilsfreie Erforschung der Geschichte des Kommunismus.

Ein wichtiges Guthaben der DDR-Geschichtswissenschaft und in Sonderheit der Remigranten-Generation bleibt jedoch, dass sich DDR-Historiker nach 1945 Bereichen der Forschung zuwandten, die bislang nur selten an deutschen Universitäten behandelt worden waren, wie die Revolutionsforschung oder die Geschichte des Marxismus und der Arbeiterbewegung. Die aus dem Exil gekommenen Universitätslehrer arbeiteten die Rolle von Volksmassen und Faktoren des materiellen Lebens als letztlich entscheidende Triebkräfte im Geschichtsprozess heraus, wenngleich sie dabei auch zu Überschätzungen neigten. In der Forschung zu den bürgerlichen Revolutionen wie zum antifaschistischen Widerstand erarbeiteten sie und ihre Schüler zeitweilig einen Vorsprung gegenüber Historikern der Bundesrepublik. Doch gerade dort, wo der Vorsprung zunächst am deutlichsten war, in der Geschichte der Arbeiterbewegung, schwand er rapide dahin. Denn sobald es um die Geschichte des Kommunismus ging, kamen erzwungene wie selbstverordnete Tabus ins Spiel.

Herausragende Leistungen erbrachten – ohne hier eine Bestenliste aufstellen zu wollen – von den älteren Westemigranten Jürgen Kuczynski, Ernst Engelberg, Karl Obermann und Hans Mottek, von den jüngeren sollten zumindest Friedrich Katz und Jan Peters, aber auch Hellmuth Stoecker und Manfred Nussbaum genannt werden.

Jürgen Kuczynski war Ökonom und Soziologe, Literaturkritiker, vor allem aber Wirtschaftshistoriker. Das „Rückgrat“ seines Schaffens, das in zahllose Publikationen mündete, bildete die noch in die Zeit der Weimarer Republik zurückgehende, in der letzten Ausgabe vierzig Bände umfassende „Geschichte

<sup>15</sup> Vgl. Engelbergs Schreiben vom 14. Januar 1951 an die Zentrale Parteikontroll-Kommission. In: Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv-Berlin (SAPMO), DY 30/IV 2/4/124, Bl. 285f., und Kneplers Schreiben vom 30. November 1952. Ebd.: Bl. 159–162.

der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus“. Politisch führte er ein Leben zwischen prinzipieller Parteitreue und dem Ausloten von Freiräumen in der DDR. Seine politischen Kommentare waren oft Lobreden auf die Parteiführer und ihre Politik, auch Rechtfertigungen wirtschaftlich unsinniger Entscheidungen. Kuczynskis literarische Essays öffneten indes der Diskussion in der DDR neue Möglichkeiten des Umgangs mit westlichen Schriftstellern, auch westlichen Historikern. Sein „Dialog mit meinem Urenkel“, der nach langer, nicht von ihm zu verantwortender Verzögerung 1983 erscheinen konnte, sprach recht offen die schwere Hypothek des Stalinismus (bei Kuczynski: „Stalinzeit“) an und plädierte in vorsichtiger Form für politische Reformen in der DDR. Gegenüber der westlichen Linkspresse gab Kuczynski seiner Unterstützung der Politik Michail Gorbatschows Ausdruck, während er im „Neuen Deutschland“ bis zuletzt die absurde Preis- und Wirtschaftspolitik der SED-Spitze rechtfertigte.

Ernst Engelberg wandte sich in der DDR vier Forschungsbereichen zu: der politischen Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, der Geschichte der deutschen und französischen Arbeiterbewegung, der Militärgeschichte sowie der Theorie und Methodik der Geschichtswissenschaft. In das Zentrum rückte mehr und mehr die schon auf seine Berliner Studentenzeit in der Weimarer Republik zurückgehende Beschäftigung mit der Biographie Otto von Bismarcks, zu deren wichtigstem Ergebnis die 1985 und 1990 in zwei Bänden erschienene Biographie des Kanzlers wurde, die auch in der Bundesrepublik verlegt und breit rezipiert wurde.

Karl Obermann erwarb sich mit seinen zahlreichen Arbeiten zur Revolution von 1848 internationales Ansehen. 1968 legte er eine deutsche, wesentlich erweiterte Fassung seiner 1947 in den USA erschienenen Weydemeyer-Biographie vor, die sich von Klischeebildern weitgehend frei hielt. Hans Mottek zeigte in seiner dreibändigen „Wirtschaftsgeschichte Deutschlands“, dass man auch in der DDR zugleich Marxist sein und ein historisches Thema ohne ideologische Scheuklappen behandeln konnte. Er hielt sich allerdings tunlichst von politisch „heißen“ Fragen fern. In den 1980er Jahren wurde er ein Pionier der historischen Umweltforschung in der DDR.

Der Elan, mit dem sich die marxistische Gründer-Generation in der DDR nach 1945 der Wissenschaft zuwandte, lässt überdies ahnen, was in einer toleranteren Atmosphäre möglich gewesen wäre. Die Freiräume, die ein Walter Markov sich und seinen Schülern in Leipzig schuf, hätten indes auch anderen in größerem Maße offengestanden. Hier kam eine Selbstbeschränkung zum Tragen, für die nicht allein der Parteiapparat verantwortlich war. Dennoch konnten Jürgen Kuczynski und auch Alfred Meusel in der DDR an ihre Arbeiten des Exils zur intellektuellen wie zur Wirtschaftsgeschichte anknüpfen, auch Karl Obermann seine publizistischen Exilerfahrungen – er schrieb die historischen Aufsätze für die Exilzeitschrift „The German American“ – in fruchtbare Forschung umsetzen. Ernst Engelberg hielt über Haft- und Exiljahre am Hauptforschungsthema Bismarck und seine Zeit fest. Herausragendes erbrachten später auch der Lateinamerika-Historiker Friedrich Katz und der Sozialhistoriker Jan Peters mit Arbeiten zur Geschichte Deutschlands und Schwedens.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Katz' erste wichtige Arbeit erschien 1964 in der DDR: Katz, S.: Deutschland, Diaz und die mexikanische Revolution. Die deutsche Politik in Mexiko 1870–1962.

Doch zeigten die Schriften vor allem der älteren aus England und den USA zurückgekehrten Historiker relativ wenige Spuren vom Leben in einer westlichen Demokratie mitsamt deren Vorzügen und Problemen. So sah Kuczynski in der Genesis und Entfaltung des Industriekapitalismus und Imperialismus wenig mehr als den von Lenin so bezeichneten Vorabend der proletarischen Revolution. Die Defizite der angelsächsischen Gesellschaften, die in der Tat auch auf Kolonialismus und Siedler-Kolonialismus beruhten, wurden als unüberwindbar geschildert.

Mit dieser Einschränkung aber sei hervorgehoben, dass die jüngeren Remigranten Hellmuth Stoecker und Manfred Nussbaum, wie auch der im Hitlerregime rassistisch verfolgte Horst Drechsler, wegweisende Beiträge zur Kolonialgeschichtsschreibung zu einer Zeit vorlegten, als daran in der Bundesrepublik noch nicht gedacht wurde. Weiterführende Angaben zu den Schriften der Remigranten muss ich aus Zeitgründen aussparen.

Ein weiteres, hier nur kurz zu erwähnendes Thema ist die Wirkung vieler Remigranten auf ihre akademischen Schüler. Sie taten es auch durch die – manchmal zögernde – Mitteilung eigener Erfahrungen des Exils, durch die ansonsten in der DDR nicht immer übliche Forderung an ihre Schüler, fremdsprachige Quellen intensiv zu nutzen und allgemein durch manchmal nebenbei geäußerte Bemerkungen, dass es neben der – selbstverständlich – größten und besten DDR der Welt auch anderswo interessant zuzugehe und dass man doch jungen Historikern bei Erwerb der Weltanschauung ein wenig helfen könne, indem man sie etwas von der Welt anschauen lasse.<sup>17</sup>

Für die Bewertung der DDR-Geschichtswissenschaft fällt natürlich das Ende des ostdeutschen Staates, das eine Mehrheit der Bevölkerung wünschte und friedlich herbeiführte, stark ins Gewicht. Das nach 1989 geflügelte Wort, wonach „das traurigste Los“ die Geschichtswissenschaft getroffen habe, die sich vollständig dem Diktat der Politik fügen musste, hielt zwar einer Detailkritik nicht stand. Doch die Selbstgleichschaltung zahlreicher Historiker, auch von Remigranten, gemäß den Bedürfnissen der SED-Führung hatte gravierende Folgen für die wissenschaftliche Arbeit. Mehr noch: Kuczynski, Meusel, Engelberg und die anderen banden mit ihrem bildungsbürgerlichen Habitus auch Menschen an die diktatorische DDR, die ansonsten nicht oder kaum zu binden waren.

Kuczynski und Engelberg hoben nach 1989 hervor, dass selbst Stalin den progressiven Grundgehalt des Marxismus nicht ganz habe vernichten können. Doch war Selbstkritik angesagt. Ernst Engelberg betonte, sein Verständnis von Parteilichkeit (es sei angemerkt: wie er es in den siebziger Jahren nach einer durchaus dogmatischen Lebensphase entwickelte) habe nur wenig mit einer Bindung an Parteiinstitutionen und noch weniger mit dem Zurechtbiegen von Fakten im Sinne eines geforderten parteiamtlichen Geschichtsbildes zu tun gehabt. Parteilichkeit bedeute für ihn, die dem historischen

<sup>17</sup> Ein gutes Beispiel bieten die Memoiren der Meusel-Schüler Fritz Klein, Klein, F.: Drinnen und draußen. Ein Historiker in der DDR. Erinnerungen. Frankfurt a. M. 2000; und Peter Schäfer, Schäfer, P., „Schreiben Sie das auf, Herr Schäfer!“ Erinnerungen eines Historikers an seine Universitäten in Berlin und Jena. Jena 2007. Auch Schäfer gehörte vor 1945 zu den rassistisch Verfolgten.



Fortschritt dienenden Kräfte zu erforschen und für sie im geschichtlichen Kontext Partei zu ergreifen.<sup>18</sup> Engelberg blieb Mitglied der PDS und dann der Partei Die Linke.

Auch Jürgen Kuczynski konnte sich ein Leben außerhalb der großen kommunistischen Familie – und dies hieß für ihn: außerhalb der kommunistischen Partei – nicht vorstellen, auch nicht während der Moskauer Prozesse, die er im Exil verteidigt hatte. So wenig manch kritischer Katholik, in dem die Politik des Vatikan und des lokalen Klerus heftigen Widerspruch hervorruft, aus der Kirche austritt, so wenig dachte Kuczynski je daran, mit der Partei zu brechen. Er gehört daher – als herausragender Vertreter, als gewissermaßen „kritischer Gläubiger“ – zum Typus des Parteiintellektuellen, dessen Engagement die Bindung an eine politische Instanz voraussetzt. Diese Instanz, die Partei, tritt als Hüterin jener Theorie auf, die alle Probleme der Philosophie, der Geschichte, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften prinzipiell lösen will.

Um die Leistungen und Grenzen der DDR-Historiker und speziell der Westremigranten in die richtige Perspektive zu rücken, ist ein Blick auf den bundesdeutschen „Gegenpart“ unerlässlich. Hier bleibt wohl Georg Iggers' Urteil zumindest diskussionswürdig, wonach „auch in der Bundesrepublik erst Ende der sechziger Jahre eine pluralistische Geschichtswissenschaft möglich wurde, obgleich sich die Disziplinierungsmechanismen gegenüber nonkonformistischen Historikern in der Bundesrepublik als einem Rechtsstaat und der DDR als einer Diktatur grundlegend unterscheiden.“<sup>19</sup> Jede Kritik an den hier vorgestellten Westremigranten und überhaupt an DDR-Historikern bleibt deshalb mit der Frage konfrontiert, welche Möglichkeiten Marxisten als Historiker in der Bundesrepublik jemals hatten. Denn auch in der Blütezeit sozialgeschichtlicher Diskurse war es für eingestandene Marxisten, sogar wenn sie kritisch zur Sowjetunion und zur DDR standen, fast unmöglich, eine Professur zu erlangen. Dies unterschied die westdeutsche Geschichtswissenschaft – wohl zu ihrem Nachteil? – von der anderer westeuropäischer Länder. Diese Frage aber gebe ich an Jürgen Kocka weiter.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu verschiedene, von seinem Sohn Achim Engelberg edierte Wortmeldungen, Engelberg, E.: *Wie bewegt sich, was uns bewegt? Evolution und Revolution in der Weltgeschichte*. Stuttgart 2012.

<sup>19</sup> Iggers, G. G.: *Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart*. Autorisierte Übersetzung von Christian M. Barth. Neuausgabe. Köln/Wien/Weimar 1997, S. 428.

## Spuren des Exils in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik. Ein persönlicher Rückblick

---

JÜRGEN KOCKA

Der Ost-West-Gegensatz, der als Kalter Krieg im zweigeteilten Deutschland mit besonderer Härte ausgetragen wurde, hat in der Tat das Profil der westdeutschen wie das der ostdeutschen Geschichtswissenschaft tief geprägt. Neben produktiver Konkurrenz waren feindliche Frontstellungen und politisch-intellektuelle Verhärtungen die Folge, die in den Geschichtswissenschaften anderer europäischer Länder weniger stark auftraten. Dazu gehörte, dass es marxistische Positionen und ihre Vertreter in der frühen Bundesrepublik sehr viel schwerer hatten sich durchzusetzen als gleichzeitig in Frankreich, Italien oder England. Umgekehrt wollten sich die Geschichtspolitik und dann auch die Geschichtswissenschaft in der frühen wie in der späteren DDR an marxistisch-leninistischer Linientreue von niemandem übertreffen lassen, viel dezidierter als dies beispielsweise in Polen und Ungarn der Fall war. Die Handlungsoptionen rückkehrwilliger Exilanten wurden dadurch entscheidend gelenkt und begrenzt. Der Ost-West-Gegensatz überlagerte und formte die Art und Weise, in der Exilerfahrungen auf die geschichtswissenschaftliche Praxis in Deutschland nach 1945 einwirkten – oder eben auch nicht.

Die Wirkung der im Exil überlebenden und nach dem Krieg sich wieder mit ihrem Heimatland befasenden Historiker auf die Geschichtswissenschaft in der Bundesrepublik unterschied sich sehr von dem, was in der DDR geschah und in den voranstehenden Beiträgen behandelt wird. Das zeigt bereits ein kurzer Blick auf die Größenordnungen. Das NS-Regime vertrieb mindestens 134 deutsche bzw. deutschsprachige Historiker aus ihren mehr oder minder festen Stellen in Universitäten und Instituten: vor allem Juden oder als jüdisch klassifizierte Personen und als „Marxisten“ Verfolgte, d. h. Linksliberale, Sozialdemokraten und Kommunisten. Von diesen 134 sind 98, oft über Zwischenstationen, in den USA gelandet, darunter später so bekannte Wissenschaftler wie Fritz Epstein, Felix Gilbert, Hajo Holborn, Hans Rosenberg und Hans Rothfels. In der Reihenfolge der Aufnahmeländer folgten mit weitem Abstand Großbritannien und Palästina. Einige flüchteten nach Lateinamerika, in die Türkei, nach Skandinavien und auch nach China. Eine nicht sehr große Zahl – kaum mehr als ein halbes Dutzend – wich wenigstens zeitweise in die Sowjetunion aus.

Aber um den Einfluss des Exils auf die deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945 ermessen zu können, muss der Blick auf eine „zweite Generation“ von Exilanten erweitert werden. Am Beispiel des bei weitem wichtigsten Exillandes: Zu den 98 in den USA landenden Flüchtlingen, die schon Historiker waren, als sie aus Deutschland vertrieben wurden oder flüchteten (erste Generation) kommen 107 Personen, die als Kinder oder Jugendliche, meist mit ihren Familien, aus Deutschland (auch aus Österreich und Böhmen) vertrieben wurden, die USA erreichten, erst in den USA als Historiker ausgebildet wurden und sich dann dort als Historiker etablierten (zweite Generation). Unter diesen insgesamt 87 Männern und 20 Frauen befinden sich so bekannte Namen wie Fritz Stern, George Mosse, Georg und

Wilma Iggers, Peter Gay und Klemens von Klemperer. Auch sie hatten Exil-Erfahrung, auch sie wirkten nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Geschichtswissenschaft in Deutschland ein. Zu einer „zweiten Generation“ gehörte auch Wolfgang Ruge, denn er wurde erst in der Sowjetunion zum Historiker, ähnlich wie Karl Obermann in Frankreich und USA oder wie Jan Peters, der erst nach Rückkehr aus dem sowjetischen und schwedischen Exil an der Humboldt-Universität Geschichte studierte.

Blickt man auf die Rückkehrer aus dem Exil, so ist deutlich, dass nur ein sehr kleiner Teil der als Historiker in die USA geflüchteten beziehungsweise dort zu Historikern werdenden Emigranten nach Deutschland zurückgekommen ist. Von den in die Sowjetunion ausweichenden Historiker-Flüchtlingen und -Exilanten hat dagegen kein Überlebender seine Historikerlaufbahn im Exiland fortgesetzt.

Klar ist zum anderen, dass mehr Historiker aus der Sowjetunion und anderen Ländern in die DDR zurückwanderten als Historiker aus den USA und anderen westlichen Ländern in die Bundesrepublik. Mario Keßler hat 22 Historiker-Remigranten der ersten und zweiten Generation identifiziert, die in die SBZ bzw. DDR gingen, darunter Alfred Meusel, Leo Stern, Ernst Engelberg, Jürgen Kuczynski, Karl Obermann, Stefan Doernberg und eben auch Wolfgang Ruge.<sup>1</sup> In die Bundesrepublik dürften in den ersten zwei Jahrzehnten nach 1945 nicht mehr als zehn bis fünfzehn Historiker zurückgekehrt sein, darunter Hans Rothfels, Hans-Joachim Schoeps, Walter Mohr und Ernst D. Fraenkel. Allerdings ist zu betonen, dass die Mehrheit der sich für die DDR entscheidenden Remigranten Angehörige der jüngeren, „zweiten Generation“ waren, die ihre Ausbildung erst nach 1945 abschlossen. Dagegen waren die in die Bundesrepublik zurückkehrenden Historiker wohl durchweg solche der ersten Generation. Bei den Remigranten in die DDR und den Remigranten in die Bundesrepublik handelte es sich also auch strukturell um sehr verschiedene Gruppen.<sup>2</sup>

Die relativ geringe Zahl der auf eine feste Stelle in die Bundesrepublik oder nach West-Berlin zurückkehrenden Remigranten liegt allerdings anders, als man vermuten könnte, nur zum kleinen Teil an einer dominant abweisenden oder desinteressierten Haltung der westdeutschen oder West-Berliner Institutionen. Vielmehr wurden häufig Rückberufungen versucht, blieben aber erfolglos. Hierfür ausschlaggebend waren die vielfältigen Bedenken von Emigranten, die nachhaltig zögerten, ihre mittlerweile erreichte Stellung in den USA oder England aufzugeben und definitiv in die Bundesrepublik zurückzukommen. Manche kamen, wie Dietrich Gerhard, zurück, hielten aber ihre berufliche Bindung

1 Siehe, Keßler M.: *Exilerfahrung in Wissenschaft und Politik. Remigrierte Historiker in der frühen DDR*. Köln 2001, S. 317f.

2 Vgl. Epstein, C.: *A Past Renewed. A Catalogue of German-Speaking Refugee Historians in the United States after 1933*. Cambridge 1993; Lehmann, H./Sheehan, J. J. (Hg.): *An Interrupted Past. German-Speaking Refugee Historians in the United States after 1933*. Cambridge 1991; Daum, A. W./Lehmann, H./Sheehan, J. J. (Hg.): *The Second Generation. Émigrés from Nazi Germany as Historians. With a Biobibliographic Guide*. New York/Oxford 2016; Keßler, M. (Hg.), *Deutsche Historiker im Exil (1933–1945)*. Ausgewählte Studien. Berlin 2005; Eakin-Thimme, G. A.: *Geschichte im Exil: deutschsprachige Historiker nach 1933*. München 2005 (= Forum Deutsche Geschichte, Bd. 8); über Historiker hinaus, Ash, M. G./Söllner, A. (Hg.): *Forced Migration and Scientific Change. Emigré German-Speaking Scientists and Scholars after 1933*. Cambridge u. a. 1996. Als Fallstudie zu Historikern, die – wie Hans-Joachim Schoeps – aus Hitler-Deutschland nach Skandinavien flüchteten, siehe Björk, R.: *Re-Embedding the Historian: German-Language Refugee Scholars in Scandinavia, 1933–1945*. In: *Storia della Storiografia – History of Historiography* 69 (2016) 1, S. 49–64; Grundsätzlich und mit neuem Material, de Baets, A./Berger, S.: *Reflections on Exile Historiography*. In: *Storia della Storiografia – History of Historiography* 69 (2016) 1, S. 11–26; zu Großbritannien als Aufnahmeland, siehe Alter, P. (Hg.): *Out of the Third Reich: refugee historians in post-war Britain*. London 1998.

an die USA aufrecht. Viele zogen es vor, als Zeit- und Gastprofessoren an westdeutschen Universitäten zu wirken oder in anderer Weise mit deutschen Kollegen und Studierenden zu kooperieren. Dies geschah bemerkenswert früh und häufig. Fragt man nach Rückwirkungen von Exilanten auf die Geschichtswissenschaft in der Bundesrepublik und West-Berlin, empfiehlt es sich deshalb, nicht nur auf die Remigration, sondern zugleich auf eine Vielzahl anderer Kanäle und Formen zu blicken, über die Emigranten der ersten und zweiten Generation auf die Entwicklung in der Bundesrepublik einwirkten.

Dieser Einfluss lässt sich nicht quantifizieren. Er ist schwer zu fassen und entzieht sich rascher Verallgemeinerung, denn die aus Deutschland vertriebenen, im Westen landenden und dort Wurzeln schlagenden Historiker waren ungemein unterschiedlich in ihren Erfahrungen, Erfolgen und Misserfolgen und eben auch in Bezug auf ihre politischen Orientierungen und ihre inhaltlich-methodischen Schwerpunkte. Wenn ich trotzdem etwas über ihre Wirkungen auf die und ihre Spuren in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik und West-Berlins sagen soll, dann kann ich es nur unter Einbezug meiner eigenen Erfahrungen tun, die sich sehr knapp zu vier thesenhaften Punkten verdichten lassen.

Der Einfluss der Exilanten war in den ersten anderthalb Nachkriegsjahrzehnten schwach, aber er wuchs in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren erheblich. Als in der Bundesrepublik und West-Berlin jüngere Historiker kräftig an Boden gewannen und sich für eine Revision der überkommenen, in vielem sehr konservativen Nationalgeschichte einsetzten, fanden sie dafür die Unterstützung einer ganzen Reihe von Émigré Scholars aus den USA, England und Israel.

Eine wichtige Erneuerung der westdeutschen Geschichtswissenschaft stellte der Aufstieg der Sozialgeschichte dar, und zwar einer Sozialgeschichte, die auf engste Kooperation mit historisch aufgeschlossenen Teilen der benachbarten Sozialwissenschaften setzte. Zentren waren West-Berlin, Bielefeld und in anderer Weise Heidelberg. Da war viel Traditionskritik, Zukunftsoptimismus, Schwung und Konfliktbereitschaft: die Sozialgeschichte als Gesellschaftsgeschichte und Historische Sozialwissenschaft, sie galt den Beteiligten als Leitsektor grundsätzlicher Erneuerung des Faches, für die wir uns einsetzten. Für diese Neuerungsversuche erhielten wir von West-Exilanten wichtige Unterstützung, Anerkennung und Kooperation. Zentral war Hans Rosenberg, aber ich kann auch Felix Gilbert und von den jüngeren vor allem Georg Iggers nennen, wie auch historisch arbeitende Sozialwissenschaftler, beispielsweise Reinhard Bendix, Ernst D. Fraenkel, Franz Neumann, Albert Hirschman und Karl Deutsch. Es waren nicht nur einzelne Ideen, oft an Max Weber orientiert, sondern die grundsätzliche Bereitschaft zur Traditionskritik und vor allem internationale Anerkennung auf hohem Niveau, was die weiterhin mit ihrem Herkunftsland Deutschland verbundenen Exilanten uns über den Atlantik zukommen ließen.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Georg Iggers beschreibt diese Neuorientierung des Faches mit der Sozialgeschichte im Zentrum aus der Perspektive eines der „zweiten Generation“ zuzurechnenden deutsch-amerikanischen Historikers. Siehe, Iggers, G. G.: Neue Geschichtswissenschaft. Vom Historismus zur historischen Sozialwissenschaft. Ein internationaler Vergleich. München 1978; siehe auch die Doppelbiographie, Iggers, G.-G./Iggers, W. A.: Zwei Seiten der Geschichte. Lebensbericht aus unruhigen Zeiten. Göttingen 2002.

Für viele dieser in den USA gelandeten Exilanten aber auch für andere wie den sich nach England rettenden Francis Carsten war die Frage nach den Ursachen des deutschen Faschismus absolut zentral, sowohl existentiell wie auch akademisch-wissenschaftlich. Sie waren der Verfolgung durch die Nationalsozialisten und der damit verbundenen Bedrohung ihres Lebens doch nur dadurch entgangen, dass sie rechtzeitig in ein anderes, meist westliches Land geflohen waren, welches anders als Deutschland Grundsätzen der liberalen Demokratie auch in der Krise der Zwischenkriegszeit treu blieb. Es war diese existentielle Erfahrung vieler Emigranten, die sie in der einen oder anderen Form, meist ohne Verwendung des Begriffs, an Überlegungen zur Frage eines „deutschen Sonderwegs“ teilnehmen ließen, nämlich an Debatten über die Frage, warum Deutschland anders als die westlichen Demokratien faschistisch beziehungsweise totalitär pervertiert war. An den Krisen des Kapitalismus konnte es nicht primär gelegen haben, denn kapitalistisch waren die liberaldemokratisch bleibenden Länder wie USA, Großbritannien und Schweden ja erst recht strukturiert. Eher, so die Vermutung, lag es an Eigenarten der späten Nationalstaatsbildung in Deutschland, an der Schwäche des deutschen Bürgertums, an dem lange sich haltenden Einfluss traditioneller Eliten, an der Staatslastigkeit der deutschen Entwicklung, an starken Traditionen des Illiberalismus in der politischen Kultur. Anstöße und Interpretationen von Exilanten wie Hajo Holborn, Hans Rosenberg und Ernst D. Fraenkel, aber auch von vielen Jüngeren trugen seit den 1940er Jahren zum Aufstieg von historischen Sichtweisen bei, die die moderne deutsche Geschichte unter dem Gesichtspunkt ihrer „divergence from the West“ – insofern als „Sonderweg“ – fassten. Und diese kritische Sonderweg-Interpretation der deutschen Geschichte gewann in der Bundesrepublik an Einfluss, besonders bei jüngeren, kritischen Historikern und Sozialwissenschaftlern im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts, so sehr sie auch später kritisiert worden ist.<sup>4</sup>

Ich habe etwa mit einem Dutzend dieser Exilanten zu tun gehabt. Sie waren in ihrer Persönlichkeit wie in ihren fachlichen Zugängen sehr unterschiedlich. Aber alle verknüpften europäische, speziell deutsche Traditionen mit prägenden Erfahrungen in den USA, dem Land, das sie gerettet hatte und in dem viele von ihnen Wurzeln geschlagen hatten. Dem Besucher aus Deutschland erschienen sie wie Europäer und Amerikaner zugleich. Wenn sie über deutsche Geschichte sprachen und schrieben, taten sie dies von einer Position aus, in der sich Vertrautheit und Distanz die Waage hielten – nicht schlecht für historisches Verstehen und Erklären.

Diese Exilanten waren Deutsche (oder Österreicher und Böhmen) zumindest der Herkunft nach und blieben ihrem Herkunftsland verbunden, doch zugleich standen sie für eine kosmopolitische, offene, moderne, liberaldemokratische Wissenschaftskultur, die uns, die jüngeren Amerika-Besucher in den 1950er, 60er und 70er Jahren faszinierte, zumal eine solche Wissenschaftskultur damals, im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts, in der Bundesrepublik erst allmählich entstand.<sup>5</sup>

4 Vgl. Kocka, J.: Nach dem Ende des Sonderwegs. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts. In: Bauerkämper, A./Sabrow, M./Stöver, B. (Hg.): *Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945–1990*. Bonn 1998, S. 364–75; und aus jetziger Sicht: Kocka, J.: Looking back on the Sonderweg. In: *Central European History* 51 (2018) 1, S. 137–142.

5 Vgl. Kocka, J.: Influences: A Personal Comment. In: Daum, A. W./Lehmann, H./Sheehan, J. J. (Hg.): *The Second Generation. Émigrés from Nazi Germany as Historians. With a Biobibliographic Guide*. New York/Oxford 2016, S. 318–323.

Im Unterschied zur Zeit nach dem Ersten Weltkrieg öffnete sich die westdeutsche Historiker-Profession, wie die Bundesrepublik insgesamt, nach 1945 entschieden nach Westen. Dazu trugen die Exilanten bei. Es gibt gute Gründe, ihnen dankbar zu sein. Sehr früh, spätestens in den 70er Jahren, wurden sie auch zu einem Thema, über das man in der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft vielfach sprach, meist mit Respekt und mit Bedauern über den durch ihre Flucht erlittenen Verlust. Ihr Schicksal, ihre Erfahrungen wurden in der Bundesrepublik anders als in der DDR nicht beschwiegen, sondern zu einem Teil der kollektiven Erinnerung.



**Folgende Vortragsreihen und Veranstaltungen haben im Jahr 2017 stattgefunden:**

- 21. Januar** Salon Sophie Charlotte  
**Rebellionen, Revolutionen oder Reformen?**  
Mitwirkende: Fadi Alauwad, Barbara Albert, Peter-André Alt, Andreas Arndt, Hanan Badr, Silja Behre, Marianne Betz, Andreas Beyer, Friedhelm von Blanckenburg, Tina Born, Włodzimierz Borodziej, Georg Botz, Jochen Brüning, Karsten Danzmann, Peter Deufflhard, Sarhan Dhouib, Michael Diers, Adham Elsaid, Vera Enke, Ismail Fawzy, Anja Feldmann, Joschka Fischer, Étienne François, Norbert Frei, Ute Frevert, Simon Gerber, Alexander Geyken, Friedrich Wilhelm Graf, Annette Grüters-Kieslich, Mark Halawa-Sarholz, Manuel J. Hartung, Alfred Hartung, Martina Hefter, Jürgen Herres, Manfred Hildermeier, Bernd Hillemeier, Sven Johne, Gordon Kampe, Stephan Kanyar, Fatima Kastner, Frank Kirchner, Wolfgang Knöbl, Gerhard R. Koch, Jürgen Kocka, Florian Kohstall, Martin Korte, Niklas Kossow, Gudrun Krämer, Christoph Kucklick, Sabine Kunst, Carola Lentz, Verena Lepper, Max Löhning, Vanessa Lux, Alexander Markowetz, Christoph Marksches, Herfried Münkler, Ernst Osterkamp, Rachid Ouaisa, Friederike Pannewick, Melodie Parva, Volker Perthes, Ulrike Poppe, Stephan Procházka, Ulrich Raulff, Kirsten Reese, Stefan Rinke, Ilyas Saliba, Joachim Sauer, Heinz Schilling, Dagmar Schipanski, Simon Schlingplässer, Lisa Schmitz, Sabine Scho, Constanze Schreiner, Richard Schröder, Martin Schubert, Helmut Schwarz, Hanna Schygulla, Paul Singer, Tania Singer, Matthias Steinmetz, Barbara Stollberg-Rilinger, TARKIBA-Band, Jürgen Trapp, Joachim Treusch, Wilhelm Voßkamp, Nike Wagner, Rudolf G. Wagner, Lydia Wegener, Christine Windbichler, Willi Winkler, Günter M. Ziegler, Elke Zinsmeister  
In Kooperation mit der Arab-German Young Academy, Die Junge Akademie, Die Zeit, Studienstiftung des deutschen Volkes, Villa Aurora
- 23. Februar** ZEIT Forum Wissenschaft  
**„Mensch und Maschine: Die Macht der Algorithmen“**  
Diskussion: Markus Gabriel, Martin Grötschel, Verena V. Hafner, Matthias Spielkamp  
Veranstalter: Die Zeit, Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus, Deutschlandfunk, BBAW
- 24.–25. Februar** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Das neue Pergamon Museum:**  
**Ein Blick voraus in das generalsanierte und komplettierte Haus**  
Mitwirkende: Andreas Scholl, Bernd Seidensticker  
Veranstalter: „Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt“ der BBAW



- 28. Februar** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Amerika während des europäischen Mittelalters**  
 Mitwirkende: Michael Borgolte, Nikolai Grube  
 Veranstalter: Mittelalterzentrum der BBAW
- 3. März** Öffentliche Podiumsdiskussion  
**Ovid und „die europäische Phantasie“**  
 Mitwirkende: Hartmut Böhme, William Fitzgerald, Durs Grünbein, Valeska von Rosen, Heike Schmoll, Jürgen Paul Schwindt  
 Veranstalter: Freie Universität Berlin, „Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt“ der BBAW
- 13. März** Eröffnungsveranstaltung  
**Die Stimmen von Berlin**  
 Mitwirkende: Manuela Böhm, Safer Çınar, Natalia Gagarina, Christoph Gutknecht, Stefanie Jannedy, Wolfgang Klein, Michael Solf, Michael Wüstenberg  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW, Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft
- 20. März** Öffentliche Podiumsdiskussion  
**Der Epigenetische Zusatz: Ist der Mensch mehr als die Summe seiner Gene?**  
 Mitwirkende: Vanessa Lux, Susanne Müller-Knapp, Peter Spork, Jörn Walter, Michael Wassenegger  
 Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“ der BBAW
- 4. April** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Über das Meer – Von Seefahrern, Abenteurern und Entdeckern**  
 Mitwirkende: Hanns Hatt, Thomas Jäger, Michael Kempe, Michael North, Marian Paschke, Jürgen Sarnowsky, Patricia Schneider, Martin Zimmermann  
 Veranstalter: Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
- 25. April** Berliner Religionsgespräche  
**Askese. Versprechen, freiwilliger Zwang oder Moralmisbrauch?**  
 Mitwirkende: Susanna Elm, Friedrich Wilhelm Graf, Johann Ev. Hafner, Christoph Marksches, Dirk Pilz, Karsten Maria Thiel, Cai Werntgen  
 Veranstalter: BBAW, Verlag der Weltreligionen, Udo Keller Stiftung
- 26. April** Akademievorlesung „Biologie der Sprache“  
**Sprache im Gehirn**  
 Mitwirkende: Angela Friederici  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW

2. Mai Podiumsdiskussion  
**Selbstfahrende Autos und selbstständig handelnde Roboter:  
 Wer trägt im technischen Zeitalter die Verantwortung?**  
 Mitwirkende: Horst Eidenmüller, Frank Kirchner, Christoph Markschies,  
 Julian Nida-Rümelin  
 Veranstalter: BBAW
10. Mai Akademievorlesung „Biologie der Sprache“  
**Sprache in den Genen?**  
 Mitwirkende: Constance Scharff  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW
16. Mai The Anglo-German Annual Lecture 2017  
**Housing, Debt and the Economy: A Tale of Two Countries**  
 Mitwirkende: Martin Grötschel, John Muellbauer, Sir Sebastian Wood  
 Veranstalter: BBAW, Anglo-German Foundation
22. Mai Buchpräsentation  
**Die Erfurter Historienbibel von 1425/28 und ihre Edition von 2016**  
 Mitwirkende: Rudolf Bentzinger, Martin Schubert  
 Veranstalter: Mittelalterzentrum der BBAW
23. Mai Buchpräsentation  
**Die Intelligenz der Bienen.  
 Wie sie denken, planen, fühlen und was wir daraus lernen können**  
 Mitwirkende: Matthias Eckoldt, Randolf Menzel  
 Veranstalter: BBAW, Knaus-Verlag
26. Mai Öffentliche Abendveranstaltung  
**Zwischen Geschichtswissenschaft und Theologie: Reformationsgedenken 2017**  
 Mitwirkende: Etienne François, Christoph Markschies, Michael Marx,  
 Dietmar Wyrwa, Elke Zinsmeister  
 Veranstalter: BBAW
27. Mai Lesung  
**Erste Amerikareise – Ansichten zur Natur**  
 Mitwirkende: Ulrich Matthes  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen –  
 Wissenschaft aus der Bewegung“ der BBAW, IGA Berlin 2017, Humboldt Forum im  
 Berliner Schloss

- 31. Mai** Kolloquium – Humboldts Netzwerke  
**Alexander von Humboldt als Geowissenschaftler – Ein kolumbianisches Lehrbuchprojekt**  
 Mitwirkende: Volker Heck, Ulrich Päßler, Oliver Schwarz, Mónica Zuleta-Salas  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ der BBAW
- 2. Juni** Buchpräsentation  
**Über Grenzen denken: Eine Ethik der Migration**  
 Mitwirkende: Stephan-Andreas Casdorff, Martin Meister, Julian Nida-Rümelin  
 Veranstalter: BBAW, Körber-Stiftung
- 10. Juni** Festveranstaltung  
**Leibniztag**  
 Veranstalter: BBAW  
 Festvortrag: Ottmar Ette – „Sprachen über Sprachen. Zwei Brüder und eine Humboldt'sche Wissenschaft“
- 13. Juni** Festliche Verleihung  
**Berliner Digital Humanities Preis 2017**  
 Veranstalter: Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin
- 20. Juni** Geisteswissenschaft im Dialog  
**Einfache Antworten auf schwierige Fragen? Populismus heute und gestern**  
 Mitwirkende: Lutz Klinkhammer, Wolfgang Knöbl, Gudrun Krämer, Wolfgang Merkel, Anna-Lena Scholz  
 Veranstalter: Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, Max Weber Stiftung
- 21. Juni** Symposium  
**Wilhelm von Humboldt:  
 Italienisch-Deutsche Ansichten einer Gründergestalt der Geisteswissenschaften**  
 Mitwirkende: Giuseppe Cacciatore, Domenico Conte, Martin Grötschel, Christoph Marksches, Ernst Osterkamp, Fulvio Tessitore, Conrad Wiedemann  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW
- 22. Juni** Festvortrag  
**Humboldts Forum: Die Akademie und die Sprachen der Welt**  
 Mitwirkende: Jürgen Trabant  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW

- 23. Juni** Tagung  
**Die Edition der sprachwissenschaftlichen Schriften Wilhelm von Humboldts – Bilanz und Perspektiven**  
 Mitwirkende: Tilman Borsche, Volker Heeschen, Bettina Lindorfer, Tonio Sebastian Richter, Manfred Ringmacher, Gunnar Sperveslage, Thomas Stolz, Ute Tintemann, Jürgen Trabant, Micaela Verlato  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW
- 28. Juni** Abschlussveranstaltung  
**Wie Social Media die Wissenschaftskommunikation verändern – Analyse und Empfehlungen zum Umgang mit Chancen und Risiken**  
 Veranstalter: acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften
- 28. Juni** ZEIT Forum Wissenschaft  
**Verteidigt die Aufklärung! Wissenschaft im postfaktischen Zeitalter**  
 Mitwirkende: Lorraine Daston, Sabine Kunst, Stefan Rahmstorf, Andreas Sentker, Peter Strohschneider, Johannes Vogel  
 Veranstalter: Die Zeit, Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Deutschlandfunk, BBAW
- 5. Juli** Public Lecture  
**PSA: People Seeking Answers**  
 Mitwirkende: Richard J. Ablin, Annette Grüters-Kieslich  
 Veranstalter: BBAW
- 7. Juli** Akademientag  
**Umbruch, Aufbruch, Vielfalt — Die Reformation und ihre Wirkungen**  
 Mitwirkende: Aleida Assmann, Heinrich Bedford-Strohm, Albrecht Beutel, Emidio Campi, Irene Dingel, Bernhard Eitel, Andreas Gardt, Hanns Hatt, Thomas O. Höllman, Lucian Hölscher, Thomas Holstein, Peter Graf Kielmansegg, Armin Kohnle, Edwin Kreuzer, Karl Kardinal Lehmann, Silke Leopold, Anja Lobenstein-Reichmann, Wolfgang Löwer, Christoph Marksches, Gert Melville, Petra Olschowski, Detlef Pollack, Wolfgang Reinhard, Johannes Schilling, Gury Schneider-Ludorff, Christoph Strohm, Johanna Wanka, Gunther Wenz, Christiane Wiesenfeldt, Hans Wiesmeth  
 Veranstalter: Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

- 7. Juli** Digital-Humanities-Kolloquium  
**Digital-Humanities-Kolloquium**  
 Mitwirkende: Stefan Dumont  
 Veranstalter: TELOTA-Initiative und das Zentrum Sprache der BBAW unterstützt vom Forschungsverbund if|DH|b
- 11. Juli** Tagung  
**Historische Gärten im Spannungsfeld zwischen Klimaanpassung und konservatorischem Auftrag**  
 Mitwirkende: Mitchell Ash, Ulrich Cubasch, Brian Dix, Hartmut Dorgerloh, Eva Horn, Reinhard Hüttl, Bernd Uwe Schneider, Massimo de Vico Fallani, Jan Woudstra  
 Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Historische Gärten im Klimawandel“ der BBAW
- 13. Juli** CMG-Lecture on Ancient Medicine 2017  
**Hippokrates – Der Arzt in der Verantwortung**  
 Mitwirkende: Hellmut Flashar, Bernd Seidensticker, Roland Wittwer  
 Veranstalter: Akademienvorhaben – „Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin“ der BBAW
- 15. Juli** Studientag  
**Bürger – Pfarrer – Professoren.  
 Ein Studientag zu Schätzen aus der Marienkirche in Frankfurt (Oder)**  
 Mitwirkende: Cornelia Aman, Ute Bednarz, Maria Bindel, Henriette Brendler, Michalina Cieslicki, Maria Deiters, Thoralf Herschel, Albrecht Hoffmann, Nadja Jaeckel, Gotthard Kemmether, Sophia Krause, Markus Mock, Holger Nickel, Mechthild Noll-Minor, Jan Raue, Martin Schieck, Dorothee Schmidt Breitung, Dirk Schumann, Lydia Wegener, Werner Ziems  
 Veranstalter: Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) – Lebus, Stadt Frankfurt (Oder), Akademienvorhaben „Corpus Vitrearum Medii Aevi. Glasmalereiforschung“ der BBAW, in Kooperation mit dem Brandenburgischen Landesdenkmalamt und archäologischem Museum, Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gemeinnützige GmbH, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
- 24. Juli** Präsentation  
**Präsentation der Stellungnahme „Promotion im Umbruch“**  
 Mitwirkende: Hanns Hatt, Edwin Kreuzer, Martin Lohse, Pirmin Stekeler-Weithofer, Gertrud Zwicknagl  
 Veranstalter: Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

- 4. August** Digital-Humanities-Kolloquium  
**Digital-Humanities-Kolloquium**  
 Mitwirkende: Kay-Michael Würzner  
 Veranstalter: TELOTA-Initiative und das Zentrum Sprache der BBAW, unterstützt vom Forschungsverbund if|DH|b
- 1. September** Digital-Humanities-Kolloquium  
**Digital-Humanities-Kolloquium**  
 Mitwirkende: Susanne Haaf  
 Veranstalter: TELOTA-Initiative und das Zentrum Sprache der BBAW, unterstützt vom Forschungsverbund if|DH|b
- 2. September** Lesung  
**Lärm im tropischen Urwald – Ansichten zur Natur**  
 Mitwirkende: Ulrich Matthes  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ der BBAW, IGA 2017, Humboldt Forum im Berliner Schloss
- 6. September** Podiumsdiskussion  
**Wer lügt im Netz? Von Bots, Trollen und anderen Akteuren**  
 Mitwirkende: Armin Grunwald, Reinhard Hüttl, Julia Krüger, Mike Preuß, Melanie Siegel, Tabea Wilke  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW
- 8. September** Fachkonferenz  
**Science2Power – Welche Forschung benötigen wir für die Energiewende?**  
 Mitwirkende: Philipp Boutellier, Weert Canzler, Christian Chudoba, Dagmar Dehmer, Clemens Deilman, Katrin Dziekan, Patrick Graichen, Martin Grötschel, Claudia Kemfert, Andreas Knie, Christiane Neumann, Fritz Reusswig, Robert Schlögl  
 Veranstalter: BBAW, Leibniz-Gemeinschaft
- 14. September** Alexander-von-Humboldt-Tag 2017  
**Ansichten aus dem Blätterwald – Alexander von Humboldts Manuskripte, Notizen und Korrespondenzen zur Biographie**  
 Mitwirkende: Katrin Böhme, Ottmar Ette, Matthias Glaubrecht, Staffan Müller-Wille, Ulrich Päßler  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ der BBAW

- 14. September** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Madame de Staël in Berlin. Die preußische Hauptstadt als Zentrum der Aufklärung und der Modernität**  
 Mitwirkende: Jürgen Trabant, Brunhilde Wehinger  
 Veranstalter: Zentrum „Preußen-Berlin“ der BBAW, Universität Potsdam, Institut français Berlin
- 20.–23. September** Kongress  
**Kunst des Mittelalters**  
 Veranstalter: Deutscher Verein für Kunstwissenschaft e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Freie Universität Berlin, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, in Kooperation mit dem Verband deutscher Kunsthistoriker und dem Domstift Brandenburg, mit Beteiligung des Akademienvorhabens „Corpus Vitrearum Medii Aevi. Glasmalereiforschung“ der BBAW
- 21. September** ZEIT Forum Wissenschaft  
**Sprache. Macht. Politik**  
 Mitwirkende: Ulrich Blumenthal, Wolfgang Klein, Olaf Kramer, Teresa Präauer, Andreas Sentker  
 Veranstalter: DIE ZEIT, ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Deutschlandfunk, BBAW
- 25.–29. September** Sommerschule  
**Griechische Paläographie, Handschriftenkunde und Editionswissenschaft**  
 Mitwirkende: Carl Wolfram Brunschön, Dieter Harlfinger, Matteo Martelli, Glenn W. Most, Bernd Seidensticker, Annette von Stockhausen, Roland Wittwer, Beate Zielke  
 Veranstalter: „Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt“ der BBAW
- 26. September** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Text and Paratext on Roll and Codex**  
 Mitwirkende: Glenn W. Most, Dietmar Wyrwar  
 Veranstalter: „Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt“ der BBAW
- 28. September** Kolloquium  
**Wissensarsenale – Kolloquium zur Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur**  
 Mitwirkende: Dan Diner, Martin Grötschel, Karl Schlögel, Michael Stolleis, Yfaat Weiss, Conrad Wiedemann, Hans Wiesmeth  
 Veranstalter: BBAW, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

- 4. Oktober** Öffentlicher Abendvortrag  
**Mediterranean Politics and Connectivity in the Late 7<sup>th</sup> Century**  
 Mitwirkende: Stefan Esders  
 Veranstalter: BBAW, Staatliche Museen zu Berlin, Freie Universität Berlin, Exzellenzcluster Topoi
- 6. Oktober** Digital-Humanities-Kolloquium  
**Digital-Humanities-Kolloquium**  
 Veranstalter: TELOTA-Initiative und das Zentrum Sprache der BBAW, unterstützt vom Forschungsverbund if|DH|b
- 6. Oktober** Öffentlicher Abendvortrag  
**Looking Back at the 8<sup>th</sup> Century from the 11<sup>th</sup>**  
 Mitwirkende: Christ Wickham  
 Veranstalter: BBAW, Staatliche Museen zu Berlin, Freie Universität Berlin, Exzellenzcluster Topoi
- 11. Oktober** Paul. B. Baltés Lecture  
**Neural Implants for Therapy and Enhancement**  
 Mitwirkende: Kevin Warwick  
 Veranstalter: BBAW, Freie Universität, Humboldt-Universität, Technische Universität, Universität Potsdam, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- 16. Oktober** Vorlesung der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse  
**Autoimmunkrankheiten**  
 Mitwirkende: Jacqueline Boyce, Gerd-Rüdiger Burmester, Max Löhning, Andreas Radbruch  
 Veranstalter: BBAW
- 17. Oktober** Festsitzung  
**Verleihung des Preises der Akademie, gestiftet von der Commerzbank-Stiftung**  
 Mitwirkende: Marietta Auer, Yehjin Chun, Jan-Hendrik Olbertz, Katharina Pistor, Wolfgang Schön, Naoko Sonoda  
 Veranstalter: BBAW, Commerzbank-Stiftung
- 18. Oktober** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Präsentation des 1. Bandes der neuen historisch-kritischen Ausgabe der Werke Philipp Melancthons: Rhetorik**  
 Mitwirkende: Günter Frank, Joachim Knappe, Christoph Marksches, William Weaver  
 Veranstalter: BBAW, Europäische Melancthon Akademie – Bretten



- 23. Oktober** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Feuer, Rauch und Asche: Die Sprache des Kochens im Spiegel der Sprache der Chemie**  
 Mitwirkende: Matthias Drieß, Martin Grötschel, Andreas Rieger, Thomas Vilgis  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW, Gesellschaft Deutscher Chemiker
- 24. Oktober** Berliner Religionsgespräche  
**Religion und Politik. Untrennbar für immer?**  
 Mitwirkende: Micha Brumlik, Alexander Flores, Ruth Kinet, Christoph Marksches, Abdel-Hakim Ourghi, Christian Stäblein, Cai Werntgen  
 Veranstalter: BBAW, Verlag der Weltreligionen, Udo Keller Stiftung Forum Humanum
- 25.–27. Oktober** Tagung  
**Symbolische Artikulation: Bild – Wort – Zeichen**  
 Mitwirkende: Horst Bredekamp, Marc-Oliver Casper, Maria Luisa Catoni, Hanna Fiegenbaum, Dario Gamboni, Luca Giuliani, Martin Grötschel, Yannis Hadjinicolaou, Matthias Jung, Bettina Lindorfer, Sabine Mainberger, Sabine Marienberg, Markus Messling, Alva Noë, Anja Pawel, Andrea Pinotti, Magnus Schlette, Jürgen Trabant, Tullio Viola, Cheryce von Xylander  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW, Projekt „Symbolische Artikulation“ der Volkswagen Stiftung an der Humboldt Universität zu Berlin
- 1. November** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Exilerfahrung und Geschichtsschreibung. Aus Anlass des 100. Geburtstages von Wolfgang Ruge**  
 Mitwirkende: Martin Grötschel, Mario Keßler, Jürgen Kocka, Eugen Ruge, Martin Sabrow  
 Veranstalter: BBAW, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
- 2. November** Akademievorlesung „Gentechnologien damals, heute und morgen“  
**Nutzen und Risikowahrnehmung der Gentechnologien. Ein kritischer Rückblick.**  
 Mitwirkende: Heiner Fangerau, Martin Korte, Ortwin Renn, Ingrid Schneider, Kathrin Zinkant  
 Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“ der BBAW
- 3. November** Digital-Humanities-Kolloquium  
**Digital-Humanities-Kolloquium**  
 Veranstalter: TELOTA-Initiative und das Zentrum Sprache der BBAW, unterstützt vom Forschungsverbund if|DH|b

- 3. November** Erman-Vorlesung 2017  
**„Ich verbitte mir alle ungezogenen Bemerkungen darüber, dass ich Handschriften des Auslands nicht benutzt habe...“.** Der Zugang zu Manuskripten und Sammlungen und die Erforschung der koptischen Bibel  
 Mitwirkende: Heike Behlmer, Tonio Sebastian Richter  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache“ der BBAW
- 9. November** Akademievorlesung  
**Wie werden Gentechnologien kontrolliert?**  
**Rechtliche, ethische und interdisziplinäre Einbettung der Forschung**  
 Mitwirkende: Christina Berndt, Boris Fehse, Ferdinand Hucho, Matthias Kettner, Jochen Taupitz  
 Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“ der BBAW
- 13. November** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Mein Deutsch – Unser Deutsch. Zweiter Bericht zur Lage der Deutschen Sprache**  
 Mitwirkende: Nils Bahlo, Norbert Dittmar, Ludwig M. Eichinger, Peter Eisenberg, Andrea Gerk, Wolfgang Klein, Edwin Kreuzer, Jürgen E. Schmidt, Yazgül Şimşek, Angelika Storrer  
 Veranstalter: Akademienunion, die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW
- 14. November** ZEIT Forum Wissenschaft  
**„Experten in der Krise“**  
 Mitwirkende: Ulrich Blumenthal, Elisabeth Hoffmann, Ortwin Renn, Andreas Sentker, Jule Specht  
 Veranstalter: Die Zeit, Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus, Deutschlandfunk, BBAW
- 15. November** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Mommsens lebendiges Erbe. Feier zum 200. Geburtstag des großen Gelehrten**  
 Mitwirkende: Marcus Dohnicht, Klaus Hallof, Matthäus Heil, Ulrike Jansen, Christoph Marksches, Arnold Nesselrath, Ulrike Peter, Bernd Seidensticker, Annette von Stockhausen  
 Veranstalter: „Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt“ der BBAW
- 16. November** Akademievorlesung  
**Willkommen in Utopia. Zukunftsszenarien der Gentechnologien**  
 Mitwirkende: Solveig Hansen, Ferdinand Hucho, Bernd Müller-Röber, Arnold Sauter, Jürgen Schweden, Martin Zenke  
 Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Gentechnologiebericht“ der BBAW

- 18. November** Podiumsdiskussion  
**Bedrohte Sprachen**  
 Mitwirkende: Dany Adone, Paul Beaury, Sonja Gipper, Insa Gülzow, Nikolaus P. Himmelmann, Dagmar Jung, Wolfgang Klein, Frank Seifart  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW, Gesellschaft für Bedrohte Sprachen e. V. (GBS)
- 20. November** Öffentliche Abendveranstaltung  
**„In unserem Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe“ – Jean Pauls Briefwechsel gedruckt und digital**  
 Mitwirkende: Markus Bernauer, Matthias Boenig, Norbert Miller, Markus Schnöpf  
 Veranstalter: Drittmittelprojekt „Jean Paul Edition“ der BBAW
- 21. November** Ringvorlesung Digital Humanities  
**„Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft“ – Die interdisziplinären Forschungsprogramme des neu gegründeten Deutschen Internet Instituts**  
 Mitwirkende: Thomas Schildhauer  
 Veranstalter: Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin
- 1. Dezember** Festsitzung  
**Einsteintag**  
 Veranstalter: BBAW  
 Festvortrag: Bernd Seidensticker –  
 „Halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet“
- 1. Dezember** Digital-Humanities-Kolloquium  
**Digital-Humanities-Kolloquium**  
 Veranstalter: TELOTA-Initiative und das Zentrum Sprache der BBAW, unterstützt vom Forschungsverbund if|DH|b
- 4. Dezember** Tagung  
**Kurz und gut! – Kommunikation in den Geisteswissenschaften in Zeiten vor Twitter, Slam und „Alternativen Fakten“**  
 Veranstalter: Jahresthema 2017|18 „Sprache“ der BBAW, Exzellenzcluster Topoi der Freien Universität und Humboldt-Universität, Graduiertenkolleg Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen der Humboldt-Universität
- 8. Dezember** Öffentlicher Abendvortrag  
**The Role of Semantics in Lexical Data Modeling**  
 Mitwirkende: James Pustejovsky  
 Veranstalter: BBAW, Belgrade Center for Digital Humanities

- 8. Dezember** Hans-Lietzmann-Vorlesung 2017  
**Das apostolische Glaubensbekenntnis –  
 Leistung und Grenzen eines christlichen Fundamentaltextes**  
 Mitwirkende: Lukas J. Dorfbauer, Wolfram Kinzig, Dorothea Weber  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Die alexandrinische und antiochenische  
 Bibelexegese in der Spätantike“ der BBAW, Theologische Fakultät der Humboldt-  
 Universität zu Berlin
- 11. Dezember** Öffentliche Abendveranstaltung  
**Die Mendelssohns und Alexander von Humboldt in Berlin**  
 Mitwirkende: Thomas Lackmann, Ulrich Päßler, Ingo Schwarz  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen –  
 Wissenschaft aus der Bewegung“ der BBAW, Mendelssohn-Gesellschaft e.V.
- 12. Dezember** Corpus-Coranicum-Lecture 2017  
**Oman’s New Electronic Qur’an. Solving Discrepancies Between Historical Text,  
 Rules of Calligraphy and Azhar Orthography**  
 Mitwirkende: Martin Grötschel, Michael Marx, Thomas Milo, Angelika Neuwirth  
 Veranstalter: Akademienvorhaben „Corpus Coranicum“ der BBAW
- 13. Dezember** RBB Wissenschafts- und Medienkongress  
**Evidenzbasiert oder Postfaktisch**  
 Mitwirkende: Anke Bergmann, Martin Grötschel, Marleen Halbach, Kerstin Hoppen-  
 haus, Stephan Karkowsky, Henning Krause, Kai Kupferschmidt, Martin Lohse, Sven  
 Oswald, Katrin Pfister-Rosenzweig, Kira Schacht, Patricia Schlesinger, Jan Schulte-  
 Kellinghaus, Jule Specht, Stefan Wegner, Dominik Wurnik  
 Veranstalter: rbb, BBAW
- 21. Dezember** Symposium  
**Two Dialogues on Justice. Between Religious Life and Political Practice**  
 Mitwirkende: Micha Brumlik, Volker Gerhardt, Michael Karayanni, Gudrun Krämer,  
 Mattias Kumm, Verena Lepper, Christoph Marksches, Thomas Meyer, Julian Nida-  
 Rümelin, Esther D. Reed  
 Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Internationale Gerechtigkeit und  
 institutionelle Verantwortung“ der BBAW



Sabine Kunst, Gastgeberin im Leibniz-Saal



Die Fassade der BBAW, illuminiert von der Beuth Hochschule für Technik Berlin



Auftritt des Akademiechors

## IMPRESSIONEN VOM SALON SOPHIE CHARLOTTE 2017

(Fotos: BBAW, Judith Affolter)



Hanna Schygulla, die Revolutionslieder sang



Herfried Münkler, Etienne François, Jutta Sundermann und Joschka Fischer

# WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.):  
Jahrbuch 2016. Berlin 2017, 286 S.

Dies. (Hg.): Leibniztag 2017. Neue Akademiemitglieder. Berlin, 8 S.

Dies. (Hg.): Einsteintag 2017. Neue Akademiemitglieder. Berlin, 8 S.

Der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Martin Grötschel (Hg.):  
Jahresmagazin 2018. Berlin 2017, 84 S.

Ders. (Hg.): Spekulative Theorien, Kontroversen, Paradigmenwechsel. Streitgespräch in der Wissenschaftlichen Sitzung der Versammlung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am 25. November 2016 (Debatte, Heft 17)

Ders. (Hg.): Migration – Integration. Streitgespräche in den Wissenschaftlichen Sitzungen der Versammlung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am 10. Juni 2016 und am 9. Juni 2017 (Debatte, Heft 18)





## Haushalt 2017 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften:

### I GESAMTHAUSHALT \*

<b>1. Einnahmen</b>	<b>– EUR –</b>
1.1 Verwaltungseinnahmen	5.392.684,30
1.2 Einnahmen aus Zuweisungen und Zuschüssen einschl. Kassenresten des Vorjahres	20.306.121,43
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>25.698.805,73</b>
<hr/>	
<b>2. Ausgaben</b>	
2.1 Personalausgaben	18.110.679,96
2.2 sächliche Verwaltungsausgaben	6.353.875,73
2.3 Ausgaben für Zuweisungen und Zuschüsse	523.076,60
2.4 Ausgaben für Investitionen	102.907,68
2.5 Kassenreste der Vorjahre	793.102,69
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>25.883.642,66</b>
<hr/>	
<b>3. Kassenrest (Gesamteinnahmen ./. Gesamtausgaben)</b>	<b>-184.836,93</b>

\* Die Zahlen wurden noch nicht vom Wirtschaftsprüfer geprüft. Die Haushaltsrechnung steht unter dem Vorbehalt der Feststellung durch die Versammlung.

## II ZWECKGEBUNDENE FINANZIERUNG VON VORHABEN UND AUFGABEN

	Einnahmen – EUR –	Ausgaben – EUR –
<b>1. Grundhaushalt einschl. Archiv, Bibliothek und Arbeitsgruppen</b>	6.028.787,94	6.028.787,94
darunter: Arbeitsgruppen		800.064,10
<b>2. Akademienvorhaben</b>	10.104.433,29	10.096.932,28
davon: Berliner Akademienvorhaben	8.466.015,68	8.458.547,95
Brandenburger Akademienvorhaben	1.638.417,61	1.638.384,33
<b>3. Drittmittel</b>	4.125.888,60	4.573.642,01
davon: für Akademienvorhaben	1.419.857,53	1.580.416,47
für Arbeitsgruppen	1.680.239,24	1.691.316,07
Akademiebibliothek/Archiv	26.158,84	40.361,55
Junge Akademie	52.572,87	50.000,00
Zweckgebundene Spenden und sonstige Zuwendungen	671.254,60	425.036,76
<b>4. Dienstleistungen i. A. des Landes Berlin (Liegenschaftsverwaltung, Veranstaltungszentrum)</b>	5.439.695,90	5.184.280,43



# FÖRDEREINRICHTUNGEN DER AKADEMIE

Collegium pro Academia – Förderverein der  
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften e. V.

Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung

## COLLEGIUM PRO ACADEMIA – FÖRDERVEREIN DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN E. V.

---

Der Förderverein – vormals Förderkreis – der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften wurde am 16. Dezember 1993 gegründet. Im Mai 2001 beschloss die Mitgliederversammlung eine Neufassung der Satzung, mit der der Vereinsname in „Collegium pro Academia – Förderverein der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften e. V.“ geändert wurde.

Der Verein stellt sich die Aufgabe, die Akademie ideell und materiell in ihrer Arbeit zu unterstützen. Dazu gehören die Förderung wissenschaftlicher Vorhaben der Akademie und des wissenschaftlichen Nachwuchses, ebenso die finanzielle Unterstützung von Veranstaltungen und Publikationen sowie die Förderung der Öffentlichkeitsarbeit der Akademie.

### **Dem Vorstand gehören an:**

Dr. h. c. Friede Springer (Vorsitzende)  
Prof. Dr. Joachim Treusch (stellvertretender Vorsitzender)  
Prof. Dr. Bernd Hillemeier (Schatzmeister)

### **Dem erweiterten Vorstand gehören an:**

Prof. Dr. Manfred Bierwisch  
Prof. Dr. Alexander Bradshaw  
Carsten Buhr  
Prof. Dr. Christoph Marksches  
Dr. Arend Oetker  
Dr. Karl-Viktor von Schöning

Der Förderverein hat seinen Sitz im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Telefon: 030/20 37 02 41, Fax: 030/20 37 06 22 (Dr. Karin Elisabeth Becker, Leiterin des Präsidialbüros). Mitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden, die bereit ist, die Ziele des Vereins zu fördern und zu unterstützen. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für persönliche Mitglieder 100 Euro, für korporative Mitglieder 1.000 Euro. Darüber hinaus nimmt das Collegium zweckgebundene und freie Spenden entgegen, mit denen Projekte im Sinne der Satzung gefördert werden.

Im zurückliegenden Jahr hat das Collegium unter anderem zentrale Veranstaltungen wie den „Salon Sophie Charlotte“ und die Herausgabe zentraler Publikationen wie die Neuauflage des BBAW-Mitgliederverzeichnisses gefördert. Mit Mitteln des Collegiums und durch persönliche Buchpatenschaften war es wiederum möglich, in größerem Umfang dringend notwendige Restaurierungen von historisch wertvollen Beständen des Archivs und der Bibliothek durchzuführen.

## HERMANN UND ELISE GEBORENE HECKMANN WENTZEL-STIFTUNG

---

Die Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung wurde 1894 zugunsten der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften ins Leben gerufen. Seit 1992 kommen die Stiftungsmittel der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zugute. Als eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts hat sie ihren Sitz in Berlin.

Die Stiftung verfolgt den Zweck, die Ausführung wichtiger wissenschaftlicher Forschungen und Untersuchungen der Akademie zu ermöglichen oder zu fördern und die Ergebnisse der mit Stiftungsmitteln ausgeführten Arbeiten im Interesse der Wissenschaft zeitnah zu veröffentlichen. Sie kann darüber hinaus auch die Veröffentlichung anderer wissenschaftlicher Arbeiten finanziell fördern, wenn die BBAW ein eigenes wissenschaftliches Interesse an deren Publikation bekundet hat.

Unter dem Dach der Stiftung wird der Marianne und Heinz Duddeck-Fonds als Sondervermögen geführt. Nach dem Willen der Stifter sollen die Mittel zur Förderung der Akademie verwendet werden, insbesondere ihrer Veranstaltungen, Publikationen, Projekte, Kooperationen und Initiativen. Vorschläge für die Verwendung der Stiftungsmittel kann jedes Mitglied der Akademie machen.

Im zurückliegenden Jahr wurden mit Stiftungsmitteln die Entwicklung eines Webdesign für den Relaunch des „Thesaurus Linguae Aegyptiae“ sowie der „Salon Sophie Charlotte 2017“ unterstützt. Durch den Marianne und Heinz Duddeck-Fonds wurde die Förderung der IT-Infrastruktur für die Forschung, das Projekt „Alexander von Humboldt im Netz“ (HiN) sowie die Tagung „Wilhelm von Humboldts Schriften zur Sprachwissenschaft: Bilanz eines Editionsprojekts“ aus Anlass dessen 250. Geburtstags gefördert.

### **Verwaltet wird die Stiftung durch den Vorstand:**

Renate Nickel (bis 31.01.2018)

Dr. Karin Elisabeth Becker (ab 01.02.2018)





# KOOPERATIONEN, TRÄGERSCHAFTEN UND BEHERBERGUNGEN

**Die Junge Akademie**

[www.diejungeakademie.de](http://www.diejungeakademie.de)

**The Arab-German Young Academy of Sciences and Humanities**

[www.agya.info](http://www.agya.info)

**Union der deutschen Akademien der Wissenschaften e. V.**

[www.akademienunion.de](http://www.akademienunion.de)

**ALLEA – All European Academies**

[www.allea.org](http://www.allea.org)

**Deutscher Ethikrat**

[www.ethikrat.org](http://www.ethikrat.org)

**Einstein Stiftung Berlin**

[www.einsteinfoundation.de](http://www.einsteinfoundation.de)

**Forschungsstelle der Arnold Schönberg Gesamtausgabe**

[www.schoenberg-gesamtausgabe.de](http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de)

**Geschäftsstelle des Ombudsmann für die Wissenschaft**

[www.ombudsman-fuer-die-wissenschaft.de](http://www.ombudsman-fuer-die-wissenschaft.de)

**Historische Kommission zu Berlin e. V.**

[www.hiko-berlin.de](http://www.hiko-berlin.de)

**Studienstiftung des deutschen Volkes**

[www.studienstiftung.de](http://www.studienstiftung.de)

**Die Villa Aurora**

[www.villa-aurora.org](http://www.villa-aurora.org)

# PERSONENREGISTER

---

## A

Aghaei, Ali 84–85  
Agiotis, Nikolaos 83  
Aigner, Martin 13, 44  
Akkermann, Miriam 123  
Albert, Barbara 13, 301  
Albring, Werner 13  
Allmendinger, Jutta 13  
Althof, Daniel 137  
Aman, Cornelia 93, 306  
Antonietti, Markus 13, 55  
Arndt, Andreas 67, 112–113, 301  
Arndt, Nadine 137, 167  
Ash, Mitchell 13, 44, 49, 124–125, 129, 133, 306  
Assmann, Aleida 13, 44, 305  
Auer, Marietta 5, 263, 309  
Aurnhammer, Achim 95

## B

Bajbouj, Malek 48  
Baker, Gary Lee 98  
Balck, Sandra 73  
Baldwin, Ian Thomas 13  
Balling, Rudi 13  
Baltes, Paul B. 13  
Bandt, Cordula 77  
Baßler, Heinrich 57  
Baumann, Antje 122  
Beck, Anke 209  
Becker, Karin Elisabeth 59, 123, 269, 323–324  
Beckert, Jens 13  
Bednarz, Ute 93, 306  
Beiderbeck, Friedrich 105  
Beitz, Wolfgang 13  
Beller, Matthias 13  
Bennewitz, Ingrid 109  
Bergmeister, Konrad 13  
Bernauer, Markus 152–153, 312  
Bethge, Heinz 13  
Beyme, Klaus von 13  
Biagini, Silvana 59, 190  
Bielka, Heinz 13  
Bierwisch, Manfred 14, 69, 95, 99, 323

Bittner, Anja 75  
Blanckenburg, Friedhelm von 14, 301  
Bloch, Immanuel 51  
Blossfeld, Hans-Peter 14  
Blum, Harald 106–107  
Blumrich, Elisabeth 112–113  
Boenig, Matthias 153, 165, 312  
Böhme, Angela 115, 302  
Böhme, Hartmut 302  
Böhme, Katrin 307  
Bolt, Harald 14  
Borbein, Adolf Heinrich 14  
Borgolte, Michael 14, 44, 49–50, 52, 55, 64–65, 109, 302  
Börner, Thomas 14, 123  
Born, Jan 14  
Börno, Maria 90–91  
Borodziej, Włodzimierz 14, 226, 301  
Borsche, Tilman 67, 212, 305  
Bosbach, Dirk 14  
Boyce, Jacqueline 122, 309  
Bradshaw, Alexander 14, 323  
Brandsch, Juliane 95  
Bredenkamp, Horst 14, 44, 49, 55, 129, 310  
Brennecke, Hanns Christof 77  
Bröcker, Felix 10, 260–261  
Brockhoff, Klaus 14  
Brockmann, Christian 63, 90–91  
Brockmann, Dirk 135  
Brüning, Jochen 14, 56, 133, 301  
Brunschön, Carl Wolfram 59, 90–91, 308  
Buchmann, Johannes 14, 44  
Budelmann, Harald 14, 38, 49  
Burkert, Walter 14  
Burmester, Gerd-Rüdiger 14, 122, 309  
Busch, Werner 14, 44  
Butenandt, Adolf 14  
Buxbaum, Richard M. 14  
Byfield, Selina 123

## C

Carell, Thomas 14  
Carrier, Martin 15

Charlier, Robert 95  
Charpentier, Emmanuelle 15, 44  
Claußen, Martin 15  
Colditz, Iris 116–117  
Cubasch, Ulrich 129, 306  
Curbera, Jaime 96–97  
Czmiel, Alexander 59, 136–137, 175

## D

Danuser, Hermann 15  
Daston, Lorraine Jenifer 15, 305  
David, Karen 129  
Deiters, Maria 65, 79, 92–93, 109, 226, 306  
Deuffhard, Peter 15, 301  
Didakowski, Jörg 89  
Dieckmann, Lisa 175  
Diederich, François 15  
Diefenbach, Andreas 52  
Diekämper, Julia 127  
Dietmayr, Daniela 131  
Dietz, Rainer 15, 41  
Dingel, Irene 103, 105, 305  
Disselkamp, Martin 67, 158–159, 184  
Dogaru, Teodora 137  
Döhner, Hartmut 15  
Dohnicht, Marcus 59, 86–87, 311  
Dorgerloh, Hartmut 129, 306  
Dörken, Bernd 15  
Dörk, Marian 175  
Dössel, Olaf 15, 49–51, 54, 57, 135  
Drieß, Matthias 15, 44, 133, 137, 310  
Duddeck, Heinz 15, 38–40  
Dumont, Stefan 137, 141–143, 306  
Dürr, Michael 133

## E

Eck, Werner 63, 86–87  
Ehlers, Jürgen 15  
Eibl, Elfie-Marita 110–111  
Eidenmüller, Horst 15, 303  
Eifler, Dietmar 15, 49  
Eigen, Manfred 15  
Eijk, Philip van der 15, 49, 63

Eisenhut, Sabrina 123  
Elbert, Thomas 15  
Elm, Kaspar 15, 302  
Elsässer, Thomas 15, 50, 54  
Elwert, Georg 15  
Emmermann, Rolf 15, 261  
Encarnação, José Luis 15  
Engelen, Eva-Maria 146  
Engel, Franz 81  
Engelmeier, Hanna 154  
Enke, Vera 59, 186, 301  
Erdmann, Georg 135  
Erdmann, Volker A. 16  
Ernst, Andreas 135  
Ertl, Gerhard 16  
Esders, Stefan 65, 309  
Esnault, Hélène 16  
Ette, Ottmar 16, 67, 72–73,  
193–194, 202, 219, 231, 304, 307  
Exner, Burkhard 241, 244, 260

## F

Fabiani, Roberta 96  
Falkenburg, Brigitte 103, 105  
Faltings, Gerd 16  
Fangerau, Heiner 127, 310  
Faßbender, Andreas 87  
Fechner, Martin 137  
Fehr, Ernst 16  
Fehse, Boris 48, 127, 311  
Feldmann, Anja 16, 44, 56, 301  
Fellbaum, Christiane 69  
Felsch, Philipp 154  
Ferrari, Massimo 101  
Ferraro, Antonella 80, 183  
Feuchter, Jörg 110–111  
Fiedler, Otto 16  
Fischer, Gunter 16  
Fischer, Julia 16, 133  
Fischer-Lichte, Erika 16  
Fischer, Wolfram 16  
Fless, Friederike 63  
Föllmer, Hans 16, 135

Förster, Wolfgang 16  
Forst, Rainer 16, 131  
François, Etienne 16, 52, 123,  
131, 226, 301, 303, 315  
Franke, Günter 16  
Franke, Stefanie 84–85  
Fratzl, Peter 16  
Fratzscher, Wolfgang 16  
Frede, Hans-Georg 16, 129  
Freitag, Ulrike 57  
Freund, Hans-Joachim 16, 49, 56–57  
Frevert, Ute 16, 301  
Friederici, Angela D. 16, 133, 302  
Friedrich, Bärbel 16, 178  
Fröhlich, Jürg 16  
Fromherz, Peter 17  
Frühwald, Wolfgang 17  
Fuhrer, Therese 63  
Fuhrmann, Isabel 157  
Fulde, Peter 17  
Fünfstück, Susanne 59  
Funke, Peter 63, 96–97  
Fürst, Alfons 76

## G

Gaehtgens, Peter 17, 124–125  
Ganten, Detlev 17, 44, 125  
Gardt, Andreas 69, 95, 178, 305  
Garstecki, Martin 154  
Garton Ash, Timothy 17, 44  
Gaub, Hermann E. 17  
Gebert, Ilona 59  
Geiger, Manfred 17  
Geiler, Gottfried 17  
Gerber, Anja 59, 93  
Gerber, Simon 112–113, 301  
Gerhards, Jürgen 17, 56, 125  
Gerhardt, Volker 17, 100–101, 162–163, 313  
Gerkan, Meinhard von 17  
Gerlach, Klaus 66–67, 148–149  
Gerok, Wolfgang 17  
Gethmann, Carl Friedrich 17, 131  
Geyken, Alexander 69, 88–89, 137,  
140–141, 164–165, 176–177, 301  
Ghaffar, Zishan 84–85  
Giacomelli, Ciro 82  
Gierer, Alfred 17

Gigerenzer, Gerd 17  
Gilles, Ernst Dieter 17  
Giloj, Wolfgang 17  
Giuliani, Luca 17, 133, 310  
Gläser, Jochen 125  
Gloning, Thomas 68–69  
Göbel, Ernst Otto 17  
Göhmann, Karin 73  
Golitsis, Pantelis 82, 184  
Gonzalez, Elena Martinez 96  
Göttel, Sebastian 89  
Götze, Nora 137  
Goucha, Tomás 48  
Grabsch, Sascha 137, 143, 175  
Grafton, Anthony 17  
Grallert, Silke 115  
Graßmann, Timm 107  
Grimm, Christina 89  
Grimm, Dieter 17  
Große, Annelie 75  
Großmann, Siegfried 18, 44, 58  
Gross, Markus 17  
Grötschel, Martin 5, 17, 44, 49, 54, 59,  
62, 121–123, 133, 137, 178, 193–195, 197,  
200, 224, 236, 241–242, 250, 260, 268,  
301, 303–304, 307–308, 310, 313, 317  
Grube, Nikolai 64, 302  
Gruber, Achim D. 18, 30, 240, 245  
Güth, Werner 18

## H

Haaf, Susanne 141, 307  
Haarmann, Ulrich 18  
Haase, Marie-Luise 162–163  
Hackbusch, Wolfgang 18  
Hackel, Christiane 112  
Hacker, Jörg 18, 178  
Hackeschmidt, Manfred 18  
Hafemann, Ingelore 63, 114–115  
Haftendorn, Helga 18  
Hagner, Joachim 123  
Hairer, Martin 18  
Halloy, Klaus 63, 96–97, 311  
Hampel, Jürgen 127  
Hann, Christopher 18, 48  
Hanrahan, Elise 137  
Hänsch, Theodor W. 18

Harlfinger, Dieter 63, 82–83, 308  
Hartwig, Dirk 84–85  
Hascher, Rainer 18  
Hasinger, Günther 18, 44  
Hassel, Egon 51  
Hatt, Hanns 178, 302, 305–306  
Haucke, Volker 18, 31, 240, 246  
Hausen, Harald zur 18  
Haustein, Jens 65, 78–79, 166–169  
Hecker, Michael 18  
Heck, Volker 72, 304  
Hector, Hans-Werner 5, 9,  
193, 195, 199–201, 263  
Hector, Josephine 5, 9, 193, 195, 199–201, 263  
Hegemann, Peter 18, 44, 49  
Heidemann, Dietmar 101  
Heilingner, Jan-Christoph 131  
Heil, Matthäus 59, 87, 311  
Heim, Christine 18, 48, 50  
Heinicker, Petra 110–111  
Heinrich, Renate 97  
Heintzenberg, Jost 18  
Heinze, Hans-Jochen 18  
Heisenberg, Martin 18  
Helbig, Holger 98–99  
Helbing, Dirk 123, 135  
Hell, Stefan W. 18  
Hellwig, Martin 18  
Helmchen, Hanfried 18  
Helmrath, Johannes 65, 110–111  
Hempel, Carl Gustav 19  
Hengge, Regine 19  
Henkel, Nikolaus 95  
Herbert, Ulrich 19  
Héritier, Adrienne 19  
Herold, Axel 177  
Herold, Kristin 119  
Herres, Jürgen 107, 301  
Hertel, Ingolf Volker 19, 123  
Herzog, Lisa 131  
Herzog, Sven 129  
Heuberger, Anton 19  
Hiepe, Theodor 19  
Hildenbrand, Werner 19  
Hildermeier, Manfred 19, 42, 301  
Hillemeier, Bernd 19, 49, 54, 56, 129, 301, 323  
Hirschman, Albert Otto 19, 297

Hirzebruch, Friedrich 19  
Hiß, Stefanie 129  
Hof, Christian 125, 129  
Hoffmann, Stanley 19  
Hofmann, Hasso 19  
Hohensee, Ulrike 108–109  
Hölldobler, Berthold 19  
Holtfrerich, Carl-Ludwig 19  
Holtz, Bärbel 49, 55, 58–59, 67,  
74–75, 129, 137, 155, 225  
Honemann, Volker 170–171  
Hornbostel, Stefan 125  
Hörnle, Tatjana 19, 48–49, 57  
Hubel, Achim 65, 92–93  
Hubmann, Gerald 106–107  
Huch, Gaby 155  
Hucho, Ferdinand 19, 48, 56, 58, 127, 311  
Huisken, Gerhard 19  
Hund, Friedrich 19  
Husung, Hans-Gerhard 124–125  
Hüttl, Reinhard F. 19, 49, 121,  
128–129, 131, 178, 306–307

## J

Jäger, Carlo 135  
Jäger, Hemma 119  
Jäggi, Carola 65  
James, Harold 19  
Jansen, Martin 19  
Jansen, Ulrike 49, 59, 87, 311  
Jentsch, Thomas 20  
Jian, Jin 106, 184  
Joas, Hans 20, 44  
Jocham, Tobias J. 84–85  
Jürgens, Marco 175  
Jurish, Bryan 89, 141  
Jussen, Bernhard 20, 49, 51, 64–65

## K

Kagermann, Henning 178, 228  
Kahmann, Regine 20  
Kalliontzis, Yannis 96  
Kandel, Eric 20  
Kappel, Kai 65  
Kappes, Manfred 20, 32, 194, 220  
Karl, Jacqueline 100–101  
Karnava, Artemis 96–97

- Karydas, Dimitris 112–113  
 Kasai, Yukiyo 63, 116–117  
 Kaßner, Fabian 99  
 Kaufmann, Stefan H. E. 20  
 Kaupenjohann, Martin 129  
 Kelm, Holden 112–113  
 Kim, Sergey 77  
 Kind, Dieter 20  
 Kintzinger, Martin 109  
 Kirchner, Frank 20, 44, 301, 303  
 Kischel, André 99  
 Kleiner, Matthias 20  
 Klein, Rupert 20  
 Klein, Wolfgang 20, 49, 55, 68–69, 88–89,  
 132–133, 156–157, 176, 302, 308, 311–312  
 Klemme, Heiner F. 101  
 Kliegl, Reinhold 20, 49, 69, 121, 136–137  
 Klingenberg, Anneliese 159  
 Klocke, Fritz 20  
 Kloosterhuis, Jürgen 67  
 Kluge, Hans-Wilhelm 123  
 Knobloch, Eberhard Heinrich 20,  
 44, 55, 67, 102–105, 107, 217  
 Knöbl, Wolfgang 20, 301, 304  
 Knust, Elisabeth 20  
 Köbele, Susanne 20, 52  
 Kobel, Lisa 99  
 Koch, Helmut 20  
 Koch, Lutz 63, 82–83  
 Köchy, Kristian 127  
 Kocka, Jürgen 20, 226, 266–267,  
 269, 294–295, 298, 301, 310  
 Kohlenbach, Michael 163  
 Kohler, Beate 20  
 Köhler, Marcus 129  
 Köhler, Werner 20  
 Kohli, Martin 20, 56  
 Kohl, Karl-Heinz 20  
 Kokol, Klaus 98  
 Kollesch, Jutta 90  
 Koloska, Hannelies 85  
 Költzsch, Peter 20  
 Könniger, Sabine 127  
 Konrad, Kai A. 20  
 Koppenfels, Martin von 20  
 Korte, Martin 21, 48–49, 54, 56,  
 121, 126–127, 301, 310  
 Koschorke, Albrecht 21, 52  
 Kötz, Hein 20  
 Kowalsky, Wolfgang 21  
 Kraft, Tobias 67, 72–73  
 Krahé, Barbara 21, 58  
 Krämer, Gudrun 21, 49–50, 54, 301, 304, 313  
 Kramer, Undine 59, 95  
 Krause, Jens 21, 135  
 Krauth, Wolf-Hagen 58–59, 137, 150, 178, 188  
 Krautschneider, Wolfgang 21  
 Kreide, Regina 131  
 Kreutel, Jörn 175  
 Krifka, Manfred 133  
 Kröger, Wolfgang 135  
 Kroll, Frank-Lothar 67  
 Kudritzki, Rolf-Peter 21  
 Kuhlmann, Ulrike 21, 49, 54, 57  
 Kühn, Norbert 129  
 Kumm, Mattias 131, 313  
 Kupfer, Holger 93  
 Kupreyev, Maxim 115  
 Kurth, Reinhard 21  
 Kurzmann, Cornelia 59  
 Kutchan, Toni M. 21  
 Kutter, Christoph 21  
 Kutyniok, Gitta 21  
 Kwaśniak, Renata 95
- L**
- Lackmann, Thomas 72, 313  
 Lallinger, Franziska 171  
 Lämmert, Eberhard 21  
 Lange, Josef 125  
 Laubichler, Manfred 135  
 Lawo, Mathias 59, 108–109  
 Lee, Eun-Jeung 21, 52  
 Lee, Young-Ae 51  
 Lehmann, Klaus-Dieter 21  
 Leibfried, Stephan 21, 49, 52, 124–125  
 Leinkauf, Thomas 103, 105  
 Leitner, Ulrike 73  
 Lemnitzer, Lothar 89  
 Lentz, Carola 21, 44, 49–50, 54, 301  
 Lepenies, Wolf 21, 51  
 Lepsius, M. Rainer 21  
 Lerch, Gisela 4, 59, 133  
 Lestmann, Nadine 95

Leuchtenberger, Katja 99  
Lichtfuß, Hanns-Jürgen 21  
Lindenberg, Thomas 107  
Lindner, Michael 108–109  
Lindorfer, Bettina 67, 173, 305, 310  
Lipowsky, Reinhard 21, 44, 49  
Li, Wenchao 67, 103–105  
Löhning, Max 21, 41, 49–50, 54, 301, 309  
Lohse, Martin 51, 306, 313  
Lohse, Nikolaus 95  
Lübbe, Hermann 22  
Lübbe, Weyma 22  
Lübbe-Wolff, Gertrude 22  
Lucas, Klaus 21, 67, 134–135  
Luckscheiter, Stefan 105  
Ludwig, Claudia 59, 83  
Lüke, Isabelle 113  
Lura, Caroline 101  
Lüst, Dieter 22

## M

Maier, Hans Jürgen 52  
Maier, Wolfgang 22  
Maiwald, Anke 175  
Maleczek, Werner 109  
Mälksoo, Lauri 5, 264  
Malzahn, Melanie 116–117  
Manz, Volker 110–111  
Maraqten, Mohammed 85  
Markl, Hubert 22  
Markschies, Christoph 22, 45, 49, 54–56, 62–63, 76–77, 121, 123, 129, 133, 186, 193, 219, 226, 244, 301–305, 309–311, 313, 323  
Martelli, Matteo 90–91, 308  
Märtl, Claudia 109  
Matthes, Ulrich 72, 303, 307  
Mayer, Hans 22  
Mayer, Karl Ulrich 22, 124–125  
Mayntz, Renate 22  
Mayr, Ernst 22  
Mayr, Peter 22  
Mazurek, Agata 168–169  
Mehlhorn, Kurt 22  
Meier, Albert 159  
Meier, Christian 22, 63, 159, 281  
Menke, Cornelis 125  
Menninghaus, Winfried 22

Menzel, Michael 65, 108–109  
Menzel, Randolf 22, 303  
Merkel, Wolfgang 22, 52, 131, 304  
Merklein, Marion 22  
Merkt, Frédéric 22  
Mewes, Dieter 22  
Meyer, Axel 22, 45, 49–50, 54, 57  
Meyer, Birgit 52  
Meyer, Hans 125  
Meyer, Thomas 131, 313  
Michaeli, Walter 22, 50, 55–56  
Michel, Hartmut 22  
Mikosch, Regina 73  
Milberg, Joachim 22, 45  
Miller, Norbert 22, 152–153, 312  
Mittelstraß, Jürgen 22, 103, 105, 125, 207  
Mittendorf, Katherina 95  
Mlynek, Jürgen 23  
Mock, Markus 93, 306  
Möller, Almut 131  
Möllers, Christoph 23, 56, 131  
Montada, Leo 23  
Moraw, Peter 23  
Motschmann, Uta 67, 147  
Muellbauer, John 182, 303  
Müller, Irmgard 98  
Müller, Klaus-Robert 23, 33, 45, 53, 194, 221, 234–235  
Müller-Laackmann, Jonas 143  
Müller, Michael 5, 195–199, 224  
Müller-Röber, Bernd 23, 127, 129, 311  
Müller, Stefan 23  
Müller, Werner 23  
Mulsow, Martin 23  
Münch, Martina 5, 227, 240–242  
Münch, Richard 23  
Mundlos, Stefan 23  
Münkler, Herfried 23, 49, 55, 107, 301, 315  
Münkler, Marina 65  
Musholt, Kristina 125

## N

Naqvi, Syed Muhammad 85  
Naumann, Manfred 23  
Neidhardt, Friedhelm 23, 57  
Neiman, Susan 23, 261  
Nesselrath, Arnold 63, 80–81, 311  
Neuber, Frederike 137, 153



Neugebauer, Wolfgang 23, 49,  
54–56, 65–67, 74–75, 225  
Neumann, Gerald 59, 136–137,  
142–145, 174–175, 190  
Neuwirth, Angelika 63, 84–85, 313  
Nickel, Renate 59, 324  
Niedermeier, Michael 94–95  
Nippel, Wilfried 23  
Noll, Peter 23  
Nolte, Georg 131

## O

Ockenfels, Axel 23  
Oetker, Arend 323  
Ohst, Claudia 58–59, 137  
Oncken, Onno 23  
Orlandi, Luigi 90–91  
Osterhammel, Jürgen 23, 189  
Osterkamp, Ernst 24, 45, 55, 67, 69,  
94–95, 133, 148–149, 301, 304  
Otto, Felix 23

## P

Pääbo, Svante 23  
Paethke, Martina 99  
Pagel, Ulrich 107  
Pahl, Gerhard 24  
Pappa, Eleni 82  
Parrinello, Michele 24  
Parthier, Benno 24  
Parzinger, Hermann 24, 45, 63  
Pasdzierny, Matthias 118–119  
Päbler, Ulrich 72–73, 304, 307, 313  
Patterson, Samuel James 103, 105  
Pauly, Yvonne 122–123  
Peckhaus, Volker 103, 105  
Perilli, Lorenzo 90–91  
Perler, Dominik 24  
Perrone, Lorenzo 76  
Petermann, Klaus 24, 45, 49–50, 54, 123  
Peter, Ulrike 63, 81, 160–161, 311  
Peukert, Wolfgang 24, 125  
Peyerimhoff, Sigrid D. 24  
Pfister, Manfred 24  
Pinkau, Klaus 24  
Pirtea, Adrian 84–85  
Pistor, Katharina 24, 309

Plieninger, Tobias 129  
Plinke, Wulff 24  
Pohl, Oliver 84–85, 93, 137  
Polze, Christoph 24  
Pustejovsky, James 156–157, 312  
Putlitz, Gisbert Freiherr zu 24

## Q

Quack, Joachim Friedrich 63  
Quack, Martin 24  
Quante, Michael 24, 107  
Queisser, Hans-Joachim 24

## R

Rabuske, Susann 117  
Radbruch, Andreas 24, 49, 122, 309  
Rader, Olaf B. 108–109  
Raible, Wolfgang 95  
Rapp, Andrea 175  
Rapp, Markus 24  
Rathgeber, Christina 75  
Raulff, Ulrich 24, 301  
Rehner, Anett 168–169  
Rehtanz, Christian 24  
Reichel, Claudia 107  
Reichelstein, Stefan J. 24  
Reichhoff, Ulrike 107  
Reich, Jens 24, 127  
Reimann, Regina 154  
Renn, Ortwin 24, 45, 48, 134–135, 310–311  
Rheinberger, Hans-Jörg 24, 55  
Richter, Tonio Sebastian 63, 114–115, 305, 311  
Riebe, Thomas 163  
Riedel, Christian 99  
Ringmacher, Manfred 173, 305  
Risch, Franz Xaver 77  
Ristau, Claudia 95  
Robischon, Marcel 129  
Roesky, Herbert W. 25  
Rohde, Michael 129  
Rölcke, Michael 158–159  
Rölller, Lars-Hendrik 25  
Röllin, Beat 163  
Römer, Christiane 78–79  
Roper, Lyndal 25  
Ropers, Hans-Hilger 25, 127  
Rosie, Martin 101

Rösler, Frank 25, 178  
Roßberg, Ulrike 59, 191  
Roth, Gerhard 25  
Roth, Regina 107  
Roth, Veronika 84–85  
Röwenstrunk, Daniel 118  
Rubach, Birte 81, 161  
Rubini, Paolo 103  
Ružicka, Rudolf 25

## S

Saenger, Wolfram 25  
Sahle, Patrick 175  
Saito, Kohei 106, 184  
Salge, Christiane 123, 128–129  
Sandkaulen, Birgit 67  
Sandri, Livia 169  
Sauer, Joachim 25, 49, 54, 56, 226, 301  
Savoy, Bénédicte 25, 45  
Schäfer, Domenic 166 - Daniel?  
Schäfer, Felix 175  
Schäfer, Fritz Peter 25  
Schäfer, Peter 25, 293  
Schaper, Uwe 148–149  
Scharff, Constance 25, 49, 133, 303  
Scheffler, Matthias 25  
Scheich, Henning 25  
Scheider, Marco 49, 55, 59, 95  
Scheller, Frieder 25  
Schepelmann, Maja 101  
Schickl, Hannah 126–127  
Schilar, Michael 95  
Schildhauer, Thomas 25, 58, 137, 312  
Schilling, Heinz 25, 247, 301  
Schilling, Johannes 305  
Schimank, Uwe 25  
Schipanski, Dagmar 25, 226, 301  
Schirr, Juliane 93  
Schlaich, Mike 25, 34, 131, 194, 222  
Schlögl, Robert 25, 307  
Schmidt-Aßmann, Eberhard 26  
Schmidt-Dhouib, Sarah 112–113  
Schmidt, Dörte 118–119  
Schmidt, Klaus M. 26  
Schmidt, Manfred G. 25, 63, 86–87  
Schmitz, Dietmar 26, 35, 240, 247–248  
Schmitz, Ernst 26

Schmitz, Klaus-Peter 26, 51  
Schnee, Florian 73  
Schneider, Bernd Uwe 129, 306  
Schnick, Wolfgang 26  
Schnöpf, Markus 98, 137, 172, 312  
Schöler, Hans Robert 26  
Scholl, Andreas 62–63, 301  
Scholze, Peter 26, 36, 194, 221  
Scholz-Reiter, Bernd 26, 304  
Schön, Wolfgang 26, 309  
Schrader, Norbert 89  
Schreiterer, Ulrich 125  
Schröder, Jörg 89  
Schröder, Kirsten 59  
Schröder, Richard 26, 226, 301  
Schubert, Helmar 26  
Schubert, Martin 65, 78–79,  
166–167, 170–171, 301, 303  
Schuster, Peter 26, 135  
Schwarz, Helmut 26, 45, 301  
Schwarz, Ingo 72–73, 313  
Schwarz, Oliver 304  
Schweitzer, Simon 115  
Schwenzer, Ingeborg 26  
Schwille, Petra 26  
Sedlbauer, Klaus 26  
Seeberger, Peter H. 26, 49, 261  
Seidensticker, Bernd 26, 49, 55, 62, 161,  
240–241, 250, 301, 306, 308, 311–312  
Seidlmayer, Stephan 26  
Selge, Kurt-Victor 26  
Selten, Reinhard 26  
Seppelt, Konrad 26  
Seriot, Ursula 95  
Settis, Salvatore 26  
Siebert, Harald 67  
Sikora, Thomas 26, 45, 49, 54, 56  
Simon, Dagmar 124–125  
Simon, Dieter 26  
Singer, Wolf 26  
Solf, Michael 89, 302  
Spano, Marianna 108–109  
Spath, Dieter 178  
Specht, Jule 124–125, 311, 313  
Spenkuch, Hartwin 59, 75  
Sperling, Karl 27  
Spila, Alessandro 80–81, 183

Springer, Friede 323  
Spur, Günter 27  
Stachel, Johanna 27  
Stangel, Petra 59  
Starke, Peter 27  
Stark, Werner 101  
Stede, Manfred 175  
Steiner, Christian 163  
Steinmetz, Matthias 27, 301  
Stephan, Karl 27  
Stern, Fritz 27, 295  
Sterry, Wolfram 27  
Stigler, Johannes 175  
Stock, Günter 27, 48  
Stockmar, René 163  
Stöffler, Dieter 27  
Stolleis, Michael 27, 308  
Stolzenberg, Jürgen 103, 105  
Stommel, Markus 27  
Stork, Sebastian W. 103  
Storrer, Angelika 27, 55, 58, 69, 311  
Stoyan, Dietrich 27  
Straub, Bruno F. 27  
Strauch, Timo 63, 80–81  
Strauß, Hanno 107  
Streeck, Wolfgang 27, 52  
Strohmaier, Gotthard 90  
Stroumsa, Sarah 27  
Sturmfels, Bernd 52  
Sukopp, Herbert 27  
Summa, Daniela 96–97  
Sundermann, Werner 27

**T**

Täuber, Lars 59, 190  
Taupitz, Jochen 57, 127, 311  
Thelen, Kathleen 28  
Thomas, Christian 73, 141, 151  
Thomassen, Johannes 137  
Thüring, Hubert 162–163  
Thurner, Stefan 135  
Tintemann, Ute 58, 123–125, 133, 212, 305  
Tjus, Julia 125  
Tomuschat, Christian 28, 131  
Topmann, Doris 115  
Trabant, Jürgen 28, 45, 55, 66–67, 133, 172–173, 207, 211–212, 237–238, 304–305, 308, 310

Trautner, Thomas A. 28  
Trede, Melanie 28  
Treusch, Joachim 28, 301, 323  
Triebel, Hans 28  
Troie, Jürgen 28  
Tschida, Ulla 151

## U

Uhlmann, Eckart 28  
Ullrich, Joachim Hermann 28, 45  
Unger, Christiane 89  
Uthemann, Karl-Heinz 76

## V

Vardanyan, Artyem 84  
Vences, Miguel 28  
Villani, Barbara 77  
Virmond, Wolfgang 112–113  
Voigt, Martina 59, 93  
von Buttlar, Adrian 129  
von Daniels, Detlef 130–131  
von Dobschütz, Leonhard 186  
Vöneky, Silja 131  
von Schöning, Karl-Viktor 323  
von Stockhausen, Annette 77, 308, 311  
Voßkamp, Wilhelm 28, 67, 301  
Voßkuhle, Andreas 28

## W

Wagemann, Hans-Günther 28  
Wagner, Dorothea 75  
Wagner, Rudolf G. 28, 301  
Wahlster, Wolfgang 28, 45, 123, 133  
Waibel, Violetta 101  
Waldhoff, Stefan 105  
Walkowski, Niels-Oliver 145  
Walter, Jörn 127, 302  
Weber, Martin 28, 135  
Wegener, Lydia 166–167, 170–171, 301, 306  
Wehner, Rüdiger 28  
Weiler, Elmar Wilhelm 28  
Weingart, Peter 28, 125  
Weinrich, Harald 28  
Weise, Ingelore 95  
Weissmann, Charles 28  
Welzl, Emo 29  
Wendt, Anne 75

Werner, Wendelin 29  
Wiedemann, Conrad 29, 67, 158-159, 304, 308  
Wiegand, Frank 88-89, 141  
Wienfort, Monika 75, 225  
Willaschek, Marcus 28, 52, 101  
Willenborg, Josef 175  
Willmitzer, Lothar 29  
Windbichler, Christine 29, 49-50, 54, 133, 301  
Wind, Susanne 59, 89  
Wingerts Zahn, Christof 159  
Winnacker, Ernst-Ludwig 29  
Wirth, Niklaus 29  
Witt, Horst Tobias 29  
Wittwer, Roland 63, 90-91, 137, 306, 308  
Wloka, Nicole 130-131  
Wobus, Anna M. 29  
Wobus, Ulrich 29  
Wolf, Gerhard 29  
Wolz, Ralf 137  
Wörner, Johann-Dietrich 29  
Wrachtrup, Jörg 51  
Würzner, Kay-Michael 88-89, 141, 165, 307  
Wüstholtz, Gisbert 29, 45  
Wyrwa, Dietmar 63, 76-77, 303

## X

Xenophontos, Sophia 184

## Y

Yaari, Menahem E. 29  
Yakup, Abdurishid 63, 116-117  
Zanetti, Véronique 131

## Z

Zeilinger, Anton 29  
Zenke, Martin 127, 311  
Zernack, Klaus 29, 42-43  
Zey, Claudia 109  
Ziegler, Günter M. 29, 45, 49, 50, 54, 301  
Zielke, Beate 87, 308  
Zimmer, Frank 172  
Zimmer, Kai 59, 89  
Zinkernagel, Rolf Martin 29  
Zinsmeister, Elke 65, 78-79, 166-168, 301, 303  
Zürn, Michael 29, 49, 52, 54, 125, 131  
Zuse, Konrad 29



Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ist eine Fach- und Ländergrenzen überschreitende Vereinigung herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit über 300-jähriger Tradition. 79 Nobelpreisträger prägen ihre Geschichte. Als größte außeruniversitäre geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtung in der Region Berlin-Brandenburg sichert und erschließt sie kulturelles Erbe. Die Akademie forscht und berät zu gesellschaftlichen Zukunftsfragen und bietet ein Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

**[www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)**